

## DIE ORTSNAMEN DES KREISES OLPE

v|rg

# WESTFÄLISCHES ORTSNAMENBUCH (WOB)

Im Auftrag der  
Akademie der Wissenschaften zu Göttingen  
herausgegeben von Kirstin Casemir und Jürgen Udolph

Band 8



DIE ORTSNAMEN  
DES KREISES OLPE

Von  
Michael Flöer

Verlag für Regionalgeschichte  
Bielefeld 2014

Dieser Band wurde durch die Gemeinsame Wissenschaftskonferenz (GWK)  
im Rahmen des Akademienprogramms mit Mitteln  
des Bundes (Bundesministerium für Bildung und Forschung)  
und des Landes Nordrhein-Westfalen (Ministerium für Innovation, Wissenschaft,  
Forschung und Technologie) gefördert.

Redaktion: Kirstin Casemir

#### Bibliografische Information der Deutschen Nationalbibliothek

Die Deutsche Nationalbibliothek verzeichnet diese Publikation in der  
Deutschen Nationalbibliografie; detaillierte bibliografische Daten sind  
im Internet über <http://dnb.d-nb.de> abrufbar.

Einbandgestaltung Uwe Ohainski unter Verwendung der Karte: *Circuli  
Westphaliæ in omnes suos Status et Provincias accurate divisi* (um  
1710-1720) aus der Werkstatt des Johann Baptist Homann in Nürnberg.

© Verlag für Regionalgeschichte  
Alle Rechte vorbehalten  
ISBN 978-3-89534-968-3

[www.regionalgeschichte.de](http://www.regionalgeschichte.de)

Satz: Uwe Ohainski  
Druck und Bindung: Hubert & Co, Göttingen

Gedruckt auf alterungsbeständigem Papier nach ISO 9706  
Printed in Germany

## Inhalt

Vorwort .....	7
Allgemeines zum Inhalt des Westfälischen Ortsnamenbuches .....	9
Gemeindeeinteilung des Kreises Olpe (Karte) .....	10
Hinweise zum Aufbau und zur Benutzung des Lexikonteils .....	11
Abkürzungen .....	15
Zeichen .....	16
Die Ortsnamen des Kreises Olpe .....	17
Ortsnamengrundwörter und -suffixe .....	261
a) Grundwörter .....	262
b) Suffixe .....	276
Erläuterung ausgewählter Fachausdrücke .....	279
Literatur-, Quellen- und Kartenverzeichnis .....	283
a) Literatur und Quellen .....	283
b) Karten .....	307
Register .....	309

Übersichtskarte im hinteren Einbanddeckel



## Vorwort

Im vorliegenden achten Band des Westfälischen Ortsnamenbuchs werden 233 Siedlungsnamen des Kreises Olpe untersucht, darunter 37 Namen von Wüstungen. Im Rahmen des Projekts „Ortsnamen zwischen Rhein und Elbe“ ist damit nach dem Kreis Soest und dem Hochsauerlandkreis ein weiterer Teil des südlichen Westfalen bearbeitet.

Die Wichtigkeit der Erforschung des westfälischen und niedersächsischen Ortsnamenbestandes braucht nach den bisher erschienenen Bänden des Westfälischen Ortsnamenbuchs und des Niedersächsischen Ortsnamenbuchs kaum noch eigens betont zu werden. Im Untersuchungsgebiet sind Siedlungsnamen unterschiedlicher Bildungsweise und unterschiedlichen Alters anzutreffen. In manchen von ihnen sind alte sprachliche Elemente festzustellen, die zum Zeitpunkt der Namengebung Teil der lebendigen Sprache waren, später jedoch außer Gebrauch gerieten. Der Siedlungsnamenbestand des Kreises Olpe fügt sich in dieser Hinsicht zu den übrigen Kreisen, die in den bisherigen Bänden untersucht wurden.

Die früheste Erwähnung eines Ortes in einer Schriftquelle ist, von wenigen und meist sehr jungen Ausnahmen abgesehen, nicht identisch mit seinem tatsächlichen Alter; über das sich in der Regel keine genaue Aussage machen läßt. Sie hängt vielmehr von mancherlei Zufällen historischer und überlieferungsgeschichtlicher Art ab. Viele der Orte des Kreises Olpe treten erst vergleichsweise spät in das Licht schriftlicher Überlieferung, so daß sich ihre sprachliche Entwicklung in einigen Fällen nicht mehr sicher rekonstruieren läßt. Einen entscheidenden Anteil an der Erschließung der verstreuten historischen Überlieferung haben zahlreiche Arbeiten versierter Heimatforscher des Kreises, die in den seit Jahrzehnten umsichtig redigierten und daher außergewöhnlich qualitätvollen „Heimatblättern“ bzw. „Heimatstimmen“ des Kreises Olpe veröffentlicht wurden, darüber hinaus in heimatgeschichtlichen Publikationen zu einzelnen Orten. Stellvertretend sei auf das Wirken Norbert Scheeles und Günther Beckers verwiesen, die zahlreiche Arbeiten veröffentlicht und viele weitere Autoren beraten haben. Letzterem danke ich für sein freundliches Interesse an dieser Arbeit und dafür, daß er mir Einsicht in seine hilfreiche Materialsammlung zu den Namen der Stadt Lennestadt gewährte.

Mein besonderer Dank gilt Mitgliedern des Projekts „Ortsnamen zwischen Rhein und Elbe“, in erster Linie der Leiterin der Münsteraner Arbeitsstelle Dr. Kirstin Casemir. Sie stand mir ungeachtet ihres eigenen Arbeitsaufkommens stets bereitwillig für Diskussionen zur Verfügung und hat sich der Mühe der Redaktion des Manuskripts unterzogen. Ich danke auch Uwe Ohanski/Göttingen, in dessen bewährten Händen der Satz und die Kartographie dieses Bandes lagen, und nicht zuletzt dem Projektleiter Prof. Dr. Jürgen Udolph, dem ich wichtige Hinweise verdanke. Bei der Ermittlung, Beschaffung und Durchsicht der lokalen Literatur half mir Lena-Mareike Krüger, deren selbständige und engagierte Arbeit mir meine Aufgabe nicht unwesentlich erleichtert hat. Ihr gilt mein besonderer Dank, nicht weniger den Kollegen und Hilfskräften unserer Forschungsstelle.

Münster im September 2014

Michael Flöer





## Allgemeines zum Inhalt des Westfälischen Ortsnamenbuches

Das „Westfälische Ortsnamenbuch“ (WOB) ist ein mehrbändiges historisches Siedlungsnamenbuch. Es orientiert sich an heutigen administrativen Grenzen, d.h. den Grenzen von Kreisen und kreisfreien Städten (Stand 2000). Dadurch sollen das zu untersuchende Gebiet und die Quellengrundlage jeweils überschaubar gehalten werden und in einer angemessenen Zeit bearbeitbar sein.

Da es sich konzeptionell um ein historisches Ortsnamenbuch handelt, bei dem die Deutung der Orts- und Wüstungsnamen im Vordergrund steht, sind einige inhaltliche und zeitliche Vorgaben zu erläutern.

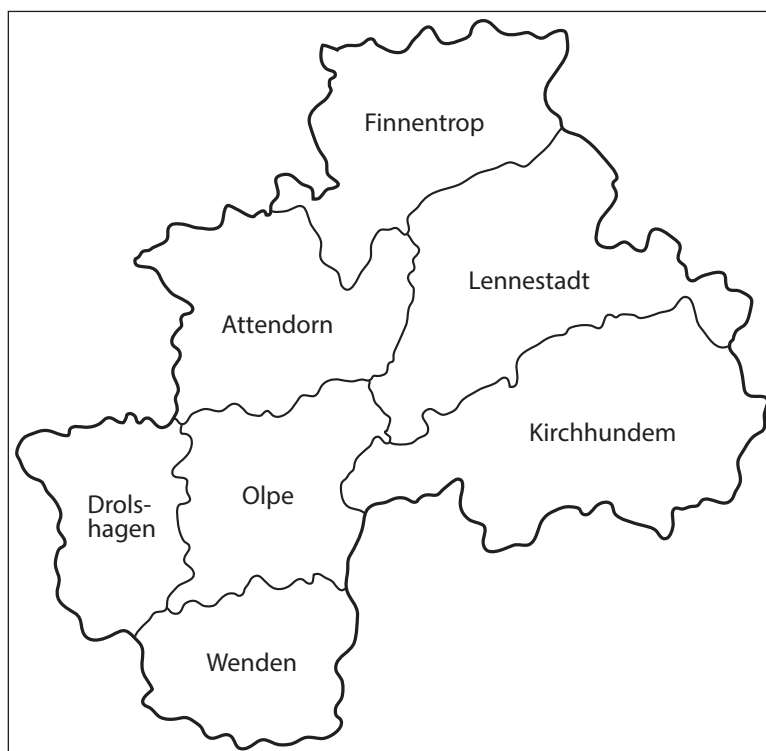
Im Untersuchungsgebiet werden alle bis zu einem bestimmten Zeitpunkt (vor 1600) in schriftlichen, gedruckten Quellen nachzuweisenden Siedlungen erfaßt. Die Aufnahme von Wüstungen, d.h. von Siedlungen, die im Laufe der Zeit, zumeist aber im späten Mittelalter wieder aufgegeben wurden, ist im Rahmen eines Namenbuches zwingend geboten, da ohne ihre Kenntnis eine Rekonstruktion der Namenlandschaft wie auch der Kulturlandschaft unvollständig bliebe.

Eine zeitliche Beschränkung und damit die Ausklammerung von erst nach diesem Zeitpunkt belegten Orten findet ihre Begründung darin, daß nur neuzeitliches Quellenmaterial (alter Namen) häufig keine Deutung erlaubt, da sich die Namen im Laufe der Jahrhunderte stark verändert haben können; man käme in diesen Fällen mithin über Mutmaßungen kaum hinaus. Ältere Namen, für die keine älteren schriftlichen Belege erhalten sind, werden also nicht in den Lexikonteil aufgenommen. Andererseits sind junge Namen gewöhnlich durchsichtig, weil ihre appellativischen Grundlagen erkennbar und mit Hilfe des aktuellen Wortschatzes verstehbar sind.

Flurnamen im weitesten Sinne (Gewässer-, Berg-, Wald-, Landschaftsnamen) sowie Funktionsnamen und Stadtteilnamen werden nicht vom Westfälischen Ortsnamenbuch erfaßt, wenn aus ihnen nicht Ortsnamen entstanden sind, die die Kriterien für eine Bearbeitung erfüllen. Wenn Stadtteilnamen aber auf ursprünglich selbständige Siedlungsnamen zurückgehen, steht einer Bearbeitung nichts entgegen. Für dorfartige, d.h. aus mehreren Höfen oder Häusern bestehende Siedlungen ist das Aufnahmekriterium die Erwähnung in einer vor dem Jahr 1600 abgefaßten schriftlichen und im Druck vorliegenden Quelle. Dadurch soll sichergestellt werden, daß Zufälligkeiten der Überlieferung weitgehend kompensiert werden. Denn es ist häufig zu beobachten, daß Siedlungen mit sprachlich sehr alten Namen erst relativ spät in den Quellen Erwähnung finden. Angesichts der durch Streusiedlung geprägten Siedellandschaft in weiten Teilen Westfalens wurde aber von einer Aufnahme aller bis 1600 erwähnten Einzelhöfe abgesehen. Sofern nicht aus einem Einzelhof zu einem späteren Zeitpunkt eine größere Siedlung entstand oder aus einer größeren Siedlung später ein Einzelhof wurde, werden nur die Namen derjenigen Einzelhöfe aufgenommen, die bis etwa 1300 schriftlich erwähnt wurden.

Diesem räumlichen Konzept steht die Aufarbeitung einzelner Ortsnamengruppen in ihrer Gesamtheit (z.B. Ortsnamen auf *-loh*, *-rode* und *-wik*) gegenüber, die ihre Stärke vor allem in systematischer Hinsicht hat. Die Erfassung der Siedlungen eines abgegrenzten Raumes bietet demgegenüber die Möglichkeit, eine relative Altersschichtung und die Beziehungen der Ortsnamengruppen zueinander zu erkennen. Entscheidend

ist aber, daß auch Ortsnamengruppen mitbearbeitet werden, die wie die Ortsnamen auf *-hüsen*, *-dorp* etc. zu zahlreich sind und häufig als zu wenig interessant angesehen werden, um sie einer Gesamtuntersuchung zu unterziehen. Ferner werden so Ortsnamentypen erfaßt, die selten vorkommen oder völlig vereinzelt dastehen. Sie können auf diese Weise für eine spätere systematische Betrachtung vorbereitet werden. Die Siedlungsnamen werden in alphabetischer Reihenfolge dargestellt. Der Aufbau der einzelnen Namenartikel ist dem folgenden Abschnitt „Hinweise zum Aufbau und zur Benutzung des Lexikonteils“ zu entnehmen.



Gemeindeeinteilung des Kreises Olpe

## Hinweise zum Aufbau und zur Benutzung des Lexikonteiles

### Allgemeines

Die Artikel des Lexikonteils sind alphabetisch angeordnet. Sind mehrere ON, die sprachlich und historisch miteinander in Zusammenhang stehen, durch zusätzliche BW wie z.B. *Alten-, Mittel-, Neuen-, Nieder-, Ober-, Unter-, Western-* voneinander unterschieden, werden diese BW im Titel des Artikels nachgestellt, und der Artikel wird entsprechend eingeordnet. Daher befinden sich Ober- und Niederalbaum unter A, Kirch- und Oberveischede unter V und so fort. In der Regel wird jeder Ortsname in einem eigenen Artikel behandelt. Mehrere zusammengehörige ON mit unterschiedenen BW werden nur dann in einem einzigen Artikel zusammengefasst, wenn sie entweder heute eine Siedlungseinheit bilden (z.B. Nieder- und Oberalbaum), oder wenn in der älteren Überlieferung Belege ohne das zusätzliche BW zu finden sind, die sich keiner der Einzelsiedlungen sicher zuordnen lassen (z.B. Alten- und Obervalbert). Auch Zusätze aus neuerer Zeit wie *Bad, Forsthaus, Gut, Haus* oder *Schloß* und Präpositionen wie *Im* werden im Artikeltitle nachgestellt und bei der alphabetischen Einordnung nicht berücksichtigt. Von der Aufnahme in den Lexikonteil wurden folgende Namentypen ausgeschlossen, sofern sich aus ihnen keine Siedlungsnamen entwickelt haben, die bis 1600 erstmals schriftlich in gedruckten Quellen erwähnt wurden:

1. Bezeichnungen für natürliche Gegebenheiten, also Berg- und Gewässernamen (z.B. *Wolfshorn, Kuhlenberg, Lütke Aa*),
2. Bezeichnungen für politische oder landschaftliche Einheiten (z.B. *Ruhramt, Sauerland*),
3. Namen von Gerichtsstätten und Zollorten,
4. Wald- und Flurnamen (z.B. *Hohenhagen, Rahrbruch*),
5. Funktionsnamen (Brücken-, Mühlen- und Wirtshausnamen),
6. Stadtteilnamen, die entweder sehr jung sind oder sich nicht aus ehemals selbständigen, alten Siedlungen entwickelt haben.

Auch bei der Auswahl der aufzunehmenden Orte mußte für das Ortsnamenbuch eine Einschränkung getroffen werden: Prinzipiell fanden nur solche Orte Aufnahme, die bis 1600 in gedruckten Quellen belegt sind. Für Einzelstätten gilt eine Erwähnung bis etwa 1300 als Aufnahmekriterium. Damit entfallen für die Bearbeitung als jüngere Ortsnamenbildungen z.B. Hitzendumicke oder Potzenhof. Auch Siedlungen, die durch fehlerhafte Identifizierungen in der Literatur dem Kr. Olpe zugewiesen wurden, fehlen im Lexikonteil. Gegebenenfalls wird in anderen Ortsnamenartikeln auf solche nicht bearbeiteten Ortsnamen hingewiesen. Sie sind über das Register auffindbar.

### Wüstungen

Sie werden im Prinzip wie die bestehenden Orte behandelt, allerdings erhalten sie einen leicht veränderten Artikelaufbau, der einem zu den bestehenden Orten unterschiedlichen Informationsinteresse Rechnung trägt. Auch bei den Wüstungen muß man sich der für dieses Ortsnamenbuch getroffenen Einschränkungen bewußt sein:

1. Aufgenommen sind nur solche Wüstungen, deren Name urkundlich bis 1600 belegt ist; das bedeutet, daß sowohl aus späteren Flurnamen erschlossene Wüstungen

wie auch namenlose, durch Bodenfunde belegte Wüstungen hier fehlen. Gerade im Kreis Olpe hat Günther Becker eine größere Anzahl solcher Orte ermittelt.

2. Unterschieden werden nur drei Wüstungskategorien: Ortswüstungen, die nicht wieder besiedelt wurden (mit † gekennzeichnet) und temporäre Wüstungen, also in späterer Zeit an gleicher oder nahe gelegener Stelle unter Beibehaltung des z.T. leicht veränderten Namens wieder aufgesiedelte Wüstungen (mit (†) gekennzeichnet). Hinzu kommen mit [†] markierte sogenannte „Namenwüstungen“. Das sind Siedlungen, die in einer anderen Siedlung aufgegangen sind, ohne daß ihr Name heute noch als Ortsteilname existiert. Es handelt sich also nicht um Wüstungen im eigentlichen Sinne, sondern nur um aufgegebene Namen.

3. Weitere in der Wüstungsforschung übliche Kategorien, wie partielle Wüstung, Flurwüstung etc. finden hier keine Anwendung und sind, da sie für die Deutung der Namen keine Rolle spielen, auch nicht Untersuchungsgegenstand.

## Artikelschema

### Bestehende Orte

Name mit Angabe der Gemeindezugehörigkeit  
 Historische Belegformen des Ortsnamens  
 I. Quellenkritische Angaben  
 II . Bisherige Deutungen  
 III . Eigene Deutung

### Wüstungen

Name der Wüstung  
 Angaben zur Lage der Wüstung  
 Historische Belegformen des Wüstungsnamens  
 I. Quellenkritische Angaben  
 II . Bisherige Deutungen  
 III . Eigene Deutung  
 IV. Weiterführende Literatur

## Erläuterungen zum Inhalt der Artikelteile

### Kopf

Der Kopf enthält den Namen der bestehenden bzw. wüst gefallen Siedlung. Wüstungen erhalten als Zusatz zur Kenntlichmachung ein †. Bei temporären Wüstungen wird das † geklammert (†), bei in anderen Siedlungen aufgegangenen Ortschaften wird das † in eckige Klammern gesetzt [†]. Bestehende Orte werden durch einen eingeklammerten Hinweis auf die übergeordnete politische Gemeinde lokalisiert. Deren Grenzen entsprechen den Gemeindegrenzen innerhalb der Kreise bzw. Kreisfreien Städte aus dem Jahr 2000. Für Wüstungen kann keine aktuelle Gemeindezugehörigkeit festgestellt werden. Ihre ungefähre Lage wie auch die der zahlreichen Einzelstätten wird durch einen Hinweis im Anschluß an die Namennennung mitgeteilt. Bei Entfernungangaben gelten in der Regel die Abstände zwischen dem mutmaßlichen Siedlungskern der Wüstung oder Stätte und dem des nächstgelegenen heute noch bestehenden größeren Ortes, wenn die Angaben nicht der Literatur entnommen wurden.

## Historische Belegformen des Orts- bzw. Wüstungsnamens

## Auswahlkriterien

Die hier abgebildeten Ortsnamenbelege sind nach sprachlichen Gesichtspunkten ausgewählt, was bedeutet, daß keine Rücksicht auf evtl. historisch bedeutsame urkundliche oder chronikale Belege genommen wird. Es handelt sich um eine Auswahl repräsentativer Nachweise des Ortsnamens bis hin zur heute verwendeten Form, anhand derer die sprachliche Entwicklung des Namens nachvollzogen werden kann. Immer ist der ermittelte Erstbeleg abgebildet. Bis zum Jahr 1200 werden die Belege möglichst vollständig wiedergegeben, wobei bei sehr häufig erwähnten Ortsnamen eine Auswahl erfolgt. Im allgemeinen wird reinen Ortsnamenbelegen der Vorzug vor Herkunftsnamen in Verbindung mit Personennamen gegeben. Die Angabe mundartlicher Formen konnte nicht immer erfolgen, da flächendeckende Untersuchungen auf sprachwissenschaftlicher Basis fehlen. Sofern der Literatur mundartliche Formen zu entnehmen waren, werden diese an das Ende der Belegreihe gestellt. Bei Wüstungen wird gegebenenfalls eine Auswahl von Flurnamen gegeben, die dazu dienen soll, die Entwicklung des Ortsnamens nach dem Wüstfallen der Siedlung zu dokumentieren. Die Belege wurde nahezu sämtlich aus edierten Quellen erhoben. Lediglich in Ausnahmefällen wurde ungedrucktes archivalisches Material berücksichtigt, wenn es von besonderem sprachlichen Interesse war oder das gedruckte Material zu lückenhaft erschien.

## Datierung

Jedem Beleg wird eine Datierung vorangestellt, die in der Regel den Angaben in der gedruckten Edition der Quelle entspricht. Ist kein exaktes Datum nachweisbar, kann nur ein ungefährender Zeitrahmen für die Niederschrift des Belegs angegeben werden. So bedeutet ein Bindestrich zwischen zwei Zahlen am Anfang des Eintrags, daß das früheste und das späteste in Frage kommende Jahr für die Entstehungszeit der Quelle bekannt ist (1492-1500 heißt also: zwischen den Jahren 1492 und 1500 entstanden). Ähnlich sind auch die Zusätze vor/um/Anfang/Mitte/Ende zu verstehen. Einige Quellen datieren die Ereignisse, über die sie berichten, und mit diesen auch die erwähnten Ortsnamen auf ein bestimmtes Jahr, entstammen aber selbst einer späteren Zeit. Dazu gehören neben Annalen, Chroniken und Viten auch Quellen wie z.B. die Aufzeichnungen des Dechanten Schmittmann über das Stift, das Dekanat und den Kaland Meschede (WUB XI Nr. 1924 S. 1146ff.) oder die erste Grafschafter Stiftungsurkunde (Bauermann, Stiftungsurkunden S. 10ff.). In diesen Fällen ist der Jahreszahl die Angabe „z.J.“ vorangestellt, und die Entstehungszeit der Quelle wird in Klammern hinzugefügt. Auf Besonderheiten der Datierung weiterer einzelner Urkunden wird in Abschnitt I. der betreffenden Artikel hingewiesen.

## Angaben zur Überlieferung

Sofern nicht anders vermerkt, handelt es sich bei der zitierten Quelle eines Belegs um ein Original. Hinweise auf nur abschriftlich vorliegende Quellen oder Fälschungen werden in runden Klammern angefügt. Abschriftlich überlieferte Belege sind mit besonderer Vorsicht heranzuziehen, weil die sprachliche Form des Ortsnamens vom Kopisten an die Orthographie seiner Zeit angeglichen worden sein kann. Bei Fälschungen handelt es sich um Urkunden, die eine Rechtslage, die in dieser Form nicht existierte, oder einen Rechtsvorgang, der in dieser Weise nicht stattgefunden hat, beinhalten. Ein zuvor nicht beurkundeter Rechtsvorgang kann durch eine Fälschung nachträglich fixiert worden sein, oder aber ein Rechtsvorgang wird als ganzer erfunden, um daraus einen Vorteil zu ziehen. In der Neuzeit treten die sogenannten *gelehrten Fälschungen*

hinzu, die zur Steigerung vor allem des wissenschaftlichen Ansehens oder der Begründung von eigenen Thesen eines Autors dienen. Bei nicht wenigen Fälschungen ist zu beobachten, daß in der sprachlichen Gestalt der Urkunden archaisierende, aber nicht zwingend zuverlässige Schreibungen verwendet wurden, um die Glaubwürdigkeit zu erhöhen; zugleich sind die meisten Fälschungen deutlich nach dem vorgeblichen Entstehungszeitpunkt abgefaßt.

#### Belegtext und Quellenangabe

Der historische Beleg ist kursiv gesetzt und entstammt der für eine Quelle maßgeblichen Edition. Herkunftsnamen werden mit dem zugehörigen Personennamen zitiert. Der Beleg wird möglichst in der flektierten Form übernommen, die in der Quelle vorzufinden ist. Die Graphie entspricht der der Quelle. Allerdings werden Ortsnamen in ihrem Anlaut grundsätzlich groß geschrieben und Appellative bis in die frühe Neuzeit stets klein. Ergänzungen in eckigen Klammern dienen der Klärung des Inhalts, wenn sie nicht der Edition entnommen sind. Auf deutlich abweichende Belege wird mittels [!] verwiesen.

Angaben zur Fundstelle oder Edition des Belegs folgen in runden Klammern. Sie enthalten den Kurztitel der Edition oder Quelle sowie die entsprechenden Paragraphen und Urkundenummern sowie die Seitenangaben.

#### I. Quellenkritische Angaben

Hier werden Belegzuordnungen und Probleme der Belegschreibung erläutert und begründet. Besonderes Gewicht wird dabei auf die Zurückweisung von Falschzuordnungen und auf die Angabe in der Literatur gebuchter, aber unauffindbarer Belege gelegt. Auch sonstige Probleme der Quellen und Editionen werden hier angesprochen.

#### II. Bisherige Deutungen

Die bisherigen und zugänglichen Deutungen des betreffenden Ortsnamens werden hier knapp referiert. Eine Bewertung dieser Deutungen findet nicht an dieser Stelle statt. Nicht berücksichtigt werden homepages und andere rein elektronische Publikationen, sofern sie nicht den bibliographischen Standards wissenschaftlicher Bibliotheken entsprechen.

#### III. Eigene Deutung

Die Deutung des behandelten Ortsnamens durch den Autor beruht auf der kritischen Analyse der Belegformen sowie der bisherigen Deutungen, d.h. auf deren Übernahme, Präzisierung oder begründeten Ablehnung. Gegebenenfalls wird auf vergleichbare Siedlungsnamen desselben Kreises oder anderer Kreise verwiesen. Die Graphie und sprachliche Entwicklung des Ortsnamens werden, beruhend auf der Belegreihe, erläutert. Zusammenfassend erfolgt schließlich eine Paraphrase der Deutung. Die Grundwörter und Suffixe werden nicht im lexikalischen Teil abgehandelt, sondern in einem besonderen, ebenfalls alphabetisch angeordneten Kapitel, das auf den Ortsnamenteil dieses Bandes folgt.

#### IV. Weiterführende Literatur

Bei Wüstungen wird hier die weiterführende Literatur aufgezählt, die den Angaben im Ortsnamenartikel zugrunde liegt.

## Abkürzungen

A.	Abschrift	Gen.	Genitiv
Abb.	Abbildung	germ.	germanisch
Adj.	Adjektiv	GewN	Gewässername
Adv.	Adverb	got.	gotisch
ae.	altenglisch	gr.	griechisch
afries.	altfriesisch	GW	Grundwort
ahd.	althochdeutsch	hdt.	hochdeutsch
Akk.	Akkusativ	HerkunftsN	Herkunftsname
aksl.	altkirchenslavisch	HofN	Hofname
Anm.	Anmerkung(en)	idg.	indogermanisch
anord.	altnordisch	Jh.	Jahrhundert
as.	altsächsisch	kelt.	keltisch
aschwed.	altschwedisch	km	Kilometer
bair.	bairisch	KoseN	Kosenamen
BergN	Bergname	Kr.	Kreis
BurgN	Burgname	Ksp.	Kirchspiel
BW	Bestimmungswort	KurzN	Kurzname
bzw.	beziehungsweise	lat.	lateinisch
ca.	circa	lett.	lettisch
dän.	dänisch	lit.	litauisch
Dat.	Dativ	m	Meter
dgl.	der-, desgleichen	m.	maskulin/Maskulinum
d.h.	das heißt	mdt.	mitteldeutsch
dial.	dialektal	me.	mittelenglisch
dors.	dorsual	mhd.	mittelhochdeutsch
dt.	deutsch	mlat.	mittellateinisch
engl.	englisch	mnd.	mittelniederdeutsch
etc.	et cetera	mnl.	mittelniederländisch
f.	folgend	n.	Neutrum
f.	feminin/Femininum	ndl.	niederländisch
Fä.	Fälschung	nds.	niedersächsisch
ff.	folgende	ndt.	(neu)niederdeutsch
FlurN	Flurname	ne.	neuenglisch
fränk.	fränkisch	nhd.	neuhochdeutsch
frz.	französisch	niederfränk.	niederfränkisch
gall.	gallisch	NN	Normal Null
gallo-lat.	gallo-lateinisch	Nom.	Nominativ
GebirgsN	Gebirgsname		

nord.	nordisch	StraßenN	Straßenname
norddt.	norddeutsch	Subst.	Substantiv
nordfries.	nordfriesisch	süddt.	süddeutsch
nordgerm.	nordgermanisch	südl.	südllich
nördl.	nördlich	südöstl.	südöstlich
nordnordöstl.	nordnordöstlich	südwestfäl.	südwestfälisch
nordnordwestl.	nordnordwestlich	südwestl.	südwestlich
nordöstl.	nordöstlich	Transs.	Transsumpt
nordwestl.	nordwestl.	u.a.	und andere/unter anderem
norw.	norwegisch	u.ä.	und ähnlich(es)
Nr.	Nummer	usw.	und so weiter
o.ä.	oder ähnlich(es)	vgl.	vergleiche
oberdt.	oberdeutsch	VölkerN	Völkername
ON	Ortsname	vordt.	vordeutsch
östl.	östlich	vorgerm.	vorgermanisch
Pl.	Plural	westfäl.	westfälisch
PN	Personenname	westgerm.	westgermanisch
rhein.	rheinisch	westl.	westlich
russ.	russisch	Wz.	Wurzel
S.	Seite	Z.	Zeile
schwed.	schwedisch	z.B.	zum Beispiel
Sg.	Singular	z.J.	zum Jahr
Sp.	Spalte	z.T.	zum Teil
spätmhhd.	spätmittelhochdeutsch		

## Zeichen

*	erschlossene Form (sprachlich)	†	Wüstung
*	Nachtrag (bei Urkunden)	ā	langer Vokal
>	geworden zu	ǎ	kurzer Vokal
<	entstanden aus	→	sieh (Verweis auf hier behandelte Orte)
◆	Ort mit Ortsnamenwechsel in jüngerer Zeit		



DIE ORTSNAMEN  
DES KREISES OLPE



## A

### AHAUSEN, GUT (Finnentrop)

Bei dem vom 14. bis zum 16. Jh. bezeugten [†] Niederahausen handelte es sich nach INA Ahausen Nr. 306 S. 112 um mindestens einen Hof auf dem Gebiet des heutigen Ortes. Eine gesonderte Siedlung entwickelte sich auf Dauer nicht daraus (vgl. Hömberg, Nachrichten 9 S. 22).

- 1313 *molendinum in Ahusen* (SUB II Nr. 556 S. 120)
- 1338 *mans. in Heggen et piscaturam in Ahusen* (SUB II Nr. 665 S. 277)
- 1355 *Ahusen* [im Kirchspiel] *Dusenschure* (INA Ahausen Nr. 16 S. 14)
- 1371 (A. um 1448) *piscariam in Ahusen* (SUB II Nr. 795 S. 525 Anm.)
- 1383 (A. 15. Jh.) *Diederich van Snellenberg, anders geheiten van Aehusen* (INA Ahausen Nr. 290b S. 105)
- 1428 [Gut] *Ahusen* (INA Ahausen Nr. 67 S. 29)
- 1453 *Ahusen* (INA Ahausen Nr. 197 S. 72)
- 1492 [Johann Voged van Elspe zu] *Ahusen* (Regesten Ewig Nr. 211 S. 58)
- 1520 *Ahusen* (QGS 15 S. 989)
- 1520 [Wilm Snellenberg zu] *Ahuysen* (INA Ahausen Nr. 348 S. 128)
- 1529 *Ahuessen* (QGS 15 S. 989)
- 1535 [Haus] *Ahusen* (Regesten Ewig Nr. 278 S. 77)
- 1552 *dey van Weddefrawe van Ahuessen* (Weichs, Zehntlösen 2 S. 642)
- 1570 *Ahehuissen* (INA Ahausen Nr. 500 S. 186)
- 1573 [Herman vom Newenhobe zu] *Ahausen* (Regesten Ewig Nr. 350 S. 95)
- 1589 *Huis Ahuisen* (Weichs, Zehntlösen 2 S. 642)
- 1600 [Wilhelm vom Neuwenhove zu] *Ahuissen* (INA Ahausen Nr. 590 S. 220)
- 1602 [Wilhelm vonn Neuwenhoffe] *Auhausenn* [!] (INA Ahausen Nr. 597 S. 222)
- 1608 [Wilhelm vom Neuwenhove zu] *Ahusen* (INA Ahausen Nr. 612 S. 229)
- 1642 [Wilhelm von Neuhoff zu] *Ahauszen* (INA Ahausen Nr. 668 S. 258)
- 1666 *Ahausen* (Stracke, Verzeichnis S. 1166)
- 1692 (A.) *Ahausen* (Regesten Ewig Nr. 566 S. 150)
- 1781 *Ahausen* (INA Ahausen Nr. 783 S. 301)
- 1905 *Ahausen* (PL 25 Blatt Nr. 4813)

### [†] NIEDERAHAUSEN

- 1368 (A. 15. Jh.) *Nedern Aehusen* (INA Ahausen Nr. 290b S. 105)
- 1441 [Güter zu] *Nedern Ahusen* (INA Ahausen Nr. 163 S. 62)
- 1466 [zu] *Nedern Ahusen* (INA Ahausen Nr. 249 S. 88)
- 1506 *Niddern Ahusen* (INA Ahausen Nr. 306 S. 112)

I. Ein Beleg 1281 *Ahusen* (WUB VII Nr. 1783 S. 824) gehört gegen WUB VII S. 1323 zu † Ahusen im Hochsauerlandkreis (WOB 6 S. 21; lies dort „S.“ statt „Nr.“ 1323). Die in den Gütererwerbslisten Erzbischof Philipps von Heinsberg um 1190 genannte Burg eines Johannes *Ahus* (Bauermann, Altena S. 240 Nr. 13 und S. 246 Nr. 29) wird mit guten Gründen bereits von BuK Olpe S. 46 nicht mit Ahausen identifiziert. Gemeint ist vielmehr Ahaus, Kr. Borken.

III. Bildung mit dem GW *-hūsen* und dem BW as. *aha*, mnd. *ahē*, *ā* 'Fluß, Wasser'. Beim GW dienen in einigen Fällen *-y-* und *-i-* als Längenzeichen für das *-u-*. Lautlich

bleibt es unverändert und wird erst neuzeitlich an nhd. *-hausen* angeglichen. Das BW liegt vom Beginn der Überlieferung an in der kontrahierten Form *ā* vor, die gelegentlich in der Schreibvariante *ae* mit *-e-* als Längenzeichen auftritt. Es erklärt sich aus der Lage des Ortes an der Bigge. Genau vergleichbar ist † Ahusen östl. von Medelon im Hochsauerlandkreis (WOB 6 S. 21). Im 14. und 15. Jh. wird ein Teil der Siedlung zusätzlich mit dem BW mnd. *nēder* 'niedereres' benannt. Im benachbarten Hochsauerlandkreis dienen die zusätzlichen BW *Ober-*, *Mittel-* und *Nieder-* überwiegend zur Bezeichnung der Lage weiter flußaufwärts oder flußabwärts, und auch im Kr. Olpe ist das der Fall (→ Albaum *Nieder-*, *Ober-*). *Niddern Ahusen* verdankt seine Benennung somit dem Umstand, daß es weiter flußabwärts an der Bigge als Gut Ahausen lag. Der ON läßt sich mit 'bei den Häusern am Fluß' umschreiben.

IV. Hömberg, Nachrichten 9 S. 20ff.

#### ALBAUM NIEDER-, OBER- (Kirchhudem)

##### ALLGEMEIN

- 1313 *in villa Altbom* (SUB II Nr. 556 S. 119)  
 1338 *in villa Aldbom* (SUB II Nr. 665 S. 273)  
 1392 *eyne hoyve to Aelbomen* (Westerburg-Frisch, Lehnbücher I A 161 S. 9)  
 15. Jh. *Willemans kynder van Albom* (INA Ahausen Nr. 288 S. 103)  
 1427 *Luczen van Aleboem* (INA Ahausen Nr. 133 S. 53)  
 1454 *Henken Vos van Alebom* (INA Ahausen Nr. 199 S. 72)  
 1460 *Aelbom* (INA Ahausen Nr. 218 S. 80)  
 1470 [Heynemann Lutzen] *van Aylboym* (INA Ahausen Nr. 259 S. 91)  
 1490 [Cort Molner zu] *Alebome* (UB Grafschaft Nr. 221 S. 82)  
 1509 [Cort Molner von] *Albome* (INA Ahausen Nr. 317 S. 116)  
 1[5]59 [Jungeman von] *Aelboem* (INA Ahausen Nr. 454 S. 169)  
 1570 *bie Aelboim* (QGS 14.2 S. 837)  
 1579 *Heineman Raed van Ailbom* (INA Ahausen Nr. 535 S. 199)  
 1620 (A. 1733) *Albaum* (QGS 18 S. 1188)  
 1810-1825 *Ahlbaum* (INA Ahausen S. 336)  
 1880 *Albaum (Nied., Ober)* (Axe, Ortschaftsverzeichnis S. 3)

##### NIEDER-ALBAUM

- 1402 [Heinrichs Tochter von] *Nederen Ailboem* (INA Ahausen Nr. 82 S. 34f.)  
 1536 *Nidernn Ailbaum* (SchRegHW 1 S. 201)  
 1536 *Molner tzu Nidernn Ailbom* (SchRegHW 1 S. 201)  
 1541 [Johan Scryvers Tochter zu] *Nidern Alboim* (INA Ahausen S. 385)  
 1543 *Nidern Albaum* (SchRegHW 2 S. 41)  
 1544 [Johan Scryvers Tocher zu] *Nideren Alboim* (INA Ahausen S. 385)  
 1544 *Niddern Aelboem* (INA Ahausen S. 386)  
 1565 (A. 1567) *Nidern Alboum* (SchRegHW 1 S. 201)  
 1628 *Nidern Alboem* (Gerig, Zustände S. 498)  
 1635 *Nideren Albom* (Scheele, Schatzung S. 307)  
 1666 *Nieder Albaum* (Stracke, Verzeichnis S. 1165)  
 1696 *Niderahlbaum* (Scheele, Schatz S. 69)  
 1837 *Niederallbaum* (INA Ahausen S. 337)

##### OBER-ALBAUM

- 1529 *Over Aelboem* (INA Ahausen Nr. 369 S. 138)

- 1529 *Over Alboem* (INA Ahausen Nr. 369 S. 138)  
 1536 *Oevern Ailbaum* (SchRegHW 1 S. 202)  
 1543 *Oevern Albaum* (SchRegHW 2 S. 41)  
 1561 *Obern Alboem* (UB Grafschaft Nr. 273 S. 138)  
 1565 (A. 1567) *Obern Alboum* (SchRegHW 1 S. 202)  
 1596 *Oberen Albohm* (Scheele, Olpe S. 240)  
 1628 *Oberen Alboem* (Gerig, Zustände S. 498)  
 1635 *Oberen Albom* (Scheele, Schatzung S. 307)  
 1666 *Ober Albaum* (Stracke, Verzeichnis S. 1165)  
 1696 *Obernahlbaum* (Scheele, Schatz S. 69)  
 1823-27 *Ober Albaum* (INA Ahausen S. 436)

I. Die Belege von 1313 und 1338 werden von SUB III S. 557 zu einem Ort bei Bilstein gestellt. Mit Westerburg-Frisch, Lehnbücher I S. 90f. gehören sie zu Albaum (vgl. auch BuK Olpe S. 58).

II. Nach Jellinghaus, Ortsnamen S. 32 handelt es sich um eine Bildung mit dem GW *-bōm*, das meist in der Bedeutung 'Schlagbaum' verwendet werde.

III. Bildung mit dem GW *-bōm*. Das GW erscheint überwiegend unflektiert, nur gelegentlich im Dat. Sg. auf *-e-* und einmal im Dat. Pl. auf *-en*. Beim Stammvokal *-ō-* des GW sind in mnd. Zeit *-e-*, *-i-* und *-y-* als Längenzeichen festzustellen; neuzeitig wird der Vokal an hdt. *-au-* angeglichen. Das BW zeigt 1313 und 1338 ein auslautendes *-d-* bzw. *-t-*. Obwohl die Überlieferung erst im 14. Jh. einsetzt, gibt es keinen Grund, ein höheres Alter dieses Dentals anzuzweifeln. Sein Schwund erklärt sich aus einer Tendenz zur Erleichterung von Dreifachkonsonanzen wie *-ldb-* im älteren Deutschen (vgl. z.B. Lasch, Grammatik § 331, § 335 Anm. 5, § 433; Wilmanns, Grammatik I § 158). Somit ist das BW zu mnd. *ōlt*, *alt* 'alt' zu stellen. Eine Bezeichnung einer bestimmten Baumart liegt somit nicht vor (vgl. dagegen z.B. den ON † Groß/Klein Berebaum, Kr. Holzminden, der nach NOB VI S. 34 mnd. *bērbōm* 'Birnbaum' enthält). Schreibungen wie *Ae-*, *Ai-* oder *Ay-* deuten auf die Länge des Anlauts im Mnd. hin. Bei der mehrfach vorkommenden Variante *Ale-* ist ein Sproßvokal festzustellen, der sich nicht allgemein durchsetzte. Da die Überlieferung erst im 14. Jh. einsetzt, ist nicht klar erkennbar, ob und wie das BW ursprünglich flektiert war. Vergleichbare ON wie z.B. bei Almert und Altenfils im Hochsauerlandkreis (WOB 6 S. 29 und S. 31) oder Aldehold und Altenrüthen im Kr. Soest (WOB 1 S. 23f. und S. 383) zeigen, daß eine Dativflexion des BW (*Alden-*, *Olden-*) normalerweise stabil bleibt, weswegen für Albaum als Ausgangsform *Aldbōm* oder *\*Aldebōm* anzusetzen ist. Zwar kann das Appellativ *bōm* im Mnd. außer 'Baum(stamm), Stange' u.a. auch 'Schlagbaum' bedeuten, doch läßt sich gegen Jellinghaus nicht sicher sagen, ob mit *ald(e)* und *bōm* bei der Benennung tatsächlich ein alter Schlagbaum, ein alter Baum als Grenzzeichen oder lediglich ein durch Größe oder Alter auffälliger Baum gemeint war.

Die beiden Siedlungsteile, zwischen denen der Albaumer Bach fließt, wurden über mehrere Jahrhunderte sprachlich durch die BW mnd. *nēder* 'niederer' und mnd. *ōver* 'oberes' unterschieden, die hdt. zu *Nieder-* und *Ober-* wurden. Diese BW beziehen sich auf die Lage an der Bigge. Ober-Albaum liegt weiter flußaufwärts als Nieder-Albaum. Der ON ist demnach 'alter Baum' zu umschreiben.

#### ALBRINGHAUSEN (Attendorn)

- 1379 (A. 1520) *toe Alverynchusen* (Regesten Limburg-Styrum 2 Nr. 596 S. 287)  
 1386 *Alverinchusen* (Regesten Limburg-Styrum 2 Nr. 657 S. 312)

- 1411 *Alverinchusen* (Regesten Ewig Nr. 26 S. 7)  
 1450 *Alverkusen* (Regesten Ewig Nr. 77 S. 21)  
 1456 *Alfferinchusen* (Regesten Ewig Nr. 98 S. 26)  
 1469 *Alverinchusen* (Regesten Ewig Nr. 154 S. 42)  
 1471 *Alverickhusen* (Regesten Ewig Nr. 161 S. 44)  
 1475 *Alverkusen* (Regesten Ewig Nr. 169 S. 47)  
 1490 *Alverkusen* (Regesten Ewig Nr. 208 S. 57)  
 1510 *Alverinckhusen* (QGS 22 S. 1255)  
 1536 *Burschafft zu Alveringkhuißen* (SchRegHW 1 S. 218)  
 1543 *Burschafft Ailberinghausen* (SchRegHW 2 S. 70)  
 1555 *zu Alverinckhusen* (QGS 8 S. 531)  
 1562 *Alverighusen* (Regesten Ewig Nr. 330 S. 90)  
 1565 (A. 1567) *Bwirschafft Alberinckhaußen* (SchRegHW 1 S. 218)  
 1568 *to Alverchusen* (Regesten Ewig Nr. 343 S. 93)  
 1578 *Aluerinckhausen* (QGS S. 994)  
 1583 *Aluerkussen* (QGS S. 993)  
 1598 [Gorgen Heiedtbrinck zu] *Alfferinckhaußen* (Regesten Ewig Nr. 413 S. 112)  
 1600 *Henrich tho Alverchusen* (Regesten Ewig Nr. 420 S. 114)  
 1612 *Alferighausen* (Regesten Ewig Nr. 448 S. 120)  
 1620 *Alveringhausen* (Regesten Ewig Nr. 470 S. 125)  
 1698 *Alveringhausen* (Regesten Ewig Nr. 574 S. 152)  
 1708 (A. gleichzeitig) *Alverinckhausen* (Regesten Ewig Nr. 581 S. 154)  
 1841 *Albringhausen* (v. Viebahn, Ortschafts-Tabelle S. 159)

II. Nach Jellinghaus, Ortsnamen S. 94 liegt das GW *-hūsen* vor. Nach Hesse, Drolshagen S. 20 handelt es sich um einen *-inghūsen*-Namen.

III. *-inghūsen*-Bildung. Der ON zeigt einige Schreibvarianten und neuzeitlich die Angleichung von ndt. *-hūsen* an nhd. *-hausen* sowie den sehr späten Übergang von *-v-/f* > *-b*. Wie bei einigen weiteren *-inghūsen*-Namen des Raums (vgl. WOB 6 S. 527) läßt sich eine als dial. einzuschätzende kontrahierte Variante auf *-kusen* feststellen. Den Erstbestandteil des ON bildet ein PN, der zum PN-Stamm *ALBI* gehört (Kaufmann, Ergänzungsband S. 28 und Kaufmann, Untersuchungen S. 339 korrigierend zu Förstemann, Personennamen Sp. 64). Dieser ist etymologisch an as. *alf* 'Nachtmahr', mnd. *alf* 'böser Geist' anzuschließen. Der Konsonant nach dem *Al-* ist as./mnd. *-v-* < germ. *\*-b-*, und diese Form dominiert bis ins 18. Jh.; auch die *-f*-Schreibungen zeigen an, daß es sich um einen Reibelaut handelte. Die Form *\*Alver-* kann sich aus verschiedenen PN entwickelt haben. Der von Kaufmann, Untersuchungen S. 338 erwogene PN *\*Alviro* (hier wegen des fehlenden Umlauts des *A-* eher als *\*Alvaro* oder *\*Alvero* anzusetzen) kommt kaum in Betracht. Kaufmann betrachtet ihn als einen einstämmigen KurzN mit *-r*-Suffix. Doch PN-Bildungen dieser Art sind kaum sicher festzustellen. Bach, Personennamen I § 107 weist darauf hin, daß das *-r*-Suffix in ahd. Personennamen nur „vereinzelt und unsicher“ ist. Das gilt auch für die as. Überlieferung, für die Schlaug, Personennamen S. 15 vor dem Jahre 1000 lediglich zwei, zudem zweifelhaft erscheinende Beispiele nennt (*Boster* und *Suthor*, vgl. Schlaug, Personennamen S. 64 und S. 154), nach 1000 jedoch keines mehr (Schlaug, Studien S. 26). Deswegen ist von einer zweistämmigen Kürzung *\*Alver(o)* auszugehen, wenngleich sich der Vollname, auf dem diese beruht, nicht mehr sicher bestimmen läßt. Möglich wäre ein gängiger, auch auf as. Gebiet bezeugter PN wie *Alfheri* oder, wegen des vorauszusetzenden *-d*-Ausfalls weniger wahrscheinlich, *Alfhard* (Förstemann, Personennamen Sp. 68f.;

Schlaug, Personennamen S. 42; Schlaug, Studien S. 69). Dabei schwand das anlautende *-h-* des Zweitglieds in mnd. Zeit, was selbst bei Vollnamen und bei Appellativen eintreten konnte (Lasch, Grammatik § 352: *Willem* [Wilhelm], *Gērat* [Gerhard]; *wonede* ‘Gewohnheit’). Einige ähnlich aussehende ON wie † Albractinghusen, Albringen (Hochsauerlandkreis, WOB 6 S. 22f.) oder Albringhausen, Ennepe-Ruhr-Kreis (Schneider, Ortschaften S. 4) sind von Albringhausen zu trennen, weil sie den PN *Albracht* enthalten, der hier nicht vorliegt. Gleichwohl kann der sekundäre Übergang des Reibelauts *-v-* zu *-b-* bei Albringhausen von deren Vorbild beeinflusst gewesen sein. Der ON läßt sich mit ‘bei den Häusern der Leute des \**Alver(o)* umschreiben’.

#### ALPERSCHIED (Drolshagen)

- 1469 *Alpyntscheide* (Regesten Ewig Nr. 153 S. 42)  
 1543 *Hannes zu Alperscheidt* (SchRegHW 2 S. 67)  
 1556 *in der Wildtnüße bey Alperschet* (QGS 9 S. 601)  
 1556 *Alperschedt* (QGS 9 S. 602)  
 1556 *Alperschedt* (QGS 9 S. 603)  
 1565 (A. 1567) *Clemens Alperschiedt* (SchRegHW 1 S. 179)  
 1580 *Clement to Alperschot* [!] (UB Drolshagen Nr. 428 S. 127)  
 1582 [am] *Alperscheidt* (UB Drolshagen Nr. 455 S. 137)  
 1596 *D[orff] Alperßenn* [!] (Scheele, Olpe S. 242)  
 1599 (A.) [Clement zu] *Alperscheitt* (UB Drolshagen Nr. 802 S. 252)  
 1618 [Caspar zu] *Alpercheid* [!] (QGS 9 S. 604)  
 1628 *Alperscheide* (Gerig, Zustände S. 495)  
 1629 *Johan zu Alperscheid* (Scheele, Jagddienste S. 428)  
 1706 *Caspar Alperscheidt* [in Alperscheid] (Scheele, Pferderolle 1 S. 932)  
 1840 *Alperscheid* (PU 25 Blatt Nr. 4912)  
 1896 *Alperscheid* (PL 25 Blatt Nr. 4912)

II. Jellinghaus, Ortsnamen S. 155 nennt den ON *Alberscheid* und zählt ihn zu den Bildungen mit dem GW *-schēde*.

III. Bildung mit dem GW *-schēde*. Während das GW klar zu identifizieren ist, zeigt das BW die Formen *Alpen-* und *Alper-*, die 1556 sogar in derselben Quelle auftreten. Obgleich *Alpen-* zuerst erscheint, braucht es sich wegen der erst sehr spät einsetzenden Belege nicht ohne weiteres um die älteste Form zu handeln. Das *-t-* von 1469 ist als Übergangskonsonant zwischen dem Nasal *-n-* und dem Zischlaut *-sch-* zu beurteilen. Er hat keinen Bestand und ist als Eigenheit der Quelle zu betrachten. Das GW bezeichnet im allgemeinen eine natürliche, d.h. durch Geländeformationen gebildete Grenze, eine politische Grenze oder aber das, was durch eine solche eingeschlossen wird (vgl. zuletzt WOB 4 S. 234f. und WOB 6 S. 530f.). Die Lage des Ortes bietet Anhaltspunkte für die mögliche Motivation einer Grenzbezeichnung durch die Geländebeziehungen: Alperscheid liegt am Südhang des sich ungefähr in West-Ost-Richtung erstreckenden Höhenrückens Markhagen. Südl. des Ortes erstreckt sich ein Tal, das von einem kleinen, ehemals in die Bigge (heute Biggese) entwässernden Siepen durchflossen wird; noch weiter südl., bei → Frenkhausen, verläuft in etwa parallel der nächste Höhenzug. Östl. von Alperscheid verläuft in Nord-Süd-Richtung das Tal der Bigge, südöstl. von diesem liegt → Olpe. Für die Deutung des Erstglieds ergeben sich aus der unsicheren Beleglage mehrere Möglichkeiten. Setzt man *Alpen-* als ursprüngliche Form an, wäre erstens an einen flektierten PN \**Alpo* zu denken. Dieser ist allerdings sonst nicht



bezeugt und nur mit lautlichen Zusatzannahmen zu erschließen (z.B. als Variante eines PN *Albo* mit Schärfung des *-b-* zu *-p-*; *Albo* ist wiederum als Variante zu *Alvo* auf as. Gebiet bezeugt; Schlaug, Personennamen S. 44, vgl. NOB IV S. 26 zu einer stark flektierten Variante *\*Albi*; vgl. Förstemann, Personennamen Sp. 64f.; Kaufmann, Ergänzungsband S. 19). Zweitens könnte ein schwach flektierter GewN *Alpe* (< *\*Alapa*) vorliegen, wie er sich im ON Gut Alpe, Kr. Soest, erhalten hat (WOB 1 S. 25ff.). Dieser GewN kommt auch sonst vor; z.T. sekundär erweitert um das GW *-bach*, z.B. bei Wiehl, Oberbergischer Kreis (Faust, Zuflüsse S. 4), im Kr. Uelzen (Udolph, Zuflüsse S. 5), bei Groß Lobke, Region Hannover (NOB I S. 301) und bei Hildesheim (Kettner, Leine S. 2; vgl. Dittmaier, apa S. 15f.). Eng verwandt mit diesem sind die GewN, auf denen die ON → Olpe im Kr. Olpe und im Hochsauerlandkreis beruhen (WOB 6 S. 379f.). Die Flexion wäre als Gen./Dat. Sg. oder Dat. Pl. zu erklären, so daß auch eine von einem GewN abgeleitete Stellenbezeichnung im Dat. vorliegen könnte, die durch das GW *-schēde* erweitert wurde. Solche Stellenbezeichnungen erscheinen neuzeitlich etwa in der Form 1536 *zur Alpen*, 1565 (A. 1567) *in der Alpen* (SchRegHW 1 S. 59, Kr. Soest). Zieht man dagegen die Form *Alper-* als die ältere in Betracht, wäre das BW als Adjektiv auf *-er* (wie in Kölner Dom) zu einem GewN oder einer Stellenbezeichnung *Alpe* zu betrachten. Die Gesamtbildung wäre damit eine Zusammenrückung aus einem Adjektiv und dem GW. Ein GewN als Bestandteil des ON wirft die Frage nach dem Bezug auf. Die Almicke, an die man wegen des Erstbestandteils *Al-* denken könnte und deren Name sich aus älterem *\*Alp(en)-bēke* entwickelt haben könnte (zum Typ Schmidt, Zuflüsse S. 155f.), fließt jenseits des Höhenzuges, und für sie und den Siepen bei Almecke fehlen ältere Belege. Eine sichere Entscheidung zwischen diesen Alternativen ist ebenso wenig möglich wie eine genauere Feststellung dessen, was mit dem GW bezeichnet wurde. Mögliche Deutungen wären demnach 'Grenze/Gebiet des *\*Alpo*' oder 'Grenze/Gebiet an der *Alpe*', was vor dem Hintergrund vergleichbarer Namen (Förstemann, Ortsnamen II Sp. 769) semantisch etwas plausibler erscheint.

#### † ALDENFELDE

Lage: Ca. 600 m südöstl. von Benolpe bei Drolshagen. Becker vermutet, daß die Bewohner bereits vor 1500 nach Drolshagen übersiedelten.

1349 *Gerhard van Aldinveld* (UB Drolshagen Nr. 18 S. 7)

1394 *Aldenvelde* (Hesse, Drolshagen S. 128)

1416 *Oldenvelde* (QGS 3 S. 384)

1469 *Altenvelde* (QGS 16.1 S. 1045)

1470 *Aldenvelde* (Regesten Ewig Nr. 158 S. 43)

1556 [zum] *Aldenfelde* (QGS 9 S. 602)

1556 *vff dem Aldenfelde* (QGS 9 S. 602)

III. Bildung mit dem GW *-feld* und dem BW mnd. *ōlt*, *alt* 'alt'. Das GW erscheint im Dat. Sg. Da auch das BW flektiert ist, geht der ON auf eine Wendung wie *\*op dem ōlden felde* 'auf/bei dem alten Feld' zurück, wie sie 1556 erscheint, und beruht somit auf einem FlurN. Wie bei vielen mit diesem BW gebildeten ON läßt sich nicht mehr feststellen, welchen Sachbezug das BW ursprünglich hatte. Der ON hat eine genaue Parallele in Altenfeld, Hochsauerlandkreis (WOB 6 S. 31). Für diesen ON erwägt Feldmann, -feld S. 57, daß das GW sich auf seit langer Zeit bewirtschaftetes Ackerland in der Nähe des Ortes oder aber auf die alte Gemarkung eines untergegangenen Ortes bezogen haben könnte. Im vorliegenden Fall fehlt jeglicher Anhaltspunkt für eine genauere Eingrenzung. Deutung: 'beim alten Feld'.

IV. Becker, Wüstungen 13 S. 122f.



**ALTENHOF** (Wenden)

- 1536 *Aldenhoff* (SchRegHW 1 S. 213)  
 1543 *Aldenhoffen* (SchRegHW 2 S. 60)  
 1556 [zum] *Altenhoff* (QGS 9 S. 601)  
 1596 *D[orff] Alhoff* (Scheele, Olpe S. 243)  
 1628 *Aldenhoff* (Gerig, Zustände S. 496)  
 1629 *Johentgen Cläßer zum Houe* (Scheele, Jagddienste S. 428)  
 1705 *zum Altenhof* (Scheele, Pferdebestand S. 757 Anm.)  
 1880 *Altenhof* (Axer, Ortschaftsverzeichnis S. 6)

III. Bildung mit dem GW *-hof* und dem BW mnd. *ōlt, alt* 'alt'. 1629 erscheint der ON ohne BW. Zwar tritt das GW überwiegend unflektiert auf, doch dürfte das das Ergebnis einer jüngeren Entwicklung sein. Denn das BW steht im Dat. Sg., was eine ursprüngliche Flexion auch des GW voraussetzt und darauf schließen läßt, daß die Benennung auf einer Fügung wie *\*bī/to/up dem alden hofe* 'beim/zum/auf dem alten Hof' beruht. Das GW zeigt an, daß sich die Siedlung aus einem Einzelhof entwickelte. Dieser war bis zum 16. Jh. zu einem Dorf geworden, wie die Schatzungsregister des 16. Jh. (SchRegHW 1 und 2) belegen. Das BW tritt in zahlreichen ON auf, und häufig ist sein Sachbezug nicht mehr festzustellen (→ † Aldenfelde). In Verbindung mit einer Hofbezeichnung könnte das BW ursprünglich der Abgrenzung von einer oder mehreren anderen, neueren Hofstellen gedient haben, etwa nach einer Hofteilung oder bei Ausweitung der Siedlung. Doch das bleibt eine Vermutung. Ähnliche oder gleich gebildete ON sind z.B. [†] Aldehoph, Kr. Soest (WOB 1 S. 23f.), und (†) Altenhof in Barsinghausen, Region Hannover (NOB I S. 11). Deutung: 'beim alten Hof'.

**ATTENDORN** (Attendorn)

- z.J. 1072 (12. Jh.) *Attandara* (Bauermann, Stiftungsurkunden S. 12)  
 1124/25 *Attindarra* (Bauermann, Stiftungsurkunden S. 18)  
 1176 *Attinderre* (WUB Add. Nr. 61 S. 55)  
 1183-1186 *apud villam Attindar* (Siegburger Mirakelbuch S. 230)  
 1183-1187 *in vico Westfalie Attindar* (Siegburger Mirakelbuch S. 156)  
 1187 *Widekindus de Attendarne* (SUB I Nr. 92 S. 129)  
 1214 *Widekindus decanus in Attendernen* (WUB VII Nr. 105 S. 47)  
 1221 *decanie in Attindarre* (WUB VII Nr. 210 S. 92)  
 1222 (A. 15. Jh.) *in Attendarn* (WUB VII Nr. 217 S. 94)  
 1222 (A. 17. Jh.) *oppidum nostrum Attendorn* (WUB VII Nr. 223 S. 97)  
 1228 *curti in Attenderre* (WUB VII Nr. 309 S. 1278)  
 1249 *rector ecclesie in Attenderen* (WUB VII Nr. 688 S. 303)  
 1249 *consules in Attenderre* (WUB VII Nr. 707 S. 311)  
 um 1250 *in Attendarne* (Dösseler, Besitzungen S. 271 Anm. 6)  
 2. Hälfte 13. Jh. *apud Attendare* (Dösseler, Besitzungen S. 271 Anm. 8)  
 1253 *opidi [...] Attendarre* (WUB VII Nr. 800 S. 354)  
 1259 *opidum Atenderen* [!] (WUB VII Nr. 1016a S. 1294)  
 1. Hälfte 14. Jh. *Attendare* (Dösseler, Besitzungen S. 271)  
 1306 *apud oppidum Attendern* (WUB XI Nr. 441 S. 243)  
 1341 *Attynndern* (Brunabend/Pickert/Boos Nr. 19 S. 287)  
 1378 [Altar zu] *Attendaren* (INA Ahausen Nr. 33 S. 19)

- 1402 *Attendorn* (QGS 21 S. 1249)  
 1410 *Attendorn* (Schmidt, Urkunden-Verzeichnisse Nr. 53 S. 210)  
 1450 *Attendern* (Regesten Ewig Nr. 77 S. 21)  
 1453 *Attendorn* (INA Ahausen Nr. 198 S. 72)  
 1462 *der Stat Attendorn Olpe vnd Fryheit zu Drolßhagen* (SUB III Nr. 967 S. 130)  
 1502 *bynnen Attendarn* (INA Ahausen Nr. 296 S. 108)  
 1543 *Gogericht und Kirspell Attendorn* (SchRegHW 2 S. 70)  
 1556 *Atthendorn* (INA Ahausen Nr. 438 S. 164)  
 1561 *Attendarn* (INA Ahausen Nr. 462 S. 172)  
 1569 [Ksp.] *Attenthorn* (Regesten Ewig Nr. 344 S. 94)  
 1572 *Attendair* (INA Ahausen Nr. 508 S. 189)  
 1596 *Kerßpell Attendorn* (Scheele, Olpe S. 243)  
 1628 *Attendarn* (Gerig, Zustände S. 494)  
 1632 *Attendorn* (INA Ahausen Nr. 659 S. 254)  
 17./18. Jh. (A. 1744) *in parochia de Attendorn* (Siegburger Mirakelbuch S. 252)

II. Förstemann, Ortsnamen I Sp. 252 läßt den ON ungedeutet. Er verweist lediglich auf den dort befindlichen „Atahügel“. Eine Reihe älterer Deutungen stellen mit ausdrücklicher Skepsis Brunabend/Pickert/Boos S. 1ff. zusammen. Als Erstglied erwägen sie den PN „Hatto, Atto oder Atta“ (Brunabend/Pickert/Boos S. 3), der auch in anderen ON enthalten sei. Das GW sei wahrscheinlich mit einem germ. Wort für ‘Baum’ (got. *triu*, ae. *tréow*) zu verbinden, doch auch ein Anschluß an das Wort *Darre* sei erwogen worden. Das GW sei nicht mit *Dorn* zu verbinden, da diese Form erst spät belegt sei. Auch Jellinghaus, Ortsnamen S. 44 stellt den ON zu einem GW „dere, tere, doren“, das zu germ. Bezeichnungen für ‘Baum’ zu stellen sei. Dagegen betont Dittmaier, Siedlungsnamen S. 50, daß die älteren Belege für Attendorn und für zwei weitere ON auf ein GW *-darra* hinweisen. Die vergleichbaren ON sind Odenthal, Rheinisch-Bergischer Kreis (1150 *Henricus de Vdindar* Lacomblet I Nr. 370 S. 254 [fehlerhafte Stellenangabe bei Dittmaier], 1156 *Ūdendare* REK II Nr. 637 S. 104, 1205 (dors.) *Udendarre* UB Altenberg I Nr. 55 S. 43), und Lausdorn bei Clerf in Luxemburg (11. Jh. *Lutteresdarra, Liuthardesarra* Förstemann, Ortsnamen II Sp. 107). In allen drei Fällen seien PN die BW, was ebenfalls gegen ein Wort für ‘Baum’ spreche. Dittmaier stellt das GW zu *Darre*, das in FlurN auch z.B. durch eine „Kalkbrennerei, Flachs- und Hanfröste, Brechdarre“ motiviert sein könne. Zur Frage, was mit *Darre* ursprünglich gemeint war, verweist er auf einen in <sup>1</sup>DWB XIII Sp. 1191 genannten Beleg, bei dem lat. *ustrina* als ‘Waldschmiede’ erklärt wird. Da dieses lat. Wort wiederum in einem mittelalterlichen lat.-dt. Glossar mit *darre* wiedergegeben wird (Diefenbach, Glossarium S. 631), erwägt Dittmaier, ob mit *darre* hier ein Darrofen bezeichnet worden sein könnte, der zur Erzgewinnung genutzt wurde. Er stellt fest, daß diese Bezeichnung regional auch in der Metallverarbeitung gebräuchlich war. Dann fügt er hinzu, daß sich *Darre* vielleicht auch auf den Getreidebau beziehen könnte. Ähnlich beurteilt Gysseling, *Woordenboek I* S. 77 das GW. Es sei germ. \**parrō*- f., für das er unter Rückgriff auf Dittmaier die Bedeutung „Darre = Waldschmiede“ angibt, was Dittmaierns Ausführungen allerdings stark verkürzt. Das BW ist nach Gysseling der PN *Atto*. Diesen nimmt auch Kaufmann, *Ergänzungsband* S. 42 an und betrachtet ihn als expressive Nebenform des PN *Atho* (vgl. auch Kaufmann, *Untersuchungen* S. 17).

III. Der ON besteht aus dem GW mnd. *-dāre* und dem schwach flektierten PN *Atto/Atta*. Die von Brunabend/Pickert/Boos zusammengestellten älteren Deutungen sind spekulativ und sprachlich unbegründet, und die bereits von den Autoren geäußerte

Skepsis ist zu bestätigen. Der ON ist in zahlreichen Belegen in dichter Folge überliefert. Das Siegburger Mirakelbuch nennt in seinem ältesten Bestand den ON an insgesamt sechs Stellen (Siegburger Mirakelbuch S. 60, 102, 110, 156, 170, 230). Die Form lautet bis auf eine Verschreibung (*Attin*, Siegburger Mirakelbuch S. 110) stets *Attindar*. Die heutige Form auf *-dorn* setzt sich erst seit Beginn des 15. Jh. langsam gegen solche auf *-darn*, *-dar(r)e*, *-dern(en)*, *-der(r)e* u.ä. durch. Vorkommen von *-dorn* im 13./14. Jh. sind vor dem Hintergrund der guten zeitgenössischen Überlieferungen als Modernisierungen der späten Abschriften zu erkennen. Das gilt zunächst für einen Beleg auf *-dorn* im Sondergut einer Handschrift des Siegburger Mirakelbuchs (Siegburger Mirakelbuch S. 252; zum Sondergut S. 31f.), das vermutlich erst neuzeitlichen Ursprungs ist. Auch die Form *Attendorn* in einer späten Abschrift einer Urkunde von 1222 ist so zu beurteilen (weitere Fälle z.B.: WUB VII Nr. 1407 S. 641 und WUB XI Nr. 862 S. 494 Anm.).

Die sprachlich einzig mögliche Einteilung des Namens ist, wie es auch die bisherige Forschung sieht, *Atten|dorn*. Das von Brunabend/Pickert/Boos und Jellinghaus gemeinte Element ist kein Appellativ für 'Baum', mithin as. *treu* '(Baum-)Stamm' (vgl. ne. *tree*), und die von ihm angeführten ON bedürfen eingehender Einzeluntersuchungen (vgl. WOB 6 S. 370 zu Oberschledorn, Hochsauerlandkreis). Vielmehr handelt es sich in vielen Fällen um ein Suffix, das der Bildung von Pflanzenbezeichnungen wie *Holunder* oder *Flieder* dient (NOB III S. 491f.; Derks, Aplerbeck S. 11f.; WOB 1 S. 318). As. *treu* '(Baum-)Stamm' wäre mit den frühen *-dar*-Schreibungen nicht vereinbar, worin Dittmaier zustimmen ist. Eine Suffixbildung mit dem von Derks, Aplerbeck S. 12 angesetzten Suffix ndt. *-dar*; *-dre* (< germ. *\*-dr-*) kann bei keiner der möglichen Einschätzungen des BW angenommen werden, insbesondere nicht bei Annahme eines PN, wie sie in der Forschung favorisiert und durch die von Dittmaier herangezogenen Parallelen auch gestützt wird. Es liegt also ein Kompositum oder eine Zusammenrückung vor. Der Deutung Dittmaiers ist im wesentlichen zuzustimmen, doch sind einige Ergänzungen nötig. Das GW zeigt früh eine Reihe von Varianten. Als Stammvokal kommen *-a-* und *-e-* vor, wobei *-a-* zunächst überwiegt. In der Regel erscheint das GW im Sg. auf *-a*, *-e* oder in einer mehrdeutigen Form auf *-ne*, selten *-nen*. Eine Ausnahme bildet nur die Form des Siegburger Mirakelbuchs auf *-r*, die als Eigenheit dieser Quelle zu betrachten ist. Das Nebeneinander der Varianten besteht schon in den Belegen bis zum Anfang des 13. Jh. Es findet eine Erklärung, wenn man mit Dittmaier und Gysseling das GW mit dem dt. Wort für 'Darre, Vorrichtung zum Dörren, Trockenplatz' verbindet, das in ahd. *darra*, *derra*, mhd. *darre*, mnd. *dāre*, *darne*, *darre* überliefert ist. Aus den ahd. und mnd. Vorkommen kann man auch as. *\*darra*, *\*derra* erschließen. Das Appellativ zeigt in seinen älteren Vorkommen diejenigen Varianten, die sich auch in der frühen Überlieferung des ON finden. Förstemann, Ortsnamen I Sp. 688 führt dieses Element nur als Erstglied von ON auf, wobei die von ihm genannten Fälle einer kritischen Überprüfung bedürfen und die von Dittmaier genannten ON zu berücksichtigen sind. Die lange gebräuchliche Variante *-darn* war der Ausgangspunkt für die lautliche Anlehnung des GW an mnd. *dōrn* 'Dorn(strauch)' bzw. die Umdeutung zu diesem Wort, da im Mnd. das vor einer *-r*-Verbindung gedehnte *-a-* in der Aussprache dem *-o-* ähneln und in den Schreibungen auch so wiedergegeben werden konnte (Lasch, Grammatik § 62, § 88). Im nördl. und östl. Teil des mnd. Sprachgebiets berühren auch *-er-* und *-ar-* einander, weil dort *-er-* > *-ar-* werden konnte (Lasch, Grammatik § 76f.). Für das Westfäl. ist dieser Vorgang kaum belegt, wohl aber könnte die *-er*-Variante von mnd. *derren* 'trocknen, dörren' beeinflusst worden sein.

Das BW des ON zeigt dagegen vergleichsweise wenige Varianten, deren wichtigste den zweiten Vokal betrifft. Bei *Attin-*, *Attan-*, *Atten-*, die bereits in der älteren Überlieferung auftreten, sind *-i-*, *-a-* und *-e-* als Schreibvarianten für einen unbetonten Vokal zu verstehen, der sich in seiner Entwicklung zum heutigen *-ə-* für den Hörer oder Schreiber phonetisch nicht mehr sicher einem Vollvokal zuordnen ließ. Diese Vokalqualität zeigt sich besonders deutlich am *-i-*, das nicht der ursprüngliche Vokal gewesen sein kann, da das anlautende *A-* nicht zu *E-* umgelautet wurde. Die Namen des von Förstemann erwähnten Hügels und der Attahöhle helfen bei der Deutung nicht, da ältere Belege für sie fehlen und es unklar bleibt, ob ihre Benennung nicht einfach vom ON abgeleitet ist. In Verbindung mit dem GW führt nur die Annahme eines schwach flektierten PN weiter, wie ihn auch Dittmaier und Kaufmann ansetzen und bereits Brunabend/Pickert/Boos vermuten. Andere, theoretisch denkbare Möglichkeiten (schwach flektiertes Appellativ oder eine unflektierte Ableitung mit *-n*-Suffix) führen zu keinem etymologischen Anschluß. Daher ist die Annahme des gut bezeugten PN *Atto* (Förstemann, Personennamen Sp. 152) zu bestätigen. Er gehört zu einem Sekundärstamm *ATHA*, der PN unterschiedlicher Herkunft umfaßt. Nach Kaufmann, Ergänzungsband S. 42 handelt es sich um eine „expressive Nebenform“ des PN *Atho*, d.h. eine Form mit Schärfung und Verdopplung des *-d-/th-* zu *-tt-* zur Erhöhung der Ausdrucksstärke. Auf as. Gebiet ist dieser PN vornehmlich in der femininen Form *Atta* belegt (Schlaug, Studien S. 170; ein mask. Beleg *Ato* bei Schlaug, Personennamen S. 53). Mit Dittmaier ist festzustellen, daß der Sachbezug des GW – ein Dörrplatz, eine Vorrichtung zur Trocknung von Getreide, ein besonderer Ofen – sich nicht mehr klären läßt. Es ist zu betonen, daß der ON nicht so isoliert dasteht, wie es in der älteren Literatur z.T. gesehen wurde (Brunabend/Pickert/Boos S. 1f.). Von den von Brunabend/Pickert/Boos und Dittmaier beigebrachten teilweise vergleichbaren ON abgesehen, ist auf den ON *Essentho* im Hochsauerlandkreis (WOB 6 S. 153ff.) hinzuweisen, dessen Deutung (‘trockene Stelle’ oder ‘Stelle mit einer Ofenanlage’) ähnliche Möglichkeiten und Schwierigkeiten bietet wie das GW *-dāra*. Deutungsmöglichkeiten: ‘beim Dörrplatz/der Trockenvorrichtung bzw. Darrofen des *Atto*/der *Atta*’.

## B

### BAMENOHL, Haus (Finnentrop)

Im späten Mittelalter und der frühen Neuzeit wurden zum Haus Bamenohl gehörige Güter als Ober- und Niederbamenohl bezeichnet. Aus diesen entwickelten sich keine eigenständigen Siedlungen. 1536/35 wurden die Güter geteilt. In der Folgezeit wurde ein 'unteres bzw. unterstes Haus', d.h. Schloß Bamenohl mit seinen Gütern, von einem etwas weiter südwestl., d.h. lenneaufwärts gelegenen 'oberen bzw. obersten Haus' unterschieden. Die Güter wurden 1781 wiedervereinigt. Der befestigte Sitz der in Bamenohl ansässigen Adligen wird 1379 genannt, wenngleich unklar bleibt, ob es sich bereits um das heutige Schloß oder um einen Vorgängerbau handelt (v. Plettenberg, Besitzgeschichte S. 50f.; Hömberg, Nachrichten 10 S. 124f.).

#### ALLGEMEIN

- 1362 (A.) *oppe dem Borne zu Bamenohl* (Lehnen, Babenoel S. 3)
- 1379 *huys to Babenole* (Hömberg, Nachrichten 10 S. 106)
- 1379 [Kapelle zu] *Babbenole* (Hömberg, Nachrichten 10 S. 106)
- 1395 *Babenole* (Lindner, Veme S. 100)
- 1395 *Bamelen* (Seibertz, Topographie 31 S. 91)
- 1398 *Babenole* (Lehnen, Babenoel S. 5)
- 1422 *Bamenohl* (Hömberg, Nachrichten 10 S. 107)
- 1442 [Hinrick von] *Babenol* (UB Oelinghausen Nr. 629 S. 235)
- 1466 *Bamenol* (QGS 21 S. 1249)
- 1474 *Bamenoel* (INA Ahausen Nr. 265 S. 93)
- 1480 (A.) *Henrich van Plettenbergh sine Brüder zu Babenohl* (SUB III Nr. 981 S. 150)
- 1485 (A. gleichzeitig) *Babelnoel* [!] (Regesten Ewig Nr. 200 S. 55)
- 1516 [Hans Boeckes Tochter zu] *Babenoel* (INA Ahausen Nr. 332 S. 123)
- 1535 [Gunterman van Plettenberg zu] *Babenoil* (Regesten Ewig Nr. 278 S. 77)
- 1540 [Gunterman van Plettenbergh zu] *Babenoell* (INA Ahausen Nr. 395 S. 148)
- 1540 [Haupthof] *Babenoill* (UB Meschede Nr. 644 S. 278)
- 1549 [Eulrich van Plettenberch zu] *Babenol* (QGS 19 S. 1211)
- 1553 [Gunterman van Plettenberch zu] *Bamenoll* (INA Ahausen Nr. 434 S. 162)
- 1566 *Herman von Plettenbergh zu Babenoell* (Seibertz, Quellen III S. 221)
- 1571 [Hilla zu] *Babenoill* (INA Ahausen Nr. 502 S. 187)
- 1606 [Bernhardt Voigt van Elsepe zu] *Bamenoell* (INA Ahausen Nr. 606 S. 227)
- 1633 [Berndt Voigt v. Elspe zu] *Bamelohe* [!] (INA Ahausen S. 360)
- 1643 [Anna geb. Vogt v. Elspe zu Borghausen und] *Bamenol* (INA Ahausen S. 551)
- 1654 [Adam Voked v. Elspe zu] *Bamenoll* (INA Ahausen S. 385)
- 1687 [Johann Brincker zu] *Bamell* (INA Ahausen S. 335)
- 1733 *Bamelen* (Lehnen, Babenoel S. 2)
- 1754 *Bamenohl* (INA Ahausen S. 316)
- dial. (2004) *Bamel* (Lehnen, Babenoel S. 2)

#### [†] NIEDERBAMENOHL

- 1324 (A. 14. Jh.) *Gobelinum de Bawenole inferiore* (WUB XI Nr. 2056 S. 1227)
- 1537 *Nyren Babenell* (Schöder/Lehnen, Höfe S. 64)
- 1539 *Under-Bamenoil* (Stolte, Archiv S. 442)



- 1564 *Niederbamenohl* (Hömberg, Nachrichten 10 S. 127)  
 1565 *to Nedernbamenöill* (Hömberg, Nachrichten 10 S. 127)  
 1573 [des Schroders Hof zu] *Nidern Bamenöill* (INA Ahausen Nr. 511 S. 190)

[†] OBERBAMENOHL

- 1362 *oppe dem borne tho Overen Babenonle* (QGS 52.1 S. 169)  
 1379 *hoff zu Overenbabenoile* (Hömberg, Nachrichten 10 S. 106)  
 1379 (A. um 1448) *de curte Oeuerenbabenoile* (SUB I Nr. 484 S. 603 Anm.)

II. Nach Jellinghaus, Ortsnamen S. 143 liegt eine Bildung mit dem GW *-ohl* vor. Dieser Deutung schließt sich Lehnen, Babenoel S. 3 an. Dieser geht von einer Motivation durch „eine fruchtbare, von einem Fluss gestaltete Flur in der Talsohle“ aus und stellt fest, daß Haus Bamenohl und die vier alten Höfe (Schröder/Lehnen, Höfe S. 64ff.) im Tal der Lenne liegen. Für das BW weist er auf das Nebeneinander von *Baben-* und *Bamen-* hin. Das BW werde in einer älteren Darstellung als ‘oben’ gedeutet, was Lehnen zurückweist, da im ON selbst ‘oben’ mit *Overen* wiedergegeben werde.

III. Bildung mit dem GW *-ohl*. Das GW, das flektiert (Dat. Sg. auf *-e*) und unflektiert erscheint, ist unstrittig, und seine unterschiedlichen Formen wie *-el(l)*, *-oil* oder *-oyl(l)* werden von Lehnen, Babenoel S. 3 zutreffend als Schreibvarianten beschrieben. Auch seine Feststellungen, daß das BW in den Formen *Bamen-* und *Baben-* erscheine und daß es nicht mit dem ndt. Wort für ‘oben’ identisch sei, sind zu bestätigen, denn dieses liegt in der Tat im zusätzlichen BW mnd. *ōver* (geschrieben meist *over*) ‘oberes’ vor. Mit *ōver* und mnd. *nēder* ‘niedereres’ wurden im Mittelalter und der frühen Neuzeit zwei Siedlungsteile unterschieden. Dabei erscheint ‘Nieder-’ zuerst in der lateinischen Übersetzung *inferior*. 1537 ist eine aus *nyderen* zu *nyren* kontrahierte Form festzustellen, und 1539 steht *Unter-* an seiner Stelle. Die BW beziehen sich auf die Lage der zum Haus Bamenohl gehörigen Güter weiter flußaufwärts bzw. -abwärts an der Lenne. In ähnlicher Weise sind die nach der Güterteilung von 1535/36 eingeführten Benennungen ‘unteres bzw. unterstes Haus’ bzw. ‘oberes bzw. oberstes Haus’ (lenneaufwärts gelegen) zu erklären. Auch das BW *Unter-* von 1539 ist so zu verstehen. Nach der Wiedervereinigung der Güter 1781 entfiel die Notwendigkeit der Differenzierung. Der Bezeichnung des Adelssitzes als *huys* (1379) liegt mnd. *hūs* ‘festes, befestigtes Haus, Burg, Schloß’ (Mnd. Handwb. II Sp. 392) in einer zeitüblichen Schreibvariante mit *-uy-* für *-ū-* zugrunde. Darauf beruht die noch heute übliche Benennung *Haus Bamenohl*. Das BW ist in den Varianten *Baben-* und *Bamen-* bezeugt, wobei letztere die jüngere sein dürfte. Das *-m-* hat sich erst sekundär aus dem an gleicher Stelle artikulierten *-b-* durch eine Veränderung der Artikulationsart vom Verschlusslaut zum Nasal entwickelt. Ein Reflex der Sprechsprache ist auch die Variante 1395 *Bamelen*, die 1733 wiederkehrt und der heutigen dial. Form nahesteht. Formal könnte es sich beim BW um ein flektiertes Adj. handeln, wie es z.B. in ON wie *Freienohl* im Hochsauerlandkreis (WOB 6 S. 170f.) oder → † *Langenohl* enthalten ist, doch gibt es keine appellativische Entsprechung. Daher ist ein flektierter PN *Babo* zu einem Sekundärstamm BAB anzunehmen (Förstemann, Personennamen Sp. 223; Kaufmann, Ergänzungsband S. 50). Ob dieser PN von Anfang an hdt. Gestalt mit *-b-* hatte oder ob er sich aus seiner auf as. Gebiet bezeugten Entsprechung *Bavo* entwickelte (Schlaug, Personennamen S. 57; Schlaug, Studien S. 174f.), läßt sich wegen der späten Belege nicht sicher feststellen; möglich wäre letzteres jedoch, wie z.B. der ON *Babenhausen*, Stadt Bielefeld, zeigt (WOB 5 S. 26f.). Deutung: ‘Flußniederung des *Babo*’.

**BAUSENRODE** (Finnentrop)

- 1279 (A. 1695) *Bosenrode* (Conrad, Zehntlöseregister S. 62)  
 1338 *Volmarus de Busenrode* (SUB II Nr. 665 S. 288)  
 1381 *Heidenrik van Buzenrode* (INA Ahausen Nr. 40 S. 22)  
 1389 *Heydenrik van Bosenroide* (INA Ahausen Nr. 50 S. 24)  
 1395 *Bosenrodde* (INA Ahausen Nr. 59 S. 27)  
 1399 *to Bozenrodde* (INA Ahausen Nr. 75 S. 32)  
 1497 *Hans Boserode* (Weichs, Zehntlösen 1 S. 552)  
 1517 *Boesenroyde* [im Kirchspiel Holthusen] (INA Ahausen Nr. 332a S. 123)  
 1536 *Boesenroid* (SchRegHW 1 S. 232)  
 1543 *Boesenrode* (SchRegHW 2 S. 78)  
 1552 *Heyneman van Bausenroede* (Weichs, Zehntlösen 2 S. 641)  
 1559 *Bosenrade* (INA Ahausen Nr. 457 S. 170)  
 1565 (A. 1567) *Boesenrhade* (SchRegHW 1 S. 232)  
 1589 *Henrich tho Boesenroidt* (Weichs, Zehntlösen 2 S. 641)  
 1603 *Johan Schulte z. Bosenrodt* (Weichs, Zehntlösen 2 S. 641)  
 1606 [Witwe Johann Schultes zu] *Bosenrodde* (INA Ahausen Nr. 606 S. 227)  
 1608 *Bosenradt* [im Gericht] *Schliprüden* (INA Ahausen S. 355)  
 1626 *Bossenrode* (INA Ahausen S. 339)  
 1637 *Schulte zu Bausenrodde* (Weichs, Zehntlösen 2 S. 642)  
 1655/57 *Henrich Schulte zu Bosenrodt* (Weichs, Zehntlösen 2 S. 643)  
 um 1759 *Hermes zu Bausenrohde* (Weichs, Zehntlösen 2 S. 645)  
 1896 *Bausenrode* (PL 25 Blatt Nr. 4714)

II. Voß, Bausenrode S. 4 behauptet, die älteste Form des Namens sei \*Busenrodde, was soviel wie „Buschrodung“ bedeute. Nach Jellinghaus, Ortsnamen S. 149 und Becker, Ältere Geschichte S. 10 liegt das GW *-rode* vor.

III. Bildung mit dem GW *-rode* und dem schwach flektierten PN *Bōso*. Die Angabe von Voß entspricht nicht dem Befund der Überlieferung (vgl. dazu die skeptischen Bemerkungen von Becker/Deitenberg/Kennemann, Fretter S. 8 und QGS 2 S. 382). Das mnd. *busch* ‘Busch’ ist nicht im ON enthalten. Der Stammvokal des GW erscheint außer als *-o-* auch in den Varianten *-oi-*, *-oy-*, *-oe-* und *-a-*, von denen die ersten drei die Vokallänge anzeigen und *-a-* eine regional in Westfalen feststellbare Variante der Vokalqualität ist, ein offener ausgesprochenes *-o-* (Lasch, Grammatik § 22 und § 88f.). Der PN *Bōso* ist gut bezeugt und auch auf as. Gebiet belegt (Förstemann, Personennamen Sp. 329f.; Schlaug, Personennamen S. 64; Schlaug, Studien S. 179). Der Stammvokal des PN erscheint ebenfalls gelegentlich mit dem Längenzeichen *-e-*. Auffällig ist, daß er im 14. Jh. auch mit *-u-* wiedergegeben wird und in der frühen Neuzeit zu *-au-* übergeht. Für die Etymologie des PN werden zwei Möglichkeiten erwogen, zum einen eine Verbindung mit einer Wortsippe um vordt. \**bausa* ‘aufgeblasen’, zu der auch nhd. *böse* gehört, aber auch Bezeichnungen für ‘auffahrend, vorwitzig’ (Heidermanns, Primäradjektive S. 120; Kluge/Seebold S. 143 [*böse*]; Kaufmann, Untersuchungen S. 124ff.; Kaufmann, Ergänzungsband S. 68f.). Zum zweiten denken Schlaug, Studien S. 179, Kaufmann, Ergänzungsband S. 69 und andere Forscher wegen der PN ae. *Bōsa* und ahd. *Buoso*, bei denen der Stammvokal auf germ. \**-ō-* und nicht germ. \**-au-* beruht, an andere, allerdings unsicher erscheinende Herleitungen (vgl. etwa gr. φώς ‘(tüchtiger) Mann’, von Schlaug nach Holthausen, Ae. Etym. Wb. als ‘Edler’ verstanden). Kaufmann, Ergänzungsband S. 68 und Kaufmann, Untersuchungen S. 125f. weist allerdings auch auf

die Möglichkeit hin, daß die frühe Monophthongierung von germ. *\*-au-* bei bestimmten PN expressiven oder kindersprachlichen Charakter gehabt haben könne und dieses *-ō-* sich dann z.T. abweichend vom üblichen Verlauf wie germ. *\*-ō-* weiterentwickeln konnte, d.h. zu as., mnd. *-ōʰ-* (ahd. *-uo-*). Im ON Bausenrode hat sich der PN lautlich so weiterentwickelt, wie man es bei as./mnd. *-ōʰ-* erwarten würde. Das zeigen vor allem die *-ū-*Schreibungen des 14. Jh. an. Auch die spätere Entwicklung *-ō-* > *-au-*, die erstmals im 16. Jh. erkennbar wird, paßt zu as./mnd. *-ōʰ-* und ist charakteristisch für die örtliche Mundart (Westf. Wb. Beiband S. 105), wengleich sich in der Umgebung auch andere Verläufe feststellen lassen (Westfäl. Wb. Beiband S. 105 und 109f.). Der PN *Bōso* ist in mehreren westfäl. ON enthalten, etwa Beusingsen, † Boesenwinkel und † Bosinchusen im Kr. Soest (WOB 1 S. 65ff., S. 77 und S. 84f.) oder (†) Bösingfeld im Kr. Lippe (WOB 2 S. 87f.). Deutung: ‘Rodung des *Bōso*’.

### **BEBBINGEN** (Wenden)

1543 *Pantze zu Bebbinghen* (SchRegHW 2 S. 62)

1880 *Bebbingen* (Axer, Ortschaftsverzeichnis S. 20)

I. Nach Hömberg, Älteste Pfarrkirche S. 1427 Anm. gehört der ON zu einer Reihe von Bildungen auf *-ingen* (ebenso Hesse, Drolshagen S. 20 und Becker, Wüstungen 12 S. 85), die in den Ksp. Olpe, Drolshagen und Wenden um 975-1050 entstanden seien.

III. ON, die neuzeitlich auf *-ingen* ausgehen, können sehr unterschiedlicher Herkunft sein. Es ist daher wenig sinnvoll, ON mit heute gleichem Ausgang nur aufgrund dieser Form zusammenzustellen, denn das besagt nichts über die ursprüngliche Art dieser Namen. Die ON können auch nicht ohne weiteres gemeinsam datiert werden. Dem ON kann zum einen eine neutrale Stellenbezeichnung auf *-ingi* zugrunde liegen wie z.B. bei Göttingen in Niedersachsen und im Kr. Warendorf oder [†] Oestlingen im Hochsauerlandkreis (NOB IV S. 167f.; WOB 3 S. 169f.; WOB 6 S. 376ff.). Dann wäre als Basis ein Appellativ anzunehmen, für das sich allerdings kein etymologischer Anschluß findet. Zum anderen können solche ON auf verschiedene Arten von Bildungen mit einem PN und dem Suffix *-ing-* zurückgehen. Als PN käme ein KurzN wie *Babbo* in Betracht, der sich mit expressiver Inlautgeminatation zu einem KurzN *Babo* stellen läßt und als Lallname aufzufassen ist (Förstemann, Personennamen Sp. 223; Kaufmann, Ergänzungsband S. 50). Auf as. Gebiet erscheint er als *Bavo* und steht vermutlich zu dem KurzN *Bōvo* im Ablaut (Kaufmann, Ergänzungsband S. 50; Schlaug, Studien S. 174 und S. 179). Der Umlaut des *-a-* zu *-e-* erfolgte durch das *-i-* des Suffixes. Die genaue Bildungsweise läßt sich nicht mehr feststellen, da dafür hinreichend alte Belege fehlen. In Betracht kämen Bildungen auf *-inghūsen* (etwa Bittingen, Kr. Soest, WOB 1 S. 71f.), auf *-inghēm* (z.B. Glösing, Hochsauerlandkreis, WOB 6 S. 189), auf *-ing* zur Anzeige des zu einer Person gehörenden Besitzes (etwa Pentling, Kr. Soest, WOB 1 S. 364f. und Sieperting, Hochsauerlandkreis, WOB 6 S. 421), oder, für Westfalen bisher weniger sicher nachgewiesen, auf eine alte Personengruppenbezeichnung, die mit dem *-ing-*Suffix gebildet wurde und in flektierter Form zum ON wurde. Beispiele dafür sind vor allem in Süddeutschland zu finden, z.B. Sigmaringen, Kr. Sigmaringen (Riecke, Sigmaringen S. 588f.; Bach, Ortsnamen I § 212). Doch auch eine sekundäre Umgestaltung des ON wie bei → Gelslingen wäre möglich. Als näherungsweise Deutung läßt aufgrund der wahrscheinlicheren der genannten Alternativen angeben: ‘bei den Häusern/der Siedlung/dem Besitz des *Babbo*’.



**BENOLPE** (Drolshagen)

- 1394 *Benoilpe* (Hesse, Drolshagen S. 128)  
 1510 (A. 16./17. Jh.) *Benolpe* (UB Drolshagen Nr. 111 S. 35)  
 1510 (A. 16./17. Jh.) *Bennoilpe* (UB Drolshagen Nr. 111 S. 35)  
 1536 *Benolpe* (SchRegHW 1 S. 175)  
 1543 *Benolpe* (SchRegHW 2 S. 65)  
 1556 *Benolpe* (QGS 9 S. 602)  
 1596 *Benolepe* [!] (Scheele, Olpe S. 242)  
 1628 *Benolpe* (Gerig, Zustände S. 495)  
 1706 *Benolpe* (Scheele, Pferderolle 1 S. 933)

II./III. Zur Deutung → Benolpe (Kirchhudem).

**BENOLPE** (Kirchhudem)

- 1395 (A.) [Hannse im Keue zu] *Benolpe* (INA Ahausen S. 344)  
 1543 *Benolpe* (SchRegHW 2 S. 47)  
 1565 (A. 1567) *Benolpe* (SchRegHW 1 S. 205)  
 1584 *Bennolpe* (INA Ahausen S. 387)  
 1596 *Benolepen* [!] (Scheele, Olpe S. 239)  
 1598 [Hans Gercken zu] *Benolpe* (QGS 21 S. 1250)  
 1605 *Benolpe* (INA Ahausen S. 317)  
 1628 *Benolpe* (Gerig, Zustände S. 498)  
 1635 *Banolpe* (Scheele, Schatzung S. 312)  
 1666 *Benolpe* (Stracke, Verzeichnis S. 1169)  
 1696 *Benolpe* (Scheele, Schatz S. 70)

I. Einige Forscher erwägen, einen Beleg von um 1200-1220 *de Overolipe* (Stehkämper, Zinspflichtigenrolle Nr. 52 S. 101 und S. 81) aus einem Deutzer Zinspflichtigenverzeichnis mit Benolpe zu identifizieren. Becker, Hundemgebiet S. 13 hält diese Ansicht für die wahrscheinlichste (vgl. auch Becker, Ortsjubiläen S. 16). Scheele, Zinspflichtige S. 131 und Stehkämper, Zinspflichtigenrolle S. 101 Anm. erwägen auch die Stadt → Olpe, → Benolpe bei Drolshagen oder das weiter flußabwärts an der Olpe gelegene → Hofolpe. Gegen diese Annahme spricht mit Stehkämper, Zinspflichtigenrolle S. 101 Anm. allerdings, daß diese Form sich bei keinem der genannten ON sonst wiederfindet. Stehkämper weist außerdem darauf hin, daß von Schneider, Ortschaften S. 41 für → Elspe, Ober- eine Form 1300 *Averelpe* [!] (WUB VII Nr. 2589 S. 1246) angeführt werde, zu der sich *Overolipe* möglicherweise als Verschreibung aus *\*Overelipe* stellen lasse. Wegen des fehlenden -s- wäre dann allerdings anzunehmen, daß beide Belege denselben Fehler enthielten. Während *Averelpe* in der Urkunde in der Pfarrei Elspe lokalisiert wird (→ Elspe, Ober-), bietet der Kontext der Deutzer Quelle keine Stütze für eine sichere Identifizierung. Aus diesem Grund und wegen der stark abweichenden Form kann der Beleg nicht mit ausreichender Wahrscheinlichkeit hierher gestellt werden.

II. Nach Dittmaier, apa S. 20 enthalten beide ON Benolpe des Kr. Olpe den mehrfach vorkommenden ON und GewN Olpe, der seinerseits zu den Bildungen mit dem GW *-apa* gehört. Becker, Ortsjubiläen S. 16 vermutet im Erstglied den PN Benno, da in dem um 1200-1220 genannten *Overolipe*, dessen Identität mit Benolpe er für wahrscheinlich hält, ein Zinspflichtiger namens Benno erwähnt wird.

III. Wahrscheinlich Bildung mit dem GW *-apa*. Die Hauptschwierigkeit dieses ON ist die Frage nach seiner Bildungsweise. Für Dittmaiers Annahme scheint zu sprechen, daß Benolpe an einem Bach namens Olpe liegt. Ein klareres Indiz läge vor, wenn die Identifizierung von *Overolipe* (vgl. I.) mit Benolpe sicher wäre, da dann *Over-* (mnd. *ōver* ‘oberes’) als BW abgetrennt werden könnte, womit *-olpe* als GW verbliebe. An dessen Stelle wäre später ein BW *Ben-* getreten, so daß ein partieller ON-Wechsel vorläge. Zweck des BW wäre die Unterscheidung des ON von Hofolpe. Das BW *Over-* dient häufig dazu, bei zwei gleich benannten Orten den weiter flussaufwärts gelegenen zu bezeichnen, was auf die beiden genannten zutrifft (→ Albaum Nieder-, Ober-). Drei Einwände sind allerdings zu bedenken: Erstens ist die Identifizierung von *Overolipe* nicht gesichert. Zweitens liegt der gleich benannte Ort Benolpe (Drolshagen) zwar an einem Siepen oder Graben, der in die nahegelegene Wormicke fließt, doch dieser ist auf der TK 25 nicht benannt, und hier ist nicht ohne weiteres von einem GewN Olpe mit zusätzlichem BW auszugehen. Drittens ließe sich ein BW *Ben-* weder an den appellativischen Wortschatz anschließen noch zweifelsfrei mit einem PN verbinden. Greift man Beckers Vorschlag des PN *Benno* auf, ergäbe sich eine Ausgangsform *\*Bennenolpe*, die zu *Benolpe* hätte kontrahiert werden müssen. Das ist formal nicht unmöglich, doch wegen der Schreibung mit einfachem *-n-* für das Kontraktionsprodukt wenig wahrscheinlich. Zudem bliebe unklar, warum ein 1220 mitgenannter Träger dieses Namens offenbar erst später zum Namengeber geworden sein sollte. Daher ist auch eine gänzlich andere Zusammensetzung des ON zu erwägen, nämlich aus dem GW *-apa* und einem als *Benol-* überlieferten BW, für das sich ein zwar nicht sicher zu belegender, jedoch sprachlich und sachlich möglicher Anschluß finden läßt. Das Mnd. kennt eine noch heute bekannte Pflanzenbezeichnung *bēnwelle* ‘Beinwell’, die nach Marzell IV S. 536 „häufig an Wiesengraben, in Auen- und Bruchwäldern“ vorkommt, mithin auf feuchten Böden wächst, was zur Lage der beiden Benolpe an Bächen paßt. Diese Pflanze wurde seit dem Mittelalter als Heilpflanze benutzt und erscheint im dt. Wortschatz zuerst als ahd. *beinwella* (zur Etymologie Kluge/Seebold S. 106; zu den älteren deutschen Benennungen Marzell IV S. 337ff.). Eine as. Entsprechung ist nicht überliefert. Sie wäre aufgrund der mnd. und ahd. Vorkommen als as. *\*bēnwella* zu erschließen. Nimmt man eine Zusammensetzung dieses Wortes mit dem GW *-apa* an (*\*Bēnwel(l)apa*), konnte das inlautende *-w-* nach einem Konsonanten (*-n-*) seit as. Zeit schwinden (Gallée, Grammatik § 190). Der unbetonte Anlaut des GW *-apa* wurde synkopiert. Das Ergebnis *\*Benelpe* mit schwach betontem Mittelvokal konnte, als der Name undurchsichtig wurde, unter dem Einfluß des GewN und ON Olpe zu *-olpe* umgebildet werden. Beide ON Benolpe beruhten demnach auf GewN, die mit ‘mit Beinwell bestandenes Gewässer’ zu umschreiben sind.

#### **BERGHOF** (Kirchhundem)

- 1397 *Dyderik tho dem Berghove* (INA Ahausen Nr. 29 S. 65)
- 1536 *Berchhoven* (SchRegHW 1 S. 198)
- 1543 *Berchhoffen* (SchRegHW 2 S. 38)
- 1543 *Peter zum Berchove* (SchRegHW 2 S. 38)
- 1565 (A. 1567) *Berchoeffen* (SchRegHW 1 S. 198)
- 1565 (A. 1567) *Joist zum Berchoeffe* (SchRegHW 1 S. 198)
- 1635 *Berghoff* (Scheele, Schatzung S. 304)
- 1666 *Berghoff* (Stracke, Verzeichnis S. 1165)
- 1696 *Berghof* (Scheele, Schatz S. 69)
- 1880 *Berghof* (Axer, Ortschaftsverzeichnis S. 25)

III. Der ON besteht aus dem GW *-hof* und dem BW as. *berg*, mnd. *berch* 'Berg'. Das GW erscheint zunächst im Dat. Sg. und Dat. Pl. und geht später in den Nom. Sg. über. Angesichts der spät einsetzenden Belege bleibt offen, welcher Numerus ursprünglich war, ob also ein einzelner Hof oder mehrere benannt wurden. Obgleich die Schreibung *-v-* des GW auch an as. *hōva* 'Hufe', mnd. *hōve* 'Hufe, Bauernstelle, Hofstelle von bestimmter Größe' denken läßt, zeigt der wiederholt belegte bestimmte Artikel *dem* (enthalten auch in der Kontraktion *zum*), daß es sich um das Maskulinum *hof* 'Hof' handelt. Der ON kommt in Nordrhein-Westfalen nach der TOP 50 dreizehnmal vor. Da meist frühe Belege fehlen (etwa beim Berghof bei Warstein, Kr. Soest, bei Schmalenberg, Hochsauerlandkreis, oder bei Wenden, Kr. Olpe), sind sie nicht ohne weiteres als parallele Bildungen zu erweisen. Vergleichbar sind die beiden ON Berghofen bei Dortmund (Derks, Aplerbeck S. 15 und S. 19) bzw. bei Bochum (Schneider, Ortschaften S. 15f.). Das BW ist durch die Lage des Ortes am Hang der Hohen Lohe motiviert, eines Berges, der sich bis zu 505 m über NN über das Flapetal erhebt, das bei Berghof ca. 350 m über NN liegt. Deutung: 'beim Hof/bei den Höfen am Berg'.

#### BERLINGHAUSEN (Drolshagen)

- 1349 *Conra(y)d van Berlekusin* (UB Drolshagen Nr. 18 S. 7)  
 1363 [Müller] *Kuneman van Berlinkusin* (UB Drolshagen Nr. 33 S. 12)  
 1419 *Berninchusen* (SUB III Nr. 919 S. 41 Anm.)  
 1420 *to Berninchusen yn dem kerspel to Drolshagen gelegen* (Brunabend/Pickert/Boos Nr. 35 S. 330)  
 1435 *Berninchusen* (Regesten Ewig Nr. 56 S. 16)  
 1485 *Berlinchusen* (Regesten Ewig Nr. 199 S. 55)  
 1512 [Peter Se(i)llenhauger von] *Berlekusenn* (UB Drolshagen Nr. 117 S. 38)  
 1536 *Hinrich zu Bernynckhuißen* (SchRegHW 1 S. 174)  
 1543 *Hanß Schreve zu Berlinghaußen* (SchRegHW 2 S. 64)  
 1543 *Henrich zu Berninghaußen* (SchRegHW 2 S. 64)  
 1549 *Berlekusen* (QGS 16.3 S. 1135)  
 1561 *Berllekussen* (UB Drolshagen Nr. 239 S. 78)  
 1574 (A.) *Berlichausen* (UB Drolshagen Nr. 284 S. 91)  
 1596 *D[orf] Berlinghäussen* (Scheele, Olpe S. 242)  
 1628 *Berlighausen* (Gerig, Zustände S. 495)  
 1629 *zu Berlekhaußen* (Scheele, Jagddienste S. 428)  
 1681 *Berlinghausen* (Regesten Ewig Nr. 555 S. 147)  
 1706 *Berlinghausen* (Scheele, Pferderolle 1 S. 932)  
 1841 *Berlinghausen* (v. Viebahn, Ortschafts-Tabelle S. 164)

I. Ein von Jellinghaus, Ortsnamen S. 95 hierher gestellter Beleg 1151 (A. 14. Jh.) *Bertelingusen* (WUB Add. Nr. 117,II S. 103) gehört nach WOB 5 S. 40 zu Bartlingshöfe, Kr. Herford.

II. Hesse, Bilder S. 326 nimmt eine *-inghūsen*-Bildung an (ebenso Hesse, Drolshagen S. 20).

III. *-inghūsen*-Bildung. Die Belegreihe enthält neben Formen auf *Berl-* auch solche auf *Bern-*, 1543 sogar in derselben Quelle. *Berl-* tritt zuerst auf und überwiegt, doch setzt die Überlieferung erst vergleichsweise spät ein. Daraus ergeben sich zwei Möglichkeiten für die Feststellung des PN, der den ersten Teil des ON bildet. Da es in der weiteren Umgebung ähnlich benannte Orte mit älteren *Bern*-Belegen gibt (z.B. Be-

ringhof und Berlingsen, Kr. Soest, WOB 1 S. 60ff.; zwei Beringhausen im Hochsauerlandkreis, WOB 6 S. 55ff.), könnte erstens lediglich ein Teil der Belege von solchen Formen beeinflusst worden sein. In diesem Falle wäre als Erstbestandteil ein PN *Beril(o)* anzunehmen, der nach Förstemann, Personennamen Sp. 261 zweimal belegt ist und der als KurzN mit *-l*-Suffix etymologisch mit ahd. *bero*, as. *\*bero* 'Bär' zu verbinden ist (Förstemann, Personennamen Sp. 258ff.). Im As. ist dieser PN nicht belegt. Zweitens ist es möglich, daß die Gesamtentwicklung wie bei Berlingsen, Kr. Soest, durch Dissimilation von älterem *Berning-* zu jüngerem *Berling-* verlief und daß die Überlieferung in einer Phase des Übergangs und des Schwindens der *Bern*-Formen einsetzt. Auch bei den beiden Beringhausen im Hochsauerlandkreis wurde der PN jeweils durch Dissimilation verändert, hier von *Berning-* durch dissimulatorischen Schwund des ersten *-n-* zu *Bering-*. In diesem Falle wäre als Erstglied der gut bezeugte und auch im As. belegte PN *Bern(i)*, *Berno* anzunehmen, der etymologisch ebenfalls mit ahd. *bero*, as. *\*bero* 'Bär' zu verbinden ist (Förstemann, Personennamen S. 266; Kaufmann, Ergänzungsband S. 57f.; Schlaug, Studien S. 177). Da vor dem *-ing*-Suffix die Flexion nicht festzustellen ist, kommt sowohl die stark flektierte Form *Bern(i)* als auch die schwach flektierte Form *Berno* in Betracht. Deutung: 'bei den Häusern der Leute des *Berilo* bzw. *Bern(i)*, *Berno*'.

(†) **BERLINGHAUSEN** (Attendorn)

Brunabend/Pickert/Boos erwähnen Reste einer kleinen Befestigungsanlage und weisen auf Nennungen einer Wiese bei Berlinghausen in Quellen von 1698 und 1740 hin. Hömberg, Ortskartei macht auf FlurN aufmerksam, die den ON enthalten. Erst Mitte des 20. Jh. ist wieder eine Siedlung feststellbar.

1516 *Bernynckhuesen* (Hömberg, Ortskartei)

1957 *Berlinghausen* (TK 25 Blatt Nr. 4913)

I. QGS 7 S. 592 bietet ein Regest der Quelle von 1516, zitiert den ON aber in der heutigen Form.

III. *-inghūsen*-Bildung. Den ersten Teil des ON bildet ein PN wie *Beril(o)* oder *Bern(i)*, *Bern(o)*. Es handelt sich um eine Dublettbildung zu → Berlinghausen bei Drolshagen, wo die möglichen PN erklärt sind und der ON gedeutet wird.

IV. Brunabend/Pickert/Boos S. 18; Hömberg, Ortskartei.

† **BERMICKE** (I)

Lage: Nach Becker und QGS 23.3 zwischen Mecklinghausen und Niederhelden. Nach Becker bestand die Siedlung wahrscheinlich aus zwei Höfen und existierte bereits zu Anfang des 16. Jh. nicht mehr. Das Land wurde von den Nachbarorten aus weiterbewirtschaftet.

1402 *Berbeke* (QGS 23.3 S. 1491)

1426 *Berbicke* (Becker, Wüstungen 6 S. 1734)

1447 [Gut zu] *Berbeke* [bei Helden] (QGS 23.3 S. 1491)

1474 *Bermecke* (QGS 23.2 S. 1450)

1511 [Gut zu] *Bermecke* (QGS 23.3 S. 1492)

1608 *Bermicke* (QGS 23.3 S. 1493)

## GEWN/FLURN

1530-1598 [in der] *Bermicke* (Becker, Wüstungen 6 S. 1735)1564 [Wiese auf der] *Bermicke* (Becker, Wüstungen 6 S. 1735)1582 [Wiese in der] *Bermicke* (Becker, Wüstungen 6 S. 1735)1650 [in der] *Bermicke* (Becker, Wüstungen 6 S. 1735)

III. Bildung mit dem GW *-bēke*, das zu Beginn der Überlieferung in den Varianten *-beke* und *-bike* erscheint. Das anlautende *b-* des GW wird im Laufe des 15. Jh. zu *-m-*. Dieser Anlautwandel läßt sich im Kreis und in der Region auch sonst bei Namen auf *-bēke* feststellen (vgl. etwa *Bremke*, *Büemke*, *Dormecke* und *Mathmecke*, Hochsauerlandkreis, WOB 6 S. 78f., S. 91, S. 114, S. 331ff. und den GW-Artikel). Verschiedene lautliche Erscheinungen können zu diesem Ergebnis führen. Häufig handelt es sich um eine Angleichung (Assimilation) an den vorhergehenden Laut, zuweilen aber auch, wie bei *Bermicke*, um den gegenteiligen Vorgang, nämlich eine Dissimilation, hier die des *b-* vom anlautenden *B-*. Der ON beruht somit auf einem ursprünglichen GewN. Während bei einer zweiten Wüstung dieses Namens (Hesse, Bilder S. 356; Hesse, Drolshagen S. 20) südl. von *Brachtpe* tatsächlich noch heute ein Bach *Bermicke* festzustellen ist, der ca. 400 m südwestl. von *Brachtpe* von Süden her kommend in die *Brachtpe* mündet, findet sich im Bereich zwischen *Mecklinghausen* und *Niederhelden* heute nur die *Bremke*, die durch *Mecklinghausen* nach Norden fließt und bei *Helden* in die *Repe* mündet. Ob sie einstmals *\*Bermicke* hieß und erst später eine Metathese des *-r-* eintrat oder ob der Bezug ein anderer, vielleicht verschwundener Bach war, ist nicht festzustellen. Es ist aber darauf hinzuweisen, daß GewN und ON des Typs *Bremke* (< *\*[bī der] brēden bēke* ‘[beim] breiten Bach’) in Westfalen öfters anzutreffen sind und eine Umgestaltung begünstigt haben können (z.B. *Bremke*, Hochsauerlandkreis, WOB 6 S. 78f.; *Bremke* bei *Iserlohn*, *Schneider*, *Ortschaften* S. 25; vgl. ferner *Bredenhof*, Kr. *Herford*, WOB 5 S. 64f. und *Bremke*, Kr. *Lippe*, WOB 2 S. 96f.). Bei dem wesentlich schlechter bezeugten ON → † *Bermicke* (*Drolshagen*) finden sich 1543 als Varianten der Herkunftsbezeichnung die Formen *Bremeke* und *Bermick* in verschiedenen Handschriften derselben Quelle.

Das BW ist seiner äußeren Gestalt nach wegen der späten Überlieferung mehrdeutig. Zu denken wäre etwa an Bezeichnungen für Tiere und Pflanzen wie as. *\*bero* (ahd. *bero*), mnd. *bēre*, *bāre* ‘Bär’, as. *bēre*, mnd. *bēr(e)* ‘Eber’, as. *beri*, mnd. *bēre* ‘Beere’ oder mnd. *bēro* ‘Birne’. Eine weitere, semantisch und topographisch näherliegende Möglichkeit besteht darin, das BW mit einer Bezeichnung für ‘Wald’ zu verbinden, die in ae. *bearu*, *bearo*, me. *berwe*, *barou* ‘(kleiner) Wald, Hain, Gebüsch, Gehölz’ überliefert ist. Im appellativischen Wortschatz des Dt. hat sie sich nicht erhalten. Sie ist jedoch in der neueren Forschung u.a. in einigen nds. und westfäl. ON festgestellt worden, und zwar sowohl als GW als auch als BW sowie als Simplex (NOB III S. 381ff. und NOB V S. 423 zu *-bere* in den nds. ON *Berel*, *Hedeper* und *Oelber*; Kr. *Wolfenbüttel*, sowie *Drüber* und *Iber*; Kr. *Northeim*; WOB 2 S. 545ff. zum GW in *Dalbörn*, Kr. *Lippe*; WOB 1 S. 53f. zum BW in *Bergede*, Kr. *Soest*; WOB 4 S. 43f. zum BW in *Beerenkämpen*, Kr. *Herford*; NOB VII S. 26f. zum BW in *Bahrdorf*, Kr. *Helmstedt*; WOB 4 S. 53f. zum simplizischen ON *Bieren*, Kr. *Herford*; ferner *Ascher*, *Herborn* S. 257 zum GW in *Herborn*, *Lahn-Dill-Kr.*). Als Parallele zu *Bermicke* kann der ON *Barbis*, Kr. *Osterode* (NOB II S. 15ff.), angesehen werden, dessen Grundform in NOB II S. 17 als *\*Ber-bek(e)* rekonstruiert wird. Eine Motivation als ‘Waldbach’ fügt sich gut zur Lage des Ortes.

IV. Becker, Wüstungen 6 S. 1734f.; QGS 23.3 S. 1493.



† **BERMICKE** (II)

Lage: Nach den von Becker wiedergegebenen Ergebnissen Norbert Scheeles ca. 700 m südl. von Brachtpe.

1536 *Christgenn in Bermecke* (SchRegHW 1 S. 173)

1543 *Christian in der Bremeke* (SchRegHW 2 S. 64)

1543 *Christian in der Bermick* (SchRegHW 2 S. 64 Anm.)

1569 (A.) [Johan in der] *Bermick* (UB Drolshagen Nr. 265 S. 85)

1589 (A.) [Wilhelm Pack in der] *Bermcke* (UB Drolshagen Nr. 532 S. 163)

I. Nicht alle von Hesse, Bilder S. 356 angeführten Belege sind sicher genug hierher zu stellen.

III. Zur Deutung → † Bermicke I.

IV. Becker, Wüstungen 13 S. 120f.; Hesse, Bilder S. 356; Hesse, Drolshagen S. 20 und S. 475.

**BETTINGHOF** (Kirchhundem)

1279 (A. 1695) *Bettinghausen* (Conrad, Zehntlöseregister S. 62)

1395 *Bettkengut in H[undeme]* (INA Ahausen S. 344)

1464 [Hinrich Stoners Tochter] *van Bettinhusen* (INA Ahausen Nr. 236 S. 85)

1497 *Bettinckhusen* (Weichs, Zehntlösen 1 S. 552)

1514 *vf dem Howe to Bettinghusen* (Best-Vasbach Nr. 5 S. 77)

1536 *Bettingkhuiffen* (SchRegHW 1 S. 200)

1543 *Bittinckhaußen* (SchRegHW 2 S. 39)

1552 *tho Bettinckhusen* (Weichs, Zehntlösen 2 S. 641)

1565 (A. 1567) *Bittinckhausen* (SchRegHW 1 S. 200)

1596 *Bottinghaußen* [!] (Scheele, Olpe S. 240)

1601 *Bettinckhausen* (Best-Vasbach Nr. 22 S. 95)

1635 *Bettinghausen* (Scheele, Schatzung S. 304)

1637 *Auff dem Bettinghoffe* (Weichs, Zehntlösen 2 S. 641)

1655/57 *Oberster Hoff zu Bettinghoff* (Weichs, Zehntlösen 2 S. 644)

1666 *Bettinghof* (Stracke, Verzeichnis S. 1165)

1696 *Bettinghof* (Scheele, Schatz S. 69)

1725 *vom Bettinghoff* (Best-Vasbach Nr. 38 S. 114)

um 1759 *Bettinghoff* (Weichs, Zehntlösen 2 S. 646)

I. Die Quelle von 1596 enthält auch sonst verschriebene Formen (Scheele, Olpe S. 238).

II. Nach Becker, Hundemgebiet S. 25 handelt es sich um einen *-inghūsen*-Namen.

III. *-inghūsen*-Bildung mit dem PN *Betto*. Der Erstbeleg auf *-hausen* statt zu erwartendem *-hūsen* zeigt den Lautstand der Zeit der Abschrift. Bis auf Schreibvarianten und die neuzeitliche Angleichung von mnd. *-hūsen* an nhd. *-hausen* zeigt der ON nur eine wesentliche Veränderung: Im 17. Jh. wird das GW *-hūsen* durch *-hof* abgelöst, was auf eine Verkleinerung der Siedlung zum Einzelhof hinweist. Dieser Vorgang hat Parallelen in Westfalen und Niedersachsen (z.B. Ettingerhof, Kr. Soest, WOB 1 S. 170; † Askerhoff und Eshoff im Hochsauerlandkreis, WOB 6 S. 41 und S. 156; vgl. NOB VI S. 445). Der PN *Betto* ist im As. früh belegt (Schlaug, Personennamen S. 61; Schlaug, Studien S. 176; Förstemann, Personennamen S. 226). Der PN ist verschieden beurteilt worden (vgl. WOB 1 S. 65). Wahrscheinlich handelt es sich um eine Lallform des

KurzN *Berhto*, die durch Ausfall des *-rh-* und expressive Geminatio des *-t-* entstand (Kaufmann, Untersuchungen S. 14f. S. 17 und S. 138). Er gehört damit zum Stamm *BERHTA*, der etymologisch mit as. *berht*, ahd. *beraht* 'glänzend' zu verbinden ist. Eine Parallele ist Bettinghausen, Kr. Soest (WOB 1 S. 64f.). Deutung: 'bei den Häusern der Leute des *Betto*'.

#### BEUKENBEUL (Attendorn)

- 1361 (A.) [Gut zu] *Beukenbeul* (Regesten Ewig Nr. 3 S. 1)  
 1379 (A. 1520) *Bockenbole* (Regesten Limburg-Styrum 2 Nr. 596 S. 287)  
 1386 *Bokenbole* (Regesten Limburg-Styrum 2 Nr. 657 S. 312)  
 1411 *Boikenboile* (Regesten Ewig Nr. 26 S. 7)  
 1413 *Bokenbole* (Regesten Ewig Nr. 28 S. 8)  
 1443 [Gut zu] *Bokenbole* (Regesten Ewig Nr. 67 S. 18)  
 1450 *Bokenbole* (Regesten Ewig Nr. 77 S. 21)  
 1456 *Boeckenboele* (Regesten Ewig Nr. 92 S. 24)  
 1458 *Bokenboel* (Regesten Ewig Nr. 103 S. 27)  
 1467 *Boykenboyl* (Regesten Ewig Nr. 144 S. 38)  
 1468 *Bokenboel* (Regesten Ewig Nr. 148 S. 39)  
 1487 *Boikenboil* (Regesten Ewig Nr. 202 S. 55)  
 1490 *Bokenboile* (Regesten Ewig Nr. 208 S. 57)  
 1512 *Bokenboile* (Regesten Ewig Nr. 244 S. 68)  
 1543 *Heineman Bukenbuel* (SchRegHW 2 S. 70)  
 1557 [Dirich Clover zu] *Beuckenbeull* (Regesten Ewig Nr. 320 S. 87)  
 1565 (A. 1567) *Tylman zu Boeckenbull* (SchRegHW 1 S. 218)  
 1588 [Adolf zu] *Boikenboil* (Regesten Ewig Nr. 395 S. 106)  
 1590 (A.) [Rutger, Diener zum] *Buckenboill* (Regesten Ewig Nr. 404 S. 109)  
 1591 *Beuckenboill* (Regesten Ewig Nr. 405 S. 110)  
 1591 [Mewes zu] *Beuckenbeull* (Regesten Ewig Nr. 405 S. 110)  
 1595 *Bokenboler* [Land] (Regesten Ewig Nr. 411 S. 112)  
 1642 [Johan zu] *Boekenboell* (Regesten Ewig Nr. 513 S. 136)  
 1683 [Johan zu] *Beukenbohl* (Regesten Ewig Nr. 559 S. 147)  
 1683 *Beukenbohl* (Regesten Ewig Nr. 560 S. 148)  
 1841 *Beukenbeul* (v. Viebahn, Ortschafts-Tabelle S. 159)

II. Jellinghaus, Ortsnamen S. 32 nimmt ohne Angabe von Belegen ein GW *-bol* an, das 'kuppelförmiger oder doch flach gerundeter Hügel' bedeute.

III. Wahrscheinlich eine Bildung mit dem GW *-buhil* und dem BW mnd. *bōke* 'Buche' bzw. mnd. *bōken* 'von Buchenholz'. Der Erstbeleg entstammt einem Archivregest und zeigt eine modernisierte Form. Die Schreibungen des GW sind hinsichtlich der Qualität des Stammvokals nicht eindeutig. Zunächst stellt sich die Frage, ob das *-oi-* der spätmittelalterlichen Belege für *-ō-* oder *-ō-* steht (Lasch, Grammatik § 22 und § 157), weswegen außer *-buhil* auch das GW *-bōl* zu erwägen ist. Die Möglichkeit einer lautlichen Entwicklung von as. *\*buhil* 'Hügel' über *-bōl* (statt *-būl*) zu *-beul* wird im GW-Teil besprochen. Die Schatzungsregister des 16. Jh. bieten *-u-*Schreibungen, die eher für *-buhil* (> *-būl*) zu sprechen scheinen. Doch diese Quelle weist nicht selten orthographische Eigentümlichkeiten auf, was sich z.B. 1543 am *-u-* des BW zeigt. Ähnlich ist es beim Beleg von 1590, dessen *-u-* vor dem Hintergrund der übrigen Urkunden des Klosters Ewig eine Ausnahme darstellt. Im 16. Jh. findet sich dann mit *-eu-* ein Indiz

für einen Diphthong, der auf  $-\bar{o}$ - zurückweist (Lasch, Grammatik § 204), wie es auch beim BW der Fall ist ( $b\bar{ö}k-$  >  $beuk-$ ). Im 17. Jh. haben die Regesten des Klosters Ewig dagegen  $-oh-$  neben  $-oe-$ . In dieser Zeit wäre für gewöhnlich mit einer Kennzeichnung des Umlauts zu rechnen, doch ist es fraglich, ob die variierenden Schreibungen dieser Zeit noch als sicheres Zeugnis für altes  $-\bar{o}$ - gelten können, oder ob hier nicht vielmehr mit späten orthographischen Varianten oder Unsicherheiten zu rechnen ist. Denn bei altem  $-\bar{o}$ - wäre das heutige und bereits im 16. Jh. erkennbare  $-eu-$  nur schwer zu erklären. Es entspricht weder der zu erwartenden allgemein mnd. noch der kleinräumig-dial. Entwicklung von  $-\bar{o}$ - (Westfäl. Wörterbuch Ergänzungsband S. 109f.: Ortspunkte Attendorn, Listerohl). Die Annahme einer Assimilation des Stammvokals des GW an den des BW wäre die einzige Möglichkeit, und die Form von 1557 wäre als erstes Anzeichen für eine solche bei noch schwankender Artikulation zu werten. Diese Vermutung erscheint allerdings gewagter als diejenige, daß die Schreibungen des 17. Jh. auf die orthographische Vielfalt dieser Zeit zurückzuführen sind. Somit ist das GW  $-buhil$  mit höherer Wahrscheinlichkeit anzusetzen als  $-b\bar{ö}l$ , und es paßt auch zur Lage des Ortes zwischen markanten Hügeln. Lautlich vergleichbar sind  $\rightarrow$  Beul und  $\rightarrow \ddot{\text{†}}$  Beul sowie  $\rightarrow$  Herpel. Die spät einsetzende Überlieferung erschwert auch eine Entscheidung darüber, ob als BW das Adjektiv as.  $*b\bar{ö}k\bar{i}n$  (ahd.  $buohh\bar{i}n$ ), mnd.  $b\bar{ö}ken$  'buchen, aus Buche, mit Buchen bewachsen' (vgl. WOB 1 S. 79f. zu Bökenförde, Kr. Soest) oder das Substantiv mnd.  $b\bar{ö}ke$  'Buche' vorliegt. Da Komposita mit mnd.  $b\bar{ö}ke$  'Buche' als BW im Mnd. häufig ein  $-n-$  als Fugenelement aufweisen (Mnd. Handwb. I Sp. 309f.), ist beides denkbar. Auf die Deutung hat das keinen wesentlichen Einfluß: 'mit Buchen bestandener Hügel'.

#### BEUL (Drolshagen)

1343 [Hermann gt. de] *Beuele* (?) (QGS 1 Nr. 4 S. 315)

1543 *Teiß in den Bule* (SchRegHW 2 S. 66)

1556 *vff dem Boele* (QGS 9 S. 602)

1556 *am Boele* (QGS 9 S. 603)

1556 *an dem Boele* (QGS 9 S. 603)

1565 (A. 1567) *Johann im Boll* (SchRegHW 1 S. 177)

1583 (A.) [Johanman im] *Boell* (UB Drolshagen Nr. 470 S. 142)

1640 *Vlrich Neuwehauß sein Haus zum Boele* (Bieker, Heimat I S. 126)

1841 *Beul* (v. Viebahn, Ortschafts-Tabelle S. 164)

I. Die Lesung des Erstbelegs ist unsicher.

II. Bieker, Heimat I S. 21 führt den ON auf *boll* zurück, das „kleiner runder Hügel“ bedeute.

III. Der ON besteht aus einem Simplex. In Betracht kommen mnd.  $b\bar{ü}l$  'Hügel' (as.  $*buhil$ ) und mnd.  $b\bar{ö}l$  'Wohnplatz, Landgut'. Die fragliche Lesung des Erstbelegs, der modernisiert sein könnte, und die insgesamt wenigen und überwiegend späten Belege lassen die sprachliche Entwicklung nicht hinreichend deutlich erkennen. Eine Parallele im Kr. Olpe ( $\rightarrow \ddot{\text{†}}$  Beul) ist noch schlechter belegt und bietet daher keine Stütze. Der Vorschlag Biekers korrespondiert mit problematischen Angaben bei Jellinghaus, Ortsnamen S. 32 (*bol*, *bolte*) und Förstemann, Ortsnamen I Sp. 536 ( $BOL^2$ ), die mit Skepsis zu betrachten sind, vgl. den GW-Artikel zu  $-b\bar{ö}l$  und WOB 6 S. 518. Beide möglichen Annahmen haben ihre Schwierigkeiten. Die  $-o(e)$ -Schreibungen des



16. Jh. und die Entwicklung zu *-eu-* deuten darauf hin, daß sich der Stammvokal bis zu dieser Zeit zu *-ō-* entwickelt hatte (Lasch, Grammatik § 204; vgl. Westfäl. Wb. Beiband S. 109, Ortspunkt Drolshagen). Während sich für ein vorausgehendes *-ō-*, wie es beim GW *-bōl* anzunehmen wäre, kein Umlautfaktor feststellen läßt, setzt die die Annahme von *būil* die unter *→ Beukenbeul* erwogene und im GW-Teil (*-buhil*) beschriebene Lautentwicklung voraus. Müller; Hügel S. 157 macht darauf aufmerksam, daß bei *būil* mit sekundären Umdeutungen zu rechnen ist. Da die 'Hügel'-Deutung auch durch die Lage des Ortes gestützt ist, ist sie die wahrscheinlichere.

### † BEUL

Lage: In der Gegend von Helden.

1383 [Güter in] *Boylen* (Pickert, Einkünfte S. 144)

1461 [Hof zum] *Boyle* (QGS 23.3 S. 1491)

1481 [Gut] *Beil* (QGS 23.3 S. 1492)

II./III. Zur Deutung vgl. *→ Beul*.

IV. QGS 23.3 S.1490.

### BIEKHOFEN (Attendorn)

1341 *in Bechoven* (Regesten Ewig Nr. 2 S. 1)

1430 [Diderich van] *Beckhoven* (Regesten Ewig Nr. 54 S. 15)

1507 *Beckhouen* (INA Ahausen Nr. 309 S. 113)

1507 *Beckhouen* (INA Ahausen Nr. 309 S. 114)

1536 *Cort zu Bickhoven* (SchRegHW 1 S. 219)

1536 *Johan zu Byckhoffen* (SchRegHW 1 S. 219)

1536 *Heynman zu Beyckhofenn* (SchRegHW 1 S. 219)

1543 *Cordt zu Bickhoven* (SchRegHW 2 S. 71)

1562 [Cornelius zu] *Bickhoffe* (INA Ahausen S. 319)

1573 [Cornelius zu] *Beckhoben* (Regesten Ewig Nr. 350 S. 95)

1574 [Cornelius zu] *Beckhoven* (INA Ahausen Nr. 514 S. 192)

1607 [Land auf dem Poelen bei] *Beilhoffen* [!] (Regesten Ewig Nr. 437 S. 117)

1642 [Gertrud, Witwe des Cornelis zu] *Beickhoff* (Regesten Ewig Nr. 513 S. 136)

1653 (Transfix) *Beikhoven* (Brunabend/Pickert/Boos Nr. 45 S. 368)

1841 *Bickhofen* (*Biekhofen*) (v. Viebahn, Ortschafts-Tabelle S. 158)

1896 *Biekhofen* (Axer, Ortschaftsverzeichnis S. 29)

1896 *Biekhofen* (PL 25 Blatt Nr. 4813)

I. Der Erstbeleg wird von Brunabend/Pickert/Boos Nr. 19 S. 287 *in Bechouven* gelesen.

II. Nach Jellinghaus, Ortsnamen S. 85 liegt eine Bildung mit dem GW *-hof*, *-hoven* vor.

III. Bildung mit dem GW *-hof* und dem BW mnd. *bēke* 'Bach'. Das GW erscheint überwiegend im Dat. Pl. Das BW zeigt zunächst die Schreibung *-e-* für den Stammvokal, später setzt sich *-i-* bzw. *-ie-* durch. Die Schreibung scheint um die Mitte des 19. Jh. noch geschwankt zu haben, denn v. Viebahn notiert 1841 beide Formen. Die *-i-*-Schreibung beruht darauf, daß das ursprünglich kurze *-e-* in offener Tonsilbe zu einem Laut zerdehnt werden konnte, der in der Schriftsprache häufig weiter als *-e-* erscheint (Lasch, Grammatik § 39), sich dial. jedoch unterschiedlich weiterentwickeln konnte, u.a. zu

einem Diphthong *-ie-* und später zu einem Monophthong *-ī-* (ausführlich: Wortmann, Geschichte). Aus der ersten Hälfte des 17. Jh. liegen Belege mit *-ei-* vor. Dabei handelt es sich entweder um den Versuch, das dial. Zerdehnungsprodukt zu verschriftlichen, oder um eine hyperkorrekte Angleichung des gehörten ndt. *-ī-* an hdt. *-ei-*. Das BW ist durch einen der am östl. und westl. Ortsrand fließenden Bäche motiviert. Deutung: ‘bei den Höfen am Bach’.

### † BIELSTORFF

Lage: Nach den in der Urkunde von 1395 genannten Orten möglicherweise in der Gegend von Benolpe (Kirchhundem), Welschen Ennest, Silberberg und Varste.

1395 (A.) [Collne von] *Bielstorff* (INA Ahausen S. 344)

III. Bildung mit dem GW *-dorf*. Der einzige Beleg zeigt das GW mit Schärfung des Anlauts nach stimmlosem Konsonanten und in der hdt. Form auf *-f* statt ndt. *-p*. Das BW ist wahrscheinlich der bei Förstemann, Personennamen Sp. 303 und Schlaug, Personennamen S. 63 belegte stark flektierte PN *Bili*, der u.a. in den nds. ON Bilshausen, Kr. Göttingen (NOB IV S. 52f.), und † Pilshagen, Kr. Northeim (NOB V S. 303), enthalten ist und der etymologisch zu as. *bill* ‘Schwert, Streitaxt’ (As. Handwb. S. 29) zu stellen ist (Kaufmann, Ergänzungsband S. 61). Deutung: ‘Dorf des *Bili*’.

IV. INA Ahausen S. 702.

### (†) BIGGEN (Attendorn)

Der Ort war zeitweilig wüst, wie der Beleg von 1419 zeigt. 1841 spricht v. Viebahn ausdrücklich von einem Hof. Axer verzeichnet den Ort 1880, während er auf der PL 25 Blatt Nr. 4813 von 1896 nicht eingetragen ist. Im 13. und 14. Jh. werden Nieder- und Oberbiggen genannt. Nach Becker lagen die Orte in der Nähe von Biggen. Er vermutet Einzelhöfe, was den Quellen nicht sicher zu entnehmen ist. Die Art der Benennung spricht dafür, daß es sich wie bei → Bamenohl um Teile des Siedlungsareals von Biggen handelte.

1299 *decimam in Byge* (WUB VII Nr. 2563 S. 1233)

1313 *The. mil. de Heldene curtem in Bichnen et homines eidem attinentes* (SUB II Nr. 556 S. 122)

1392 *dat dorp to Bye* (Westerburg-Frisch, Lehnbücher I A 161 S. 9)

1417 (A. um 1448) *curtem in Bichen in ead. paroch. [Attend.]* (SUB I Nr. 484 S. 601 Anm.)

1419 (A. 15. Jh.) [Hof zu] *Wuisten Bichen* (INA Ahausen Nr. 290b S. 106)

1436 [Hof zu] *Bychen* (INA Ahausen Nr. 152 S. 58)

1440 *Bychen* (QGS 15 S. 985)

1468 [Halber Hof zu] *Bichgen* (INA Ahausen Nr. 253 S. 89)

1513 *Bychen* (QGS 23.3 S. 1492)

1536 *Reckharth zu Bychen* (SchRegHW 1 S. 220)

1539 [Hof zu] *Bichgen* (QGS 23.1 S. 1411)

1542 (A.) [Hof zu] *Bichen* (Regesten Ewig Nr. 298 S. 82)

1543 *Richart zu Bichen* (SchRegHW 2 S. 72)

1556 [Weg] *van Bichen* (INA Ahausen Nr. 440 S. 164)

1565 (A. 1567) *Wilhelm zu Bichen* (SchRegHW 1 S. 220)

- 1570 [Wilhelm zu] *Bichen* (INA Ahausen Nr. 498 S. 186)  
 1632 [Wilhelm v.] *Bichen* (INA Ahausen S. 313)  
 1653 (Transfix) [Ortschaft] *Bichem* (Brunabend/Pickert/Boos Nr. 45 S. 368)  
 1674 [Hof zu] *Bichen* (Regesten Ewig Nr. 542 S. 143)  
 1840 *Biggen* (PU 25 Blatt Nr. 4813)  
 1841 *Biggen-Hof* (v. Viebahn, Ortschafts-Tabelle S. 158)  
 1880 *Biggen* (Axe, Ortschaftsverzeichnis S. 30)

## [†] NIEDERBIGGEN

- 1441 [Hof zu] *Nedern Bichen* (INA Ahausen Nr. 163 S. 62)  
 1441 (A. 15. Jh.) [Hof zu] *Nedern Bichen* (INA Ahausen Nr. 290b S. 105)  
 1465 [halber Hof zu] *Nedern Bichen* (INA Ahausen Nr. 244 S. 87)

## [†] OBERBIGGEN

- 1371 (A. um 1448) *in Oeuerenbichen* (SUB I Nr. 484 S. 601 Anm.)  
 1380 *Oyuverenbichene* (SUB I Nr. 484 S. 606 Anm.)

## GEWN

- 1378 [über der] *Bichchene* (Regesten Ewig Nr. 8 S. 3)  
 1490 (A. 18. Jh.) [in der] *Bychen* (Regesten Ewig Nr. 207 S. 57)  
 1566 *Bichenn* (Regesten Ewig Nr. 339 S. 92)  
 1607 *Bich flu* (Barth, Gewässernamen S. 126)  
 1694 *Bigge* (Seibertz, Quellen III S. 133)

I. SUB III S. 565 stellt einen Beleg 1280-85 *ap. villam Bichem* (SUB II Nr. 551 S. 113; zur Datierung Hömberg, Wallburgen S. 256 Anm. 37) hierher. Diese Identifizierung ist möglich, kann aber nicht als hinreichend sicher gelten, da der Kontext keine ausreichenden Anhaltspunkte bietet. Zu denken wäre hier auch an Beckum nördl. von Balve im Märkischen Kreis, da außer Bödefeld (Hochsauerlandkreis) die Orte Sümern bei Iserlohn (Märkischer Kreis) und † Gevern (bei Küntrop, Märkischer Kreis; Handb. Hist. Stätten NRW<sup>3</sup> S. 793) mitgenannt werden. Der Begünstigte, *Erenfridus de Horst*, ist vielleicht mit Horst nördl. von Balve zu verbinden. Biggen läge relativ weit südl. davon. Der Beleg von 1299 gehört mit Westenburg-Frisch, Lehnbücher I S. 90 und INA Ahausen S. 702 hierher. Die Lesung des Belegs von 1380 zu Oberbiggen folgt Becker, Wüstungen 7 S. 20 Anm. Zur Abgrenzung der Belege von Bigge, Hochsauerlandkreis, und zu weiteren problematischen Fällen vgl. WOB 6 S. 63.

II. Der ON wird in der Forschung meist einerseits im Zusammenhang mit dem GewN Bigge (zur Lenne) gesehen, an der Biggen liegt, andererseits mit dem ON Bigge, Hochsauerlandkreis, verglichen. In WOB 6 S. 63ff. werden die einschlägigen Positionen ausführlich diskutiert. Die wichtigsten Ergebnisse sind folgende: Erstens ist ein von Kuhn, Ortsnamen S. 119f. erwogener Anschluß der ON und GewN Bigge, Biggen und Bega, Kr. Lippe (dazu unter Zurückweisung von Kuhns Deutung des GewN WOB 2 S. 54ff.), an ein vermutetes Wort germ. *\*bagi* 'Bach', das nicht von der 1. Lautverschiebung (d.h. hier: idg. *\*-g-* > germ. *\*-k-*) erfaßt worden sei, nicht zu halten. Zweitens ist die von Schmidt, Zuflüsse S. 17f. vorgenommene Gleichsetzung der GewN Bigge und Beke (links zur Lippe; Schmidt, Nebenflüsse S. 6) problematisch. Schmidt hält beide Namen für Bildungen mit *-n*-Suffix zur Wz. idg. *\*bhog-* 'fließendes Wasser', zu der auch das Appellativ mnd. *bēke*, nhd. *Bach* gehört. Für den ON Bigge weist WOB 6 diese Möglichkeit aus lautlichen Gründen ab und stellt den ON als kurzsilbigen *-i*-Stamm zu idg. *\*bhōgh-*, *\*bhāgh-* 'Schlamm, Sumpf' (Pokorny, Wörterbuch S. 161). Es spreche nichts dagegen, auch den GewN als Bildung mit *-n*-Suffix zu dieser Grund-

lage zu stellen und dessen späte *-ch*-Schreibungen als Zeichen für den mnd. Reibelaut *-g*- anzusehen.

III. Während der ON Bigge im Hochsauerlandkreis nicht auf einem gleichlautenden GewN beruht, liegt ein Zusammenhang zwischen dem GewN Bigge und dem ON Biggen nahe, und zwar sowohl aufgrund der Lage des Ortes am Fluß als auch wegen der überlieferten Schreibungen des GewN, die denen des ON entsprechen. Diese setzen allerdings erst im 14. Jh. ein. Der ON und GewN bietet zwei Probleme: die Interpretation der *-ch*-Schreibung und die des folgenden *-n*-.

In der Belegreihe fällt auf, daß die Formen von 1299 und 1392 mit den zeitgleichen Belegen von Bigge/Hochsauerlandkreis (1302 *Byge*, 1368 *Bye*, 1399 *Byghe*) übereinstimmen, während sonst seit dem 14. Jh. die *-n*-haltigen Formen dominieren. Daraus ergibt sich die Frage, ob die ON Biggen und Bigge ursprünglich übereinstimmten und Biggen erst sekundär an den *-n*-haltigen GewN angeglichen wurde. Diese Annahme führt zu großen Schwierigkeiten bei der Deutung der Lautstruktur des GewN. Das *-n*- ließe sich weder als mutmaßliches Flexionszeichen verstehen, denn bei der Bildung von ON auf der Grundlage von GewN ist es für gewöhnlich der ON, der eine Dat.-Pl.-Flexion zeigt, nicht aber umgekehrt der GewN (zu diesem Namentyp: Möller, Bildung S. 62ff.). Ein ursprünglich unflektierter ON neben einem flektierten GewN ist somit höchst unwahrscheinlich. Das *-n*- des GewN ist damit mit Schmidt, Zuflüsse S. 18 ein Nasalsuffix, und die *-n*-losen Formen *Byge* und *Bye* des 13./14. Jh. sind als eigentümliche Form ihrer Quellen zu betrachten, wobei die Form des ON Bigge Einfluß genommen haben kann. Nimmt man mit Schmidt weiter eine ursprüngliche Gestalt *\*-ina* des Suffixes an, läßt sich in der Form 1378 *Bichchene* noch die Abschwächung zu *-ene* erkennen, der später die Apokopierung des auslautenden *-e* folgt. Beim ON kann der Beleg 1313 *Bichnen* durch Synkopierung des unbetonten *-e*- aus *\*Bichenen* entstanden sein. Die Form ist auch als Indiz zu werten, daß der ON durch Flexion im Dat. Sg. aus dem GewN entstand. Da das zweite *-e* keinen Hauptton trägt, konnte auch dieses synkopiert werden und die Form *Bichen* aus *\*Bichenen* > *Bichen(n)* entstehen. Um die ursprüngliche Basis zu klären, ist es nötig, zu ermitteln, für welchen Laut das *-ch*- steht. Schmidt, Zuflüsse S. 17ff. geht von einer Schreibung für *-k*- aus, was zu einer Verbindung mit der Wz. idg. *\*bhog*- 'fließendes Wasser' führt. Darüber hinaus ist auch eine Vertretung des stimmhaften Reibelauts as., mnd. *-g*- (Gallée, Grammatik § 250; Lasch, Grammatik § 342; Sarauw, Vergl. Lautlehre S. 387) wie beim ON Bigge/Hochsauerland zu erwägen, was einen Anschluß an die Wz. idg. *\*bhōgh*-, *\*bhāgh*- 'Schlamm, Sumpf' (beide Wz. bei Pokorny, Wörterbuch S. 161) zur Folge hätte (vgl. WOB 6 S. 64f. und WOB 2 S. S. 54ff. zum ON/GewN Bega im Kr. Lippe).

Die *-ch*-Schreibungen, die die Belegreihe von der für Bigge/Hochsauerlandkreis unterscheiden, weisen zunächst darauf hin, daß die ON Bigge und Biggen sich mindestens in ihrer lautlichen Entwicklung unterscheiden, wenn sie nicht sogar als etymologisch verschieden einzustufen sind. Letzteres ist der Fall, wenn man mit Schmidt, Zuflüsse S. 18 *-ch*- als Schreibung für mnd. *-k*- < germ. *\*-k*- ansieht. Sie hält den GewN Bigge mit zugehörigem ON Biggen und den GewN Beke mit den zugehörigen ON Alten- und Neuenbeken im Kr. Paderborn für etymologisch gleich. Um die verschiedenartige Weiterentwicklung dieser Namen zu erklären, setzt sie im Anschluß an Sarauw, Vergl. Lautlehre S. 413 bei Bigge(n) eine Spirantisierung des *-k*- nach *-i*- an, die bei Beke nicht eingetreten sei. Lasch, Grammatik § 337 stellt diesen Vorgang dagegen nur nach unbetontem *-i*- fest, was beim ON/GewN nicht zutrifft, und bei Sarauws Beispiel mnd. *licham* 'menschlicher Körper' (mit betontem *-i*-) ist aufgrund seiner Wortbildung (as. *līk* + as. *hamo*) das *-ch*- nicht mit dem in *Bichen* gleichzusetzen. Das Ergebnis wäre

zudem ein stimmloser Reibelaut. Wie dieser zum modernen stimmhaften Verschlusslaut *-g-* werden konnte, bliebe ein Problem. Als Erklärung böte sich wohl nur an, daß das stimmlose *-ch-* zwischen Vokalen stimmhaft wurde und analog zu sonstigen mnd. *-g-* neuzeitig zum stimmhaften Verschlusslaut *-g-* wurde, was einer Angleichung an den hdt. Verschlusslaut gleichkommt. Das gilt auch für die Annahme von WOB 6 S. 65, *-ch-* stünde für mnd. *-g-*. Diese Schreibung wäre ungewöhnlich, da im Mnd. *-ch-* häufig im Auslaut für *-g-* stand, im Inlaut dagegen nur selten (Lasch, Grammatik § 340f.; Schmidt, Zuflüsse S. 18). Lasch, Grammatik § 341.II unterscheidet hier zwischen einem älteren Schreibsystem, in dem *-ch-* anlautend und inlautend für *-g-* stehen konnte, und einem jüngeren, in dem nur in seltenen Fällen die Schreibung des auslautenden *-g-* als *-ch-* (*dach* ‘Tag’) auf den Inlaut übertragen wurde (*daches* ‘Tages’). Bei *Bichen* wäre also voranzusetzen, daß die Schreibung einer älteren und nicht in Belegen dokumentierten Schreibpraxis folgt. Als Hinweis darauf, daß hier kein *-k-* oder daraus entwickeltes stimmloses *-ch-* gemeint war, könnten die Belege von 1299 und 1392 angeführt werden, denn eine Gleichsetzung der Formen der ON Bigge und Biggen in diesen Quellen ist am ehesten erklärlich, wenn bis auf das *-n-* eine möglichst große lautliche Ähnlichkeit vorlag.

Keine der beiden erörterten Möglichkeiten kommt ohne zusätzliche Hypothesen aus. Beide erwähnten etymologischen Anschlüsse, idg. *\*bhog-* ‘fließendes Wasser’ (so Schmidt) und idg. *\*bhōgh-*, *\*bhāgh-* ‘Schlamm, Sumpf’ sind semantisch möglich. Im ganzen bereitet Schmidts Deutung die geringeren Probleme. Die im 13./14. Jh. genannten Höfe oder Orte nahe Biggen werden mit den BW mnd. *nēder* ‘niederer’ und mnd. *ōver* ‘oberes’ von Biggen unterschieden. Mit Becker, Wüstungen 7 S. 19f. und gestützt durch andere Beispiele der Region bezogen sich die BW auf die Lage an der Bigge unterhalb bzw. oberhalb von Biggen.

IV. Becker, Wüstungen 7 S. 16ff.

#### BILSTEIN (Lennestadt)

um 1190 (A. 1. Hälfte 13. Jh.) *Heinricus de Gevure curtem Billenstein ecclesie contulit*  
(Bauermann, Altena, S. 247 Pos. 42)

1225 *in castro Bilstene* (WUB VII Nr. 269 S. 113)

1231 *Tidericus de Bilsteinne* (WUB VII Nr. 363 S. 156)

1231 *Theoderico de Bilsthene* (WUB VII Nr. 374 S. 162)

1232 *nobilibus de Bilsteine* (WUB VII Nr. 387 S. 167)

1240-1260 *Witkindus comes de Bilstein* (Hessisches UB I Nr. 65 S. 61)

1279 *Johannis de Bilstein* (WUB VII Nr. 1667 S. 762)

1290-1293 (A.) *Jo. nobilis de Bilsten* (SUB III Nr. 1100 S. 463)

1297 *actum in castro nostro Bylstene* (WUB VII Nr. 2395 S. 1146)

1306 *cum domino de Bilsteyn* (WUB XI Nr. 442 S. 244)

1313 *sub castro Bylsten* (SUB II Nr. 556 S. 119)

1341 [Gerhard von] *Bielsteyn* (QGS 24 S. 1456)

1348 [Edelherr Johan zu] *Bilstene* (QGS 1 Nr. 10 S. 316)

1349 *in der herschap van Bilstein* (INA Ahausen Nr. 13 S. 13)

1392 *to Bilstein* (Westerburg-Frisch, Lehnbücher I A 169 S. 10)

1393 *to Bilsten* (Westerburg-Frisch, Lehnbücher I B 21 S. 116)

1405 *Bylsteyn* (INA Ahausen Nr. 86 S. 35)

1445 *fryheit ind landt Bylstein* (SUB III Nr. 950 S. 104)

1512 *Beilsteyn* (INA Ahausen Nr. 323 S. 118)



- 1514 [Schloß] *Bielstein* (QGS 22 S. 1256)  
 1536 *daß Ampt Beylstein* (SchRegHW 1 S. 181)  
 1555 *Bilstein* (QGS 8 S. 533)  
 1595 [Amt] *Bilstein* (QGS 21 S. 1250)  
 1628 *Bilstein* (Gerig, Zustände S. 498)  
 1666 *Bilstein* (Stracke, Verzeichnis S. 1163)  
 1762 *Bilstein* (INA Ahausen Nr. 773 S. 298)

I. Gysseling, *Woordenboek I* S. 144 stellt einen Beleg 1138-1140 *Bilistein* hierher (UB Siegburg I Nr. 43 S. 93 mit Datierung 1138/39). In der Urkunde wird eine Gräfin *Cūnigunda de Bilistein* genannt, die Schwiegermutter des Landgrafen Ludwig von Thüringen, die dem Kloster Siegburg Güter in Braubach (Rhein-Lahn-Kreis) übertragen hatte. Aufgrund dieses Kontextes ist eine Identifizierung mit Bilstein auszuschließen. Dem genannten Landgrafen gehörte auch das von Gysseling ebenfalls hierhergestellte, 1197 genannte *Bilestein* (REK II Nr. 1514 S. 306). Mit der Herkunftsbezeichnung der Gräfin ist nach Patze, *Bilstein* S. 195 und Eckhardt, *Schenken* S. 146f. wahrscheinlich die ehemalige Burg Bilstein westl. von Albungen, Kr. Eschwege, gemeint. Zu den Lokalisierungsmöglichkeiten für die ON und HerkunftsN Bilstein in den genannten Urkunden sind verschiedene Orte erwogen worden, nicht aber Bilstein, Kr. Olpe. Förstemann, *Ortsnamen I* Sp. 453f. führt zwei Belege aus den Gütererwerbslisten Erzbischof Philipps von Heinsberg von 1188 und 1190 für Bielstein im Oberbergischen Kreis an. Während diese Lokalisierung für den Beleg von 1188 *Bilesteyn* (Bauermann, *Altena* S. 242 Pos. 86; Münstersche Liste) wegen der sonst in diesem Abschnitt genannten Orte zutreffen kann (vgl. auch REK II Nr. 1386 S. 281 Pos. 81), ist sie für den Beleg von 1190 (Paderborner Liste) mit Bauermann, *Altena* S. 236 Anm. 26 zu korrigieren und der Beleg hierher zu stellen. Dafür spricht der Name des *Henricus de Gevure*, der der Kirche den Haupthof (*curtis*) Bilstein übertrug. Sein HerkunftsN bezieht sich auf den in Grevenbrück aufgegangenen Ort → [†] Förde.

II. Der Name Bilstein gehört zusammen mit anderen ON, deren BW heute *Bil-*, *Biel-* oder (im hdt. Sprachraum) *Beil-* lautet, wegen der Schwierigkeiten der Deutung des Erstglieds zu den häufig diskutierten geographischen Namen. Das illustrieren die Untersuchungen von Steiner, *Bilstein* S. 21ff., WOB 1 S. 69ff. (zu Bilme, Kr. Soest) und zuletzt ausführlich WOB 5 S. 38ff. (zu Bielefeld). Im Ergebnis zeigt sich zunächst, daß nicht für alle bei Förstemann, *Ortsnamen I* Sp. 451ff. gesammelten und z.B. von Becker, *Name* S. 207 angeführten ON dasselbe BW angenommen werden kann, da für diese ON verschiedene Anschlußmöglichkeiten bestehen, die eine Prüfung jedes einzelnen Falles erfordern (WOB 5 S. 44ff.; vgl. auch Billerbeck, Kr. Coesfeld; Korsmeier, *Billerbeck* S. 68). Eine Zusammenfassung der älteren Deutungen für Bilstein nimmt Becker, *Name* S. 207f. vor. Er führt aus, daß der Name als ON, FlurN und BurgN in Westdeutschland häufig vorkomme, nämlich allein siebenmal in Nordrhein-Westfalen und Hessen, z.B. bei Ennepetal im Ennepe-Ruhr-Kreis. Der ON sei ein Kompositum, dessen BW auch in Namen mit anderen GW vertreten sei, z.B. Bielefeld, Bilme (Kr. Soest) oder dem GewN Billmecke (rechts zur Valme, Hochsauerlandkreis, vgl. Schmidt, *Nebenflüsse* S. 8). Becker wägt unter den aus seiner Sicht ernstzunehmenden Deutungen eine Verbindung mit dem Wort *Beil* (vgl. Jellinghaus, *Ortsnamen* S. 31), eine Bezeichnung für einen Jagdplatz und Förstemanns Vorschlag einer Bezeichnung für einen steil aufragenden Felsen (Förstemann, *Ortsnamen I* Sp. 453) gegeneinander ab. Er schließt sich Förstemanns Deutung an, da diese topographisch auf alle *Bilstein* genannten Orte zutrefte und sieht als Benennungsmotiv die „markante Schroffheit,

mit der der aus relativ hartem vulkanischen Gestein [...] bestehende Burgfels aus dem Hang des Rosenbergs in Veisedetal vorspringt“. Dieser Name für den Felsen sei sowohl auf die Siedlung im Tal als auch auf die auf dem Felsen errichtete Burg übertragen worden. Eine Stütze erhalte diese Deutung dadurch, daß „das dem hochdeutschen Wort *bil* entsprechende niederdeutsche *pil* ‘aufrecht, senkrecht, steil‘“ bedeute. Im Anschluß an Förstemann und andere Autoren sei festzustellen, daß diese Bedeutung „ausnahmslos auf alle Bilsteine“ passe (Becker, Name S. 208). Steiner, Bilstein S. 41ff. setzt für das BW der ON Bilstein/Beilstein einen langen Stammvokal an, da dieser im oberdt. Bereich diphthongiert werden konnte. Er stellt das BW zu einem mhd. Fachwort *bīl* aus der Jägersprache und kommt zu dem Schluß, daß ein Fels gemeint gewesen sei, „an dem das Wild in die Enge getrieben wird und sich deshalb zum Kampf stellt“ (Steiner, Bilstein S. 42). Etymologisch sei dieses Wort mit einem *-l*-Formans an die Wz. idg. *\*bhei(e)-*, *\*bhī-* ‘schlagen, stoßen’ anzuschließen. In ähnlicher Weise schließt WOB 5 S. 47 den ON Bielefeld an eine Wz. *\*bīl-/\*bil-* ‘schlagen, spalten’ an. Der ON zeige eine noch im Erstbeleg erkennbare Nasalerweiterung (826-876 [A. 15. Jh.] *Bylanuelde* [Trad. Corb. S. 119 § 211]). Die semantische Interpretation unterscheidet sich von der Steiners. Aus der Sichtung des Namenmaterials und der zugehörigen Appellative lasse sich „eine graduelle Aspektverschiebung von schlagen (als Tätigkeit) zu spalten (als Wirkung im Verlauf des Schlagens) oder trennen (als Ergebnis des Schlagens)“ (WOB 5 S. 47) erkennen. Als sachlicher Bezug wird der spaltartige Einschnitt des Bielefelder Passes über den Höhenzug des Teutoburger Waldes gesehen, mithin ein Bezug auf die Form des Geländes.

III. Bildung mit dem GW *-stein*. Mit der bisherigen Forschung ist ein Kompositum anzunehmen. Der ON zeigt bis auf den Erstbeleg nur wenige Varianten und ist seit dem 13. Jh. im wesentlichen unverändert. Auffällig sind die bereits im 13. Jh. beim GW einsetzenden *-ei*-Schreibungen des Stammvokals. Diese treten zu häufig auf, um sie als graphische Eigenheiten weniger Quellen zu werten. Diese Graphie ist bei diesem GW auch sonst bekannt, wenngleich sie in der Regel erst später auftritt (vgl. den GW-Artikel). Mit Becker, Name S. 207f. bezog sich das GW ursprünglich auf den Felsvorsprung, auf dem um 1220 die Burg errichtet wurde (vgl. Lobbedey, Bilstein S. 6f.; Handbuch Hist. Stätten NRW<sup>3</sup> S. 657) und ging sowohl auf die Burg als auch auf die Siedlung unterhalb des Felses im Veisedetal über. Derartige Verhältnisse sind auch sonst bei der Benennung erhöht gelegener Burgen zu beobachten (Bach, Ortsnamen II § 508; vgl. z.B. Canstein im Hochsauerlandkreis, WOB 6 S. 95ff.).

Zum vieldiskutierten BW ist festzustellen, daß die Schreibungen sich mit der Annahme eines ursprünglich kurzen Stammvokals *-i-* besser vereinbaren lassen als mit alter Vokallänge, die auch durch die *-ei*-Graphien des 15./16. Jh. nicht sicher belegt wird. In der Zeit der Ablösung der ndt. durch die hdt. Schriftsprache könnte man sie zwar auch als hyperkorrekte Diphthongschreibung eines Langvokals mnd. *-ī-* nach dem Vorbild des Hdt. deuten, wo mhd. *-ī-* > nhd. *-ei-* wurde. Wortmann, Geschichte S. 351 weist allerdings auch auf westfäl. *-ei*-Graphien als „umgekehrte Schreibung“ für *-ie-*, *-ye-* hin, „die auch heute noch in der Laienschreibung zur Bezeichnung öffnender Diphthonge angewandt wird“. Die *-ie*-Graphien, die sich seit dem 14. Jh. finden, sind dagegen Zeichen für einen durch die mnd. Zerdehnung entstandenen Kürzendiphthong und damit für einen ursprünglichen Kurzvokal (Lasch, Grammatik § 39; Wortmann, Geschichte S. 327ff.). Obwohl der Stammvokal seit dem 13. Jh. nicht mehr in offener Tonsilbestand, weist der Erstbeleg (*Billen-*) darauf hin, daß der ON ursprünglich eine andere Silbenstruktur hatte, womit das *-i-* noch von der Zerdehnung erfaßt werden konnte. Das *-ll-* ist, wie der Vergleich mit den später durchweg belegten einfachen *-l-* zeigt,



wohl als rein graphisches Zeichen für die Vokalkürze zu betrachten. Der Erstbeleg zeigt als einziger ein *-en-*, das später nicht mehr vorkommt. Es könnte sich formal um eine alte Nasalerweiterung oder aber um die Flexionsendung eines schwach flektierten PN *Bilo* handeln (Förstemann, Personennamen Sp. 304; Schlaug, Personennamen S. 62; Schlaug, Studien S. 178). Der vollständige Schwund dieser Silbe bis zum zweiten, nur 35 Jahre später überlieferten Beleg spricht gegen beide Möglichkeiten. Die ON Bielefeld (WOB 5 S. 38ff.; vgl. II.) und Helmstedt, Kr. Helmstedt (9.-12. Jh. *Helmonstedī*, *Helmonstedī* u.ä., NOB 7 S. 70f.), zeigen, daß *-en-* entweder sehr früh schwand oder, wie bei Helmstedt, schrittweise erst seit Anfang des 13. Jh. Dort ist der dem *-n-* vorausgehende Vokal noch zu Anfang des 16. Jh. in Formen wie *Helme-stat* erhalten. Das *-n-* ist bei Bilstein wahrscheinlich lediglich ein Einschub der Quelle. Diese Erscheinung tritt in der Belegreihe zu Bielefeld noch 1277 auf (WOB 5 S. 38: 1277 *Bilenuelth*). Tatsächlich wurde bei Bilstein in der Zeit um 1200 offenbar lediglich ein Fugenvokal synkopiert (*\*Bilistēn/\*Bilestēn > Bilstēn*), der durch die Indizien der Zerdehnung indirekt nachweisbar ist. Dazu paßt, daß Steiner, Bilstein S. 29 für süddt. BurgN mehrere Fälle feststellt, in denen einer *-n-*haltigen Form eine Form *Bil-* oder *Bilī-* vorausging. Für die Frage, was mit *Bil(i)-* bezeichnet wurde, kann auf die Ausführungen bei WOB 5, WOB 1, Steiner und Becker (s. II.) verwiesen werden. Mit Recht ist eine Verbindung mit der Werkzeugbezeichnung *Beil* (ahd. *bīhal*, mnd. *bīl*) als bildliche Bezeichnung nach der Form des Felsens abzulehnen, da dieses bei den *Bilstein*-Orten topographisch nicht zutrifft. Gegen Becker ist auch ndt. *pīl* 'gerade' fernzulegen, da es zu ndt. *pīl* 'Pfeil' zu stellen ist, einem Lehnwort aus lat. *pīlum* 'Wurfspeer' (Kluge/Seebold S. 697). Der Anlaut *p-* ist hier keine Entsprechung zu einem hdt. *b-*, vielmehr zu hdt. *pf-*. Der von Steiner präferierte Fachausdruck *bīl* der Jägersprache dürfte kaum in allen *Bil*-Orten enthalten sein und ist für Bilstein wegen der Vokallänge unwahrscheinlich, ebenso z.B. für Bilme, Kr. Soest. Das Wort ist außerdem im Ndt. nicht belegt, was bei einer so starken Präsenz im ON- und FlurN-Bestand doch wundern müßte. Auch die auf Förstemann, Ortsnamen I Sp. 451ff. und dessen Vorgänger zurückgehende Deutung des BW als 'steil' ist skeptisch zu sehen, da die Bedeutung allein aus der Beschaffenheit dessen, was mutmaßlich bezeichnet wird, erschlossen wird und mit Steiner, Bilstein S. 41 eine etymologische Stütze fehlt. Das von Steiner bezweifelte, von Gysseling, Woordenboek I S. 143f. bei mehreren ON angesetzte Adjektiv germ. *\*bīli* 'vorspringend, vorkragend, spitz' (vgl. Steiner, Bilstein S. 21f.) ist dagegen etymologisch möglich (vgl. WOB 1 S. 71; Lühr, Studien S. 667; Lloyd/Springer S. 62). Dieses Element ist in einer Reihe englischer ON enthalten (Beispiele bei WOB 1 S. 71 und WOB 5 S. 47) und als Bezeichnung für einen spitzen Vorsprung des Geländes oder einen entsprechenden Grenzverlauf zu deuten (Vocabulary of English Place-Names S. 99; vgl. Watts-Place-Names S. 56). Alles spricht mit WOB 5 für ein im Germ. als *\*bīl-/bīl-* erhaltenes Element, das an die Wz. idg. *\*bhei(e)-*, *\*bhī-* 'schlagen' (Pokorny, Wörterbuch S. 117f.) anzuschließen ist, wobei die lautliche Weiterentwicklung der Appellative z.T. umstritten ist (vgl. WOB 1 S. 71). Außer an einen spitz zulaufenden Geländeabschnitt oder -vorsprung, wie man ihn im Burgberg erblicken kann, wäre mit WOB 5 S. 47f. auch an einen Geländeeinschnitt zu denken, wie ihn das Veisedetal mit seinen steilen Hängen darstellt.

#### [†] BLANKENRODE

Lage: Im Südwesten Attendorns, wo noch 1924 ein FlurN *Blankenrode* auf die ehemalige Siedlung hinwies. Von der Siedlung war im 17. Jh. noch ein verfallenes Kötterhaus und eine Mühle vorhanden, die nach in den 1830er Jahren abgerissen wurde.

- 1365 *Brun van Blankenroyde* (Brunabend/Pickert/Boos Nr. 21 S. 293)  
 1378 *Blankenroede* (Regesten Ewig Nr. 8 S. 3)  
 1383 *Blankenroyde* (Pickert, Einkünfte S. 140)  
 1393 *Blankenrode* (Regesten Ewig Nr. 12 S. 4)  
 1441 [Martin von] *Blankenrode* (Pickert, Blankenrode S. 233)  
 1459 *to Blankenrode* (Pickert, Blankenrode S. 233)  
 1464 *to Blankenrode* (INA Ahausen Nr. 233 S. 84)  
 1472 *Blankenrode* (Regesten Ewig Nr. 165 S. 45)  
 1517 (A. 19. Jh.) *in Blankenraide* (Brunabend/Pickert/Boos Nr. 45 S. 362)  
 1536 *Schoult zu Blanckenrhoidt* (SchRegHW 1 S. 218)  
 1543 *Henrich von Blanckenrode* (SchRegHW 2 S. 70)  
 1543 *der Scholte zu Blandenroide* [!] (SchRegHW 2 S. 71)  
 1556 [die Wiese zu] *Blankenroede* (INA Ahausen Nr. 438 S. 164)  
 1556 [die Wiese zu] *Blankenrode* (INA Ahausen Nr. 439 S. 164)  
 1565 (A. 1567) *Schulte zu Blanckenrode* (SchRegHW 1 S. 218)  
 1602 (A.) [Hans Moller zu] *Blankenrott* (Regesten Ewig Nr. 427 S. 115)  
 1662 (A.) *Blanckenrodde* (Regesten Ewig Nr. 528 S. 139)  
 1677 (A.) *Blanckenrodt* (Regesten Ewig Nr. 549 S. 145)

II. Für den vergleichbaren ON Blankenrode, Kr. Paderborn (Schneider, Ortschaften S. 18; hierher auch der von Jellinghaus zu einer Wüstung bei Marsberg gestellte Beleg von 1298), setzt Jellinghaus das GW *-rode* (Jellinghaus, Ortsnamen S. 149) und das BW ndt. *blank* 'glänzend' (Jellinghaus, Bestimmungswörter S. 33) an.

III. Bildung mit dem GW *-rode*. Der Stammvokal des GW wird gelegentlich mit dem Längenzeichen *-i-* oder *-y-* versehen und 1517 *-ai-* geschrieben, was auf ein offen artikuliertes, dem *-ā-* angenähertes *-ō-* hinweist. Mit Jellinghaus ist das BW das flektierte Adjektiv mnd. *blank* 'blank, glänzend, hell'; im As. ist das Adv. *blanko* 'glänzend' belegt (vgl. ahd., mhd. *blank* Adj. 'weiß, glänzend, hell'). Förstemann, Ortsnamen I Sp. 480f. nennt ältere Vorkommen dieses BW und korrigiert Förstemann, Personennamen Sp. 310, der in einem der ON einen sonst nicht erhaltenen PN vermutet. Nach Bach, Ortsnamen I § 294 sind diese ON durch Farbe oder Beleuchtung motiviert, d.h. durch optische Eindrücke der Örtlichkeit. In Verbindung mit einem GW, das eine Rodung bezeichnet, ist vor allem an die Helligkeit des ausgerodeten Bereichs im Vergleich zum umgebenden Wald zu denken. Der ON geht somit auf eine Wendung wie *\*tom blanken rode* 'bei der hellen Rodung' zurück.

IV. Becker, Wüstungen 9 S. 86ff.; Pickert, Blankenrode S. 229ff.; Pickert, Einkünfte S. 140 Anm. 15.

### **BLECHE** (Drolshagen)

Bei dem 1469 genannten *Myddelenbleken* handelt es sich wahrscheinlich lediglich um die Benennung eines Siedlungsteils. Ein eigener Ort entwickelte sich nicht.

- 1394 *Bleekhem* (Regesten Ewig Nr. 14 S. 4)  
 1394 *Bleke* (Hesse, Drolshagen S. 128)  
 1446 *Bleche* (QGS 16.1 S. 1045)  
 1470 *Blecke* (Regesten Ewig Nr. 158 S. 43)  
 1470 *Bleken* (Regesten Ewig Nr. 158 S. 43)  
 1484 *Bleche* (QGS 16.1 S. 1046)  
 1510 *Bleken* (UB Drolshagen Nr. 113 S. 37)

- 1536 *Blecker Burschafft* (SchRegHW 1 S. 177)  
 1536 *Peter Dorphirde zu Blecken* (SchRegHW 1 S. 177)  
 1543 *Blechener Burschafft* (SchRegHW 2 S. 66)  
 1543 *Bleekener Burschafft* (SchRegHW 2 S. 66)  
 1565 (A. 1567) *Bernhardt zu Blechen* (SchRegHW 1 S. 177)  
 1570 (A.) *Blichen* (UB Drolshagen Nr. 274 S. 88)  
 1571 (A.) *Blichen* (UB Drolshagen Nr. 275 S. 88)  
 1582 (A.) *Bleecken* (UB Drolshagen Nr. 456 S. 137)  
 1594 *Blechen* (UB Drolshagen Nr. 671 S. 204)  
 1596 *Bohrschaft Bleger* (Scheele, Olpe S. 242)  
 1613 [Gerhard von] *Blechen* (UB Grafschaft Nr. 511 S. 186)  
 1628 *Blechen* (Gerig, Zustände S. 495)  
 1629 *zu Blecke* (Scheele, Jagddienste S. 427)  
 1706 *Baurschaft Bleche* (Scheele, Pferderolle 1 S. 931)  
 1841 *Bleche* (v. Viebahn, Ortschafts-Tabelle S. 164)

[†] MITTELBLECHE

- 1469 *Myddelenbleken* (Regesten Ewig Nr. 153 S. 42)

I. Vor 1394 sind in verschiedenen Quellen Personen mit der Herkunftsbezeichnung *de Bleche* oder Beinamen wie *Bleke(n)* bezeugt, z.B. 1280 (Druck 1781) *Engelberti dicti de Bleche* (WUB VII Nr. 1722 S. 793) oder 1324 *Hermannus Bleken* (UB Marsberg Nr. 120 S. 92), 1334 [Hermann gen.] *Bleken* (UB Marsberg Nr. 131 S. 97). Keine dieser Nennungen läßt sich sicher genug auf Bleche beziehen, um die Belege hier aufnehmen zu können. So ist mit Bieker, Heimat 1 S. 16 von einer Ersterwähnung 1394 auszugehen (Regesten Ewig Nr. 14 S. 4; Abb. der Urkunde bei Bieker, Heimat 1 S. 19).

II. Bieker, Heimat 1 S. 15 referiert eine „örtlich allgemein bekannte Deutung“, die den ON mit dem ndt. Wort für ‘Bleiche’ verbindet. Am nahegelegenen Flachsberg sei früher Flachs angebaut worden, den man in der Blecher Wiese gebleicht habe. Zum zweiten wird auf den bei Bahlow, Namenlexikon S. 63 verzeichneten ndt. FamilienN *Bleck*, *Blecke(n)* hingewiesen, der sich nach Bahlow auf FlurN wie *das Bleck* bezieht. Damit könne „eine ‘blecke’ [= bloße] Fläche inmitten von Wald gemeint sein, woraus zu schließen wäre, daß der Ort Bleche als erster besiedelt worden wäre“. Andererseits gebe es einen FamilienN *Blee(c)k*, der mit dem ndt. Wort für ‘bleich’ zu verbinden sei, was nach Bieker zur Deutung als ‘Bleiche’ paßt.

III. Der ON besteht aus einem Simplex und erscheint überwiegend im Sg., gelegentlich auch im Pl. Der erste Beleg von 1394 könnte die Deutung als ON auf *-hēm* nahelegen, doch ist diese Form auch unter den sonstigen Urkunden des Klosters Ewig singular und wohl als Umdeutung oder Verschreibung einer Form auf *-en* zu betrachten. Zum Beleg von 1596 ist festzustellen, daß als Eigenart dieser Quelle die Bauerschaftsbezeichnungen auf *-er* trotz ihrer Nachstellung (*Bohrschaft Bleger* statt *\*Bleger Bohrschaft*) in der Regel adjektivisch zu verstehen sind. Die bei Bieker zitierten PN weisen auf mnd. Appellative hin, die für eine Deutung abzuwägen sind: zum einen mnd. *blēk*, *blik* n., *blecke* f. ‘freier Platz, Fläche Landes, Grundstück, Fleck; Flecken, Ort Dorf; eine (kurze) Strecke’, westfäl. *bleck* ‘bloß’, die dem von Bahlow genannten FlurN zugrunde liegen kann, zum anderen mnd. *blēiken* ‘bleichen’, *blēike* ‘Bleiche, Bleichplatz’, womit die von Bieker bevorzugte Deutung angesprochen ist. Da semantisch gesehen beide Ansätze zu einer sinnvollen Deutung führen können – ‘freie Stelle’ oder ‘Bleichplatz’ –, hängt eine Entscheidung von der Qualität und Quantität des Stammvokals ab.

Geht man von mnd. *blē'ke* 'Bleiche' aus (vgl. as. *blēk* 'glänzend'; zur Etymologie vgl. Kluge/Seebold S. 131f.: *bleich, bleichen*), läge ein langes mnd. *-ē-* mit der Tendenz zur Diphthongierung vor. Bei mnd. *blēk, blik* n., *blecke* f. (Kluge/Seebold S. 131: *blecken*) läge ein ursprünglich kurzes *-e-* vor, das in offener Tonsilbe gedehnt und dial. zu einem Kürzendiphthong werden konnte. Die Schreibungen der erst Ende des 14. Jh. einsetzenden Belege sind in dieser Hinsicht nicht eindeutig, doch weisen die mehrfach anzutreffenden *-ee-* in Verbindung mit den *-i-*Schreibungen von 1570/71 eher auf einen zerdehnten Laut hin, der zum Kürzendiphthong wurde und der auf verschiedene Weise verschriftlicht wurde. In diesem Zusammenhang ist auch die auffällige *-g-*Schreibung von 1596 zu sehen, da *-g-* stimmhaft-spirantischen Charakter hatte und *-ege-* hier die Wiedergabe eines Diphthongs + Spirans andeuten sollte. Damit hat die Herleitung des ON aus einer Stellenbezeichnung, die sich auf eine freie und damit bebaubare Örtlichkeit bezog, im ganzen eine höhere Wahrscheinlichkeit. 1469 ist ein zusätzliches BW *Myddelen-* bezeugt, das zu mnd. *middel* 'mittel, mittler, in der Mitte liegend' zu stellen ist. Ob nicht überlieferte Namen für Siedlungsteile mit BW für 'Ober-' und 'Nieder' vorausgesetzt werden können, bleibt unklar. Der Bezug des BW kann, wie bei vielen ON der Umgebung, die Lage am Blechbach zwischen den anderen Siedlungsteilen gewesen sein (→ Albaum Nieder-, Ober-). Deutung: 'freie Stelle'.

#### **BÖMINGHAUSEN (Kirchhundem)**

- 1279 (A. 1695) *Bonenkhusen* (Conrad, Zehntlöseregister S. 62)  
 1379 *Richard van Bomenhusen* (INA Borken S. 122)  
 1494 [Heyman Voß von] *Bonichusen* (QGS 51.1 S. 180)  
 1497 *Hans Bomekhuse*n (Weichs, Zehntlösen 1 S. 551)  
 1521 [Roleff zu] *Boynckhusen* (QGS 15 S. 989)  
 1536 *Beumyngkhaußen* (SchRegHW 1 S. 201)  
 1543 *Boenningkhaußen* (SchRegHW 2 S. 40)  
 1552 *Hans Wyettemundt tho Boenkhusen* (Weichs, Zehntlösen 2 S. 640)  
 1555 *zu Bomickhusen* (QGS 8 S. 533)  
 1555 *Hanß Wittemund zu Bomickhusen* (QGS 8 S. 534)  
 1557 [Hans Wittermundt zu] *Bominckhusen* (INA Ahausen S. 386)  
 1565 (A. 1567) *Bonninghausen* (SchRegHW 1 S. 201)  
 1570 *zu Bonnickhaußen* (QGS 14.2 S. 836)  
 1570 *der dritte Theil der Bonnickhaüßer Marck* (QGS 14.2 S. 837)  
 1589 *Evert zu Bonneckhusen* (Weichs, Zehntlösen 2 S. 640)  
 1596 *Bumikhaußen* (Scheele, Olpe S. 240)  
 1603 *Evert zu Bomickh.* (Weichs, Zehntlösen 2 S. 640)  
 1620 (A. 1733) *Boemighausen* (QGS 18 S. 1188)  
 1635 *Bomickhausen* (Scheele, Schatzung S. 306)  
 1637 *Johan Widtmuntt zu Bömckhaußen* (Weichs, Zehntlösen 2 S. 640)  
 1655/57 *Wittemundt zu Bomighusen* (Weichs, Zehntlösen 2 S. 644)  
 1666 *Bömminghausen* (Stracke, Verzeichnis S. 1165)  
 1696 *Bominghausen* (Scheele, Schatz S. 69)  
 1841 *Böminghausen* (v. Viebahn, Ortschafts-Tabelle S. 168)

II. Nach Becker, Hundemgebiet S. 25 liegt ein *-inghūsen*-Name vor. Jellinghaus, Ortsnamen S. 96 gibt als GW *-hūsen* an.

III. *-inghūsen*-Bildung. Das *-inghūsen*-Element zeigt gelegentlich den Ausfall des suffixalen Nasals mit Verhärtung des *-g-* > *-k-* (*-ing-* > *-ik-*, *-ick-*). Diese Variante setzt sich schriftsprachlich nicht durch. Neuzeitlich wird mnd. *-hūsen* an nhd. *-hausen* angeglichen. Den ersten Teil des ON bildet ein PN, bei dem bis ins 16. Jh. ältere Formen mit *-n-* neben jüngeren mit *-m-* auftreten, wie sie die heutige Gestalt des ON kennzeichnen. Diese Entwicklung läßt sich insbesondere an den Zehntlöseregistern nachvollziehen, in denen Einkünfte des Stifts Mariengraden in Köln im Elspeer Raum vom späten 13. bis ins 17. Jh. in zeitlichen Abständen festgehalten sind (Weichs, Zehntlösen; Conrad, Zehntlöseregister). Die Belege lassen zunächst auf einen PN in der Gestalt *Bōno* (schwach flektiert) oder *Bōni* (stark flektiert) schließen, doch ein solcher ist im as. Bereich nicht bezeugt. Förstemann, Personennamen Sp. 526 belegt für den süddt. Bereich einen PN *Bono* und hält eine etymologische Verbindung mit lat. *bonus* 'gut' für am wahrscheinlichsten. Kaufmann, Ergänzungsband S. 67 meint, daß außerdem eine Kontraktion aus PN wie *\*Bōdino* vorliegen könnte. Der PN-Stamm habe sich in den Namen einiger nds. Wüstungen erhalten. Nach den einschlägigen Artikeln des NOB sowie aufgrund einer Reihe westfäl. Vorkommen ist diese Angabe zu korrigieren (NOB I S. 57f. zu Bönninggen, Region Hannover; NOB II S. 28f. zu † Bonenhusen sowie S. 31ff. zu † Bunenrode und † Bunerode, Kr. Osterode; NOB IV S. 64f. und S. 80f. zu † Bonkeshusen und † Bunekenhusen, Kr. Göttingen; WOB 1 S. 106f. zu Büninghausen, Kr. Soest; WOB 2 S. 108 zu † Buvenkhusen, Kr. Lippe; WOB 3 S. 315 zu Püning, Kr. Warendorf). Das NOB setzt für die nds. ON den auch im As. gut belegten PN *Buni/Buno* (Schlaug, Personennamen S. 66; Schlaug, Studien S. 180f.) bzw. Ableitungen von diesem (z.B. *Buniko*) an. Die Etymologie dieses von Förstemann, Personennamen Sp. 345 unter einem Stamm BUN (dazu Kaufmann, Ergänzungsband S. 75) angeführten PN ist unklar. Deswegen ist gerade aufgrund der unterschiedlichen Bezeugungen in ON damit zu rechnen, daß der Stamm heterogenen Ursprungs ist und daß gegen Förstemann und Kaufmann nicht alle Vertreter zwangsläufig einen Langvokal haben, wie er sich etwa bei Büninghausen, Kr. Soest (WOB 1 S. 106f.), nachweisen läßt. Die Entwicklung *-u-* zu *-ö-* beruht mit NOB vielmehr darauf, daß das durch das *-i-* des Suffixes zu *-ü-* umgelautete kurze *-u-* in offener Tonsilbe zerdehnt und zu *-ō-* werden konnte (Lasch, Grammatik § 54). Diese Vokallänge ist für Böminghausen durch die Schreibung *-eu-* von 1536 erwiesen, denn diese setzt ein *-ō-* voraus (vgl. Beusingsen, Kr. Soest, WOB 1 S. 65f.; vgl. Lasch, Grammatik § 204). Damit ist auch sehr unwahrscheinlich, daß wie bei Bönninghausen, Kr. Soest (WOB 1 S. 80f.), ursprünglich ein geläufiger PN wie *Benni/Benno* enthalten war, wo *-ö-* < *-e-* durch Rundung erst in der Neuzeit entstand, lange nach einer möglichen Zerdehnung (Lasch, Grammatik § 39; Wortmann, Geschichte, passim). Da sich in den Belegreihen einiger der genannten nds. Orte die Entwicklung *-ü-* > *-ō-* nachvollziehen läßt, hat für Böminghausen die Annahme einer Entwicklung eines *\*-ü-*, das vor Einsetzen der Überlieferung zu *-ō-* wurde, die größte Wahrscheinlichkeit. Der Übergang zu den Formen mit *-m-* erklärt sich durch Dissimilation des ersten *-n-* von den weiteren im ON folgenden *-n-*. Deutung: 'bei den Häusern der Leute des *Buni/Buno*'.

#### BONZEL (Lennestadt)

1279 (A. 1695) *Bonslede* (Conrad, Zehntlöseregister S. 62)

1392 *Diderich van Bonsler* (Westerburg-Frisch, Lehnbücher I A 169 S. 10)

1393 *Diderich van Bonssler* (Westerburg-Frisch, Lehnbücher I B 32 S. 116)

1405 [Herman und Diderich Gebrüder] *van Bonslade* (QGS 22 S. 1304)



- 1412 *Peter van Bonslede* (INA Ahausen Nr. 98 S. 39)  
 1429 [Hof zu] *Bonslade* (QGS 22 S. 1253)  
 1442 [zu] *Bonslo* (QGS 22 S. 1253)  
 1465 [Hof zu] *Bonslade* (QGS 22 S. 1254)  
 1465 [Hof zu] *Bonslede* (QGS 22 S. 1255)  
 1481 [Gut] *Bonslede* (QGS 22 S. 1254)  
 1497 *Bonsel* (Weichs, Zehntlösen 1 S. 553)  
 1521 *Bonsla* (QGS 22 S. 1256)  
 1522 *Bonslade* (QGS 22 S. 1256)  
 1523 [Cracht Bleffken von] *Bonnslaede* (QGS 22 S. 1256 und S. 1304)  
 1526 *Bonslade* (QGS 22 S. 1257)  
 1536 *Bonsell* (SchRegHW 1 S. 227)  
 1543 *Boensell* (SchRegHW 2 S. 53)  
 1552 *dey van Boensell* (Weichs, Zehntlösen 2 S. 642)  
 1565 (A. 1567) *Boensell* (SchRegHW 1 S. 227)  
 1596 *Honsell* [!] (Scheele, Olpe S. 239)  
 1599 *Bonzel* (INA Hatzfeld-Wildenburg 4 Nr. 2083 S. 293)  
 1599 *Bonßlach* (INA Hatzfeld-Wildenburg 4 Nr. 2083 S. 294)  
 1608 *Bonseler* (INA Ahausen Nr. 612 S. 230)  
 1635 *Bonsler* (Scheele, Schatzung S. 312)  
 1637 *Dorppf Bonzell* (Weichs, Zehntlösen 2 S. 642)  
 1655/57 *Dorff Bonsel* (Weichs, Zehntlösen 2 S. 644)  
 1666 *Bonslahr* (Stracke, Verzeichnis S. 1169)  
 1696 *Bontzel* (Scheele, Schatz S. 70)  
 um 1759 *Dorff Bonsell* (Weichs, Zehntlösen 2 S. 645)  
 1841 *Bonzel* (v. Viebahn, Ortschafts-Tabelle S.161)

III. Wahrscheinlich eine Bildung mit dem GW *-slēde*. Das GW erscheint in einigen z.T. erheblich abweichenden und im Laufe der Überlieferung wiederkehrenden Varianten, die von einer Undurchsichtigkeit des ON und einer Tendenz zu dessen Umdeutung zeugen. Für ursprüngliches *-slēde* spricht die seit dem 15. Jh. belegte dial. Variante *-slade*. Sie zeigt, daß der Name zumindest in dieser Zeit als Bildung mit dem häufig auftretenden FlurN-Element *-slēde*, *-sledde*, *-slade* verstanden wurde (vgl. den GW-Artikel und z.B. den FlurN *Hohe Schlade* ca. 2 km südöstl. von Bonzel). Da die Überlieferung erst relativ spät einsetzt, ist eine Umdeutung einer Bildung mit dem GW *-lēde* (vgl. *Hanxleden* im Hochsauerlandkreis, WOB 6 S. 215f.) nicht auszuschließen, zumal *-slēde* und *-lēde* mit Bezeichnungsfunktionen wie 'Taleinschnitt' bzw. 'Niederung' semantisch nicht stark differieren. Beide, insbesondere aber *-slēde*, passen zur Lage des Ortes. Zu einer mutmaßlichen Umdeutung *-lēde* > *-slēde* brauchte nur ein auslautendes *-s* des BW zum GW geschlagen zu werden. Kennzeichnend für die Entwicklung zur heutigen Form ist der Verlust des intervokalischen *-d-* der letzten Silbe nach langem Vokal (Lasch, Grammatik § 326), der weitere Umgestaltungen zur Folge hatte. Zunächst entstand eine Lautgruppe *-ē*, eine Kombination aus dem langen Stammvokal des GW und dem unbetonten auslautenden *-e*. Die Versuche, diese Lautgruppe schriftlich zu fassen, führen zu Schreibungen auf *-ler*, *-lo* oder *-la*, die auch die Tendenz zur Umdeutung zu anderen GW belegen. Es handelt sich um einen zunächst sprechsprachlichen Vorgang, dessen Auswirkungen sich seit dem späten 14. Jh. in Formen auf *-ler* und *-lo* zeigt, während die schriftlichen Quellen ansonsten noch für längere Zeit auf die volle Form zurückgreifen, bevor sich auch dort die veränderte Lautgestalt durchsetzt. 1599 steht in ein und derselben Quelle die moderne Form (geschrieben *Bontzel*) neben einer

längeren *Bonslach*, die auf eine Umdeutung des GW *-(s)lēde* zu *-loh* oder mnd. *slach* ‘Schlagbaum; Ackerschlag, Anteil an der Feldmark’ zurückgeht. 1666 ist eine an das GW *-lar* angelehnte Form festzustellen. Die heutige Form setzte sich erst spät gegen die verschiedenen Varianten durch. Besonders zu beachten sind die Formen auf *-er*, die im jeweiligen Quellenzusammenhang nicht als adjektivische Bildungen erklärt werden können. In den Belegen von 1392/93, vor Ausfall des *-d-*, läßt sich diese Form als Hinweis auf dial. Erscheinung deuten, nämlich daß der stimmhafte alveolare Dental *-d-* vom Schreiber als Zungen-*-r-*, also als an etwa gleicher Stelle artikulierter Liquid, wahrgenommen wurde. Holthausen, Soester Mundart § 167 stellt z.B. für die Soester Mundart einen regelmäßigen Wechsel zwischen stark artikulierte[m] intervokalischem *-d-* und *-r-* fest (*bede – bere* ‘Bett’, *hade – hare* ‘hatte’). 1608, lange nach Ausfall des *-d-*, dürfte dagegen eher eine Form wie *Bonsele* oder *Bonsela* zugrunde gelegen haben, deren Auslaut hyperkorrekt zu *-er* umgestaltet wurde; man vergleiche die heutige Aussprache des *-er* in Wörtern wie *besser* oder *höher*. In der weiteren Entwicklung wurde die auslautende Vokalgruppe gekürzt, abgeschwächt und schließlich apokopiert, während sich vor dem *-l-* ein Sekundärvokal zur Erleichterung der Dreierkonsonanz *-nsl-* entwickelte. Damit war die Form *Bonsel* erreicht. Die Schreibung *-nz-* statt *-ns-* ist sehr jung und beruht darauf, daß beim artikulatorischen Übergang von *-n-* nach *-s-* die Öffnung des Nasalverschlusses zum stimmlosen dentalen Reibelaut akustisch als Lösung eines Verschlusses an dieser Stelle empfunden werden kann, ähnlich der Affrikata *-tz-*. Das zeigt die *-tz-*-Schreibung von 1599.

Das BW ist mehrdeutig. Geht man von *lēde* als GW aus, ist ein stark flektierter PN möglich. Da ein PN *Bon(i)* im as. Bereich nicht belegt ist, läge wie bei → Bömingshausen der im As. bezeugte PN *Buni* vor. Zwar blieb *-u-* vor Nasal im Mnd. im allgemeinen unverändert (Lasch, Grammatik § 154 und § 182), doch für zerdehntes *-u-*, wie es in einem vorauszusetzenden Gen.-Sg. *\*Bunes-* durch Stellung in offener Tonsilbe auftreten konnte, wäre eine Entwicklung zu *-ō-* mit späterer Kürzung vor schwerer Folgesilbe denkbar (Lasch, Grammatik § 155; Sarauw, Vergl. Lautlehre S. 236). Setzt man dagegen das GW *slēde* an, könnte außer dem stark flektierten PN *Buni* auch dessen schwach flektierte Variante *Buno* (→ Bömingshausen) enthalten sein, bei dem das *-e-* der Flexionsendung vor Einsetzen der Überlieferung durch Synkopierung schwand (*\*Bunen-* > *\*Bun-* > *\*Bon-*). Außerdem ist die schwach flektierte Pflanzenbezeichnung as. *bōna*, mnd. *bōne* ‘Bohne’ möglich, die entweder als Stammkompositum (*Bōn-slēde*, wie 1279) oder mit dem aus der schwachen Flexionsform *-en* abgeleiteten Fugenelement *-en* (*\*Bōn-en-slēde* > *Bōnslēde*) mit dem GW verbunden wurde, wie es bei den Komposita mit *bōne* im Mnd. die Regel ist (Mnd. Handwb. I Sp. 315f.: *bōnenmēl*, *bōnenstrō* u.a.). Wie die in as. Kontext überlieferte ae. Glosse *flugles bene* ‘Wicke’ zeigt (As. Handwb. S. 38), kann sich die Bezeichnung außer auf das Vorkommen der Pferdebohne eventuell auch auf eine andere Hülsenfruchtpflanze bezogen haben. Eine Entscheidung ist schwerlich möglich. Als Deutung ergeben sich somit folgende Möglichkeiten: Geht man von dem nicht sicher auszuschließenden *lēde* aus, wäre die Deutung ‘Niederung des *Buni*’. Setzt man das etwas wahrscheinlichere *slēde* als GW an, ist der ON durch die Lage in einer Talsenke und das Vorkommen von Hülsenfruchtpflanzen motiviert worden oder die Stelle als ‘Talsenke des *Buni/Buno*’ benannt worden.

#### **BORGHAUSEN** (Attendorf)

Im 16./17. Jh. wird [†] Oberborghausen erwähnt. Da sich keine Hinweise auf eine gesonderte Siedlung finden, handelte es sich wahrscheinlich lediglich um einen Teil von Borghausen.



- 1376 *Borchusen* (Regesten Ewig Nr. 7 S. 2)  
 1395 [Hof] *tho Broychusen* (Westerburg-Frisch, Lehnbücher I S. 92)  
 1425 *Borchusen* (INA Ahausen Nr. 129 S. 51)  
 1458 *Borchusen* (INA Ahausen Nr. 213 S. 77)  
 1464 [Hinrich van Plettenberch zu] *Borchusen* (Regesten Ewig Nr. 121 S. 32)  
 1503 *Borghusen* (QGS 15 S. 988)  
 1506 *Burchusen uff der Leyne* (INA Ahausen Nr. 306 S. 112)  
 1520 *Borchusen* (QGS 15 S. 989)  
 1536 *Heinrich Schoulth zu Borchwißen* (SchRegHW 1 S. 210)  
 1536 *Jacob Soumer tzu Borchwißen* (SchRegHW 1 S. 227)  
 1547 *Bernhardt Vogt van Ellspe zu Borchusenn* (INA Ahausen Nr. 418 S. 157)  
 1565 (A. 1567) *Peter zu Borchaußen* (SchRegHW 1 S. 227)  
 1574 [Bernhard Vogt v. Elspe zu] *Borghhausen* (INA Ahausen S. 346)  
 1579 *Borchhausen* (QGS 15 S. 993)  
 1596 *Borch Holthausen, Hoff* (Scheele, Olpe S. 244)  
 1608 *Borghhausen* (INA Ahausen Nr. 612 S. 230)  
 1618 [Bernt Vogede zu] *Berchusen* [!] (INA Ahausen S. 414)  
 1628 [Burg] *Borghhausen* (Gerig, Zustände S. 496)  
 1632 *Bernhardt Christoph Voght von Elspe zu Borchaussen* (INA Ahausen Nr. 659 S. 254)  
 1649 [J. B. Vogt v. Elspe zu] *Borghhausen* (INA Ahausen S. 432)  
 1841 *Borghhausen* (v. Viebahn, Ortschafts-Tabelle S. 160)

## [†] OBERBORGHAUSEN

- 1573 *Ubern Borchhausen* (INA Ahausen Nr. 511 S. 190)  
 1594-1608 *Ober Borchhausen* (INA Ahausen S. 419)  
 1608 *Ubern Borghausen* (INA Ahausen Nr. 612 S. 230)  
 1652 *Ober Borghausen* (INA Ahausen S. 338)

III. Bildung mit dem GW *-hūsen* und dem BW as. *burg* ‘(befestigte) Stadt, Ortschaft’, mnd. *borch* ‘Burg, Feste, Schloß, Haus, Stadt’. Das BW bezieht sich auf die frühere Burg, die an der Mündung der Repe in die Lenne lag (Handb. Hist. Stätten NRW<sup>2</sup> S. 101; vgl. Westerburg-Frisch, Lehnbücher I S. 85 Anm. zu Nr. \*152; Hömberg, Nachrichten 9 S. 123). Der ON hat sich bis auf geringfügige Schreibvarianten, gelegentliche Verschreibungen oder Umdeutungen (1395 *Broyc-*, 1618 *Berc-*) und die neuzeitliche Angleichung von mnd. *-hūsen* an nhd. *-hausen* nicht verändert. Das neuzeitlich bezeugte BW *Ober-* erscheint ausschließlich in hochdeutscher Lautgestalt. Es bezog sich wahrscheinlich auf den weiter oberhalb an der Repe gelegenen Siedlungsteil. Gleich gebildet sind z.B. *Borghausen*, Kr. Soest (WOB 1 S. 83; vgl. auch Haus Borg, WOB 1 S. 81f.), *Borkhausen*, Kr. Lippe (WOB 2 S. 86f.), und *Meyer zu Borksen*, Stadt Bielefeld (WOB 5 S. 51f.; vgl. auch Förstemann, Ortsnamen I Sp. 635). Deutung: ‘bei den Häusern an der Burg’.

**BRACHTHAUSEN** (Kirchhudem)

- 1395 (A.) *Brachthuisen* (INA Ahausen S. 344)  
 1444 *Braichhusen* (Lindner, Veme S. 100)  
 1478 [Wylken op der Strate von] *Brachthuisen* (QGS 15 S. 986)  
 1481 [Jacob v.] *Brachthuisen* (QGS 15 S. 986)  
 1500 [Greite, Haseken Tochter von] *Brachthuisen* (INA Ahausen Nr. 292 S. 106)

- 1502 (A.) *Brachthuisen* (INA Ahausen S. 345)  
 1529 *Brachhusen* (QGS 15 S. 990)  
 1533 [Jakob zu] *Brachthuisen* (QGS 15 S. 990)  
 1536 *Brachthuißen* (SchRegHW 1 S. 196)  
 1542 (A.) [Peter Schoppe zu] *Brachthuisen* (INA Ahausen S. 344)  
 1543 *Brachthaußen* (SchRegHW 2 S. 37)  
 1544 [Kanckelen Cordes Husfrowe zu] *Brachthuisen* (INA Ahausen S. 385)  
 1565 (A. 1567) *Brachthausen* (SchRegHW 1 S. 196)  
 1596 *Brachthaußenn* (Scheele, Olpe S. 241)  
 1623 [Hans Cortz zu] *Brachthausen* (INA Ahausen Nr. 648 S. 249)  
 1628 *Brachthausen* (Gerig, Zustände S. 498)  
 1635 *Brachthausen* (Scheele, Schatzung S. 306)  
 1644 *Brachthuisen* (INA Ahausen S. 384)  
 1651 *Brachthausen* (INA Ahausen S. 320)  
 1696 *Brachthausen* (Scheele, Schatz S. 69)

II. Nach Jellinghaus, Ortsnamen S. 96 handelt es sich um eine Bildung mit dem GW *-hūsen*. Hömberg nimmt unter Bezug auf Schulte-Kersmecke, -mert S. 34ff. an, daß *bracht* einen Bereich bezeichne, der „durch Einzäunung der Nutzung durch die Allgemeinheit entzogen war“. Diese Ansicht vertritt auch Becker, Hundemgebiet S. 26. Rinscheid, Kohlhagen meint, der ON bedeute „Grenzhausen“. Pauly, Kohlhagen S. 38 und S. 343f. verbindet im Anschluß an Ausführungen von A. Hömberg, Landesorganisation S. 12 das BW *Bracht*- mit ndt. *wrechte* 'Zaun'. Er weist darauf hin, daß *-bracht* häufig als GW vorkomme, in diesem Fall aber das BW sei. Der ON sei als „aus dem höheren Grenzwald ausgesonderte Wohnstätte“ zu deuten.

III. Bildung mit dem GW *-hūsen* und dem BW *bracht*. Der ON zeigt im Laufe der Zeit nur die zu erwartenden mnd. Varianten des GW und seine neuzeitliche Angleichung an nhd. *-hausen*. Das BW gehört zu den im südl. Westfalen häufig bezeugten Namenelementen, dessen Erklärung dennoch bisher nicht zufriedenstellend gelungen ist. Die Verbindung mit mnd. *wrechte* 'Zaun' hat sich als sprachlich nicht haltbar erwiesen (vgl. den GW-Artikel zu *-bracht*). Der Umstand, daß *bracht* hier als BW auftritt, könnte darauf hinweisen, daß der ON durch Verbindung des GW *-hūsen* mit einer älteren simplizischen Stellenbezeichnung oder einem FlurN *Bracht* gebildet wurde. Bei den ON *Bracht* im Hochsauerlandkreis (WOB 6 S. 76) und *Bracht*, Kr. Warendorf (WOB 3 S. 80f.), ist es dagegen bei einem Simplex geblieben.

#### BRACHTPE (Drolshagen)

- 1349 *Brusekin van Braychtpe* (UB Drolshagen Nr. 18 S. 7)  
 1350 *Brachpe* (UB Drolshagen Nr. 19 S. 7)  
 1350 [Werner Bruseke von] *Bracht* (UB Drolshagen Nr. 19 S. 7)  
 1350 *Broyskin van Braychtpe* (UB Drolshagen Nr. 20 S. 8)  
 1352 *Bruseke van Bracht* (UB Drolshagen Nr. 21 S. 8)  
 1355 *Broisikin van Braicht* (UB Drolshagen Nr. 23 S. 9)  
 1358 *Broyskin van Braicht* (UB Drolshagen Nr. 23 S. 9)  
 1394 *Bracht* (Hesse, Drolshagen S. 128)  
 1409 *Bragpe* (UB Drolshagen Nr. 61 S. 20)  
 1470 *Bracht* (Regesten Ewig Nr. 158 S. 43)  
 1510 (A. 16. Jh.) *Dyrych van Brachtpe* (UB Drolshagen Nr. 111 S. 35)

- 1518 [Arstmann von] *Brachtpe* (QGS 16.2 S. 1090)  
 1536 *Brachter Burschafft* (SchRegHW 1 S. 173)  
 1538 *Brachtpe* (UB Drolshagen Nr. 162 S. 53)  
 1556 *Brachtt* (QGS 9 S. 602)  
 1558 *Brachtpe* (UB Drolshagen Nr. 226 S. 74)  
 1565 (A. 1567) *Brachtper Buirschafft* (SchRegHW 1 S. 173)  
 1570 [Keirstgen zu] *Brachtpe* (UB Drolshagen Nr. 269 S. 87)  
 1586 *Brachpe* (UB Drolshagen Nr. 488 S. 147)  
 1596 *Brachter Bührschofft* (Scheele, Olpe S. 242)  
 1628 *Brachpe* (Gerig, Zustände S. 495)  
 1680 (A. gleichzeitig) *Brachtper [...] Bawrschafft* (Scheele, Rechnungslegung S. 1285)  
 1706 *Bawrschafft Brachtpe* (Scheele, Pferderolle 1 S. 932)  
 1841 *Brachtpe* (v. Viebahn, Ortschafts-Tabelle S. 164)

## GEWN

- 1595 *Brachtpe* (UB Drolshagen Nr. 684 S. 208)  
 1628 *Brachpe* (Gerig, Zustände S. 495)

I. Schneider, Ortschaften S. 23 und nach ihm Schmidt, Nebenflüsse S. 10 stellen einen Beleg *Brachtepe* (v. Steinen, Westphälische Geschichte 4 S. 84) hierher, der dem 13. Jh. angehöre. Die Quelle, ein „Verzeichnis verschiedener Gueter, Gewohnheiten und Gerechtigkeiten des Stifts Herdicke“ (= Herdecke, Ennepe-Ruhr-Kreis) ist im Druck bei v. Steinen, Westphälische Geschichte 4 S. 79ff. weder datiert, noch wird ihre Herkunft angegeben. Datierung und Lokalisierung können daher nicht als gesichert gelten.

II. Dittmaier, apa S. 34f. zählt den ON zu den Bildungen mit dem GW *-apa* und stellt ihn zu zwei hessischen ON (mit Belegen nach Reimer, Ortslexikon S. 59): *Kirchbracht*, Main-Sinzig-Kr. (850 *Brahtaha*, 929 *Brathaphu*), und *Bracht*, Kr. Marburg-Biedenkopf (13. Jh. *Brachtfe*, *Bratypho*, 1254 *Brath*, 1302 *Bratfe*). Das BW sei kaum zu dem ON-Element *Bracht* (→ *Brachthausen*) zu stellen, vielmehr zu ahd. *beraht* ‘glänzend, weiß’ oder zu ahd., as., mhd. *braht* ‘Lärm, Geschrei’.

III. Bildung mit dem GW *-apa*. Der ON beruht somit auf dem GewN *Brachtpe*, für den sichere Belege aus dem 16./17. Jh. vorliegen. Das GW ist bei Einsetzen der Überlieferung nach Abschwächung und Synkopierung seines unbetonten Anlauts noch als *-pe* erhalten. Sprechsprachlichen Einfluß zeigen die Belege des Typs *Brachpe* in Form einer Tendenz zum Ausstoß des *-t-* (*Brachpe*) zur Erleichterung der Mehrfachkonsonanz. Gelegentlich wird auch das GW ausgelassen, was auf Einfluß der ON auf *-bracht* beruhen dürfte. Beide Tendenzen setzten sich nicht durch. Bei einem GewN ist mit Dittmaier am ehesten an ein BW zu denken, das sich auf das Aussehen oder die Fließ-eigenschaften des Wassers bezieht, in diesem Falle das Fließgeräusch. Die Annahme von as. *berht*, ahd. *beraht* ‘glänzend’ ist lautlich und morphologisch nicht ausgeschlossen, so daß auch eine Motivation des ON als ‘helles, glänzendes Gewässer’ denkbar wäre. Doch wäre ein adjektivisches BW zweifelsfrei nur an seiner Flexion zu erkennen, für die sich kein Hinweis findet. Wahrscheinlicher ist es, daß das BW wie auch im ON *Brabecke* im Hochsauerlandkreis (WOB 6 S. 74ff.) und dem GewN *Brabeck* bei Kirchhellen (Stadt Bottrop; Derks, Lüdenscheid S. 121f.) mit as. *braht*, mnd. *bracht* ‘Lärm, Geräusch’ zu verbinden ist, was sich lautlich und semantisch problemlos zum GW fügt. Der GewN/ON ist als ‘lärmender, tosender Bach’ zu deuten.

## † BREMEKE

Lage: Wahrscheinlich südl. von Bilstein am Bremecker Bach.

1313 *in Bredenbike sub castro Bylsten* (SUB II Nr. 556 S. 119)

1338 *decimam in Bredenbeke sub castro Bilstene* (SUB II Nr. 665 S. 274)

1338 *bona in Bredenbeke sub castro Bilstene* (SUB II Nr. 665 S. 297)

1383 *Bredenbeke* (Pickert, Einkünfte S. 143)

1426 *Gertrud van Bredebeke* (QGS 13 S. 758)

1448 *zo Bredenbecke by Bylsteyn* (Westerburg-Frisch, Lehnbücher I S. 131)

1465 *Bredenbeke* (Becker, Wüstungen 5 S. 1680)

1483 *mit der hovestede bynnen Bielsteyn mit ihrer Zugehorung und zween hoven genannt die Bremecken* (Becker, Wüstungen 5 S. 1680f.)

um 1555 [in der] *Bremeke* (Becker, Wüstungen 5 S. 1681)

I. Jellinghaus, Ortsnamen S. 15 nennt einen nicht genauer nachgewiesenen Beleg *Bredenbike* von 1179 als Nachweis für „die Bremeke“ im Kr. Olpe. Die Angabe und ihr Bezug ist unklar. Allerdings ist 1179 ist eine *villa Bredenbeke* bezeugt (SUB I Nr. 77 S. 107, vgl. UB Oelinghausen Nr. 7 S. 24), worunter mit UB Oelinghausen S. 398 Bremeke östl. von Menden im Märkischen Kreis zu verstehen ist.

II. Becker, Wüstungen 5 S. 1680 deutet den ON als ‘breiter Bach’ und weist auf den Bremecker Bach hin (nach TOP 10: Bremecker Bach). Becker widerspricht der älteren Auffassung (etwa bei Pickert, Einkünfte S. 143 Anm.), der Ort sei mit Bilstein identisch und es sei lediglich ein ON-Wechsel eingetreten, da 1483 die beiden Höfe Bremeke und der Hof Bilstein unterschieden werden. Außerdem sei Bilstein auf dem Grund und Boden eines schon 1190 erwähnten Haupthofs entstanden, der Bilstein und nicht Bredenbeck genannt wurde. Vergleichbare ON stellt Jellinghaus, Ortsnamen S. 15 zu den Bildungen mit dem GW *-bēke*.

III. Bildung mit dem GW *-bēke* und dem BW as. *brēd* ‘breit, ausgedehnt’, mnd. *brēt* ‘breit, groß, weit’. Das flektierte BW zeigt, daß der Name auf eine Fügung wie *\*in der brēden bēke* ‘am breiten Bach’ zurückgeht (vgl. den Beleg von 1555 und WOB 2 S. 96 zu Bremeke, Kr. Lippe). Gemeint ist die Bremeke, deren Name zur Grundlage einer Stellenbezeichnung wurde. Das BW wird seit Ende des 15. Jh. zu *Brēm-* kontrahiert. Das intervokalische *-d-* schwindet nach Langvokal (Lasch Grammatik § 326), anschließend wird das *-n-* durch Assimilation an das nachfolgende *-b-* zu *-m-*. Der ON kommt in Westfalen mehrfach vor und hat Parallelen auch in anderen Regionen (Förstemann, Ortsnamen I Sp. 554f. und Sp. 328; NOB IV S. 76; NOB VI S. 46; Kettner, Flußnamen S. 36ff.). In der näheren Umgebung ist auf die beiden → Bremge bei Attendorn und bei Ennest hinzuweisen, ferner auf Bremeke im Hochsauerlandkreis (WOB 6 S. 78f.) mit gleicher lautlicher Entwicklung, sowie auf die vergleichbaren ON Bremeke im Märkischen Kreis bei Menden (UB Oelinghausen S. 398), bei Plettenberg (Timm, Ortschaften S. 37f.) und Bremeke bei Iserlohn (Schneider, Ortschaften S. 25). Der Deutung Beckers ist in allen Punkten zuzustimmen: ‘Siedlung am breiten Bach’.

IV. Becker, Wüstungen 5 S. 1680; Pickert, Einkünfte S. 143; Westerburg-Frisch, Lehnbücher I S. 131.

**BREMGE** (Attendorn)

Der Ort liegt nördl. von Attendorn und westl. von Ennest. Ein gleich benannter Ort liegt südl. der Stadt. Zur Abgrenzung von Siedlungsteilen in der Ennester Bauer-

schaft sind die zusätzlichen BW *Nieder-* und *Ober-* überliefert. Nach Pickert, Bauernhöfe S. 427, Becker, Wüstungen 9 S. 85f. und Höffer, Ennest S. 200f. handelt es sich bei [†] Niederbremge um die Bezeichnung des zeitweise wüsten Einzelhofs Plaßmans Gut, der seinen späteren Namen um 1600 vermutlich nach einem Besitzer namens Plaßmann erhielt. Auf das Gut weist noch der Straßenn Plaßmannshof ca. 800 m südöstl. von Bremge hin (TOP 10). Nach Höffer, Ennest S. 200 diente das BW *Nieder-* dazu, den Einzelhof „von dem rund 1 km weiter talaufwärts gelegenen Oberbremge – heute Unterbremge – zu unterscheiden“. Diese 1473 *Oberbremke* genannte Siedlung ist somit der heutige Ort Bremge; die Benennung Unterbremge ist nicht amtlich. Erst 1897 wurde ein neuer Hof Oberbremge angelegt (Höffer, Ennest S. 197).

z.J. 1320 (16. Jh.) *gegen Bremeke* (WUB XI Nr. 1621 S. 950)  
 1470 *Heneke van Bredenbeke* (Regesten Ewig Nr. 159 S. 44)  
 1473 *Oberbremke* (QGS 7.1 S. 457)  
 1477 *Bremeke* (Regesten Ewig Nr. 178 S. 49)  
 1487 [Henneke zu] *Bremeke* (Regesten Ewig Nr. 202 S. 55)  
 1496 *Henneken van Bremeke* (Regesten Ewig Nr. 223 S. 61)  
 1500 [Acker bei] *Bredenbeke* (Regesten Ewig Nr. 229 S. 63)  
 1512 *Henkynus de Bremeke* (Regesten Ewig Nr. 244 S. 67)  
 1526 *Hans van Bremeke* (Regesten Ewig Nr. 267 S. 73)  
 1543 *Herman zu Bremick* (SchRegHW 2 S. 71)  
 1565 (A. 1567) *Herman zu Bremicke* (SchRegHW 1 S. 220)  
 1596 *Brimiken im Kerspel Helden* (Scheele, Olpe S. 241)  
 1601 [Hinrich Rinsche von] *Bremke* (Regesten Ewig Nr. 422 S. 114)  
 1841 *Bremge* (v. Viebahn, Ortschafts-Tabelle S. 159)

[†] NIEDERBREMGE

1435 *Niederbredenbeke* (Höffer, Ennest S. 200)  
 1449 *Neder Bredenbeke* (Höffer, Ennest S. 200)  
 1484 *Niederer Bremicke* (Höffer, Ennest S. 200)  
 1507 [Hof zu] *Niederer Bremcke* (INA Ahausen Nr. 309 S. 113)  
 1557 *Nederer Bremecke* (Höffer, Ennest S. 202)  
 1564 *Niederer Bremecke* (Höffer, Ennest S. 202)

II. Nach Becker, Ennest S. 65 und Becker, Wüstungen 5 S. 1680 Anm. ist der ON als ‘breiter Bach’ zu deuten.

III. Bildung mit dem GW *-bēke* und dem BW as. *brēd* ‘breit, ausgedehnt’, womit die Deutung Beckers zu bestätigen und der ON wie → † *Bremeke* zu deuten ist. Auch hier ist die ON-Gebung im Zusammenhang mit GewN zu sehen. Der Ort liegt an der Einmündung eines Siepens in einen heute Fürstmicke genannten Bach. Ob dieser wie bei → † *Bremeke* oder dem anderen Bremge einstmals *Brēdenbeke* hieß, ist nicht festzustellen. Dennoch konnte man sich auf ihn in Form einer Stellenbezeichnung ‘am breiten Bach’ beziehen, die zum ON wurde. Bei dem Beleg zu 1320 handelt es sich um eine Notiz des 16. Jh. zu einer Belehnung von 1320. Die Form entspricht offenkundig dem Sprachstand des 16. Jh. Wie bei → *Bremge* südl. von Attendorn setzt sich für das *-k-* des BW in jüngerer Zeit die ungewöhnliche Schreibung *-g-* durch, was vermutlich auf einer dial. Sprechform beruht, bei der das *-k-* in stimmhafter Umgebung stimmhaft wurde. Die zusätzlichen BW *Nieder-* (mnd. *nēder* ‘niederer’) und *Ober-* der mittelalterlichen und frühneuzeitlichen Überlieferung bezogen sich auf die Lage an dem heute Fürstmicke genannten Bach: *Bremge* (1473 *Oberbremke*) liegt flussaufwärts, d.h.



oberhalb des weiter flußabwärts gelegenen [†] Niederbremge. Deutung: '[Siedlung] am breiten Bach'.

### **BREMGE** (Attendorn)

Südl. von Attendorn. Ein gleich benannter Ort auf dem heutigen Gebiet der Stadt Attendorn liegt nordwestl. der Stadt bei Ennest.

- 1338 *in Bredenbeke* (SUB II Nr. 556 S. 297)
- 1536 *Bremecke* (SchRegHW 1 S. 207)
- 1543 *Bremecken* (SchRegHW 2 S. 48)
- 1555 [*Johan Heipsert* zu] *Bremeck* (QGS 8 S. 530)
- 1565 (A. 1567) *Bremike* (SchRegHW 1 S. 207)
- 1596 *Brinnken* [!] (Scheele, Olpe S. 239)
- 1628 *Bremicke* (Gerig, Zustände S. 497)
- 1635 *Bremeke* (Scheele, Schatzung S. 309)
- 1666 *Bremecke* (Stracke, Verzeichnis S. 1169)
- 1696 *Bremicke* (Scheele, Schatz S. 70)
- 1841 *Bremke* (v. Viebahn, Ortschafts-Tabelle S. 160)
- 1880 *Bremke* (Axer, Ortschaftsverzeichnis S. 43)
- 1903 *Bremke* (BuK Olpe S. 54)
- 1931 *Bremge* (Niekammer S. 408)

II. Nach Becker, Wüstungen 5 S. 1680 Anm. ist der ON als 'breiter Bach' zu deuten.

III. Bildung mit dem GW *-bēke* und dem BW as. *brēd* 'breit, ausgedehnt'. Der ON ist wie → † *Bremeke* zu deuten, hat im wesentlichen die gleiche lautliche Entwicklung genommen und steht ebenfalls im Zusammenhang mit einem GewN, der heute *Bremge-Bach* heißt. Der Beleg von 1596 ist verschrieben oder verlesen, und zwar wahrscheinlich aus *Brimiken*, denn dieselbe Quelle bietet für → *Bremge* bei Ennest die Schreibung *Brimiken* (Scheele, Olpe S. 241). Die auffällige Schreibung *-g-* statt *-k-* wurde erst Anfang des 20. Jh. eingeführt. Sie folgt möglicherweise dem Vorbild von → *Bremge* bei Ennest, wo sie schon im 19. Jh. üblich wird. Deutung: '[Siedlung] am breiten Bach'.

### **BRENSCHEDE** (Lennestadt)

- Ende 14. Jh. *Bremenscheid* [!] (Präsentationsregister Herford S. 74)
- 1425 *to Bremenschet* (CTW IV S. 236)
- 1509 *Breensche* (INA Ahausen Nr. 319 S. 117)
- 1536 *Bremscheid* (SchRegHW 1 S. 221)
- 1536 *Joist von Bremscheid* (SchRegHW 1 S. 221)
- 1543 *Bremscheidt* (SchRegHW 2 S. 93)
- 1543 *Theilmans Bremscheidt* (SchRegHW 2 S. 93)
- 1556 *Bremschedt* (QGS 9 S. 601)
- 1565 (A. 1567) *Bremschiedt* [!] (SchRegHW 1 S. 221)
- 1618 *Bremschede* (QGS 9 S. 604)
- 1782 *Bremschede* (INA Ahausen S. 435 Nr. 26b)
- 1841 *Bremschede* (v. Viebahn, Ortschafts-Tabelle S. 155)

I. Ein Beleg des späten 13. Jh. *in Breydensceyde* (SUB II Nr. 551 S. 108), den Schneider, Ortschaften S. 25 hierher stellt, gehört mit WOB 6 S. 79f. zu *Bremscheid* bei Es-

lohe, Hochsauerlandkreis. Der Beleg des Präsentationsregisters vom Ende des 14. Jh. ist dagegen aufgrund des Quelleninhalts eher hierher zu stellen als zum Ort im Hochsauerlandkreis.

III. Bildung mit dem GW *-schēde*. Der Stammvokal des GW wird in den Schatzungsregistern des 16. Jh. (SchRegHW) *-ei-* geschrieben. Diese Schreibung für as. *-ē-* < germ. *\*-ai-* kommt bereits im As. vor (Gallée, Grammatik § 91, vgl. Lasch, Grammatik § 123). Eine Angleichung an nhd. *-scheid* ist in dieser Quelle nicht ausgeschlossen, doch diese erlangte keine allgemeine Gültigkeit. Neuzeitlich ist eine Kürzung und Abschwächung des Vokals in unbetonter Stellung eingetreten. Das *-ie-* der Fassung von 1565 ist eine Eigentümlichkeit der Quelle, wie sie auch bei Bremscheid im Hochsauerlandkreis auftritt (WOB 6 S. 80f.). In der Umgebung sind drei weitere ON bezeugt, die Brenschede ähneln, nämlich Bremscheid, † Brenschede und Brenschede im Hochsauerlandkreis (WOB 6 S. 79ff.). Diese enthalten das BW as. *brēd* 'breit, ausgedehnt', mnd. *brēt* 'breit, groß, weit'. Das BW erscheint in den beiden ältesten Belegen zu Brenschede als *Bremen-*. Das führt zur Frage, ob dieser ON mit den drei genannten sprachlich gleichzusetzen ist. Dabei ist zum einen zu bedenken, daß die Belege erst verhältnismäßig spät einsetzen, nämlich zu einer Zeit, in der die Belegreihen der anderen Orte bereits kontrahierte Formen des BW zeigen. Zum anderen entstammen die Belege einer Herforder Quelle, mithin nicht ortsnahe Schriftgut. Dort kann sich eine eigene Schreibtradition herausgebildet haben, die von einer bereits sprachlich veränderten Form des ON ausging. Nähme man an, daß die Herforder Belege die ursprüngliche Form bewahren, bedürfte das BW einer anderen Erklärung. Zum Vergleich könnte der ON Bremen, Kr. Soest, herangezogen werden, der sich mit WOB 1 S. 85ff. entweder mit mnd. *\*brem* 'Rand' oder mit mhd. *bremmen* 'brüllen', mnd. *brimmen* 'brüllen, schreien' verbinden läßt und entweder durch die Lage des Ortes an einem Bach motiviert oder als alter GewN zu verstehen ist. Die topographischen Gegebenheiten von Bremen und Brenschede ähneln sich. Beide liegen an Bächen mit erheblichem Gefälle, und *Bremen* könnte auf einem älteren Namen des Bremkersiepens beruhen, an dem Brenschede liegt. Sieht man die Herforder Belege dagegen als Eigenart einer ortsfernen Schreibtradition an und geht wegen der anderen ON der Umgebung von as. *brēd* 'breit, ausgedehnt', mnd. *brēt* 'breit, groß, weit' aus, läßt sich die Form *Bremen-* durch die Tendenz zum Ausfall des *-d-* nach Langvokal erklären. Der Ausfall des *-d-* ist Anfang des 16. Jh. vollzogen. Die weitere Entwicklung zu *Bren-* wäre dann als Kontraktion zu erklären; bei dem in einigen Quellen auftretenden *Brem-* läge Teilassimilation an das folgende *-sch-* vor. Schließlich setzt sich *-n-* durch. Die Umstände der Überlieferung und die Vergleichsnamen in der Umgebung legen es nahe, diese Erklärung für die wahrscheinlichere zu halten. Die Motivation ist nicht bei allen ON auf *-schēde* sicher zu klären, denn das GW kann sowohl etwas Scheidendes, Trennendes, etwa eine Grenze oder Wasserscheide, als auch das dadurch Umgrenzte bezeichnen (vgl. Derks, Essen S. 111; Derks, Lüdenscheid S. 125ff.; Müller, Flurnamenatlas S. 401ff.; Bach, Ortsnamen II § 619). Brenschede liegt in einem vergleichsweise breiten Taleinschnitt zwischen zwei von Südwesten nach Nordosten verlaufenden Höhenzügen, worauf sich die Namengebung bezogen haben dürfte. Deutung: 'breiter Taleinschnitt'.

#### BRINK (Drolshagen)

1355 *Otto in deym Brinche* (UB Drolshagen Nr. 22 S. 9)

1536 *Heinrich uff dem Bryncken* (SchRegHW 1 S. 178)

1543 *Gerhardt uf der Brincke* (SchRegHW 2 S. 66)



- 1556 *Johan Armesterer op dem Bryncke* (UB Drolshagen Nr. 214 S. 70)  
 1559 *Lissen Hannes uf dem Brincke* (UB Drolshagen Nr. 228 S. 75)  
 1565 (A. 1567) *Gordt uff dem Brincke* (SchRegHW 1 S. 178)  
 1580 *in der Brincker Sladenn* (UB Drolshagen Nr. 428 S. 126)  
 1599 (A.) *Hannes auf dem Brincke* (UB Drolshagen Nr. 793 S. 248)  
 1841 *Brink* (v. Viebahn, Ortschafts-Tabelle S. 164)

III. Der ON besteht aus einem Simplex, das zu mnd. *brink* m. ‘Rand, Ackerrain; Grenzland, Grenzhügel; Hügel, Abhang, erhöhte Rasenfläche, Grasanger; Weide, unbebautes Land; Gemeindeplatz; der angeschwemmte Bach-Flußrand’ zu stellen ist. Es erscheint in älterer Zeit flektiert. Bestimmte Handschriften des Schatzungsregister von 1543 zeigen als Eigenart, möglicherweise als Fehler, auch feminines Genus (SchRegHW 2 S. 66 Anm.). Die Flexionsendung ging durch Apokopierung des auslautenden *-e* verloren. *Brink* ist in der ndt. FlurN- und ON-Gebung häufig als Simplex und in Komposita anzutreffen und wird von Müller, Flurnamenatlas S. 422ff. ausführlich besprochen (vgl. Schneider, Ortschaften S. 25; NOB I S. 70f.; Udolph, Germanenproblem S. 838ff.; Jellinghaus, Ortsnamen S. 35f.). Müller stellt fest, daß sich die Bedeutungsgruppen ‘Hügel, Abhang’, ‘Rand’ und ‘Ufer’ aufgrund der Vorkommen des Wortes in den älteren Sprachstufen germ. Sprachen „schon recht früh ausgebildet haben“ müßten. Nach dem Zeugnis der FlurN und der Mundarten dominiert nach Müllers Untersuchungen im südl. Westfalen die Bezeichnungsfunktion ‘Hügel’. *Brink* liegt in der Tat an einem Hügel, zugleich aber am Herpelbach, so daß auch an ‘Ufer’ gedacht werden könnte. Aufgrund des dial. Befundes und der FlurN ist jedoch die Deutung ‘Ort am Hügel’ vorzuziehen.

#### BRUCH (Drolshagen)

- 1470-1500 *to dem Broyke* (QGS 16.2 S. 1088)  
 1536 *Gerhart uff deme Broick* (SchRegHW 1 S. 178)  
 1543 *Jacob zur Brocke* (SchRegHW 2 S. 67)  
 1565 (A. 1567) *Heineman zum Broike* (SchRegHW 1 S. 178)  
 1629 *Gert Leverich zum Broche* (Scheele, Jagddienste S. 427)  
 1788 *zum Bruch* (Scheele, Besitzungen S. 387)

III. Der ON besteht aus dem Simplex as., mnd. *brōk* ‘Bruch-, Sumpf-, Moorland’, das zunächst flektiert erscheint. Die Flexionsendung wird später apokopiert. In der Neuzeit wird ndt. *brōk* an die hdt. Entsprechung *Bruch* angeglichen. Wie die Formulierung *to dem Broyke* zeigt, beruht der ON auf einem FlurN. Das Element ist bei den ON und FlurN Westfalens überaus häufig anzutreffen, und zwar sowohl als Simplex als auch als Kompositionsglied. Es wird von Müller, Flurnamenatlas S. 630ff. ausführlich behandelt. Zum Vorkommen in ON vgl. man auch Jellinghaus, Ortsnamen S. 36; Beispiele aus dem benachbarten Hochsauerlandkreis sind drei ON Bruchhausen, † Danenbrücke, † Horsbroch und eventuell Totenberg (WOB 6 S. 85ff., S. 100, S. 258f. und S. 443f.). Im Kr. Olpe existiert der ON ein zweites Mal südwestl. von Neuenkleusheim. Für diesen liegen jedoch keine sicheren älteren Belege vor. Ferner ist auf → *Bruch*, *Haus* und → *Bruchhausen* hinzuweisen. Hervorzuheben ist die Diskussion der z.T. problematischen Unterscheidung von *Bruch*<sup>1</sup> ‘nasses, sumpfiges Land’ und *Bruch*<sup>2</sup> ‘Vorgang, Ergebnis des Brechens’ (etwa in *Neubruch* ‘neu umgebrochenes Land’) bei Müller, Flurnamenatlas S. 634. Im vorliegenden Fall belegen die Schreibungen für *-ō-* die Zugehörigkeit zum ‘Sumpf’-Wort. Dazu paßt die Lage der Siedlung in der Niederung

des Herpelbachs. Die Frage, wieso ein Namelement, das oberflächlich betrachtet auf eine siedlungsungünstige Stelle verweisen könnte, so häufig zur Benennung von Siedlungen dient, wird von Schütte, Bruchhausen S. 8ff. thematisiert. Er nimmt an, daß der Grund in einer heute nicht mehr geläufigen wirtschaftlichen Nutzung des Bruchs bestand. Sieht man vom häufigen Vorkommen von Bruchlandschaften ab, die ein Benennungsmotiv für nahegelegene Siedlungen bieten, wird die Ansicht Schüttes durch die von Müller, Flurnamenatlas S. 634ff. genannten zahlreichen FlurN bestätigt, in denen Bruch mit Attributen oder BW auftritt, die auf eine Bewirtschaftung hinweisen können, z.B. 'dick' oder 'fett' für als Weide nutzbares Land, 'Mast' für die Viehmästung oder Bezeichnungen für Pflanzen (Eiche, Linde, Stechpalme u.a.) oder Tiere (Schwein, Kuh, Ziege). Deutung: 'Ort am nassen, sumpfigen Land'.

### BRUCH, HAUS (Kirchhundem)

- 1356 (Druck 1755) *Hauß zum Bruche* (v. Steinen, Westphälische Geschichte 2 S. 1454)  
 1375 *Johan van Hündeme genand von dem Brüche* (UB Siegen II Nr. 44 S. 42)  
 1382 [Johan van Hundeme gt.] *van dem Broyke* (Hömburg, Nachrichten 10 S. 80)  
 1388/89 *Johan van dem Broke* (Hömburg, Nachrichten 10 S. 80)  
 1393 *hoeff toe dem Broyke in dem kerspele van Oeverenhundem* (Westerburg-Frisch, Lehnbücher I B 55 S. 116)  
 1410 [Gut] *van dem Broyke* (INA Ahausen Nr. 93 S. 38)  
 1419 [Bele v. d.] *Broke* (Hömburg, Nachrichten 10 S. 82)  
 1455 [Johan van dem] *Broike* (UB Grafschaft Nr. 189 S. 72)  
 1493 (A.) *Evert van dem Broich* (Hömburg, Nachrichten 10 S. 85)  
 1518 *Evert vom Brocke* (UB Grafschaft Nr. 253 S. 94)  
 1537 *Ropertus advocatus de Hundeme thom Broiche* (Hömburg, Nachrichten 10 S. 89)  
 1552 [Evert hart von] *Broich* [zum] *Broich* (UB Grafschaft Nr. 353 S. 125)  
 1577 *Gertrud frauwe zum Bruch* (Hömburg, Nachrichten 10 S. 90)  
 1613 [Dietrich Hermann vom und zum] *Bruch* (QGS 18 S. 1185)  
 1628 [der Edle von Broch zu] *Broch* (Gerig, Zustände S. 497)  
 1628 *Castrum Broch* (Gerig, Zustände S. 499)  
 1647 [Dietrich Hermann vom und zum] *Bruch* (QGS 18 S. 1185)  
 1651 [Friedrich Adam v. u. z.] *Broich* (Hömburg, Nachrichten 10 S. 92)  
 1666 *Haus Bruch* (Stracke, Verzeichnis S. 1165)

III. Der ON besteht ursprünglich aus dem Simplex as., mnd. *brōk* 'Bruch-, Sumpf-, Moorland', das unter → Bruch erklärt ist. In der Neuzeit wird die ndt. Form *brōk* durch die hdt. Form *Bruch* abgelöst. Wie die Wendung *toe dem Broyke* zeigt, beruht der ON auf einem FlurN. Seine Motivation erklärt sich aus der Lage an der Niederung des Baches Hundem. Das befestigte Haus der Edlen von Bruch (dazu Hömburg, Nachrichten 10 S. 75ff.; Westerburg-Frisch, Lehnbücher I S. 137 Anm. zu B 35; Becker, Hundemgebiet S. 49ff.) führte zum Zusatz *Haus*, dem lat. *castrum* 'Burg' vorausging. Der nur bei v. Steinen überlieferte Beleg von 1356 ist offenkundig modernisiert. Deutung: '[Ort, später festes Haus] am Bruch'.

### BRUCHHAUSEN (Lennestadt)

- 1329 [Rutger v.] *Broyghusen* (QGS 23.3 S. 1491)  
 1329 [Rotger v.] *Broychusen* (QGS 23.3 S. 1491)

- 1338 *in Bruchusen* (SUB II Nr. 556 S. 297)  
 1383 [Heinemann von] *Broichusen* (Pickert, Einkünfte S. 145)  
 1536 *Heynman tzu Broickhuïßen* (SchRegHW 1 S. 207)  
 1570 *an der von Broichhaußen Weißen* (QGS 14.1 S. 806)  
 1543 *Heineman zu Brockhaußen* (SchRegHW 2 S. 48)  
 1565 (A. 1567) *Heineman zu Brochaußen* (SchRegHW 1 S. 207)  
 1635 *Bruchhausen undt Schnellenbergh* (Scheele, Schatzung S. 313)  
 1666 *Bruchhausen* (Stracke, Verzeichnis S. 1169)  
 1696 *Brockhausen* (Scheele, Schatz S. 70)  
 1841 *Bruchhausen* (v. Viebahn, Ortschafts-Tabelle S. 161)

II. Nach Jellinghaus, Ortsnamen S. 95 liegt das GW *-hūsen* vor.

III. Bildung mit dem GW *-hūsen* und dem BW as., mnd. *brōk* 'Bruch-, Sumpf-, Moorland', das unter → Bruch erläutert ist. Der ON kommt häufiger vor und hat allein drei Parallelen im benachbarten Hochsauerlandkreis (WOB 6 S. 85ff.). Anders als bei den ON des Typs Brockhausen, bei denen das BW seine ndt. Form behielt (vgl. Schneider, Ortschaften S. 25f. und WOB 1 S. 87ff. zu Brockhausen, Kr. Soest), wurden beide Teile des ON neuzeitlich an ihre hdt. Entsprechungen angeglichen. Die Motivation des BW ergibt sich aus der Lage des Ortes an der Niederung des Veischedebachs. Deutung: 'bei den Häusern am Bruch'.

#### BRÜN (Wenden)

- 1280 [Johannes] *de Brune* (UB Marsberg Nr. 28 S. 48)  
 1386 *Rutger van Bruyme* (QGS 22 S. 1252 Anm.)  
 1386 (Siegelumschrift) RUTGER VA(N) BRUNE (QGS 22 S. 1252 Anm.)  
 1397 [Rotger von] *Brune* (QGS 22 S. 1252)  
 1536 *Broune* (SchRegHW 1 S. 216)  
 1543 *Bruine* (SchRegHW 2 S. 63)  
 1543 *Bruine* (SchRegHW 2 S. 63)  
 1596 *D[orff] Hoff Brunenn* (Scheele, Olpe S. 243)  
 1618 *Bruen* (QGS 9 S. 604)  
 1706 *Brüen* (Scheele, Pferdebestand S. 756)  
 1709 *Brün* (Scheele, Einquartierung S. 169)  
 1841 *Brühn* (v. Viebahn, Ortschafts-Tabelle S. 166)  
 1880 *Brün* (Axer, Ortschaftsverzeichnis S. 49)

I. Der HerkunftsN des 1280 als Zeuge in einer Marsberger Urkunde erwähnten Johannes *de Brune* kann sich auf Brün beziehen, da dieser Ort der einzige in der weiteren Umgebung Marsbergs ist, dessen Belegformen dem HerkunftsN entsprechen, und auch die übrigen Zeugen aus der näheren und weiteren Umgebung stammen. Da der Kontext keine hinreichenden Aufschlüsse bietet, kann der Beleg jedoch nur unter Vorbehalt hier angeführt werden.

II. Förstemann, Ortsnamen I Sp. 591 stellt den mutmaßlich vergleichbaren ON Brüne, Kr. Diepholz, zum Adjektiv as., ahd. *brūn* 'braun'. Udolph, Braunschweig S. 302ff. nimmt in diesem ON dagegen ein Element *brūn-* an, das durch die Lage am Rand von etwas oder auf einem Hügel motiviert sei (vgl. Udolph, Skandinavische Namen S. 143f.). Wiemers, Ottfingen S. 417 vermutet einen Zusammenhang des ON Brün mit dem Namen des Heiligen Bruno.

III. Es handelt sich wahrscheinlich um eine Bildung mit dem Suffix *-īa/-īō-*. Dieser Bildungstyp ist in Westfalen auch sonst gut bezeugt (vgl. WOB 1 S. 220ff. zu Heppen und S. 472f. zu Wickede, Kr. Soest). Kennzeichen des ON sind der lange, zu *-ū-* umgelautete Stammvokal und das folgende einfache *-n-*. Das Suffix bewirkte für gewöhnlich eine Verdopplung der vorausgehenden Konsonanten (Krahe/Meid I § 83f.) und gegebenenfalls den Umlaut des vorausgehenden Vokals, so auch des *-ū-* > *-ü-* bei Brün. Nach Langvokal konnte die Geminata *-nn-* früh wieder vereinfacht werden, was den einfachen Konsonanten erklärt. Der vokalische Auslaut erscheint bereits zu Beginn der Überlieferung als *-e*. Er wurde in der Neuzeit in unbetonter Stellung apokopiert. Als Basis kommen die beiden Appellative in Betracht, die von Förstemann und von Udolph vorgeschlagen werden. Der PN *Bruno* ist dagegen in diesem ON nicht enthalten, denn weder bestehen ON nur aus PN noch liegt hier eine Ableitungsart vor, der ein PN als Basis dienen könnte.

Förstemann erwägt die Farbbezeichnung as. *brūn-* 'braun' (in as. *brūnfaru* 'dunkelbraun' und as. *brūnrōd* 'rotgänzend'), mnd. *brūn* 'braun'. Daß Farbadjektive die Grundlage von ON sein können, zeigen z.B. die ON Witten (Ennepe-Ruhr-Kreis) und Schwerte, Kr. Unna, die auf den Farbadjektiven as. *hwīt* bzw. as. *swart* 'schwarz' beruhen und ebenfalls Bildungen mit *-ī-*haltigen Suffixen sind (Derks, Schwerte S. 8ff.; Flöer, Schwerte S. 580; Flöer, Witten S. 698f.). Eine lautlich mögliche substantivische Abstraktbildung zum Adjektiv *braun*, wie sie in mnd. *brūne* 'Bräune (Krankheit)', mhd. *brūne* 'Bräune' (< ahd. *\*brunī*), nhd. *Bräune* vorliegt, ist dagegen semantisch auszuschließen, da es sich um eine Farbbezeichnung bzw. bildliche Bezeichnung einer Krankheit handelt und nicht um eine Ortsbezeichnung. Die Motivation eines solchen Namens resultiert aus dem Farbeindruck, den die Umgebung der benannten Stelle zur Zeit der Namengebung machte. Ihr sachlicher Bezug ist nur noch vermutungsweise zu rekonstruieren. Ein möglicher Motivgeber wäre z.B. die Farbe des Bodens. Der von Udolph vorgeschlagene Anschluß bezieht sich auf Substantive, die vor allem in Skandinavien vertreten sind und dort auf anord. *brūn* 'Braue, Kante, hervorstehender Rand' zurückgehen. Auch ae. *brū* 'Braue, Lid; Wimper' gehört hierher (ausführlich Udolph, Braunschweig; zuletzt Udolph, Skandinavische Namen S. 143f.). Im ndt. Raum ist dieses Element nach Udolph am deutlichsten im ON Braunlage, Kr. Goslar; erkennbar; ferner im genannten Brüne, Kr. Diepholz, und „und vielleicht auch Braunschweig“ (Udolph, Skandinavische Namen S. 143f.; anders Schütte, Braunschweig S. 45). Die sprachliche Übereinstimmung zwischen skandinavischem Wortgut und ndt. ON dokumentiert nach Udolph, Skandinavische Namen S. 153f. die ursprüngliche Verbreitung des Wortmaterials, weil die ON Sprachgut auch dort noch überliefern, wo es aus dem appellativischen Wortschatz längst verschwunden ist. Die fragliche Wortsippe wurde nach Lloyd/Springer 2 Sp. 304f. im deutschen Sprachgebiet von der jüngeren, verwandten und semantisch ähnlichen um ahd. *brāwa*, nhd. *Braue* verdrängt (vgl. Kluge/Seebold S. 147f.). Die ndt. und hdt. Mundarten zeigen nach Lloyd/Springer jedoch, daß germ. *\*brū(n)-* ursprünglich eine weite Verbreitung hatte, was Udolphs Annahme über das sprachliche Zeugnis der Streuung der ON bestätigt. Ursprünglich seien die Wörter Bezeichnungen für die „über den Augen befindlichen Skelettwölbungen sowie der darauf wachsenden haarigen Umrandung der Augenbrauen“ (Lloyd/Springer 2 Sp. 304) gewesen. Bemerkenswert ist, daß die dt. Mundarten wie die skandinavischen Appellative (anders als ae. *brū*) eine Nasalerweiterung zeigen. Aus diesen Erkenntnissen folgt erstens, daß *Brūn-* einst für die Bildung von ON auf ndt. Boden verfügbar sein und zweitens der bildlichen Bezeichnung von Stellen dienen konnte, die an oder auf einem Hügel lagen, wobei sich nicht genauer rekonstruieren

ieren läßt, ob der Aspekt ‘Rand’ oder ‘Geländeerhebung’ im Vordergrund stand. Wie bei Förstemanns Deutung ist auch hier eine Suffixbildung anzunehmen, nicht aber ein flektiertes Simplex mit *-i*-haltiger Flexionsendung. Denn die germ. Vorkommen bieten dafür keine sichere Parallele: ae. *brū* ist ein germ. *-ō*-Stamm mit Flexionsanteilen der *-wō*-Stämme (Brunner, Grammatik § 255.4 Anm. 4), anord. *brūn* zeigt im Sg. und Pl. unterschiedliche Flexionsparadigmen (Anord. Etym. Wb. S. 60; Noreen, Grammatik § 412 und § 416.4), so daß der Rückschluß auf ein passendes kontinentales Wort unsicher bleibt. Als Parallele kann der von Förstemann und Udolph (s. II.) behandelte ON Brüne, Kr. Diepholz, herangezogen werden. Das GOV Hoya-Diepholz S. 94 weist als älteste Belege für Brüne nach: 987 *Brun*, 1124 *Brunin*, *Brunen*, 1335 *Brunen*, um 1357 *Brun*, um 1370 *Brune*. Diese Belege zeigen, daß Brüne und Brün wahrscheinlich gleich zu beurteilen sind. Auch die topographischen Verhältnisse beider Orte ähneln sich. Beide liegen an Höhenrücken über von Bächen durchflossenen Tälern, wobei die Höhenunterschiede beim sauerländischen Ort wesentlich ausgeprägter, doch auch in der insgesamt flacheren nds. Landschaft feststellbar sind. Eine Motivation durch die Lage an einer Geländeerhebung, wie sie Udolph erwägt, wäre also nachvollziehbar. Beide genannten Deutungen sind sprachlich plausibel und sachlich möglich. Die sprachlichen Verhältnisse und die relativ früh einsetzende Überlieferung des nds. ON Brüne weisen auf ein hohes und im Fall von Brün jedenfalls ein weit vor das Einsetzen der Überlieferung zurückreichendes Alter der ON hin. Für eine sichere Entscheidung fehlen zureichende Kriterien.

#### BUCHHAGEN (Wenden)

- 1476 [unter dem] *Boichain* (UB Drolshagen Nr. 89 S. 27)  
 1529 *Johann Crayß van dem Boichhagen* (QGS 16.2 S. 1090)  
 1531 *Hans to dem Boichagen* (QGS 16.3 S. 1134)  
 1536 *Johann Hanß Soen zum Bockhagen* (SchRegHW 1 S. 173)  
 1543 *Johan Hanses Sohn zum Boickhagen* (SchRegHW 2 S. 64)  
 1543 *Gotthardt zum Bockhagen* (SchRegHW 2 S. 64)  
 1565 (A. 1567) *Henrich Bockhaghe* (SchRegHW 1 S. 174)  
 1706 *Johannes Valenthorn vom Boickhagen* (Scheele, Pferderolle 1 S. 933)  
 1841 *Buchhagen* (v. Viebahn, Ortschafts-Tabelle S. 164)

III. Bildung mit dem GW *-hagen* und dem BW as. *bōka*, mnd. *bōke* ‘Buche’. Der Beleg von 1476 zeigt eine kontrahierte Form *-hain* des GW (Kluge/Seebold S. 387), deren Entstehung durch den Charakter des mnd. intervokalischen *-g-* als stimmhafter Reibelaut (Lasch, Grammatik § 342) begünstigt wurde. Der Stammvokal des BW zeigt in einigen Fällen die Schreibung *-oi-*. Außer einer Schreibung für die Vokallänge ist in derartigen Schreibungen des 15./16. Jh. für den auf as. *-ō<sup>l</sup>-* zurückgehenden Laut ein Zeichen für die Diphthongierung des mnd. *-ō<sup>l</sup>-* gesehen worden (Lasch, Grammatik 204; Sarauw, Vergl. Lautlehre S. 207). Die Annahme ist für den Raum Wenden unsicher; denn in der neueren Mundart wurde *-ō<sup>l</sup>-* > *-ū-* und *-ō<sup>l</sup>-* > *-ü-* (Westfäl. Wb. Beiband S. 110), beide also nicht diphthongiert. Das BW wurde neuzeitlich an seine hdt. Entsprechung *Buche* angeglichen, was durch die Entwicklung *-ō<sup>l</sup>-* > *-ū-* erleichtert worden sein könnte. Eine Parallele ist Buchhagen, Kr. Holzminden (NOB VI S. 50f.). Das GW bezeichnet ursprünglich eine Einfriedung durch Hecken und danach den eingefriedeten Bereich. Das BW dürfte durch die Verwendung von Buchen als Heckenpflanze motiviert sein. Deutung: ‘mit Buchen(hecken) eingefriedeter Ort’.



**BÜHREN** (Drolshagen)

- 1350 *Henkyn van Burin* (UB Drolshagen Nr. 20 S. 8)  
 1394 *Büren* (Regesten Ewig Nr. 14 S. 4)  
 1470 *Buren* (Regesten Ewig Nr. 158 S. 43)  
 1536 *Gort von Buren* (SchRegHW 1 S. 179)  
 1543 *Lutteken zum Bueren* (SchRegHW 2 S. 67)  
 1556 [Gaedert Schroeder zu] *Buyren* (UB Drolshagen Nr. 214 S. 69)  
 1557 [Gaert Schroeder zu] *Buiren* (UB Drolshagen Nr. 220 S. 72)  
 1559 [Gort Schroeder zu] *Burenn* (UB Drolshagen Nr. 228 S. 75)  
 1579 [Gordt Schroeder zu] *Bueren* (UB Drolshagen Nr. 319 S. 101)  
 1581 [Caspar Weber zu] *Burenn* (UB Drolshagen Nr. 435 S. 130)  
 1590 (A.) *Bueren* (UB Drolshagen Nr. 542 S. 165)  
 1601 (A.) *Bühren* (UB Drolshagen Nr. 882 S. 267)  
 1628 *Buren* (Gerig, Zustände S. 495)  
 1706 *Büren* (Scheele, Pferderolle 1 S. 932)  
 1841 *Bühren* (v. Viebahn, Ortschafts-Tabelle S. 164)

II. Jellinghaus, Ortsnamen S. 39 stellt den ON zum GW *būr*, das wie ahd. *būr* 'Wohnung, Haus' bedeute und im Pl. ein Dorf bezeichne.

III. Der ON besteht aus dem Simplex as. *būr* 'Gemach, Wohnsitz, Haus' im lokativischen Dat. Pl., womit die Deutung von Jellinghaus zu bestätigen ist. Das Appellativ gehört zur Wortfamilie um *bauen* (Kluge/Seebold S. 97). Es erfährt im Laufe der Zeit eine Bedeutungsverengung, wie sie sich in mnd. *būr* 'Gehäuse; Werkstätte des Goldschmieds, Bauer, Käfig' und noch in nhd. *Vogelbauer* zeigt. In ON bezeichnet der Dat. Pl., der mit 'bei den Häusern' zu umschreiben ist, dagegen eine Siedlung (vgl. Jellinghaus, Ortsnamen S. 38). Der Umlaut des *-ū-* > *-ü-*, der in den Quellen entweder unbezeichnet bleibt oder durch verschiedene Schreibvarianten dargestellt wird, von denen sich neuzeitlich *-üh-* durchsetzt, beruht auf der insbesondere in alten ON bezeugten *-i-* haltigen Flexionsendung der *-i-* bzw. *-iō-* Stämme (Bach, Ortsnamen II § 602). Förstemann, Ortsnamen I Sp. 639ff. und Jellinghaus, Ortsnamen S. 38ff. nennen zahlreiche weitere Beispiele dieses ON-Typs. Von ndt. ON zeigen die alte Flexion deutlich die ON Bühren, Kr. Göttingen (826-876 [A. 15. Jh.] *Buriuum*, NOB IV S. 79f.), und Büren, Kr. Paderborn (1059 *Burin*, Schneider, Ortschaften S. 27). Auch Büren, Region Hannover (NOB I S. 76), ist eine Parallelbildung. Als GW ist das Element auch in Altenbüren, Hochsauerlandkreis, enthalten (WOB 6 S. 30f.). Deutung: 'bei den Häusern'.

† **BUNEN**

Lage: Unsicher. Wegen des in der Quelle vorher genannten → (†) Habecke möglicherweise bei Elspe.

Ende 14. Jh. (A. um 1448) *3 hob. in Hanekebeke in paroch. Elsepe et 1 hob. in Bunen* (SUB II Nr. 795 S. 529 Anm.)

I. Jellinghaus, Ortsnamen S. 38 nennt ohne genaueren Nachweis einen Beleg von 1363, bei dem es sich um den oben zitierten handeln dürfte. Die Datierung der Einträge in der zitierten Quelle ist z.T. unklar. Die HerkunftsN zweier Padberger Ratsherren, 1248 *Henricus de Bune* (UB Bredelar Nr. 45 S. 65) und *Henne van Büne* (UB Bredelar Nr. 435 S. 215), werden vom UB Bredelar S. 539 fragend auf Bühne, Kr. Höxter, bezogen. Dafür ist die im Vergleich zu † Bunen wesentlich geringere Entfernung zur Gegend um Elspe ein Indiz.

II. Jellinghaus, Ortsnamen S. 38 stellt ein „Bunen bei Attendorn“ zu nhd. *Buhne* ‘Flechtwerk zum Schutze des Ufers’, das auch ‘flache Bodenerhebung’ bedeutet zu haben scheine. Er trennt es von mhd. *bün(e)* ‘Erhöhung des Fußbodens, Bühne’, mnd. *bōne* ‘Bühne, bretterne Erhöhung; Boden’.

III. Da Ort nur an dieser Stelle erwähnt wird und die Quelle nicht frei von Fehlern ist, ist der Deutung von Jellinghaus unter Vorbehalt zuzustimmen. Somit ist der ON vermutlich zu mnd. *büne* ‘Buhne (als Deichschutz), als Fischwehr’ zu stellen. Die Etymologie des Wortes ist unklar. Nach Kluge/Seebold S. 161 ist ein Zusammenhang mit dem ebenfalls unklaren Wort *Bühne* anzunehmen, für das ein Bedeutungskern ‘Brettergerüst, Boden’ anzunehmen sei. Da ON-Elemente, die Flechtwerk als Zäune, Einhegungen, Fischwehre u.ä. bezeichnen, in der ON-Gebung Westfalens nicht selten sind (etwa die Bildungen mit dem GW *-wik* oder Wörter wie mnd. *glint* ‘Zaun; Mühlenwehr’, as. *tūn* ‘Zaun’, as. *wara* ‘Fischwehr’, vgl. z.B. WOB 1 S. 356 und S. 591; WOB 3 S. 414ff.; WOB 6 S. 184ff., S. 448ff. und S. 533), wäre ein aus Flechtwerk hergestelltes Bauwerk als Motivgeber durchaus möglich. Ob es sich um eine Einhegung oder ein Fischwehr handelte, läßt sich nicht mehr feststellen, da zu wenig über die Wüstung bekannt ist. Udolph, Halberstadt S. 85 hält dagegen auch ‘Erhöhung’ als Bedeutungskern von *Buhne* und *Bühne* für denkbar und führt weitere, verwandte ON an. Genauer ist nicht mehr feststellen, da zu wenig über die Wüstung bekannt ist.

#### **BURBECKE** (Lennestadt)

1279 (A. 1695) *Burbecke* (Conrad, Zehntlöseregister S. 62)

1297 *Burbicke* (QGS 23.2 S. 1449)

1396 *Borbecke* (INA Ahausen Nr. 62 S. 28)

1398 *to Burbeke* (INA Ahausen Nr. 69 S. 30)

1441 *Burbeke* (INA Ahausen Nr. 166 S. 63)

1483 *Burbecke* (QGS 21 S. 1250)

1492 *Burbeke* (QGS 15 S. 988)

1527 *Burbeke* (QGS 15 S. 989)

1536 *Burschafft Burbeck* (SchRegHW 1 S. 224)

1549 *Burbecke* (QGS 19 S. 1211)

1552 *dey van Buerbecke* (Weichs, Zehntlösen 2 S. 642)

1552 [Jurgen zu] *Burbicke* (INA Ahausen Nr. 431 S. 161)

1565 (A. 1567) *Buirbecke* (SchRegHW 1 S. 224)

1570 *Burbecke* (INA Ahausen Nr. 501 S. 187)

1591 *Burbeke* (INA Ahausen Nr. 567 S. 212)

1609 *Burbecke* (INA Ahausen Nr. 616 S. 232)

1637 *Dorppff Burbecke* (Weichs, Zehntlösen 2 S. 642)

1655/57 *Dorffschaft Burbeke* (Weichs, Zehntlösen 2 S. 644)

um 1759 *Dorff Burbecke* (Weichs, Zehntlösen 2 S. 646)

1841 *Burbecke* (v. Viebahn, Ortschafts-Tabelle S. 160)

III. Bildung mit dem GW *-bēke* und dem BW as. *būr* ‘Gemach, Wohnsitz, Haus’, das unter → Bühren besprochen ist. Der ON beruht somit auf einem GewN, der heute noch Burbecke lautet. Der ON hat sich seit Einsetzen der Überlieferung bis auf unwesentliche Varianten nicht verändert. Außer dem BW *būr* wäre auch as. *burg*, mnd. *borch* ‘Burg, (befestigte) Stadt, Ortschaft’ zu erwägen, da der auslautende Velar *-ch* bereits im Laufe des 13. Jh. schwinden konnte (vgl. etwa [†] Borbecke, Kr. Herford, WOB 4



S. 59f. oder auf benachbartem Gebiet im hdt. Bereich Burbach, Kr. Siegen-Wittgenstein, dazu Flöer, Burbach S. 103). Doch das unveränderte *-u-* vor einer *-r-* Verbindung spricht im Ndt. für einen Langvokal *-ū-*, während bei einem Kurzvokal eine Senkung zu *-o-* zu erwarten wäre (Lasch, Grammatik § 61). Nur eine Urkunde zeigt ein *-o-* gegen *-u-* der übrigen Quellen dieses Bestandes. Die zu erwartende Entwicklung von as. *Burg-* > mnd. *Bor(ch)-* zeigt sich in zahlreichen westfäl. ON, z.B. Haus Borg, Borgeln und Borghausen, Kr. Soest (WOB 1 S. 81ff.), † Borchhagen und Borkhausen, Kr. Lippe (WOB 2 S. 86ff.), Borbein, Kr. Warendorf (WOB 3 S. 74f.), Meyer zu Borgsen, Stadt Bielefeld (WOB 5 S. 51f.), und das bereits genannte [†] Borbecke, Kr. Herford. Die Motivation von Burbecke ähnelt der von [†] Borbecke, die nach WOB 4 S. 60 in der Benennung des Bachlaufs „nach seiner Lage an einer Siedlung“ besteht. Deutung: ‘Bach an einem Haus, Hof oder einer kleinen Siedlung’.

### BÜRBERG (Attendorn)

- 1383 [Herbord von] *Burberg* (Pickert, Einkünfte S. 141)
- 1501 *Hannes Burberger* (INA Ahausen Nr. 295 S. 108)
- 1536 *Johann zu Burbergh* (SchRegHW 1 S. 207)
- 1543 *Hutte zu Burberg* (SchRegHW 2 S. 48 Anm.)
- 1555 [Herman zu] *Burbergh* (QGS 8 S. 531)
- 1561 *Johan Burbergh* (INA Ahausen Nr. 461 S. 172)
- 1575 (A.) [zur] *Burbergh* (Regesten Ewig Nr. 356 S. 97)
- 1595 (A.) [Peter Hutten zu] *Beurbach* [!] (UB Drolshagen Nr. 683 S. 208)
- 1595 (A.) [Peter Hutten zu] *Beurbergh* (UB Drolshagen Nr. 683 S. 208)
- 1596 [Peter Hutte zu] *Beurberg* (UB Drolshagen Nr. 697 S. 214)
- 1596 [Peter Hutten zu] *Beurbach* [!] (UB Drolshagen Nr. 705 S. 216)
- 1599 (A.) [Johan Beurberg zu] *Beurberg* (UB Drolshagen Nr. 795 S. 249)
- 1599 (A.) [Peter Heutte zu] *Beurberg* (UB Drolshagen Nr. 795 S. 249)
- 1623 (A.) [Peter Hutte zu] *Burbergh* (Regesten Ewig Nr. 476 S. 126)
- 1666 *Bürberich* (Stracke, Verzeichnis S. 1169)
- 1696 *Bürberg* (Scheele, Schatz S. 70)
- 1841 *Bürberg* (v. Viebahn, Ortschafts-Tabelle S. 160)

I. Zu einigen in den Regesten Ewig S. 169 vermutungsweise hierher gestellten Belegen → † Burscede.

III. Bildung mit dem GW *-berg* und dem BW as. *būr* ‘Gemach, Wohnsitz, Haus’ (→ Bühren). Das GW ist durch die Lage des Ortes an einem Berg motiviert. Ende des 16. Jh. erscheint es wohl unter sprechsprachlichem Einfluß als *-bach*. Ein tatsächlicher GW-Wechsel fand aber nicht statt, wie die Parallelüberlieferung und die übrigen Quellen zeigen. Diese zeigen auch, daß die *-eu-*Schreibungen der Drolshagener Quellen des späten 16. Jh. für *-ū-* stehen. Wie bei → Burbecke sprechen die *-u-*Schreibungen für das BW *būr-*. Hinzu kommt in diesem Falle der Umlaut zu *-ü-*, der bei einer Bildung mit as. *burg*, mnd. *borch* ‘Burg, Stadt’ kaum erklärlich wäre. Um dessen Ursprung sicher zu erklären, reichen die Belege nicht weit genug zurück. Da Bühren nur ca. 6,7 km nordöstl. liegt, wäre z.B. eine lautliche Angleichung an diesen denkbar. In den mnd. Dialekten ist in wenigen Fällen auch ein sekundär eingetretener Umlaut festzustellen (Sarauw, Vergl. Lautlehre S. 171 und S. 285: dial. *dörp*, *hörn*, *slött* statt *dorp*, *horn*, *slot*), der wenigstens z.T. mit dem Übergang der Wörter in Flexionsklassen mit *-i-*haltigen Flexiven zu erklären ist. Diese Möglichkeit kann im vorliegenden Fall al-

lerdings nicht belegt werden. Sucht man nach einem möglichen älteren Ursprung des -ü-, bestünde noch die Möglichkeit, daß der Umlaut bereits Teil eines nicht belegten ON des Typs *Bü(h)ren* war oder Teil einer appellativischen Fügung *\*to dēn būrin*, die sich auf die Gebäude der Siedlung bezog. Der Umlaut ginge dann auf die alten Flexionsverhältnisse von as. *būr* zurück (→ Bühren). Mehr als diese Annäherung erlauben die Belege nicht. Der ON beruht damit auf einem BergN, der als 'Berg bei Gebäuden' zu umschreiben ist.

### † BURSCEDE

Lage: Nach Becker bei Niederhelden. Die Wüstung ist möglicherweise mit dem in WOB 6 S. 92 besprochenen, nur unsicher im Raum Schmallenberg lokalisierten Ort identisch.

1470-1500 *III garden an dem Busschet* [!] (QGS 16.2 S. 1087)

1484 *Buethschet* [!] (Regesten Ewig Nr. 195 S. 54)

1518 *Borscheidt* [im Ksp. Helden] (Regesten Ewig Nr. 256 S. 70)

1535 *Burschet* [im Ksp. Helden] (Regesten Ewig Nr. 278 S. 77)

I. In den Regesten Ewig S. 169 werden mehrere Belege für ein „Burscheid, Ksp. Helden“ angeführt. Die Lokalisierung geht aus den Kontexten der Belege von 1518 und 1535 hervor. Die von den Regesten Ewig vermutete Identität mit → Bürberg ist wegen des abweichenden GW (-*schēde* statt -*berg*) unwahrscheinlich. Der Ort könnte dagegen mit der WOB 6 S. 92 genannten Wüstung † Burscede identisch sein, für die aufgrund der dort herangezogenen Quellen „nur auf eine ungefähre Lage im Raum Schmallenberg geschlossen werden“ kann. Auch Becker, Burscheid S. 113 hält dieses für wahrscheinlich, wenn auch nicht sicher zu erweisen. Die Belege für diesen Ort gehen denen der Regesten Ewig zeitlich voraus (1280/85 bis um 1338) und wären, ließe sich die Identität der Wüstungen belegen, gewissermaßen der erste Teil der Belegreihe. Sie bieten die Formen *Bursceide*, *Bursc(h)ede*, *Bunschede* [!], *Burscheyde* (SUB II Nr. 551 S. 107, S. 113 und Nr. 665 S. 290, S. 292; REK VIII Nr. 324 S. 88 Anm.; WUB XI Nr. 1692 S. 992). In den Arnberger Güterverzeichnissen von 1313 wird ein Haus *in Bursate* (SUB II Nr. 556 S. 125) erwähnt. Der Ort läßt sich aufgrund des Kontextes im Raum Lennestadt vermuten. Er wird sonst nicht erwähnt. Es könnte sich um eine verschriebene Form für -*scete* handeln, womit der Beleg hierher zu stellen wäre. Sicherheit ist nicht zu gewinnen.

II. Nach WOB 6 S. 92 handelt es sich um eine Bildung mit dem GW -*schēde* und dem BW as. *būr* 'Gemach, Wohnung'. Der Name sei mit 'ausgeschiedenes Landstück mit Gebäude' zu deuten.

III. Bildung mit dem GW -*schēde*. Der Auslaut des BW wurde apokopiert und die Verhärtung des neuen Auslauts -*d-* > -*t-* auch in der Schreibung angezeigt. Die Schreibung -*ei-* für as. -*ē-* < germ. \*-*ai-* könnte 1518 unter dem Einfluß hdt. Schreibgewohnheiten stehen, war im ndt. Gebiet aber bereits seit dem As. möglich (Gallée, Grammatik § 91; vgl. Lasch, Grammatik § 123). Das BW ist wahrscheinlich zu as. *būr* 'Gemach, Wohnsitz, Haus' (→ Bühren) zu stellen und nicht zu as. *burg*, mnd. *borch*. Bei den wenigen Belegen für die Wüstung bei Helden sprechen die -*u-*Schreibungen für diese Annahme (→ Burbecke). Könnte man die andere unter I. besprochene Beleggruppe sicher hierher stellen, wäre dieses Bild noch deutlicher. Doch selbst wenn es sich um zwei verschiedene Siedlungen handelt, spräche die Ähnlichkeit der Formen eher für

*būr*. Sprachlich vergleichbar ist Burscheid im Rheinisch-Bergischen Kreis (Hoffmann, Burscheid S. 106). Obgleich sich zu den topographischen Verhältnissen nichts sagen läßt, dürfte sich das GW in Verbindung mit einem BW, das ein Haus oder einen Wohnsitz bezeichnen kann, eher auf ein ausgeschiedenes Landstück als auf eine Grenze, eine trennende Geländeformation oder eine Wasserscheide beziehen. Deutung daher: ‘ausgeschiedenes Landstück mit Gebäude(n)’.

IV. Becker, Burscheid S. 110ff.

## C

## † CORVENRODE

Lage: Bei Fretter.

1279 (A. 1695) *Coruenrade* (Conrad, Zehntlöseregister S. 62)

Ende 14. Jh. *Coruenrade* (Präsentationsregister Herford S. 74)

1416 *Coruenrode* (QGS 3 S. 383)

1426 *in Cornenrode* [!] (CTW IV S. 238)

1497 *Corvenroede* (Weichs, Zehntlösen 1 S. 552)

1552 *Thonies Nedenroep tho Schoenhelt van der Korvenroeder guede* (Weichs, Zehntlösen 2 S. 641)

1649 *Corves guetgen* (Weichs, Zehntlösen 2 S. 641 Anm.)

I. Der Herausgeber des Herforder Präsentationsregisters vom Ende des 14. Jh. stellt den Beleg zu Cobbenrode, Hochsauerlandkreis (WOB 6 S. 97f.). Ein Gleiches gilt für den Beleg von 1426. Die Identifikationen sind aus sprachlichen Gründen nicht möglich, während die Belege formal und aufgrund der Quelleninhalte ohne weiteres zu der Wüstung bei Fretter passen.

III. Bildung mit dem GW *-rode*. Der erste Teil des ON ist wahrscheinlich ein PN, der etymologisch mit as., mnd. *korf* 'Korb' zu verbinden ist. Das Appellativ selbst ist in seiner Grundbedeutung kaum mit dem GW zu vereinbaren und flektiert überdies stark (Gen. Sg. *korves*). Das BW zeigt dagegen schwache Flexion, weswegen ein schwach flektierter PN \**Corve* zu vermuten ist. Da ein solcher im älteren ndt. Namengut als Rufname nicht bezeugt ist, wird ein Beiname oder Übername vorliegen. Namen dieser Art haben sich im ndt. FamilienN *Korf(f)* erhalten, der häufig mit dem Beruf des Korbmachers oder des Korbhändlers zu verbinden ist, oder mit einer im Einzelfall meist nicht mehr rekonstruierbaren Situation zu tun hat, die den ersten Träger des Namens betraf (Bahlow, Namenlexikon S. 292; Duden Familiennamen S. 390). So belegt Heintze/Cascorbi, Familiennamen S. 246 den Beinamen *Korb* für ein 1677 in einem Korb aufgefundenes Findelkind. 1241 ist *Corf* als Beiname eines Ritters *Henricus* in einer Urkunde des Klosters Welper, Kr. Soest, bezeugt (WUB VII Nr. 505 S. 224), und mehrfach erscheint der Beiname *Kersekorf* (gebildet mit mnd. *kerse* 'Kirsche'; WUB VII S. 1371a). Ein als Rufname fungierender Übername \**Corve* wäre also denkbar. *Corf* ist, wie der Beleg von 1649 zeigt, später offenbar aus dem ON gelöst und zum Namen eines Besitzers geworden. Namen dieser Art sind auch sonst in Fällen zu erwägen, wo ein konkurrierendes Appellativ aus semantischen oder grammatischen Gründen problematisch erscheint, etwa in † Druvenhusen, Kr. Göttingen (NOB IV S. 108f.), † Drovenhagen und † Kegelshagen, † Kegelshusen und † Krabberode, Kr. Holzminden (NOB VI S. 69f., S. 132f. und S. 136), vgl. auch Schuter, Kr. Warendorf (WOB 3 S. 347f.). Deutung: 'Rodung des \**Corve*.'

IV. Conrad, Zehntlöseregister S. 63; QGS 3 S. 383; Weichs, Zehntlösen 1 S. 552 Anm. 12.

## D

## DAHL (Olpe)

- 1475 *Hans van Dale* (Scheele, Bürgerbuch S. 35)  
 1536 *Daill* (SchRegHW 1 S. 186)  
 1543 *zum Dayle* (SchRegHW 2 S. 56)  
 1543 *Peter vom Dale* (SchRegHW 2 S. 56)  
 1565 (A. 1567) *zum Dale* (SchRegHW 1 S. 186)  
 1567 (A.) [Gerhardt Krome zum] *Dall* (UB Drolshagen Nr. 260 S. 84)  
 1596 *zum Dahll* (Scheele, Olpe S. 241)  
 1628 *Daell* (Gerig, Zustände S. 496)  
 1706 [Dietrich Theile vom] *Dahl* (Scheele, Pferderolle 2 S. 1174)  
 1815 *Thal* (Abb. Quellmalz, Dahl S. 10)  
 1841 *Zum Dahl* (v. Viebahn, Ortschafts-Tabelle S. 162)  
 1880 *Dahl* (Axer, Ortschaftsverzeichnis S. 61)

I. Zu einem fraglichen Beleg von 1279 → † Dale. Zur ersten sicheren Erwähnung vgl. Quellmalz, Dahl S. 6.

II. Jellinghaus, Ortsnamen S. 42 stellt den ON zu ndt. *dal* 'Tal', ähnlich Quellmalz, Dahl S. 9, der auf die ndt. Wendung *imme Dahle* 'im Tal' hinweist.

III. Der ON besteht aus dem flektierten Simplex as. *dal*, mnd. *dāl* 'Tal', womit die vorgängigen Deutungen zu bestätigen sind. Bis auf Schreibvarianten insbesondere für den langen Stammvokal hat sich der ON nicht verändert. Die Belege zeigen, daß der ON lange mit der flektierten Präposition *zum* und damit wie eine Stellenbezeichnung verwendet wurde, ähnlich der von Quellmalz genannten. Eine solche Stellenbezeichnung, die von der Lage des Ortes motiviert ist, wurde zum ON. Dieser hat eine Reihe von Parallelen in Westfalen (Jellinghaus, Ortsnamen S. 42; Schneider, Ortschaften S. 30; Timm, Ortschaften S. 42). Die jüngere Ansiedlung Friedrichsthal, die heute mit Dahl zusammengewachsen ist (Quellmalz, Dahl S. 9), entstand nach Quellmalz, Dahl S. 33 erst nach 1800 bei einem Hammerwerk an der Bibicke, das 1823 in eine Papiermühle umgewandelt und um 1835 nach dem Mitbesitzer Friedrich Frahne benannt wurde. Deutung: 'Ort am/im Tal'.

## DAHLHAUSEN (Attendorn)

- 1166 *predium in Dalehusen* (UB Siegburg I Nr. 63 S. 142)  
 1181 *in Dalehusin* (UB Siegburg I Nr. 71 S. 160)  
 1320-49 (A. 15. Jh.) *van dem hove zo Dailhusen* (UB Siegburg I Nr. 352 S. 450)  
 1440 *Heinrich van Dalhusen* (Regesten Ewig Nr. 63 S. 17)  
 1451 *Henrichs van Dalhusen* (Regesten Ewig Nr. 81 S. 22)  
 1480 [Hinrichs van] *Daelhuses* [Gut zu Boekenboile] (Regesten Ewig Nr. 185 S. 51)  
 1497 *Daelhusen* (Regesten Ewig Nr. 227 S. 62)  
 1502 *Dalhusen* (INA Ahausen Nr. 296 S. 108)  
 1510 *Daelhusen* (INA Ahausen Nr. 320 S. 117)  
 1536 *Peter Noulte zu Dailhuißen Huiß, wuest gelacht* (SchRegHW 1 S. 219)

- 1543 *Lambert von Dailhaußen* (SchRegHW 2 S. 71)  
 1565 (A. 1567) *Schultkens Kinder zu Dalhausen* (SchRegHW 1 S. 219)  
 1841 *Dahlhausen* (v. Viebahn, Ortschafts-Tabelle S. 158)

I. Die beiden ältesten Belege werden nach den Angaben der Edition hierher gestellt. Der Ort wird jeweils nach dem nahegelegenen → [†] Ewig genannt, was für diese Annahme spricht. Ob der noch ältere Personenbeleg 1152 *Bōuo de Dalehusen* (UB Siegburg I Nr. 58 S. 132) hierher gehört, ist nicht festzustellen; beim Beleg von 1320-49 besteht eine gewisse Wahrscheinlichkeit, da es hier um die westfäl. Vasallen des Siegburger Abts geht. Der ON hat einige westfäl. Parallelen, was die sichere Zuordnung insbesondere älterer Belege erschwert, in denen der ON als HerkunftsN erscheint. Zur Abgrenzung ist für die nähere Umgebung auf Dahlsen und † Dalhusen im Hochsauerlandkreis (WOB 6 S. 99f.) und auf drei Dahlhausen im Märkischen Kreis hinzuweisen, von denen zwei vor 1300 bezeugt sind (Schneider, Ortschaften S. 30), für die weitere Umgebung auf Dahlhausen, Stadt Bochum (Timm, Ortschaften S. 40) und Dahlhausen, Kr. Lippe (WOB 2 S. 114).

II. Nach Jellinghaus, Ortsnamen S. 96 liegt eine Bildung mit dem GW *-hūsen* vor.

III. Bildung mit dem GW *-hūsen* und dem BW as. *dal*, mnd. *dāl* 'Tal'. Der ON zeigt bis auf Schreibvarianten für das lange *-ā-* des BW und die Angleichung des GW an nhd. *-hausen* keine Auffälligkeiten. Das BW ist durch die Lage des Ortes motiviert. Deutung: 'bei den Häusern im Tal'.

#### DAHM (Finnentrop)

- 1536 *der Hofftzum Dhaem, ligt wuest* (SchRegHW 1 S. 210)  
 1537 [Hof zu dem] *Daeme* (QGS 21 S. 1250)  
 1543 *Heineman Ruemer in Dhaen* [!] (SchRegHW 2 S. 49)  
 1565 (A. 1567) *Jurgen zum Dame* (SchRegHW 1 S. 208)  
 1578 [Hof zum] *Dahm* (QGS 21 S. 1250)  
 1578 [Kölner Lehnshof] *Dahem* (INA Ahausen Nr. 528 S. 197)  
 1581 [des] *Dhamhofs* (INA Ahausen S. 313)  
 1590 [Hof zum] *Dahm* (QGS 21 S. 1250)  
 1592 [Gut zum] *Dhaeme* (QGS 21 S. 1250)  
 1595 [Hof zum] *Dam* [an der] *Biche* [im Amt Bilstein] (QGS 21 S. 1250)  
 1628 [Hof zum] *Dam* (QGS 21 S. 1251)  
 1841 *Dahm* (v. Viebahn, Ortschafts-Tabelle S. 159)

III. Die ursprüngliche Gestalt des ON ist nicht mit Sicherheit zu rekonstruieren, da die Überlieferung erst sehr spät einsetzt. Die Quellen des 16. Jh. lassen den ON wie einen FlurN oder eine Stellenbezeichnung erscheinen. Sie nehmen in der Regel nur auf einen Hof am Ort Bezug, der für einen nicht genauer bekannten Zeitraum wüst lag. 1581 wird die Formulierung *Hofftzum Dhaem* zu einem Kompositum mit dem GW *-hof* umgesetzt. Der ON erscheint mit und ohne auslautendes *-e*. Möglich wäre, daß es sich um eine Dat.-Sg.-Endung handelt, die in unbetonter Stellung schwindet. Dann wäre der ON als flektiertes Simplex aufzufassen, das undurchsichtig wurde und 1578 zu einer Bildung mit dem GW *-hēm* umgedeutet wurde. Da unklar bleibt, welche sprachlichen Veränderungen der ON bis zum 16. Jh. möglicherweise durchlaufen hatte, ist eine Deutung als Simplex sehr unsicher. Nähme man etwa mnd. *dam* 'Damm, Erhöhung von Erde oder Stein' als Grundlage an, was bei der Lage an der Bigge



zumindest semantisch nicht abwegig ist, wäre die in den Schreibungen angedeutete Vokallänge nur schwerlich zu erklären, denn dieses Wort ist seit dem frühen 13. Jh. im Mhd. und Mnd. bezeugt und im appellativischen Wortschatz präsent. Trotz der nicht in allen Teilen klaren Etymologie (<sup>2</sup>DWB VI Sp. 146; anders Kluge/Seebold S. 179) ist festzustellen, daß es in seinen flektierten Formen keine Vokaldehnung zeigt, womit die Vokalgraphien des ON nicht zu vereinbaren sind. Die Vokalschreibungen *-ae-* und der Beleg 1578 *Dahem* könnten auch Indizien dafür sein, daß ursprünglich tatsächlich ein ON mit dem GW *-hēm* vorlag, wobei *-ae-* als Schreibung für *-ahe-* mit Ausfall des Hauchlauts *-h-* im Silbenanlaut (Lasch, Grammatik § 350) zu verstehen wäre. Als BW wäre dann mnd. *dā* 'Lehm, Ton' zu vermuten (vgl. Jellinghaus, Bestimmungswörter S. 34 zu verschiedenen westfäl. Vorkommen). Als Motivation wären die Bodenverhältnisse nahe der Bigge anzusehen und der ON etwa als 'Siedlung bei schwerem Boden' zu deuten. Aufgrund der Beleglage läßt sich die Deutung nicht genauer eingrenzen.

### † DALE

Lage: Vermutlich im Raum Kirchhudem/Lennestadt/Finnentrop.

1279 (A. 1695) *Dale* (Conrad, Zehntlöseregister S. 62)

I. Der Beleg ist im ältesten erhaltenen Zehntlöseregister des Stifts Mariengraden in Köln über Einkünfte im Raum Elspe überliefert. Bereits das nächste erhaltene Register von 1497 (Weichs, Zehntlösen 1 S. 549 und S. 551ff.) enthält den ON nicht mehr. Conrad, Zehntlöseregister S. 68 Anm. 36 hält „eine Identifizierung mit dem Dorf zum Dahl im Kirchspiel Olpe“ (→ Dahl) für möglich. Diese Identifizierung läßt sich allerdings nicht erweisen. Zwar ist die Wüstung sonst nicht bezeugt, und Hinweise auf ihre Lage fehlen. Doch die Verteilung der übrigen genannten Orte spricht gegen den bestehenden Ort südl. von Olpe, denn die 1279 genannten Orte konzentrieren sich weiter nordöstl. im Raum um Kirchhudem, Lennestadt und östl. von Finnentrop. Auch Becker, Jubiläumsjahr S. 1 stellt den Beleg nicht zu Dahl.

III. Der ON besteht wie → Dahl aus dem flektierten Simplex as. *dal*, mnd. *dāl* 'Tal' und ist mit 'Ort am Tal' zu umschreiben.

IV. Conrad, Zehntlöseregister S. 65 und S. 68 Anm. 36.

### † DEDINGHAUSEN

Lage: Im Ksp. Helden. Becker nimmt an, der Ort sei bereits um 1400 wüst gefallen und im 15. Jh. noch in FamilienN und Herkunftsn erhalten.

1352 *Deydinck* [Ksp. Helden] (SUB II Nr. 724 S. 426)

1355 *Dydinck* [Ksp. Helden] (Becker, Wüstungen 6 S. 1736)

1371 *Deddinch* [Ksp. Helden] (Becker, Wüstungen 6 S. 1737)

1371 (A. um 1448) *in Dedinghusen* (SUB I Nr. 484 S. 605 Anm.)

1429 *Petere van Dedinchusen* [Bürger zu Attendorn] (INA Ahausen Nr. 139 S. 54)

1433 *Petere van Dedyneckusen* [Bürger zu Attendorn] (INA Ahausen Nr. 147 S. 56)

1441 [Heynemann v.] *Deddingen* (QGS 15 S. 985)

1453 [Peter Vederen, gen.] *van Dedyneckhusen* (INA Ahausen Nr. 198 S. 72)

1467 *Henneke Dedinck* (INA Ahausen Nr. 251 S. 89)

1486 *Henneke Dedyneck* (INA Ahausen Nr. 275 S. 98)

II. Nach Becker, Wüstungen 6 S. 1737 handelt es sich um einen *-inghūsen*-Namen.

III. *-inghūsen*-Bildung mit dem PN *Dēdi/Dēdo*. In der Überlieferung steht bereits eine kürzere Form *Dedinck* neben der Form auf *-inghūsen*. Es ist wesentlich wahrscheinlicher, daß *Dedinck* aus der vollen Form durch Auslassung des GW gekürzt wurde als daß umgekehrt eine ursprüngliche Form auf *-ing(i)* sekundär um ein GW erweitert wurde, wie die zahlreichen Vergleichsnamen des Kr. Soest und des Hochsauerlandkreises zeigen. Der PN *Dēdi/Dēdo* – die Flexionsart ist vor dem *-ing*-Suffix nicht feststellbar – ist ein KurzN, der zum PN-Stamm THEUDA (zu as. *thiod(a)* ‘Volk, Menge’) gehört (Förstemann, Personennamen Sp. 1409ff.; Schlaug, Studien S. 184; Schlaug, Personennamen S. 71; korrigierend zur Etymologie Kaufmann, Ergänzungsband S. 351). Dieser ist auf deutschem Sprachgebiet in zahlreichen PN vertreten, von denen z.B. *Dietrich* oder *Dieter* noch geläufig sind (Kaufmann, Ergänzungsband S. 348; Kaufmann, Untersuchungen S. 57ff.; Gottschald, Namenkunde S. 152ff.). Er enthält als Stammvokal germ. *\*-eu-*, das sich auf ndt. Boden unterschiedlich weiterentwickeln konnte, in diesem Falle zu mnd. *-ē-* (Gallée, Grammatik § 102ff.; Lasch, Grammatik § 110ff.; Kaufmann, Untersuchungen S. 60). Der ON hat wesentlich früher bezeugte westfäl. Parallelen in Dedinghausen und Theiningsen, Kr. Soest, sowie Dedinghausen bei Bad Lippspringe, Kr. Paderborn (WOB 1 S. 113ff. und S. 431ff.). Deutung: ‘bei den Häusern der Leute des *Dēdi/Dēdo*’.

IV. Becker, Wüstungen 6 S. 1737f.

#### DEUTMECKE (Finnentrop)

- 1279 (A. 1695) *Depenmecke* (Conrad, Zehntlöseregister S. 62)  
 1351 [Gut] *tho Deypenbike, dat nyden in deme Dorpe liget* (QGS 1 Nr. 11 S. 316)  
 1352 [Hof zu] *Dypenbike* (QGS 1 Nr. 12 S. 316)  
 1396 (A. 17. Jh.) *in Deipenbecke* (Brunabend/Pickert/Boos Nr. 32 S. 316)  
 1414 *Stynen van Deytenbeke* (INA Ahausen Nr. 104 S. 41)  
 1454 [Hof zu] *Deypenbeke* (INA Ahausen Nr. 200a S. 73)  
 1497 *Deytmeke* (Weichs, Zehntlösen 1 S. 553)  
 1506 (A.) [Gerlagh von] *Deitmicke* (INA Ahausen S. 345)  
 1536 *Diethmecke* (SchRegHW 1 S. 232)  
 1543 *Dietmick* (SchRegHW 2 S. 78)  
 1543 *Henrich zu Dickinck* [!] (SchRegHW 2 S. 78)  
 1552 *Jacob Koep tho Deytmecke* (Weichs, Zehntlösen 2 S. 641)  
 1565 (A. 1567) *Diethmecke* (SchRegHW 1 S. 232)  
 um 1580 *Johan Kop tho Deidtmecke* (Weichs, Zehntlösen 2 S. 641)  
 1589 *Johan Kop tho Deidtmecke* (Weichs, Zehntlösen 2 S. 641)  
 1603 *Heinemans Johan zu Deitm.* (Weichs, Zehntlösen 2 S. 641)  
 1655/57 *Henriches Johan zu Deitmeke* (Weichs, Zehntlösen 2 S. 644)  
 um 1759 *Dorff Deitmecke* (Weichs, Zehntlösen 2 S. 645)  
 1841 *Deitmecke* (v. Viebahn, Ortschafts-Tabelle S. 156)  
 1896 *Deutmecke* (PL 25 Blatt Nr. 4814)

I. Zum Beleg von 1396 vgl. Weichs, Zehntlösen 1 S. 549 Anm.

II. Nach Jellinghaus, Ortsnamen S. 16 liegt das GW *-bēke* vor.

III. Bildung mit dem GW *-bēke* und dem flektierten BW mnd. *dēp*, *deip* ‘tief’. Der ON wurde als Stellenbezeichnung auf der Grundlage eines GewN gebildet, und zwar

aus einer Fügung wie etwa *\*to/bī der dēpen bēke* ‘am tiefen Bach’. Das GW erscheint im Erstbeleg bereits in der Form *-mecke*, deren Anlaut an den Auslaut *-n-* des BW teilassimiliert wurde. Wie die folgenden *-bek(c)e*-Belege zeigen, handelt es sich offenbar um eine Modernisierung der Abschrift. Das GW erscheint außerdem in einer Variante *-bicke*, die auf gleiche Weise zu *-mick(e)* wird. Während diese Varianten des GW auch sonst im Sauerland bei ON und GewN zu beobachten sind, erfuhr das BW eine so starke Umgestaltung, daß es in der seit dem 15. Jh. vorherrschenden Form *Deit-*, spät im 19. Jh. dann *Deut-* ohne die älteren Belege nicht mehr sicher erklärbar wäre. Die Vokalschreibungen *-e-*, *-ei-/ey-* für mnd. *-ē-* < as. *-iu-* (as. *diupi* ‘Tiefe’, ahd. *tiof* ‘tief’) sind auf die Diphthongierung und den dial. Zusammenfall dieses Lauts mit mnd. *-e<sup>3</sup>* (Umlaut von *-ē<sup>2</sup>* < germ. *\*-ai-*) zurückzuführen und somit sprechsprachlich geprägte Formen. Der Laut konnte gelegentlich durch *-i-*-Schreibungen (*-i-*, *-ie-*, *-y-*) vertreten werden (Sarauw, Vergl. Lautlehre S. 154ff. und S. 181ff.). Das auffälligste konsonantische Merkmal ist die Dissimilation *-p-* > *-t-*. Ihr dürfte eine Kontraktion vorausgegangen sein, die einen artikulatorischen Zwang zur Verunähnlichung der aufeinandertreffenden Laute auslöste, etwa *Deipenb-* > *Deipb-* mit Synkopierung des unbetonten *-e-* und Beseitigung der Dreierkonsonanz *-pnb-*. Sehr spät wurde *Deit-* zu *Deut-* umgebildet. Es liegt nahe, hierin eine hyperkorrekte Angleichung an *deuten* zu sehen. Der Ort liegt am Fretterbach und einem diesem zufließenden Siepen. Einer dieser Bäche wurde als ‘tiefer Bach’ bezeichnet. Deutung: ‘Ort am tiefen Bach’.

#### DIRKINGEN (Drolshagen)

1394 *Diderinkingen* (Hesse, Drolshagen S. 128)

1470 *Dederinkyngen* (Regesten Ewig Nr. 158 S. 43)

1470 *Diderinkingen* (Regesten Ewig Nr. 158 S. 43)

1538 (A.) [Thonies Rosenthaell zu] *Dirkinge* (UB Drolshagen Nr. 161 S. 52)

1565 (A. 1567) *Thonniß Dirchingen* (SchRegHW 1 S. 174)

1581 *uber die Hoehe van Dirckyngh*e (UB Drolshagen Nr. 445 S. 132)

1602 (A.) *Dirkingen* (UB Drolshagen Nr. 896 S. 269)

1706 *Dirckingen* (Scheele, Pferderolle 1 S. 933)

1841 *Dirkingen* (v. Viebahn, Ortschafts-Tabelle S. 165)

II. Nach Jellinghaus, Ortsnamen S. 115, Hömberg, Älteste Pfarrkirche S. 1427 Anm. und Becker, Wüstungen 12 S. 86 liegt ein ON auf *-ingen* vor. Nach Jellinghaus bildet *-ingen* hier eine Personengruppenbezeichnung. Wintersohl, Dorfchronik S. 28 greift die Angaben Hömbergs auf und gibt an, der ON enthalte den PN *Dirk*, eine Kurzform des PN *Dietrich*. Der ON sei als „Ort, wo die Leute des Dietrich (Dirk) wohnen“ zu deuten.

III. Bildung mit dem Suffix *-ing*. Obgleich die Überlieferung spät einsetzt, ist Hömbergs Annahme mit hoher Wahrscheinlichkeit zu bestätigen. Zu klären ist allerdings die Frage nach der Basis und nach der Funktion des Suffixes. Zwar könnte es sich auch um einen alten ON auf *-inghūsen* oder *-inghēm* handeln, da bei diesen ON in einigen Fällen eine Kontraktion zu *-ingen* zu beobachten ist. In der Regel erfolgt diese dauerhaft meist erst viel später, etwa seit dem 16. Jh. Das zeigen die ON Albringen, Glösing, [†] Morinchusen, Retringen und Wenningen im benachbarten Hochsauerlandkreis (WOB 6 S. 23f., S. 189, S. 351f., S. 400f., S. 475f.), ferner im Kr. Soest Bittingen, Gerlingen, Hünningen, Sieveringen, Volbringen (WOB 1 S. 71f., S. 188f., S. 260f., S. 407, S. 446), um nur einige zu nennen. Nur vereinzelt und als Ausnahme in einer

Belegreihe lassen sich auch Kontraktionen dieser Art vor 1500 feststellen, z.B. bei Remblinghausen, Hochsauerlandkreis (WOB 6 S. 399f.: 1272 [A. 14. Jh.] *Remelingen*, WUB VII Nr. 1450 S. 662). Die Basis des ON ist der gut bezeugte und auch im As. belegte zweigliedrige PN *Dēderik*, dessen heutige hdt. Entsprechung *Dietrich* lautet. Sein Zweitglied ist zu as. *rik* 'reich, mächtig', das Erstglied zu as. *thiod(a)* 'Volk, Menge' zu stellen (Förstemann, Personennamen Sp. 1445ff. und Sp. 1255; Schlaug, Personennamen S. 163; Rooth, Saxonica S. 85ff. mit ausführlicher Besprechung des Vokalismus). Die Belege von 1470 zeigen ein sekundär eingedrungenes *-n-*, wohl eine Verschreibung, die durch das folgende *-ing-* angeregt wurde. Der PN wird im ON zu *Dirk* kontrahiert, eine im ndt. auch sonst und auch heute noch geläufige zweistämmige Kurzform. Wintersohls Deutung ist damit zu bestätigen. Das *-ing-*-Suffix drückt im Zusammenhang mit PN Zugehörigkeit aus. Es ist nicht zu überschauen, ob der ON ursprünglich unflektiert war (vgl. Pentling, Kr. Soest, WOB 1 S. 364f.) und seine Dat.-Pl.-Endung erst sekundär nach dem Vorbild der vielen ON auf *-en* erhielt (→ Oedingen), oder ob er diese Flexion von vornherein hatte. Benannt wurde somit 'das zu *Dēderik* Gehörende', womit (flektiert) eine Personengruppe (Familie, Gesinde, abhängige Bauern o.ä.), oder (unflektiert), der Grundbesitz oder der Hof gemeint sein konnte.

#### DÖINGEN (Wenden)

1536 *Heynn von Doeyngen* (SchRegHW 1 S. 217)

1543 *Duingen* (SchRegHW 2 S. 62)

1628 *Duingen* (Gerig, Zustände S. 499)

1628 *Dungen* (Gerig, Zustände S. 499)

1841 *Döingen* (v. Viebahn, Ortschafts-Tabelle S. 166)

II. Nach Hömberg, Älteste Pfarrkirche S. 1427 Anm., Becker, Wüstungen 12 S. 85 und Hesse, Drolshagen S. 20 handelt es sich um eine Bildung auf *-ingen*.

III. Bildung mit dem Suffix *-ing*. Der ON bietet ähnliche Probleme wie → Dirkingen, allerdings durch die spät einsetzende Überlieferung in zugespitzter Form. Gerade die dort genannten Vergleichsnamen zeigen, daß die Schatzungsregister des 16. Jh. (SchRegHW) bei alten *-inghüsen*-Namen in der Regel noch *-inghüsen* schreiben, auch wenn dieses Element sich später zu *-ingen* entwickelte. Es ist also eine Suffixbildung anzunehmen. Anders als dort ist die Basis, die lautlich als *Dū-* oder *Dō-* aufzufassen ist, hier nicht zweifelsfrei als PN oder als Appellativ zu identifizieren. Sie ist offenkundig bereits kontrahiert, und es ist unklar, welcher Konsonant oder welche Konsonantengruppe ausgefallen sind. Ursprünglich könnte z.B. ein PN wie *Dudo* (Förstemann, Personennamen Sp. 412f.; Schlaug, Personennamen S. 72; Schlaug, Studien S. 89) Teil des ON gewesen sein, wie er in Düdinghausen, Hochsauerlandkreis, und anderen ON enthalten ist (WOB 6 S. 123f.). Als appellativische Grundlage wäre eine in engl. *dod*, nl. *dodde* 'Rohrkolben' dän. *dude* (vgl. auch ahd. *tuttilkolbo* 'Bacchusstab') vorliegende germ. Pflanzenbezeichnung (vgl. Udolph, Germanenproblem S. 155; Förstemann, Ortsnamen I Sp. 757f.) denkbar. Doch bleibt mangels älterer Überlieferung die Deutung unsicher.

#### DÖRNSCHEID (Wenden)

1536 *Dernnscheid* (SchRegHW 1 S. 217)

1543 *Derenscheidt* (SchRegHW 2 S. 62)

1628 *Derenscheidt* (Gerig, Zustände S. 499)

1629 *von Dornschet* (Scheele, Jagddienste S. 428)

1841 *Dörnscheid* (v. Viebahn, Ortschafts-Tabelle S. 166)

III. Bildung mit dem GW *-schēde*. Das GW zeigt die neuzeitlich zu erwartende Angleichung an nhd. *-scheid*. Das BW erscheint zuerst als *Der(e)n-* und erhielt seine heutige Gestalt erst durch die Entwicklung des Stammvokals *-e-* > *-ō-*, die im 17. Jh. faßbar wird und wohl als Rundung zu interpretieren ist. Das heißt insbesondere, daß eine Verbindung mit mnd. *dōrn* 'Dorn, Dornstrauch, -gestrüpp; Zaun aus Dornstrauch', mit mnd. *dōr* 'Tor' oder mit dem flektierten Adjektiv mnd. *dōrre, dōr* 'welk, dürr; trocken; steril', an die aufgrund der neueren Form gedacht werden könnte und die sich z.T. semantisch mit dem GW vereinbaren ließen, nicht zu sichern ist, da damit sehr problematische Annahmen über die Entwicklung des Stammvokals verbunden wären. Über die älteste Gestalt des BW lassen sich wegen der sehr spät einsetzenden Belege keine sichere Aussage machen. Da ON mit dem GW *-schēde* auch PN als BW enthalten können (vgl. etwa WOB 6 S. 530f.), ist ein schwach flektierter KurzN *\*Dēro* zu erwägen. Dieser wäre entweder zum Stamm DAR (Förstemann, Personennamen Sp. 403f.; mit Kaufmann, Ergänzungsband S. 92 wohl zu ae. *daru* 'Schaden, Verletzung', as. *derian* 'schaden') zu stellen oder als KurzN aufzufassen, der sich vielleicht mit dem Stamm THEUDA (zu as. *thiod(a)* 'Volk, Menge'; Förstemann, Personennamen Sp. 1409ff.) verbinden läßt (vgl. Kaufmann, Ergänzungsband S. 347 zu *\*Thēro* < *\*Theudro*, vermutet im ON Derendorf, Stadt Düsseldorf). Lautlich wäre die Entwicklung germ. *\*-eu-* > mnd. *-ē-* anzunehmen (→ † Dedinghausen). Wegen fehlender Belege für diesen PN bleibt die Annahme unsicher. Geht man von einem Appellativ aus, das vor Einsetzen der Überlieferung lautlich nicht stark verändert wurde, liegt zunächst ein Vergleich mit dem im ON → Attendorn enthaltenen GW as. *\*darra, \*derra*, mnd. *dāre, darne, darre* 'Darre, Trockenplatz, Trockenvorrichtung' nahe. In Verbindung mit dem GW bereitet diese Annahme allerdings Schwierigkeiten. Das BW könnte schließlich als flektiertes Adjektiv as. *derni* 'verborgen, hinterhältig' aufzufassen sein, das nach Derks, Lüdenscheid S. 80f. auch in den ON Derne bei Dortmund und bei Düsseldorf-Gerresheim vorliegt. Vergleichbar ist auch Derental, Kr. Holzminden (NOB VI S. 165f.; für weitere ON vgl. Förstemann, Ortsnamen I Sp. 690). Insgesamt erscheint diese Lösung lautlich am wenigsten problematisch. Die Motivation läßt sich nicht mehr sicher erhellen, da weder offenkundig ist, auf was sich *-schēde* in der Bezeichnungsfunktion 'Grenze, Scheide' bezogen haben könnte, noch in welcher Hinsicht bzw. aus welcher Perspektive ein 'umgrenzter Bereich' als 'verborgen' bezeichnet werden konnte.

#### † DREYNCHUSEN

Lage: Vermutlich bei Helden.

1383 *Dreyrchusen* (Pickert, Einkünfte S. 144)

1383 *Dreenchusen* (Pickert, Einkünfte S. 145)

I. SUB III S. 577 nennt ein *Drenhusen*, das bei Menden liege. Dieser Ort wird in Arnberger Güterverzeichnissen von 1313 bzw. 1338 jeweils als *Drenhusen* genannt (SUB II Nr. 556 S. 128 und Nr. 665 S. 295). Weder die Lokalisierung noch die Identifizierung dieser Belege ist klar, so daß sie nicht hierher gestellt werden können.

II. Nach Becker, Wüstungen 6 S. 1737 liegt ein *-inghūsen*-Name vor.

III. Mit Becker handelt es sich wahrscheinlich um eine *-inghūsen*-Bildung. Die Identifizierung des PN, der den Erstbestandteil des ON bildet, ist aufgrund der Beleglage



nicht sicher möglich. Möglich wäre der auf as. Gebiet nicht bezeugte PN *Drago*, der zu einem Stamm THRAG (zu got. *þragjan*, ae. *ðrægan* 'laufen', Förstemann, Personennamen Sp. 1462; Kaufmann, Ergänzungsband S. 358) gehört. Das -i- des Suffixes konnte den Umlaut des Stammvokals zu -e- bewirken. Dessen Schreibungen -ey-, -ee- könnten anzeigen, daß das -g-, das intervokalisches im Mnd. ein Reibelaut war, ausfiel. In diesem Falle wäre der ON als 'bei den Häusern der Leute des *Drago*' zu umschreiben.

IV. Becker, Wüstungen 6 S. 1737.

#### DROLSHAGEN (Drolshagen)

11. Jh. (A. 17. Jh.) *Droilshageno* (Wigands Archiv VI S. 162)  
 1183-1187 *Drugelshagen* (Siegburger Mirakelbuch S. 192)  
 1183-1187 *Drugeshagen* (Siegburger Mirakelbuch S. 168)  
 um 1200-1220 *Drolshachen* (Stehkämper, Zinspflichtigenrolle Nr. 119 S. 112)  
 1214 *Henricus camerarius in Droleshagen* (WUB VII Nr. 105 S. 47)  
 1223 *Arnoldus de Drolshagen* (WUB VII Nr. 241 S. 104)  
 1227 *Arnoldus advocatus de Drūylshagen* (WUB VII Nr. 296 S. 124)  
 1231 *Winandus de Druleshagen* (WUB VII Nr. 377 S. 163)  
 1232 *in Droleshagen* (WUB VII Nr. 392 S. 169)  
 1235 *in Drulshaen* (WUB VII Nr. 432 S. 188)  
 1242 *conventus in Drulshan* (WUB VII Nr. 533 S. 236)  
 1247 *in Drulshaen* (WUB VII Nr. 657 S. 290)  
 1258 *Henrici advocati in Drulshagen* (WUB VII Nr. 979 S. 443)  
 1258 *Henrico advocato in Drūlshagen* (WUB VII Nr. 980 S. 443)  
 1280 *conventui monasterio in Drolshagen* (WUB VII Nr. 1715 S. 789)  
 1281 *monasterii sanctimonialium in Drulshagene* (WUB VII Nr. 1770 S. 817)  
 1289 *in Dr ylshagen* (WUB VII Nr. 2120 S. 997)  
 1. Hälfte 14. Jh. *Drulzhagen* (Dösseler, Besitzungen S. 271)  
 1302 *conventui monalium monasterii de Drūlshagene* (WUB XI Nr. 113 S. 56)  
 1303 *in Drolshagen* (UB Siegen II Nr. 92 S. 57)  
 1303 *in Drolshagen* (WUB XI Nr. 283 S. 146)  
 1318 *conventus ordinis Cystertiensis beate Virginis in Droylshagen* (WUB XI Nr. 1482 S. 853)  
 1318 *in Drolshagen* (WUB XI Nr. 1463 S. 839)  
 1370 [*Hinrich v.*] *Drolshagen* (QGS 15 S. 985)  
 1418 [Ksp.] *Droilßhagen* (Regesten Ewig Nr. 31 S. 9)  
 1420 *bona in Berninchusen parochie Droelshagen* (SUB III Nr. 919 S. 40)  
 1462 *Fryheit Drolshagen* (SUB III Nr. 967 S. 130)  
 1470-1500 *stat Droilshagen* (QGS 16.2 S. 1087)  
 1519 [Kirchspiel] *Droilshagen* (INA Ahausen Nr. 339 S. 125)  
 1536 *Droilßhagener Kyrspell* (SchRegHW 1 S. 173)  
 1551 [Ksp.] *Drolshagen* (INA Ahausen S. 389)  
 1596 *Gericht Drolßhagenn* (Scheele, Olpe S. 242)  
 1629 *Drolshagen* (INA Ahausen S. 360)  
 1692 *Drolshagen* (INA Ahausen S. 417)  
 1706 *Stadt Drolshagen* (Scheele, Pferderolle 1 S. 933)

I. Der Erstbeleg wird in der Edition gegen Förstemann, Ortsnamen I Sp. 745 und Schneider, Ortschaften S. 36 *Droilshageno* (nicht *-hagneo*) gelesen. Die Herkunft des



Belegs wird nicht nachgewiesen. Aus den Angaben ist zu schließen, daß eine Nennung in den Werken der Brüder Gelenius (17. Jh.; vgl. REK I S. 20\*; Bauermann, Anfänge S. 305f.) gemeint ist, die sich auf die Zeit Erzbischof Annos von Köln (1036-1075) bezieht (vgl. REK I Nr. 1088 S. 326 und BuK Olpe S. 30). Die Überlieferung ist somit unsicher. Ein zweiter, von Förstemann genannter Beleg 1158 *Drulshaghene* ist in der von ihm genannten Edition nicht zu finden.

II. Nach Förstemann, Ortsnamen I Sp. 745 und Sp. 1154 handelt es sich um eine Bildung mit dem GW *-hagen* (ebenso Jellinghaus, Ortsnamen S. 72) und einem PN des Stammes DROG. Förstemann, Personennamen Sp. 420 erschließt einen PN *\*Drogili* aus dem ON. Der Deutung schließt sich Flöer, Drolshagen S. 138 an. Nierhoff, Drolshagen S. 4 erwähnt eine „Sage“, nach der Drolshagen nach einem Ritter *Drogilo* benannt worden sei. Diese Angabe geht offenbar auf Börsch, Chronica S. 9 zurück. Dieser sieht den ON als Bildung mit dem GW *-hagen* und dem PN *Drogilo* an, wobei er sich auf ältere namenkundliche und siedlungsgeschichtliche Literatur stützt. Den Träger des Namens hält er für einen Ritter der Ottonenzeit.

III. Bildung mit dem GW *-hagen*. Das GW erscheint in Schreibvarianten und in der kontrahierten Form *-ha(e)n*. Das BW ist ein stark flektierter PN *\*Drōgil(i)* oder *\*Drōgul(i)*. Der Namenträger ist nicht zu identifizieren, so daß Angaben über seine Lebenszeit und seinen Stand spekulativ sind. Der PN zeigt starke Flexion, weswegen eine schwach flektierte Variante *\*Drōgilo* nicht im ON enthalten sein kann. Es handelt sich um eine Koseform, die mit *-l*-Suffix von dem auch auf as. Gebiet belegten PN *Drōgo* (Förstemann, Personennamen Sp. 420; Schlaug, Studien S. 189; Schlaug, Personennamen S. 73) abgeleitet wurde. Der PN gehört zum Stamm DROG (Förstemann, Personennamen Sp. 420). Dieser ist nach Kaufmann, Ergänzungsband S. 97f. und Schlaug, Personennamen S. 73 mit got. *driugan* 'Kriegsdienst tun' zu verbinden und von dessen Perfektstamm *draug-* abgeleitet. Kaufmann erklärt die Tatsache, daß der Stammvokal sich in Teilen der PN-Überlieferung wie germ. *\*-ō-* (ahd. *-uo-*, as. *-ō<sup>1</sup>-*) verhält statt wie germ. *\*-au-* (ahd. *-ō-*, as. *-ō<sup>2</sup>-*), mit einer Hebung des Vokals in Teilen des Überlieferungsgebietes. Auch bei Drolshagen zeigen die *-u*-Schreibungen, daß der Stammvokal wie as., mnd. *-ō<sup>1</sup>-* artikuliert wurde, d.h. relativ geschlossen (Gallée, Grammatik § 86; Lasch, Grammatik § 160). Da kein Umlaut des Stammvokals eintrat, ist mit einer sehr frühen Abschwächung des häufig in as. PN vertretenen präsuffixalen *-i-* zu rechnen, wenn nicht überhaupt mit *-u-*, das keinen Umlaut bewirkte und ebenfalls bei den as. PN mit *-l*-Suffix anzutreffen ist (vgl. Schlaug, Personennamen S. 15; Schlaug, Studien S. 27). Der ON erreicht bereits im frühen 13. Jh. seine heutige Form. Die Entwicklung ist durch den Ausfall des intervokalischen Reibelauts *-g-* gekennzeichnet, der nach Flöer, Drolshagen S. 138 möglicherweise über eine Abschwächung zu einem palatalen Vokal und Verschmelzung mit dem folgenden präsuffixalen Vokal verlief. Letztlich entstand daraus allerdings kein Diphthong; vielmehr blieb als Vokal nur das stark betonte *-ō-*. Der Vorgang ähnelt einer regional möglichen Entwicklung von *-hagen* > *-hān*, wie sie in den Belegen 1235 bis 1247 in *Drulsha(e)n* angedeutet wird. Deutung: '(eingefriedete) Siedlung des *\*Drōgil(i)/\*Drōgul(i)*'.

#### DUMICKE (Drolshagen)

1304 *Gert de Dudenbike* (Rothert, Bürgerbuch S. 86)

1306 *Henr. de Dudenbike* (Rothert, Bürgerbuch S. 89)

1390 *Johannes de Dudenbeke* (UB Drolshagen Nr. 53 S. 18)

- 1469 [in der] *Dumyke* (Regesten Ewig Nr. 153 S. 41)  
 1469 *Dudenbeke* (Regesten Ewig Nr. 153 S. 42)  
 1470-1500 *in der Dumcke* (QGS 16.2 S. 1088)  
 1492 *Henneke van Dumeke* (QGS 16.1 S. 1044)  
 1536 *Donncker Burschafft* (SchRegHW 1 S. 179)  
 1536 *Henneken with der Doumeke* (SchRegHW 1 S. 179)  
 1543 *Duncker Burschafft* (SchRegHW 2 S. 67)  
 1543 *Hanß in der Dumnick genant Brockman* (SchRegHW 2 S. 67)  
 1552 (A.) *in der Dumcken* (UB Drolshagen Nr. 203 S. 66)  
 1553 (A.) *in der Dumck* (UB Drolshagen Nr. 206 S. 67)  
 1565 (A. 1567) *Dumicker Burschafft* (SchRegHW 1 S. 179)  
 1569 *Jonan Dumcken in der Dumcken* (UB Drolshagen Nr. 262 S. 85)  
 1596 *D[orff] Doimken* (Scheele, Olpe S. 242)  
 1599 (A.) *in der Dumck* (UB Drolshagen Nr. 788 S. 247)  
 1628 *Duinge* [!] (Gerig, Zustände S. 495)  
 1706 *Burschafft Dumicke* (Scheele, Pferderolle 1 S. 932)

#### GewN

- 1555 *die Dumeck* (QGS 8 S. 531)

II. Jellinghaus, Ortsnamen S. 16 nennt „die Dumicke“ unter den Bildungen mit dem GW *-bēke*. Barth, Gewässernamen S. 131 hält es aufgrund der Belege des ältesten Soester Bürgerbuchs von 1304 und 1306 für möglich, daß es sich um eine Bildung mit dem GW *-bēke* und dem PN *Dudo* handelt.

III. III. Bildung mit dem GW *-bēke*. Der ON beruht auf einem GewN (heute: *Dumicker Bach*). Die Belege zeigen seit dem 15. Jh. Schreibvarianten, kontrahierte Formen wie *Dumck(e)* und einige Verschreibungen. Das GW erscheint in der im Sauerland häufigen Gestalt *-me(c)ke*, *-mi(c)ke*. Diese entstanden aus Varianten des GW (z.B. *-becke*, *-bicke*), wenn sich der Anlaut *b-* ganz oder teilweise an einen vorausgehenden Konsonanten anlich und, wie hier, mit diesem verschmolz (*-nb-* > *-m-*). Im 15. Jh. stehen die Formen *Dum-* und *Duden-* in derselben Urkunde nebeneinander und somit die sprechsprachlich geläufige, verkürzte neben einer älteren, schreibsprachlichen Form. Die Formen des 14. Jh. zeigen, welche Gestalt das BW ursprünglich hatte. Ein sprachliches Element *Dud-* ist auch sonst in ON zu finden, die auf auf GewN beruhen, etwa in Duderstadt, Kr. Göttingen (NOB IV S. 110ff.). Die Überlieferung dieses ON setzt bereits im 10. Jh. ein und rechtfertigt daher die Annahme einer sehr alten appellativischen Grundlage, nämlich idg. *\*dheu-* ‘laufen, fließen’ mit einer belegten Dentalerweiterung idg. *\*-dh-* (vgl. Pokorny, Wörterbuch S. 264f.). Es erscheint allerdings angesichts der vergleichsweise jungen Überlieferung sehr gewagt, für *Dumicke* eine Bildung mit Nasalsuffix von einer solchen Wz. vorauszusetzen, da sich das *-en* auch als Genitivendung eines PN *Dudo* oder *Dōdo* erklären läßt (→ Döingen; Schlaug, Studien S. 189). PN sind als BW zusammen mit *-bēke* insgesamt selten, kommen aber im Kr. Olpe, im benachbarten Hochsauerlandkreis und im südl. benachbarten Siegerland vor (WOB 1 S. 487; WOB 6 S. 517; Flöer, Hilchenbach S. 266). Der ON ist somit wahrscheinlich mit ‘Bach des *Dudo/Dōdo*’ zu umschreiben.

#### DÜNSCHEDE (Attendorn)

- 1225 *Conradus de Thusentscuren* (WUB VII Nr. 269 S. 113)  
 1259 *Helmicus de Dusentscuren* (WUB VII Nr. 1016a S. 1294)

- 1308 (A. um 1400) *Dusenthure* [!] (Oediger, Liber Valoris S. 86)  
 1310 *Heydenrico de Dusincuren* (WUB XI Nr. 808 S. 463)  
 1311 *Hedenrico de Dusentscure* (WUB XI Nr. 905 S. 517)  
 1313 (A. um 1800) *Gobelino de Dusentschure* (WUB XI Nr. 1064 S. 613)  
 1332 *in Dusenscure* (QGS 15 S. 984)  
 1354 *Gerhart van Dusintschure* (QGS 1 Nr. 16 S. 317)  
 1355 [im Ksp.] *Dusenschure* (INA Ahausen Nr. 16 S. 14)  
 1358 [Lutpracht von] *Dusintschür* (QGS 24 S. 1457)  
 1358 [Hof] *Dusentschur* (QGS 24 S. 1457)  
 1383 [Kapelle in] *Dusenschur* (Pickert, Einkünfte S. 140)  
 1413 *Hunold van Dusenschur* (Regesten Ewig Nr. 28 S. 8)  
 1420 *Johan van Dusenschuren* (Regesten Ewig Nr. 35 S. 9)  
 1422 [Johann von] *Dudenscher* (QGS 7.1 S. 454)  
 1422 *Johan van Dusenschuren* (SUB III Nr. 919 S. 41 Anm.)  
 1457 [Hof zu] *Dusenscher* (INA Ahausen Nr. 208 S. 76)  
 1474 *na Dunscher* (INA Ahausen Nr. 265 S. 93)  
 1494 *by Dudenschet op der Reppe* (QGS 19 S. 1210)  
 1497 *Dudenscher* (Regesten Ewig Nr. 226 S. 61f.)  
 1509 *Dudenscher* (Regesten Ewig Nr. 236 S. 65)  
 1510 *Dusinschure* (Oediger, Liber Valoris S. 86 Anm.)  
 1511 *Jakob tzo dem Hove* [in] *Dunschere* (QGS 23.3 S. 1492)  
 1518 *Dudensscher* (QGS 23.3 S. 1492)  
 1518 (A.) [Hans Mölwer von] *Düdenschet* (Regesten Ewig Nr. 256 S. 70)  
 1524 *Dudenscher* (Regesten Ewig Nr. 264 S. 73)  
 1531 *Duensche* (QGS 15 S. 990)  
 1540 *Duynscher* (INA Ahausen Nr. 395 S. 148)  
 1544 *Dudenschede* (INA Ahausen Nr. 406 S. 152)  
 1553 *Johan op dem Hoffe zu Dunsche* (INA Ahausen Nr. 434 S. 162)  
 1558 *Duenschede* (Regesten Ewig Nr. 321 S. 87)  
 1558 [Hof zu] *Düscher* (INA Ahausen Nr. 452 S. 168)  
 1560 *Dunschede* (Regesten Ewig Nr. 326 S. 89)  
 1568 *Duinsche* (Regesten Ewig Nr. 342 S. 93)  
 1572 *Dünnschede* (INA Ahausen S. 347)  
 1596 *Dünnscheden* (Scheele, Olpe S. 239)  
 1635 *Dünnschede* (INA Ahausen S. 333)  
 1654 *Dunschede* (INA Ahausen S. 385)  
 1696 *Dünnschede* (Scheele, Schatz S. 70)  
 1743 *Dünnschede* (Regesten Ewig Nr. 595 S. 158)

II. Nach Jellinghaus, Ortsnamen S. 155 liegt eine Bildung mit dem GW *-schēde* vor, obgleich er darauf hinweist, daß der Ort 1225 als „Sitz der Familie Dusentschuren“ bezeugt sei. Nach Becker, Repegebiet S. 26 handelt es sich um einen sehr ungewöhnlichen ON, der aus mnd. *dusent* ‘tausend’ und mnd. *schure* ‘Scheune’ zusammengesetzt und mit ‘tausend Scheunen’ zu umschreiben sei. Daß as. *skūr* ‘Obdach, Schutz’ vorliege, hält er „für wenig wahrscheinlich“ (Becker, Repegebiet S. 795 Anm. 66). Da der ON zugleich der Name des Rittergeschlechts sei, handle es sich möglicherweise es sich um einen Übernamen, dem eine Eigenheit des ersten Namenträgers zugrunde liege. Erst später sei das GW *-schēde* festzustellen.

III. Die älteren Belege zeigen gegen Jellinghaus und mit Becker, daß *Thusentscure(n)* nicht allein ein Beinamen der Familie ist, vielmehr die ältere Form des ON, der sich

allerdings in allen Teilen sehr stark veränderte. Der ON ist daher keine Bildung mit dem GW *-schēde*, wie es die heutige Form suggeriert. Diese stabilisierte sich erst seit Mitte des 16. Jh. Das Eindringen von *-schēde* in den ON seit Ende des 15. Jh. ist nicht als GW-Wechsel zu erklären, vielmehr als Remotivierung eines undurchsichtig gewordenen, durch Vokalabschwächungen und Kontraktionen zu Formen wie *Dunschē*; *Dudenschē*; *Dunsche* verkürzten Namens mit Hilfe eines geläufigen Namenelements. Darauf weisen auch die vielen Varianten hin, die z.T. Schreibfehler; z.T. aber auch Umdeutungen sein können. Auch das BW erfuhr derartige Umgestaltungen. Vor allem ist auf die häufiger wiederkehrende Form *Duden-* hinzuweisen. Sie mag artikulatorisch durch den Wandel des alveolar-dentalen Reibelauts *-s-* zum Verschlusslaut an etwa gleicher Stelle erklärlich sein, wurde aber auch dadurch begünstigt, daß man im BW einen PN wie *Dudo* in flektierter Form erkennen konnte. Für den ON sind zwei völlig verschiedene Deutungen zu erwägen. Obwohl die Überlieferung des ON von Anfang an mit einer dort ansässigen Adelsfamilie verknüpft ist, läßt sich der ON nicht, wie es Becker vorschlägt, als ursprünglich bildlicher Beiname einer Person auffassen, die zum ON wurde. Ein solcher Fall wäre singulär. Der ON erscheint vielmehr, wenn er mit PN verbunden wird, stets als Herkunftsname mit Präpositionen wie *de* oder *van*. Das schließt nicht aus, daß sich der ON semantisch auf Besitz der Familie bezogen haben kann.

Sprachlich gesehen sind zwei verschiedene Deutungen gegeneinander abzuwägen. Das GW könnte zum einen zu as. *skūr* 'Hagel von Schlägen', mnd. *schūr* 'Unwetter; Anfall; kleine Weile', nhd. *Schauer* gestellt werden, das BW zum Zahlwort für 'tausend' (as. *dūsundig*, mnd. *dūsent*) in bildlicher, verstärkender Funktion (Mnd. Handwb. I Sp. 499) oder als Partizip zu einem Verb, das sich in mhd. *tūsen* 'schallen, rauschen' erhalten hat (Bach, Ortsnamen I § 160 und § 164; Tiefenbach, Düsseldorf S. 140, vgl. mnd. *dūschen* 'rauschen'). Ein solcher Name wäre als Bezeichnung für eine Stelle oder eine Gegend zu verstehen, deren Wetter von häufigen oder lautstarken Schauern geprägt wäre. Eine solche Bildung wäre in der älteren ON-Gebung einzigartig, und die Motivation läßt sich kaum überprüfen. Die zweite und plausible Möglichkeit besteht darin, das GW zu einem homonymen Wort as. *skūr* m. 'Schutz(dach)', mnd. *schūr* n. 'Schutzdach, überdachter Raum, Lagerraum' zu stellen oder mit dem damit verwandten as. *\*sciura* (ahd. *sciura*, *scūra* 'Scheune'), mnd. (westfäl.) *schūre* 'Scheune' zu verbinden. Bezeichnet wurden also Schutz bietende Gebäude, und es ist kein zwingender Grund erkennbar, as. *skūr* 'Schutzdach' auszuschließen. Das BW kann in dieser Kombination nur das Zahlwort für 'tausend' sein, und es hat hier verstärkende, vielleicht bildlich-übertreibende Funktion. Während das Wort für 'Scheune' auch sonst anzutreffen ist (vgl. Schüren, Hochsauerlandkreis, WOB 6 S. 416; Schüren, OT von Dortmund, Derks, Aplerbeck S. 22ff.; Jellinghaus, Ortsnamen S. 156), ist die Verbindung mit 'tausend' einzigartig. Als Motivgeber ist eine stattliche Anzahl von Gebäuden am Ort oder in der Gegend anzunehmen, die möglicherweise (aber nicht zwangsläufig) Besitz der Adelsfamilie waren.

## E

### EBBELINGHAGEN (Attendorn)

- 1383 *Eblinchagen* (Pickert, Einkünfte S. 139)  
 1440 *Hannes Ebbelinchagen* (Regesten Ewig Nr. 63 S. 18)  
 1459 *Hedenrich Ebelickhagen* (Regesten Ewig Nr. 108 S. 29)  
 1487 *Hannes van Ebbelinchagen* (Regesten Ewig Nr. 202 S. 56)  
 1517 (A. 1854) *in Eblelinkhagen* [!] (Brunabend/Pickert/Boos Nr. 15 S. 362)  
 1536 *Hansß zu Ebbingkhagen* (SchRegHW 1 S. 218)  
 1543 *Hanß zu Ebbinckhagen* (SchRegHW 2 S. 71)  
 1565 (A. 1567) *Johan zu Ebbingkhagen* (SchRegHW 1 S. 218)  
 1638 *Eblinghagen* (Regesten Ewig Nr. 507 S. 134)  
 1674 *unterm Ebbelinghager Felde* (Brunabend/Pickert/Boos S. 261)  
 1841 *Ebbelinghagen* (v. Viebahn, Ortschafts-Tabelle S. 159)

II. Nach Jellinghaus, Ortsnamen S. 72 liegt eine Bildung mit dem GW *-hagen* vor.

III. *-inghagen*-Bildung. Da vor *-hagen* kein Anzeichen einer Flexion zu erkennen ist, dient das *-ing*-Suffix wie bei den *-inghūsen*-Namen zur Bildung einer Bezeichnung für eine Personengruppe und ist nicht Teil eines PN *Ebbeling*. Den ersten Teil des ON bildet der PN *Abbilo/Abbili* (mit Umlaut des *A* -> *E*- durch das *-i*- des Suffixes) oder *Ebbilo/Ebbili* (Schlaug, Personennamen S. 82; Schlaug, Studien S. 168). Es handelt sich um eine mit *-l*-Suffix gebildete Koseform. Sie gehört entweder zum KurzN *Abbo* und damit zum PN-Stamm *ABA* (Förstemann, Personennamen Sp. 10; Kaufmann, Ergänzungsband S. 19, zu got. *aba* 'Mann, Gatte') oder zum Sekundärstamm *EB* (zum Stamm *EBUR*, Förstemann, Personennamen Sp. 435ff.; Kaufmann, Ergänzungsband S. 102f.; zu ahd. *ebur*, as. *evur* 'Eber'). Eine ähnliche Bildung mit dem GW *-hūsen* ist † *Ebelinckhusen*, Kr. Lippe (WOB 2 S. 141). Deutung: 'bei der eingehegten Siedlung der Leute des *Abbilo/Abbili* oder *Ebbilo/Ebbili*'.

### † EBBENBERG

Lage: Im Raum Olpe. Möglicherweise an der Stelle des späteren Hammerwerks Niederstenhammer östl. von Stade (Scheele, Beiträge S. 527 und S. 574-578), das im Biggensee untergegangen ist.

- 1336 (A. 16. Jh.) [Henrich von] *Ebbenbragt* (QGS 50 S. 148)  
 1353 (A. 18. Jh.) [Fien der Vroen von] *Ebbenbracht* (QGS 50 S. 148)  
 1498-1502 [Hof] *Eppernbergh* [!] (QGS 50 S. 149)

I. Mit Scheele, Ebbenbracht S. 41ff. sind die Belege aufgrund der Urkundeninhalte und aus besitzgeschichtlichen Gründen sehr wahrscheinlich nicht auf Ebberg im Märkischen Kreis zu beziehen. Ein Beleg *Ebbonbracht* des 11. Jh. (Urb. Werden I S. 287) ist dagegen aufgrund des Quelleninhalts wahrscheinlich zu Ebberg zu stellen, wengleich er sprachlich zu den Belegen zu † *Ebbenberg* paßt. QGS 50 S. 148 nennt zu 1434 noch einen Hof im „Gut zu Niederneppenberg“ und einen „Hof zu Eppenberg“. Im Regest wird nicht zweifelsfrei deutlich, ob es sich um die genaue Wiedergabe der Formen der Quelle handelt.



III. Bildung mit dem GW *-bracht*. Im 15. Jh. trat ein GW-Wechsel zu *-berg* ein. Das BW ist wahrscheinlich der flektierte PN *Ebbo*, der nach Förstemann, Personennamen Sp. 437 zu einem Sekundärstamm EB gehört. Es handelt sich um eine zweistämmige Kürzung aus einem PN wie *Eberhard*, dessen Erstglied mit as. *evur* 'Eber' zu verbinden ist (Kaufmann, Ergänzungsband S. 102f.; Kaufmann, Untersuchungen S. 91f.; Stark, Kosenamen S. 40). Dieser KurzN ist auch auf as. Gebiet belegt (Schlaug, Studien S. 190; Schlaug, Personennamen S. 83). Er ist in mehreren ON enthalten (Förstemann, Ortsnamen I Sp. 783ff.; WOB 1 S. 131f.), nicht zuletzt in dem ON *Ebbonbracht* der Werdener Urbare. Die Belege zeigen, daß sich das *-bb-* des PN zu *-pp-* wandelte, was auf jüngeren sprechsprachlichen Einfluß zurückgehen dürfte. Die Quelle von 1434 (s. I.) unterscheidet von † Ebbenberg ein Gut † Niedernebbenberg, zu dem mindestens ein Hof gehörte. Das gesamte Siedlungsareal umfaßte demnach mindestens zwei Höfe. Deutung: 'bracht des *Ebbo*'.

IV. Scheele, Ebbenbracht S. 41ff.

#### EICHEN (Attendorn)

1401 *de curte to den Eyken prope Attend[arne]* (SUB I Nr. 484 S. 607 Anm.)

1429 *curtis dicte ten Eeken* (SUB III Nr. 925 S. 49)

1468 [Hof] *to den Eyken* [im Ksp. Attendorn] (Regesten Ewig Nr. 151 S. 40)

1536 [Güter zu den] *Eyken* (Regesten Ewig Nr. 281 S. 78)

1565 (A. 1567) *Peter Voß zu Eickenn* (SchRegHW 1 S. 218)

1841 *Eichen* (v. Viebahn, Ortschafts-Tabelle S. 159)

I. Im näheren Umkreis sind mehrere gleich benannte ON und HofN bekannt. Die Abgrenzung der Belege ist häufig nicht sicher möglich. Außer den heutigen Wohnplätzen bei Attendorn und bei Drolshagen gab es gleich benannte, nicht mehr vorhandene Einzelhöfe im Ksp. Schönholthausen (SUB II Nr. 795 S. 525 Anm.) und möglicherweise im Ksp. Helden (SUB I Nr. 484 S. 605 Anm.). Auch an der Neger werden im 16. Jh. Einwohner unter den *Eyken* (Regesten Ewig Nr. 260 S. 72) genannt, wobei unklar bleibt, ob es sich um mehr als einen Hof handelte. Ein weiterer Ort ist schließlich im Ksp. Valbert, Märkischer Kreis, belegt. Den Beleg 1376 [zu den] *Eiken* (Regesten Ewig Nr. 5 S. 2) stellt die Edition zu Eichen bei Attendorn. Der Kontext läßt aber eher an die Wüstung im Märkischen Kreis denken.

III. Der ON besteht aus dem flektierten Simplex as. *ēk*, mnd. *ēke* 'Eiche', das neuzeitlich an die hdt. Form *Eichen* angeglichen wurde. Anfänglich ist jeweils nur ein Hof sicher bezeugt. Im Laufe der Zeit entwickelte sich eine Höfegruppe (vgl. v. Viebahn, Ortschafts-Tabelle S. 159) und daraus die heutige Siedlung. Der ON ist auf eine Stellenbezeichnung *to den Eyken* 'bei den Eichen' zurückzuführen, wie sie 1401 belegt ist.

#### EICHEN (Drolshagen)

1349 *Lodewig van den Eygin* (UB Drolshagen Nr. 18 S. 7)

1470-1500 *to den Eyken* (QGS 16.2 S. 1087)

1579 [Hof zu den] *Eicken* (UB Drolshagen Nr. 364 S. 110)

1596 *D[orf] zün Eicken* (Scheele, Olpe S. 242)

1628 *Neiken* (Gerig, Zustände S. 495)

1789 *zu den Eichen* (Scheele, Besitzungen S. 387)



I. Die Abgrenzung der Belege vom gleichnamigen Ort bei Attendorn und zu gleich benannten Höfen ist in vielen Fällen nicht sicher möglich (→ Eichen [Attendorn]).

III. Der ON besteht aus dem flektierten Simplex as. *ēk*, mnd. *ē'ke* 'Eiche', das neuzeitlich an die hdt. Form *Eichen* angeglichen wird. Beim Erstbeleg tritt die ungewöhnliche Schreibung *-g-* für *-k-* auf, die in dieser Urkunde allerdings auch sonst neben *-ch-* für *-k-* verwendet wird (*Lodewich/Lodewig, Vrederich/Vrederig, Dederig, Heynrig*). 1596 wird der Ort als Dorf bezeichnet. 1628 liegt eine Form vor, die falsche Abtrennung des *-n* der Fügung *to den* zeigt. Der ON ist auf eine Stellenbezeichnung *to den Eyken* 'bei den Eichen' zurückzuführen, wie sie Ende des 15. Jh. bezeugt ist.

### EICHHAGEN (Olpe)

- 1464 [Hof zum] *Eychhane* [im Ksp. Olpe] (QGS 50 S. 149)
- 1536 *Godthart uff dem Eyckhagen* (SchRegHW 1 S. 181)
- 1543 *Wilhelm und Gerdt uf dem Eichagen* (SchRegHW 2 S. 58)
- 1565 (A. 1567) *Gerrith uff dem Eckhagen* (SchRegHW 1 S. 181)
- 1567 (A.) *Gerhardt uf dem Eichagen* (UB Drolshagen Nr. 260 S. 84)
- 1635 *Hans Lütke aufm Eickhagen* (Scheele, Beiträge S. 587)
- 1841 *Eichhagen* (v. Viebahn, Ortschafts-Tabelle S. 162)
- 1896 *Unt. Eichhagen* (PL 25 Blatt Nr. 4813)
- 1896 *Obr. Eichhagen* (PL 25 Blatt Nr. 4812)

I. In den regionalen Quellen finden sich weitere Belege mit ähnlichem sprachlichen Aufbau, etwa 1358 *in deym Eygen van Eckenhayychen* (QGS 24 S. 1457) oder 1419 (A. 15. Jh.) [Johan und Gerlach] *van Aehusen, genant van Eckenhagen* (INA Ahausen Nr. 290b S. 106). Sie lassen sich nicht sicher auf Eichhagen beziehen. Noch heute kommt der Name ein weiteres Mal in der Umgebung vor, und in älterer Zeit mag es noch weitere Vorkommen gegeben haben. Nordwestl. von Finnentrop findet sich z.B. der FlurN *Eichhahn*, der ebenfalls in Betracht kommt. Scheele, Beiträge S. 584ff. unterscheidet die Siedlungsteile Unter-, Mittel- und Obereichhagen, von denen die beiden letztgenannten „nur indirekt vom Biggensee berührt“ würden (Scheele, Beiträge S. 587). Diese Unterscheidung ist offenbar sehr jung. Bei v. Viebahn (1841) findet sie sich nicht. Die PL 25 vom Ende des 19. Jh. zeigt dagegen Untereichhagen sowie westl. davon Obereichhagen. Der nicht im Biggensee untergegangene Siedlungsteil heißt heute nur noch Eichhagen.

II. Kemper, Olpe S. 115 versteht den ON als „der eingezäunte Eichen-Bergwald“.

III. Bildung mit dem GW *-hagen* und dem BW as. *ēk*, mnd. *ē'ke* 'Eiche'. Die zusätzlichen BW *Ober-*, *Mittel-* und *Unter-* bezogen sich in diesem Fall auf die relative Höhenlage der Ortsteile zueinander am Hang des Biggetals. Östl. von Eichhagen (unmittelbar nördl. von Rhode) zeigt die moderne TK 25 einen FlurN/BergN *Buchhagen*, wie auch nordwestl. von Hülschotten ein FlurN *Eichhahn* ein Gegenstück in einem FlurN *Buchhahn* hat. Das legt die Vermutung nahe, daß mit dem ON nicht eine 'gehegte Siedlung an einem Eichenwald' bezeichnet wurde – eine formal mögliche Deutung –, sondern, wie Kemper annimmt, ein 'gehegter Eichenwald', nach dem die Siedlung ihren Namen erhielt.

### ELBEN (Wenden)

- Ende 14. Jh. *Elven* (Präsentationsregister Herford S. 75)
- 1416 *Schonowe et in Eluen* (QGS 3 S. 385)

- 1466 *Henke van Eluen* (QGS 21 S. 1249)  
 1507 *Teyle van Elven* (QGS 10 S. 608)  
 1507 *Hans dat Menneken van Eleven* (QGS 10 S. 608)  
 1536 *Elwenn* (SchRegHW 1 S. 212)  
 1543 *Elffen* (SchRegHW 2 S. 59)  
 1596 *D[orff] Ifenn* (Scheele, Olpe S. 243)  
 1598 *Elben* (Scheele, Afterlehen 3 S. 425)  
 1598 *zu Eluen* (Scheele, Afterlehen 3 S. 425)  
 1628 *Elben* (Gerig, Zustände S. 496)  
 1629 *zu Elben* (Scheele, Jagddienste S. 427)  
 1686 *Joh. Rütgers zu Elben* (Scheele, Afterlehen 3 S. 426)  
 1686 *Lehnhof zu Elben* (Scheele, Afterlehen 3 S. 426)  
 1705 *Elben* (Scheele, Pferdebestand S. 757 Anm.)  
 1706 *Elben* (Scheele, Pferdebestand S. 753)  
 1726 *Heinrich Rütting von Elben* (Scheele, Afterlehen 3 S. 426)

II. Jung, *Elbener Kreuzberg* S. 74 betont die Wichtigkeit von Wasser für die Gründung einer Siedlung und verbindet den ON mit einem Wort *alv* oder *elv*, das in der nordischen Sprache ‘Gebirgsbach’ bedeute. Nach Schmidt, *Zuflüsse* S. 10f. beruht der ON auf dem GewN *Elbe*, für den nach Schmidt, *Nebenflüsse* S. 17 keine alten Belege vorliegen. Sie lehnt eine Bildung nach dem Vorbild des Stroms *Elbe* ab und erwägt einen Anschluß an idg. *\*alb-* ‘weiß’. Auch Barth, *Gewässernamen* S. 76 und S. 132 zieht diese Deutung vor und vergleicht den GewN *Elbe* (zur *Sieg*). Er schließt mnd. *elve* ‘Flußbett’ und anord. *elfr* ‘Fluß’ ebenfalls an diese Wz. an und vermutet im Anschluß an Arbeiten von Hans Krahe für diese Wörter einen Bedeutungswandel von einer Farbbezeichnung zu einer Flußbezeichnung. Den Zusammenhang zwischen den Appellativen und der idg. Wz. betont auch Udolph, *Germanenproblem* S. 857.

III. Der ON beruht, wie Schmidt annimmt, auf dem GewN *Elbe*, an deren Nordufer der Ort liegt. Die *-u/-v*-Graphien zeigen, daß der Konsonant nach *-l-* als germ. *\*-b-* aufzufassen ist. Damit ergibt sich ein Anschluß an mnd. *elve* (< as. *\*elb-*) ‘Flußbett’, wie ihn auch Barth andeutet und Jung meint. Mit Derks, *Sinsen* S. 27f. weist anord. *elfr* ‘Fluß’ darauf hin, daß es sich um ein germ. Erbwort handelt. Ob der mögliche ursprüngliche Bezug auf die Gewässerfarbe bei der Bildung des sauerländischen GewN noch eine Rolle spielte, kann daher bezweifelt werden. Die Motivation dürfte vielmehr von der Bedeutung der Appellative ausgegangen sein. Zu diesem GewN wurde eine Stellenbezeichnung im Dat. Pl. gebildet, die zum ON wurde. Deutung: ‘Ort am Fluß’.

#### ELSPE (Lennestadt)

- 1000 *actum Elisopii* (MGH DO III. Nr. 363 S. 793)  
 1187 *Heinricus de Helsepe* (SUB I Nr. 92 S. 129)  
 13. Jh. (dors.) *Helmwicus miles de Helsepe* (WUB VII Nr. 460 S. 202 Anm.)  
 1203 (A. 14. Jh.) *Henricus de Elsepe* (WUB VII Nr. 20 S. 9)  
 1228 *Rodolfus de Elsepe* (WUB VII Nr. 309 S. 1278)  
 um 1250 *Elsepe* (Dösseler, *Besitzungen* S. 271 Anm. 6)  
 1279 (A.) *Eilspe* (Weichs, *Zehntlösen* 1 S. 553)  
 1296 *Henricus miles aduocatus in Elzepe* (SUB I Nr. 462 S. 573)  
 1297 *Hunoldo de Elsipe milite* (WUB VII Nr. 2397 S. 1147)  
 1300 *in parrochia Elzepe* (WUB VII Nr. 2589 S. 1246)

- 1311 *in Elspe* (WUB XI Nr. 836 S. 477)  
 1354 *in deme kerspel tho Elsepe* (QGS 1 Nr. 15 S. 317)  
 1378 *Elsape* (Oediger, Liber Valoris S. 87 Anm.)  
 1394 (A. um 1448) *in paroch. Elzepe* (SUB III Nr. 795 S. 34 Anm.)  
 15. Jh. *dey Schepere van Eylspe* (INA Ahausen Nr. 288 S. 103)  
 1434 *in villa Elsepe* (Dösseler, Besitzungen S. 271)  
 1444 *Elspe* (Lindner, Veme S. 100)  
 1536 *Dorp Elspe* (SchRegHW 1 S. 222)  
 1570 *Kirspell Elspe* (QGS 14.2 S. 837)  
 1605 *Kerk Elspe* (INA Ahausen Nr. 605 S. 226)  
 1605 (A.) [Tilman Heinemans Gut zu] *Kirch-Elspe* (INA Ahausen S. 322)  
 1605 *Kerck Elspe* (INA Ahausen S. 361)  
 1637 *zu Elßpe* (Weichs, Zehntlösen 2 S. 643)  
 1664 *Kirchelspe* (INA Ahausen S. 324)  
 1668/70 *Pastor zu Elspe* (Weichs, Zehntlösen 2 S. 645)

I. Der Erstbeleg wird in der Literatur nach SUB I Nr. 18 S. 22 gelegentlich als *Elisopu* zitiert, von den MGH, Wilmans, Kaiserurkunden II Nr. 120 S. 136 und INA Werl 1 Nr. 1 S. 1 jedoch *Elisopii* gelesen. Die Datierung des Belegs von 1187 folgt UB Oelinghausen Nr. 10 S. 26.

II. Der ON wird in der Forschung als Bildung mit dem GW *-apa* gedeutet und überwiegend mit dem Elspebach in Verbindung gesetzt (Förstemann, Ortsnamen I Sp. 107 und Sp. 171; Schmidt, Zuflüsse S. 143; Barth, Gewässernamen S. 133; Dittmaier, *apa* S. 16f.; Jellinghaus, Ortsnamen S. 11; Derks, Lüdenscheid S. 49ff. jeweils mit vergleichbaren GewN). Barth nimmt an, das GW sei erst sekundär an einen GewN *Else* < \**Alisa* getreten, den er als Bildung mit dem *-s*-Suffix zu einer Wz. \**al-* ansieht. Ähnliches deutet Udolph, Germanenproblem S. 200 an, der Elspe unter den Bildungen mit *-s*-Suffix anführt. Förstemann, Schmidt und Dittmaier nehmen dagegen ein Kompositum mit dem GW *-apa* und der germ. Bezeichnung für die Erle (germ. \**alisō*, \**alizō*, mnd., mnl. *else*, ahd. *elira*, *erila*) an, bei der nach Dittmaier der Rhotazismus germ. *-z-* > *-r-* nur in Teilen des Sprachgebiets durchgeführt sei, weswegen auch die Form *Elsenbaum* existiere. Im Zusammenhang mit Elspe bei Lüdenscheid, Märkischer Kreis, bespricht Derks, Lüdenscheid S. 50f. auch eingehend den ON Elspe. Er weist mnd. *els* als Baumbezeichnung nach und bezeichnet den GewN als mehrdeutig. Außer dem Anschluß an die Baumbezeichnung sei auch eine Bildung mit dem Suffix *-isa* zur Wz. idg. \**el-/ol-* > germ. \**el-/al-* möglich, wie sie beim GewN Else (zur Lenne bei Plettenberg, Märkischer Kreis) vorliege. Der ON Elspe sei dann sekundär um das GW *-apa* erweitert worden. Zum Verhältnis der beiden sauerländischen Elspe konstatiert er, daß sie möglicherweise „gar nicht zusammengehören, sondern jeweils einen der beiden beschriebenen Typen vertreten“ (Derks, Lüdenscheid S. 51).

III. Bildung mit dem GW *-apa*. Die Lesung des Erstbelegs weist auf eine Latinisierung des ON hin oder ist als Verschreibung aus *-u-* oder einem nicht geschlossenen *-o-* oder *-a-* einer Vorlage der Urkunde zu verstehen. Es könnte sich dann um den Versuch handeln, eine as. Flexionsform wiederzugeben. Für die Abwägung der beiden grundsätzlichen Deutungsmöglichkeiten ist auf die Ausführungen von Derks zu verweisen. Der von Schmidt und Dittmaier präferierte Anschluß an die Baumbezeichnung stellt den einfacheren Lösungsweg dar, und Dittmaiers Argumente gegen Zweifel an der sprachlichen Möglichkeit von *else* 'Erle' werden von Schmidt und Derks bestätigt. Vor allem ist mit Schmidt, Zuflüsse S. 30 auf das Nebeneinander von mnd. *eller*, *else*, *elre*

hinzuweisen (Mnd. Handwb. I Sp. 529f.; vgl. Derks, Lüdenscheid S. 50f.). Die Einfachheit der Deutung als ‘Erlenbach’ oder ‘mit Erlen bestandenes Gewässer’ ist allerdings kein zwingendes Argument gegen Barths Annahme, denn zum einen sind GewN mit *-s*-Suffix gut bezeugt (vgl. Udolph, Germanenproblem S. 200), und zum zweiten kommt auch *-apa* als sekundär angefügtes GW gelegentlich vor (Dittmaier, *apa* S. 43ff.). Folgt man diesem Ansatz, wäre der Elspebach ursprünglich als *\*Al-isa* ‘fließendes Gewässer’ benannt worden. Das im 17. Jh. genannte Kirchelspe ist mit Elspe identisch. Das zusätzliche BW mnd. *kerke* ‘Kirche’ grenzt lediglich diesen Ortsteil von → Elspe, Oberab. Zu vergleichbaren Namen ist auf II. und die dort genannte Literatur zu verweisen. Deutung: ‘mit Erlen bestandenes Gewässer’ oder ‘fließendes Gewässer’.

#### ELSPE OBER- (Lennestadt)

- 1279 (A. 1695) *Oueren Eilspe* (Conrad, Zehntlöseregister S. 62)  
 1300 *bona mea sita Averelpe* [!] *in parrochia Elzepe* (WUB VII Nr. 2589 S. 1246)  
 1408 *Oberelspe* (QGS 1 Nr. 41 S. 319)  
 1443 [Geseken Hencken, Winkelmans Tochter zu] *Ouern Elspe* (INA Ahausen Nr. 170 S. 64)  
 1478 (A. 16. Jh.) *Oberelspe* (INA Ahausen S. 329)  
 1497 *Overen Elspe* (Weichs, Zehntlösen 1 S. 553)  
 1515 *to Oueren Elspe* (INA Ahausen S. 321)  
 1520 *Ouernelspe* (INA Ahausen Nr. 347 S. 128)  
 1536 *Obern Elspe* (SchRegHW 1 S. 223)  
 1552 *Ouern-Elspe* (INA Ahausen Nr. 431 S. 161)  
 1559 *Ubern Elspe* (INA Ahausen Nr. 457 S. 170)  
 1560 *Oberelspe* (INA Ahausen S. 346)  
 1605 *Ubern Elspe* (INA Ahausen S. 361)  
 1609 *Ouern Elspe* (INA Ahausen S. 321)  
 1612 *Ober Elspe* (INA Ahausen S. 330)  
 1619 *Oberelspe* (INA Ahausen S. 322)  
 1655/57 *Dorffschaft Oberen Elspe* (Weichs, Zehntlösen 2 S. 644)  
 um 1759 *Dorff Oberen Elspe* (Weichs, Zehntlösen 2 S. 645)  
 1798 *Oberelspe* (INA Ahausen S. 369)

I. Der Beleg 1300 *Averelpe* [!] (WUB VII Nr. 2589 S. 1246) gehört wegen der Pfarreiangabe *in parrochia Elzepe* als verschriebene Form zu Oberelspe. Zur unsicheren Lokalisierung eines Belegs von um 1200-1220 *de Overolipe* (Stehkämper; Zinspflichtigenrolle Nr. 52 S. 101 und S. 81) → Benolpe (Kirchhudem).

II. → Elspe.

III. Oberelspe unterscheidet sich nur durch das zusätzliche BW mnd. *över* ‘oberes’ von → Elspe und ist im übrigen wie dieser ON zu deuten. Das BW bezieht sich auf die Lage weiter stromaufwärts am Elspebach.

#### EMLINGHAUSEN (Kirchhudem)

- z.J. 1072 (12. Jh.) *Amelinhusen* (Bauermann, Stiftungsurkunden S. 12)  
 1279 (A. 1695) *Emlinghausen* (Conrad, Zehntlöseregister S. 62)  
 1397 *Henryk* [...] *van Emelinghusen* (INA Ahausen Nr. 65 S. 29)

- 1418 *Heidenrich van Emelinchus* (QGS 13 S. 758)  
 1426 [ein Gut zu] *Emelinchus* (QGS 13 S. 758)  
 1484 *Emelkusen* (QGS 23.4 S. 1543)  
 1499 *Hans Swermer to Emelinchusen* (QGS 13 S. 763)  
 1523 [Johan Swermer zu] *Emmelchuysen* (INA Ahausen Nr. 352 S. 130)  
 1524 *Emelkusen* (INA Ahausen Nr. 356 S. 132)  
 1536 *Emmelingkhuißen* (SchRegHW 1 S. 203)  
 1552 *dey van Emmelinckhusenn* (Weichs, Zehntlösen 2 S. 640)  
 1573 *Emmelkusen* (QGS 15 S. 992)  
 1587 [Michael Swermer zu] *Emlickhausen* (INA Ahausen Nr. 558 S. 209)  
 1596 *Emmelinghausen* (Scheele, Olpe S. 240)  
 1603 *Emblinckhausen* (Weichs, Zehntlösen 2 S. 640)  
 1628 *Emlinghausen* (Gerig, Zustände S. 498)  
 1629 *Emmelkhausen* (Scheele, Jagddienste S. 429)  
 1655/57 *Voß zu Emelinghausen* (Weichs, Zehntlösen 2 S. 644)  
 1666 *Emlinghausen* (Stracke, Verzeichnis S. 1166)  
 1696 *Emlinghausen* (Scheele, Schatz S. 69)  
 um 1759 *Dorff Emmelinghausen* (Weichs, Zehntlösen 2 S. 646)  
 1841 *Emlinghausen* (v. Viebahn, Ortschafts-Tabelle S. 167)

I. Nach Conrad, Zehntlöseregister S. 62 ist der Beleg von 1279 der Erstbeleg (ebenso Becker, Jubiläumsjahr S. 1). Dagegen ist nach Bauermann, Stiftungsurkunden S. 42 und S. 340 sowie WOB 6 35f. der Beleg z.J. 1072 hierher zu stellen. Ergänzend zu WOB 6 ist festzustellen, daß nach Bauermann das Kloster Grafschaft aus Emlinghausen Zehntlöse bezog und auch sonst im Archiv dortiger Besitz genannt wird. Die Erwähnungen im Grafschafter Archiv sprechen für Emlinghausen, vgl. UB Grafschaft Akten Nr. 228 S. 224. Wickel, Emlinghausen S. 356 meint dagegen, es sprächen mehr Argumente gegen diese Identifizierung als für sie, ohne diese jedoch zu nennen.

II. Nach Becker, Hundemgebiet S. 25 liegt ein *-inghūsen*-Name vor. Jellinghaus, Ortsnamen S. 8 gibt als GW *-hūsen* an. Wickel, Emlinghausen S. 355 vermutet als Erstbestandteil des ON einen PN „Emel, Amel oder Amal“, so daß er als „Besitzung, Haus, Hof“ dieses Namenträgers zu deuten sei.

III. *-inghūsen*-Bildung mit dem PN *Amilo*, der als KurzN mit *-l*-Suffix zum Stamm AMAL zu stellen ist (Förstemann, Personennamen Sp. 89; Kaufmann, Ergänzungsband S. 32, demnach zu anord. *aml* 'eifrig'). Auf as. Gebiet sind die latinisierte Form *Amilius* und der abgeschwächte und umgelautete KurzN *Emmel* belegt (Schlaug, Studien S. 172), außerdem der KurzN *Amo* zum selben Stamm (Schlaug, Personennamen S. 45). Der Umlaut des *A* > *E*- kann durch das *-i-* des *-l*-Suffixes oder durch das des *-ing*-Suffixes eingetreten sein. Das *-inghūsen*-Element zeigt neuzeitlich die zu erwartende Angleichung an hdt. *-inghausen*. Darüber hinaus sind Verkürzungen des GW zu *-hūs* belegt und die im Sauerland häufige Kontraktionsform *-kusen* (dazu WOB 6 S. 527). Deutung: 'bei den Häusern der Leute des *Amilo*'.

#### ENNEST (Attendorn)

- 1175 *in uilla que dicitur Ennest* (INA Werl 1 Nr. 4 S. 3)  
 1214 *Bernardus de Endest* (WUB VII Nr. 105 S. 47)  
 1244 *Hedenricus de Endest* (WUB VII Nr. 560 S. 250)  
 1289 *Herbordo de Ennest* (WUB VII Nr. 2133 S. 1004)



- 1313 *in Ennest* (SUB II Nr. 556 S. 125)  
 1361 [Johannes von] *Ennest* (Regesten Ewig Nr. 3 S. 1)  
 1379 *to Ennest* (INA Ahausen Nr. 34 S. 20)  
 1405 *Ennest* (INA Ahausen Nr. 86 S. 35)  
 1454 *in Enest* (Dösseler, Besitzungen S. 272)  
 1463 *Heyman van Ennest* (Regesten Ewig Nr. 118 S. 31)  
 1528 *Ennest* (QGS 15 S. 990)  
 1536 *Burschafft von Enest* (SchRegHW 1 S. 220)  
 1543 *Baurschafft Ennest* (SchRegHW 2 S. 71)  
 1565 (A. 1567) *Buirschafft Ennest* (SchRegHW 1 S. 220)  
 1574 *Endest* (QGS 15 S. 992)  
 1576 *Ennest* (INA Ahausen S. 346)  
 1608 *Ennest* (INA Ahausen Nr. 612 S. 230)  
 1628 *Endest* (Gerig, Zustände S. 494)  
 1841 *Ennest* (v. Viebahn, Ortschafts-Tabelle S. 158)

GEWN

- 1570 *auf der Ennest* (QGS 14.2 S. 834)  
 1614 *Land auf der Ennest bei dem Wittensteine* (QGS 12 S. 722)

II. Förstemann, Ortsnamen I Sp. 818 führt den ON an, ohne ihn zu deuten. Eine Zusammenfassung älterer, z.T. überholter Deutungen bietet Becker, Ennest S. 67ff. Er nimmt im Anschluß an Ausführungen von Bahlow und Kuhn eine Ausgangsform *\*An(n)ista* an, die sich durch Umlaut des *A- > E-* und Verlust des Auslauts durch Abschwächung und Apokopierung zu *Ennest* entwickelt habe. Kuhn, Ortsnamen S. 125 zählt die ON Ennest und Welschen-Ennest zu den Bildungen mit *-st-*-Suffix. Die Basis sei *An(n)-*. Udolph, Germanenproblem S. 226 setzt sich kritisch mit Kuhns Deutung auseinander. Er bestätigt Kuhns Angabe des Suffixes, stellt aber fest, daß außer einer Basis *\*An(n)-* mit Krahe, *st-*-Suffix S. 15 auch eine Basis *\*And-* möglich sei. Für beide Basen werden vergleichbare europäische GewN angeführt (Enns, Ennepe, Anapos, Andest). Die Etymologie bleibt nach Udolph „weiterhin unklar“. WOB 6 S. 145 behandelt den ON Enste, Hochsauerlandkreis, der mit Ennest übereinstimmende Altbelege zeigt, die allerdings erst Mitte des 15. Jh. einsetzen. Der ON sei eine Bildung mit *-st-*-Suffix. Die Basis sei mit der Wz. idg. *\*en-/\*on-* zu verbinden, die in GewN vorkomme. Aufgrund der spät einsetzenden Überlieferung finde sich keine befriedigende Erklärung für die Doppelkonsonanz *-nn-*, weswegen auch offen bleibe, ob der ON auf einem GewN beruhe oder nicht. Die Annahme einer Parallelbildung zu Ennest/Welschen Ennest sei gerechtfertigt.

III. Bildung mit dem Suffix *-st-*. Der ON beruht auf einem GewN. Da die Überlieferung erheblich früher einsetzt als bei Enste, Hochsauerlandkreis, können die Überlegungen von WOB 6 weitergeführt werden. Die Feststellung der Basis ist schwierig. Kuhns Ansatz *\*An(n)-* erscheint in der von ihm nicht weiter erörterten Form problematisch, prinzipiell jedoch möglich. *Ann-* wäre als germ. Weiterentwicklung der *-o-*-stufigen Form der Wz. *\*en-/\*on-* erklärlich (Krahe, Flußnamen S. 105; zur Etymologie ausführlich Guth, Unstrut S. 453ff.; WOB 1 S. 156; Derks, Trigla Dea S. 21f.; vgl. auch Udolph, Germanenproblem S. 204f.), wenn zusätzlich ein Faktor für die Geminatation des *-n-* angesetzt wird, etwa ein *-i-*-haltiges Suffix. Auszugehen wäre dann von einer doppelten Suffigierung (*-i-*, *-st-*), deren Ergebnis auf germ. Sprachstufe *\*Annist-* war. Später konnte das *-i-* den Umlaut *A- > E-* bewirken. Aus seiner Abschwächung zu *-e-* und dem von Becker beschriebenen Verlust eines möglicherweise vorhandenen Fle-



xionsvokals ergab sich die älteste bezeugte Form *Ennest*, die den nächsten Belegen um rund vier Jahrzehnte vorausgeht. Sowohl die Wz. als auch die beteiligten Suffixe sind im Namengut der Umgebung bezeugt, die Wz. etwa in den ON Ennepe, Ennepe-Ruhr-Kreis, und Ense, Kr. Soest, die beide auf GewN beruhen (WOB 1 S. 155ff.; Dittmaier, apa S. 18; Flöer, Enneptal S. 160; zu den Suffixen vgl. die Übersichten in WOB 1 S. 504ff. und WOB 6 S. 534ff.). Auffällig und erklärungsbedürftig sind die seit dem 13. Jh. und danach wiederholt auftretenden Formen mit *-nd-* neben denen mit *-nn-*, die zur Erwägung einer Basis *\*And-* Anlaß gegeben haben. Eine solche wäre, wie auch Udolph andeutet, nicht annähernd sicher zu etymologisieren. Zwar ist eine Assimilation *-nd-* > *-nn-* ohne weiteres denkbar, doch wäre kaum zu erklären, wieso die älteste assimilierte Form wesentlich älter sein sollte als die älteste nicht assimilierte, und wieso das Nebeneinander beider Formen über Jahrhunderte bestand. Auch ein sekundärer Einschub eines *-d-* in dieser Position aus artikulatorischen Gründen ist unwahrscheinlich, da dieser im Mnd. normalerweise vor dentalen Sonorlauten erfolgt (Lasch, Grammatik § 309, z.B. *donder* 'Donner'). Das wiederholte Erscheinen des *-d-* erklärt sich eher dadurch, daß der ON die Assoziation von mnd. *endest* Adv. 'ganz am Ende, äußerst, jenseits' erwecken konnte, für das in der gesprochenen Sprache die assimilierte Form *ennest* zu erwarten ist. Für mnd. *ende* 'Ende' belegen z.B. Woeste, Wörterbuch S. 67 und Schmoeckel/Blesken, Wörterbuch Sp. 51 die dial. Form *enne*. Es handelt sich also um sporadische, hyperkorrekte Umdeutungen des undurchsichtigen ON, die durch die Präsenz des Appellativs immer wieder nahelagen, sich aber nicht vollständig durchsetzten. Somit liegt ein alter GewN auf der Grundlage der Wz. idg. *\*en-/\*on-* vor, die durch ein *-i-*haltiges Suffix und ein *-st-*Suffix erweitert wurde. Für GewN dieses Typs und dieses Alters läßt sich als Motivationsbedeutung in der Regel nur 'fließendes, strömendes Wasser' angeben.

#### ERLHOF (Kirchhudem)

- 1536 *Johann in dem Erlenhofe* (SchRegHW 1 S. 193)  
 1543 *Johan in Erlenhoff* (SchRegHW 2 S. 35)  
 1565 (A. 1567) *Johann im Erlenhoeffe* (SchRegHW 1 S. 193)  
 1666 *der Hof zum Erlhof* (Stracke, Verzeichnis S. 1168)  
 1696 *Erlhof* (Scheele, Schatz S. 69)  
 1841 *Erlhof* (v. Viebahn, Ortschafts-Tabelle S. 168)

III. Bildung mit dem GW *-hof*. Der heutige ON beruht auf einem HofN, der sich seit dem 17. Jh. nicht mehr verändert hat. Das BW ist mnd. *elre* 'Erle', das zu Beginn der Überlieferung bereits mit *-r-*Metathese erscheint, wie es im Hdt. üblich ist (Kluge/Seebold S. 255). In jüngerer Zeit schwand die Silbe *-en-*, was sich durch Synkopierung des unbetonten *-e-* und Ausfall des *-n-* durch totale Assimilation beschreiben läßt. Benannt wurde also ein 'Hof bei den Erlen'.

#### ESSINGHAUSEN (Drolshagen)

- 1439 *Hinrich van Essenkusen* (UB Drolshagen Nr. 74 S. 23)  
 1470-1500 *ut dem hove Eßkusen* (QGS 16.2 S. 1087)  
 1490 *Heynrich van Eskusen* (UB Drolshagen Nr. 102 S. 32)  
 1536 *Peter von Eßingkhuißen* (SchRegHW 1 S. 179)  
 1543 *Gerdt Lutteken Sohn zu Erßkusen* (SchRegHW 2 S. 67 Anm.)

- 1543 *Peter Erßkußen* (SchRegHW 2 S. 67 Anm.)  
 1565 (A. 1567) *Johan zu Eßckhaußen* (SchRegHW 1 S. 179)  
 1596 *Essinghausen* (Scheele, Olpe S. 242)  
 1628 *Essinghausen* (Gerig, Zustände S. 495)  
 1629 *zu Eskußen* (Scheele, Jagddienste S. 427)  
 1706 *Eßkußen* (Scheele, Pferderolle 1 S. 932)  
 1841 *Essinghausen* (v. Viebahn, Ortschafts-Tabelle S. 163)

I. Hömberg, Ortskartei zitiert einen Beleg *Heynrich van Eßkos* aus einer Urkunde des Klosters Drolshagen von 1490. Das UB Drolshagen bietet dagegen den oben zitierten Beleg.

II. Nach Hesse, Drolshagen S. 20 handelt es sich um einen *-inghūsen*-Namen.

III. *-inghūsen*-Bildung. Die Überlieferung des ON setzt spät ein und zeigt bereits im 15. Jh. kontrahierte Formen, z.B. *-inghūsen* > *-kusen*. Den ersten Teil des ON bildet ein PN, dessen ursprüngliche Gestalt ebenfalls bereits verändert worden sein kann. In Betracht kommen *Asso* oder *\*Asco* wie beim ON Assinghausen, *Esti* wie bei Estinghausen oder *Asic/Esic* wie bei Esshoff, die alle im benachbarten Hochsauerlandkreis liegen (WOB 6 S. 43f., S. 156f. und S. 158f.). Am nächsten liegt wohl der Ansatz von *Asso*, der zum PN-Stamm ANSI gehört (zu germ. *\*ansu-*, as. *ōs, ās* 'heidnische) Gottheit'; Förstemann, Personennamen Sp. 121; vgl. Schlaug, Studien S. 173; Schlaug, Personennamen S. 139f.; Kaufmann, Ergänzungsband S. 35f.; zur lautlichen Entwicklung vgl. WOB 6 S. 43f.). Deutung: 'bei den Häusern der Leute des *Asso*'.

#### [†] EWIG (Attendorn)

Lage: Im Bereich der heutigen Justizvollzugsanstalt Attendorn.

- 1166 *mansum in Awich* (UB Siegburg I Nr. 63 S. 142f.)  
 1181 *Auwich* (UB Siegburg I Nr. 71 S. 160)  
 1. Hälfte 13. Jh. *Rutgerus de Ewich* (WUB VII Nr. 2633a S. 1316)  
 1287 *in Ewich* (WUB VII Nr. 2035 S. 958)  
 1326 *Heydenricus de Ewich* (INA Ahausen Nr. 5 S. 6)  
 1341 *Hunoldo de Ewyeh* (Brunabend/Pickert/Boos Nr. 19 S. 287)  
 1354 *Alep van Ewigh* (QGS 1 Nr. 15 S. 317)  
 1355 *Franke van Ewich* (INA Ahausen Nr. 17 S. 15)  
 um 1356 *Rutgher von Ewich* (QGS 1 Nr. 19 S. 317)  
 1363 *Ewyeh* (Regesten Ewig Nr. 4 S. 2)  
 1393 *Heidenrich van Ewich* (Westerburg-Frisch, Lehnbücher I B 36 S. 116)  
 1420 [in den] *Ewiger wiiden* (INA Ahausen Nr. 115 S. 47)  
 1420 *predium Ewich* (SUB III Nr. 919 S. 40)  
 1423 *op dey stat zo Ewich, dar man dat Cloister denket zo begryffen* (SUB III Nr. 920 S. 42)  
 1429 *cuiusdam monasterii vocati Eewich* (SUB III Nr. 925 S. 49)  
 1469 [Kloster] *Ewich* (Regesten Ewig Nr. 153 S. 41)  
 1480 (A.) *Widenecker van Ewigh* (SUB III Nr. 981 S. 150)  
 1506 *Ewich* (INA Ahausen Nr. 307 S. 113)  
 1510 [Kloster] *Ewig* (QGS 22 S. 1255)  
 1544 [Memoriensstiftung in] *Ewig* (QGS 21 S. 1250)  
 1562 [Kloster] *Ewich* (INA Ahausen Nr. 465 S. 173)  
 1573 [Johan v. Heigen zu] *Ewich* (INA Ahausen S. 322)

- 1574 *Ebich* (INA Ahausen S. 325)  
 1624 *Ewigh* (INA Ahausen S. 354)  
 1628 *Ewich* (Gerig, Zustände S. 494)  
 1753-1757 [Kloster] *Ewig* (INA Ahausen S. 417)  
 1777 *Ewig* (INA Ahausen Nr. 781 S. 301)

I. Die Identifikation der ältesten Belege folgt Schütte, wik S. 211 und den Angaben der Edition gegen Förstemann, Ortsnamen I Sp. 41, der den Erstbeleg zu Ewijk und Slijk-Ewijk an der Waal in Gelderland, Niederlande, stellt.

II. Nach Schütte, wik S. 211 und Jellinghaus, Ortsnamen S. 169 handelt es sich um eine Bildung mit dem GW *-wik*. Förstemann, Ortsnamen I Sp. 41 stellt das BW zum „gemein indogermanische[n] wort für wasser“, das u.a. in got. *ahva* vorliege. Unter den Orten mit dem GW *-wik* bei Förstemann, Ortsnamen II Sp. 1330 wird der ON nicht angeführt, was offenbar ein Versehen ist.

III. Bildung mit dem GW *-wik* und dem BW as. *aha*, mnd. *ahe*, *ā* 'Fluß, Wasser', womit die vorgängigen Deutungen zu bestätigen sind. Dieses erscheint zu Beginn der Überlieferung in der kontrahierten Form *ā* und wird durch das *-i-* des GW zu *E-* umgelautet. Es ist durch die Lage in der Nähe mehrerer Bäche (Eckenbach, Ihne) motiviert. Strukturell und semantisch ist → Ahausen, Gut vergleichbar. Der ON ist erheblich älter als das erst im frühen 15. Jh. gegründete Kloster, zu dessen Ausstattung die Güter in Ewig gehörten (Westfäl. Klosterbuch 1 S. 294ff.). Die Namengebung des Klosters ist also nicht geistlich motiviert, wie es bei anderen Klosterorten festzustellen ist, etwa bei Paradiese und Himmelpforten im Kr. Soest (WOB 1 S. 236f. und S. 360f.). Dennoch kann die äußere Übereinstimmung des ON mit dem Adjektiv *ewig* einen ON-Wechsel zu einem Namen mit geistlicher Motivation verhindert haben, wie er bei den genannten Orten des Kr. Soest festzustellen ist. Das GW wurde seit ältester Zeit überwiegend mit *-ch* geschrieben. Die Schreibung mit *-g* wurde nach Brunabend/Pickert/Boos S. 254 Anm. 2 durch einen Ministerialerlaß von 1898 festgelegt. Der bei Schütte, wik S. 200f. angeführte ON † Awijk bei Overijssel, Niederlande (1333 *Awyk*) ist eine Parallelbildung. Deutung: 'Siedlung am Wasser'.

IV. Westfäl. Klosterbuch 1 S. 294ff.

## F

## FAHLENSCHEID (Olpe)

- 1502 (A.) *up dem Falschede* (INA Ahausen S. 383)  
 1543 *Henrich der Beckerschen Man uf den Volnscheide* (SchRegHW 2 S. 46)  
 1555 [die beiden Schulten auf dem] *Forenscheit* [!] (QGS 8 S. 533)  
 1565 (A. 1567) *Veltin uff dem Valenschiedt* (SchRegHW 1 S. 204)  
 1570 *die auf dem Fallenscheitt* (QGS 14.1 S. 805)  
 1596 *Fallenschdt* [!] (Scheele, Olpe S. 239)  
 1628 *Valscheidt* (Gerig, Zustände S. 499)  
 1635 *Falensched* (Scheele, Schatzung S. 312)  
 1666 *Falenscheidt* (Stracke, Verzeichnis S. 1168)  
 1696 *Fahlenscheidt* (Scheele, Schatz S. 70)  
 1841 *Fahlenscheid* (v. Viebahn, Ortschafts-Tabelle S. 161)

I. Nach Nikolajczyk, Chronik S. 31 wurde der Ort 1493 zuerst erwähnt. Weder die Namenform noch die Quelle werden genannt. Die Angabe läßt sich nicht bestätigen. Kemper, Olpe S. 115 gibt keine frühere Nennung als die von 1502 an.

II. Die Ortschronik Rahrbach – Kruberg S. 207 erwähnt eine Deutung Anton Runtens, der den ON als Scheide „zwischen den Falen (Sachsen) und den Franken“ erklärt. B. und D. Greiten, Fahlenscheid S. 28ff. weisen auf diese und andere ältere Deutungen hin. Sie vergleichen den ON mit FlurN der Umgebung, die sich auf Eigenschaften des Geländes beziehen und referieren ein Gutachten der Universität Gießen, in dem das BW des ON auf ein Adjektiv mit der Bedeutung ‘bleich grau, fahl’ zurückgeführt werde. Für das GW *-scheid* wird im Anschluß an Arbeiten von Derks und Dittmaier der Bezug auf etwas Trennendes im Gelände angenommen, etwa „Grenze, trennender Bergrücken, Wasserscheide“. Der Höhenzug bei Fahlenscheid könne „die benachbarten Tallagen abtrennen und als Lenne-Bigge-Wasserscheide fungieren“ (Greiten, Fahlenscheid S. 30). Insgesamt sei der ON als „der ‘fahle Bergsattel, der die Landschaft und Wasserläufe scheidet““ zu deuten.

III. Bildung mit dem GW *-schēde*. Der ON beruht auf einem FlurN, wie er mindestens noch einmal im Kreis belegt ist, nämlich 1457 als *Valsschede* (Regesten Ewig Nr. 101 S. 27) bei Beukenbeul. Dort zeigt die TOP 10 südl. des Ortes noch *Falschede* als Namen eines Wegs; eine Siedlung entwickelte sich nicht. Ein BW *Fal-* ist in mehreren westfäl. ON enthalten, etwa Vahlhausen, Kr. Lippe (WOB 2 S. 486f.), Vahlhaus, Kr. Warendorf (WOB 3 S. 394f.), sowie Falscheide (mit sehr später Umgestaltung des ON) und Valdorf, Kr. Herford (WOB 4 S. 103f. und S. 280ff.). Schon deswegen ist eine Motivation durch eine Grenzlage zwischen Sachsen und Franken unwahrscheinlich. Im übrigen wurden die Sachsen nicht einfach als *Falen* bezeichnet. Wie die einschlägigen Untersuchungen zeigen, sind für das BW mehrere Etymologien möglich. Erstens kann germ. *\*fal-* ‘Ebene’ vorliegen (schwed. *fala* ‘Ebene, Heide’, aksl. *polje* ‘Feld, Ebene, flaches Land’, lat. *palam* ‘offen, öffentlich’, mnd. *mestfāl(t)* ‘Mistplatz’; zu idg. *\*pelə-*, *\*plā-* ‘breit, flach’; Pokorny, Wörterbuch S. 805; Förstemann, Ortsnamen I Sp. 840; Mnd. Handwb. I Sp. 968; Udolph, Gliederung S. 45f.). Dieser Anschluß paßt nicht zur Umgebung Fahlenscheids. Zweitens ist das flektierte Adjektiv as. *falū* ‘fahl, falb, gelblich’, mnd.

*vāle, vāl* ‘fahl, hell (Farben)’ zu erwägen, das auch Greiten meinen. Hier könnte die im Vergleich zum umgebenden Wald hellere Umgebung der Motivspender sein. Möglich, aber weniger wahrscheinlich wäre ein schwach flektierter PN *Falho* auf gleicher etymologischer Grundlage (Förstemann, Personennamen Sp. 495; im as. Bereich ist nur die stark flektierte Variante *Falh* belegt, Schlaug, Personennamen S. 83). Drittens ist ein Anschluß zu prüfen, der von WOB 4 S. 280ff. für Valdorf, Kr. Herford, erwogen wird und der sich auf eine Wortsippe bezieht, die im Dt. in ahd. *faltan*, as. *\*faldan* ‘falten’ (in as. *anagifaldan* ‘verwickeln in’), as. *faldōn* ‘verschränken’, as. *faldistōl* ‘Faltstuhl; Fürstensitz’, mnd. *valde, vōlde* ‘Falte; Runzel’ erhalten ist. Die Benennungsmöglichkeit scheint sehr alt zu sein, denn ae. *folde* diente als bildliche Bezeichnung für ‘Erde, Boden, Land’. Wie bei Valdorf wäre eine Motivation durch die gewissermaßen ‘aufgefaltete, gefurchte’, d.h. durch Hügel und Taleinschnitte bestimmte Umgebung des Ortes topographisch plausibel, im vorliegenden Fall jedoch sprachlich problematisch. Der nur in später Abschrift überlieferte Erstbeleg dürfte nicht der ursprünglichen Form des ON entsprechen. Das *-en-*, das nur dem ersten Beleg fehlt, wäre als abgeschwächte Genitivendung eines schwach flektierten Substantivs *\*falda* zu erklären, was semantische Schwierigkeiten bereitet. Bei einem Ansatz *\*Faldunscēde* wäre überdies der Ausfall des *-d-* durch Assimilation *-ld- > -ll-* zu erklären, doch die spätere Vereinfachung des *-ll-* kann nicht einfach vorausgesetzt werden. Daher ist im ganzen der Anschluß an das Farbadjektiv ‘fahl’ die plausibelste Lösung. Dem ON dürfte eine Stellenbezeichnung *\*bī/do dem falen schēde* vorausgegangen sein, wie sie in ähnlicher Form auch Grundlage von ON wie → Bremschede ist. Das GW kann sich auf den auf den von Greiten angesprochenen Höhenzug oder aber den Taleinschnitt beziehen, in dem Fahlscheid liegt, oder auf die aus der Umgebung geschiedene Siedelstelle. Eines von diesen wurde als ‘fahl, hell’ angesehen und so benannt.

#### FEHRENBRACHT (Finnentrop)

1536 *Bracht* (SchRegHW 1 S. 148)

1543 *Bracht* (SchRegHW 2 S. 89)

1565 (A. 1567) *Bracht* (SchRegHW 1 S. 148)

1715 *in Bracht* (Küpper-Bendisch, Begräbnisse S. 222)

1841 *Bracht* (v. Viebahn, Ortschafts-Tabelle S. 156)

1880 *Bracht* (Axer, Ortschaftsverzeichnis S. 40)

1894 *Bracht* (PL 25 Blatt Nr. 4715)

1931 *Fehrenbracht* (Niekammer S. 404)

I. Becker, Serkenrode S. 23 nimmt einen Beleg 1294 *Dithardus de Varenbragt* (WUB VII Nr. 2313 S. 1101) als Erstbeleg für Fehrenbracht an. Die Annahme ist nicht gesichert, weil die Urkunde des Klosters Paradiese, Kr. Soest, den Ritter nur als Zeugen nennt und keinen sonstigen Hinweis auf seine Herkunft bietet. Die Identifizierung scheint auf der Ähnlichkeit mit der heutigen Form des ON zu beruhen, die jedoch sehr jung sein dürfte. Der sprachlichen Form nach ist der Beleg von 1294 eher zu → Valbert Alten-, Haus, Ober- zu stellen.

III. Der ON besteht aus dem Simplex *bracht*, das im Kr. Olpe auch als GW auftritt und dessen Bedeutung unklar ist. Das heutige BW fehlt bis ins 20. Jh. und ist insbesondere in den amtlichen Quellen des 19. Jh. nicht aufgeführt (vgl. Becker, Serkenrode S. 22). Da es offenbar nicht alt ist und die Umstände der Namengebung unklar sind, ist keine sprachgeschichtliche Analyse möglich.

**FINNENTROP** (Finnentrop)

Im Zuge der Kommunalreform von 1969 wurde das Stadtgebiet erweitert. Erst danach erhielt der alte Ortskern das zusätzliche BW *Alt-* (Becker, Finnentrop S. 113; Handb. Hist. Stätten NRW<sup>3</sup> S. 336; vgl. PL 25 Blatt Nr. 4813 von 1905).

1266 (A. 14. Jh.) *Symonis militis de Vinninctorpe* (WUB VII Nr. 1225 S. 555)

1285 *Rigenhardus de Vinnincdorp* (WUB VII Nr. 1939 S. 905)

1293-1300 *Winningtontorpe* (SUB II Nr. 551 S. 112)

14. Jh. (A.) [Kirchspiel] *Vinninctorp* (REK XII Nr. 912 S. 271)

1349 *tho Vinnentorp* (INA Ahausen Nr. 13 S. 13)

1349 *Vynnentrop* (Westerburg-Frisch, Lehnbücher I S. 86)

1351 *Gyze van Vinnentrop* (QGS 1 Nr. 11 S. 316)

1354 *Winnentrop* (QGS 2 Nr. 15 S. 317)

1355 *Vynnentorp* (INA Ahausen Nr. 16 S. 14)

1358 [Arnolt und Symon] *van Vinnentrop (!)* (QGS 1 Nr. 20 S. 317)

1383 [neue Kapelle in] *Vinninctorft (!)* (Pickert, Einkünfte S. 146)

1392 *to Vynnikttaorp (!)* (Westerburg-Frisch, Lehnbücher I A 153 S. 9)

1402 *Vynnentorpe* (QGS 21 S. 1249)

1440 *Vynnentrop* (QGS 15 S. 985)

1483 *Vinnentrop* (QGS 21 S. 1250)

1486 *Vynnentrop* (INA Ahausen Nr. 275 S. 98)

1536 *Hannß Schoulth zu Fynnentorp* (SchRegHW 1 S. 210)

1559 *Vinnentrop* (QGS 15 S. 991)

1563 [Rotger, Schulte zu] *Finnentrop* (INA Ahausen Nr. 468 S. 174)

1565 (A. 1567) *Hans Schulte zu Vinnentorff* (SchRegHW 1 S. 210)

1572 *Vinnentrop* (INA Ahausen S. 347)

1574 *Fynnentropf* (QGS 15 S. 992)

1580 *Vinntrop* (QGS 15 S. 993)

1628 *Vinnendrop* (Gerig, Zustände S. 497)

1649 [Schulte Rotger zu] *Finnentrop* (INA Ahausen S. 325)

1692 *Finnentrop* (INA Ahausen S. 325)

II. Nach Jellinghaus, Ortsnamen S. 49 liegt das GW *-dorp* vor. Bitter, Finnentrop S. 7 umschreibt den ON mit „Finnentrop = Fienen trop oder Dorf“. Nach Scheele, Finnentrop S. 114 besteht der ON aus dem GW *-trop* und einem BW, das „mit dem althochdeutschen Worte winne und ablautend wunja, wunna, angelsächsisch wunnja, wunnea ‚Grasplatz, Weideplatz, Wiese‘“ zu verbinden sei (ähnlich Padberg, Finnentrop S. 14). Nach Kaufmann, Ergänzungsband S. 116 und Flöer, Finnentrop S. 175 liegt eine *-ingdorp*-Bildung mit dem PN *Fini/Fino* vor.

III. *-ingdorp*-Bildung. Das GW *-dorp* ist unstrittig und liegt in der in Westfalen häufig anzutreffenden Variante *-trop* vor. Es erscheint in den Belegen meist unflektiert. Die teilweise unklaren Deutungen Bitters und Scheeles sind, was das BW betrifft, zu korrigieren. Die ersten Belege erweisen den ON als *-ingdorp*-Bildung, weswegen das Erstglied ein PN ist. Mit Kaufmann und Flöer ist hier der seltene PN *Fini/Fino* festzustellen (Förstemann, Personennamen S. 506; Kaufmann, Ergänzungsband S. 116; wohl zum Volksnamen der Finnen), dessen Flexion vor dem *-ing*-Suffix nicht zu ermitteln ist. Schlaug, Studien S. 195 weist die KurzN *Finnulo* und *Finco* (möglicherweise kontrahiert aus *\*Finniko*) nach, die den PN-Stamm *FIN* auch auf as. Gebiet belegen. Sie zeigen auch die Schreibung *-nn-*. Das Suffix *-ing-* verliert im 14. Jh. den Guttural *-g-*, was als Erleichterung der Dreierkonsonanz *-ngt-* zu verstehen ist. Das verbliebene



*-in-* wird zu *-en-* abgeschwächt, womit die heutige Form im wesentlichen erreicht ist. Die Schreibung *V-* und gelegentlich *W-* für *F-* sind im Mnd. geläufig (Lasch, Grammatik § 288ff.). Deutung: ‘Dorf der Leute des *Fini/Fino*’.

#### FLAPE (Kirchhudem)

- 1279 (A. 1695) *Flape* (Conrad, Zehntlöserregister S. 62)  
 1397 *Vlape* (INA Ahausen Nr. 65 S. 28)  
 1444 *Flabe* (Lindner, Veme S. 100)  
 1460 *Tylman to Vlape* (INA Ahausen Nr. 219 S. 80)  
 1478 *Vlape* (INA Ahausen Nr. 267 S. 94)  
 1506 *Hans van Flape* (QGS 15 S. 989)  
 1536 *Flape* (SchRegHW 1 S. 197)  
 1543 *Flaepe* (SchRegHW 2 S. 37)  
 1543 *Johan Becker in der Flape* (SchRegHW 2 S. 38)  
 1544 [Cleffmans Husfrowe zu] *Vlape* (INA Ahausen S. 385)  
 1565 (A. 1567) *Flaepe* (SchRegHW 1 S. 197)  
 1565 (A. 1567) *Jasper in der Flaepe* (SchRegHW 1 S. 198)  
 1596 *Flape* (Scheele, Olpe S. 240)  
 1628 *Vlape* (Gerig, Zustände S. 498)  
 1635 *Flape* (Scheele, Schatzung S. 304)  
 1666 *Flape* (Stracke, Verzeichnis S. 1165)  
 1696 *Flape* (Scheele, Schatz S. 69)

II. Jellinghaus, Ortsnamen S. 9 führt den GewN Flape, auf dem der ON beruht, unter den Bildungen mit *-aha*, *-ā* ‘Wasser’ an. Schmidt, Zuflüsse S. 144 nimmt eine Bildung mit dem GW *-apa* an. Das BW sei *\*Flad-* mit frühem Schwund des *-d-*, das im Anschluß an Kettner, Flußnamen S. 69 entweder zu ndt. *\*flād-* ‘sauber’ oder zu *\*flad-* ‘flach, eben’ zu stellen sei. Auch Barth, Gewässernamen S. 136 hält eine *-apa*-Bildung für möglich, macht aber keine weiteren Angaben. Dittmaier, *apa* S. 44 führt den ON nur in einem Verweis auf Identifizierungsversuche der Flape-Belege mit Altenilpe, Hochsauerlandkreis an, die abzulehnen sind (vgl. WOB 6 S. 270ff.). Den Namen selbst zählt er nicht zu den *-apa*-Bildungen.

III. Bildung mit dem GW *-apa*. Der ON hat sich seit seiner Erstbezeugung nicht verändert. Jellinghaus, der seine Ansicht nicht belegt, denkt offenbar an eine Ausgangsform *\*Flap-ā*, deren GW bei Einsetzen der Überlieferung bereits zu *-e* abgeschwächt war. Das ist nicht zu erweisen und führt zu erheblichen Problemen bei der Ermittlung des mutmaßlichen BW. Es liegt näher, mit den übrigen Forschern in *-pe* ein abgeschwächtes *-apa* zu sehen, das in Westfalen häufig in GewN und darauf beruhenden ON begegnet. Das BW ist mit Kettner und Schmidt am ehesten mit einer as. Entsprechung *\*flād* zu ahd. *flāt* ‘sauber’ zu verbinden. Das Wort für ‘flach, eben’, erhalten in as. *flatho*, mnd. *vlāde* ‘Fladen’, ist lautlich ebenfalls denkbar, paßt aber topographisch weniger gut. Nach einem langen oder zerdehnten Vokal und vor unbetontem Vokal konnte das *-d-* schwinden (Lasch, Grammatik § 326), was bei einer Abschwächung *\*Flādapa* > *\*Flādepe* möglich ist und zur Form *Flape* führte. Deutung: ‘sauberer Bach’.

#### [†] FÖRDE (Lennestadt)

Im südl. Teil von Grevenbrück aufgegangen. Der Ort ist noch auf der PL 25 Blatt Nr. 4814 von 1894 eingezeichnet.

- 1141 *Heinricus de Gyvore* (WUB Add. Nr. 44 S. 41)  
 1174 [Heinricus von] *Geyvore* (UB Oelinghausen Nr. 3 S. 22)  
 1176 [Heinricus von] *Gevõre* (UB Oelinghausen Nr. 4 S. 23)  
 um 1190 (A. 1. Hälfte 13. Jh.) *Heinricus de Gevure* (Bauermann, Altena S. 247 Pos. 42)  
 1202 *Theodericus de Gevore* (WUB VII Nr. 14 S. 7)  
 1225 *Bernardus de Gevüre* (WUB VII Nr. 269 S. 113)  
 z.J. 1323 (1681) *Vorde* (WUB XI Nr. 1924 S. 1148)  
 1326 *unum bonum in Gheuore* (INA Ahausen Nr. 5 S. 5)  
 1364 (A. um 1448) *to Gevore* (SUB I Nr. 484 S. 601 Anm.)  
 1368 [Hof zu] *Gefure* (QGS 1 Nr. 26 S. 318)  
 1383 [Güter in] *Gevoren* (Pickert, Einkünfte S. 144)  
 1392 *eyne hoyve to Ghevoyre in dem kerspele tho Elsepe* (Westerburg-Frisch, Lehn-  
 bücher I A 161 S. 9)  
 1417 (A. um 1448) *curt. in Voeren in par. Elsepe* (SUB I Nr. 484 S. 601 Anm.)  
 1454 *to Vore* (INA Ahausen Nr. 200a S. 73)  
 1497 *Gort van Voere Schulten* (Weichs, Zehntlösen 1 S. 553)  
 1536 *Burschafft zu Foir* (SchRegHW 1 S. 226)  
 1536 [Johan Clot zu] *Vore* (INA Ahausen Nr. 385 S. 144)  
 1543 *Fuere* (SchRegHW 2 S. 52)  
 1546 [Trynen, Witwe Henrichen Molnerss zu] *Fuere* (INA Ahausen S. 346)  
 1552 *Heyneman in der Petmecke tho Foer* (Weichs, Zehntlösen 2 S. 642)  
 1565 (A. 1567) *Dorff Foere* (SchRegHW 1 S. 226)  
 1575 [Erbrenten zu] *Vohr* (Regesten Ewig Nr. 356 S. 97)  
 1585 [Hans Domers zu] *Voer* (INA Ahausen Nr. 553 S. 206)  
 1596 *Fhürde* (Scheele, Olpe S. 239)  
 1603 *Jungerman und Folckwin zu Vohr* (Weichs, Zehntlösen 2 S. 642)  
 1624 [Johan Neuenhoff zur] *Fohre* (INA Ahausen S. 432)  
 1635 *Fohr* (Scheele, Schatzung S. 312)  
 1637 *Stracke und Tilmans zu Vöhr* (Weichs, Zehntlösen 2 S. 642)  
 1652 [Kruesen Hof zu] *Vohrden* (INA Ahausen S. 338)  
 1655/57 *Junghman in der Petmecke zu Förde* (Weichs, Zehntlösen 2 S. 644)  
 1666 *Fohrde* (Stracke, Verzeichnis S. 1169)  
 1696 *Förde* (Scheele, Schatz S. 70)  
 1754-1796 [Gemeinheit] *Förde* (INA Ahausen S. 434)  
 1790 *Förde* (Scheele, Besitzungen S. 387)  
 1894 *Förde* (PL 25 Blatt Nr. 4814)

I. Zur Identifizierung des HerkunftsN von 1141-76 und zur Diskussion weiterer, nicht hierher zu stellender Belege vgl. Knepp, Grevenbrück S. 120f. Ein von Jellinghaus, Ortsnamen S. 67 erwähnter Beleg 1141 *Uore* ist nicht überprüfbar und gehört der Form nach wohl nicht in die Belegreihe.

II. Förstemann, Ortsnamen I Sp. 923 stellt den ON aufgrund der *Vore*-Belege zu ndl. *voor*, ahd. *furh* 'Furche' und vermutet fragend eine Motivation durch einen Spurweg oder Graben. Jellinghaus, Ortsnamen S. 67 stellt den ON zum GW *-vord* 'Furt, Paß, Durchgang'.

III. Der ON besteht wahrscheinlich aus einem Simplex *\*gevōr(e)*, einer Präfixbildung oder Zirkumfixbildung zu mnd. *vōr*, *vōre* (*voire*, *vure*) 'Ackerfurche, Grenzfurche, Akkergrenze, Streifen, Reihe'. Eine Zirkumfixbildung (wie z.B. nhd. *Gebirge*) könnte darauf hinweisen, daß das mit *-vōr-* Bezeichnete an der benannten Stelle mehrfach

zu finden war, etwa in Form von Geländefurchen, Ackerfurchen oder aneinanderstoßenden Grenzen. Die genaue Motivation ist nicht mehr nachzuvollziehen. Nach dem Schwund des Präfixes im 15. Jh. ergab sich die Form *Vore*, die wohl unter dem Einfluß von mnd. *vörde* oder *vört* 'Durchfahrt, Durchgang, Furt' um ein *-d-* erweitert wurde. Diese Form ist also gegen Jellinghaus sekundär. Nach Hömberg, Landesorganisation Olpe S. 482 lag bei Förde ein alter Lenneübergang, „von dem nicht weniger als sechs Straßenzüge ausstrahlten“, was die Eindeutung von mnd. *vörde* 'Furt' in den ON wohl begünstigte. Das scheinbar erstmalige Auftreten dieser Form z.J. 1323 ist erkennbar eine Modernisierung der Aufzeichnung des späten 17. Jh. In neuerer Zeit wurde der ON mit dem Wort *Förde* identifiziert. Der heutige ON Grevenbrück ist erst nach 1600 belegt: 1628 *Grevenbrugge* (Gerig, Zustände S. 496; zur namengebenden Brücke Mieles, Nachrichten S. 97ff.).

IV. Knepp, Grevenbrück S. 117ff.; PL 25 Blatt Nr. 4814 (1894).

#### FRENKHAUSEN (Drolshagen)

1371 *Vrenchusen* (UB Drolshagen Nr. 38 S. 14)

1473 [Herman Ottman von] *Frenchusen* (UB Drolshagen Nr. 85 S. 26)

1492 [Henrychen von] *Frenkhusen* (QGS 16.1 S. 1044)

1515 [Henßhyn von] *Frenchuyßen* (UB Drolshagen Nr. 119 S. 39)

1536 *Thilman von Frenckhuißen* (SchRegHW 1 S. 179)

1536 *Johann von Frenghhuißen* (SchRegHW 1 S. 179)

1552 [Henrich zu] *Frenckhausen* (UB Drolshagen Nr. 205 S. 67)

1596 *D[orf] Frenckhaussen* (Scheele, Olpe S. 242)

1628 *Franckhausen* (Gerig, Zustände S. 495)

1629 *zu Vrenkusen* (Scheele, Jagddienste S. 427)

1706 *Frenkhusen* (Scheele, Pferderolle 1 S. 932)

1841 *Frenkhausen* (v. Viebahn, Ortschafts-Tabelle S. 163)

I. Zur Abgrenzung der Belege von Frenkhausen, Hochsauerlandkreis, und zu einem gelegentlich in der Literatur zu Unrecht hierher gestellten Beleg 1079-1089 *Frenkeschonhodengin* (INA Werl 1 Nr. 3 S. 3) vgl. ausführlich WOB 6 S. 171f.

II. Nach Jellinghaus, Ortsnamen S. 100 liegt das GW *-hūsen* vor. Nach Hesse, Drolshagen S. 20 handelt es sich um einen *-inghūsen*-Namen.

III. Wahrscheinlich *-inghūsen*-Bildung mit dem PN *Franko*. Dieser gut bezeugte und auch auf as. Gebiet belegte KurzN gehört etymologisch zum VölkerN der Franken (Förstemann, Personennamen Sp. 15; Schlaug, Personennamen S. 87; Schlaug, Studien S. 196). Die Belege entsprechen formal und hinsichtlich ihrer Überlieferungszeit denen zu Frenkhausen, Hochsauerlandkreis. Dort bietet ein Beleg 1341-1412 *Frenckingckhus* aus einer Quelle mit erkennbar älterer Vorlage (WOB 6 S. 171f.) einen Hinweis auf die ursprüngliche Bildungsweise, die bei Einsetzen der Überlieferung bereits durch inzwischen eingetretene sprachliche Entwicklungen verdeckt ist. Der Umlaut *-a- > -e-* wäre durch das *-i-* des Suffixes zu erklären. Wie im Hochsauerlandkreis könnte auch hier durch Vokalabschwächung eine Entwicklung *\*Frenkinghūsen > \*Frenkenchusen* vorliegen, worauf eine Silbe *-enc-* durch Haplologie ausfiel. Nicht unmöglich, aber weniger wahrscheinlich wäre eine Genitivform *Frankin* des PN, die den Umlaut des *-a- > -e-* erklärte. Der Ausfall der Silbe *-en-* wäre allerdings weniger gut zu erklären und nicht zu erwarten, wie z.B. die Belegreihe von → Frielentrop zeigt.

Bis auf die Angleichung von mnd. *-hūsen* an nhd. *-hausen* veränderte sich der ON nicht mehr. Deutung: 'bei den Häusern der Leute des *Franko*', möglicherweise auch 'bei den Häusern des *Franko*'.

#### FRETTER (Finnentrop)

- 1279 (A. 1695) *curia in Vreter* (Conrad, Zehntlöseregister S. 62)  
 1300 *Vreten* [!] *in parrochia Sc(o)neholthūsen* (WUB VII Nr. 2589 S. 1246)  
 1313 *curiam in Vretere* (SUB II Nr. 556 S. 124)  
 1317 *in villa Vrettere* (WUB XI Nr. 1406 S. 809)  
 1338 *curt. in Vretere* (SUB II Nr. 665 S. 276)  
 1363 *Johanne dicto de Vretene* [!] (SUB II Nr. 772 S. 490)  
 1386 [Gobelen Huisman zu] *Vreter* (INA Ahausen S. 356)  
 Ende 14. Jh. *Vretter* (Präsentationsregister Herford S. 74)  
 1416 *Vreter* (QGS 3 S. 384)  
 1434 *Freter* (INA Ahausen Nr. 148 S. 57)  
 1434 (A. 15. Jh.) *Frettere* (INA Ahausen Nr. 290b S. 106)  
 1506 *Freter* (QGS 15 S. 989)  
 1507 *Fretter* (INA Ahausen Nr. 309 S. 113)  
 1544 *Fretter* (INA Ahausen Nr. 406 S. 152)  
 1637 *Trappe zu Fretter* (Weichs, Zehntlösen 2 S. 642)  
 1704 *Fretter* (INA Ahausen S. 376)  
 1837 *Fretter* (INA Ahausen S. 376)

#### GEWN

- 1387 [die Mühle in der] *Vretere* (INA Ahausen Nr. 47 S. 23)  
 1489 [in der] *Vretter* [bei] *Werlinchusen* (QGS 15 S. 987)

I. Zum Beleg von 1279 merkt der Herausgeber unter Rückgriff auf eine ältere heimatgeschichtliche Arbeit von Willi Voß (1940) an, daß hier bereits im 12. Jh. Werdener und Herforder Besitz bestanden haben könne. Zur Arbeit von Voß sind die kritischen Hinweise von Becker, Ältere Geschichte S. 8 und S. 11 sowie in QGS 3 S. 385 zu berücksichtigen. Herforder Besitz ist in Fretter erst im 15. Jh. bezeugt (CTW IV S. 254 und S. 279). Ein Werdener Beleg 12. Jh. *circa Fretesra* (Urb. Werden I Sp. 269 Z. 9) wird von der Edition, Schneider, Ortschaften S. 47, Barth, Gewässernamen S. 137 und Schmidt, Zuflüsse S. 35 hierher gestellt. Mit Becker, Ältere Geschichte S. 11 ist festzustellen, daß diese Identifizierung nicht zu sichern ist.

II. Becker, Ältere Geschichte S. 10 billigt dem GewN Fretter, auf dem der ON beruhe, aufgrund der Bildung mit einem Suffix *-ira* oder *-ara* ein hohes Alter zu und setzt eine Ausgangsform *\*Fratira* an. Über die Basis ließe sich nichts Sicheres sagen. Er weist auf Bahlows Ansicht hin, es liege „ein verklungenes Wasserwort *frit, fret*“ (Bahlow, Namenwelt S. 147) vor, ohne diese zu akzeptieren. Nach Becker bedeutet ein möglicherweise vorgerm. GewN keineswegs, daß auch die Siedlung so alt sei. Eine Bildung mit *-r-* Suffix in der Gestalt *-irā* nimmt auch Barth, Gewässernamen S. 137 an. Der Stamm *\*Frat-* sei möglicherweise der alteuropäischen Namensschicht zuzuordnen und könne dann nicht keltisch sein. Schmidt, Zuflüsse S. 35 diskutiert die Lautgestalt und mögliche Genese des GewN. Auch sie geht von dem Werdener Beleg aus, den sie als nur ungenau datiert und mit hoher Wahrscheinlichkeit verdorben bezeichnet. Eine Bildung mit dem GW *-aha* sei nicht auszuschließen, jedoch unwahrscheinlich. Eine

einstämmige *-r*-Ableitung sei dagegen nur möglich, wenn man berücksichtige, daß erstens der Anlaut westfäl. *Fr-* nur auf älterem *Wr-*, nicht auf älterem *Fr-* beruhen könne und zweitens eine *-r*-Metathese wie bei as. *forhtian* > mnd. *vrüchten* erfolgt sei. Eine Ausgangsform *\*Wertera* sei sprachlich erklärbar. Gegen sie spräche allerdings, daß bereits die Form des 12. Jh. *Fr-* geschrieben werde, daß die anzunehmende Metathese sehr selten sei, daß die Schreibung *Vr-* im Mnd. für *Fr-* üblich sei, der Übergang von einem vermuteten *\*wr-* aber unsicher sei.

III. Die vorgängigen Untersuchungen zeigen, daß der ON bisher nicht befriedigend geklärt ist. Dabei kann von den Ausführungen Bahlows abgesehen werden, die in der Forschung von Anfang an große und gut begründete Ablehnung erfahren haben und nicht als sprachwissenschaftlich untermauert gelten können (dazu WOB 1 S. 79f.). Die Annahme eines sehr alten GewN mit *-r*-Suffix kann nicht ohne weiteres abgewiesen werden. Die Basis einer solchen Ableitung läßt sich jedoch auch unter verschiedenen, z.T. problematischen Zusatzannahmen weder lautlich noch morphologisch hinreichend sicher bestimmen, wie vor allem die Ausführungen Schmidts zeigen. Daher führt dieser Ansatz nicht weiter. Einen etymologischen Anschluß von *Frett-* bietet, unabhängig von den Schwierigkeiten der Wortbildung, ein bei Müller; Flurnamenatlas S. 199f. besprochenes Namelement, das in einigen westfäl. FlurN wie *Frettholt* und *Frettlöh* als BW anzutreffen ist, einmal auch in einem GewN dial. *Friättebaike* (mit GW *-bēke*). Müller schließt *Frett-* überzeugend an mnd. *vretten* 'abweiden lassen' an, das ein Kausativ zu mnd. *vrēten* 'fressen' sei. In den westfäl. und nds. Mundarten gelten diese Wörter nach Müller als altertümlich. Die auffällige Lautverbindung *fr-* erklärt sich dadurch, daß bei einem Präfix *fir-* der Vokal synkopiert wurde, so wie nhd. *fressen* auf mhd. *v(e)r-ezzen* beruht; die synkopierte Form kennt schon das Ahd. (Kluge/Seebold S. 317). Komposita wie *Frettholt* sind nach Müller als Terminus der Waldweidewirtschaft zu betrachten. Müller bezieht den ON *Fretter* nicht ein. Versucht man das, bleibt die Wortbildung zu klären. So wie das schwache Verb *fretten* 'abweiden lassen' als *-jan*-Verb gebildet wurde, könnte zur selben Basis mit einem *-ja*-Suffix eine Stellenbezeichnung *\*Fret-ja* > *\*Frette* gebildet worden sein, die einen Weideplatz bezeichnete. Das *-er-* wäre dann auf zwei verschiedene Arten deutbar. Zum ersten als weiteres Suffix, mit dem ein GewN *Fretter* (heute *Fretterbach*) abgeleitet wurde. Ob die Basis *fret-* allerdings als alt genug für die Annahme einer solchen Bildungsweise zu betrachten ist, bleibt offen. Zum zweiten könnte *-er* Zeichen eines Adjektivattributs in einer Fügung sein, deren Bezugswort später ausfiel. Doch wird man einen solchen elliptischen ON auf Grundlage einer Fügung wie *\*Fretter Būrschap* (vgl. die Belege der Schatzungsregister von 1536, 1543 und 1565) in so früher Zeit nicht annehmen können. ON dieser Art sind selten, und die elliptische Form bildet sich erst sehr spät bzw. nur in Teilen der Belegreihe aus (vgl. Osker, Kr. Soest WOB 1 S. 350; Basel, Kr. Warendorf, WOB 3 S. 49). Eher könnte das Adjektiv sich auf den Bach bezogen haben, der noch heute *Fretterbach* heißt. Das *-r* könnte dann auf eine Stellenbezeichnung *\*Frette* übergegangen sein, die zum ON wurde. Die Schwierigkeiten dieses Vorschlags sind nicht zu leugnen, doch führt dieser Ansatz weiter als die Annahme einer alten Suffigierung einer nicht etymologisierbaren Basis. Deutungsvorschlag: 'Ort bei einem Weideplatz'.

#### FRIELENTROP (Finnentrop)

1179 *Gerbertus de Urilinchtorpe* (SUB I Nr. 77 S. 108)

1313 *II casas in Vrilinghtorpe* (SUB II Nr. 556 S. 129)



- 1338 *curtis in Vrilinehtorp* (SUB II Nr. 665 S. 278)  
 1338 *in Vrilinehtorpe* (SUB II Nr. 665 S. 286)  
 1379 *Herman van Heldene, dey tho Vrylentorp wonet* (INA Ahausen Nr. 34 S. 20)  
 1405 [Herman van Helden zu] *Vrylentorpp* (Regesten Ewig Nr. 23 S. 7)  
 1414 [Gebrüder] *van Vrylentorp* (QGS 15 S. 985)  
 1444 [Diderich van Helden, gen.] *van Vrylentorp* (INA Ahausen Nr. 171 S. 64)  
 1445 *Herman van Vrilentorp* (INA Ahausen Nr. 202 S. 74)  
 16. Jh. *das halffe huis tzo Frylentorp* (INA Ahausen Nr. 588 S. 219)  
 1536 *Frylentorpper Burschafft* (SchRegHW 1 S. 231)  
 1543 *Frylentrop* (SchRegHW 2 S. 77)  
 1578 [Jost vonn Oell zu] *Frilentropp* (INA Ahausen Nr. 533 S. 199)  
 1580 *Frylentropff* (QGS 15 S. 993)  
 1617 [Joist v. Ohll zu] *Freilentropff* (INA Ahausen S. 387)  
 1651 [Bernhardt von Plettenbergk zu Lenhassen und] *Frielendorff* (INA Ahausen Nr. 683 S. 265)  
 1841 *Frielentrop* (v. Viebahn, Ortschafts-Tabelle S. 157)

II. Nach Jellinghaus, Ortsnamen S. 49 liegt eine Bildung mit dem GW *-dorp* vor. Förstemann, Ortsnamen I Sp. 944 stellt den ON zum Appellativ as. *friling* 'freier Mann'. Förstemann, Ortsnamen II Sp. 1079 setzt als GW *-dorp* an.

III. *-ingdorp*-Bildung mit dem PN *Frīlo* oder Bildung mit dem GW *-dorp* und as. *friling* 'freier Mann'. Die Belege lassen keine sichere Entscheidung zu. Der PN ist nach Kaufmann, Ergänzungsband S. 123 1310 bezeugt und kann aus verschiedenen PN kontrahiert sein, etwa \**Frīgilo* oder *Fridilo*, weswegen eine Etymologisierung problematisch ist. Eine Bildung mit as. *friling* 'freier Mann' wäre wahrscheinlich ein Stammkompositum und keine Zusammenrückung mit flektiertem Erstglied, da mit einem Schwund einer Genitivendung, etwa *-o-* für den Gen. Pl., schon gegen Ende des 12. Jh. nicht zu rechnen ist. Vergleichbare Fälle sind die beiden Frielinghausen, Hochsauerlandkreis (WOB 6 S. 173f.), und † Vrilinehusen, Kr. Soest (WOB 1 S. 449f.). Das GW *-dorp* erscheint flektiert und unflektiert. Es wird in der Neuzeit gelegentlich durch nhd. *-dorf* oder eine ndt./hdt. Mischform *-tropff* ersetzt. Schließlich setzt sich die westfäl. Variante *-trop* durch. Deutung: 'Dorf der Leute des *Frīlo*' oder 'Dorf der Freien'.



## G

## GELSLINGEN (Drolshagen)

- 1394 *Gelsloe* (Hesse, Drolshagen S. 128)  
 1470 *Gelsloe* (Regesten Ewig Nr. 158 S. 43)  
 1470 *Gelsloe* (Regesten Ewig Nr. 158 S. 43)  
 1470-1500 *tho Geiltzloide* [!] (QGS 16.2 S. 1087)  
 1543 (A.) [Goedert zu] *Gelbloe* (UB Drolshagen Nr. 183 S. 60)  
 1583 (A.) [Gordt zu] *Geltzloe* (UB Drolshagen Nr. 468 S. 141)  
 1596 [Joebst Vinck zu] *Geltzloe* (UB Drolshagen Nr. 689 S. 210)  
 1629 *zu Gelßlingen* (Scheele, Jagddienste S. 427)  
 1841 *Gelslingen* (v. Viebahn, Ortschafts-Tabelle S. 165)

II. Jellinghaus, Ortsnamen S. 119 nimmt ohne Rückgriff auf Belege eine Bildung auf *-ingen* an. Nach Hömberg, Älteste Pfarrkirche S. 1427 handelt es dagegen nicht um eine solche Bildung, da die frühere Form des ON *-loe* lautet.

III. Bildung mit dem GW *-loh*, das noch bis mindestens zum Ende des 16. Jh. belegt ist. Wenige Jahrzehnte später wird *-ō* durch *-ingen* ersetzt. Der Vorgang läßt sich in den Belegen nicht verfolgen. Da er nicht durch Lautwandel zu erklären ist, dürfte eine Umgestaltung des ON durch Analogie zu anderen ON vorliegen, die neuzeitlich auf *-ingen* ausgehen. Als BW ist ein stark flektierter PN anzunehmen. Falls vor Einsetzen der Überlieferung keine gravierenden Umgestaltungen erfolgten, ist der auch auf as. Gebiet bezeugte PN *Gēli* anzunehmen, der mit as. *gēl* 'ausgelassen, unbesonnen' verbunden werden kann (Förstemann, Personennamen Sp. 567, Stamm GAILA; Kaufmann, Ergänzungsband S. 131f.; Schlaug, Studien S. 198). Nicht gänzlich auszuschließen wäre ein PN \**Geldi*, der allerdings nur aus ON zu erschließen ist (Förstemann, Personennamen Sp. 639; Kaufmann, Ergänzungsband S. 146f.). Deutung: 'Wald des *Gēli*'.

## GERLINGEN (Wenden)

- 1313 *in Gerlinghen* (SUB II Nr. 556 S. 124)  
 1488 *van Gerlingen nach Olpe* (QGS 16.1 S. 1046)  
 1536 *Gerlingen ist dieß Jair uß in den Grundt verbrandt* (SchRegHW 1 S. 214)  
 1543 *Gerlingen* (SchRegHW 2 S. 61)  
 1596 *D[orf] Gerlingen* (Scheele, Olpe S. 243)  
 1598 *Hanneß Hartwig zu Gerlingen* (Scheele, Afterlehen 3 S. 425 Anm.)  
 1628 *Gerlingen* (Gerig, Zustände S. 496)  
 1629 *zu Gerlingen* (Scheele, Jagddienste S. 427)  
 1629 *zu Gerlingen* (Scheele, Jagddienste S. 429)  
 1705 *Gerlingen* (Scheele, Pferdebestand S. 757 Anm.)  
 1706 *Gerlingen* (Scheele, Pferdebestand S. 753)  
 1709 *Gerlingen* (Scheele, Einquartierung S. 169)

II. Hömberg, Älteste Pfarrkirche S. 1427 Anm. zählt den ON zu den Bildungen auf *-ingen*, ebenso Hesse, Drolshagen S. 20, Becker, Wüstungen 12 S. 85 und Jellinghaus,

Ortsnamen S. 116, der von einer Bildung mit einem PN ausgeht. Wiemers, Gerlingen S. 405 nimmt an, der ON benenne „ursprünglich das Haus oder das Besitztum des Gerling, des Dienstmannes oder Sippenverwandten eines Mannes des Namens Gero.“ Dieser PN sei mit der germ. Bezeichnung für den Spieß (Waffe) zu verbinden. Scheele, Beiträge S. 395 deutet den ON als „Besitztum des Gero [...], da ingen hier eine Zugehörigkeit ausdrückt.“

III. Bildung mit dem *-ing*-Suffix und dem PN *Gēr(i)l(o)*. Nicht auszuschließen ist eine *-inghūsen*-Bildung mit demselben PN, doch ist fraglich, ob das *-inghūsen*-Element so früh zu *-en* kontrahiert werden konnte (vgl. etwa Gerlingen, Kr. Soest, WOB 1 S. 188f., wo diese Erscheinung erst nach 1685 eintritt; → Dirkingen). Die Deutungen von Wiemers und Scheele weisen in die richtige Richtung, sind aber hinsichtlich des PN zu korrigieren. Der PN gehört in der Tat zu einem Stamm *GAIRA* (zu ahd., as. *gēr* ‘Speer’; Kaufmann, Ergänzungsband 132 korrigierend zu Förstemann, Personennamen 573f.; Schlaug, Personennamen S. 94), doch handelt es sich nicht um *Gēro*, sondern um einen zum selben Stamm gebildeten KurzN mit *-l*-Suffix. Bezeugt sind z.B. *Gerlo*, *Cherilo* mit schwacher Flexion sowie *Gerhil* mit starker Flexion. Das Suffix signalisiert eine Zugehörigkeit, die sich auf Leute oder Besitz bezogen haben kann (→ Dirkingen). Deutung: ‘bei den Leuten/beim Besitz des *Gēr(i)l(o)*’.

#### GERMINGHAUSEN (Drolshagen)

- 1422 *Germkusen* (UB Drolshagen Nr. 66 S. 21)
- 1469 *Germenchusen* (Regesten Ewig Nr. 153 S. 41)
- 1469 *Germynchusen* (Regesten Ewig Nr. 153 S. 42)
- 1474 *Germekusen* (QGS 16.1 S. 1045)
- 1483 [He(i)nrich Molner von] *Germenkusen* (UB Drolshagen Nr. 96 S. 30)
- 1492 *Germkusen* (QGS 16.1 S. 1044)
- 1516 *Germckusen* (Regesten Ewig Nr. 254 S. 70)
- 1529 *Germkusen* (QGS 16.2 S. 1090)
- 1532 *Germckusen* (Regesten Ewig Nr. 275 S. 76)
- 1533 *Gerdynchusen* [!] (QGS 15 S. 990)
- 1536 *Burschafft von Germynghkhuußen* (SchRegHW 1 S. 175)
- 1543 *Burschafft Germinghaußen* (SchRegHW 2 S. 65)
- 1556 *Germickhausen* (QGS 9 S. 602)
- 1596 *Bhürschoff Geringhaussen* [!] (Scheele, Olpe S. 242)
- 1582 [Hermann] *Germikusen* (Scheele, Afterlehen 1 S. 297)
- 1592 *Germkusen* (QGS 16.3 S. 1136)
- 1655 *Johan Germbkhausen* (Scheele, Afterlehen 1 S. 298)
- 1680 (A. gleichzeitig) *Germkußser Bawrschafft* (Scheele, Rechnungslegung S. 1285)
- 1706 *Bawrschafft Germbhaußen* (Scheele, Pferderolle 1 S. 930)
- 1790 *Germinghausen* (Scheele, Besitzungen S. 387)

II. Nach Jellinghaus, Ortsnamen S. 100 liegt das GW *-hūsen* vor. Nach Hesse, Drolshagen S. 20 handelt es sich um einen *-inghūsen*-Namen.

III. *-inghūsen*-Bildung mit dem PN *Germo*, der gut, früh und auch auf as. Gebiet bezeugt ist (Förstemann, Personennamen Sp. 629; Schlaug, Studien S. 198; Schlaug, Personennamen S. 94). Während Schlaug den PN für eine zweistämmige Kürzung aus *Gērmār* hält, meint Kaufmann, Ergänzungsband S. 144, daß der PN zu häufig begegne, um diese Deutung in allen Fällen zuzulassen. Er setzt einen Primärstamm

GERM(AN) an, der zum VölkerN der Germanen zu stellen sei. Der ON zeigt, abgesehen von Schreibvarianten und Anzeichen für Vokalabschwächungen (*Germanen-*), die zu erwartenden Varianten des *-inghūsen*-Elements, die sprechsprachlichen Einfluß verraten, insbesondere Kontraktionen zu *-kūsen*. Neuzeitlich wird ndt. *-hūsen* an hdt. *-hausen* angeglichen und die volle Form *-inghausen* wieder aufgenommen. Deutung: 'bei den Häusern der Leute des *Germa*'.

#### GIPPERICH (Drolshagen)

- 1416 *Gittenberghe* (QGS 3 S. 384)
- 1457 *Heyneman van Gitbergh* (UB Drolshagen Nr. 80 S. 25)
- 1469 *Gytberch* (Regesten Ewig Nr. 153 S. 42)
- 1469 *Henrich (?) Doem van Gitberch* (QGS 16.1 S. 1045)
- 1491 *Willem van Geytberch* (QGS 44 S. 213)
- 1536 *Broun von Gidtberg* (SchRegHW 1 S. 176)
- 1543 *Braunß Fraw von Gitzberg* (SchRegHW 2 S. 65)
- 1543 *Clemens Johan Zitzbergh* (SchRegHW 2 S. 65)
- 1543 *Theies und sein Sohn zu Zittbergh* (SchRegHW 2 S. 65)
- 1543 *Johans Eydomb zu Zittbergh* (SchRegHW 2 S. 65)
- 1556 *Geperich* (QGS 9 S. 602)
- 1556 *Geperigh* (QGS 9 S. 602)
- 1556 *im Jepperich* (QGS 9 S. 603)
- 1556 *Jpperich* (QGS 9 S. 603)
- 1556 *Jpperigh* (QGS 9 S. 603)
- 1557 [Hannes Halve zu] *Geitbrich* (UB Drolshagen Nr. 218 S. 71)
- 1565 (A. 1567) *Herman zu Gidghberg* (SchRegHW 1 S. 175)
- 1569 [Johan Löme zu] *Gipperg* (UB Drolshagen Nr. 265 S. 85)
- 1591 (A.) *Gippergh* (UB Drolshagen Nr. 583 S. 177)
- 1628 *Gipperich* (Gerig, Zustände S. 495)
- 1629 *zu Gipperich* (Scheele, Jagddienste S. 427)

II. Jellinghaus, Ortsnamen S. 174 nennt den ON in seinen Nachträgen zum GW-Teil. Der dortige Verweis auf S. 142 ist offenbar fehlerhaft und führt zu keinem sinnvollen Ergebnis.

III. Bildung mit dem GW *-berg*. Das GW erscheint auch in einer Variante *-berich*, die als *-perich* die heutige Form prägt. Da die Belege erst spät einsetzen, sind die lautliche Beurteilung des BW und sein etymologischer Anschluß nicht sicher. Es hat im Erstbeleg die Gestalt *Gitten-*. Das *-en* erscheint nur dort und später nicht mehr. Es kann sich um ein Flexionszeichen oder ein sekundär entwickeltes Fugenelement handeln, das möglicherweise auf die Quelle beschränkt blieb. Die Belege mit anlautendem *Z-* und inlautendem, wohl hyperkorrekt verhochdeutschem *-tz-* beschränken sich auf die Schatzungsregister des 16. Jh., die auch sonst durch z.T. eigentümliche Schreibungen auffallen. Der Stammvokal ist bei Einsetzen der Überlieferung wahrscheinlich ein kurzes *-i-*. Die Formen mit *Ge-* von 1556 zeigen eher eine artikulatorische Variante an als eine tatsächliche Vokalsenkung, denn ihnen stehen im selben Quellenbestand solche mit *J-* gegenüber, die für *Gi-* mit spirantischem Anlaut *-g-* stehen. In der Stellung nach *g-* kann das *-i-* im Mnd. auch auf *-e-* zurückgehen, das eine Hebung erfuhr (Lasch, Grammatik § 136). Dieses wiederum kann durch Umlaut aus *-a-* entstanden sein, der durch das *-i-* einer GW-Variante *berich* bewirkt wurde. Aus diesem lautlichen Befund ergeben sich verschiedene Deutungsmöglichkeiten.

Nimmt man an, daß das BW ursprünglich schwach flektiert war, wie es der Erstbeleg zeigt, könnte das BW ein PN sein. Förstemann, Personennamen Sp. 637 verzeichnet einen Sekundärstamm *GID*, zu dem nur wenige PN wie *Giddo* oder *Gizo* gehören und der mit Kaufmann, Ergänzungsband S. 145 vermutlich aus *GILD* entstand (Förstemann, Personennamen Sp. 638ff.; zu as. *geldan* 'zahlen, lohnen; entrichten, abliefern'). Für einen sonst nicht belegten PN *\*Gitto* wäre Inlautschärfung und expressive Geminatio anzunehmen. Auch ein PN *Gatto* (Förstemann, Personennamen Sp. 563) oder *Getto* (Förstemann, Personennamen Sp. 537) wäre nach dem oben Gesagten nicht auszuschließen, wenngleich die Etymologie dieser KurzN schwierig ist (dazu Kaufmann, Ergänzungsband S. 145f. und S. 130). Möglicherweise könnten diese PN mit Inlautschärfung und expressiver Geminatio zu den as. PN *Gadda*, *Geddo* gestellt werden (Schlaug, Personennamen S. 90 und Schlaug, Studien S. 197).

Sucht man für das BW einen appellativischen Anschluß, könnte es als dial. Nebenform *\*gitte*, *jitte* von mnd. *gēte*, *jēte* 'Geiß, Ziege' aufzufassen sein (zu diesem Wort in ON vgl. Udolph, Tiere S. 36). Die Belege 1491 *Geytberch* und 1557 *Geitbrich* zeigen, daß das BW so verstanden werden konnte. Im Mnd. Handwb. II Sp. 484 wird auf ein selten belegtes *jittenwēde* 'Ziegenweide' zu einem sonst nicht bezeugten *jitte* 'Ziege' hingewiesen, das diese Annahme stützen könnte. Geht man davon aus, daß das *-en-* des BW nicht ursprünglich ist und daß der Stammvokal auch auf ein umgelautetes *-a-* zurückgehen kann, läßt sich noch eine weitere Möglichkeit benennen, nämlich as. *gat* 'Loch (Nadelöhr)' (vgl. afries. *jet*, *gat* 'Loch', anord. *gat* 'Loch, Öffnung', ae. *geat* 'Tür, Öffnung', engl. *gate* 'Tor', nhd. *Gatt* 'Loch' u.a.). Diesen Deutungsweg geht NOB II S. 64ff. bei der Besprechung des ON Gittelde, Kr. Osterode, und verweist auf das Vorkommen dieses Elements in mehreren ndl. und engl. ON. Den Umlaut bewirkte dort das Suffix *-ithi*. Als Benennungsmotiv wird die Lage an einem Durchgang oder Paß im Gelände angenommen, und dieses Motiv wäre auch für Gipperich plausibel, das an einem Tal-durchgang zwischen zwei markanten Bergen liegt. Zu vergleichen ist auch die Basis des ON Gitter, Stadt Salzgitter (NOB III S. 165ff.). In allen Fällen entwickelte sich das BW zu *Git-*, und die heutige Form entstand durch Assimilation des Auslauts des BW und des Anlauts des GW *-tb-* > *-p(p)-*. Als Fazit dieses schwierigen Falles ergibt sich: Der ON ist entweder als 'Berg des *\*Gitto* (*Getto*, *Gatto*)' benannt worden, oder aber es handelt sich um eine Bildung mit appellativischem BW. Wegen der vergleichbaren ON und der topographischen Plausibilität erscheint in diesem Falle die Deutung 'Berg an einem Durchgang' etwas wahrscheinlicher als die als 'Ziegenberg'.

#### GIRKHAUSEN (Wenden)

- 1416 *Gherynghusen* (QGS 3 S. 384)
- 1501 [Katherine vom Hobe zu] *Girchusen* (QGS 24 S. 1460)
- 1536 *Geringkhwißen* (SchRegHW 1 S. 213)
- 1543 *Gerringhaußen* (SchRegHW 2 S. 60)
- 1582 *Gerkhusen* (Scheele, Afterlehen 1 S. 297)
- 1596 *D[orf] Verckhauß* [!] (Scheele, Olpe S. 243)
- 1618 *Gerichaußen* (QGS 9 S. 604)
- 1685 *Henrich Arnts zu Gerkusen* (Scheele, Afterlehen 3 S. 426)
- 1706 *Gerkusen* (Scheele, Pferdebestand S. 754)
- 1841 *Girkhausen* (v. Viebahn, Ortschafts-Tabelle S. 166)

II. Nach Jellinghaus, Ortsnamen S. 100 liegt eine Bildung mit dem GW *-hūsen* vor. Wiemers, Girkhausen S. 646 nimmt an, daß der ON den PN *Gēro* enthalte, zu dem eine

patronymische Form *Gering* gehöre. Der PN sei etymologisch zu ahd. *gēr* 'Wurfspeer' zu stellen.

III. *-inghūsen*-Bildung mit dem PN *Gēro*. Die Deutung von Wiemers ist im wesentlichen zu bestätigen. Das *-ing*-Suffix bildet hier allerdings keinen Namen einer Einzelperson, sondern den einer Personengruppe. Der PN ist sehr häufig bezeugt, auch auf as. Gebiet, und gehört zum Stamm *GAIRA* (zu ahd., as. *gēr* 'Speer'; Kaufmann, Ergänzungsband S. 132 korrigierend zu Förstemann, Personennamen Sp. 573; Schlaug, Personennamen S. 94; Schlaug, Studien S. 198). Eine stark flektierte Variante *Gēr(i)*, die hier auch vorliegen könnte, ist dagegen selten und im as. Bereich nicht bezeugt. Der ON zeigt verschiedene Kontraktionsformen des *-inghūsen*-Elements. Neuzeitlich wird ndt. *-hūsen* an hdt. *-hausen* angeglichen. Die heutige Form *Gir-* setzt entsprechende ältere dial. Varianten voraus, bei denen *-ē-* > *-e-* gekürzt und nach *-g-* > *-i-* gehoben wurde (Lasch, Grammatik § 326). Die Belege von 1501 und 1543 zeigen Einfluß solcher Sprechformen auf die Schreibungen. Deutung: 'bei den Häusern der Leute des *Gēro*'.

### GLINGE (Finnentrop)

1313 *in Glinde* (SUB II Nr. 556 S. 121)

1338 *in Glindene* (SUB II Nr. 665 S. 293)

1420 (A. um 1448) *piscariam juxta Glindene* (SUB II Nr. 795 S. 528 Anm.)

1536 *Schoulth in der Glynden* (SchRegHW 1 S. 229)

1543 *der Scholte in der Glinde* (SchRegHW 2 S. 76)

1565 (A. 1567) *Johann in der Glinden* (SchRegHW 1 S. 229)

1841 *Glinge* (v. Viebahn, Ortschafts-Tabelle S. 157)

III. Bildung mit *-n*-Suffix. Die Belege zeigen, daß der ON eine Parallele in † *Glindene* im Hochsauerlandkreis hat. Darüber hinaus ist die Basis des ON in den ON † *Glindengere* und *Glindfeld* im Hochsauerlandkreis enthalten und somit in der Region gut bezeugt (WOB 6 S. 184ff.), ferner in † *Glinde* bei Wendelburg, Kr. Peine (GOV Peine Nr. 121). Die Basis ist mit mnd. *glint* n. 'Zaun aus Latten oder Rundhölzern, Einfriedung' zu verbinden, woraus sich speziellere Bedeutungen wie 'Mühlenwehr, Wasserzulauf für überschlächtige Mühlen' entwickelten (Mnd. Handwb. II Sp. 121; Schütte, Wörter und Sachen S. 283f.). WOB 6 S. 187 weist darauf hin, daß das Element auch in engl. ON wie *Glynde*, *Glyndebourne* und *Glynleigh* in Sussex vertreten ist. Die Belege zeigen noch hinreichend klar, daß der ON ein *-n*-Suffix enthält. Mit Krahe, Rhein-System S. 3f. und Krahe, AE Flußnamen 6 S. 137 ist festzustellen, daß Bildungen mit *-n*-Suffix zwar bis in die alteuropäische Sprachschicht zurückreichen, jedoch auch im Germ. noch produktiv waren. Die Bildung entspricht damit dem 1300 bezeugten GewN *Glindena* (WUB IV Nr. 2607 S. 1174) bei † *Glindengere* im Hochsauerlandkreis. Es liegt somit nahe, eine Übertragung des Namens des heutigen Glingebachs bei Glinge auf den Ort anzunehmen. Der Auslaut wurde zu *-e* abgeschwächt, und auch das *-n*-schwand. Die Entwicklung von *Glinde* zu *Glinge* ist in den Belegen nicht zu verfolgen. Sie dürfte sich über eine Assimilation *-nd-* > *-nn-*, wobei nicht der dentale Nasal *-n-*, vielmehr der gutturale Nasal entstand, der auch heute noch *-ng-* geschrieben wird. Der Vorgang ist auch sonst im Mnd. geläufig (Lasch, Grammatik § 323f.). Was genau mit der Basis bezeichnet wurde, ist nur zu vermuten. Es mag sich um eine Einfriedung am Ufer oder ein hölzernes Bauwerk am oder im Wasser gehandelt haben, etwa ein Mühlenwehr. Ein Bach, der an einem oder mehreren solcher Bauwerke vorbeifloß, konnte *Glindena* genannt werden, womit auch die Deutung des ON gegeben ist.



**GRIESEMERT (Olpe)**

- 1336 [Mark] *Gysebragt* [!] (QGS 50 S. 148)  
 1483 *Grysemert* (Kemper, Olpe S. 115)  
 1532 *Griesemert* (Dösseler, Geschichtsquellen 2 Nr. 18 S. 22)  
 1555 *di Griesemert* (QGS 8 S. 531)  
 1585 (A. 1660) [im Walde] *Griesemert* (QGS 11 S. 613)  
 1589 [an der] *Griesemert* (UB Drolshagen Nr. 531 S. 162)  
 1670 (A.) [Gut] *Grisemert* [im Ksp. Rhade] (Regesten Ewig Nr. 537 S. 142)  
 1694 (A.) [Gut] *Grisemert* (Regesten Ewig Nr. 570 S. 150)  
 1841 *Griesemert (Berg, Dorfschaft)* (v. Viebahn, Ortschafts-Tabelle S. 163)

I. Zwei Belege für einen Wald *Grisinc*, der mutmaßlich im Raum Olpe lag: 1248 *in silva, que dicitur Grisinc* (WUB VII Nr. 657 S. 290) bzw. 1248 (Transs. 14. Jh.) *in silua que dicitur Grisim* [!] (SUB I Nr. 248 S. 308; *-m* wohl < *-nc* verschrieben) lassen sich nicht sicher auf Griesemert beziehen, vgl. Kemper, Olpe S. 115.

II. Nach Hömberg, Älteste Pfarrkirche S. 1427 und Kemper, Olpe S. 115 liegt das GW *-bracht* vor, das nach Kemper „ein aus einem Waldgebiet herausgenommenes und einer Privatperson zur Nutzung überlassenes Grundstück“ bezeichne.

III. Bildung mit dem GW *-bracht*. Der ON beruht auf einem FlurN, der sich nach Müller, Flurnamenatlas S. 408 auf ein größeres Areal bezieht. Nach QGS 8 S. 531 war dieser FlurN 1955 noch bekannt. Gegen Kemper ist festzustellen, daß die von ihr angegebene Bedeutung des GW, zumal in dieser Konkretheit, nicht gesichert ist (vgl. den GW-Artikel). Die heutige Siedlung entstand erst spät bei dem oder aus dem im 17. Jh. erwähnten Gut. Das BW kann zu mnd. *grīs* '(hell)grau' gestellt werden. Das GW entwickelte sich zu einer Variante *-mert*. Der Vorgang ist in den Quellen nicht genauer zu verfolgen. Wenn nicht Analogie zu anderen FlurN oder ON auf *-bracht* vorliegt (vgl. Müller, Flurnamenatlas S. 409), läßt sich diese Entwicklung am besten erklären, wenn man von einer Variante *-bert* ausgeht, deren Anlaut mit einem vorausgehenden *-n-* zu *-m-* verschmolz. Diese Assimilation *-nb-* > *-m-* ist auch bei den *-bēke*-Namen des Kreises festzustellen, die häufig Varianten auf *-mecke*, *-micke* zeigen. Das BW kann also ursprünglich *grīse* oder *grīsen* gelautet haben. Dem FlurN/ON lag somit eine Fügung wie *\*grīse braht* oder *\*to der grīsen braht* zugrunde, und der Name wurde durch den Farbeindruck der Umgebung motiviert. Konkretes darüber läßt sich nicht mehr feststellen, doch weist Müller, Flurnamenatlas S. 409 auf einen FlurN *Schwarze Bracht* hin, und auch → Valbert Alten-, Haus, Ober- enthält ein Farbadjektiv.

**GÜNSEN (Olpe)**

- 1406 *op der wegheschede dar man tho Günsen nar geht* (Forck, Olpe S. 40)  
 1469 *Hans van Günsen* (Scheele, Beiträge S. 259)  
 1536 *Gunsell* (SchRegHW 1 S. 186)  
 1543 *Gunßell* (SchRegHW 2 S. 56)  
 1548 *to Gunsen* (QGS 10 S. 607 Anm.)  
 1565 (A. 1567) *Gunßen* (SchRegHW 1 S. 186)  
 1596 *Günsell* (Scheele, Olpe S. 241)  
 1706 *Günsen* (Scheele, Pferde Rolle 2 S. 1173)  
 1841 *Günsen* (v. Viebahn, Ortschafts-Tabelle S. 162)

GewN

- 1544 (A.) *in der Gunsen* (UB Drolshagen Nr. 186 S. 61)



II. Der ON wird in der Forschung mit dem GewN *Günse* in Verbindung gebracht, z.B. von Kemper, Olpe S. 115. Nach Barth, Gewässernamen S. 35 und S. 141 ist der GewN *Günse* eine Ableitung mit *-s*-Suffix zu einem Stamm *\*Gun-*, der auch im ON *Günne*, Kr. Soest, enthalten sein könne. Ähnlich sieht es Schmidt, Zuflüsse S. 42f. Für den etymologischen Anschluß der Basis zieht WOB 1 S. 201 vor dem Hintergrund vorgängiger Forschung zum ON *Günne*, Kr. Soest, die in der Literatur häufiger erwogene Wz. idg. *\*gheu-* 'gießen' erneut in Betracht. Im Ergebnis zeigt sich, daß mit einem im Germ. als *\*Gun-* erscheinenden GewN-Stamm zu rechnen ist, auch wenn die sprachlich vorausgehende Entwicklung schwer einzuschätzen ist.

III. Bildung mit *-s*-Suffix. Der ON beruht auf dem GewN der *Günse*, der vermutlich zur Wz. idg. *\*gheu-* 'gießen' gehört, und zwar am ehesten mit einer sonst nicht bezeugten Nasalerweiterung. Zu den Schwierigkeiten der Erklärung der Herleitung des Stammes vergleiche man die bei Ausführungen bei Schmidt, Zuflüsse S. 42ff. und WOB 1 S. 198ff. Mit der bisherigen Forschung ist anzunehmen, daß der präsuffixale Vokal ein *-i-* war (*\*Gun-isa*), was den Umlaut des *-u-* > *-ü-* erklärt. Die Schatzungsregister des Herzogtums Westfalen (SchRegHW), die auch sonst häufiger umdeutende oder fehlerhafte Formen bieten, zeigen den ON in einer Gestalt, die das GW *-sele* (zu as. *seli*, mnd. *sēl* 'Raum, Haus'; vgl. WOB 1 S. 501) zu enthalten scheint. Tatsächlich dürfte es sich um einen Hörfehler bei der Aufzeichnung der Register mit Verwechslung von Nasal und Liquid an etwa gleicher Artikulationsstelle handeln. Der ON erscheint im Dat. Pl. und gehört damit zu den Stellenbezeichnungen, die durch diese Flexion aus GewN gebildet werden. Deutung: 'Ort an der *Günse*', die als 'fließender Bach' zu umschreiben ist.

## H

### [†] HABBECKE (Finnentrop)

Lage: Nordnordwestl. von Bamenohl, westl. von Müllen. Die Siedlung ging nach der kommunalen Neugliederung 1969 in Finnentrop auf.

1279 (A. 1695) *Hauekebecke* (Conrad, Zehntlöseregister S. 62)

1382 *Houekebeke* (INA Ahausen Nr. 42 S. 22)

1383 *Havekesbeke* (Pickert, Einkünfte S. 142)

1383 [Güter zu] *Havekesbeke* [an der] *Lene* (Pickert, Einkünfte S. 142)

1483 *Habbeke* (QGS 21 S. 1249)

1497 *Habbeke* (Weichs, Zehntlösen 1 S. 553)

1536 *Dorp Halbecke* (SchRegHW 1 S. 231)

1543 *Dorff Habbick* (SchRegHW 2 S. 77)

1565 (A. 1567) *Habbicke* (SchRegHW 1 S. 231)

1566 [Hof zu] *Habecke* (INA Ahausen S. 327)

1568 [Trine, Hanses Tochter zu] *Habbecke* (INA Ahausen Nr. 489 S. 183)

1579 *Johan Grahe, Herr van Habbecke* (QGS 19 S. 1212)

1581 [Neuwenhoebes Gut zu] *Habbecke* (INA Ahausen Nr. 540 S. 201)

1583 *Habbecke* (INA Ahausen Nr. 545 S. 203)

1609 [die Hove zu] *Habbecke* (INA Ahausen S. 321)

1841 *Habbecke* (v. Viebahn, Ortschafts-Tabelle S. 157)

I. Zur Abgrenzung vom gleich benannten Ort im Hochsauerlandkreis vgl. WOB 6 S. 202f.; zur schwierigen Abgrenzung von → (†) Habecke vgl. den Ortsartikel.

II. Bitter, Finnentrop S. 7 meint, der Name Habbecke sei von „Hohe Bache (Bieke)“ abzuleiten: „Das ist ein Flösschen, das aus dem Gebirge an der alten Kapelle und Wiet-hoffs vorbei zu Tale fließt.“

III. Bildung mit dem GW *-bēke* und dem BW as. *havuk*, mnd. *hāvek* ‘Habicht’. Der ON beruht auf dem Namen eines Bachs, dessen Verlauf Bitter beschreibt (vgl. II.). Das Wort für ‘hoch’ (as. *hōh*, mnd. *hō*) liegt dagegen nicht vor, obgleich es in ON dial. manchmal als *Ha(n)*- erscheint (z.B. Handorf, Stadt Münster, WOB 3 S. 184f.). Die Tierbezeichnung ist in zahlreichen ON enthalten, z.B. in den ON → (†) Habecke und Habbecke im Hochsauerlandkreis (vgl. I.), die genaue Parallelbildungen sind, Haus Havichhorst, † Havichorst und Havixbrock, Stadt Münster und Kr. Warendorf (WOB 3 S. 187ff.) oder Havelse, Region Hannover (NOB I S. 193f.). Zahlreiche ältere Bildungen nennt Förstemann, Ortsnamen I Sp. 1145ff., darunter weitere Parallelen mit dem GW *-bēke*. Diese ON zeigen in der ältesten Überlieferung überwiegend starke Flexion des BW auf *-es* oder sind Komposita mit und ohne Fugenvokal. Zur letztgenannten Gruppe gehört auch [†] Habbecke. Deutung: ‘Habichtsbach’.

IV. Becker, Finnentrop S. 113 und S. 115f.; Bitter, Finnentrop S. 7.

### (†) HABECKE (Lennestadt)

Lage: Nach Becker im Habbecketal ca. 1 km südöstl. von Oberelspe, vermutlich in der Nähe des Zusammenflusses von Habbecke und Burbecke. Es handelte sich um eine

kleine Siedlung. Heute stünden „an diesem wüstungsverdächtigen Ort wieder ein paar Häuser“ (Becker, Wüstungen 5 S. 1682).

1280-1285 *mans. in Hemtkepeke* [!] (SUB II Nr. 551 S. 108)

1335 *Hauekebike* (QGS 1 Nr. 2 S. 315)

1338 *in Havekebeke in parochia Elsepe* (SUB II Nr. 665 S. 274)

1340 *Hauekenbeke* (QGS 1 Nr. 3 S. 315)

1354 *tho Hauebeke in deme kerspel tho Elsepe* (QGS 1 Nr. 15 S. 317)

1374 *Coneken van Hauekebeke* (QGS 1 Nr. 35 S. 319)

Ende 14. Jh. (A. um 1448) *3 hob. in Hanekebeke in paroch. Elsepe* (SUB II Nr. 795 S. 529 Anm.)

1408 *Habbeke* (QGS 1 Nr. 41 S. 319)

1536 *Thoniß vur der Hamecke* (SchRegHW 1 S. 224)

2004 *Habecke* (TOP 50)

I. Nach Becker, Wüstungen 5 S. 1682 Anm. ist der erste Beleg aus \**Hauekepeke* verloren. Die Abgrenzung der Belege von denen zu → [†] Habbecke ist z.T. problematisch. Die Belege aus den Mariengrader Zehntlöseregistern 1279 (A. 1695) *Hauekebecke* (Conrad, Zehntlöseregister S. 62) und 1497 *Habbeke* (Weichs, Zehntlösen 1 S. 553) stellt Becker hierher, während Conrad, Zehntlöseregister und Weichs einen Bezug auf → [†] Habbecke annehmen. Weichs, Zehntlösen 2 S. 644 Anm. 20 weist darauf hin, daß die Unsicherheit der Zuordnung z.T. schon in den Quellen zu beobachten ist. Die von Becker angeführten Belege aus SUB II gehören (vgl. SUB III S. 590) entweder zu Habbecke im Hochsauerlandkreis (WOB 1 S. 202) oder sind aufgrund der Quellenkontexte nicht sicher hierher zu stellen.

III. Bildung mit dem GW *-bēke* und dem BW as. *havuk*, mnd. *hāvek* ‘Habicht’. Der ON ist wie → [†] Habbecke zu deuten, wo alles Weitere erklärt ist. Die Verschreibung *Haue-* > *Hane-* im Beleg vom Ende des 14. Jh. ist auch mehrfach beim ON Habbecke, Hochsauerlandkreis, anzutreffen (WOB 1 S. 202f. mit ausführlicher Diskussion). Auch der Beleg von 1536 ist verschrieben. Deutung: ‘Habichtsbach’.

IV. Becker, Wüstungen 5 S. 1682ff.; Conrad, Zehntlöseregister S. 62; Weichs, Zehntlösen 1 S. 553 und 2 S. 644.

#### HACHEN (Lennestadt)

1300 *domum [...] in parrochia Elzepe et aliam domum sitam Hagen in eadem parrochia* (WUB VII Nr. 2589 S. 1246)

1414 [Ghesen, Hermans Tochter] *van Hachen* (INA Ahausen Nr. 106 S. 42)

1430 [Neysen, Godertz Tochter] *van Haychen* (INA Ahausen Nr. 141 S. 55)

1446 [Peter, Goderdes Sohn] *van Hachen* (INA Ahausen Nr. 179 S. 66)

1501 [Hans, Heynemanss Schottelers Sohn zu] *Hachen* (INA Ahausen Nr. 294 S. 108)

1508 [Peter von] *Hachen* (INA Ahausen Nr. 313 S. 115)

1516 [Greyte, Gert Hanses Tochter zu] *Haechen* (INA Ahausen Nr. 332 S. 123)

1536 *Dorp Hachen* (SchRegHW 1 S. 226)

1543 *Dorff Hachen* (SchRegHW 2 S. 75)

1563 [Hoiffgen zu] *Hachen* (INA Ahausen S. 319)

1565 (A. 1567) *Hachen* (SchRegHW 1 S. 226)

1611 *Hachen* (INA Ahausen S. 405)

1841 *Hachen* (v. Viebahn, Ortschafts-Tabelle S. 160)

II. Jellinghaus, Ortsnamen S. 74 setzt ein Simplex *hach*, *hachen* an, das „wahrscheinlich bloß eine Mißbildung von hagen“ sei.

III. Der ON besteht aus dem flektierten Simplex as. *hagan* ‘Dornstrauch’, mnd. *hāgen* ‘Hecke, lebender Zaun; eingefriedetes Feldstück’. Bei den *-ch*-Schreibungen handelt es sich gegen Jellinghaus nicht um Entstellungen. Vielmehr zeigt das Nebeneinander von *-g*- und *-ch*-, daß beide Schreibungen für *-g*- stehen, das im As. und Mnd. intervokalisch ein Reibelaut war (Gallée, Grammatik § 169; Lasch, Grammatik § 341f.). Hinzu kommen die nah verwandten Wörter mnd. *hach*, *hāch* ‘Hecke, Einfriedung’ und *hāge* ‘Hecke, Knick, Dornzaun’, von denen vor allem ersteres die Entwicklung des ON beeinflusst haben kann. Der ON hat eine Entsprechung in Hachen, Hochsauerlandkreis (WOB 6 S. 205f.), der wesentlich früher bezeugt ist. Namen des Typs *Hagen* und Bildungen mit diesem Namenbestandteil sind in Westfalen und darüber hinaus weit verbreitet. Zahlreiche Beispiele nennen Förstemann, Ortsnamen I Sp. 1154ff., Bach, Ortsnamen I § 362 und II § 618 und WOB 6 S. 206. Der ON geht auf eine Stellenbezeichnung ‘bei einer Dornhecke’ zurück, die bildlich für eine ‘eingefriedete Siedlung’ steht.

#### HALBERBRACHT (Lennestadt)

1279 (A. 1695) *Hellenbracht* (Conrad, Zehntlöseregister S. 62)

1335 *Hallersbracht* (QGS 1 Nr. 2 S. 315)

1400 *Hallerbracht* (QGS 1 Nr. 39 S. 319)

1411 *Halberbracht* (QGS 1 Nr. 42 S. 320)

1430 [Godeken, Henneken Tochter] *van Hallerbert* (INA Ahausen Nr. 141 S. 55)

1441 [Corde Wilken, Schreders Sohn, zu] *Hallersbracht* (INA Ahausen Nr. 166 S. 63)

1444 *Halberbrecht* (Lindner, Veme S. 101)

1484 *Hallerbracht* (Regesten Ewig Nr. 196 S. 54)

1497 *Helberbarch* [!] (Weichs, Zehntlösen 1 S. 553)

1518 (A.) [Hof zu] *Hallenbracht* (Regesten Ewig Nr. 256 S. 70)

1535 [Hof zu] *Hallerbracht* (Regesten Ewig Nr. 278 S. 77)

1536 *Hallebracht und Meyenn Burschafft* (SchRegHW 1 S. 225)

1536 *Dorpscheper zu Hallerbracht* (SchRegHW 1 S. 225)

1543 *Hallerbracht* (SchRegHW 2 S. 74)

1545 [Greiten, Hans Contzen Tochter] *van Halberbracht* (INA Ahausen Nr. 410 S. 154f.)

1552 *dey van Halverbracht* (Weichs, Zehntlösen 2 S. 641)

1565 (A. 1567) *Halberbracht* (SchRegHW 1 S. 225)

1566 *Halverbrach* (INA Ahausen Nr. 482 S. 180)

1566 *Hallerbracht* (INA Ahausen Nr. 482 S. 181)

1568 [Thönies Stolckens zu] *Halberbracht* (INA Ahausen S. 345)

1572 [Hans Ohmes von] *Halberbracht* (INA Ahausen S. 347)

um 1580 *die von Halberbracht* (Weichs, Zehntlösen 2 S. 641)

1589 *die von Halberbracht* (Weichs, Zehntlösen 2 S. 641)

1591 [Wilken Schreders Sohn zu] *Halverspraicht* (INA Ahausen Nr. 567 S. 212)

1603 *die von Halberbracht* (Weichs, Zehntlösen 2 S. 641)

1655/57 *Dorfschafft Halverbracht* (Weichs, Zehntlösen 2 S. 644)

1690 [das Bickengut zu] *Halberbracht* (INA Ahausen S. 324)

um 1759 *Dorff Halberdt* [!] (Weichs, Zehntlösen 2 S. 646)

1841 *Halberbracht* (v. Viebahn, Ortschafts-Tabelle S. 160)

II. Nach Jellinghaus, Ortsnamen S. 34 liegt das GW *-bracht* vor.

III. Bildung mit dem GW *-bracht*. Das BW stellt die eigentliche Schwierigkeit dieses ON dar. Es erscheint zu Beginn der Überlieferung nach *Hellen-* überwiegend in der Form *Haller-*, neben die dann *Halber-* und gelegentlich *Halver-* treten. Allein der in später Abschrift überlieferte Erstbeleg und die Fassung des gleichen Registers von 1497 zeigen einen Stammvokal *-e-*. Die späteren Register (vgl. die von Weichs, Zehntlösen edierten Belege) haben dann *-a-*. Es liegt somit wahrscheinlich eine Eigenart dieser Quellengruppe vor, und *-a-* ist als ursprünglicher Stammvokal zu betrachten. Das Nebeneinander von *-ll-* und *-lb-* seit dem 15. Jh. ist nicht einfach zu erklären, weil vor 1400 nur zwei Belege überliefert sind und diese einen großen zeitlichen Abstand zueinander haben. Es kann auf dem Einfluß sprechsprachlicher Formen beruhen, bei denen *-lb-* > *-ll-* assimiliert wurde. Diese Assimilation setzte sich niemals vollständig durch. Da eine sekundäre Entwicklung eines Konsonanten nach *-l-* kaum anzunehmen ist, ist dieser zum ursprünglichen Konsonantenbestand zu zählen. Daß er auch als *-v-* erscheinen konnte, spricht dafür, daß er als germ. *\*-b-*, as. *-b-* > mnd. *-v-* aufzufassen ist. Einen Anschluß bietet also wahrscheinlich as. *halva* 'Seite, Gegend', mnd. *halve*, *half* f. 'Seite; Hälfte', mnd. *half* Adj. 'halb; seitlich', wobei die Dominanz der *-b-*Schreibungen auffällig ist. Das folgende *-er* läßt sich auf zwei Arten interpretieren. Zum einen kann es Rest einer as. Adjektivflexion (Gen. Sg. f. auf *-aro, -aru, -ara*, Gallée, Grammatik § 344) sein, womit *halber* als Attribut zum Femininum *bracht* (Müller, Flurnamenatlas S. 407ff.) in einer Fügung *\*bī dero halvaro braht* erklärt werden könnte. Zum zweiten wäre ein sehr alter, mit *-r-*-Suffix gebildeten GewN auf der Basis von germ. *\*halb-* denkbar, wie er im ON Halver, Märkischer Kreis, vermutet wird (Schütte, Halver S. 242; Schmidt, Zuflüsse S. 44f.). In Halberbracht entspringt der Barmkebach. Ob dieser einst einen anderen Namen trug, ist nicht festzustellen, weswegen der Herkunft des ON aus einem Adjektivsyntagma eine etwas höhere Wahrscheinlichkeit zukommt. Die Motivation ist wegen der semantischen Unklarheit von *-bracht* nur schwer festzustellen. Nimmt man es als Bezeichnung für ein Areal oder eine Grenze (vgl. den GW-Artikel), so könnte sich das BW auf die Seiten der Berge beziehen, zwischen denen der Ort liegt.

#### HALBHUSTEN (Drolshagen)

- 1394 *Halffhusen* (Hesse, Drolshagen S. 128)
- 1469 *Halfhusten* (Regesten Ewig Nr. 153 S. 42)
- 1470 *Halffhusen* (Regesten Ewig Nr. 158 S. 43)
- 1470 *Half(f)husen* (Regesten Ewig Nr. 158 S. 43)
- 1512 [Henrich von] *Halbhusten* (QGS 16.2 S. 1089)
- 1529 *Hessen (?) van Hallffhusen* (QGS 16.2 S. 109)
- 1531 *Claes [zu] Halvhusen* (QGS 16.3 S. 1134)
- 1536 *Herman Halffhuußen* (SchRegHW 1 S. 175)
- 1543 *Claes zu Helfffhuußen* (SchRegHW 2 S. 64)
- 1557 *Halffhuisen* (UB Drolshagen Nr. 220 S. 72)
- 1563 [auf der] *Halffhuser Hoide* (UB Drolshagen Nr. 243 S. 79)
- 1565 (A. 1567) *Herman Halffhuußen* (SchRegHW 1 S. 174)
- 1574 (A.) *Halffhusen* (UB Drolshagen Nr. 284 S. 91)
- 1581 (A.) *Halffhusen* (UB Drolshagen Nr. 439 S. 131)
- 1592 (A.) *Halffhusen* (UB Drolshagen Nr. 636 S. 193)
- um 1605 (A.) *Halbhusten* (UB Drolshagen Nr. 899 S. 270)
- 1790 *Halbhusten* (Scheele, Besitzungen S. 387)
- 1841 *Halbhusten* (v. Viebahn, Ortschafts-Tabelle S. 165)

II. Scheele, Husten S. 17 stellt fest, daß das Zweitglied des ON überwiegend in der Form *-huisen* oder *-hausen* überliefert sei und vermutet, daß es erst unter dem Einfluß des ON Husten zu *-husten* wurde. Das Erstglied, das in den älteren Belegen stets als *Half-* erscheine, sei nicht mit *halb* 'klein' zu verbinden, vielmehr mit dem mittelalterlichen Begriff des Halfen oder Halfmanns. Damit sei jemand bezeichnet worden, „der die Hälfte eines Hofes oder einer bestimmten Grundstücksfläche als Pachtgut oder Lehen bewirtschaftete“. Der ON bedeute demnach „Hofstelle eines Halfmanns“.

III. Der ON enthält wahrscheinlich das Simplex mnd. *halfhūs* 'kleines Haus'. Halbhusten und Husten sind nur ca. 500 m voneinander entfernt und werden durch einen Berg und einen Bach voneinander getrennt. Es ist zu klären, ob es, wie Scheele meint, einen Zusammenhang zwischen den beiden ON gibt und welcher Art er ist. Beim ON → Husten vollzog sich seit dem 15. Jh. eine Umgestaltung von Formen wie *Husstede(n)* zu *Huste(n)*. Die Überlieferung von Halbhusten setzt bereits vor dieser Zeit ein. Sie zeigt, daß dieser ON eine von Husten verschiedene Entwicklung nahm. Anders als Husten kann Halbhusten somit nicht mit as. *hūsstedi*, mnd. *hūsstēde* 'Hausplatz' verbunden werden. Das Zweitglied von Halbhusten zeigt, wie auch Scheele feststellt, vielmehr Schreibvarianten des GW *-hūsen*. 1469 und 1470 werden jeweils beide ON genannt und sind klar unterscheidbar: 1469 steht *Huystede* bzw. *Huysterde* [!] neben *Halfhusten* und 1470 *Halfhusen* neben *Huysstede* (Regesten Ewig Nr. 153 S. 41f. und Nr. 158 S. 43). Das *-t-* in *-husten* ist zunächst als vereinzelte, vielleicht noch quellenpezifische Angleichung an den ON Husten unter Einfluß von dessen *-t-*haltiger Schreibung aufzufassen, die sich zunächst noch nicht gegen *-hūsen* durchsetzte. Erst neuzeitlich erfolgte dann mit Scheele die endgültige Angleichung des Zweitglieds an den ON Husten. Das BW ist mit mnd. *half* f. 'Hälfte', mnd. *half* n. 'halber Anteil, Hälfte' zu stellen. Formal wäre auch mnd. *halve*, *half* f. 'Seite' möglich, doch wäre eine Deutung in Verbindung mit dem GW *-hūsen* problematisch, und im appellativischen Wortschatz fehlen vergleichbare Komposita. Mit mnd. *half* 'Hälfte' sind dagegen zahlreiche mnd. Wörter gebildet. Eine Kurzform *half* für mnd. *halfman* 'Pächter, der Abgabe der Hälfte des Ertrags das Land bebaut' ist im Mnd. nicht belegt. Woeste, Wörterbuch S. 90 bezeugt eine solche erst für das gleichbedeutende *halfwinner* für das Westfäl. des 19. Jh. (vgl. auch Schütte, Wörter und Sachen S. 298). Sie kann deswegen nicht als Erstglied einer älteren Bildung mit dem GW *-hūsen* angesetzt werden. Das Mnd. kennt dagegen ein Kompositum *halfhūs* 'kleines Haus mit Pulldach, Bude', gewissermaßen ein 'halbes' Haus. Auf diese Weise wäre eine Siedlung mit vergleichsweise kleinen Häusern benannt worden, die sich vielleicht von einem Dorf mit größeren Höfen und deren Nebengebäuden unterschied.

#### [†] HANEMICKE (Olpe)

Lage: Im Süden des heutigen, gegenüber seiner ursprünglichen Lage nach Westen verlegten → Sondern aufgegangen.

- 1441 *Hanebeke* (QGS 17.1 S. 1138)
- 1536 *Hannemecke* (SchRegHW 1 S. 181)
- 1543 *Hannemick* (SchRegHW 2 S. 58)
- 1551 [*Hanßes* Hof zu] *Haennmecke* (QGS 11 S. 612)
- 1565 (A. 1567) *Hannemicke* (SchRegHW 1 S. 181)
- 1596 *Hammike* (Scheele, Olpe S. 241)
- 1761 *Hanemicke* (QGS 17.2 S. 1183)



1841 *Hanemicke* (v. Viebahn, Ortschafts-Tabelle S. 162)  
 1957 *Hanemicke* (TK 25 Blatt Nr. 4913)

II. Nach Jellinghaus, Ortsnamen S. 18 liegt das GW *-bēke* vor.

III. Bildung mit dem GW *-bēke*. Der ON beruht also auf einem GewN. Das BW ist entweder zu as. *hano*, mnd. *hāne* 'Hahn' zu stellen, wodurch der ON hinsichtlich der Bildungsweise mit → [†] Habbecke und → (†) Habecke vergleichbar wäre, oder es handelt sich um eine Kontraktionsform aus mnd. *hāgen* 'Hecke, lebender Zaun', womit auch eine Einhegung, vielleicht schon eine eingehegte Siedlung gemeint sein konnte (→ Hachen). Kontrahierte Formen wie *Ha(h)n-* oder *Hain-* sind in der FlurN-Gebung häufig anzutreffen, vgl. Müller, Flurnamenatlas S. 688f., und dieser Fall ist für → Heimicke anzunehmen. Kettner, Flußnamen S. 101ff. führt eine Reihe von GewN *Hagenbach* und *Hahnbach* an und bemerkt zu letzteren, daß die Unterscheidung zwischen den genannten BW bei spät einsetzender Überlieferung nicht möglich sei. Das ist auch hier der Fall. Deutung: 'Hahnenbach' oder 'Bach bei einer Hecke, Einhegung oder eingehegten Siedlung'.

IV. Scheele, Beiträge S. 527 und S. 571ff.; PL und TK 25 Blatt Nr. 4913 (1896 und 1957).

#### HEGGEN (Finnentrop)

- 1244 *Hermannno de Heyn* (WUB VII Nr. 560 S. 250)  
 1303 *advocato de Heygen* (WUB XI Nr. 267 S. 136)  
 1311 *advocato de Heiene* (WUB XI Nr. 836 S. 478)  
 1313 *in Hegen* (SUB II Nr. 556 S. 120)  
 1326 *in Heyen* (INA Ahausen Nr. 5 S. 5)  
 1338 *mans. in Heggen* (SUB II Nr. 665 S. 277)  
 1341 *in Heygen* (Brunabend/Pickert/Boos Nr. 19 S. 287)  
 1355 *Heyen* (INA Ahausen Nr. 16 S. 14)  
 1365 *Heydenrich van Heyghen* (QGS 1 Nr. 22 S. 317)  
 1371 (A. um 1448) *in villa Heyen in paroch. Attendarne* (SUB II Nr. 795 S. 525 Anm.)  
 1380 [Heidenreich v.] *Heggen* (QGS 22 S. 1252)  
 1391 [das] *gudiken to Heyen* (INA Ahausen Nr. 52 S. 25)  
 1422 [Wedekind v.] *Heygen* (QGS 23.1 S. 1409)  
 1424 *Wedekind van Heggen* (QGS 13 S. 758)  
 1445 *Heggen* (INA Ahausen Nr. 174 S. 65)  
 1500 *Cordt van Heyen* (SUB III Nr. 1001 S. 204)  
 1501 *to Heggene* (INA Ahausen Nr. 294 S. 108)  
 1533 [Hinrich Vogt zu] *Heigen* (QGS 15 S. 990)  
 1536 *Buyrschafft von Heyen* (SchRegHW 1 S. 220)  
 1571 *Heigen* (INA Ahausen Nr. 505 S. 188)  
 1610 *Heiggen* (INA Ahausen Nr. 618 S. 233)  
 1666 *Heggen* (INA Ahausen S. 330)  
 1680 [Engelbert Henrich von] *Heiggen* (Regesten Ewig Nr. 553 S. 146)  
 1725 *Heggen* (INA Ahausen S. 330)  
 1775 *Heggen* (INA Ahausen S. 405)  
 1863 *Heggen* (INA Ahausen S. 436)

I. Zur Identifizierung des Erstbelegs gegen die Angaben der Edition vgl. UB Oelinghausen Nr. 71 S. 48.

II. Jellinghaus, Ortsnamen S. 77 stellt den ON zu *hege*, das „ein Waldsaum am Rande eines größeren Feldes“ sei. WOB 6 S. 221f. verweist bei der Besprechung des ON Heggen auf Heggen im Kr. Olpe, der auf gleiche Weise gebildet sei.

III. Der ON besteht aus dem flektierten Simplex mnd. *hēge*, *hegge* ‘Hecke, Knick, Umzäunung; Gehege, Forst; Wohnung, Behausung, Obdach’, einer Ableitung, die zur Wortfamilie um *Hag* ‘Umzäunung’ gehört (ahd. *hag* ‘Umzäunung’, ahd. *hegga* ‘Wall’, ahd. *heggen* ‘Schutz bieten, umsorgen’, as., ahd. *hagan* ‘Dornstrauch’, as. *hehring* ‘kreisförmige Einhegung’, mnd. *hāge* und mnd. *hāgen* ‘Hecke, Knick, Dornzaun’). Im Mnd. existieren ferner die homonymen Wörter mnd. *hēge* m. ‘Schutz, Sicherheit’ und mnd. *hēge* n. ‘Schonung, Gehege, geschonter, vorbehaltener Bezirk’. Jellinghaus gibt offenbar eine dial. Sonderbedeutung an. Die Schreibungen mit *-ey-* beruhen darauf, daß das mnd. *-g-* als intervokalischer Reibelaut (Lasch, Grammatik § 342) zu einer Aussprache *hejen* führte (vgl. 1311 *Heiene*). Die übrigen festzustellenden Schreibvarianten stellen den Versuch dar, diese Lautverbindung wiederzugeben. Neuzeitlich setzt sich die Schreibung *-egg-* durch, die der Entwicklung *-eig-* > *-egg-* im Westfäl. auch in anderen Fällen entspricht (Lasch, Grammatik § 124). Die sprachliche Identität des ON mit Heggen im Hochsauerlandkreis ist zu bestätigen. Wie dort ist der Bezug des BW nicht sicher zu bestimmen. Der ON kann durch eine Hecke als Einfriedung oder ein Gehölz (Schonung, Forst) motiviert sein.

#### HEID (Wenden)

1536 *Dorp zum Heyde* (SchRegHW 1 S. 217)

1543 *zum Heyde* (SchRegHW 2 S. 61)

1628 *Heiden* (Gerig, Zustände S. 499)

1629 *zum Heide* (Scheele, Jagddienste S. 428)

1841 *Heid* (v. Viebahn, Ortschafts-Tabelle S. 166)

II. Nach Jellinghaus, Ortsnamen S. 77 liegt eine Simplexbildung vor, die zu *Heide* f. zu stellen sei. Er gibt weiter „heed m., mnl. heed n., das Heidekraut“ an.

III. Der ON besteht aus dem flektierten Simplex mnd. *hēd* m. ‘Heidekraut’. Das mehrfach bezeugte maskuline oder neutrale Genus spricht gegen einen Anschluß an as. *hētha* ‘Heidekraut’, mnd. *hēide* ‘Heide; unbebautes Land’ oder das homonyme mnd. *hēide* ‘Heidekraut’, da diese Wörter Feminina sind (vgl. Kluge/Seebold S. 404). Das Maskulinum ist sowohl im appellativischen Wortschatz als auch in der Toponymie ungewöhnlich, aber nicht singulär (ausführlich: Müller, Flurnamenatlas S. 157 und S. 162; Woeste, Wörterbuch S. 96). Bereits im Ae. kommt *hæð* ‘unbebautes Land; Heidekraut’ als Maskulinum und Neutrum neben *hæða* f. vor. Im Mnd. sowie gegen Jellinghaus auch im Mnl. ist es nicht nachgewiesen. Doch vor allem das südl. Westfäl. kennt *hēd* m. und gelegentlich n. als Pflanzenbezeichnung. Der ON beruht somit auf einem FlurN, wie er in Westfalen als Simplex und in Komposita häufig anzutreffen ist (Müller, Flurnamenatlas S. 162ff.) Deutung: ‘Ort/Stelle beim Heidekraut’.

#### HEIMICKE (Drolshagen)

1469 *Heynbeke* (Regesten Ewig Nr. 153 S. 42)

1510 (A. 17. Jh.) *in der Heymke* (UB Drolshagen Nr. 111 S. 35)

1536 *Johan in dere Heymeke* (SchRegHW 1 S. 178)

- 1539 *in der Heimcken* (UB Drolshagen Nr. 165 S. 54)  
 1556 *Peter Heimick in der Hemmicke* (QGS 9 S. 602)  
 1565 (A. 1567) *Schlosser in der Hemicke* (SchRegHW 1 S. 178)  
 1592 *in der Hemken* (UB Drolshagen Nr. 611 S. 185)  
 1841 *Heimicke* (v. Viebahn, Ortschafts-Tabelle S. 164)

II. Nach Jellinghaus, Ortsnamen S. 18 liegt das GW *-bēke* vor:

III. Bildung mit dem GW *-bēke*. Der ON beruht auf einem GewN, zu dem eine Stellenbezeichnung *in der Heimicke* gebildet wurde. Diese Form behielt der ON für lange Zeit. Das GW erscheint in der Variante *-micke*, deren Vokal auf der Variante *-bi(c)ke* zu mnd. *bēke* beruht, während der Anlaut durch Assimilation an das auslautende *-n* des BW entstand. Dieses ist eine kontrahierte Form *hain*, *hein* von as. *hagan* 'Dornstrauch', mnd. *hāgen* 'Hecke, Knick, Dornzaun' (Lasch, Grammatik § 126), die insbesondere in der Flurnamengebung häufig anzutreffen ist (→ Heggen, → [†] Hanemicke). Die Quellen nennen über lange Zeit nur einzelne Personen, die an der Heimicke Güter hatten, so daß zweifelhaft erscheint, ob der GewN durch eine größere eingehegte Siedlung motiviert wurde. Wahrscheinlich waren eher Hecken oder eingehegte Güter die Motivgeber. Deutung: 'Bach bei einer Hecke oder Einhegung'.

#### HEINSBERG (Kirchhundem)

- z.J. 1323 (1681) *Heinsberg* (WUB XI Nr. 1924 S. 1148)  
 1345 *Heymersberch* (UB Siegen I Nr. 288 S. 177)  
 1379 *Coyneken Unsynne van Heymesbergh* (INA Ahausen Nr. 35 S. 20)  
 1392 *eyne hoyve to Heymesberge* (Westerburg-Frisch, Lehnbücher I A 161 S. 9)  
 1396 *Aleken tho dem Heymersperghe* (INA Ahausen Nr. 61 S. 28)  
 15. Jh. *des Wulners guyd tho Hemerspergh (?)* (INA Ahausen Nr. 288 S. 103)  
 1444 *Heimersberg* (Lindner, Veme S. 100)  
 1454 [Heyman Gevenbekes Weib] *van Heymersperge* (INA Ahausen Nr. 199 S. 72)  
 1454 [ein Gut zum] *Heimersberge* (INA Ahausen Nr. 200a S. 73)  
 1470 *Poyte tom Heymersperge* (INA Ahausen Nr. 259 S. 91)  
 1471 [Johann von dem] *Heymsperge* (QGS 15 S. 986)  
 1489 *Menneken van dem Heymesberge* (QGS 23.4 S. 1543)  
 16. Jh. *im Kierspell Hundem und Heinsberg* (INA Ahausen S. 383)  
 1536 *Hemmerßbergh* (SchRegHW 1 S. 194)  
 1543 *Dorff Heimßbergh* (SchRegHW 2 S. 35)  
 1544 [Lodowiches Husfrowe zum] *Heynsberge* (INA Ahausen S. 385)  
 1553 *Gerlichs Hanss vom Heimsberche* (INA Ahausen Nr. 433 S. 162)  
 1565 (A. 1567) *Heimsbergh* (SchRegHW 1 S. 194)  
 1557 *Hynrich Schonemundt zom Heinesperge* (INA Ahausen S. 386)  
 1570 *nach dem Heimeßberg* (QGS 14.2 S. 840)  
 1596 *Hünsberg* [!] (Scheele, Olpe S. 241)  
 1628 *Heimssbergh* (Gerig, Zustände S. 497)  
 1635 *Heimbsbergh* (Scheele, Schatzung S. 305)  
 1666 *Heinsberg* (Stracke, Verzeichnis S. 1167)  
 1708 *Heinsberg* (INA Ahausen S. 330)  
 1780 [Diederichs vor der Omeke zu] *Heinsberg* (INA Ahausen S. 435)

I. Für eine Reihe von Belegen ist eine Zugehörigkeit zu Heinsberg in Betracht gezogen worden. Schneider, Ortschaften S. 60 stellt einen Beleg 1141 *Gozwynus de Heymsberg*

(WUB Add. Nr. 44 S. 41) hierher. Der Kontext der Urkunde läßt keine sichere Entscheidung zu. Doch ist 1140 ein *Gozevinus de Heinsberg / Goeswinus de Heymsbergh* mit seinem Sohn Goswin bezeugt, der sicher nicht hierher, sondern eher zu Heinsberg, Kr. Heinsberg, zu stellen ist (REK II Nr. 386f. S. 64). Dieser (oder der Sohn) ist es höchstwahrscheinlich auch, der als Zeuge in einer Urkunde von 1144 (Transs. 1288) auftritt (*Gozwinus de Heymesberg*, WUB II Cod. Nr. 244 S. 36), die von Förstemann, Ortsnamen I Sp. 1192 hierher gestellt wird (mit falscher Urkundennummer 245). Auch die beiden weiteren, von Förstemann hier angeführten Belege sind zweifelhaft. Es handelt sich um 1176 *Godefricus [!] de Heimisberg* (SUB III Nr. 1069 S. 428) und 1178 *Gotfridi de Heinesberg* (SUB I Nr. 75 S. 105), denen eine dritte Nennung 1177 *Godefridus de Hemisberg* (SUB III Nr. 1070 S. 429) hinzuzufügen wäre. Die Urkunde von 1178 ist nach v. Klocke, Regesten I Nr. 1 S. 1f. (mit Lesung *Hemesberg*) eine Fälschung. Die beiden anderen Stücke sind Urkunden des Kölner Erzbischofs Philipp von Heinsberg. Sie haben zwar westfäl. Betreffe, aber nicht alle Zeugen kommen aus Westfalen, so daß der Herkunftsort des Zeugen auch Heinsberg im Rheinland sein kann. Für das 13. Jh. lassen sich keine Belege für Heinsberg anführen, was bei einer frühen Bezeugung des ON verwunderlich wäre. So ist mit Becker, Heinsberg S. 24 von einer Erstbezeugung erst im 14. Jh. auszugehen. Dem dort genannten frühesten Beleg von 1345 ist die oben angeführte Erwähnung zu 1323 in einer späten Aufzeichnung voranzustellen.

II. Nach Jellinghaus, Ortsnamen S. 26 enthält der ON das GW *-berg*. Kleffmann, Heinsberg S. 446ff. führt den ON auf eine angebliche Ausgangsform „Hän-märker-berg“ zurück, in der die Wörter *hagen*, *hain*, *mark* und *berg* enthalten seien. Ein PN könne nicht vorliegen, weil es zur Zeit der Gründung Heinsbergs noch keine FamilienN gegeben habe, „ein Freier oder Kötter namens Heimes“ keinen „so umfangreichen Wald-(Berg-)besitz haben konnte“ und PN nur in ON einer noch älteren Siedlungsschicht enthalten seien. Becker, Heinsberg S. 24ff. faßt weitere Ausführungen von A. Kleffmann zusammen, die auf einen PN *Heinemann* oder einen FlurN *\*Honmarksberg* zielen, verwirft sie und beschreibt die lautliche Entwicklung des ON. Grundlage einer Deutung ist nach Becker die Form *Heimersberg*. Das *-r-* sei im Laufe der Entwicklung ausgefallen. Becker geht von einer patronymischen Bildung mit dem GW *-berg* und einem PN wie „*Heimeri(h)*, *Heimric*, *Heimer(s)* und *Heimert*“ aus. Die Form *Heymesberg* könne auch von dem im 11. Jh. gebräuchlichen PN *Heimo* abgeleitet werden. Wohl aufgrund der problematischen Belege bei Förstemann (vgl. I.) wird der ON von Breuer, Heinsberg S. 254f. als Parallelbildung zu Heinsberg, Kr. Heinsberg, angesehen, ein ON, der mit einem KurzN *Heim(i)* gebildet sei.

III. Bildung mit dem GW *-berg*. Der Erstbeleg ist eine offenkundige Modernisierung der Aufzeichnung von 1681. Die übrigen Belege zeigen bis ins späte 16. Jh. Formen des BW wie *Heimers-* und *Heimes-*. Das Schwanken zwischen beiden Formen ist darauf zurückzuführen, daß der Übergang von *Heimersb-* > *Heimesb-* mit Ausstoß des *-r-* zur Erleichterung der Dreierkonsonanz offenbar langsam verlief und in den Schreibungen auf unterschiedliche Weise mitvollzogen wurde. Die Entwicklung des ON wird im übrigen von Becker korrekt dargestellt. Nach einer Kontraktion *Heimes-* > *Heims-* durch Ausfall des unbetonten *-n-* läßt sich der Wandel *Heims-* > *Heins-* rein artikulatorisch als Ausspracheerleichterung erklären, denn in der Lautfolge *-ns-* entfällt im Vergleich zu *-ms-* der Lippenverschluß. Beckers Ablehnung der Deutungen Kleffmanns ist zu bestätigen; auch die Ausführungen von Kleffmann, Heinsberg S. 446ff. lassen sich nicht mit den Belegen vereinbaren, beruhen auf teils willkürlichen Annahmen und sind auch sprachgeschichtlich nicht haltbar. Mit Becker ist der ON als patronymische

Bildung zu beschreiben. Der im ON enthaltene PN ist stark flektiert und enthält ein *-r-*. Daher liegt weder der schwach flektierte PN *Heimo* (Förstemann, Personennamen Sp. 731) noch seine nicht bezeugte stark flektierte Variante *\*Heim(i)* vor. Der fragliche PN ist wegen der seiner bereits eingetretenen Kontraktion nicht mehr sicher zu ermitteln. Die von Becker angegebenen möglichen PN weisen aber in die richtige Richtung, denn die ersten beiden sind als zweistämmige Kürzungen zu betrachten, deren Zweitglied ein *-r-* enthält. Ein PN auf as. *-rik* (etwa *Heimrīc*, Schlaug, Studien S. 104), wie ihn Becker erwägt, ist dabei weniger wahrscheinlich, da der Guttural *-k* nicht einfach schwindet, vielmehr eine kontrahierte Form *\*Heimrīks-* ergeben hätte. Lautlich unproblematisch wäre ein PN auf *-mar*. Zwar sind entsprechende PN, etwa *\*Heimmar* oder *\*Haginmar* im älteren Namengut nicht bezeugt, doch heißt das nicht zwangsläufig, daß sie niemals existierten. Ca. 2,5 km westl. von Heinsberg lag im Tal der Lütken Aa etwa beim Punkt 453 der TK 25 eine besiedelte Stelle, die nach Becker, Wüstungen 4 S. 1623f. in Quellen seit Mitte des 15. Jh. als *Woysten Heymersberg* bezeichnet wird. Becker berichtet, im Gelände sei noch das Podest eines Hauses zu erkennen und fügt hinzu, daß A. Kleffman sich aus seiner Schulzeit an einen Hüttenplatz und drei Hausplätze erinnern könnte. Das Alter dieser Gebäudespuren und die Frage, ob sie Reste einer alte Siedlung sind, die mehr als einen Hof umfaßte, bleibt ebenso unklar wie die Frage, ob der Name dieser Stelle sich auf denselben Berg bezieht, dem auch Heinsberg seine Benennung verdankt, oder ob er den ON Heinsberg aufnimmt, um eine wüste, d.h. 'abgelegene' Stelle in der Nähe dieses Ortes zu bezeichnen (→ Weuspert). Mit einem der genannten PN läßt sich der ON Heinsberg als 'Berg des *\*Heimmar* oder *\*Haginmar*' deuten.

#### HELDEN (Attendorn)

- 1183-1187 *in regione Westfalium in vico, cui Helde vocabulum est* (Siegburger Mirakelbuch S. 152)  
 1214 *Tietmarus de Heldene* (WUB VII Nr. 104 S. 47)  
 um 1250 *Helden* (Dösseler, Besitzungen S. 271 Anm. 6)  
 1268 *patronatus ecclesie de Heldene* (WUB VII Nr. 1286 S. 580)  
 1274 *Heldena* (QGS 23.3 S. 1490)  
 1274 *Heldone* (QGS 23.3 S. 1490)  
 1299 *Herbordo de Heldene* (WUB VII Nr. 2563 S. 1233)  
 1303 *Herburdus de Hyldene* [!] (WUB XI Nr. 196 S. 100)  
 1324 *in Heyldene* (WUB XI Nr. 2120 S. 1260)  
 1325 *Herbordus de Hildene* (WUB XI Nr. 2164 S. 1286)  
 1352 (Transs. 14. Jh.) *in dem kirspel to Heldene* (SUB II Nr. 724 S. 426)  
 1383 *Heldene* (Pickert, Einkünfte S. 139)  
 1392 *Gossalk van Helden* (INA Ahausen Nr. 53 S. 25)  
 1437 *Helden* (INA Ahausen Nr. 155 S. 59)  
 1492 [Dorf] *Helden* (Regesten Ewig Nr. 211 S. 58)  
 1520 *Helden* (Regesten Ewig Nr. 261 S. 72)  
 1569 [Kirchspiel] *Helden* (INA Ahausen Nr. 493 S. 184)  
 1628 *Helden* (Gerig, Zustände S. 497)  
 1635 *Kirchhelden* (Scheele, Schatzung S. 310)  
 1635 *Kirspell Helden* (Scheele, Schatzung S. 309)  
 1666 *Kirspel Helden* (Stracke, Verzeichnis S. 1168)  
 1666 *Dorf Kirchhelden* (Stracke, Verzeichnis S. 1168)



1696 *Kirchhelden* (Scheele, Schatz S. 70)

1731 *Helden* (INA Ahausen S. 321)

1841 *Helden* (v. Viebahn, Ortschafts-Tabelle S. 160)

I. Förstemann, Ortsnamen I Sp. 1341 stellt ein im 10. und 12. Jh. erwähntes *Helt-non* fragend hierher. Die betreffenden Urkunden sprechen dagegen; die Belege des 10. Jh. (MGH DO I. Nr. 397 S. 540 Z. 15; MGH DO II. Nr. 67 S. 80 Z. 5; MGH DO III. Nr. 235 S. 651 Z. 9) gehören mit Derks, Altena S. 60f. zu Elten, Kr. Kleve, und auch der Beleg von 1147 (Lacomblet I Nr. 357 S. 245) ist mit Elten zu identifizieren. Ein von Förstemann, Ortsnamen I Sp. 1210 zu Helden gestellter angeblicher Beleg *Haieldain* der jüngeren Corveyer Traditionen (962-1022, A. 15. Jh.) ist zu verwerfen. Die korrekte Lesung ist nach Trad. Corb. § 533 S. 164 *Haieldem*; Förstemanns Lesung entstammt der veralteten Edition Wigands. Schütte, Mönchslisten Nr. 533 S. 293 stellt dazu fest, daß damit „auch die Spekulationen über eine Gleichsetzung mit Helden [...]“ in vorgängiger Literatur entfielen. Er läßt die Identifizierung offen. Ein Beleg 1144 *apud Helden* (UB Siegburg I Nr. 52 S. 116) wird vom Siegburger Mirakelbuch S. 60 Anm. 102 für Helden in Betracht gezogen. In der Urkunde wird Besitz der Siegburger Propstei Millen, Kr. Heinsberg, 'bei *Helden*' erwähnt. Doch die Edition gibt an anderer Stelle (Siegburger Mirakelbuch S. 152 Anm. 18) zu bedenken: „Es dürfte aber unwahrscheinlich sein, daß damit unser Helden [= Helden, Kr. Olpe] gemeint ist, da die Besitzungen von Millen sonst alle in der Nähe dieses Ortes liegen“. Auch wenn Siegburger Besitz in Helden ansonsten bezeugt ist, ist dieser Beleg daher nicht sicher genug hierherzustellen. Möglicherweise bezeichnet er die Siedlung Heilder östl. von Millen. Zu einem Beleg 1209 *Hostheldine* (WUB VII Nr. 70 S. 33) → Helden Nieder-.

II. Von der Deutung Förstemanns, die sich allein auf den unter I. diskutierten Corveyer Beleg stützt, ist abzusehen. Jellinghaus, Ortsnamen S. 82 stellt den ON zu *helle, halle*, das mit nhd. *Halde* zu vergleichen sei. Damit könne ein Landstück an einem Abhang gemeint sein. Das Element sei in der Flurnamengebung häufig anzutreffen und bezeichne nicht selten Berge, regional auch Niederungen, Gräben oder einen „jäh[e]n] Weg“. Möglicherweise sei mit einem zweiten Wort *helle* 'Höhe' zu rechnen. Thiemann, Helden S. 59ff., Feldmann, Hillmicke S. 399 und Becker, Repegebiet S. 25f. erwägen einen Anschluß an das Wort für 'Halde'. Becker weist zudem auf mnd. *helden, hellen* 'abschüssig sein, geneigt sein' hin und betont, daß diese Deutung der Topographie entspräche.

III. Bildung mit *-n*-Suffix. Während der Erstbeleg eine simplizische Bildung mit mnd. *helde* 'Abhang, Halde' suggeriert, wie sie auch in der vorgängigen Forschung angenommen wird, zeigen alle weiteren Belege einen *-n*-haltigen Auslaut, und zwar zunächst überwiegend auf *-ene*, später dann durch Apokope des *-e* auf *-en*. Versucht man, wie es die Ausführungen von Thiemann, Helden S. 61 und Jellinghaus' Vorschlag voraussetzen, den Nasal als Flexionszeichen zu deuten, das lediglich der Ersterwähnung fehlt, steht das auslautende *-e* dieser Deutung entgegen, da es nur als weitere, sekundär angehängte Singularflexion zu verstehen wäre. Das wäre in späterer Zeit bei einem undurchsichtigen ON vorstellbar; ist aber bei der Bekanntheit des Appellativs mnd. *helde* (Mnd. Handwb. II Sp. 260) wenig wahrscheinlich. Daher ist von einer Bildung mit einem Nasalsuffix der Gestalt *-in-* auszugehen. Als Basis ist der Stamm as. *hald-* anzusetzen, dessen *-a-* durch das suffixale *-i-* umgelautet wurde. Dieser ist auch in as. *\*halda* (ahd. *halda*), mnd. *halde, halle*, nhd. *Halde* 'Halde, Abhang' und (mit anderer Wortbildung) in mnd. *helde* enthalten. Es beruht auf einer Dentalerweiterung germ. *\*hal-p-* zu idg. *\*kel-* 'neigen' (vgl. Kluge/Seebold S. 388 [*Halde*]); zur gesamten



Sippe in der Toponymie vgl. Udolph, Hall-). Zu den weiteren Angaben bei Jellinghaus ist zu bemerken, daß der Ansatz eines homonymen Wortes *\*helle* mit der angeblichen Bedeutung ‘Höhe’ entbehrlich ist, da sich alle von Jellinghaus genannten Namen und Bezeichnungen für Berge oder Gräben ohne weiteres durch Bedeutungsverschiebung mit ‘Abhang’ verbinden lassen. Diese sind schließlich charakteristisch für Berge, Hügel, die Ränder von Niederungen, Gräben und dergleichen, falls die von Jellinghaus angeführten Wörter nicht ohnehin z.T. anders zu etymologisieren sind. Daß die mögliche mnd. Assimilation *-ld-* > *-ll-* (Lasch, Grammatik § 323) ausblieb, dürfte mit der lautlichen Stützung des ON durch das semantisch eng verwandte Appellativ mnd. *helde* zusammenhängen, das weiter verbreitet war als mnd. *halde* (Mnd. Handwb. II Sp. 198 und Sp. 260). Eine Bildung mit Nasalsuffix zu diesem Stamm könnte als GewN gedeutet werden, wobei nur die Repe in Betracht käme. Wahrscheinlicher ist es, eine Stellenbezeichnung anzunehmen. Helden und Niederhelden liegen an Hügeln, was auf eine Motivation als ‘Stelle am Hang’ hinweist. Das Kirchdorf Helden wurde neuzeitlich auch mit dem zusätzlichen BW *Kirch-* von dem ca. 1,5 km östl. gelegenen → Helden Nieder- unterschieden. Die Benennung setzte sich im offiziellen Schriftgut nicht durch. Deutung: ‘Ort am Hang’.

#### HELDEN NIEDER- (Attendorn)

- 1352 (Transs. 14. Jh.) *to Nydern Helden* (SUB II Nr. 724 S. 426)
- 1371 (A. um 1448) *curt. in Nedernhelden vurme Hagen* (SUB I Nr. 484 S. 601 Anm.)
- 1383 [neue Kapelle in] *Nednehelde* [!] (Pickert, Einkünfte S. 146)
- 1434 *Nedernhelden* (INA Ahausen Nr. 148 S. 57)
- 1459 *Nederen Helden* (INA Ahausen Nr. 459 S. 169)
- 1511 [Cathrinen, Henckelen Tochter von] *Niederhelden* (INA Ahausen S. 346)
- 1529 *Nederenhelden* (QGS 15 S. 990)
- 1536 *Niddern Hylden* (SchRegHW 1 S. 209)
- 1546-1570 *Nederhelden* (QGS 15 S. 991)
- 1551 *Nederen Helden* (INA Ahausen Nr. 429 S. 161)
- 1557 *Niddernhelden* (QGS 15 S. 991)
- 1561 *Undern Helden* (QGS 15 S. 991)
- 1591 *Niedern Helden* (INA Ahausen S. 328)
- 1623 *Niederhelden* (INA Ahausen S. 331)
- 1635 *Niedereren Helden* (Scheele, Schätzung S. 310)
- 1666 *Niederhelden* (Stracke, Verzeichnis S. 1168)
- 1696 *Nidernhelden* (Scheele, Schatz S. 70)
- 1841 *Niederhelden* (v. Viebahn, Ortschafts-Tabelle S. 160)

I. Für einen Beleg 1209 *medietatem bonorum in Hostheldine et Sankge* (WUB VII Nr. 70 S. 33) wird in der Anm. der Edition eine Zuweisung zu Osthelden bei Ferndorf (Kr. Siegen-Wittgenstein) oder, wegen des mitgenannten → Sange, eine Zuordnung zu → Helden oder Niederhelden erwogen. Der ON stehe auf Rasur, und „die Schrift macht einen jüngeren Eindruck“. WUB VII S. 1475 präferiert Osthelden bei Ferndorf, allerdings mit Fragezeichen. Sichere Hinweise auf ein *Osthelden* fehlen ansonsten, weswegen die Mitnennung von Sange nicht ausreichend erscheint, um einen weiteren benannten Siedlungsteil von Helden oder eine Wüstung anzusetzen. Zu erwägen wäre allerdings, ob *Hostheldine* eine frühe Bezeichnung für Niederhelden war, das östl. von Helden liegt. Eine sichere Entscheidung ist nicht möglich.

II. Thiemann, Helden S. 62 meint, der ON sei „durch die Lage der Neusiedlung zu Helden bedingt“.

III. Der ON ist wie → Helden zu deuten. Das BW mnd. *nēder* ‘niederes’, das 1561 mit mnd. *under* ‘unterhalb’ wechselt, kann, wie es Thiemann anscheinend meint, auf die relative Höhenlage von Niederhelden zu beziehen sein, das tiefer gelegen ist als Helden, oder aber auf die Lage weiter flußabwärts an der Repe.

### † HERINCHUSEN

Lage: Vermutlich ca. 1 km nordwestl. von Schönau an der Albe.

15. Jh. *Herinchusen* (Hömburg, Güter S. 38)

1416 *Herynchusen* (QGS 3 S. 385)

1653 *zu Herinkhusen* (Becker, Wüstungen 15 S. 193)

II. Nach Becker, Wüstungen 15 S. 193f. handelt es sich um einen *-inghūsen*-Namen, der in Westfalen mehrere Parallelen habe, etwa Herringhausen und Herringsen im heutigen Kr. Soest sowie Herringhausen im Märkischen Kreis und Heringhausen im Hochsauerlandkreis. Er stellt fest, daß eine Gleichsetzung der ON † Herinchusen und → † Hermichusen, die wegen der mutmaßlichen Nähe der Wüstungen zueinander erwogen worden sei, aufgrund der überlieferten Belegformen unwahrscheinlich sei und daher zwei *-inghūsen*-Wüstungen an der mittleren Albe anzunehmen seien.

III. *-inghūsen*-Bildung. Mit Becker ist der Ort sowohl von Heringhausen, Märkischer Kreis, als auch vom nahegelegenen → † Hermichusen zu unterscheiden. Die von Becker erwähnten Parallelnamen Herringhausen, Kr. Soest, und Heringhausen, Hochsauerlandkreis, enthalten nach WOB 1 S. 223f. und WOB 6 S. 240f. den PN *Hard(i)/Hardo*, der ON Herringsen, Kr. Soest, dagegen den PN *Heriward* (WOB 1 S. 224). Die spät einsetzende und spärliche Überlieferung erlaubt keine zweifelsfreie Feststellung des PN, der den ersten Teil des ON bildet. Es ist jedoch nicht wahrscheinlich, daß † Herinchusen eine Parallelbildung zu einem dieser ON ist. Denn während bei den ON des Kreises Soest und des Hochsauerlandkreises die Konsonantenverbindungen (etwa *Herd-*), die den Ansatz der betreffenden PN erlauben, noch bis ins 16. Jh. feststellbar sind, fehlen solche Hinweise bei † Herinchusen, und das einfache *-r-* spricht dagegen, daß ein Konsonant durch Assimilation schwand. In diesem ON ist vielmehr wahrscheinlich ein KurzN *Hari/Heri*, der zum Stamm *HARJA* gehört (zu as. *heri* ‘Schar; Leute, Heer’; Förstemann, Personennamen Sp. 760ff.; Kaufmann, Ergänzungsband S. 174ff.) enthalten. Auf as. Gebiet sind die Formen *Heri* und *Hiri* belegt (Schlaug, Personennamen S. 105). Deutung: ‘bei den Häusern der Leute des *Hari/Heri*’.

IV. Becker, Wüstungen 15 S. 193f.; QGS 3 S. 385.

### † HERMICHUSEN

Lage: Vermutlich ca. 1 km nordwestl. von Schönau im Bereich eines Siepens, der die Flur Lamicke durchfließt.

1499 *Herminhusen* (Wiemers, Heimatbuch S. 288)

1499 *tzo Hermichußen yn der Langemicke* (Wiemers, Heimatbuch S. 288)

II. Nach Becker, Wüstungen 15 S. 194 liegt ein *-inghūsen*-Name vor. Er betont, daß eine Gleichsetzung der ON † Hermichusen und † Herinchusen sprachlich unwahr-

scheinlich sei (→ † Herinchusen). Nach Wiemers, Heimatbuch S. 288 weist der ON auf die „Gründung des ersten Siedlers namens Herming“ hin, der „Sohn oder Nachfolger des Hermann“ sei.

III. *-inghüsen*-Bildung. Mit Becker ist der Ort vom nahegelegenen → † Herinchusen zu unterscheiden. Das *-ing*-Suffix ist hier wahrscheinlich nicht, wie Wiemers meint, Teil des PN. Ein PN *\*Herming* wäre nur dann sicher festzustellen, wenn er mit Genitiv-*s* erschiene. In der überlieferten Form entspricht der ON dem verbreiteten *-inghüsen*-Typ, denn bei diesen ON kommen sowohl Schreibungen ohne den Guttural (*-g*-, *-c*-) als auch ohne den vorausgehenden Nasal *-n-* vor (Esser, *-ing*-Suffix passim). Der PN ist aufgrund der Überlieferung nicht sicher festzustellen. Da ein KurzN *\*Harm(o)* oder *\*Herm(o)* in älterer Zeit nicht bezeugt ist, liegt wahrscheinlich ein bereits kontrahierter zweigliedriger PN vor, dessen Erstglied wie bei Herinchusen zum Stamm HARJA gehört (zu as. *heri* ‘Schar, Leute, Heer’; Förstemann, Personennamen Sp. 760ff.; Kaufmann, Ergänzungsband S. 174ff.). Möglich wäre z.B. der häufig und auch auf as. Gebiet belegte PN *Heriman*, der noch als *Hermann* bekannt ist (Förstemann, Personennamen Sp. 774; Schlaug, Personennamen S. 106; Schlaug, Studien S. 110f.). Sein Zweitglied ist zum Stamm MANNA zu stellen (zu as., ahd. *man* ‘Mensch, Mann’, z.T. auch aus anderen Stämmen kontrahiert; Förstemann, Personennamen Sp. 1088ff.; korrigierend Kaufmann, Ergänzungsband S. 246f.). Wenn man diesen PN ansetzt, ergibt sich als Deutung ‘bei den Häusern der Leute des *Heriman*’.

IV. Becker, Wüstungen 15 S. 193f.; Wiemers, Heimatbuch S. 288.

#### † HERNSCHEID

Lage: Vermutlich am Südwestrand des Herrnscheid-Kopfes an der Teimicke westl. des heutigen Stadtrandes von Drolshagen. Becker vermutet, daß es sich lediglich um eine Einzelhofsiedlung handelte, worüber jedoch keine Klarheit besteht.

1355 *Gerart van Herlchedel* [!] (UB Drolshagen Nr. 22 S. 9)

Ende 14. Jh. *Herenscheid* (Präsentationsregister Herford S. 74)

1406 *de hofftho Herlscheide* (Becker, Wüstungen 14 S. 176)

1416 *Herynscheyt* (QGS 3 S. 384)

1470 *Henerschede* [!] (Regesten Ewig Nr. 158 S. 43)

16. Jh. *Harnsheit* (CTW IV S. 339)

1510 [Land am] *Hernschede* (UB Drolshagen Nr. 111 S. 35)

1556 *in der Hernschet* (QGS 9 S. 602)

1556 *im Henschede* (QGS 9 S. 602)

1556 *im Harnischer Hoffe* (QGS 9 S. 603)

1556 *im Hernischer Hoffe* (QGS 9 S. 603)

1556 *vorn Hernischedt* (QGS 9 S. 603)

1556 *fur dem Hernische* (QGS 9 S. 603)

I. Becker, Wüstungen 14 S. 175 nennt im Anschluß an Angaben bei Hömberg, Güter S. 38 Anm., die sich wiederum auf ältere Recherchen von A. Liese stützen, zwei Erwähnungen eines *Gerhart von Herlschedel* in Urkunden des Klosters Drolshagen von 1352 und 1355. Das UB Drolshagen führt diesen Namen in der Urkunde von 1352 nicht an. Zu 1355 wird die Lesung *Herlech-* statt *Herlsch-* gegeben.

III. Bildung mit dem GW *-schēde*. Das GW weist, von Verschreibungen abgesehen, Varianten auf, die auch sonst geläufig sind: Die *-ei*-Schreibungen des Stammvokals

sind im 14./15. Jh. Schreibvarianten des as., mnd. *-ēz-* (< germ. *\*-ai-*), während im 16. Jh. möglicherweise bereits hdt. Einfluß vorliegt. Wo das auslautende *-e-* apokopiert wird, zeigen die *-t-*Schreibungen Auslautverhärtung an. In einigen Belegen von 1556 erscheint der ON als Teil einer Flurbezeichnung. Dennoch ist nicht ohne weiteres sicher, ob der ON auf einem FlurN beruht, wenngleich diese Vermutung naheliegt. Eine Entscheidung wird dadurch erschwert, daß das BW mehrdeutig ist. Formal wäre ein wohl zum Stamm *HARJA* (→ Herrntrop) zu stellender schwach flektierter PN *Herio* (Förstemann, Personennamen Sp. 763; Schlaug, Personennamen S. 107) ebenso möglich wie ein schwach flektiertes Substantiv oder ein mit *-n-*Suffix gebildeter älterer Name, der als GewN oder Stellenbezeichnung zu verstehen ist und später mit dem GW *-schēde* verbunden wurde. Als Basis wäre angesichts der Lage an einem Berg das in einigen westfäl. ON enthaltene Element *Har-* möglich, das sich entweder an eine germ. Bezeichnung *\*haru-* 'scharf' anschließen läßt und dann auf die Geländeform bezieht oder mit idg. *\*kar-* 'hart' zu verbinden ist und durch den steinigen Boden motiviert wäre (zur Forschungsdiskussion WOB 6 S. 201f. zu Forsthaus Haarhof, Hochsauerlandkreis; vgl. im Hochsauerlandkreis ferner † Harfeld und Herhagen, WOB 6 S. 217f. und S. 240; im Kr. Soest Haarhöfe, WOB 1 S. 203f.). Die Belege lassen keine genauere Festlegung zu. Im 16. Jh. wird in Wendungen wie *im Hernischer Hoffe* ein von einer verkürzten Form des ON *Hernische* abgeleitetes Adjektiv verwendet. Zwei späte Belege zeigen die im Mnd. mögliche Senkung *-e- > -a-* vor *-r-* (vgl. Lasch, Grammatik § 76).

IV. Becker, Wüstungen 14 S. 175f.

#### HERPEL (Drolshagen)

1232 *Conradus de Hertesbole et Sifridus custodes sive provisores* (WUB VII Nr. 392 S. 170)

1355 *Johan van Herpoil* (UB Drolshagen Nr. 23 S. 9)

1536 *Burschafft in der Herpell* (SchRegHW 1 S. 178)

1543 *Burschafft in dere Herpell* (SchRegHW 2 S. 66)

1565 (A. 1567) *Herpeler Buirschafft* (SchRegHW 1 S. 178)

1578 (A.) *in der Herpell* (UB Drolshagen Nr. 296 S. 95)

1596 *Hepeler* [!] *Bohrschofft* (Scheele, Olpe S. 242)

1628 *Herpel* (Gerig, Zustände S. 495)

1706 *Baurschafft Herpell* (Scheele, Pferderolle 1 S. 931)

1706 *in der Herpel* (Scheele, Pferderolle 1 S. 931)

1841 *Herpel* (v. Viebahn, Ortschafts-Tabelle S. 164)

II. Schmidt, Zuflüsse S. 47f. und Barth, Gewässernamen S. 146 halten es für möglich, daß der GewN Herpel eine Bildung mit *-l-*Suffix sei. Die älteren Belege liegen ihnen nicht vor. Hesse, Urkunde S. 49 geht von einem GewN aus, der zum Siedlungsnamen wurde, und nimmt an, daß das im Bereich der Herpeler Bauerschaft bezeugte → † Niederndorp der ältere ON sei.

III. Wahrscheinlich Bildung mit dem GW *-buhil*. Wie bei → Beukenbeul ist auch bei diesem ON zwischen den GW *-bōl* und *-buhil* abzuwägen. Der Stammvokal wird 1232 *-o-* geschrieben, mehr als 120 Jahre später *-oi-* und schließlich *-e-*. Das spricht für ein *-ō-* oder *-ō̄-* zu Beginn der Überlieferung, das in schwach betonter Stellung gekürzt und abgeschwächt wurde. Die Schreibung *-oi-* kann eine Längenmarkierung oder den

Umlaut andeuten (Lasch, Grammatik § 22 und § 157). Lautlich läßt sich dieser Befund augenscheinlich am einfachsten mit dem GW *-bōl* vereinbaren. Doch auch *-buhil* ist möglich, wenngleich die Entwicklung etwas komplizierter ist. Ähnliche Verhältnisse sind bei → Beukenbeul anzutreffen (zur lautlichen Entwicklung vgl. den GW-Artikel *-buhil*). Das GW erscheint zunächst flektiert mit auslautendem *-e*. Dieser unbetonte Vokal fällt in den mehr als 130 Jahren seit dem Erstbeleg und den weiteren Belegen durch Apokope aus. Der Anlaut des GW wurde nach stimmloser Konsonanz ebenfalls stimmlos, wie sie in einer kontrahierten Zwischenstufe *\*Hertsbol* (> *\*Hertspol*) mit Synkope des unbetonten zweiten *-e-* anzunehmen ist. Diese Mehrfachkonsonanz wurde schließlich zu *-p-* vereinfacht, was sich in der Überlieferung nicht genauer verfolgen läßt. Das BW steht im Gen. Sg. und ist entweder das Appellativ as. *hirut*, mnd. *herte* ‘Hirsch’ oder ein PN *\*Hirut* auf gleicher etymologischer Grundlage. Ein solcher ist im As. nicht belegt. Förstemann, Personennamen Sp. 845 bezeugt jedoch immerhin die hdt. Entsprechung *Hiruz*. Das Appellativ ist als BW ebenfalls in den ON Herzfeld und Hirschberg, Kr. Soest, enthalten (WOB 1 S. 225ff. und S. 239). Mit einem PN als Bestimmungswort lassen sich sowohl *-bōl* als auch *-buhil* vereinbaren; der ON wäre dann als ‘Besitz, Gut bzw. Hügel des *\*Hirut*’ zu deuten. Geht man von der Tierbezeichnung aus, ist ‘Hügel des Hirschs’ semantisch plausibler als eine Bildung mit *-bōl*. Da mit Hirschberg auch eine Parallele hinsichtlich der Motivation existiert und überdies flektierte Tierbezeichnungen auch sonst in ON vorkommen (vgl. WOB 6 S. 39f.; ferner → [†] Habbecke und → (†) Habbecke), ist der ON am wahrscheinlichsten als Bildung mit dem BW as. *hirut* ‘Hirsch’ und dem GW *-buhil* zu betrachten.

Ein auffälliges Merkmal der jüngeren Belege ist, daß der Ort für lange Zeit in der Art eines FlurN auf der Basis eines GewN mit femininem Genus (*in der Herpel*) benannt wird. Auf diese Weise werden im Kreis häufig Stellen an einem Gewässer benannt, etwa: 1422 *in der Snafflenbeke* (UB Drolshagen Nr. 66 S. 65). Tatsächlich liegt Herpel an einem heute gleich benannten Bach. Gegen Schmidt, Barth und Hesse zeigen die älteren Belege, daß hier offenbar ein FlurN/ON auf einen GewN übertragen wurde. Zur fraglichen Identität von → † Niederndorp mit Herpel vgl. den Artikel zu † Niederndorp. Deutung: ‘Hügel des Hirschs’.

#### **HERRNTROP** (Kirchhudem)

- 1228 *Theodericus villicus de Herninethorp* (WUB VII Nr. 309 S. 1278)  
 15. Jh. *tho Herntorpe* (INA Ahausen Nr. 288 S. 103)  
 1454 [Hans und] *Cort van Herntrop* (INA Ahausen Nr. 199 S. 72)  
 1470 [Greyten, Cordes Tochter von] *Herrntrop* (INA Ahausen Nr. 254 S. 90)  
 1536 *Herrentorp* (SchRegHW 1 S. 200)  
 1538 [Kerstigen zu] *Harntrop* (UB Grafschaft Nr. 295 S. 110)  
 1543 *Herentrop* (SchRegHW 2 S. 40)  
 1544 [Kunnen, Kerstiens Tochter zu] *Herrentroppe* (INA Ahausen S. 385)  
 1561 [Rotger zu] *Herrntrop* (UB Grafschaft Nr. 372 S. 138)  
 1562 [Rotger zu] *Herentrop* (Regesten Ewig Nr. 330 S. 90)  
 1576 [Rotger zu] *Herentroff* (Regesten Ewig Nr. 361 S. 98)  
 1579 *Cord van Herntorp* (INA Ahausen Nr. 535 S. 199)  
 1595 *Herrentropf* (QGS 13 S. 767)  
 1596 *Herrentrop* (Scheele, Olpe S. 240)  
 1601 *Herntrop* (Best-Vasbach Nr. 22 S. 95)  
 1635 *Herntropf* (Scheele, Schatzung S. 305)



- 1666 *Herrntrop* (Stracke, Verzeichnis S. 1165)  
 1696 *Herrentropf* (Scheele, Schatz S. 69)  
 1841 *Herrentrop* (v. Viebahn, Ortschafts-Tabelle S. 167)  
 1896 *Herrentrop* (PL 25 Blatt Nr. 4914)  
 1931 *Herrntrop* (Niekammer S. 453)

I. Zur Abgrenzung der Belege von † Herentrop, Hochsauerlandkreis, vgl. WOB 6 S. 238f.

II. Jellinghaus, Ortsnamen S. 50 nimmt das GW *-dorp* an.

III. *-ingdorp*-Bildung mit dem PN *Herin(i)*. Das GW erscheint als *-torp* und *-trop*, wobei die Schreibung des Erstbelegs wohl eher eine Variante für *-t-* als ein Relikt as. Schreibweise sein dürfte. In der Neuzeit sind auch hdt.-ndt. Mischformen wie *-troff* und *-tropf* zu beobachten. Die in Westfalen verbreitete Variante *-trop* setzt sich durch. Das BW ist der PN *Herin(i)* (Förstemann, Personennamen Sp. 764); denkbar wäre auch eine schwach flektierte Variante *\*Herin(o)*, die allerdings nicht bezeugt ist. Er ist als Koseform mit *-n*-Suffix zum PN-Stamm *HARJA* zu stellen (zu as. *heri* 'Schar, Leute, Heer'; Förstemann, Personennamen S. 760ff.; Kaufmann, Ergänzungsband S. 174ff.). Der PN ist auf as. Gebiet nicht belegt, wohl aber sein Bildungstyp (Schlaug, Studien S. 26). Die Form *Her(r)n-* mit synkopiertem zweitem *-e-* tritt bereits im Mittelalter auf, setzt sich aber erst im 20. Jh. endgültig gegen *Herren-* durch. Deutung: 'Dorf der Leute des *Herin(i)*'.

◆ HESPECKE (Attendorn)

Heute Gut Ramacher.

- 1251 (A. 14. Jh.) *Helmicī militis de Hersbeke* (WUB VII Nr. 749 S. 330)  
 1258 (A. 14. Jh.) *Juttam filiam Adolffi. [!] militis de Hersbeke* (WUB VII Nr. 977 S. 442)  
 1268 *Herbordo de Hersebike* (WUB VII Nr. 1286 S. 572)  
 1279 *Rudolfus de Hersebeke* (WUB VII Nr. 1695 S. 778)  
 1301 *Rodolpho de Hersebeke* (WUB XI Nr. 1616 S. 8)  
 1313 *curtem in Hersebike* (SUB II Nr. 556 S. 121)  
 1314 *Heydenrico de Hersebeke* (WUB XI Nr. 1128 S. 651)  
 1319 *Hedenricus de Hersebike, clericus* (WUB XI Nr. 1616 S. 947)  
 1323 *Heydenricus de Hersebeke* (WUB XI Nr. 1999 S. 1192)  
 1333 *Gobelynus de Hersebecke* (UB Drolshagen Nr. 15 S. 6)  
 1338 *in Hersebeke* (SUB II Nr. 665 S. 292)  
 1364 (A. um 1448) *de curte Hersebeke* (SUB I Nr. 484 S. 606 Anm.)  
 1376 *Hersebeike* (Regesten Ewig Nr. 5 S. 2)  
 1378 (A. um 1448) *curt. Hirsebeke prope Attend. que fuit Hermannī de Haldinchusen* (SUB I Nr. 484 S. 606 Anm.)  
 1405 *Herßebecke* (Regesten Ewig Nr. 21 S. 6)  
 1441 [Hof zu] *Hersebeke* (INA Ahausen Nr. 161 S. 61)  
 1448 [Hof zu] *Herßebeke* (Regesten Ewig Nr. 73 S. 20)  
 1456 *Hertzebeck* (Regesten Ewig Nr. 95 S. 25)  
 1457 *Hertzebeck* (Regesten Ewig Nr. 100 S. 27)  
 1467 *Herspyke* (Regesten Ewig Nr. 147 S. 39)  
 1573 *Herßebecke bey unser Statt Attendarn* (Pieler, Fürstenberg S. 43)  
 1581 *hoff und gut zu Hesbicke* (Bruns, Tagebücher 1 S. 124)  
 1599 *Hesbecke* (Bruns, Tagebücher 1 S. 184)



1680 [Johan Krabbe zu] *Heßpecke* (Regesten Ewig Nr. 554 S. 146)

1841 *Hespecke, Hof am Hespeckebach* (v. Viebahn, Ortschafts-Tabelle S. 159)

I. Im Kr. Olpe kommt der ON Hespecke heute dreimal vor. Bei der Zuweisung der Belege ist mit Hömberg, Nachrichten 9 S. 47 vor allem die Abgrenzung der Belege des alten Guts bei Attendorn und der Siedlung bei Elspe z.T. schwierig, da der Herkunftsn des Ministerialengeschlechts sich im 13. Jh. auf beide Orte beziehen kann (ähnlich Scherer, Hespecke S. 117). Barth, Gewässernamen S. 146 stellt diese Belege zu → Hespecke (Drolshagen), was weder von der sprachlichen Form des ON noch von den Urkundeninhalten her zu begründen ist. Unter diesem Vorbehalt folgt die Anführung der älteren Personenbelege Hömbergs Angaben. Mitglieder des Ministerialengeschlechts sind bereits 1174 indirekt bezeugt, allerdings ohne explizite Nennung des ON (WUB Add. Nr. 61 S. 55, dazu Hömberg, Heimatchronik S. 38). Zum Beleg von 1333 vgl. → Hespecke (Drolshagen). Zur weiteren Überlieferung vgl. Scherer, Hespecke S. 117ff., demzufolge insbesondere die Einträge in den Tagebüchern des Caspar von Fürstenberg (Bruns, Tagebücher) und damit zusammenhängendes Schriftgut (Pieler, Fürstenberg) hierher zu stellen sind.

III. Bildung mit dem GW *-bēke* und dem GW as. *hross, hers* 'Pferd'. Der ON beruht auf einem GewN, den v. Viebahn noch 1841 bezeugt. *Hers-* erscheint auch z.B. im ON Hersborn, Hochsauerlandkreis (WOB 6 S. 241f.), und wird dort mit as. *hross* 'Pferd' verbunden, das bereits im As. eine Nebenform *hers* hatte (As. Handwb. S. 162). Diese Form zeigt *-r*-Metathese (vgl. nhd. *Roß*, engl. *horse*) und Hebung des offen artikulierten, dem *-a-* angenäherten *-o-* zu *-e-* (Gallée, Grammatik § 52 und § 71). Ähnliche Lauterscheinungen sind auch bei den GW *-born* 'Quelle, Bunnan' und *-dorp* zu beobachten (vgl. WOB 6 S. 242 mit weiteren Hinweisen). Förstemann, Ortsnamen I Sp. 1472 nennt zahlreiche Bildungen mit dem BW ahd. *ros*, as. *hross* 'Pferd', darunter auch solche mit der Variante *Hers-*. Udolph, Tiere S. 39 hebt als weiteres, früh bezeugtes Beispiel Hasperde, Kr. Hameln-Pyrmont, hervor (um 1150 *Hersevörde*). Unter den GW dieser Bildungen herrschen Geländebezeichnungen vor (*-berg, -tal, -bruch, -furt* usw.), und auch *-bach* ist belegt. Der GewN wurde somit entweder durch das Vorkommen von Pferden oder seine Funktion als Pferdetränke oder *-bad* motiviert. Die Entwicklung von *Hersb-* zu *Hesp-* trat erst neuzeitlich ein. Lautlich ist sie durch Ausfall des *-r-* zur Erleichterung der Dreierkonsonanz *-rsb-* und, vorausgehend oder nachfolgend, einen Verlust der Stimmhaftigkeit des *-b-* nach stimmlosem *-s-* zu beschreiben. Der ON → Hespecke (Lennestadt) ist gleich gebildet, während → Hespecke (Drolshagen) trotz heute identischer Form anderen Ursprungs ist. Deutung: 'Pferdebach'.

#### HESPECKE (Drolshagen)

1355 *Heynkin van der Heysselbeich* (UB Drolshagen Nr. 22 S. 8)

1358 *Heynkin van der Heysselbeich* (UB Drolshagen Nr. 25 S. 9)

1360 *Heyneke van der Heyzelebeke* (UB Drolshagen Nr. 26 S. 10)

1360 *Heynckinus de Heysselbeke* (UB Drolshagen Nr. 27 S. 10)

1360 *Heyneken van der Hesselbeke* (UB Drolshagen Nr. 28 S. 10)

1360 *Heynckinus de Heysselbeich* (UB Drolshagen Nr. 29 S. 11)

1371 *Herbord van der Helselbike* [!] (UB Drolshagen Nr. 38 S. 14)

1470-1500 *der hoiff Hessebiche* (QGS 16.2 S. 1088)

1536 *Aileff von Heßbeck* (SchRegHW 1 S. 177)

1536 *Hinrich in der Herßbeck* (SchRegHW 1 S. 177)

1543 *Aleff in der Heßkecke* (!) (SchRegHW 2 S. 66)

- 1574 (A.) [Peter Wilde in der] *Heßebick* (UB Drolshagen Nr. 283 S. 91)  
 1574 (A.) [Peter Wilde in der] *Herßebick* (UB Drolshagen Nr. 286 S. 92)  
 1582 (A.) [Hubert in der] *Herschebick* (UB Drolshagen Nr. 456 S. 137)  
 1582 (A.) [Peter Wilde in der] *Hessebick* (UB Drolshagen Nr. 457 S. 137)  
 1594 *Heßebick* (UB Drolshagen Nr. 671 S. 204)  
 1596 [Hupert in der] *Heßebick* (UB Drolshagen Nr. 698 S. 214)  
 1628 *Hassebecke* (Gerig, Zustände S. 495)  
 1841 *Hespecke, Höfe am Hesbekeb[ach]* (v. Viebahn, Ortschafts-Tabelle S. 164)

I. Bieker, Heimat 1 S. 16 nennt einen Beleg 1333 *Gobelynus de Hersebecke* (UB Drolshagen Nr. 15 S. 6) die „erste urkundliche Erwähnung“ von Hespecke, führt dann aber auch Gründe an, die gegen diese Identifizierung sprechen: Während der Hof Hespecke stets der Pfarrkirche in Drolshagen gehört habe, sei die Übertragung von Einkünften an das dortige Kloster unerklärlich. Außerdem weiche die sprachliche Form stark von den Belegen der folgenden Urkunden ab, insbesondere von dem HerkunftsN des seit 1355 mehrfach genannten *Heynkin*, der mit Sicherheit ein Einwohner Hespeckes sei. Beide Argumente Biekers haben Gewicht. In der Urkunde von 1333 vermacht ein Kleriker dem Kloster Drolshagen Einkünfte, die ihm aus einer Reihe von Häusern zustehen und die er selbst durch den Tod einer nahen Verwandten geerbt hat. Es wäre in der Tat nicht unmöglich, aber sehr ungewöhnlich, wenn ein Teil der Einkünfte aus dem Hof in Hespecke dem Kloster zugestanden hätte und sich über diese Besitzverhältnisse später keine Nachricht mehr fände. Die Urkunde nennt insgesamt 22 Häuser, bringt aber nur für das als letztes genannte einen verwertbaren Hinweis auf die Lokalisierung. Hier ist vom Haus einer verstorbenen Begine namens Crystina „neben dem Hause der Grauen Beginen“ die Rede. Ein Beginenhaus ist im 14. Jh. in Attendorn nachgewiesen (Westfäl. Klosterbuch 1 S. 51; Bruns, Hülschotter Geschichte S. 284f.), nicht aber in Drolshagen. Sowohl die inhaltlichen Indizien der Urkunde als auch die sprachliche Form des Belegs, auf die Bieker mit Recht hinweist, sprechen somit für eine Identifizierung des Belegs mit → Hespecke (Attendorn).

II. Bieker, Heimat 1 S. 21 meint, der ON beziehe sich „vielleicht auf die Lage: ‚Hersele = sumpfige Niederung““ und führt zwei ON an, die diese Ansicht stützen sollen: Hesebeck, „ein Moorort bei Bevensen/Hamburg“ und „Heisenbeck/Weser“, das „1151 Hesebike ‚Moorbach““ geheißen habe.

III. Bildung mit dem GW *-bēke*. Der ON beruht auf einem GewN. Der Deutungsvorschlag Biekers läßt sich nicht nachvollziehen, und Quellen werden nicht genannt. Ein Appellativ *\*hersele* mit der angegebenen Bedeutung kann nicht aus dem ON erschlossen werden. Die Belege zeigen, daß der ON sprachlich nicht mit → Hespecke (Lennestadt) identisch ist, obgleich die Entwicklung seit dem 16. Jh. zur selben äußeren Form führte. Da mit Bieker die zwischen 1355 und 1371 überlieferten HerkunftsN wahrscheinlich auf Hespecke zu beziehen sind, ist für die Deutung deren Gestalt maßgeblich. Das GW erscheint in einer ungewöhnlichen Variante *-beich*, bei der *-ei-* den zerdehnten Stammvokal wiedergibt und das auslautende *-e* apokopiert wurde. Es kann sich um eine der gelegentlich zu beobachtenden umgekehrten Schreibungen für den Kürzendiphthong *-ie-* (< *-i-* in offener Tonsilbe) handeln (Wortmann, Geschichte S. 351). Geht man von einer ursprünglich vorherrschenden GW-Variante *-bike* aus, läßt sich erwägen, das BW mit as. *hasal-* (in as. *hasalwurt* ‚Haselwurz‘), mnd. *hassel*, *hāsel* ‚Haselstrauch‘ zu verbinden, denn auf diese Weise wäre ein Umlautfaktor für das *-a-* > *-e-* gegeben. Die Schreibungen *-ey-* wären als Zeichen für das zerdehnten Stammvokal (*-ē-* < *-e-*) zu betrachten. Der GewN/ON wäre dann etwa als ‚mit Haselsträuchern bestandener Bach‘ zu deuten. Diese Deutung ist allerdings fraglich. Förstemann, Ortsna-

men I Sp. 1279f. nennt insgesamt 21 aus *hasal* und *bach/bēke* zusammengesetzte ON, deren BW auch auf ndt. Gebiet keinen Umlaut zeigen. Es ist also zweifelhaft, ob ohne weiteres von *-bike* als Umlautfaktor ausgegangen werden kann. Wo ein Umlaut festzustellen ist (Förstemann, Ortsnamen I Sp. 1282f.), liegen Bildungen mit dem Adjektiv ahd., as. *hesilīn* ‘vom Haselstrauch stammend, aus Haselholz bestehend’ vor, was bei Hespecke nicht zu erweisen ist. Eine zweite Deutungsmöglichkeit für das BW ist gänzlich anderer Art. Betrachtet man das *-l-* als Suffix, könnte ein älterer GewN vorliegen. Die Basis *Heys-*, *Hes-* wäre zu einem in mnd. *hēse*, *hēs* ‘größerer Buschwald’ (vgl. mnd. *hesepenninge*, *hēsentsins* ‘Abgabe für die Nutzung eines Buschwaldes’) erhaltenen Element zu stellen, das in zahlreichen ON und FlurN in Westfalen, Niedersachsen und am Niederrhein festzustellen ist und dessen Verbreitung mit der wirtschaftlichen Nutzung von Niederwäldern zusammenhängt (dazu ausführlich WOB 2 S. 203ff. zum ON Heerse, Kr. Lippe; Derks, Silva Caesia S. 154ff.; zu engl. Entsprechungen vgl. Udolph, Germanenproblem S. 557 und S. 571). Ein solcher GewN wäre als *\*Hēsila* oder *\*Hēsala* anzusetzen, und die *-ey-*Schreibungen stünden für as., mnd. *-ē-* < germ. *\*-ai-*. Dieser Name konnte später verdeutlichend durch das GW *-bēke* erweitert werden. Im Vergleich zur erstgenannten Deutungsmöglichkeit ist diese zweite weder lautlich noch vom Namentyp her gesehen problematisch, so daß sie vorzuziehen ist. Für das zeitweilige Eindringen eines *-r-* in den ON im 16. Jh. ist mit dem Einfluß des ON → Hespecke (Lennestadt) zu rechnen, möglicherweise auch mit einer hyperkorrekten Umdeutung des zerdehnten Stammvokals zu *-er-*. Die weitere Entwicklung entsprach der der anderen Orte des Namens Hespecke. Deutung: ‘Bach am/im Buschwald’.

#### HESPECKE (Lennestadt)

- 1394 (A. um 1448) *mans. in Hersebeke [...] in paroch. Elzepe* (SUB III Nr. 795 S. 34 Anm.)  
 1536 *Hannß von Herßbeck* (SchRegHW 1 S. 227)  
 1536 *Herßbecke* (SchRegHW 1 S. 228)  
 1543 *Heerßbeck* (SchRegHW 2 S. 75)  
 1565 (A. 1567) *Harßbecke* (SchRegHW 1 S. 228)  
 1565 (A. 1567) *Hanß von Herßbecke* (SchRegHW 1 S. 228)  
 1596 *D[orf] Herßbecke* (Scheele, Olpe S. 244)  
 1611 *Hessprecke* [!] (INA Ahausen S. 405)  
 1841 *Hespecke* (v. Viebahn, Ortschafts-Tabelle S. 160)

I. Zur Abgrenzung der Belege vgl. → Hespecke bei Attendorn und bei Drolshagen.

II. Nach Jellinghaus, Ortsnamen S. 18 liegt eine Bildung mit dem GW *-bēke* vor. Barth, Gewässernamen S. 146f. meint, das BW könne mnd. *herse* ‘Hirse sein.’

III. Bildung mit dem GW *-bēke* und dem GW as. *hross*, *hers* ‘Pferd’. Der ON beruht auf dem GewN, der heute Hespeckebach heißt. Er ist wie → Hespecke (Attendorn) gebildet und ebenso zu deuten. Das GW ist unumstritten und erscheint in verschiedenen Schreibvarianten. Barths Deutung ist sprachlich nicht ausgeschlossen, semantisch jedoch ist ein ‘Hirsebach’ unwahrscheinlich. Deutung: ‘Pferdebach’.

#### † HILDRINGHAUSEN

Lage: Nach Becker ca. 2 km nordöstl. von Olpe zwischen dem Pallottinerkloster und dem Hof Siele, wo ein FlurN mit verschiedenen dial. Varianten noch auf die Siedelstel-

le hinweist. Becker hält es für wahrscheinlich, daß der Ort seit dem 15. Jh. wüst lag. Das zugehörige Land wurde noch Mitte des 18. Jh. bewirtschaftet.

1365 *Hunolt von Hillewordinchusen* (Forck, Olpe S. 33)

1482 *Hylderynchusen* (QGS 15 S. 987)

1573 *zu Hilderckhusen* (QGS 11 S. 612)

1631 (A. 1660) *Hildringhausen* (QGS 11 S. 614)

#### FLURN

1960 *Im Hildringhause* (Becker, Wüstungen 11 S. 24)

dial. (1960) *Hilderkusen* (Becker, Wüstungen 11 S. 24)

dial. (1960) *Hillerkus(en)* (Becker, Wüstungen 11 S. 24)

dial. (1960) *Hilberkus* (Becker, Wüstungen 11 S. 24)

dial. (1960) *Hilwerkus* (Becker, Wüstungen 11 S. 24)

I. Die Zuordnung der ältesten Belege und diesbezügliche Mißverständnisse in der älteren Literatur bespricht Becker, Wüstungen 11 S. 25ff. Es ist zu betonen, daß die in Arnberger Güterverzeichnissen des 14. Jh. erwähnte *curtis Hilwordinchusen* (SUB I Nr. 484 S. 602 Anm.; SUB II Nr. 665 S. 278) gegen ältere Annahmen nicht auf † Hildringhausen bezogen werden kann. Der dort belehnte Hunolt von Plettenberg ist mit Becker nicht mit dem 1365 genannten Hunolt identisch. Der Ort wird im Zusammenhang mit Ostinghausen im Kr. Soest genannt und ist deswegen mit † Hilverding, Kr. Soest (WOB 1 S. 235f.), zu identifizieren.

II. Nach Becker, Wüstungen 11 S. 25 entspricht der ON sprachlich dem von † Hilverding, Kr. Soest (WOB 1 S. 235f.).

III. *-inghūsen*-Bildung mit dem zweigliedrigen PN *Hildiward*. Der Erstbeleg zeigt, daß der ON in der Tat wie † Hilverding, Kr. Soest, zu deuten ist. Der PN ist häufig und auch auf as. Gebiet bezeugt (Förstemann, Personennamen Sp. 837f.; Kaufmann, Ergänzungsband S. 185f.; Schlaug, Studien S. 113; Schlaug, Personennamen S. 109f.). Sein Zweitglied gehört zum Stamm *WARDA* (zu as. *ward*, ahd. *wart* 'Wächter, Hüter'; Förstemann, Personennamen Sp. 1538ff.; Kaufmann, Ergänzungsband S. 388). Der Stammvokal zeigt die seit dem As. zu beobachtende Entwicklung von *-a-* > *-o-* nach *-w-* und vor *-r-* (Gallée, Grammatik § 53) Das Erstglied ist zum Stamm *HILDI* zu stellen (zu as. *hildia* 'Kampf', as. *hildi* 'Kampfkraft'; Förstemann, Personennamen Sp. 818ff.; Kaufmann, Ergänzungsband S. 185f.). Während der PN 1365 noch in seiner vollen Form erkennbar ist, zeigen die weiteren Belege verschiedene Kontraktionsformen und die Assimilation *-ld-* > *-l(l)-*. Die Abweichungen der kontrahierten Formen des (*-ld-*, *-lb-*) zeigen sich noch in den dial. Formen des FlurN, in dem sich der ON erhalten hat. Ihre Varianz (*-ld-*, *-lb-*, *-lw-*) ist dadurch zu erklären, daß der ON nach dem Wüstwerden der Siedlung schlechter durch den Gebrauch durch Einwohner stabilisiert wurde, als es für gewöhnlich bei der Überlieferung kontinuierlich bewohnter Orte der Fall ist. Die dial. Formen des FlurN zeigen außerdem die in der Region häufig festzustellende Variante *-kus(en)*, die sich aus *-inghūsen* entwickelte. Deutung: 'bei den Häusern der Leute des *Hildiward*'.

IV. Becker, Wüstungen 11 S. 24ff.

#### HILLMICKE (Wenden)

1339 *bona in Hillenbeke* (CTW IV S. 100)

Ende 14. Jh. *Helenbecke* (Präsentationsregister Herford S. 75)

- 1416 *Helenbeke* (QGS 3 S. 385)  
 1450 *Hillenbecke* (Liese, Güter S. 286)  
 1536 *Hylmicke* (SchRegHW 1 S. 216)  
 1543 *Hilmicken* (SchRegHW 2 S. 63)  
 1556 *Hilmecke* (QGS 9 S. 601)  
 1556 *gutt in der Hillmicker Marck* (QGS 9 S. 601)  
 1556 [eine Wiese zu] *Hilmecke* (QGS 9 S. 601)  
 1596 *D[orf] Helmgen* (Scheele, Olpe S. 243)  
 1618 *Hilmeke* (QGS 9 S. 604)  
 1628 *Helmicke* (Gerig, Zustände S. 496)  
 1706 *Hillmicke* (Scheele, Pferdebestand S. 755)  
 1709 *Hillmike, Brün* (Scheele, Einquartierung S. 169)  
 1745 *Hillmicke* (Liese, Hillmecke S. 285)

II. Liese, Hillmicke S. 395 und Feldmann, Hillmicke S. 399 nehmen als GW *micke* ‘Bach’ an. Für das BW trägt Feldmann eine Reihe von Deutungsmöglichkeiten vor: „Hill = Heilig, also Dorf am heiligen Bach“ (ähnlich Liese), dann „hel = vom altnordischen hel, gotisch halja = Versteck. Hel = Halde [...]“. Letzteres hat seiner Ansicht nach die größte Wahrscheinlichkeit, da Orte mit diesem Namenelement (darunter → Helden) an Berghängen liegen. Ganz ähnlich vermutet Barth, Gewässernamen S. 89 und S. 147 einen Anschluß an mnd. *helde* ‘Abhang’. Feldmann und Barth weisen auf einen gleichlautenden FlurN in der Gemeinde Saalhausen hin.

III. Bildung mit dem GW *-bēke*. Der ON beruht auf einem GewN. Becker, Wüstungen 16 S. 240 und Liese, Hillmicke S. 395 weisen auf den auffälligen Umstand hin, daß Hillmicke unmittelbar an der Hakemicke liegt, der Bach mit dem Namen Hillmicke dagegen ca. 500 m nördl. des Ortes fließt und von diesem durch einen Höhenzug getrennt ist. Beide halten eine Ortsverlegung für möglich, über die nach Becker jegliche Quellen fehlen. Das GW wird durch Assimilation des Anlauts an das vorausgehende *-n-* zu *-mecke* und schließlich zu *-micke*. Aus lautlichen und morphologischen Gründen kann weder as. *hēlag*, mnd. *hīlig*, *hil(l)ich* ‘heilig’ noch ein Substantiv dieser Wortfamilie (dazu ausführlich WOB 1 S. 233) im ON enthalten sein. Auch die Wortfamilie um as. *helan* ‘verbergen, verhehlen’ kommt nicht in Betracht, da außer der ungeklärten Wortbildung eines solchen Namens der Hillmicke-Bach, auf dem der ON beruht, nicht als ‘verborgen’ bezeichnet werden kann. Die den ‘Halde’-Wörter, an die Feldmann denkt (mnd. *hāldē*, *helde*, → Helden) wären topographisch zweifellos gut mit dem GewN/ON zu vereinbaren. Die Belege sprechen aber insgesamt für einen alten Stammvokal *-i-*, nicht *-e-*. Die ersten drei Belege zeigen überdies eine Silbe *-en-*, und noch die dial. geprägte Form *-mecke/-micke* des GW weist als Assimilationsfaktor ein vorausgehendes *-n-* hin. Unter diesen Voraussetzungen kann als BW ein schwach flektierter PN wie z.B. *Hildo* oder *Hillo* (Förstemann, Personennamen Sp. 817 und Sp. 821; Schlaug, Personennamen S. 110; Schlaug, Studien S. 204) angenommen werden, was zu einer Deutung ‘Bach des *Hildo/Hillo*’ führt. PN sind als BW zu *-bēke* selten, kommen aber in der Region vor. Oder aber man erwägt eine gänzlich andere Herkunft des ON, die sich wegen der spät beginnenden Überlieferung nicht überprüfen läßt. So könnte das GW *-bēke* erst sekundär an einen älteren GewN getreten sein, der ursprünglich mit einem Nasalsuffix gebildet war, etwa *\*Hil(l)-ina* oder *\*Hel(l)-ina*. Mit dem Nasalsuffix können auch Stellenbezeichnungen gebildet werden, doch dann wäre unklar, warum nicht diese zum ON wurde, vielmehr der erst daraus abgeleitete GewN auf *-bēke*. Als Basis käme etwa das in den ON Hilbeck, Kr. Soest, und Hiltrup, Stadt Münster, anzusetzen-



de as. \**hella*, \**hilli* ‘Hügel’ in Betracht (< germ. \**hel-* ‘Hügel, Berg’; ae. *hyll* ‘Hügel’, got. *hallus* ‘Fels, Stein’, as. *holm* ‘Hügel’; WOB 1 S. 234; WOB 3 S. 200; Derks, Kirchhellen S. 34; Derks, Lüdenscheid S. 81f.). Angesichts der spät einsetzenden Überlieferung ist eine Entscheidung zwischen den Deutungsmöglichkeiten nicht möglich. Der Bach, der dem Ort den Namen gab, wurde somit als ‘Bach des *Hildo/Hillo*’ oder als ‘Hügel-Bach’ benannt.

#### † HOELE, TOM

Lage: Bei Herrntrop. Die Quelle von 1440 weist darauf hin, daß die Siedlung aus mindestens zwei Höfen bestand. Sie scheint bereits im 15. Jh. untergegangen zu sein.

1440 [Hof] *tho dem Hoyle* (Becker, Wüstungen 4 S. 1622)

1440 [Hof] *thom Haile* (Becker, Wüstungen 4 S. 1622)

1557 [Gut] *Hoell* (Becker, Wüstungen 4 S. 1622)

III. Der ON besteht wie der ON → Hohl aus dem flektierten Simplex mnd. *hol*, *hōl* ‘Loch, Öffnung, Durchgang, Durchfahrt, Durchschlupf, Höhle, Schlupfloch, Schlupfwinkel’. Becker, Wüstungen 4 S. 1622 Anm. weist auf eine Reihe weiterer westfäl. Parallelen hin. Da die Lage nicht genauer bekannt ist, bleibt der Sachbezug unklar.

IV. Becker, Wüstungen 4 S. 1622.

#### HOFKÜHL (Attendorn)

1387 (A. um 1448) *bona in Hoffkule* (SUB I Nr. 484 S. 607)

1635 *Johan uf dem Hofkhuill* (Höffer, Repetallexikon S. 548)

1666 *Hofkühl* (Stracke, Verzeichnis S. 1169)

1754 *Hof Kul* (Becker, Repegebiet S. 47 Abb. 25)

1841 *Hofkuhl (Kotten)* (v. Viebahn, Ortschafts-Tabelle S. 160)

II. Nach Jellinghaus, Ortsnamen S. 124 ist das GW zu mnd. *küle* ‘Erdloch, Grube’ zu stellen. Der von Jellinghaus zu 1303 angeführte Beleg *Hoffkule* ist nicht verifizierbar. Vermutlich handelt es sich um den Beleg von 1387 mit falscher Datierung.

III. Bildung mit dem GW mhd. *küle* und dem BW mnd. *hof* ‘Hof’. Mit mnd. *küle* konnten natürliche und künstliche Bodenvertiefungen bezeichnet werden (Mnd. Handwb. II Sp. 699). Das GW zeigt einen Umlaut des *-ū-* > *-ü-*. Aus semantischen Gründen ist wohl kaum an mnd. *küle* ‘Kolben, Keule (als Waffe, Werkzeug und Körperteil)’ zu denken. Ein alter Umlautfaktor fehlt allerdings. Jellinghaus, Bestimmungswörter S. 40 nimmt für Fälle wie diesen ein vorausgehendes älteres \**kuli* an. Dieses ist sonst nicht gesichert und zur Erklärung keineswegs zwingend. Der Umlaut ist hier vielmehr eine junge mundartliche Erscheinung. Diese ist in der westfäl. Toponymie auch sonst zu beobachten, z.B. beim GW *-loh*, wie die Beispiele Katerlöh, Kiersper Löh, Kirchlöh und Löh im Märkischen Kreis oder beim FlurN Osterlöh nördl. von → Jäckelchen zeigen. Das GW bezieht sich auf die hochgelegene Mulde zwischen mehreren Hügeln, in der die Siedlung liegt. Deutung: ‘Mulde mit einem Hof’.

#### HOFOLPE (Kirchhudem)

1454 *Hoefffoelpe* (INA Ahausen Nr. 200a S. 73)

1500 [Besitzung in der] *Hofolpe* (QGS 13 S. 763)



- 1504 *Hans Volpert van Hoiff Oilpe* (INA Ahausen Nr. 301 S. 110)  
 1536 *Hoff Olpe* (SchRegHW 1 S. 202)  
 1543 [wohnhaft in der] *Hoffolpe* (INA Ahausen S. 344)  
 1565 (A. 1567) *Hoff Oelpe* (SchRegHW 1 S. 202)  
 1587 [in der] *Hoffolpe* (QGS 15 S. 993)  
 1595 *Hoff Olpe* (QGS 15 S. 994)  
 1596 *Hoff Olippenn* (Scheele, Olpe S. 240)  
 1601 *Hofolpe* (Best-Vasbach Nr. 22 S. 95)  
 1635 *Hoffolpe* (Scheele, Schatzung S. 305)  
 1654 *Hof Olpe* (QGS 15 S. 995)  
 1696 *Hofolpe* (Scheele, Schatz S. 69)  
 um 1700 *Hof Olpe* (QGS 17.1 S. 1144)  
 1841 *Hofolpe* (v. Viebahn, Ortschafts-Tabelle S. 167)

III. Der ON ist aus dem GewN Olpe und dem BW mnd. *hof* 'Hof' zusammengerückt. Der Ort liegt an der Olpe. Der GewN ist unter → Olpe erklärt. Die Getrenntschreibungen verschiedener Quellen weisen darauf hin, daß die Namenbestandteile zunächst keine feste Einheit bildeten. Typologisch entspricht diese Bildungsweise ON mit Zusätzen wie *Gut* oder *Haus*, z.B. Gut Ahausen oder Haus Wenne. Deutung: 'Hof an der Olpe'.

#### HOHL (Olpe)

- 1536 *Dorff Holle* (SchRegHW 1 S. 180)  
 1543 *Dorff Hoill* (SchRegHW 2 S. 57)  
 1545 *Cyriacus Ruessche tho dem Hoele* (Regesten Ewig Nr. 303 S. 83)  
 1565 (A. 1567) *Zu dem Hoelle* (SchRegHW 1 S. 180)  
 1628 *Holl* (Gerig, Zustände S. 499)  
 1841 *Zu dem Hohl, Dorffschaft* (v. Viebahn, Ortschafts-Tabelle S. 163)

II. Jellinghaus, Ortsnamen S. 85 und Kemper, Olpe S. 116 stellen den ON zu mnd. *hol* 'Höhle, Loch, Enge, Zuflucht'.

III. Der ON besteht aus dem flektierten Simplex mnd. *hol*, *hōl*, das ein weites Bedeutungsspektrum hat: 'Loch, Öffnung, Durchgang, Durchfahrt, Durchschlupf, Höhle, Schlupfloch, Schlupfwinkel'. Entsprechend weit kann der Sachbezug des ON sein, der sich nicht mehr genau feststellen läßt. Die Belege zeigen Schreibvarianten. Wahrscheinlich war der ON anfangs flektiert und beruhte auf einer Fügung wie *to dem hōle*, worauf noch ein Teil der Belege hinweist. Grundlage war somit wahrscheinlich eine Stellenbezeichnung, die man mit 'bei der Höhle/einem Durchgang/einem Unterschlupf' umschreiben kann.

#### † HOLTHUSEN

Lage: Wahrscheinlich bei Biekhofen. Nach Brunabend/Pickert/Boos werden die drei Häuser des Ortes bereits 1412 als verfallen bezeichnet. Noch 1427 werde ein „Holthuser Holz“ in der Nähe von Biekhofen genannt, wo auch Holthusen zu suchen sei.

- 1300 *domum nostram Holthusen in perrochia Attendar* (WUB VII Nr. 2589 S. 1246)  
 1412 *Holthusen* (Brunabend/Pickert/Boos S. 19)

I. Brunabend/Pickert/Boos S. 19 geben die Quelle ihrer Belege nicht an.

III. Der ON besteht aus dem GW *-hūsen* und dem BW as., mnd. *holt* 'Holz, Wald'. Er hat zahlreiche Parallelen in Westfalen mit variantenreicher sprachlicher Weiterentwicklung, darunter in der näheren Umgebung die Orte Holthausen, † Holthusen und Holzen im Hochsauerlandkreis (WOB 6 S. 248ff.; weitere Fälle bei Förstemann, Ortsnamen I Sp. 1407ff., Jellinghaus, Ortsnamen S. 103). Deutung: 'bei den Häusern am Wald'.

IV. Becker, Wüstungen 7 S. 20f.; Brunabend/Pickert/Boos S. 19.

### HÜLSCHOTTEN (Finnentrop)

1370 *Jütte van Hulschoiten* (Bürger, Beiträge S. 19)

1441 [*Hinrich Bodener* v.] *Hülschoten* (QGS 15 S. 985)

1487 [Gut zu] *Hullschotten* (QGS 15 S. 987)

1524 *tho Houlschotten* (QGS 19 S. 1211)

1536 *Hulßkottenn* (SchRegHW 1 S. 221)

1543 *Hulßkotten* (SchRegHW 2 S. 72)

1565 (A. 1567) *Henrichs Fraw zu Hulßkotten* (SchRegHW 1 S. 220)

1557 [Jacob, Rotgers Sohn] *tho Hulschotten* (INA Ahausen Nr. 446 S. 166)

1576 *Hulschotten* (QGS 15 S. 992)

1578 *Hulschoitten* (QGS 15 S. 993)

1579 [Johan Heindriches ... zu] *Hulschotten* (QGS 19 S. 1212)

1612 *Hülschotten* (INA Ahausen S. 369)

1628 *Holsscotten* (Gerig, Zustände S. 494)

1841 *Hülschotten* (v. Viebahn, Ortschafts-Tabelle S. 158)

I. Der Neuabdruck der Urkunde von 1370 von Alfred Bruns bei Bürger, Beiträge S. 19f. bietet Korrekturen zum Druck bei Brunabend/Pickert/Boos Nr. 23 S. 296.

II. Nach Bürger, Hülschotten S. 21 enthält der ON das GW *-kotten*, das eine Ansiedlung oder einen kleinen Hof bezeichne. Das BW sei mit *Hülse* 'Stechpalme (Ilex)', ahd. *hulis*, mhd. *huls* zu verbinden. Diese Pflanze sei früher in der Gegend verbreitet gewesen. Bruns, Hülschotter Geschichte S. 286 bestätigt diese Deutung und weist darauf hin, daß die Pflanze in den lichten Laubwäldern gedieh, die vor der Einführung von Fichtenkulturen in den 1930er Jahren die Umgebung prägten.

III. Die Deutungen von Bürger und Bruns sind hinsichtlich des BW zu bestätigen. Dieses ist in der Tat zu as. *hulis* 'Stechpalme, Mistel', mnd. *hüls* 'Eibe; Stechpalme' zu stellen. Dieses Namenelement ist in Westfalen häufig anzutreffen, und zwar sowohl als GW als auch als BW (vgl. Jellinghaus, Ortsnamen S. 92 zum GW und ON wie Hülsenbeke S. 19, Hülsberg S. 27, Hülsebrok S. 36; Schneider, Ortschaften S. 9 zu Appelhülsen, Kr. Coesfeld, und S. 71 zu Hüls, Kr. Recklinghausen, und Burg Hülshoff bei Münster). Zahlreiche Vorkommen in vor 1200 überlieferten ON nennt Förstemann, Ortsnamen I Sp. 1490f. Das Mnd. Handwb. II Sp. 384 bemerkt, daß mit mnd. *hüls* „fast stets“ lat. *taxus* 'Eibe' glossiert werde, „seltener“ lat. *ruscus, ilex aquifolium* 'Stechpalme'. Der ON dürfte jedoch mit Bürger und Bruns durch letztere Pflanze motiviert worden sein. Das GW ist dagegen weniger eindeutig feststellbar. Nimmt man *-kōte* an, so liegt es hier im Pl. vor und ist als Bezeichnung einer kleinen Siedlung zu verstehen. Im appellativischen Wortschatz ist es zu mnd. *kōte* '(kleines) Haus, Hütte' zu stellen (→ GW-Verzeichnis). Dieses Element ist als GW oder in simplizischen ON gut belegt (vgl. † Kotten und Bad Westernkotten, Kr. Soest, WOB 1 S. 287 und S. 466ff. sowie † Koten,

Hochsauerlandkreis, WOB 6 S. 283; Schloß Harkotten, Kr. Warendorf, WOB 3 S. 186; † Badekot und Meinkot, Kr. Helmstedt sowie Wendschott, Stadt Wolfsburg, NOB VII S. 26, S. 103f. und S. 230; vgl. ferner Förstemann, Ortsnamen I Sp. 1720f.). Dieser Ansatz des GW verlangt nach einer Erklärung der auffälligen *-sch*-Schreibungen, denn das GW *-kōte* zeigt sonst in ON überwiegend die Anlautschreibungen *k-* bzw. *c-* und nur selten *ch-*, wie die genannten Beispiele zeigen. Anders als bei Wörtern wie z.B. as. *skāp* 'schaf' oder as. *bodskepi* 'Befehl, Botschaft' wäre die Konsonantenverbindung *-sk-* hier nicht Teil eines Wortstamms, sondern sekundär durch das Aufeinandertreffen des Auslauts *-s* und des Anlauts *k-* von BW und GW entstanden. Es wäre also anzunehmen, daß diese Verbindung in der Aussprache und den Schreibungen wie das stammhafte as., mnd. *-sk-* behandelt worden wäre. Denn für diese Lautverbindung etablierte sich die Schreibung *-sch-* bereits in as. Zeit neben *-sc-* und *-sk-*, und sie konnte in der Neuzeit schließlich analog zum nhd. *-sch-* zum Reibelaut werden (zur Entwicklung Gallée, Grammatik § 240; Lasch, Grammatik § 334; Sarauw, Vergl. Lautlehre S. 415ff.). Unter dieser Voraussetzung ist bei Hülschotten eine Bildung mit dem GW *-kōte* möglich, die als 'Siedlung bei den Stechpalmen' zu deuten ist.

Allerdings ist fraglich, ob man den ON isoliert betrachten kann. Denn im Kr. Olpe zeigen außer Hülschotten noch vier weitere Toponyme ausdrucksseitig *-schotte(n)*, nämlich → Sendschotten und die drei HofN † Ackerschott, Fahrenschotten und Heidschott. Alle fünf Namen sind erst spät überliefert, so daß Umbildungen, Umdeutungen oder Angleichung der ON aneinander nicht ausgeschlossen sind. † Ackerschott, ein im Biggensee untergegangener Hof südl. von Neu-Listernohl, ist folgendermaßen belegt: 1396 [Hof zu] *Ackerschotte* (Regesten Ewig Nr. 15 S. 5), 1406 [Hof zu] *Ackerschote* (Regesten Ewig Nr. 24 S. 7; vgl. Scheele, Beiträge S. 544ff.). Der Hof Fahrenschotten südl. von Bühren erscheint in der Überlieferung 1350 als [Teleman van] *Varenschot* (UB Drolshagen Nr. 19 S. 7), 1416 *Varenschete* [!] (QGS 3 S. 384; die sonstigen Belege zeigen stets *-o-*; vgl. zu möglichen GW-Wechseln bei ON dieser Art Bach, Ortsnamen II § 763), 1482 *Varenschotten* (QGS 15 S. 987). Heidschott, ein Hof westl. von Kirchhundem, ist überliefert als 1536 *Heyßkottenn* (SchRegHW 1 S. 202), 1567 [Tilman in der] *Heidschotten* (QGS 15 S. 992). Während die Vorkommen des Kreises Olpe die *-sch-*-Schreibung bereits im 14. Jh. zeigen, erfolgt der Übergang von *-sk-* zu *-sch-* bei Wendschott, Stadt Wolfsburg, erst seit dem 16. Jh. Der Annahme eines GW *-kōte* fügen sich zumindest die drei HofN nicht recht. Bei ihnen wären als BW entweder die gängigen Appellative mnd. *acker* 'Acker' (vgl. Förstemann, Ortsnamen I Sp. 61 für ältere Vorkommen), mnd. *vārn(e)* 'Farn' bzw. mnd. *hēd* m. 'Heidekraut' (→ Heid) im stark flektierten Genitiv Singular oder aber stark flektierte PN anzunehmen. Beides überzeugt nicht, denn statt flektierter appellativer Erstglieder wäre eher mit Stammkomposita zu rechnen, und auch die Feststellung von PN ist sehr problematisch. Während † Ackerschott noch den PN *Agheri* (Förstemann, Personennamen Sp. 22) enthalten könnte, ist für Fahrenschotten kein älterer stark flektierter PN festzustellen oder zu erschließen (vgl. den Stamm *FARA*, Förstemann, Personennamen Sp. 496ff.), und auch für Heidschott müßte ein sonst nicht bezeugter PN *\*Heid(i)* (zum Stamm *Haidu*, vgl. Förstemann, Personennamen Sp. 723f.) angesetzt werden.

Nimmt man an, daß die Schreibungen *-sch-* und *-βk-* für stammhaftes as. *sc-*, *sk-* stehen, kann statt *-kōte* ein GW der Gestalt *-schot* bzw. *-schōt* vorliegen. Für → Sendschotten setzt Jellinghaus, Ortsnamen S. 155 ein GW *-schot* an, das zu mnd. *schot* n. und dem nhd. Fachwort *Schott* 'Trennwand (im Schiff)' zu stellen ist. Das Appellativ zeigt bereits im Mnd. recht spezielle Bedeutungen und bezeichnet Vorrichtungen zur Einfassung, Einfriedung oder Abgrenzung, etwa im Norden des Sprachgebiets

eine 'Falltür bei Schleusen und Sielen', sonst 'Umzäunung, Gehege, Verschlag' und im Westen einen 'Stall für Tiere', so auch in den Komposita *schāpeschot* 'Schafstall' und *swīneschot* 'Schweinestall' (Mnd. Handwb. III Sp. 50 und Sp. 128; Schiller/Lübben 4 S. 500). Jellinghaus denkt offenbar an die Benennung einer Örtlichkeit nach einer Einhegung oder einem Gebäude. Mit Bach, Ortsnamen I § 291 ist allerdings auch auf ein im Hochdeutschen *-schoß* lautendes Namelement hinzuweisen, das sich nach Bach auf „die Gestalt des Geländes und der Flurstücke“ bezieht und das in hochdeutschen und niederländischen ON festzustellen sei, z.B. in einem ON wie Schooten bei Antwerpen. Bach stellt es zu appellativischem *Schoß* 'Spitze, Winkel, Ende, Gipfel'. Im Mnd. entspricht ihm mnd. *schōt*, das ebenfalls bereits recht spezielle Bedeutungen wie 'Schoß (des Gewandes); Schoß (einer sitzenden Person oder als Körperteil); Flußbett; Golf' hat. Die Abgrenzung von *-schot* und *-schōt*, die wahrscheinlich beide zur Wortfamilie *schießen* gehören (Kluge/Seebold S. 825: *Schoß*<sup>1</sup>, *Schoß*<sup>2</sup>, *Schot(e)*<sup>2</sup>, *Schott*; vgl. ausführlich WOB 2 S. 436f. zu Schötmar, Kr. Lippe) in der Toponymie ist schwierig, wie die unterschiedliche Einschätzung der Namen durch Jellinghaus und Förstemann, Ortsnamen II Sp. 790 einerseits und Bach andererseits zeigen. Bach sieht den Bezug von *-schōt* jedoch mit Recht in der Form des Geländes, denn den Vorkommen dieses Wortes in den germanischen Sprachen liegt mit Kluge/Seebold S. 825 eine Bezeichnung für 'Winkel' zugrunde, aus der sich die spezielleren Bedeutungen entwickelten. Gerade bei den HofN ermöglichen die GW *-schot* bzw. *-schōt* formal und semantisch unproblematische Deutungen. Dabei scheint sich *-schōt* als Bezeichnung für die Form des Geländes in Verbindung mit einem BW, daß sich ebenfalls auf das Gelände bezieht (Acker, Farn, Heide), zunächst besonders anzubieten, und auch das Erstglied von Hülschotten läßt sich als Pflanzenbezeichnung mit diesem GW *-schōt* vereinbaren. Vorauszusetzen wäre lediglich, daß der Auslaut *-s* des BW und der Anlaut *-s* des GW, die zusammen *-ss-* ergaben, im Kompositum vereinfacht wurden. Während sich die Schreibungen der ersten beiden Belege von Hülschotten (*-oit-*, *ot-*) außerdem noch mit einem Langvokal vereinbaren lassen, deuten die Graphien der späteren Belege und der übrigen Orte eher auf einen Kurzvokal hin, was für ein GW *-schot* spräche. Die Belege erlauben keine hinreichend sichere Entscheidung, welcher Lautstand der ursprüngliche war. Der Ort kann somit als 'Siedlung bei den Stechpalmen' (GW *-kōte*), als 'Einhegung bei den Stechpalmen' (GW *-schot*) oder als 'Ecke, Winkel mit Stechpalmen' (GW *-schōt*) benannt worden sein.

#### HUNDEM ALTEN- (Lennestadt), KIRCH-, OBER- (Kirchhundem)

##### ALLGEMEIN

1308 (A. 18. Jh.) *Gordfridus* [!] *de Hundeme* (WUB XI Nr. 608 S. 347)

1368 *Johan van Hundeme* (INA Ahausen Nr. 23 S. 16)

1381 *Hundeme* (INA Ahausen S. 344)

1382 *Johan van Hundem* (INA Ahausen Nr. 43 S. 22)

1384 *den gansschen Egendom van der gansscher vryghen graschapp van Hundeme* (INA Ahausen Nr. 45 S. 23)

15. Jh. *ute dem gude tho Hundem* (INA Ahausen Nr. 288 S. 103)

1412 (A.) *Jaspar van Hunnem* (SUB III Nr. 912 S. 30)

1454 *Hundem* (INA Ahausen Nr. 200a S. 73)

1471 *Hundeme* (QGS 15 S. 986)

1508 *Peter van Hundeman* (INA Ahausen Nr. 315 S. 116)

1534 [Freigrafenschaft zu] *Hundemen* (QGS 22 S. 1257)

- 1539 *Graffschap to Hundem* (INA Ahausen Nr. 389 S. 146)  
 1577 *Hundem* (INA Ahausen S. 337)  
 1649 *Hundem* (INA Ahausen S. 433)

## ALTENHUNDEM

- z.J. 1323 (1681) *Hundeme* (WUB XI Nr. 1924 S. 1148)  
 1379 [Henneken Pysters Sohn] *van Aldenhundeme* (INA Ahausen Nr. 35 S. 20)  
 1381 *Altenhundeme* (INA Ahausen S. 344)  
 1454 *Aldenhundem* (INA Ahausen Nr. 200a S. 73)  
 1466 *Hinrich to Aldenhundenn* [!] (INA Ahausen Nr. 248 S. 88)  
 1476 *Alden Hundem* (QGS 15 S. 986)  
 1524 *tzo Aldenhundemen* (QGS 19 S. 1211)  
 1543 *Alten Hundeman* (SchRegHW 2 S. 38)  
 1553 [Göddert Herdern von] *Altenhundeme* (INA Ahausen S. 344)  
 1603 *Nocken Hanß zu Altenhundeme vom Druberge* (Weichs, Zehntlösen 2 S. 641)  
 1628 *Aldenhunden* (Gerig, Zustände S. 498)  
 1696 *Altenhundemen* (Scheele, Schatz S. 69)  
 1841 *Altenhundem* (v. Viebahn, Ortschafts-Tabelle S. 167)

## KIRCHHUNDEM

- 1249 *altaris sancte Margarite in Hundeme* (WUB VII Nr. 708 S. 312)  
 um 1250 *Hvndemen* (Dösseler, Besitzungen S. 271 Anm. 6)  
 1262 *in Hundeme* (WUB VII Nr. 1092 S. 495)  
 1298 (Fä., A. 17. Jh.) *de vryegraschop to Huntene (!)* (WUB VII Nr. 2509 S. 1207)  
 1. Hälfte 14. Jh. *Hundeme* (Dösseler, Besitzungen S. 271)  
 1308 (A. um 1400) *Hunden* (Oediger, Liber Valoris S. 88)  
 1383 [Pfarrei] *Hundeme* (Pickert, Einkünfte S. 142)  
 1392 *in dem kerspele van Hundem* (Westerburg-Frisch, Lehnbücher I A 161 S. 9)  
 1440 *Hondeme* (Weichs, Zehntlösen 1 S. 548)  
 1443 [Pfarrkirche in] *Hundeme* (INA Ahausen Nr. 168 S. 63)  
 1500 [Pastor zu] *Hundem* (INA Ahausen Nr. 292 S. 107)  
 1518 [im Ksp.] *Hundeman* (QGS 19 S. 1211)  
 1536 *Kirchhundemen* (SchRegHW 1 S. 198)  
 1543 *Kirchhundeman* (SchRegHW 2 S. 38)  
 1557 [Pastor zu] *Hunden* (QGS 24 S. 1460)  
 1596 *Kerckdorf Hundem* (Scheele, Olpe S. 240)  
 1628 [Kirche in] *Hundem* (Gerig, Zustände S. 497)  
 1666 *Kirspel Kirchhundem* (Stracke, Verzeichnis S. 1164)  
 1696 *Kirchhundemen* (Scheele, Schatz S. 69)  
 18. Jh. *Kirspell Hundem* (INA Ahausen S. 343)

## OBERHUNDEM

- 1308 (A. um 1400) *Ouerhundeme* (Oediger, Liber Valoris S. 103)  
 1338 *curtem in superiori Hundeme* (SUB II Nr. 665 S. 297)  
 1354 (A. 14. Jh.) *Oeuerhundemen* (REK VI Nr. 580 S. 173)  
 1368 *Oeuenhundem* (REK VII Nr. 821 S. 213)  
 1393 *in dem kerspele van Oeuerhundem* (Westerburg-Frisch, Lehnbücher I B 35 S. 116)  
 15. Jh. *onse deyl an dem houe tho Ouernhundeme* (INA Ahausen Nr. 288 S. 103f.)  
 1435 *Ouernhundem* (INA Ahausen Nr. 151 S. 58)  
 1449 *Oeuerhundeme* (INA Ahausen Nr. 186 S. 68)



- 1510 *Ouerenhundene* (Oediger, Liber Valoris S. 103 Anm.)  
 1536 *Kyrspell von Oberhundemen* (SchRegHW 1 S. 192)  
 1543 *Kirspell Oberhundeman* (SchRegHW 2 S. 34)  
 1543 *daß Dorff Oberhundeman* (SchRegHW 2 S. 34)  
 1555 *Overnhundeme* (QGS 8 S. 533)  
 1565 (A. 1567) *Obern Hundeme* (SchRegHW 1 S. 192)  
 1567 *Ubernhundem* (QGS 15 S. 992)  
 1628 *Oberhundem* (Gerig, Zustände S. 497)  
 1696 *Oberhundemen* (Scheele, Schatz S. 69)  
 1774 [Haneman zu] *Oberhundem* (INA Ahausen S. 559)

GEWN

- 1570 *unden in der Hundem* (QGS 14.1 S. 811)  
 1628 *Hunda* (Gerig, Zustände S. 498)

I. In der älteren Literatur werden Urkundenbelege von 927, 1153 (vgl. noch Schneider, Ortschaften S. 72) und angeblich 1199 hierher gestellt, was von Hömberg, Güter S. 56ff. und Becker, Hundemgebiet S. 23ff. verworfen wird. Ihrer überzeugenden Argumentation nach gehören die beiden ältesten Fälle nicht hierher, was nicht erneut diskutiert zu werden braucht. Der dritte dieser Belege, *Hundemen* (Cosmann, Magazin S. 53) ist mit Becker zwar auf Kirchhundem zu beziehen, hinsichtlich seiner Überlieferung und vor allem seiner Datierung jedoch nicht gesichert. Die zweifelsfrei datierte Überlieferung setzt erst mit dem Beleg von 1249 für Kirchhundem ein. Die Zuweisung der Belege, die nicht explizit eines der zusätzlichen *BW Alten-, Kirch-* und *Ober-* enthalten, folgen den Angaben der jeweiligen Edition und den Kontexten der Quellen.

II. Fischer, Hundem S. 29ff. erwähnt insgesamt vier ältere Deutungen. Erstens versuche Brünung, den ON als „Sitz einer Hundschaft“ nach dem Vorbild des rheinischen ON-Typs Hundheim (vgl. Brünung, Ole S. 4ff.) zu deuten. Zweitens verbinde Dickhoff den ersten Teil des ON *Altenhundem* mit einer kelt. Bezeichnung für ‘Bund’, die in *Alten-* erhalten sei, und den zweiten Teil mit kelt. *dunum*, das ‘Feste, Burg’ bedeute. Drittens existiere eine Deutung Kleffmans, der aufgrund der angeblichen Wörter ahd. *\*hunna*, got. *\*gunni*, ae. *\*gin*, kelt. *\*cuno* das Element *Hun-* als Bezeichnung für ‘Kuppe’ interpretiere, während für den zweiten Teil des ON die GW *bēke* und *mēde* ‘Wiese, Matte’ in Gebrauch gewesen seien. Als vierte Deutung erwähnt er die Ansicht Kneebuschs, nach der der ON aus einem Erstglied *\*Hun-* ‘Kuppe’ und einem Zweitglied *\*mana* ‘Fluß’ bestehe.

Fischer selbst lehnt diese Deutungen ab und erschließt eine Grundform *\*Hundemen(n)e*, deren Zweitglied im Anschluß an ein bei Jellinghaus, Ortsnamen S. 138 angegebene GW als ‘Führung, Leitung’ gedeutet wird. Das Erstglied sei ein GewN, der mit dem GewN *Hunte* zu vergleichen sei. Er enthalte eine Bezeichnung für ‘Höhe’ und eine auch sonst vorkommende „Endsilbe -de, -te“. Eine ähnliche Bildung sei der ON *Wenem* im Hochsauerlandkreis. Jellinghaus, Ortsnamen S. 173 deutet den ON nicht. In der neueren Forschung wird eine Übertragung des GewN *Hundem* auf den ON angenommen, und zwar überwiegend als Bildung mit *-m*-Suffix (Barth, Gewässernamen S. 149, Greule, *-m*-suffigierte Gewässernamen S. 96, Udolph, Suffixbildungen S. 149f. und Flöer, *Kirchhundem* S. 315f.; erwogen auch von Schmidt, *Zuflüsse* S. 52f. neben einer *Dentalsuffigierung*). Udolph, Suffixbildungen S. 149f. zählt den Namen zu den Bildungen ohne sicheren germanischen Anschluß. Eine Gleichsetzung mit dem GewN *Hunte* (vgl. Udolph, *Hydronymie* S. 247ff.) sei wegen des abweichenden *Dentals*



-d/-t- problematisch, wie schon Barth erkannt habe. Auch Schmidt lehnt eine solche Gleichsetzung ab. Barth setzt eine Basis \**hund-* an und erwähnt skeptisch Versuche der älteren Literatur, diesen mit ae. *huntingian* 'jagen' zu verbinden (vgl. dazu Schmidt, Zuflüsse S. 52). Schmidt, die noch den nicht hierher gehörenden Beleg 1153 *Homede* einbezieht, erwägt einen Anschluß an einen Stamm germ. \**hun-*, der auch im GewN *Hönne* vorliege, mit Dentalsuffix (> \**Hunde*) oder eine „doppelte Suffix-Bildung (Dental + Nasal)“, was zu *Hundeme* führt. Einen Stamm germ. \**hund-* lehnt sie ab, da dieser etymologisch und morphologisch keinen Anschluß finde. Greule setzt dagegen unter Rückgriff auf Udolph, Hydronymie S. 274ff. einen Stamm germ. \**hunda-* 'schwellend' an.

III. Bildung mit *-m*-Suffix. Der ON beruht auf einem GewN. Zunächst ist mit der neueren Forschung festzustellen, daß es sich um eine Suffixbildung handelt und nicht um ein Kompositum. Das von Jellinghaus angeführte und von Fischer auf diesen ON bezogene GW ist gänzlich anders zu beurteilen, als es Jellinghaus tat (vgl. WOB 1 S. 499f.). Formen mit auslautendem *-n* treten überdies erst im Laufe der Zeit auf und dominieren die Überlieferung nicht. Sie lassen sich durch Analogie zu flektierten ON auf *-en* erklären. Auch die Formen auf *-an* sind jung, und *-a-* stellt lediglich eine Schreibvariante für das schwach betonte *-e-* dar. Da für die Deutung aufgrund der meisten Belege von der Form *Hundeme* auszugehen ist, liegt das von Jellinghaus angesprochene GW ohnehin nicht vor. Der Ansatz des Stammes stellt das eigentliche Problem des ON dar. Versucht man, den GewN an germ. \**hun-* 'Morast, Schlamm' (zur Etymologie Udolph, Hydronymie S. 275) anzuschließen, muß mit Schmidt ein Dentalsuffix angenommen werden, für das es sonst keinen sicheren Vergleich gibt, und außerdem ein *-m*-Suffix. Germ. \**hunda-* < vorgerm. \**hntá-* 'schwellend' (zur Etymologie Udolph, Hydronymie S. 275) stellt dagegen lautlich kein Problem dar, und das *-m*-Suffix ist ein in der älteren Hydronymie geläufiges Bildungselement (Udolph, Suffixbildungen S. 146ff.; Greule, *-m*-suffigierte Gewässernamen S. 93ff.). Somit ist Greules Deutung des GewN als 'schwellender Bach' zuzustimmen.

Die drei Siedlungen an der Hundem sind durch zusätzliche BW voneinander differenziert. Am weitesten flußaufwärts liegt Oberhundem, dessen flektiertes BW zu mnd. *ōver* 'oberes' zu stellen ist. Es erscheint 1338 in der lat. Übersetzung *superior* und ist hier wie bei zahlreichen ON des Sauerlandes durch die Lage am Fluß motiviert. Erst neuzeitlich tritt das BW nhd. *Kirche* an den ON Kirchhundem, der vorher seine simplizische Form behielt. Der Grund für den Zusatz ist in der Unterscheidung von Oberhundem zu vermuten, das ebenfalls Pfarrort war. Bei der benachbarten Siedlung Altenhundem liegt seit dem Hochmittelalter mnd. *ōlt*, *alt* 'alt' als flektiertes BW vor, und zwar stets in der Form mit anlautendem *A-*. Seine Motivation dürfte sich darauf beziehen, daß es sich um die ältere oder bei der Namengebung als älter betrachtete der Siedlungen handelte. Auch dieser ON wurde vorher als Simplex verwendet.

#### HÜNSBORN (Wenden)

1293-1300 *curtis in Hunsbern* (SUB I Nr. 484 S. 603)

2. Hälfte 14. Jh. (A. um 1448) *curt[em] in Hunsbern* (SUB I Nr. 484 S. 607 Anm.)

1466 [Hof zu] *Hinsper* (QGS 21 S. 1249)

1466 *Jutte van Hünsper* (QGS 21 S. 1249)

1536 *Hwynßbernn* (SchRegHW 1 S. 214)

1543 *Hunßborn* (SchRegHW 2 S. 62)

- 1596 *D[orf] Hünßperenn* (Scheele, Olpe S. 243)  
 1628 *Heunssbergh* (Gerig, Zustände S. 496)  
 1628 *Hunssberen* (Gerig, Zustände S. 496)  
 1629 *zu Hünspern* (Scheele, Jagddienste S. 428)  
 1706 *Hünßborn* (Scheele, Pferdebestand S. 755)  
 1841 *Hünborn* (v. Viebahn, Ortschafts-Tabelle S. 166)

II. Jellinghaus, Ortsnamen S. 33 und Wiemers, Hünborn S. 380 nehmen das GW *-born* an. Wiemers erwägt eine Verbindung mit dem Volksnamen der Hunnen, gelangt aber zu dem Schluß, daß ein PN *Hun(n)o* enthalten sei, der zu einem Wort für 'braun' oder 'Bär' zu stellen sei. Für die Schreibung des GW verweist er auf Eisborn, Märkischer Kreis, mit entsprechenden Altbelegen. Scheele, Hünborn S. 392 referiert eine ältere Deutung Böttgers, der das GW zu ndt. *būr* 'Haus' stelle und das Erstglied als Gen. Sg. von *\*huno*, einer Bezeichnung für einen „Verwalter eines fränkischen Hofes“ betrachte. Scheele selbst hält die Entwicklung zu *-born* für sekundär. Das „scheinbare Bestimmungswort“ berge möglicherweise eine germ. Bezeichnung für 'hoch' oder 'Kuppe', wohingegen das GW mit 'brennen' zusammenhänge.

III. Bildung mit dem GW *-bere*. Wiemers und Scheele verweisen mit Recht auf *-bern*-Schreibungen, die auch in anderen westfäl. ON mit dem GW *-born* anzutreffen sind (vgl. zuletzt WOB 6 S. 519 und den GW-Artikel), weswegen dieses GW auch hier nicht gänzlich auszuschließen ist. Allerdings deutet sich ein Wandel des GW zu *-born* erst spät an und setzt sich erst in jüngerer Zeit durch. Deswegen ist eher *-bere* anzusetzen (dazu zuletzt WOB 4 S. 309ff.), das 1628 als Umdeutung zu *-bergh* erscheint. Die Annahmen Böttgers und Scheeles sind sprachlich unbegründet. Wiemers Ansicht, daß das Erstglied ein flektierter PN sei, ist dagegen zu bestätigen. *Hun(n)o* kann wegen seiner schwachen Flexion nicht vorliegen. Es handelt sich vielmehr um den früh und gut bezeugten, stark flektierten PN *Hūn(i)* (zum Stamm HUNI, Förstemann, Personennamen Sp. 930; Schlaug, Personennamen S. 117). Gegen vorgängige Etymologisierungen (darunter die von Wiemers angesprochenen) legt Neuß, Hün- S. 41ff. dar, daß dieser PN, wie es bereits Förstemann sieht, mit dem VölkerN der Hunnen zu verbinden ist. Dieser sei vermutlich über verschiedene Sprachen tradiert, ins Germ. entlehnt und in der literarischen Tradition zur Bezeichnung unterschiedlicher Völkerschaften verwendet worden. Dabei spielte nach Neuß das moderne Barbarenbild keine Rolle, vielmehr die zeitgenössische literarische Vorstellung „einer in Heldensage und Heldendichtung bedeutsamen Völkerschaft“. Deutung: 'Gehölz des *Hūn(i)*'.

#### † HUSEN, TO DEN

Lage: Unbestimmt im Kirchspiel Elspe.

- Ende 14. Jh. *thon-Husenn* (Präsentationsregister Herford S. 74)  
 1425 *to den Hüsen* (CTW IV S. 236)  
 1471 [Gut] *to den Husen* [im Ksp. Elspe] (QGS 15 S. 986)  
 1488 [Gut] *to den Husen* (QGS 15 S. 987)  
 1533 [Gut] *to den Husen* [oberhalb Elspe] (QGS 15 S. 990)  
 1653 [Herman in den] *Husen* (QGS 15 S. 995)

I. Der Herausgeber des Präsentationsregisters stellt den Beleg zu einem Ort „Thahusen bei Schmalleberg“. Dieser ist nicht bezeugt. Die Angabe fügt sich dagegen zu den Belegen für einen Ort im Ksp. Elspe.

III. Die Siedlungsbezeichnung besteht aus dem flektierten Simplex mnd. *hūs* 'Haus' in einer Fügung aus Präposition und flektiertem Artikel. Die Quellen nennen dreimal ein Gut *to den Husen* 'bei den Häusern', d.h. bei einer Gruppe von offenbar als zusammengehörig empfundenen Gebäuden. Wie weit sich diese Benennung zu einem ON verfestigte und ob die Stelle vielleicht mit dem Hof Elsperhusen, 2,7 km nordnordöstl. von Elspe, zu identifizieren ist, bleibt aufgrund der Quellen unklar. Deutung: 'bei den Häusern'.

#### HUSTEN (Drolshagen)

- 1394 *Huystede* (Hesse, Drolshagen S. 128)  
 1394 *Herman van Huessteden* [gt. Tregler, Richter zu Droilshagen] (Regesten Ewig Nr. 14 S. 4)  
 1469 *Huystede* (Regesten Ewig Nr. 153 S. 41)  
 1469 *Huysterde* [!] (Regesten Ewig Nr. 153 S. 42)  
 1470 *Huysstede* (Regesten Ewig Nr. 158 S. 43)  
 1470 *Hu(y)stede* (Regesten Ewig Nr. 158 S. 44)  
 1474 [K... von] *Hustedede* (QGS 16.1 S. 1046)  
 1470-1500 *tho Huste* (QGS 16.2 S. 1087)  
 1470-1500 *to Husten* (QGS 16.2 S. 1087)  
 1490 *Huysten* (UB Drolshagen Nr. 101 S. 32)  
 1512 [Johans Tochter von] *Husten* (UB Drolshagen Nr. 116 S. 38)  
 1531 *Husten* (QGS 16.3 S. 1134)  
 1536 *Houster Burschafft* (SchRegHW 1 S. 174)  
 1543 *Huister Burschafft* (SchRegHW 2 S. 64 Anm.)  
 1543 *Dorpherde zu Huißen* (SchRegHW 2 S. 65)  
 1543 *Heine zu Husen* (SchRegHW 2 S. 65)  
 1565 (A. 1567) *Huister Bwirschafft* (SchRegHW 1 S. 174)  
 1574 (A.) *Hausten* (UB Drolshagen Nr. 284 S. 91)  
 1592 (A.) *Hausten* (UB Drolshagen Nr. 636 S. 193)  
 1596 *Hausser Bührschofft* (Scheele, Olpe S. 242)  
 1629 *zu Hausten* (Scheele, Jagddienste S. 427)  
 1680 (A. gleichzeitig) *Brachtper und Hüster Bawrschafft* (Scheele, Rechnungslegung S. 1285)  
 1706 *Bawrschafft Husten* (Scheele, Pferde Rolle 1 S. 933)  
 1706 *Hausten* (Scheele, Pferde Rolle 1 S. 933)  
 1709 *Huster Bawrschafft* (Scheele, Einquartierung S. 169)  
 1841 *Husten* (v. Viebahn, Ortschafts-Tabelle S. 165)

I. Die zwischen 1394 und 1470 überlieferten Belege mit der Gestalt *Huestede*, *Hu(y)stede* werden von Scheele, Husten S. 16 und S. 22 hierher gestellt, und auch Hesse, Drolshagen S. 128 vermutet diese Identifizierung. Folgt man dieser Ansicht, gehört auch der Beleg von 1474 hierher. Der Herkunftsn des 1394 genannten Richters in Drolshagen bietet für sich genommen keinen Anhaltspunkt für eine Lokalisierung. Die Belege von 1469 und 1470 entstammen jeweils unterschiedlichen, gleichzeitigen Schriftstücken, die in der Edition unter je einer Urkundennummer gebracht werden, sind also nicht Mehrfachnennungen in ein und derselben Urkunde. Obgleich die Identifizierung Scheeles wahrscheinlich ist, sind mögliche Einwände gegen sie zu erörtern. Die Formen dieser Belege weichen mit ihrem Ausgang auf *-de(n)* von den weiteren,

sicheren Nennungen des ON ab, die sich zeitlich unmittelbar anschließen. Diese Erscheinung bedarf der sprachlichen Klärung (vgl. III.). Zieht man die Lage der mitgenannten Orte in Betracht (vgl. ansatzweise Scheele, Husten S. 24), fällt auf, daß diese sich in der Urkunde von 1469 (Regesten Ewig Nr. 153 S. 41) bis auf den fraglichen Ort nur westl. und östl. von Drolshagen finden (Gipperich, Siebringhausen) und sich vor allem nördl. der Stadt konzentrieren (Wegeringhausen, Germinghausen, Lüdespert, Hützemert, Sentschotten, Dumicke), während Husten südl. von Drolshagen liegt. Man kann fragen, ob hier nicht der Wohnplatz Hustert zwischen Hützemert und Wegeringhausen gemeint sein könnte. Für diesen fehlen sichere Altbelege, was einen Vergleich unmöglich macht. Im gleichzeitigen Aktenstück (Regesten Ewig Nr. 153 S. 41), das zusätzlich (Mittel-)Bleche, Heimicke, Köbbinghausen und Alperscheid nördl. von Drolshagen nennt, ist die Verteilung der Orte ähnlich. Hier wird zudem der auffällige Beleg *Huysterde* überliefert. Entscheidend ist, daß er unmittelbar nach Halbhusten genannt wird, dem einzigen zweifelsfrei südl. von Drolshagen gelegenen Ort, der zudem nahe bei Husten liegt. Das spricht für Scheeles Annahme und gegen Hustert und macht es wahrscheinlich, daß *Huysterde* durch einen Schreibfehler entsteht ist. In den Dokumenten von 1470 werden weitere Orte in der Pfarrei Drolshagen genannt, die wiederum z.T. nördl. von Drolshagen liegen, einige aber auch südl. (Dirkingen, Brachtepe, Gelsingen). Wenn also diese Belege mit hoher Wahrscheinlichkeit auf Husten zu beziehen sind, dürften auch die Belege von 1474 und vor allem der HerkunftsN von 1394 hierher gehören. Gegen einen anderen Ort spricht auch, daß die Belege den sicheren Erwähnungen ab 1470-1500 unmittelbar vorausgehen. Das ist ein Indiz dagegen, die älteren Belege wegen ihrer Form auf einen anderen, nahegelegenen, aber sonst unbekanntem Ort zu beziehen, dessen Überlieferung auffälligerweise genau dann endete, als die zu Husten einsetzte.

II. Jellinghaus, Ortsnamen S. 114 stellt den ON zu ndt. *huste* 'Haufe'. Scheele, Husten S. 16f. meint, die Bedeutung des ON sei „nicht einwandfrei zu klären“. Sie nennt drei Deutungsmöglichkeiten: erstens einen Anschluß an ein in *huste* 'Heuhaufen' enthaltenes Wort, das sich vielleicht auf eine Anhäufung von etwas beziehe, für das sich aber keine sachliche Entsprechung im Umfeld des Ortes finden lasse; zweitens einen Anschluß an ein von H. Bahlow behauptetes Wort für 'Sumpf', das topographisch jedoch nicht wahrscheinlich sei, und drittens im Anschluß an Dittmaier ein Wort, das 'Hausstätte' bedeute, häufig in rheinischen FlurN vorliege und mit mhd. *hovestat* 'Hofstelle' zusammenhänge. Diese Deutung sei die wahrscheinlichste und der ON als „Platz, an dem ein Haus, ein Hof errichtet wird“ (Scheele, Husten S. 17) zu deuten.

III. Der ON beruht auf dem Simplex as. *hūsstedi*, mnd. *hūsstēde*, *hustede* 'Hausplatz'. Der ON erscheint 1394 im Pl., danach überwiegend im Sg. und erst nach der Entwicklung des Zweitglieds *-stēde* > *-ste* wieder im Pl. Das mnd. *-ū-*, dessen Länge in den älteren Belegen durch Schreibungen wie *-ue-*, *-uy-* angezeigt wird, wird neuzeitlich gelegentlich nach nhd. Vorbild zu *-au-* diphthongiert. Die Deutung Scheeles ist ihrer Identifizierung der ältesten Belege des ON zu verdanken und im wesentlichen zu bestätigen. Die Wörter mnd. *hūsstēde* und mnd. *hofstēde* 'Hofstätte' sind zwar nicht identisch, stehen aber in der ON- und FlurN-Gebung in einem Zusammenhang, den Gunter Müller ausführlich untersucht hat (Müller; Hovestad; Müller, Flurnamenatlas S. 214f.; vgl. für ältere Vorkommen auch Förstemann, Ortsnamen I Sp. 1523f.). Eine Parallelbildung ist † *Hustede*, Kr. Soest (WOB 1 S. 262f.). Von Bahlows Deutung ist nicht nur aus topographischen Gründen abzusehen; auch sprachlich ist sie wie viele seiner ON-Deutungen unbegründet (→ Fretter). Das von Scheele erwähnte *hūste* hat sich im Dt.

in mhd. *hūste* ‘auf dem Feld zusammengestellter Haufen Getreide’, südwestfäl. dial. *hūste* ‘Haufen’ (Woeste, Wörterbuch S. 110) und nhd. (fränk. dial.) *Haust*, *Hauste* ‘(auf dem Feld zusammengestellter) Haufen von Getreide oder Heu’ erhalten. Auch dieses Element ist in der ON-Gebung vertreten (z.B. in der Basis des ON Hüsten im Hochsauerlandkreis, WOB 6 S. 265ff.). Die Belege auf *-stēde* zeigen jedoch gegen Jellinghaus, daß es nicht die Grundlage des ON Husten ist. Da *hūste* im südwestfäl. Dialekt bekannt war, dürfte es gleichwohl eine Rolle bei der Umformung des ON gespielt haben, indem es die spätere Form des ON begünstigte und stabilisierte. Gegen Ende des 15. Jh. tritt beim Zweitglied *-stēde* ein Ausfall des intervokalischen *-d-* ein. Dieser ist nach Müller, Flurnamenatlas S. 315 auch sonst in dial. Formen *Hustee*, *Huste*, *Husstehe* oder *Husteh* festzustellen. Somit können die *Hüstēde(n)*- und die *Hūste(n)*- Belege über die historischen (vgl. I.) hinaus auch sprachlich miteinander verbunden werden. Müller, Flurnamenatlas S. 215 weist darauf hin, daß die genannten dial. Formen bei den FlurN die Unterscheidung zwischen *hūsstēde* und *hūste* erschweren können. Im vorliegenden Fall ist die Unterscheidung deutlich. Deutung: ‘Hausplatz’.

### HÜTZEMERT (Drolshagen)

- 1416 *Hutzembert* (QGS 3 S. 384)
- 1422 *Huttzenbracht* (UB Drolshagen Nr. 66 S. 21)
- 1433 *Hutzenbert* (UB Drolshagen Nr. 68 S. 21)
- 1469 *Hutzpert* (Regesten Ewig Nr. 153 S. 41)
- 1469 *Hutbracht* [!] (Regesten Ewig Nr. 153 S. 42)
- 1536 *Eckhardt von Hutzemerth* [!] (SchRegHW 1 S. 176)
- 1543 *Eggert Fraw zu Hutzemertt* (SchRegHW 2 S. 65)
- 1543 *Jorgen von Hutzemers* (SchRegHW 2 S. 65)
- 1565 (A. 1567) *Gerhardt Hutzemerdt* (SchRegHW 1 S. 176)
- 1585 *Hutzemert* (QGS 16.3 S. 1136)
- 1789 *Hützemert* (Scheele, Besetzungen S. 387)

II. Hesse, Drolshagen S. 46 nimmt an, daß der ON mit dem GW *-bracht* gebildet sei, das er zu ndt. *wrechte* stellt und das ‘ausgesondertes Land’ bedeute. Das BW *Hutzenhabe* „die Bedeutung von getrocknetem Obst (Haut), im übertragenen Sinne auch von alten Möhnen“, d.h. alten Frauen. Im Plattdeutschen werde eine alte Frau auch „Ole Hutzel“ genannt. Der ON bedeute also soviel „wie ‚Land der Möhnen‘ bzw. ‚Nonnen‘, wegen ihres Aussehens in den Hauben und Kopftüchern wurden Möhnen und Nonnen vom Volke gleich gesetzt“.

III. Bildung mit dem GW *-bracht*. Das GW erscheint zunächst in den Varianten *-bracht* und *-bert*, wie sie auch sonst in der Region auftreten. Durch Assimilation des *-b-* an das vorhergehende *-n-* entstand hier wie in anderen Fällen die Variante *-mert*. Die Herleitung aus ndt. *wrechte* ‘Zaun’ ist überholt (vgl. den GW-Artikel). Das BW ist wegen der spät einsetzenden Überlieferung nur unter Vorbehalt zu ermitteln. Die Herleitung Hesses ist sprachlich und sachlich problematisch. Die von ihm gemeinten dial. Wörter belegt Woeste, Wörterbuch S. 106 und S. 110 als westfäl. *hotschel* ‘getrockneter Apfelschnitz’, westfäl. *hotse* ‘Zigeunerin’ und *hotsel* ‘verschrumpfte Alte’. Sie sind etymologisch zu mnd. *hotte* ‘geronnene, gekäste Milch; Quark’, westfäl. *hotte(l)n hotteln* ‘gerinnen’ zu stellen (Schmoeckel/Blesken, Wörterbuch Sp. 115; Woeste, Wörterbuch S. 106). Auf hdt. Gebiet gehören mhd. *hützel*, *hutzel* ‘getrocknete Birne’, nhd. *Hutzel* ‘gedörertes Obst’ dazu (vgl. Kluge/Seebold S. 432; ausführlich WOB 6 S. 254), und die

von Woeste für Lüdenscheid genannte dial. Form *hüttsel* zeigt offenbar hdt. Einfluß. Von den lautlichen Problemen und den Schwierigkeiten der Wortbildung abgesehen, ist unklar, ob die bildliche und abwertende Bedeutung 'alte Frau' bereits für das 15. Jh. vorausgesetzt werden kann. Die Gleichsetzung mit 'Nonne', mit der offenbar auf die Zisterzienserinnen im nahegelegenen Drolshagen angespielt wird, ist außerdem sehr spekulativ. Im appellativischen Wortschatz wäre vielleicht noch auf mnd. *hūtske* 'Kröte; Frosch' hinzuweisen, eine Diminutivform zu mnd. *ūtse* 'Kröte' mit prothetischem *h-*, doch auch dieser Anschluß ist sehr unsicher. Außer einem Appellativ kann auch ein schwach flektierter PN wie etwa *\*Hugizo* vorliegen, der als Ableitung mit dem as. Suffix *-izo* zum Stamm HUGU gestellt werden könnte (zu ahd. *hugu* 'Sinn, Geist'; Förstermann, Personennamen Sp. 922ff.; Kaufmann, Ergänzungsband S. 205f.). Auf as. Gebiet sind nur die PN *Hug*, *Hugo* und *Hugal* zu diesem Stamm bezeugt (Schlaug, Studien S. 205 und S. 27 zum Suffix). Das suffixale *-i-* konnte den Umlaut *-u-* > *-ü-* bewirken. Zu Beginn des 15. Jh. wäre eine Kontraktion *\*Hugizunbracht* > *\*Hügzenbracht* ohne weiteres möglich; der Wandel *-gz-* > *-tz-* wäre als Teilassimilation zur Ausspracheerleichterung zu erklären. Bei Annahme eines solchen PN wäre der ON mit 'bracht des *\*Hugizo*' zu umschrieben, doch bleibt die Deutung insgesamt unsicher.



## I

## † IMMINGHAUSEN

Lage: An der früheren Mündung des Bremgebachs in die Bigge ca. 1,5 km westl. von Bremge. Im Biggensee untergegangen.

- 1318 *Ymmenchusen* (QGS 24 S. 1456)  
 1364 (A. 15. Jh.) *Immynchusen* (REK VII Nr. 235 S. 68)  
 1367-70 (A. 15. Jh.) *Ymmighusen* (REK VII Nr. 1092 S. 293)  
 1371 (A. 15. Jh.) [Hof zu] *Ymmynchoyue* [!] (REK VIII Nr. 350 S. 94)  
 1380 *Ymminchusen* (QGS 22 S. 1252)  
 1501 (A. 18. Jh.) *Ymmekussen* (Regesten Ewig Nr. 230 S. 63f.)  
 1506 *Immynchuesen* (INA Ahausen Nr. 304 S. 111)  
 1526 *Ymminchusen* (QGS 15 S. 989)  
 1529 *Immynchusen* (Regesten Ewig Nr. 270 S. 74)  
 1536 *Heinrich zu Immygkhuïßen* (SchRegHW 1 S. 219)  
 1543 *Henrich zu Junckhaußen* [!] (SchRegHW 2 S. 71)  
 1555 *biß zu Iminckhusen* (QGS 8 S. 531)  
 1565 (A. 1567) *Thonnis zu Inninckhausen* [!] (SchRegHW 1 S. 219)  
 1693 (A.) *Imminghauß* (Regesten Ewig Nr. 567 S. 150)  
 1705 *Imminghausen* (Regesten Ewig Nr. 579 S. 154)  
 1723 *Imminghausen* (Regesten Ewig Nr. 590 S. 156)  
 1894 *Imminghausen* (PL 25 Blatt Nr. 4913)

I. Zur Abgrenzung der Belege von Immenhausen, Hochsauerlandkreis, vgl. WOB 6 S. 273.

II. Jellinghaus, Ortsnamen S. 104 nimmt das GW *-hūsen* an. Nach Hesse, Drolshagen S. 20 handelt es sich um einen *-inghūsen*-Namen.

III. *-inghūsen*-Bildung mit dem PN *Immo/Immi*. Das *-inghūsen*-Element erscheint in den zu erwartenden Schreibvarianten, darunter die in der Region verbreitete Kontraktion zu *-kus(s)en*. Diese zeigen sprechsprachlichen Einfluß auf die Quellenschreibungen, setzen sich jedoch schriftsprachlich nicht durch. Neuzeitlich wird mnd. *-hūsen* an nhd. *-hausen* angeglichen. Der PN *Immo/Immi* ist gut bezeugt und in beiden Flexionsarten auch im As. belegt (Förstemann, Personennamen Sp. 949; Schlaug, Personennamen S. 119f.; Schlaug, Studien S. 207f.). Vor dem *-ing*-Suffix ist die Flexion nicht feststellbar. Der PN kann mit Förstemann entweder zum Stamm *IM/EM* (zu germ. *\*amja* 'eifrig' in ahd. *emmezlih* 'eifrig' u.a.) oder mit Kaufmann, Ergänzungsband S. 114f. zu as. *irmin-* 'groß' gestellt werden. Er ist in weiteren ndt. ON enthalten, von denen Immenhausen im Hochsauerlandkreis der nächstgelegene ist (WOB 6 S. 273 mit weiteren Vorkommen). Deutung: 'bei den Häusern der Leute des *Immo/Immi*'.

IV. Becker, Höfe S. 93ff.; Scheele, Beiträge S. 527 und S. 547ff.; PL 25 Blatt Nr. 4913 (1894).

## ISERINGHAUSEN (Drolshagen)

- 1349 *Dederig van Yserinkusin* (UB Drolshagen Nr. 18 S. 7)  
 1409 *Teele van Iserinchusen* (UB Drolshagen Nr. 61 S. 20)

- 1486 [*Hedenrich Hunt* von] *Iserkusen* (QGS 16.1 S. 1046)  
 1492 *Gobbel van Yserkusen* (QGS 16.1 S. 1044)  
 1492 [*Gobele* von] *Iserkusen* (QGS 16.1 S. 1044)  
 1531 *Iserkusen* (QGS 16.3 S. 1134)  
 1538 (A.) [Hütte zu] *Iserkausen* (UB Drolshagen Nr. 161 S. 52)  
 1549 *Iserkusen* (QGS 16.3 S. 1135)  
 1563 [Hütte zu] *Isserkusen* (UB Drolshagen Nr. 243 S. 79)  
 1596 *Dorf Eysrenghausenn* (Scheele, Olpe S. 242)  
 1628 *Iseringhausen* (Gerig, Zustände S. 495)  
 1629 *zu Iserkhausen* (Scheele, Jagddienste S. 428)  
 1706 *Iserkußen* (Scheele, Pferderolle 1 S. 933)  
 1790 *Iseringhausen* (Scheele, Besitzungen S. 387)

II. Jellinghaus, Ortsnamen S. 104 nimmt das GW *-hūsen* an.

III. Bildung mit dem GW *-hūsen* und dem BW as. *īsarn*, mnd. *īser* 'Eisen'. Der ON wirkt wie eine *-inghūsen*-Bildung mit einem PN als Erstglied. UB Drolshagen Nr. 161 S. 53 Anm. weist jedoch darauf hin, daß für Iseringhausen eine Eisenhütte bezeugt und durch Schlackefunde belegt ist. Diese sei über viele Jahre in großem Umfang betrieben worden. Die Bezeichnung für Eisen ist auch in den ON Iserlohn, Märkischer Kreis, und Isernhagen, Region Hannover, enthalten (Schütte, Iserlohn S. 292; Ohainski, Isernhagen S. 292; NOB I S. 241). Für beide ist Eisengewinnung und -verarbeitung bezeugt. Gegen den vordergründigen Befund aufgrund der erst spät einsetzenden Überlieferung ist also damit zu rechnen, daß ein ursprünglicher ON *\*Isarnhūsen*, der eine typologische Entsprechung zu Isernhagen wäre (vgl. auch Förstemann, Ortsnamen I Sp. 1602), zu einem ON des in der Region sehr verbreiteten *-inghūsen*-Typs umgedeutet wurde. Ausgangspunkt für den Übergang wäre eine Form mit Sproßvokal, etwa *\*Iseren-*, wie sie bei Isernhagen im 14. Jh. belegt ist. Umdeutungen von anders gebildeten ON zu *-inghūsen* sind auch sonst gelegentlich festzustellen. Ein frühes Beispiel ist † Hemminchusen im Hochsauerlandkreis mit einer Umdeutung *Hemmen-* > *Hemming-* (WOB 6 S. 231f.). Deutung: 'bei den Häusern mit Eisen(vorkommen, -verarbeitung)'.

## J

## JÄCKELCHEN (Attendorn)

- 1536 *Gobel uff dem Gackul* (SchRegHW 1 S. 210)  
 1543 *Gobbel uf dem Gaukel* (SchRegHW 2 S. 51)  
 1565 (A. 1567) *Gobbels Kinder uff der Jeckell* (SchRegHW 1 S. 210)  
 1575 [der halbe Hof auf dem] *Jackel* (Regesten Ewig Nr. 356 S. 96)  
 1666 [die beiden Bauern] *uff dem Jäckel* (Hömberg, Wallburgen S. 266 Anm. 187)  
 1696 *Jackelgen* (Scheele, Schatz S. 70)  
 1841 *Am Jäckelgen (Höfe am Osterloh)* (v. Viebahn, Ortschafts-Tabelle S. 160)  
 1896 *Jäckelchen* (PL 25 Blatt Nr. 4913)

III. Während die Burganlage, bei der der spätere Wohnplatz entstand, als solche in der Literatur mehrfach besprochen wird (Hömberg, Wallburgen S. 80ff.; Hömberg, Wallanlagen S. 162ff.; Hömberg, Jäckelchen; Becker, Repegebiet S. 46f.; Höffer, Repetallexikon S. 551ff.), ist die Art der Benennung ungeklärt. Der ON erscheint in präpositionalen Wendungen mit *uff dem*, *uff der* und wurde somit im 16. Jh. als Stellenbezeichnung bzw. als FlurN aufgefaßt. Die Diminutivendung *-chen*, in älterer Zeit *-gen* geschrieben, ist erst seit dem 17. Jh. nachweisbar. Die Überlieferung setzt erst sehr spät und dazu mit einer nicht durchweg zuverlässigen Quelle ein, in der drei verschiedene Formen des Namens erscheinen, von denen zwei durch den Artikel als Maskulinum erscheinen, eine als Femininum. Für die Formen *Ga(u)ckul*, *Gaukel*, *Jackel*, *Jäckel* findet sich kein sicherer Anschluß im ndt. Wortschatz. Ob der GewN *Jackel* bei Bad Wilsnack, Kr. Prignitz, eine mögliche Parallele ist, läßt sich angesichts seiner späten Überlieferung nicht verifizieren. Zudem ist nach Fischer, Gewässernamen S. 119 dessen Etymologie nicht geklärt. Wegen der in der Literatur ausführlich beschriebenen Lage auf einem Bergpaß, über den wichtige Verkehrswege liefen, wäre an eine dial. Diminutivform (mit *-l*-Suffix) von mnd. *jok* 'Joch' als bildliche Bezeichnung zu denken. Im dial. Wortschatz weist Woeste, Wörterbuch S. 92 westfäl. *hān<sup>e</sup>jack<sup>e</sup>*, *hānenjuæckel* 'Giebeljoch; Hahnenbalken' nach. Eine zweite Möglichkeit besteht in einer Verbindung mit mnd. *geck* 'drehbarer Deckel eines Gefäßes', nach Mnd. Handwb. II Sp. 46 „ursprünglich wohl Stab (vgl. die Bezeichnung ‚Geck‘ für den Giebelpfosten)“. Im dial. Wortschatz existieren westfäl. *wuo(r)stegeck* 'Holzstock mit Holzpflocken zum Aufhängen von Schinken und Würsten' (Schmoeckel/Blesken, Wörterbuch Sp. 83) und westfäl. *geck* 'Mantelstock' (Woeste, Wörterbuch S. 73). Als Bezug wäre ein hölzernes Gebäude oder ein Gebäudeteil denkbar. Insgesamt bleibt die Benennung unklar.

## K

### KALBERSCHNACKE (Drolshagen)

- 1349 *Johan von Kaylfsnackin* (UB Drolshagen Nr. 18 S. 7)  
 1355 *Johan van Kalfnacke* (UB Drolshagen Nr. 23 S. 9)  
 1376 *Kalfesnacken* (Regesten Ewig Nr. 5 S. 2)  
 1464 *Kalvesnacken* (Regesten Ewig Nr. 121 S. 32)  
 1469 *Kalvesnache* (Regesten Ewig Nr. 153 S. 42)  
 1493 *Kalversnacke* [im Ksp.] *Droilshagen* (Regesten Ewig Nr. 214 S. 59)  
 1495 *Kalversnacke* (Regesten Ewig Nr. 220 S. 60)  
 1506 [Hof zu] *Kalvesnacken* (INA Ahausen Nr. 304 S. 111)  
 1506 [Hof] *to Kalfnacken* [im Kirchspiel Drolshagen] (INA Ahausen Nr. 307 S. 112)  
 1519 [Hof, gen.] *Kalfsnacken* [Hof, im Kirchspiel Droilshagen] (INA Ahausen Nr. 339 S. 125)  
 1536 *Peter Schoulth vom Kalverßnack* (SchRegHW 1 S. 178)  
 1543 *Peter Schelte von Kalffesnacke* (SchRegHW 2 S. 66)  
 1551 [Hof] *Kalvesnacke* (INA Ahausen S. 390)  
 1565 (A. 1567) *der Lutke Kalvesnacke* (SchRegHW 1 S. 178)  
 1576 [Gut zu] *Kalbsnackenn* (INA Ahausen Nr. 525 S. 196)  
 1579 (A.) [des Schulten Sohn zu] *Kalbesnacken* (UB Drolshagen Nr. 312 S. 99)  
 1591 [Gut zum] *Kalffesnacken* [im Gericht Drolshagen] (INA Ahausen Nr. 565 S. 211)  
 1611 *Kalbesnacken* (Regesten Ewig Nr. 445 S. 119)  
 1612 [Peter zu] *Kalbersnacke* (UB Drolshagen Nr. 915 S. 274)  
 1698 *Kalbesnacken* (Scheele, Ackerschott S. 1327)  
 1706 *Kalbesnacken* (Scheele, Pferderolle 1 S. 931)  
 1717 *Kalbersnacke* (UB Drolshagen Nr. 956 S. 282)  
 1790 *Kalberschnacke* (Scheele, Besitzungen S. 388)

II. Jellinghaus, Ortsnamen S. 142 nimmt das GW *-nacke* an, das ‘Scheitel, Bergnacken’ bedeute. Müller, Flurnamenatlas S. 442 führt den ON unter den FlurN mit dem GW *-nacken* auf, das in westfäl. FlurN anzutreffen sei und dort Höhenrücken oder Anhöhen nach ihrer Form bezeichne. Unter den Zusammensetzungen mit diesem GW seien Tierbezeichnungen besonders häufig als BW anzutreffen.

III. Bildung mit dem GW *-nacken* und dem BW as., mnd. *kalf* ‘Kalb’. Der ON ist wie von Jellinghaus und Müller dargelegt zu deuten und bezieht sich als ursprünglicher FlurN auf die Form der Anhöhe, an der der Ort liegt. Das BW erscheint flektiert und gelegentlich unflektiert. Das BW wird neuzeitig an nhd. *Kalb* angeglichen. Bereits Ende des 15. Jh. ist ein sekundär eingeschobenes *-r-* festzustellen, das wohl in Analogie zur Pluralform von *kalf* in den ON eindrang. Die mnd. Lautfolge *-sn-* entwickelt sich neuzeitig wie hdt. *-sn-* zu *-schn-* (vgl. mnd. *snel*, nhd. *schnell*). Der ON ist somit eine bildliche Bezeichnung ‘Kalbsnacken’.

### † KELLER, OP DEM

Lage: Vermutlich ca. 1,5-2 km südl. oder südöstl. von Attendorn bei einem Waldstück, das nach Becker „am Keller“ genannt wird. In der Quelle von 1317 wird nach Brun-

abend/Pickert/Boos S. 19 angegeben, der genannte *Tewes* sei „vor einigen Jahren mit allen Markgenossen nach Attendorn gezogen, als die Häuser verbrannt worden seien“.

1317 *Tewes op dem Kellere* (Brunabend/Pickert/Boos S. 18)

1397 [das] *wuste dorp* [unter dem] *Keller* (Brunabend/Pickert/Boos S. 18)

I. Die Quellen der Belege werden bei Brunabend/Pickert/Boos nicht angegeben. Becker, Wüstungen 8 S. 58 hält es für möglich, daß der Beleg von 1317 fehlerhaft datiert sein könnte und tatsächlich zu 1397 gehört.

II. Becker, Wüstungen 8 S. 58 meint, die Siedlung habe „anscheinend nicht einmal einen echten Ortsnamen“ gehabt und sei „nur nach ihrer Lage unter oder op dem Keller benannt“ worden.

III. Der Ort wird in den Quellen mit einer Lageangabe benannt. Diese besteht aus einer Präposition (mnd. *op* ‘auf’ bzw. ein in der Edition mit ‘unter’ übersetztes Wort, das dort nicht genau zitiert wird), dem flektierten bestimmten Artikel *dem* und schließlich mnd. *keller* ‘Keller’. Da die Siedlung Anfang oder, wenn Beckers Vermutung zutrifft, Ende des 14. Jh. durch Brand oder Niederbrennen unterging und zu dieser Zeit *op dem Keller* hieß, ist es sehr unwahrscheinlich, daß ein eventueller älterer ON bereits in Vergessenheit geraten war. Der Ort dürfte vielmehr von vornherein nach seiner Lage bei einem als ‘Keller’ bezeichneten Objekt benannt worden sein. Ob es sich dabei um ein Gebäude handelte (vgl. etwa [†] Kellerhus, Kr. Soest, WOB 1 S. 275f.) oder um die bildliche Bezeichnung z.B. einer Senke, ist nicht mehr zu ermitteln.

IV. Becker, Wüstungen 8 S. 58; Brunabend/Pickert/Boos S. 18f.

#### **KESEBERG** (Attendorn)

1477 *Donies van Kesebergh* (Regesten Ewig Nr. 180 S. 49)

1536 *Jacob zu Keßberg* (SchRegHW 1 S. 219)

1543 *Jacob Keesebergh* (SchRegHW 2 S. 71)

1565 (A. 1567) *Jacob zu Kesbergh* (SchRegHW 1 S. 219)

1565 (A. 1567) *Johan von Keßbergh* (SchRegHW 1 S. 220)

1841 *Keseberg (Hof)* (v. Viebahn, Ortschafts-Tabelle S. 159)

I. In den Gütererwerbslisten Erzbischof Philipps von Heinsberg von um 1190 wird eine Burg (*castrum*) bzw. ein Eigengut (*allodium*) Keseberg (*Keseberg, Keseberch*; Bauermann, Altena S. 242 Pos. 74 und S. 244 Pos. 9) genannt. Mit Bauermann, Altena S. 235 Anm. ist die heutige Burgruine Keseberg östl. von Ederbringhausen, Kr. Waldeck-Frankenberg, gemeint (anders REK II Nr. 1386 S. 280, Schneider, Ortschaften S. 76 und Förstemann, Ortsnamen I Sp. 1650). Auch ein 1266 genannter *frater Henricus de Ceseberc* (WUB VII Nr. 1226 S. 556) gehört aufgrund des Urkundeninhalts dorthin und weder zu dem Ort bei Attendorn noch zu Kesberg südöstl. von Balve im Märkischen Kreis (anders Schneider, Ortschaften S. 74).

II. Nach Jellinghaus, Ortsnamen S. 27 und Förstemann, Ortsnamen I Sp. 410 liegt das GW *-berg* vor. Förstemann, Ortsnamen I Sp. 1650 geht von dem unter I. besprochenen Beleg von um 1190 aus und stellt das GW fragend zu mhd. *kes* n. ‘fester, glatter Boden?’. Förstemann weist auf die Streuung der Namen mit *Kas-*, *Käs(e)-*, *Kese-* im Rheinland, in Hessen, in Ostfranken einerseits und im nördl. Westfalen andererseits hin und erwähnt einen Vorschlag Cramers, das BW für die Vorkommen in den rhein. Namen mit dial. (Eifel) *käss* ‘junge Eiche’ zu verbinden, einem Lehnwort aus mlat. *casnus* ‘Eiche’,

das gallischen Ursprungs sei. Ähnlich sieht es Bach, Ortsnamen II § 298,9 und § 301. Dieser führt einige westdt. ON auf ein aus gallo-lat. *casnus* 'Eiche' (vgl. frz. *chêne* 'Eiche') entstandenes Wort zurück, andere auf mhd. *kes*, das 'Gletscher', in GewN auch 'Wasserschaum' bedeuten könne (Bach, Ortsnamen II § 298,9 und § 301). Guth, Kassel S. 16ff. stellt eine gänzlich andere Lösung vor. Er lehnt die Anschlüsse der älteren Forschung ab, da die regionale Verbreitung der betreffenden Wörter dagegen spreche. Er sieht in den BW *Kas-*, *Kes(e)-*, *Käs(e)-* eine „Variante zu obd. *Kar* 'Talmulde, Bergkessel'“, das auch im regional noch anzutreffenden Wort *kar* 'Gefäß, Schüssel' vorliege. Das auslautende *-s* erkläre sich wie in anderen Fällen auch als Folge einer Dublettbildung in vordeutscher Zeit. Guth setzt germ. *\*kaza* n. 'Gefäß' voraus, dessen stimmhaftes *-s-* (hier *-z-* geschrieben) auf älterem, stimmlosem *-s-* beruhte. Im Zuge der Ersten Lautverschiebung konnten vor der Verfestigung des germ. Wortakzents nach dem Vernerschen Gesetz bei einem solchen Wort Kasusformen entstehen, die zum Teil ein stimmhaftes *-z-* (*\*kaz-*), zum Teil ein stimmloses *-s-* aufwiesen (*\*kas-*). Das stimmhafte *-z-* entwickelte sich regelmäßig zu *-r-* weiter (sogenannter Rhotazismus). Diese unterschiedlichen Kasusformen bei ein und demselben Wort wurden, so Guth, regional auf verschiedene Weise ausgeglichen. So sei im Ostgermanischen die stimmlose Form auf alle Kasus übertragen worden (got. *kas* 'Gefäß'), im Nord- und Westgermanischen meist aber die stimmhafte Form. Im Ergebnis entstanden so in früher Zeit etymologisch identische Varianten mit unterschiedlicher Lautentwicklung. Den Umlaut in Formen wie *Kes-* oder *Käs-* erklärt Guth mit Varianten in der Stammbildung: Neben *-a-*-Stämmen sei auch mit der „Existenz einer *-i-*-stämmigen Variante“ zu rechnen (Guth, Kassel S. 19 Anm.).

III. Bildung mit dem GW *-berg*. Wie die unter I. erwähnten Fälle zeigen, reicht die Überlieferung von ON der weiteren Umgebung mit einem BW *Kese-* bis ins 12. Jh. zurück. Trotz der erst spät einsetzenden Überlieferung des vorliegenden ON kann das GW somit eine ältere Gestalt beibehalten haben, und sekundäre Umgestaltungen sind nicht zwangsläufig vorauszusetzen. Gegen die älteren Vorschläge läßt sich, wie Guth mit Recht feststellt, einwenden, daß zum einen keineswegs sicher ist, daß alle ausdrucksseitig übereinstimmenden oder ähnlichen BW (*Kas(e)-*, *Kes(e)-*) des von Förstermann umrissenen Verbreitungsgebiets sprachlich gleicher Herkunft sind (vgl. Guth, Kassel S. 17), und daß zum anderen die regionale Verteilung bzw. die Herkunft der vermuteten Appellative nicht ohne weiteres für das Vorkommen in südwestfälischen oder nordhessischen Ortsnamen spricht. Zudem sind die Aussagen über mhd. *kes* in Bedeutungen wie 'glatter Boden' oder gar 'Gletscher' nicht durch älteres appellativisches Wortgut zu sichern, vielmehr lediglich aus jüngeren mundartlichen Vorkommen erschlossen. Im Ahd. bedeutet das nur an einer einzigen Stelle bezeugte Wort *kes* n. 'Eis(regen)'. Die nach Lexer, Handwb. I Sp. 1560 und <sup>1</sup>DWB V Sp. 619 unsichere Bedeutung von mhd. *kes* 'fester, glatter Boden?' ist wahrscheinlich von 'Eis' abgeleitet. In Mundarten des Alpenraums bedeutet dial. *kes*, *kēs* 'Gletscher', und auch in bair. *kēswasser* 'Gletscherwasser' und bair. *verkesen* 'vergletschern' ist dieses Element enthalten (<sup>1</sup>DWB V Sp. 619). Auf ndt. Gebiet ist ein solches Wort nicht belegt. Als Grundlage einer Deutung ist dieser Vorschlag somit ungeeignet. Auch der Hinweis auf ein Wort für 'Eiche' birgt das Problem, daß dieses Wort aus dem gallo-romanischen Sprachraum in Mundarten am Westrand des deutschen Sprachgebietes entlehnt wurde, im älteren appellativischen Wortschatz jedoch nicht bezeugt ist. Immerhin könnte auf einen ähnlichen Fall verwiesen werden, nämlich mlat. *brogilus* (< gall. *\*brogilos*) 'eingefriedetes Wiesen- oder Waldstück'. Dieses Wort wurde als mnd. *brūil*, *bröil*, *brögil* 'feuchte Niederung, Buschwerk in sumpfiger Gegend', nhd. *Brühl* 'feuchte Wiese'



in den appellativischen Wortschatz des Deutschen entlehnt. Es hat auch Eingang in die westfäl. Toponymie gefunden, etwa in Gestalt der ON Haus Broel und † Broylhus, Kr. Soest (WOB 1 S. 91f.). Während es somit auch appellativisch und auch im Ndt. vorkommt, wäre bei einem auf mlat. *casnus* 'Eiche' beruhenden Lehnwort anzunehmen, daß es seine Spuren auf niederdeutschem Gebiet ausschließlich in geographischen Namen hinterlassen hätte. Das erscheint angesichts der Tatsache, daß die Entlehnung in Konkurrenz zu germ. \**aik-(ō)*-, as. *ēk* 'Eiche' (Kluge/Seebold S. 230) hätte stehen müssen, zumindest außerhalb der deutsch-romanischen Sprachkontaktzonen nicht sehr überzeugend.

Schließlich wäre noch auf mhd. *kis* m. n. 'Kies; Erz?', mnd. *kis* 'taubes Gestein, Quarz, Kies verschiedener Art' hinzuweisen. Letzteres ist selten und nach Kluge/Seebold S. 490 überwiegend mdt. und oberdt. belegt. Da der ON nach dem -s- noch einen Vokal hat und dieser ein Sproßvokal sein könnte, könnte der Stammvokal -e- in offener Ton-silbe durch Zerdehnung aus -i- entstanden sein. Keine der bisher genannten Möglichkeiten vermag vollständig zu überzeugen.

Die Lösung Guths hat gute Gründe für sich. Zwar scheint auf den ersten Blick die Verteilung der eher ostgermanischen Formen mit -s- bzw. der eher nord- und westgermanischen Formen mit -r- (< germ. \*-z-) nicht zu Vorkommen in westfälischen, niedersächsischen oder hessischen ON zu passen. Doch kann Guth, Kassel S. 18 zum einen Appellative wie ahd. *beri*, mnd. *bere* gegenüber mnl. *bes(e)* 'Beere' und ahd., mhd., mnd. *rōr* gegenüber mnl. *rōs* 'Schilf' anführen und zum zweiten darauf hinweisen, dass die Formen mit und ohne Rhotazismus in der Toponymie auch dort festzustellen seien, wo im appellativischen Wortschatz nur eine Form existiert. Für den Kreis Olpe hat besonderes Gewicht, daß auch der dem ON → Rosenthal zugrunde liegende Gewässername ein -s- statt des zu erwartenden -r- (*Ros-* statt *Rohr-*) zeigt. Hinzuweisen ist auf die ON Roringen und Rosdorf, Kr. Göttingen, die sowohl *Ros-* wie *Ror-* dicht benachbart zeigen (NOV IV S. 347ff.). Hier trägt gerade der toponymische Befund zu der Erkenntnis bei, dass das Problem der räumlichen Verteilung des Rhotazismus vielschichtiger ist, als es die appellativischen Befunde vermuten lassen.

Folgt man also der Annahme Guths, daß mit einer -i-stämmigen Variante *Kes-* (zu *Kas-*) eine bildliche Bezeichnung für einen Mulde oder einen Talkessel vorliegt, die auf Appellativen wie got. *kas*, ahd., mhd. *kar*, mnd. *kar(e)* 'Gefäß, Schüssel' beruht, ergibt sich als Deutungsvorschlag 'Berg bei einer Talmulde', was sich insbesondere mit der Topographie zwischen Keseberg und Windhausen vereinbaren läßt.

### KEUPERKUSEN (Attendorn)

1530 *Koperchusen* (QGS 15 S. 990)

1536 *Peter zu Kouperingkhuißen* (SchRegHW 1 S. 219)

1543 *Jacob Peters zu Kriperinghaußen* [!] (SchRegHW 2 S. 71)

1543 *Kueperingkhuisßn* (SchRegHW 2 S. 71 Anm.)

1555 *von Kopperinckhusen biß uf den Stepel* (QGS 8 S. 531)

1565 (A. 1567) *Jacob zu Koiperinghausen* (SchRegHW 1 S. 219)

1841 *Keuperkusen* (v. Viebahn, Ortschafts-Tabelle S. 159)

III. *-inghūsen*-Bildung. Das *-inghūsen*-Element zeigt 1530 und heute die bei den Namen dieses Typs in der Region häufig anzutreffende, kontrahierte Form *-kūsen*. Auffällig ist, daß mhd. *-hūsen* nicht, wie in den meisten vergleichbaren Fällen, an nhd. *-hausen* angeglichen wurde. Den Erstbestandteil bildet ein PN, der zu Beginn der Überlieferung bereits stark kontrahiert ist und sich daher nicht sicher erschließen

läßt. Da der Stammvokal des PN zu *-eu-* diphthongiert wurde, sind die *-o-*-Schreibungen als Wiedergabe von mnd. *-ō-* zu verstehen (Lasch, Grammatik § 204). Möglich wäre etwa der sehr häufig belegte und auch auf as. Gebiet bezeugte PN *Gōdaberah*t mit Anlautschärfung *G->K-* (Förstemann, Personennamen Sp. 678; Kaufmann, Ergänzungsband S. 150; Schlaug, Personennamen S. 96; Schlaug, Studien S. 100f.). Das Erstglied des PN ist zu as. *gōd* 'gut' zu stellen; sein Stammvokal konnte durch das *-i-* des Suffixes umgelautet werden. Das Zweitglied ist mit as. *berah*t 'glänzend' zu verbinden (Förstemann, Personennamen Sp. 277ff.; Kaufmann, Ergänzungsband S. 59). Eine im ON vorauszusetzende Form *\*Kōtber(h)t*, die mit Assimilation von *-tp->-p-* und Umlaut zu *\*Kōpert-* wurde, konnte bis zum 16. Jh. ohne weiteres zu *Kōper-* kontrahiert werden. Deutung wohl: 'bei den Häusern der Leute des *Gōtberah*t'.

#### KICKENBACH (Lennestadt)

- 1279 (A. 1695) *Kigkenbeke* (Conrad, Zehntlöseregister S. 62)  
 1394 [Heyneman Zeddelmans von] *Kickenbeke* [Frau] (INA Ahausen Nr. 58 S. 27)  
 1490 [Huneken Tochter van] *Kyckenbeke* (QGS 15 S. 987)  
 1497 *Kyckmeke* (Weichs, Zehntlösen 1 S. 553)  
 1499 *Kickenbecke* (QGS 13 S. 763)  
 1511 [Heinrich, Assmodes Sohn zu] *Kickenbeck* (INA Ahausen S. 365)  
 1536 *Kyckemyck* (SchRegHW 1 S. 199)  
 1543 *Kyckemeck* (SchRegHW 2 S. 39 Anm.)  
 1552 *dey van Kickmecke* (Weichs, Zehntlösen 2 S. 641)  
 1565 (A. 1567) *Kyckmecke* (SchRegHW 1 S. 199)  
 1589 *Hanß tho Kickmecke* (Weichs, Zehntlösen 2 S. 641)  
 1596 *Kickmick* (Scheele, Olpe S. 240)  
 1628 *Kickenbecke* (Gerig, Zustände S. 498)  
 1635 *Kickemeke* (Scheele, Schatzung S. 304)  
 1655/57 *Burgermeister zu dei Kickmeke* (Weichs, Zehntlösen 2 S. 644)  
 1696 *Kickenbach* (Scheele, Schatz S. 69)  
 um 1759 *Mees zu Cickmeke* (Weichs, Zehntlösen 2 S. 646)  
 1841 *Kickenbach* (v. Viebahn, Ortschafts-Tabelle S. 167)

II. Jellinghaus, Ortsnamen S. 19 nimmt das GW *-bēke* an. Dommers/Becker, Langenei S. 331 geben ohne Nachweis an, Kickenbach bedeute 'lebendiger, schneller Bach'.

III. Bildung mit dem GW *-bēke*. Der ON beruht auf dem Namen des Kickenbachs, der von Norden aus dem Gebirge kommend bei Kickenbach in die Lenne mündet und der ein erhebliches Gefälle aufweist. Das BW zeigt die in der Region üblichen Variante *-me(e)ke*, die auf Assimilation des *-b-* an das vorausgehende *-n-* beruht. Formal könnte das BW ein flektierter PN sein, wie sie beim BW *-bēke* gelegentlich festzustellen sind (vgl. WOB 6 S. 517 und den GW-Artikel). Doch es findet sich kein lautlich einwandfrei passender PN. Das BW ist somit als Appellativ zu betrachten. As. *quik* 'lebend, lebendig', das Dommers/Becker offenbar meinen, das vielleicht semantisch in Betracht käme und an das man wegen nhd. *keck* (Kluge/Seebold S. 484) denken könnte, ist auszuschließen, denn der Anlaut *Qu-* (= *kw-*) wird im Ndt. nicht zu *K-* (vgl. Lasch, Grammatik § 335ff.). Eine Lösung ergibt sich, wenn man den ON Sickle, Kr. Wolfenbüttel (NOB III S. 300ff.), heranzieht, dessen ältester Beleg 888 *Kikthi* lautet (MGH DArnolf Nr. 28 S. 42). Der heutige Anlaut *S-* darf dabei nicht irritieren, denn er beruht nach NOB III auf Zetazismus *K->S-*, eine vornehmlich in bestimmten Regionen Nieder-

sachsens geläufige Erscheinung, die in Westfalen nicht vorausgesetzt werden kann. NOB III setzt für das BW eine Grundform \**Kik-* an und verbindet diese mit einer Wz. idg. \**gei-* ‘drehen, biegen’ (Pokorny, Wörterbuch S. 354). Sie ist mit unterschiedlichen Erweiterungen vor allem im Germ. vertreten, z.B. in anord. *keiker* ‘mit zurückgebogenem Oberkörper’, anord. *keikia* ‘den Oberkörper rückwärts biegen’, norw. *keik* ‘Biegung, Drehung, Schiefheit’, anord. *kikna* ‘sich rückwärts biegen’, dän. *kei*, *keiket* ‘linke Hand’. Für ein Ergebnis as. \**Kik-* ist mit NOB III S. 302 die Schwundstufe anzusetzen. Das ON-Element ist als *cicc* auch in engl. ON enthalten (Smith, Elements 1 S. 93). Die Motivation der Namengebung kann sich aus dem Gefälle des Bachs ergeben haben, das auffälliger ist als seine moderaten Windungen. Was die Wortbildung betrifft, wäre an ein nicht überliefertes flektiertes Adjektiv \**kick* oder ein sonst nicht bezeugtes *-n*-stämmiges Substantiv zu denken (zu diesem Typ NOB VII S. 142). Da der Bach in die Lenne fließt, deren Name alt ist (zum GewN ausführlich WOB 6 S. 305ff.), könnte schließlich auch ein vorausgehender GewN mit *-n*-Suffix vorliegen (etwa \**Kickina*), der sekundär um das GW *-bēke* erweitert wurde. Als Deutung ergibt sich ‘Bach am Hang’.

#### † KIRCHESOHL

Lage: ca. 1,8 km westl. von Rhode am früheren linken Ufer der Bigge. Die Siedlung ging im Biggestausee unter.

1376 *Cerkesole prope Olepe* (Scheele, Beiträge S. 215)

1536 *Contz zu Kirckensoll* (SchRegHW 1 S. 181)

1565 (A. 1567) *Frantz zu Kirchensoelle* (SchRegHW 1 S. 187)

1613 [Jakob Lütticke zu] *Kerkesoel (?)* (QGS 17.1 S. 1141)

1706 [Johannes Lütticke von] *Kirchesohl* (Scheele, Pferderolle 2 S. 1174)

1841 *Kirchesohl* (v. Viebahn, Ortschafts-Tabelle S. 162)

I. Der Erstbeleg wird von SUB I Nr. 481 S. 602 Anm. und Forck, Olpe S. 44 *Koikesele* gelesen, was von Scheele, Beiträge S. 215 nach Angaben von A. Hömberg korrigiert wird (vgl. auch Becker, Wüstungen 11 S. 26 Anm.).

II. Nach Scheele, Beiträge S. 215 ist der ON mit „das der Kirche gehörende Ohl oder feuchte Wiesental“ zu umschreiben. Scheele, Beiträge S. 590 korrigiert diese Deutung und meint, der ON sei „als (Tal)-Sohle der Kirche“ deuten. Das GW sei nicht *-ohl*. Auch Cordes, Ohl-Namen S. 152 Anm. ist dieser Ansicht und nimmt als GW *Sohle* an.

III. Bildung mit dem GW *-sōl*. Scheele stellt das BW korrekt zu mnd. *kerke* ‘Kirche’. Obwohl das GW *-ohl* in der Region verbreitet ist, liegt es hier tatsächlich nicht vor, wie auch Scheele später feststellt, da das BW schwach flektiert. In mnd. Komposita tritt deswegen als Fugenelement *-en* auf (*kerkenknecht* ‘Kirchendiener’, *kerkenschot* ‘Kirchensteuer’ u.a.; Mnd. Handwb. II Sp. 545ff.), während das *-s-* hier weder als Fugenelement noch als Flexionszeichen erklärbar wäre. Die Belege der Schatzungsregister des 16. Jh. zeigen *-n-* und *-s-*, was eine Einteilung *Kerke(n) | so(e)l* stützt. Der von Cordes und von Scheele in seiner zweiten Deutung präferierte Anschluß an *Sohle* ist sprachlich möglich. Es handelt sich um ein Lehnwort aus dem Lat. (Kluge/Seebold S. 856), das im Mnd. als *sōle* ‘Schuhsohle; Fußsohle; Deichfuß; Schwebebalken’ erscheint. Gegen Scheeles Annahme spricht nur, daß die Bedeutung ‘Talsohle’ für das Simplex mnd. *sōle* im älteren Ndt. nicht nachgewiesen ist. Auch im Nhd. wird zur Bezeichnung des Talgrundes die Zusammensetzung *Talsohle* benutzt, nicht etwa das Simplex. Wahrscheinlicher ist es, daß ein sehr ähnliches mnd. Wort vorliegt. Jellinghaus, Ortsnamen

S. 157 führt ein GW *-sol* an, dessen Bedeutung er mit „Schlamm, Wasserloch, wo sich Vieh und Wild wälzte“ angibt. Es läßt sich mit mnd. *sol*, *sōl*, *sāl* n. ‘stehendes Gewässer, Teich, Tümpel’ (dial. in Ostholstein und Mecklenburg), mnd. *sōle* ‘Schlamm, Schmutz, Dreck’ und mnd. *sōle* n., in FlurN ‘morastige Stelle, Niederung’ verbinden. Der Bezug des BW ist nicht genauer festzustellen. Mit Scheele ist jedoch wahrscheinlich, daß Kirchenbesitz angezeigt wurde. Benannt wurde der Ort somit vermutlich als ‘der Kirche gehörende Wasserstelle’, worunter man sich mit Jellinghaus vielleicht eine Tränke oder Suhle vorstellen kann, oder eine ‘der Kirche gehörende morastige Niederung’.

IV. Scheele, Beiträge S. 215ff., S. 527 und S. 589ff.; PL 25 Blatt Nr. 4913 von 1894.

### KLEUSHEIM ALTEN-, NEUEN- (Olpe)

#### ALLGEMEIN

- 1406 *Hannes van Closme* (Forck, Olpe S. 40)
- 1494 [Hannes Wever zu] *Cloisheim* (QGS 15 S. 988)
- 1494 [Heynemann Arndes Sohn von] *Cloishem* (QGS 15 S. 988)
- 1570 [Peter zu] *Cloissen* (QGS 10 S. 608)
- 1570 *Cloismenn* (QGS 10 S. 608)
- 1698 *Claußem* (Scheele, Afterlehen 4 S. 520)
- 1709 *Bawrschaft Cleußem* (Scheele, Einquartierung S. 169)

#### ALTENKLEUSHEIM

- 1383 *Cluysmen* (Pickert, Einkünfte S. 139)
- 1536 *Aldenn Kleuyßheym* (SchRegHW 1 S. 185)
- 1543 *Alden Kleuyßheim* (SchRegHW 2 S. 55)
- 1565 (A. 1567) *Altenn Cleusheim* (SchRegHW 1 S. 185)
- 1596 *Aldenklüseman* (Scheele, Olpe S. 241)
- 1628 *Alten Klossheim* (Gerig, Zustände S. 496)
- 1629 *zu Altencleußem* (Scheele, Jagddienste S. 427)
- 1629 *Dorff Alden Chusmann* (Wiethoff, Schatzungen Waldenburg S. 108)
- 1841 *Altenkleusheim* (v. Viebahn, Ortschafts-Tabelle S. 163)
- dial. (1948) *Alenkleinsmen* (Scheele, Beiträge S. 7)

#### NEUENKLEUSHEIM

- 1536 *Kewyßheym* (SchRegHW 1 S. 184)
- 1543 *Kleuyßheim* (SchRegHW 2 S. 54)
- 1565 (A. 1567) *Cleusheim* (SchRegHW 1 S. 184)
- 1596 *Nienklüseman* [!] (Scheele, Olpe S. 241)
- 1628 *Newen Klossheim* (Gerig, Zustände S. 496)
- 1629 *Neuwencleußem* (Scheele, Jagddienste S. 427)
- 1629 *Dorff Nien Klaußmen* (Wiethoff, Schatzungen Waldenburg S. 108)
- 1841 *Neuenkleusheim* (v. Viebahn, Ortschafts-Tabelle S. 163)
- 1948 (dial.) *Niggenkleismen* (Scheele, Beiträge S. 7)

II. Jellinghaus, Ortsnamen S. 79 nimmt das GW *-heim* an.

III. Während die jüngeren Belege das GW *-hēm* zeigen, weichen die ältesten Formen 1383 *Cluysmen* und 1406 *Closme* ab, und noch die von Scheele genannten dial. Formen ähneln den ältesten Belegen. Die Überlieferung auch der frühesten Belege ist relativ jung, und die nächsten Belege folgen erst in einem relativ großen zeitlichen

Abstand. Es ist unter diesen Voraussetzungen möglich und wahrscheinlich, *-me(n)* als Kontraktion des flektierten GW *-hēm* unter sprechsprachlichem Einfluß zu erklären, die sich nicht durchsetzte. Versucht man, darin die Reste älterer Bildungselemente zu sehen, die später zu *-hēm* umgedeutet wurden, wäre wie bei → Hundem Alten-, Kirch-, Ober- an ein Nasalsuffix *-m-* zu denken. Das vorausgehende *-s-* müßte dann als Teil des Stamms betrachtet werden, wenn man nicht eine doppelte Suffigierung annehmen will. Beides führt nicht zu einer hinreichend belegbaren Lösung.

Der erste Teil *Cluys-*, *Clos-* hat heute einen Diphthong *-eu-*. Dessen ältere Schreibung *-uy-* sowie die Formen mit *-o-*, *-oi-* zeigen, daß ein mnd. *-ō-* zu *-eu-* diphthongiert wurde (Lasch, Grammatik § 204). Dieser Teil des ON läßt sich am wahrscheinlichsten als kontrahierte Form zu einem Substantiv stellen, das mit as. *klovo* 'Fußfessel' mnd. *klōve*, *klōve* m. 'Spalt, Felsspalte; Kloben' eng verwandt oder identisch ist. Diese Wörter gehen auf germ. *\*klubōn* m. 'Spalte' zurück. Das as. Wort ist in einer Sonderbedeutung bezeugt, die durch die gleichsam gespaltene, gegabelte Form der (hölzernen) Fußfessel motiviert ist. Bis zum Einsetzen der Überlieferung wurde der Vokal vor *-s-* abgeschwächt und synkopiert (*\*klōvis-* > *\*klōvs-*), und *-v-* schwand durch Assimilation an das nun unmittelbar folgende *-s-*. Geht man von as. *klovo* aus, kann das *-s-* wegen der schwachen Flexion dieses Wortes kein Flexionszeichen für den Gen. Sg. sein. Das wäre nur bei einer stark flektierten Variante oder einem eng verwandten stark flektierten Wort möglich, das sich aber nicht begründet erschließen läßt. Das *-s-* ist vielmehr als Suffix eines GewN zu verstehen. Letzterer wäre auf as. Sprachstand als *\*Klovisa* anzusetzen. Das *-i-* konnte den Umlaut des *-o-* zu *-ö-* bewirken, das in offener Tonsilbe zu *-ō-* gedehnt wurde. Der ON wurde dann durch Zusammensetzung dieses GewN mit dem GW *-hēm* gebildet, und bei diesen ON sind appellativische BW in der Regel nicht flektiert, was genau zur überlieferten Form paßt. Zusammen mit der Tatsache, daß zahlreiche ON der Umgebung auf GewN zurückgehen, hat diese Deutung einige Wahrscheinlichkeit. Die Basis des GewN bezeichnet somit wahrscheinlich etwas Gespaltenes oder Gegabeltes. In Altenkleusheim fließen zwei Quellbäche der Olpe zusammen, was die Motivation für eine 'Siedlung an einem gabelförmigen Gewässer' darstellen könnte. Die beiden ca. 2 km voneinander entfernten Siedlungen werden durch die zusätzlichen flektierten BW mnd. *ōlt*, *alt* 'alt' und mnd. *nie* 'neu' unterschieden.

#### † KLINKE

Lage: Ca. 900 m südöstl. von Wamge im Bereich des Biggesees. Nach Scheele entstand die Siedlung aus einem Einzelhof und vergrößerte sich erst im Lauf des 19. Jh.

1574 [Hof zur] *Hultenn Klinkenn* (Regesten Ewig Nr. 353 S. 95)

1579 *Goddert uff der Hultzen Klincken* (Regesten Ewig Nr. 377 S. 102)

1590 (A.) *Godefrid auf der Klincken* (Regesten Ewig Nr. 399 S. 108)

1592 [Hof] *Holzenklincken* (Regesten Ewig Nr. 408 S. 110)

1608 (A.) [Hof] *Holtzenklincken* (Regesten Ewig Nr. 442 S. 119)

1630 [Gerechtigkeiten von den Eichen bis an die] *Hültzen Klincken* (Regesten Ewig Nr. 492 S. 130)

1644/1646 (A.) [Anteil am] *Klinckerhof* (Regesten Ewig Nr. 514 S. 136)

1660 [auf der] *Klincken* (Regesten Ewig Nr. 526 S. 138)

1701 (A.) [Hof der] *Holtzen Klincken* (Regesten Ewig Nr. 576 S. 153)

1841 *Klinke (Hof und Hammer)* (v. Viebahn, Ortschafts-Tabelle S. 159)

1894 *Klinke* (PL 25 Blatt Nr. 4913)



II. Nach Scheele, Beiträge S. 540 dürfte der ON „auf das mittelniederdeutsche Wort Klinge in der Bedeutung von Gebirgsbach, Talschlucht zurückgehen“. Jellinghaus, Ortsnamen S. 121 verbindet den ON mit der Bezeichnung *Klinke* für einen Schlagbaum.

III. Der ON beruht auf einer Fügung [*to der*] *hölten klinken*, die aus dem flektierten Adjektiv mnd. *hölten*, *hülten* 'hölzern, aus Holz gefertigt' und dem Subst. mnd. *klinke* f. 'gewinkelter Hebel; Verschlussklinke des Schlagbaums' besteht. Es handelt sich um eine ursprüngliche Stellenbezeichnung, die zur Benennung des Hofes und der späteren Siedlung wurde. Gegen Scheele liegt mnd. *klinge* 'Klinge' nicht vor. Mit Jellinghaus ist zu vermuten, daß die Bezeichnung sich bildlich als Teil für das Ganze auf einen Schlagbaum bezog, so daß die genannte Fügung mit 'beim hölzernen Schlagbaum' zu übersetzen ist. Der genaue Sachbezug ist nicht mehr feststellbar, doch sicherten Schlagbäume in Mittelalter z.B. die Durchgangsstellen von Wegen durch Landwehren (vgl. Schütte, Wörter und Sachen S. 400; Knepe, Landwehr und Fehde S. 40ff.). Das Adjektiv wurde seit dem 16. Jh. dem Nhd. angeglichen (*Hol(t)z-* statt *Holt-*). Im Laufe des 18. Jh. wurde es fortgelassen. Deutung: 'beim hölzernen Schlagbaum'.

IV. Scheele, Beiträge S. 527 und S. 540ff.; PL 25 Blatt Nr. 4913 (1894).

#### KÖBBINGHAUSEN (Drolshagen)

1333 *Gerhardus Cobbenkosen* (UB Drolshagen Nr. 15 S. 6)

1469 *Kobbenchusen* (Regesten Ewig Nr. 153 S. 42)

1532 [Hensken zu] *Kebbenkusen* [!] (Regesten Ewig Nr. 275 S. 76)

1533 *Hans tho Kebbenkusen* (UB Drolshagen Nr. 150 S. 49)

1536 *Hanß von Kebbingkhuißen* (SchRegHW 1 S. 176)

1543 *Hanß von Kubbinckhaußen* (SchRegHW 2 S. 65)

1565 (A. 1567) *Hans Kebbinckhauß* (SchRegHW 1 S. 176)

1579 *Kebbeckhauser* [Gut] (UB Drolshagen Nr. 325 S. 102)

1593 (A.) [Clement zu] *Keppinghausen* (UB Drolshagen Nr. 646 S. 196)

1841 *Köbbinghausen* (v. Viebahn, Ortschafts-Tabelle S. 164)

I. Jellinghaus, Ortsnamen S. 105 führt einen Beleg 1273 *Gerhardus dictus de Cobbinchusen* (WUB VII Nr. 1464 S. 668) an. Timm, Ortschaften S. 74 stellt ihn dagegen zu Köbbinghausen bei Plettenberg im Märkischen Kreis. Eine sichere Entscheidung ist nicht möglich.

II. Jellinghaus, Ortsnamen S. 105 gibt als GW *-hūsen* an. Hesse, Drolshagen S. 20 nimmt eine *-inghūsen*-Bildung an. Nach Derks, In pago Borahtron S. 29 und S. 32 handelt es sich um eine Bildung mit dem PN *Cobbo*, dem Suffix *-ing* und dem ON-GW *-hūsen*.

III. *-inghūsen*-Bildung mit dem PN *Cobbo*. Die Deutung von Derks ist zu bestätigen. Das *-inghūsen*-Element erscheint in verschiedenen Varianten, darunter *-enkūsen*. Einmal ist *-hūsen* in der Form *-osen* bezeugt, die z.B. auch im ON Hundesossen, Hochsauerlandkreis, nahe der Grenze zum Kr. Olpe anzunehmen ist (WOB 6 S. 262f. mit weiteren Hinweisen). Der Stammvokal des PN wurde durch das suffixale *-i-* umgelautet. Das zeigt sich in den Schreibungen erst in jüngster Zeit, ist aber indirekt an der über längere Zeit auftretenden Schreibung *-e-* zu erkennen, die auf eine entrundete Artikulation hinweist. Wann sich die *-o/-ö-* Graphie wieder durchsetzt, ist mangels Belegen nicht festzustellen. Der PN *Cobbo* ist gut belegt und seit dem 9. Jh. auch in



Westfalen bezeugt (vgl. WOB 1 S. 110). Seine Herkunft wird verschieden beurteilt. Förstemann, Personennamen Sp. 371, Kaufmann, Ergänzungsband S. 83f. und Derks, In pago Borahtron S. 23 Anm. 44 nehmen an, es handle sich um eine zweistämmige Kürzung. Wenskus, Stammesadel S. 277f. verbindet den PN mit einer langobardischen Königssippe *Caupus*, was Derks, Lüdenscheid S. 65f. aus lautlichen Gründen für unwahrscheinlich hält. Er stellt den PN ähnlich wie zuvor Schlaug, Personennamen S. 69 zu einem Appellativ germ. *\*kub-*, *\*kup-*, das in Bezeichnungen für „etwas gedrunzen Rundliches“ vorkomme, etwa anord. *kobbi* 'kleiner Seehund', mhd. *koppe* 'Rabe', ndl. dial. *kobbe* 'eine Seemöwenart'. Damit ist der PN von der Körperform motiviert, was bei PN durchaus gängig ist (Bach, Personennamen I § 215 und § 255). Diese Deutung ist lautlich unproblematisch und schließt den PN an den appellativischen Wortschatz an, weswegen sie den älteren vorzuziehen ist. Der PN ist in der Region außerdem in den ON † Cobbinchthorpe und Köbbinghof, Kr. Soest (WOB 1 S. 109f. und S. 281f.), sowie Cobbenrode, Hochsauerlandkreis (WOB 6 S. 97f.), enthalten. Deutung: 'bei den Häusern der Leute des *Cobbo*'.

#### KRAM (Drolshagen)

- 1481 [Gut zum] *Krame* (UB Drolshagen Nr. 93 S. 28)
- 1484 [Gut im] *Krame* (UB Drolshagen Nr. 93 S. 31)
- 1533 [Heinrich im] *Krame* (UB Drolshagen Nr. 149 S. 48)
- 1536 *Hinrich im Kraem* (SchRegHW 1 S. 178)
- 1543 *Hanß im Krame* (SchRegHW 2 S. 66)
- 1565 (A. 1567) *Hans im Krame* (SchRegHW 1 S. 178)
- 1579 [die Wildnis] *boven dem Krame* (UB Drolshagen Nr. 302 S. 97)
- 1592 (A.) *Johan Bieker im Kram* (UB Drolshagen Nr. 627 S. 190)
- 1841 *Kram, Höfe am Ostenberg* (v. Viebahn, Ortschafts-Tabelle S. 164)

III. Der ON ist aufgrund der späten Belege nicht sicher zu deuten. Mnd. *krām* 'Krambude, Verkaufszelt; Kleinhandel' dürfte hier allein schon der Abgelegenheit des Ortes wegen nicht in Betracht kommen. Auch der ON Cramme, Kr. Wolfenbüttel, der von NOB III S. 111ff. als 'feuchte Stelle' gedeutet wird, ist kaum eine Vergleichsbildung, denn die Umgebung des Ortes spricht dagegen. Die Gestalt, in der der ON bei Einsetzen der Überlieferung erscheint, ist wahrscheinlich bereits aus einer älteren Form zusammengesogen. Da diese sich nicht rekonstruieren läßt, wird auf eine Deutung verzichtet.

#### KRUBERG (Kirchhudem)

- 1340 *castrum* [...] *Crutpracht* (UB Siegen I Nr. 231 S. 137)
- 1347 *castrum Crutpach* (Hömburg, Nachrichten 10 S. 99)
- 1348 *Hermann van Krubeke* (QGS 1 Nr. 9 S. 316)
- 1371 *in Cruytbrecht* (Hömburg, Nachrichten 10 S. 99)
- 1465 [Hove zu] *Krutbert* [im Kirchspiel Rairbach] (INA Ahausen Nr. 242 S. 86)
- 1468 *Kruytberch* (Regesten Ewig Nr. 150 S. 40)
- 1468/69 *Kruytbach* (Scheele, Ackerschott S. 1326)
- 1469 *Krummyke* [!] (Regesten Ewig Nr. 156 S. 43)
- 1470 *Kuitorff* (QGS 15 S. 986)
- 1490 [Hedenrichs Sohn] *van Krutdorp* (QGS 15 S. 988)

- 1521 *Crutberge* (QGS 15 S. 989)  
 1536 *Kruytberth* [!] (SchRegHW 1 S. 204)  
 1543 *Krutrop* (SchRegHW 2 S. 46)  
 1565 (A. 1567) *Krutorff* (SchRegHW 1 S. 204)  
 1595 *zu Crutropf* (Scheele, Afterlehen 3 S. 420)  
 1595 *zu Crutorpf* (Scheele, Afterlehen 3 S. 420)  
 1596 *Krütorff* (Scheele, Olpe S. 239)  
 1601 *Crutbert* (Scheele, Afterlehen 2 S. 363)  
 1601 *Gabriel Faßbender zu Crupert* (Scheele, Afterlehen 3 S. 420)  
 1628 *Krudorp* (Gerig, Zustände S. 499)  
 1635 *Crutbert* (Scheele, Schatzung S. 311)  
 1641 *Johan Bender von Cruperht* (Scheele, Afterlehen 3 S. 420)  
 1666 *Dorf Crubert* (Stracke, Verzeichnis S. 1168)  
 1672 *Hans Bender zu Crupert* (Scheele, Afterlehen 3 S. 420)  
 1699 *Hanß Ebertz zu Crubert* (Scheele, Afterlehen 3 S. 421)  
 1841 *Kruberg* (v. Viebahn, Ortschafts-Tabelle S. 161)

II. Nach Barth, Gewässernamen S. 173 liegt das GW *-bracht* vor. Auch Tröps, Nachrichten S. 14f. nimmt dieses GW als das ursprüngliche an und deutet es als „in Privatbesitz gelangte Flächen“. Er weist auf den häufigen Wechsel des GW in der Überlieferung und vermutet als Ursache die Nähe zur ndt.-mdt. Dialektgrenze, die sich auch zu einer politischen und konfessionellen Grenze entwickelt habe.

III. Bildung mit dem GW *-bracht* oder *-bēke*. Die Deutung des GW *-bracht* ist bisher unklar, und auch die von Tröps genannte läßt sich nicht erweisen (vgl. den GW-Artikel). Die Belegreihe zeigt eine selten zu beobachtende Uneinheitlichkeit, was das GW betrifft (vgl. Becker, Hundemgebiet S. 26 und Tröps, Nachrichten S. 14). Diese läßt sich nicht auf eine organische Lautentwicklung zurückführen, und es ist fraglich, ob die von Tröps beschriebene Grenzlage für den Wechsel ausschlaggebend war. Die ältesten, freilich immer noch vergleichsweise jungen Belege haben einen relativ geringen zeitlichen Abstand zueinander und zeigen, daß entweder *-bracht* oder *-bēke* als ältestes GW anzusehen ist. 1468 erscheint *-berg* als GW, und von der Mitte des 16. Jh. bis ins 17. Jh. wechseln Varianten von *-dorp* mit solchen von *-bracht*. Dieser Befund läßt darauf schließen, daß es an der Siedelstelle einen GewN auf *-bēke* und einen FlurN auf *-bracht* gab, die beide auch zur Bezeichnung der Siedlung verwendet werden konnten. Noch heute weist ein StraßenN *In der Krubert* auf einen älteren FlurN hin, und der Ort liegt tatsächlich an einem Bach (heute Kruberger Bach). Eine GW-Variante *-bert* konnte leicht zu *-berg* umgedeutet oder fälschlich vom Schreiber so gehört werden. Die Umdeutung kann durch das gebirgige Umland begünstigt worden sein. Das GW *-dorp* bezeichnete explizit die Ansiedlung. Es erscheint in der westfäl. Variante *-trop* und in hdt.-ndt. Mischformen *-torpf*, *-tropf* und *-torff*. Möglicherweise handelt es sich um eine rein schriftsprachliche Tradition, die nicht dem allgemeinen Sprachgebrauch entsprach, denn noch im 17. Jh. sind wieder *-bracht*-Varianten festzustellen. Schließlich erscheint, möglicherweise wieder als Umdeutung von *-bert* erneut das GW *-berg*. Das BW ist mit mnd. *krüt* 'Kraut, Pflanze, grünes Gewächs; Gewürzpflanze' zu verbinden. Der Bach oder die mit *bracht* benannte Stelle zeichneten sich also durch einen Pflanzenbewuchs aus, der zum Motivgeber für das BW wurde.

## L

## LANGENEI (Lennestadt)

- 1344 [Richard von] *Langenoge* (UB Grafschaft Nr. 59 S. 26)  
 1379 *Koten van Langenoyghe* (INA Ahausen Nr. 35 S. 20)  
 1396 [alle] *Koten Kindere van Langhenoyge* (INA Ahausen Nr. 62 S. 28)  
 15. Jh. *tho Langennoghe* (INA Ahausen Nr. 288 S. 103)  
 15. Jh. *Kote van Langhenoyghe* (INA Ahausen Nr. 288 S. 103)  
 1490 [Hanses Frau zu] *Langneye* (QGS 15 S. 987)  
 1497 *Hans Kotten van Langeneye* (Weichs, Zehntlösen 1 S. 552)  
 1529 *Langenei* (QGS 15 S. 990)  
 1536 *Langeneye* (SchRegHW 1 S. 200)  
 1543 *Langeney* (SchRegHW 2 S. 39)  
 1546-1570 [Herman von Oill zu] *Langenegge* (QGS 15 S. 991)  
 1565 (A. 1567) *Langeney* (SchRegHW 1 S. 200)  
 1572 [Eberhard v. Oell zu] *Langeneige* (QGS 15 S. 992)  
 1628 *Langeney* (Gerig, Zustände S. 498)  
 1635 *Langenie* [!] (Scheele, Schatzung S. 304)  
 1666 *Langenei* (Stracke, Verzeichnis S. 1165)  
 1841 *Langenei* (v. Viebahn, Ortschafts-Tabelle S. 167)

II. Jellinghaus, Ortsnamen S. 61 nimmt an, der ON enthalte ein GW *-ei-*, das „mit Egge nicht ganz identisch zu sein“ scheine. Dittmaier, Namen auf *-ei* S. 10 stellt das Vorkommen dieses GW in einigen westfäl. ON fest und legt dar, das es von einem homonymen Suffix *-ei* zu unterscheiden sei. Vor dem Hintergrund der entsprechenden ON-Belege weist er die Gleichsetzung mit *Egge* ‘Höhenzug, Kamm’ zurück. Das GW leitet er vielmehr aus germ. *\*ahwiō* > *\*awiō*, as. *\*ōia* ‘Flußland, Insel’ her. Diese Deutung vertreten auch Dommès/Becker, Langenei S. 331 und wenden sich aufgrund der urkundlichen Belege und aufgrund der Topographie des Ortes gegen die ältere Deutung Kleffmanns, der den ON an *egge* ‘Kamm, Höhenrücken’ anschließen wollte. Dommès/Becker geben an, Langenei sei als ‘lange Flußaue’ zu deuten. Es handle sich um eine ursprüngliche Stellenbezeichnung, „die gut zu der Form des Talbodens von Kickenbach bis Langenei“ passe.

III. Bildung mit dem GW *-ei* und dem BW as. *lang*, mnd. *lanc* ‘lang’. Der Deutung Dittmaiers und von Dommès/Becker ist zuzustimmen. Bis ins 15. Jh. sind beim GW noch Schreibungen für *-ō-* festzustellen. Das folgende *-g-* ist eine Schreibung für den aus germ. *\*-i-* hervorgegangenen Halbvokal, der sich zum vokalischen Element entwickelte, so daß *-ōi-* diphthongischen Charakter erhielt. Das *-g-* rechtfertigt nicht den Anschluß an *Egge*, auch wenn das in der von Dommès/Becker angegebenen dial. Form *Langenegge* so erscheinen mag. Denn gegen Ende des 15. Jh. zeigen die *-ey-*Schreibungen eine Entrundung des *-ōi-* an. Der Diphthong fiel offenbar lautlich mit dem aus germ. *\*-aii-* entstandenen mnd. *-ej-* zusammen und konnte wie dieses dial. zu *-egg-* werden (Lasch, Grammatik § 124, vgl. Dittmaier, Namen auf *-ei* S. 11ff.). Der ON Langenei bietet damit ein Beispiel dafür, daß die dial. Formen bei der Deutung in die Irre führen können, wenn diese sich nicht außerdem auf möglichst alte Belege stützen kann. Der längliche, von der Lenne durchflossene Talabschnitt bei Langenei rechtfertigt eine Deutung ‘lange Flußaue’ auch topographisch.

## † LANGENOHL

Lage: Ca. 630 m westl. von der Waldenburg. Nördl. des Biggesees ist Langenohl noch auf der heutigen TK 25 Blatt Nr. 4813 als FlurN südl. von Neulisternohl eingetragen. Die Gebäude wurden 1961 abgerissen. Die Siedelstelle ging bei der Flutung des Biggestaues unter.

1249 *curti de L[an]gole* (WUB VII Nr. 690 S. 304)

1280-85 (A.) *Herm. de Langenhole* (SUB II Nr. 551 S. 110)

1284 *propietatem curie de Langenole site prope castrum Waldenberg* (WUB VII Nr. 1902 S. 884)

1303 *Godefrido de Langenole* (WUB IX Nr. 213 S. 90)

1317 *Gobelino de Langhenole* (WUB XI Nr. 1406 S. 809)

1334 *Euerhardo de Langenoyle* (INA Ahausen Nr. 6 S. 6)

1338 *Everhardus de Langen Ole* (SUB II Nr. 665 S. 294)

1353 *Euerd van Langenole* (INA Ahausen Nr. 14 S. 14)

1399 [von] *Godderde van Langenole* (INA Ahausen Nr. 73 S. 31)

1425 *Euert van Langenole* (INA Ahausen Nr. 127 S. 51)

1460 *Godert van Langenoil* (INA Ahausen Nr. 221 S. 80)

1466 *Rechart van Langhenoil* (INA Ahausen Nr. 250 S. 89)

1486 [Engele von] *Langenol* (INA Ahausen S. 332)

1500 *Godert van Langenoill* (INA Ahausen Nr. 292b S. 107)

1507 *Langenoel* (INA Ahausen Nr. 309 S. 113)

1543 *Langenoiler Baurtschaft* (SchRegHW 2 S. 71)

1564 [das] *Langenohl* [Gut zu Lechteringhausen] (INA Ahausen Nr. 472 S. 176)

1565 (A. 1567) *Langenoeler Buirschafft* (SchRegHW 1 S. 219)

1596 *Langen Noler Bohrschofft* [!] (Scheele, Olpe S. 243)

2. Hälfte 17. Jh. *Langenol* [...] *liegt gerade unter dem Haus Wallenburg auf einer Ebene am Fluß die Bigge genandt* (Becker, Höfe S. 114)

um 1750 *Haus Langenohl* (Dingerkus, Waldenburg S. 1326)

1905 *Langenohl* (PL 25 Blatt Nr. 4813)

I. Der Beleg von 1249 ist nach Angaben der Edition durch ein Loch im Pergament entstellt.

II. Scheele, Beiträge S. 532 bezieht sich auf die Lageangabe der 2. Hälfte des 17. Jh. und meint, der Gutshof habe auf einem 'langen Ohl' gelegen.

III. Bildung mit dem GW *-ohl* und dem BW as. *lang*, mnd. *lanc* 'lang'. Das GW erscheint zunächst flektiert und zeigt Schreibvarianten für den Langvokal *-ō-*. Das *-e*, Zeichen für den Dat. Sg., wird schließlich apokopiert. Der ON hat in der Umgebung Entsprechungen in Langohl bei Meinerzhagen, Märkischer Kreis, und † Langenole im Hochsauerlandkreis (WOB 6 S. 292f.). Wie dort ist der ON als 'Stelle bei der langgestreckten Flußniederung' zu deuten.

IV. Becker, Höfe S. 113ff.; Scheele, Beiträge S. 527 und S. 532; PL 25 Blatt Nr. 4813 (1905).

## LENHAUSEN (Finnentrop)

um 1160 *predium in Lenehusen* (Thiodericus Aedituus S. 563 Z. 15)

1312 *in Lenhusen* (WUB XI Nr. 968 S. 557)

1312 *Richardus de Lenehusen* (WUB XI Nr. 968 S. 557)

- 1370 *dey marke tho Lenhusen* (SUB I Nr. 807 S. 562)  
 1371 (A. um 1448) *curt. in Leenuysen* (SUB II Nr. 795 S. 523 Anm.)  
 1389 [Roelff und Everd, Gebrüder] *van Lenhusen* (INA Ahausen Nr. 50 S. 24)  
 1436 *Herman van Leenuysen* (INA Ahausen Nr. 152 S. 58)  
 1480 (A.) *Henrich van Plettenbergh zu Lehnhusen* (SUB III Nr. 981 S. 150)  
 1483 *Lenhausen* (QGS 21 S. 1250)  
 1499 *Lenhusen* (QGS 15 S. 988)  
 1503 *Leenuysen* (QGS 15 S. 988)  
 1520 *Kerstyan van Plettenberch tzo Lenhusen* (QGS 19 S. 1211)  
 1531 [Christoffel van Plettenberch zu] *Leenuysen* (INA Ahausen Nr. 371 S. 138)  
 1536 *Lenhuüßer Burschafft und Dorff* (SchRegHW 1 S. 228)  
 1543 *Lenhuüßer Burschafft und Dorff daselbst* (SchRegHW 2 S. 76)  
 1545 *Kerstigen van Plettenberch zo Lenhusen* (INA Ahausen Nr. 410 S. 154)  
 1565 (A. 1567) *Lenhuüßer Buirschafft und Dorff* (SchRegHW 1 S. 228)  
 1578 [Heinrich von Plettenberg zu] *Lenhausen* (QGS 21 S. 1250)  
 1597 *Lenhusen* (INA Ahausen Nr. 309 S. 113)  
 1628 *Lenhausen* (Gerig, Zustände S. 497)  
 1684 *Lenhausen* (QGS 21 S. 1251)  
 1841 *Lenhausen* (v. Viebahn, Ortschafts-Tabelle S. 157)

I. Eine von Becker, Serkenrode S. 23 erwähnte Urkunde von 1020, die Lenhausen und Rönkhausen nennen soll, enthält zwar auch westfäl. ON, nicht jedoch die genannten (→ Veischede Kirch-).

II. Förstemann, Ortsnamen II Sp. 54 nennt den ON, deutet das BW aber nicht. Das GW ist nach Förstemann, Ortsnamen I Sp. 1522 und Jellinghaus, Ortsnamen S. 105 *-hūsen*. Nach WOB 6 S. 308 ist der GewN Lenne das BW dieses und weiterer Namen von Orten, die an diesem Fluß liegen, nämlich Lenne und Lenscheid im Hochsauerlandkreis sowie sehr wahrscheinlich Leinschede, Märkischer Kreis (WOB 6 S. 303ff. und S. 307f.).

III. Bildung mit dem GW *-hūsen*. Seit dem 16. Jh. ist die Angleichung von mnd. *-hūsen* an nhd. *-hausen* an den Schreibungen festzustellen. Mit WOB 6 ist der GewN Lenne das BW dieses ON. Der GewN wird von WOB 6 S. 305f. im Zusammenhang mit dem seit dem 12. Jh. überlieferten ON/GewN Lenne besprochen. Nach Abwägung verschiedener Möglichkeiten wird der GewN als Bildung mit *-n*-Suffix zu einer Wz. idg. *\*klei-* 'neigen, lehren' (Pokorny, Wörterbuch S. 600ff.) gestellt. Zu dieser existiert eine Abtönung mit idg. *\*-oi-*, die in got., ae. *hlāw* 'Grabstein', anord. *hlaiw* 'Grab', as. *hlēu* 'Grabstätte', as. *hlēwa* 'Hügel' enthalten ist. Das führt zu einer Bildung germ. *\*Hlai-nō* > as. *Hlēna* > as. *Lēna*, mnd. *Lēne* (zum as. Schwund des anlautenden *H*-Gallée, Grammatik § 307). Die *-ee*-Schreibungen des ON Lenhausen bestätigen diese Annahme. Der GewN war somit durch etwas Schräges, Geneigtes motiviert, was sich auf das Gefälle des Flusses oder das umgebende Bergland beziehen kann. Er ist mit WOB 6 S. 306 als „die an/zwischen Hügeln Fließende“ oder „die mit Gefälle Fließende“ zu umschreiben. Als Deutung des ON ergibt sich: „bei den Häusern an der Lenne“.

#### LICHTRINGHAUSEN (Attendorn)

- 1393 *toe Leghterrinchusen* (Westerburg-Frisch, Lehnbücher I B 33 S. 116)  
 1408 *Lechterinchusen* (INA Ahausen Nr. 90 S. 37)  
 1434 (A.) *Lechtrinchausen* (INA Ahausen S. 332)



- 1441 *Leichterinchusen* (INA Ahausen Nr. 161 S. 61)  
 1444 *Lechterkusen* (QGS 15 S. 985)  
 1467 *Tilman van Lechterinchusen* (INA Ahausen Nr. 251 S. 89)  
 1518 [Hans von] *Lechterkusen* (Regesten Ewig Nr. 256 S. 70)  
 1520 *Peter to Lechterchuysen* (INA Ahausen Nr. 348 S. 129)  
 1535 [Hans van] *Lechterkusen* (Regesten Ewig Nr. 278 S. 77)  
 1536 *Hennßkenn zu Lichteringkhwißen* (SchRegHW 1 S. 219)  
 1543 *Henrich zu Lichteringhaußen* (SchRegHW 2 S. 71)  
 1564 [das Langenohl Gut zu] *Lechteringhausen* (INA Ahausen Nr. 472 S. 176)  
 1565 (A. 1567) *Diderich zu Lichertinghausen* (SchRegHW 1 S. 219)  
 1670 *Lichtringhausen* (INA Ahausen S. 332)  
 1689 *Lechtringhauser* [Zehnt] (INA Ahausen S. 404)  
 1837 *Lichtringhausen* (INA Ahausen S. 332)

II. Jellinghaus, Ortsnamen S. 105 nennt *-hūsen* als BW. Nach Hesse, Drolshagen S. 20 handelt es sich um einen *-inghūsen*-Namen.

III. *-inghūsen*-Bildung. Das *-inghūsen*-Element zeigt die regional üblichen Schreibvarianten sowie die in der Umgebung verbreitete Kontraktionsform auf *-kūsen*, ebenso die neuzeitliche Angleichung von mnd. *-hūsen* an nhd. *-hausen*. Wie bei den anderen *-inghūsen*-ON des Kreises zeigt auch diese Belegreihe ein Nebeneinander von sprachlich beeinflussten Formen und schriftsprachlichem *-inghūsen*, *-inghausen*. Den ersten Teil des ON bildet ein zweigliedriger PN, dessen Zweitglied bereits kontrahiert ist, weswegen die ursprüngliche Form sich nicht sicher angeben läßt. Lautlich nächstliegend wäre ein nicht in anderen Quellen belegter PN *\*Liohttheri*, aber auch die im as. belegten PN *Liohtgēr* (Beleg: *Lihtger*) oder, weniger wahrscheinlich, *Liohtward* (Beleg *Lithward*, Schlaug, Studien S. 120) sind nicht auszuschließen. Das Erstglied dieser PN gehört zum PN-Stamm LEUHT (Förstemann, Personennamen Sp. 105f.; Kaufmann, Ergänzungsband S. 223; zu as. *lioht* 'hell, glänzend, klar'; drei weitere as. PN bei Schlaug, Personennamen S. 124). Das as. *-iu-* konnte im Mnd. zu *-ē-* werden (Sarauw, Vergl. Lautlehre S. 185; Lasch, Grammatik § 97), was durch die Schreibungen bis ins 16. Jh. angezeigt wird. Der späteren Hebung des Vokals zu *-i-* ging seine Kürzung vor *-cht-* voraus (Sarauw, Vergl. Lautlehre S. 234), wobei der Einfluß von nhd. *Licht* eine Rolle gespielt haben kann. Auch sonst wird vereinzelt mnd. *-e-* in geschlossener Silbe dial. zu *-i-*, vgl. Sarauw, Vergl. Lautlehre S. 92ff. Das Zweitglied des PN gehört wahrscheinlich zum Stamm HARJA (zu as. *heri* 'Schar, Leute, Heer'; Förstemann, Personennamen Sp. 760ff.; Kaufmann, Ergänzungsband S. 174ff.) oder vielleicht zum Stamm GAIRU (zu as. *gēr* 'Speer'; Förstemann, Personennamen Sp. 571ff.; Kaufmann, Ergänzungsband S. 132ff.). Deutung: 'bei den Häusern der Leute des *\*Liohttheri* (oder *Liohtgēr*)'.

#### LISTERNOHL, NEU- (Attendorn)

Listernohl lag zwischen den alten Läufen der Bigge und der Lister auf der Strecke Bremge – Wamge. Der Ort wurde nach dem Bau der Biggetalsperre nach Norden an das Ufer des heutigen Biggesees verlegt und Neu-Listernohl genannt. Die alte Siedlung wurde überflutet.

- 1256 (A. 14. Jh.) *Lutradim de Listernole* (WUB VII Nr. 906 S. 407)  
 1334 *Lysternol* (Regesten Ewig Nr. 1 S. 1)  
 1364 (A. um 1448) *de curte Listernole* (SUB I Nr. 484 S. 601 Anm.)



- 1387 *Lysternole* (Regesten Ewig Nr. 10 S. 3)  
 1393 *Listernohl* (Regesten Ewig Nr. 11 S. 3)  
 1417 [zu] *Lysternole* (Regesten Ewig Nr. 30 S. 8)  
 1420 *bona in Lusternoel* [!] (SUB III Nr. 919 S. 40)  
 1435 *Liisternoil* (Regesten Ewig Nr. 56 S. 16)  
 1439 [Land auf dem Oele zu] *Listernohle* (Regesten Ewig Nr. 62 S. 17)  
 1443 *Lysternoile* (Regesten Ewig Nr. 68 S. 19)  
 1446 *Lysternolle* (Regesten Ewig Nr. 70 S. 19)  
 1464 *Liisternoil* (Regesten Ewig Nr. 125 S. 33)  
 1497 (A. gleichzeitig) *Liisternoile* (Regesten Ewig Nr. 227 S. 62)  
 1533 *Lysternoil* (Regesten Ewig Nr. 277 S. 77)  
 1567 *Listernoill* (Regesten Ewig Nr. 341 S. 93)  
 1576 [Rotger van] *Listernole* (Regesten Ewig Nr. 360 S. 98)  
 1582 [Johan Verrnicholte zu] *Listernoel* (Regesten Ewig Nr. 383 S. 103)  
 1588 [Johann zum] *Listernoil* (Regesten Ewig Nr. 395 S. 107)  
 1602 *Listernoell* (Regesten Ewig Nr. 423 S. 114)  
 1640 *Lysternoell* (Regesten Ewig Nr. 509 S. 135)  
 1665 *Liesternohll* (Regesten Ewig Nr. 532 S. 140)  
 1841 *Listernohl* (v. Viebahn, Ortschafts-Tabelle S. 159)  
 1894 *Liesternohl* (PL 25 Blatt Nr. 4913)

II. Nach Jellinghaus, Ortsnamen S. 38 liegt das GW *-ohl* vor. Scheele, Beiträge S. 536 deutet den ON als 'Ohl an der unteren Lister', d.h., er sieht darin einen ON mit dem GW *-ohl* und dem GewN Lister als BW. Den Zusammenhang des ON mit dem GewN sehen auch Barth, Gewässernamen S. 156 und Schmidt, Zuflüsse S. 67ff. Barth nimmt eine Bildung mit *-str*-Suffix an. Der Name sei vielleicht durch Assimilation aus *\*Lidstra*, *\*Litstra* entstanden. Eine Basis *\*lid-*, *\*lit-* finde sich auch in engl. ON auf keltischer Grundlage. Ihre Bedeutung sei dunkel. Schmidt geht dagegen von einem Langvokal *-ī-* aus, wofür sie u.a. die Form 1420 *Luster-* (mit mutmaßlicher Verschreibung *-u-* < *-ii-* und die jüngeren Formen mit *Lie-* (etwa bei Witt, Beiträge S. 223) als Indiz nimmt. Sie wägt die Möglichkeiten einer Bildung mit den Suffixen *-r-* oder *-str-* gegeneinander ab und entscheidet sich für letztere, weil dieses im nördl. Mitteleuropa in verhältnismäßig vielen GewN belegt sei. Für Lister erschließt sie wegen des Langvokals eine Ausgangsform *\*Legistra*, für die ein sicherer Anschluß an eine voreinzelsprachliche Grundlage nicht zu erweisen sei. Sie erwägt idg. *\*leg-* 'tröpfeln' oder idg. *\*lei-* 'gießen, fließen'. Udolph, Germanenproblem zählt S. 253 den GewN ebenfalls zu den Bildungen mit *-str*-Suffix und hält eine Ausgangsform *\*Legistra* für möglich. Als Anschluß biete sich möglicherweise „hdt. *Lache*, engl. *lake* usw. an“. Für diese Wörter nimmt Udolph, Germanenproblem S. 112f. einen Wechsel des wurzelauslautenden Konsonanten (idg. *\*-k-/\*-g-*) an, wie er auch bei germ. *\*wīk* im Vergleich zu lat. *vīcus* zu beobachten sei. So sei der GewN *Leine* < *\*Lagina* im Unterschied zu nhd. *Lache*, engl. *lake* zu erklären.

III. Bildung mit dem GW *-ohl* und dem GewN Lister als BW. Die bisherigen Deutungen sind im wesentlichen zu bestätigen. Der GewN Lister ist eine Bildung mit *-str*-Suffix. Die Belege bestätigen durch die Schreibungen *-ii-* und *-ie-* Schmidts Annahme eines Langvokals. Da sich für ein atlantes *-ī-* kein etymologischer Anschluß findet, ist mit ihr und Udolph von einem Kontraktionsprodukt auszugehen. Die von Schmidt erwogenen Wz. lassen sich nicht als Grundlage sichern. Folgt man dem Ansatz Udolphs, der auf einen Anschluß an *\*idg. laku-* 'Wasseransammlung in einer Grube, Lache,

See' (Pokorny, Wörterbuch S. 653) hinausläuft, erhält man eine Basis, die nicht nur im GewN Leine enthalten ist, vielmehr auch in ae. *lagu* 'Wasser, Flut, See, Meer', das als Appellativ und als Runenname dient, sowie seiner Entsprechung as. *lagu*, die nur als Runenname bezeugt ist (Tiefenbach, Handwörterbuch S. 228). Auszugehen wäre also von \**Lagistra* > \**Legistra* mit Hebung des -e- durch das folgende spirantische -gi- und dem Ergebnis \**Listra*, aus dem sich durch Vokalabschwächung und Synkope bei gleichzeitiger Bildung eines Sproßvokals *Lister* ergibt. Das -n-, das zwischen BW und GW steht, ist entweder als sekundärer Übergangskonsonant, also semantisch leeres Fugenelement einzuschätzen oder Rest eines alten Flexionszeichens. In diesem Falle wäre der ON als Zusammenrückung zu betrachten. Ebenfalls mit dem GewN Lister ist → Listerscheid gebildet. Deutung: 'Flußniederung an der Lister'.

IV. Scheele, Beiträge S. 527 und S. 536ff.; PL 25 Blatt Nr. 4913 (1894); Weber, Biggetalsperre S. 355ff. und S. 396f.

#### LISTERSCHIED (Attendorn)

1488 [Wiese zu *Alverkussen* unter dem] *Liisterschet* (Regesten Ewig Nr. 206 S. 56)

1511 [eine Wiese unter Alverkusen unterhalb] *Liistersschet* (Regesten Ewig Nr. 240 S. 66)

1513 (A.) [Wiesenplätze unter dem] *Listerschet* (Regesten Ewig Nr. 248 S. 69)

1841 *Listerscheid* (v. Viebahn, Ortschafts-Tabelle S. 159)

III. Bildung mit dem GW *-schēde*. Das BW ist wie bei → Listernohl, Neu- der GewN Lister, der dort erklärt wird. Für die heutige kleine Siedlung sind aus älterer Zeit nur wenige Belege überliefert, die darauf hinweisen, daß der ON auf einem FlurN beruht. Vermutlich wurde er erst spät aufgesiedelt. Noch v. Viebahn nennt 1841 lediglich einen Hof. Der Ort liegt an der nördl. verlaufenden Ihne. Südl. trennt ihn eine Reihe von Hügeln vom alten Verlauf der Lister. In diesem Höhenzug könnte die Motivation für das GW *-schēde* zu erblicken sein.

#### † LOHUSEN

Lage: Nach Brunabend/Pickert/Boos möglicherweise im Bereich der Flur *Am Loh* bei Attendorn.

1427 *Lohusen* (Brunabend/Pickert/Boos S. 19)

III. Bildung mit dem GW *-hūsen* und dem BW as. \**lōh*, mnd. *lō* 'Gebüsch, Gehölz, Wald'. Daraus ergibt sich die Deutung 'bei den Häusern am Wald'.

IV. Becker, Wüstungen 7 S. 21; Brunabend/Pickert/Boos S. 19.

#### LÜDESPERT (Drolshagen)

1376 *Luderzbrat* [!] (UB Drolshagen Nr. 41 S. 15)

1469 *Ludespert* (Regesten Ewig Nr. 153 S. 41)

1469 *Luytzbracht* (Regesten Ewig Nr. 153 S. 42)

1533 *Ludessbert* (UB Drolshagen Nr. 150 S. 48)

1536 *Wilhelm von Ludeßberg* (SchRegHW 1 S. 177)

1543 *Friedrich Ludderspert* (SchRegHW 2 S. 66)

- 1544 *Ludespert* (UB Drolshagen Nr. 185 S. 60)  
 1565 (A. 1567) *Klein Hanß, Ludesperdt* (SchRegHW 1 S. 177)  
 1585 *Leudespert* (QGS 16.3 S. 1136)  
 1628 *Ludesbart* (Gerig, Zustände S. 495)  
 1679 *Lüdespert* (UB Drolshagen Nr. 951 S. 281)  
 1786 *Lüdesbert* (Scheele, Besitzungen S. 388)  
 1841 *Lüdespert* (v. Viebahn, Ortschafts-Tabelle S. 164)

III. Bildung mit dem GW *-bracht*. Das GW erscheint in der spät einsetzenden Überlieferung in verschiedenen Varianten und als Umdeutung zu *-berg*. Häufig wird das *-b-* als stimmloses *-p-* wiedergegeben, wie es zur heute gültigen Form wurde. Diese Variante kann einen Verlust der Stimmhaftigkeit nach stimmlosem *-s-* anzeigen oder reine Schreibvariante sein. Erstglied der Bildung ist ein stark flektierter PN, und zwar wahrscheinlich ein nicht bezeugter KurzN *\*Liudi*. Könnte man das *-r-* des Erstbelegs als Rest eines *-r-*haltigen Zweitglieds auffassen, wäre auch an einen PN wie z.B. *Liudher(i)* oder *Liudgēr* zu denken, wobei der erstgenannte lautlich die geringsten Schwierigkeiten bereitet. Allerdings zeigt der ON ausnahmslos ein *-d-*, wie es auch bei Lüdingheim, Hochsauerlandkreis (WOB 6 S. 318; PN *Lūdo*), der Fall ist, während bei vergleichbaren ON wie † Lutterinchusen, Hochsauerlandkreis (WOB 6 S. 31f.), und Lüttringen, Kr. Soest (WOB 1 S. 304f.), die die PN *Liudheri* bzw. *Liudhard* enthalten, das *-d-* vor *-h-* bereits bis zum 11./12. Jh. zu *-t-* verhärtet wurde. Somit ist wahrscheinlich von einer Fehlschreibung des Erstbelegs auszugehen. Der PN *\*Liudi* ist wie seine gut bezeugte und auch im as. belegte, schwach flektierte Variante *Liudo*, dem Stamm LEUDI zuzuordnen (zu as. *liud* 'Volk, Leute, Menschen'; Förstemann, Personennamen Sp. 1031f.; korrigierend Kaufmann, Ergänzungsband S. 232f.; die as. Vertreter bei Schlaug, Personennamen S. 124ff.; Schlaug, Studien S. 210, Beleg *Liuda* m.). Das mit *-bracht* Bezeichnete wurde also als Besitz oder Zugehöriges eines *\*Liudi* benannt.

#### LÜTRINGHAUSEN (Olpe)

- 1360 *Hanneman van Lutterinchusen* (UB Drolshagen Nr. 26 S. 10)  
 1360 *Hannemannus de Luterinchusen* (UB Drolshagen Nr. 26 S. 10)  
 1383 *Luterinchusen* (Pickert, Einkünfte S. 139)  
 1441 *Heinrich van Luterkusen* (QGS 17.1 S. 1138)  
 1536 *Lutteringkhuißen* (SchRegHW 1 S. 183)  
 1543 *Lutteringhaußen* (SchRegHW 2 S. 53)  
 1556 *Lütteringhausen* (QGS 9 S. 601)  
 1565 (A. 1567) *Lutterckhaußenn* (SchRegHW 1 S. 183)  
 1570 *Lüterkusen* (QGS 10 S. 608)  
 1580 *Lüterkaußen* (Scheele, Afterlehen 2 S. 361)  
 1584 *Lüteringhausen* (QGS 10 S. 609)  
 1599 *Ellies zu Lutherkaußen* (Scheele, Afterlehen 2 S. 362)  
 1628 *Lutringhausen* (Gerig, Zustände S. 496)  
 1659 [Philipp Althaus zu] *Lutterkusen* (QGS 17.1 S. 1142)  
 1841 *Lütringhausen* (v. Viebahn, Ortschafts-Tabelle S. 162)

I. Gegen SUB III S. 607 gehören zwei ältere Belege nicht hierher: z.J. 1036 (Fä. 12. Jh.) *Liuderinkhuson* (MGH DK II. Nr. 286 S. 402) gehört zu Lüttringen im Kr. Soest (WOB 1 S. 304), z.J. 1072 (12. Jh.) *Liutardingeclusun* (Bauermann, Stiftungsurkunden S. 12 dagegen zu † Lutterinchusen, Hochsauerlandkreis (WOB 6 S. 318f. mit wei-

teren Angaben). Mit Scheele, Beiträge S. 300 setzt die sichere Überlieferung des ON 1360 ein.

II. Scheele, Beiträge S. 301 weist darauf hin, daß die dial. Form *Lüterkusen* laute. Der erste Teil des ON könne „auf den Personennamen Luter = Lothar zurückgehen, der Name Lütringhausen also ‘Siedlung der Nachfahren Lothars’ bedeuten.“ Nach Hesse, Drolshagen S. 20 handelt es sich um einen *-inghüsen*-Namen.

III. *-inghüsen*-Bildung. Die Deutung Scheeles weist in die richtige Richtung. Als *-inghüsen*-Bildung enthält der ON eine Personengruppenbezeichnung. Darunter sind Leute zu verstehen, die mit dem Namengeber in irgendeiner Beziehung standen, nicht zwangsläufig seine Nachkommen. Scheele stellt korrekt fest, daß der Erstbestandteil ein PN ist. Wegen des *-ü-* kommt allerdings Lothar nicht in Betracht. Es ist vielmehr ein zweigliedriger PN anzunehmen, dessen Erstglied zum Stamm LEUDI gehört (zu as. *liud* ‘Volk, Leute, Menschen’; Förstemann, Personennamen Sp. 1030ff.; korrigierend Kaufmann, Ergänzungsband S. 232f.). Durch das durchweg bezeugte *-r-* ist, anders als bei → Lüdespert, sicher, daß ein PN mit *-r*-haltigem Zweitglied anzunehmen ist. Es könnte sich um PN *Liutheri* handeln, wie in Lüttringen, Kr. Soest (s. I.). Auch der PN *Liuthard* wäre möglich, der in † Lutterinchusen, Hochsauerlandkreis (s. I.), enthalten ist. Die Vergleichsnamen zeigen, daß eine Entwicklung zu *Lut(t)er-* bis zur Mitte des 14. Jh. möglich ist. Die Zweitglieder dieser auch auf as. Gebiet bezeugten PN gehören zum Stamm HARJA (zu as. *heri* ‘Schar, Leute, Heer’; Förstemann, Personennamen Sp. 760ff.; Kaufmann, Ergänzungsband S. 174ff.; Schlaug, Personennamen S. 126) bzw. zu HARDU (zu as. *hard* ‘stark, kräftig, kühn’, Förstemann, Personennamen S. 749ff.; Kaufmann, Ergänzungsband S. 173f.; Schlaug, Personennamen S. 126). Der as. Stammvokal *-iu-* wurde zu mnd. *-ü-* monophthongiert (Lasch, Grammatik § 187). Deutung: ‘bei den Häusern der Leute des *Liudheri* oder *Liuthard*’.

## M

### MARK (Kirchhundem)

- 1536 *Tylman an der Marcke* (SchRegHW 1 S. 196)  
 1543 *Johan an der Marck* (SchRegHW 2 S. 36)  
 1565 (A. 1567) *Johan nunc Valtin an der Marcke* (SchRegHW 1 S. 196)  
 1676 [Schulte] *an der Mark* (INA Ahausen S. 333 Nr. 31)  
 1818 [Märker auf der] *Mark* (INA Ahausen S. 333 Nr. 31)  
 1841 *Mark (Hof im Gebirge)* (v. Viebahn, Ortschafts-Tabelle S. 167)

II. Nach Becker, Hundemgebiet S. 26 handelt es sich um einen relativ jungen ON, der auf einer jener Stellenbezeichnungen beruht, „die es in der Regel schon gab, bevor die mit ihnen benannten Örtlichkeiten besiedelt wurden“.

III. Der ON besteht aus einem Simplex, das sich entweder auf as. *marka* f. ‘Grenze, Grenzmark, Gebiet; Gemarkung’, mnd. *marke* f. ‘abgegrenztes Gebiet zu gemeinsamer Nutzung; Grenzterritorium’ zurückführen läßt, oder an das verwandte Wort mnd. *mark* f. ‘(Grenz-)Markierung’ anzuschließen ist. Mit Becker lassen Formulierungen wie *an der* erkennen, daß es sich um eine Stellenbezeichnung handelt, die zur Benennung des Hofes und des erst spät an dieser Stelle entstandenen Wohnplatzes verwendet wurde. Der Sachbezug läßt sich nicht mehr genauer ermitteln; er mag in gemeinsam genutztem Land der Bauerschaft Varste bestanden oder sich auf eine Stelle an deren Grenze bezogen haben.

### MARMECKE (Kirchhundem)

- 1427 *Markenbicke* (INA Ahausen Nr. 133 S. 53)  
 1449 *Markenbeke* (INA Ahausen Nr. 186 S. 68)  
 1486 [Greite, des Lubbeken Everden Tochter von] *Markenbecke* (QGS 15 S. 987)  
 1500 [Hynrichs Stonen Tochter] *van Markenbeke* (INA Ahausen Nr. 291 S. 106)  
 1536 *Marmecke* (SchRegHW 1 S. 194)  
 1543 *Marmeken* (SchRegHW 2 S. 35)  
 1555 *zu Marckmeck* (QGS 8 S. 534)  
 1555 *zu Marmeck* (QGS 8 S. 533)  
 1565 (A. 1567) *Marmecke* (SchRegHW 1 S. 194)  
 1570 *zu Merckemeck* (QGS 14.2 S. 833)  
 1570 *an der Marckemecker Felt* (QGS 14.2 S. 835)  
 1570 *zu Morckenieck* [!] (QGS 14.2 S. 835)  
 1570 *dj Merckemecker* (QGS 14.2 S. 836)  
 1570 *dj von Morckemerck* (QGS 14.2 S. 836)  
 1570 *Marckemeck* (QGS 14.2 S. 840)  
 1577 [Johannes Schulte zu] *Merckenich* [!] (QGS 5 S. 447)  
 1577 [Johan zu] *Marckmeke* (Regesten Ewig Nr. 369 S. 100)  
 1587 [Joh. Schulte zu] *Mairmeke* (INA Ahausen Nr. 558 S. 209)  
 1596 *Marmken* (Scheele, Olpe S. 240)  
 1614 [Peter Freyer in] *Marmecke* (INA Ahausen Nr. 63 S. 342)  
 1628 *Marenbecke* (Gerig, Zustände S. 498)

- 1635 *Marchenbach* (Scheele, Schatzung S. 308)  
 1666 *Markenbach* (Stracke, Verzeichnis S. 1168)  
 1696 *Marmicke* (Scheele, Schatz S. 69)  
 1773/74 [Cordes zu] *Marmicke* (INA Ahausen S. 604)  
 1841 *Marmecke* (v. Viebahn, Ortschafts-Tabelle S. 168)

II. Jellinghaus, Ortsnamen S. 20 nimmt das GW *-bēke* an. Becker, Hundemgebiet S. 25 geht von einem GewN aus.

III. Bildung mit dem GW *-bēke*. Der ON beruht auf dem heute gleichnamigen GewN Marmecke. Das GW zeigt eine Reihe von Schreibvarianten und auch Schreibfehlern, wie insbesondere die stark variierenden Belege von 1570 deutlich machen, ebenso kontrahierte Formen unter erkennbar sprechsprachlichem Einfluß. Das *-k-* schwindet in vielen Belegen durch totale Assimilation an das *-m-* in einer zusammengezogenen Form *-km-* (wie 1555). Bis weit ins 17. Jh. hinein wird die alte Form jedoch immer wieder aufgegriffen, bevor die Form *Marmecke* sich durchsetzt. Der Anlaut *-m-* des GW kam durch Assimilation an das vorausgehende *-n-* zustande. Die älteste, dennoch vergleichsweise spät überlieferte Form des ON läßt, eine ungestörte Entwicklung bis zu diesem Stand vorausgesetzt, einen Anschluß des BW an den schwach flektierten PN *Marco* zu (Förstemann, Personennamen Sp. 1095; Kaufmann, Ergänzungsband S. 248f.; zum Stamm *MARCA*, dieser zu as. *marka* 'Grenze, Grenzmark, Gebiet'; Schlaug, Personennamen Sp. 131). PN kommen als BW zu Bildungen mit *-bēke* in der Region gelegentlich vor (WOB 6 S. 517). Auch das Appellativ as. *marka* 'Grenze, Grenzmark, Gebiet' wäre als BW denkbar, bereitet aber sprachliche Schwierigkeiten. Geht man davon aus, daß das *-en-* nicht sekundär in den ON eindrang, wäre dieser stark flektierte *-ō-* Stamm nur im Gen. Pl. auf *-ono* oder im Dat. Pl. auf *-on*, *-un* als Grundlage denkbar (Gallée, Grammatik § 307). Diese Möglichkeit ist sehr spekulativ. Auch über ein vielleicht sekundär eingedrungenes *-en-* läßt sich mangels älterer Belege keine Aussage machen. Wäre es so, könnte ein Hinweis von Becker, Hundemgebiet S. 31 in Erwägung gezogen werden, nach dem Marmecke in einer Grenzbeschreibung des späten 16. Jh. an der Ostgrenze der Hundemer Freigrafschaft lokalisiert wird. Im ganzen verhindert die Beleglage eine sichere Entscheidung. Daher ist der ON/GewN unter Vorbehalt als 'Bach des *Marko*' zu deuten.

#### MAUMKE (Lennestadt)

- 1279 (A. 1695) *in Modemeke* (Conrad, Zehntlöseregister S. 62)  
 1313 *Rudolphus de Hersebike curtem in Hersebike, it. I hob. in Modenbike, it. I hob. in Glinde* (SUB II Nr. 556 S. 121)  
 1373 *Modenbeke* (QGS 1 Nr. 33 S. 319)  
 1379 *Gockelen van Moydenbeke* (INA Ahausen Nr. 35 S. 20)  
 1395 (A.) *Modenbecke* (INA Ahausen S. 344)  
 15. Jh. *tho Modenbeke* (INA Ahausen Nr. 288 S. 104)  
 1456 *Modenbeke* (INA Ahausen Nr. 206 S. 75)  
 1497 *Momeke* (QGS 23.2 S. 1451)  
 1518 (A.) *Momyke* (Regesten Ewig Nr. 256 S. 70)  
 1536 *Momecker Burschafft* (SchRegHW 1 S. 225)  
 1543 *Momicken* (SchRegHW 2 S. 52)  
 1543 *Henneken von Moemicke* (SchRegHW 2 S. 52)  
 1545 *dat gudeken to Momeke* (INA Ahausen Nr. 411 S. 155)



- 1546-1570 *Momeke* (QGS 15 S. 991)  
 1565 (A. 1567) *Moemicke* (SchRegHW 1 S. 225)  
 1569 [Jacob Aldebrode zum] *Momeck* (INA Ahausen S. 396)  
 1596 *Moinnkenn* (Scheele, Olpe S. 239)  
 1635 *Momeke* (Scheele, Schatzung S. 312)  
 1696 *Momicke* (Scheele, Schatz S. 70)  
 1769 *Maumeke* (INA Ahausen S. 604)  
 1780 *Maumike* (INA Ahausen S. 333)  
 1841 *Maumeke* (v. Viebahn, Ortschafts-Tabelle S. 161)  
 1880 *Maumke* (Axer, Ortschaftsverzeichnis S. 212)

II. Jellinghaus, Ortsnamen S. 20 nimmt eine Bildung mit dem GW *-bēke* an. Auch Barth, Gewässernamen S. 158 setzt dieses GW an und vermutet im Erstglied mnd. *mōde* 'Schlamm' oder einen PN *Modo*. Reuter, Maumke S. 55 geht von einem GewN aus und referiert verschiedene Deutungen des BW, darunter einen germ. Rufnamen *Modo* oder eine Verbindung mit *Motte* 'Erdfügelburg'. Der Name sei nicht eindeutig geklärt.

III. Bildung mit dem GW *-bēke*. Der ON beruht auf einem GewN. Der Anlaut des GW wird durch Assimilation an das vorausgehende *-n-* zu *-m-*. Der Stammvokal des GW wurde gekürzt und in unbetonter Stellung abgeschwächt, so daß *-meke/-mike* schließlich zu *-mke* kontrahiert werden konnte. Das BW erscheint im Erstbeleg als *Mode-* gegen sonst überwiegendes *Moden-*. Er ist in später Abschrift überliefert und zeigt bereits die Assimilation *-nb-* > *-m-*, weswegen von älterem *Moden-* auszugehen ist. Dessen Stammvokal wird durch die Schreibungen als lang oder zerdehnt ausgewiesen. Da im Elspeer Raum *-au-* durch Diphthongierung von mnd. *-ō-* entstehen konnte (Westfäl. Wb. Beiband S. 109), ist dieses altlange *-ō-* als Stammvokal anzusetzen. Der Übergang zu *-au-* wird im 18. Jh. erkennbar. Mit Barth und Reuter wäre ein flektierter KurzN *\*Mōdo* denkbar, dessen Femininum *Mōda* nach Förstemann, Personennamen Sp. 1128 im süddt. Raum belegt ist. Der PN-Stamm *MODA* (zu as. *mōd* 'Sinn, Herz, Gemüt', Förstemann, Personennamen Sp. 1126ff.; Kaufmann, Ergänzungsband S. 259f.) ist in einer Reihe von zweigliedrigen PN als Erstglied enthalten, aus denen *\*Mōdo/Mōda* gekürzt sein kann. Auf as. Gebiet ist der PN-Stamm ebenfalls vertreten, allerdings nur in wenigen PN (Schlaug, Personennamen S. 134; Schlaug, Studien S. 129 und S. 214). Die Verbindung mit *Motte* ist wegen des *-tt-* nicht möglich. Bei mnd. *mōde* 'faulender Schlamm, Modder; in stehendem Gewässer abgesetzter Dreck' wäre das *-n-* nur als sekundäres Fugenelement zu deuten, was nicht zwingend erscheint. Schließlich wäre noch ein flektiertes Adjektiv as. *\*mōdi*, mnd. *mōde* (ahd. *muodi*) 'müde' zu erwägen, doch erscheint es sehr zweifelhaft, ob die Lenne oder einer der Bäche und Siepen in der bergigen Umgebung von Maumke ein Motiv für eine solche Benennung abgab. Am wahrscheinlichsten ist somit eine Benennung als 'Bach des *Mōdo*'.

#### MECKLINGHAUSEN (Attendorn)

- 1322 *Hermannus Meclinhusen* (WUB XI Nr. 1840 S. 1090)  
 1332 *in Meykeylynhusen* (QGS 15 S. 984)  
 1348 *Mekellinhusin* (QGS 1 Nr. 7 S. 316)  
 1368 *Hoven tho Mekelinchusen in deme kerspele tho Heyldene* (QGS 1 Nr. 24 S. 318)  
 1369 *Mekelinchusen* (QGS 1 Nr. 31 S. 319)  
 1383 *Meckelinchusen* (Pickert, Einkünfte S. 143)

- 1478 [Diderich Schryvers Tochter zu] *Michelenchusen* [!] (INA Ahausen Nr. 267 S. 94)  
 1478 [Rothger v.] *Meckelinchusen* (QGS 15 S. 986)  
 1479 [Rotger v.] *Mecklingchusen* (QGS 15 S. 986)  
 1499 *Meckelinchusen* (QGS 15 S. 988)  
 1512 [Rodolphus de] *Mecklynchusen* (Regesten Ewig Nr. 244 S. 68)  
 1536 *Mecklingkhuißen* (SchRegHW 1 S. 208)  
 1543 *Mekelinckhaußen* (SchRegHW 2 S.49)  
 1553 [Hans Snepper zu] *Mekelkhußen* (Regesten Ewig Nr. 314 S. 86)  
 1565 (A. 1567) *Mecklinckhausen* (SchRegHW 1 S. 208)  
 1573 *Meckelinckhausen* (INA Ahausen Nr. 512 S. 191)  
 1575 *Mecklinckhaußen* (Regesten Ewig Nr. 356 S. 97)  
 1628 *Meglinghausen* (Gerig, Zustände S. 497)  
 1635 *Mecklinghausen* (Scheele, Schatzung S. 310)  
 1696 *Mecklinghausen* (Scheele, Schatz S. 70)

II. Jellinghaus, Ortsnamen S. 106 setzt das GW *-hūsen* an. Nach Hesse, Drolshagen S. 20 und Becker, Repegebiet S. 24 liegt ein *-inghūsen*-Name vor. Erstbestandteil kann nach Becker ein as. PN *Makulo* oder *Macil* sein, so daß der ON „bei den Häusern der Leute des Makulo bzw. Macil“ bedeute.

III. *-inghūsen*-Bildung. Die Deutung Beckers ist im wesentlichen zu bestätigen. Das *-inghūsen*-Element zeigt Schreibvarianten, Formen mit Abschwächung und die für die Region charakteristische Kontraktion zu *-kusen*. Neuzeitlich wird mnd. *-hūsen* an nhd. *-hausen* angeglichen. Als Erstbestandteil dieses ON ist ein PN anzunehmen, der als *\*Mackilo*, *Macculo* oder *Meckilo* anzusetzen ist, wahrscheinlich eine Koseform mit *-l*-Suffix zu einem KurzN *Macko*. Auf as. Gebiet ist außer *Macko* ein PN *Macula* belegt (Schlaug, Personennamen S. 131; vgl. Schlaug, Studien S. 212), der den Ableitungstypus bezeugt und sich nur durch den präsuffixalen Vokal, den Umlaut und die Flexionsendung von *\*Mackilo*, *Meckilo* unterscheidet. Förstemann, Personennamen Sp. 1068 belegt eine nicht-as. Form *Mekilo* mit Umlaut. Ein Umlaut eines im PN enthaltenen *-a-* > *-e-* konnte außer durch ein *-i-* vor dem *-l-* auch durch das *-i-* im *-ing*-Suffix bewirkt werden, weswegen alle genannten Möglichkeiten in Betracht kommen. Während Schlaug die as. PN als Lallformen dem PN-Stamm MARCA (as. *marka* 'Grenze, Grenzmark, Gebiet', Förstemann, Personennamen Sp. 1094ff.) zurechnet, stellt Förstemann, Personennamen Sp. 1068 die Namen zu einem Stamm MAG mit verschiedenen etymologischen Anschlußmöglichkeiten (vgl. Kaufmann, Ergänzungsband S. 342). Der von Becker genannte PN *Macil* dürfte eher zu den as. PN *Mazil*, *Mezelo*, *Mazeka* u.a. zu stellen sein (Schlaug, Personennamen S. 131; Schlaug, Studien S. 212) und paßt damit lautlich nicht zum ON. Im 16. Jh. wurden offenbar verschiedene Siedlungsteile unterschieden. Überliefert ist eine Bildung *Overndorf* 'Oberdorf', die aus dem GW *-dorp* und dem flektierten BW mnd. *ōver* 'oberes' besteht (1536 *Johan in deme Overdorff* [SchRegHW 1 S. 208], 1565 (A. 1567) *Johan im Oeverndorff* [SchRegHW 1 S. 208]). Sie wurde nicht zum eigenständigen ON. Deutung: 'bei den Häusern der Leute des *\*Mackilo/Macculo* oder *Meckilo*'.

#### MEGGEN (Lennestadt)

- 1279 (A. 1695) *in Meggene* (Conrad, Zehntlöseregister S. 62)  
 1335 *Meggene* (QGS 1 Nr. 2 S. 315)  
 1400 *Megghen* (QGS 1 Nr. 39 S. 319)

- 1411 *Meggen* (QGS 1 Nr. 42 S. 320)  
 1444 *Meggen* (Lindner, Veme S. 101)  
 1497 *Meggen* (Weichs, Zehntlösen 1 S. 552)  
 1524 *tzo Meggen* (QGS 19 S. 1211)  
 1536 *Meyenn das Dorf* (SchRegHW 1 S. 225)  
 1545 [Krogelen Hausfrau] *zo Meigen* (INA Ahausen Nr. 410 S. 155)  
 1546-1570 *Meien* (QGS 15 S. 991)  
 1552 *Diderich und Peter Groeve tho Meygen* (Weichs, Zehntlösen 2 S. 641)  
 1560 [Jacob Peter Contzen zu] *Meggen* (INA Ahausen Nr. 460 S. 171)  
 1565 (A. 1567) *Meyenn* (SchRegHW 1 S. 225)  
 1589 *Hanß Dierichs und Johan Groebe tho Meiggen* (Weichs, Zehntlösen 2 S. 641)  
 1596 *Mien* [!] (Scheele, Olpe S. 239)  
 1614 *Meiggen* (QGS 12 S. 722)  
 1614 *Meggen* (QGS 12 S. 722)  
 1652 *Meggen* (INA Ahausen S. 338)  
 1655/57 *Dietherichs Johan zu Meiggen* (Weichs, Zehntlösen 2 S. 644)  
 1696 *Meggen* (Scheele, Schatz S. 70)  
 um 1759 *Grobe zu Meggen* (Weichs, Zehntlösen 2 S. 646)

I. INA Ahausen S. 766 stellt zwei Belege einer Quelle von 1395 (A.) mit Fragezeichen hierher: [Dameckens Weib zu] *Meine* (?) und [Klosesess Kinder von] *Mayene* (INA Ahausen S. 344). Die Zuordnung ist unsicher.

II. Reuter, *Meggen* S. 20ff. stellt fest, daß der ON bisher nicht befriedigend geklärt sei. Eine Verbindung mit dial. *mäggen* 'mähen' lehnt er ebenso ab wie Bahlows Behauptung, der ON sei auf angebliche Bezeichnungen für 'Schmutzwasser' oder 'Sumpf' zurückzuführen. Er hält einen alten GewN mit einem GewN-GW *-mene* oder einen Anschluß an den PN *Meckel/Mickel* für möglich, der vielleicht der Name eines Gauhäuptlings aus alter Zeit sei.

III. Der ON besteht aus einem flektierten Simplex. Die Belege sprechen gegen die Vorschläge Reuters; die von ihm genutzte ältere Literatur ist z.T. sehr spekulativ. In der Ablehnung der 'Sumpf'-Deutung Bahlows ist ihm zuzustimmen. Die bis in die Neuzeit hinein festzustellenden Schreibungen *Meyen*, *Meien*, *Meiggen* können einen langen Stammvokal hindeuten, der diphthongiert wurde, oder aber sie versuchen, einen diphthongähnlichen Laut aus kurzem *-e-* + spirantischem *-g-* wiederzugeben. Entsprechend schwierig ist es, einen etymologischen Anschluß zu finden. Reuters Vermutung, dem ON könne ein alter GewN zugrunde liegen, ist dagegen zu beachten, vor allem wegen seines Hinweises auf die anfänglich *Meggene* lautenden Belege. Sie können auf eine Bildung mit *-n*-Suffix hindeuten. Einen Anschluß bietet die Wz. idg. *\*meǵh-*, *\*magh-* 'können, vermögen, helfen', die im Germ. u.a. in got., ae., ahd. *magan* 'können, mögen', ahd. *magan*, *megin* 'Macht', as. *megin* 'Macht, Stärke, Menge' vorliegt (vgl. Förstemann, Ortsnamen II Sp. 172 zum ON *Meggen* bei Luzern). Die Doppelkonsonanz wäre dann durch ein *-i*-haltiges Suffix zu erklären, das *-n-* als weiteres Nasalsuffix oder Flexionszeichen des Dat. Pl. Da die Belege spät einsetzen, könnte das auslautende *-e-* als sekundär angetretenes Flexionszeichen verstanden werden, doch ist diese Annahme nicht durch ältere Formen zu sichern. Mit Reuter ist die Bildung als Stellenbezeichnung auf der Grundlage eines GewN zu betrachten, dessen Benennung, geht man von Bedeutungen der Appellative wie 'können; Macht, Stärke' aus, sich auf stark fließendes Wasser bezog. Dabei wäre an einen alten Abschnittsnamen der Lenne zu denken.

**MELBECKE** (Lennestadt)

Die PL 25 Blatt Nr. 4814 von 1894 zeigt noch den ON Niedermelbecke für Melbecke.

- 1279 (A. 1695) *Inferior Melbecke* (Conrad, Zehntlöseregister S. 62)  
 1313 *in villa Melbike* (SUB II Nr. 556 S. 125)  
 1338 *I cas. in Melbecke* (SUB II Nr. 665 S. 292)  
 1369 *Nederen Melbyke* (QGS 1 Nr. 27 S. 318)  
 1382 *Melbecke* (INA Ahausen Nr. 43 S. 22)  
 1393 [toe] *Melsbike ind tom Sande* (Westerburg-Frisch, Lehnbücher I B 21 S. 116)  
 1497 *Gockel van Melbecke* (Weichs, Zehntlösen 1 S. 551)  
 1524 *to Melmike* (QGS 19 S. 1211)  
 1527 *Nederen Melbecke* (QGS 15 S. 989)  
 1536 *Dorp Melmeke* (SchRegHW 1 S. 227)  
 1543 *Melmicke* (SchRegHW 2 S. 75)  
 1565 (A. 1567) *Melmike* (SchRegHW 1 S. 227)  
 1571 [Caspar zu] *Melbicke* (INA Ahausen S. 187)  
 1577 [Theipler Johan zu] *Melbecke* (INA Ahausen Nr. 526 S. 197)  
 1596 *D[orf] Melmiken* (Scheele, Olpe S. 244)  
 1611 *Melmiehke* (INA Ahausen S. 415)  
 1614 *Melmeke* (QGS 12 S. 724)  
 1655/57 *Feese zu Melbecke* (Weichs, Zehntlösen 2 S. 644)  
 um 1759 *Teipel zu Melwecke* (Weichs, Zehntlösen 2 S. 645)  
 1841 *Melbecke, Nieder (Mölbike)* (v. Viehbahn, Ortschafts-Tabelle S. 160)  
 1894 *Niedermelbecke* (PL 25 Blatt Nr. 4814)

I. Conrad, Zehntlöseregister S. 62 stellt auch einen Beleg 1279 (A. 1695) *Moitebecke* hierher. Weichs, Zehntlösen 1 S. 551 liest diesen Beleg *Moilebecke*. Die Zuordnung des Belegs und die Erklärung der sehr stark von *Inferior Melbecke* abweichenden Form ist fraglich, weswegen der Beleg nicht in die Belegreihe aufgenommen wird. In der Regel sind die Nennungen ohne BW sicher oder sehr wahrscheinlich auf Melbecke, früher Niedermelbecke, zu beziehen. Zu einer Ausnahme → Melbecke Ober-.

II. Nach Jellinghaus, Ortsnamen S. 20 liegt das GW *-bēke* vor.

III. Bildung mit dem GW *-bēke*. Der ON beruht auf dem GewN Melbecke. Das GW erscheint auch in der Variante *-bike/-byke* sowie mit anlautendem *-m-*, das durch Teilassimilation an das vorhergehende *-l-* entstand. 1543 wird der ON zu *Melrich* entstellt, vielleicht durch Verwechslung mit Mellrich im Kr. Soest. Obgleich die von v. Viehbahn genannte Nebenform *Mölbike* an mnd. *mōle* 'Mühle' denken läßt, sprechen die Belege mit durchweg bezeugtem Stammvokal *-e-* dagegen. Hier dürfte eine dial. Umdeutung vorliegen. Eine mögliche etymologische Anknüpfung des BW *Mel-* bietet die den Wörtern ahd. *melo*, as. *melu*, mnd. *mēl* 'Mehl', as. *melm* 'Staub', mnd. *melm* 'aufgewirbelter Sand, Staub' zugrundeliegende Wz. idg. *\*mel-* 'zermahlen, mahlen, schlagen', auch enthalten in anord. *melr* 'Sandhügel' und, mit *s-*mobile, in aschwed. *smola*, *smula*, *smule* 'Brocken', lett. *smelis* 'Wassersand im Felde' und lit. *smėlyš* 'Sand' (Pokorny, Wörterbuch S. 716ff.). Das Element ist wahrscheinlich auch in Mellrich, Kr. Soest (WOB 1 S. 314ff.), und Milte, Kr. Warendorf (WOB 3 S. 278f.), enthalten (vgl. für weitere Namen Derks, Weeze S. 17 und Derks, Sinsen S. 16ff.). Eine Parallele liegt in Melbeck, Kr. Lüneburg, vor (vgl. die Belege bei Udolph, Zuflüsse S. 229f.). In Verbindung mit einem GewN-GW kann sich die Motivation auf den umgebenden Boden, die Art des Bachbetts oder die mitgeführten Schwebstoffe im Wasser bezogen haben, was hier kaum noch sicher festzustellen ist. Zum zweiten ist idg. *\*mel-* 'dunkle Farbe; Schmutz'

(got. *mēla* ‘Schriftzeichen’, as. *-māl, -māli* in as. *handmāli* ‘Brandmal’, as. *hōvidmāl* ‘Kopfbildnis’, as. *mālon* ‘kennzeichnen, bunt färben’; Pokorny, Wörterbuch S. 720f.) zu erwägen, womit eine Benennung nach dem Farbeindruck des Gewässers vorläge und damit ein gängiges Benennungsmuster. Die beiden ca. 1 km voneinander entfernten Orte Melbecke und → Melbecke, Ober- werden in der älteren Überlieferung teilweise durch die flektierten BW mnd. *ōver* ‘oberer’ und mnd. *nēder* ‘niederer’ voneinander unterschieden. Letzteres erscheint 1279 in der lat. Übersetzung *inferior* und wird im 20. Jh. aufgegeben. Die BW könnten sich auf die relative Höhenlage der Orte zueinander beziehen, denn Obermelbecke liegt höher als (Nieder-)Melbecke. Wesentlich wahrscheinlicher ist es jedoch, daß sich hier wie in zahlreichen anderen Fällen der Region die BW auf die relative Lage am Bach, hier: der Melbecke, bezieht. Obermelbecke liegt weiter flußaufwärts. Deutungsmöglichkeiten: ‘sandiger Bach’ oder wahrscheinlicher ‘dunkler Bach’.

#### MELBECKE, OBER- (Lennestadt)

- 1369 *Oueren Melbyke* (QGS 1 Nr. 27 S. 318)
- 1454 *Overn Melbeke* (INA Ahausen Nr. 200a S. 73)
- 1483 *Oberen Melbecke* (QGS 21 S. 1249)
- 1527 *Melbeke* (QGS 15 S. 989)
- 1543 *Christian von Overn Melmicke* (SchRegHW 2 S. 75)
- 1566 *Ouer Melmeke* (INA Ahausen Nr. 482 S. 180)
- 1596 *Oberen Melmiken* (Scheele, Olpe S. 244)
- 1601 *Oberen Melbeke* (QGS 21 S. 1251)
- 1841 *Obermelbecke* (v. Viebahn, Ortschafts-Tabelle S. 160)

I. Die Urkunde von 1527 verzeichnet *Melbeke* neben *Nederen Melbeke*. Mit letzterem ist → Melbecke gemeint, so daß in diesem Fall der Beleg ohne BW zu Obermelbecke gehört.

III. Der ON unterscheidet sich nur durch das flekt. BW mnd. *ōver* ‘oberer’ von → Melbecke, das in der Überlieferung auch als Niedermelbecke erscheint. Die ON werden unter → Melbecke erläutert.

#### MERKLINGHAUSEN (Attendorn)

- 1413 (A.) *Merklinghausen* (Regesten Ewig Nr. 27 S. 7)
- 1486 *Henneken van Merckelinchusen* (Regesten Ewig Nr. 151 S. 41)
- 1536 *Johann Bucht zu Mercklingkhuißen* (SchRegHW 1 S. 218)
- 1538 [Hans Heines Tochter zu] *Merckelinchusenenn* (Regesten Ewig Nr. 288 S. 79)
- 1543 *Johan Butte zu Mercklinghaußen* (SchRegHW 2 S. 70)
- 1580 [Jasper zu] *Merkelinchusenenn* (Regesten Ewig Nr. 380 S. 103)
- 1588 [Jasper Helner zu] *Mercklinghaußen* (Regesten Ewig Nr. 395 S. 107)
- 1603 [der Buchtenhof zu] *Mercklinghausen* (Regesten Ewig Nr. 429 S. 116)
- 1624 [Buchtenhof zu] *Mercklinghaußen* (Regesten Ewig Nr. 477 S. 127)
- 1680 [Wueste-Hof zu] *Mercklinghausen* (Regesten Ewig Nr. 553 S. 146)
- 1722 [Land des Schulten zu] *Mercklinghausen* (Regesten Ewig Nr. 589 S. 156)
- 1768 *Mercklinghausen* (Regesten Ewig Nr. 598 S. 159)
- 1841 *Merklinghausen* (v. Viebahn, Ortschafts-Tabelle S. 159)



I. Zur Abgrenzung von gleich benannten Orten wie Mercklinghausen und Merckling-  
sen, Kr. Soest, sowie † Marcklinghausen, [†] Mercklinchusen und † Mercklinghausen  
im Hochsauerlandkreis vgl. WOB 1 S. 322f. sowie WOB 6 S. 323f., S. 339 und S. 342.  
Problematisch sind folgende zwei Belege: 1338 *Henricus de Mercklinchusen I mans.*  
*in Wiggerinchusen* (SUB II Nr. 665 S. 285) und 1371 (A. um 1448) *Henr. de Mercklin-*  
*chusen inf. a com. Arnsb. de 1 mans. in Wigerinchus.* (SUB I Nr. 484 S. 605 Anm.).  
Die Belege sind kaum hierher zu stellen. Sie gehören vielmehr wegen der Verbindung  
Mercklinchusen – Wiggeringhausen (WOB 6 S. 496f.) und den Entfernungsverhältnis-  
sen zu † Mercklinghausen bei Altenfeld, Hochsauerlandkreis, und sind in WOB 6 S. 342  
nachzutragen.

III. *-inghūsen*-Bildung mit dem PN \**Markilo*. Die Belegreihe zeigt vergleichswei-  
se wenige Varianten des *-inghūsen*-Elements. Neuzeitlich wird mnd. *-hūsen* an nhd.  
*-hausen* angeglichen. Diese Form zeigt bereits der Erstbeleg, wobei eine Moderni-  
sierung der Abschrift vorliegen dürfte. Der PN, der im Erstbestandteil des ON ent-  
halten ist, ist an den PN-Stamm MARKA (zu as. *marka* ‘Grenze, Grenzmark, Gebiet’;  
Förstemann, Personennamen Sp. 1094ff.; Kaufmann, Ergänzungsband S. 248f.) anzu-  
schließen, und zwar als mit *-l*-Suffix gebildeter KoseN. Dieser PN ist bisher nur aus  
ON zu erschließen (Förstemann, Personennamen Sp. 1095; Förstemann, Ortsnamen  
II Sp. 230). Die unter I. genannten ON zeigen allerdings, daß dieser Schluß sehr sicher  
ist. Der Stammvokal wurde durch das folgende *-i-* umgelautet. Deutung: ‘bei den Häu-  
sern der Leute des \**Markilo*’.

#### † MESSELINCK

Lage: Nach dem HerkunftsN des Lehnsträgers, der auf Ober-/Niedermarpe im Hoch-  
sauerlandkreis zu beziehen ist, und der Pfarreiangabe → Schönholthausen vermutlich  
bei Schönholthausen.

1415 (A. um 1448) *Gerkin. de Marppe [...] rec[epit] bona in Messelincke in paroch[ia]*  
*Holthuysen* (SUB II Nr. 795 S. 527 Anm.)

III. Vermutlich eine Bildung mit dem Suffix *-ing*. Die Basis läßt sich aufgrund des ein-  
zigen Belegs nicht sicher bestimmen, da sich sowohl der Stammvokal als auch der mit  
*-ss-* wiedergegebene Laut auf verschiedene Weise herleiten lassen und eine Entstel-  
lung des ON in der Quelle nicht auszuschließen ist. Ein Deutungsversuch unterbleibt  
daher.

IV. SUB III S. 611.

#### MILCHENBACH (Lennestadt)

1297 *Melkenbike* (QGS 23.2 S. 1450)

1536 *Melkemeck* (SchRegHW 1 S. 171)

1543 *Molckmecke* [!] (SchRegHW 2 S. 44)

1543 *Melckmecke* (SchRegHW 2 S. 44 Anm.)

1555 *Melckenbach* (QGS 8 S. 533)

1565 (A. 1567) *Melmecke* (SchRegHW 1 S. 171)

1570 *Melckemeck* (QGS 14.2 S. 839)

1596 *Melchnbach* (Scheele, Olpe S. 240)

1614 *Melchenbach* (QGS 12 S. 722)



- 1628 *Milenbecke* (Gerig, Zustände S. 498)  
 1635 *Milchenbach* (Scheele, Schatzung S. 309)  
 1696 *Melmecke* (Scheele, Schatz S. 70)

II. Jellinghaus, Ortsnamen S. 20 nimmt das GW *-bēke* an und verweist auf ein gleichnamiges Gut bei Hohenlimburg. Barth, Gewässernamen S. 159 geht vom selben GW aus. Aus einem kartographischen Beleg 1759 *Melkenbracht* schließt er gegen ältere Belege, daß eine Umdeutung *-bracht* > *-bach* vorläge.

III. Bildung mit dem GW *-bēke*, das gegen Barth hinreichend bezeugt ist. Es erscheint auch in der durch Assimilation *-nb-* > *-m-* entstandenen Variante *-mecke* und wird neuzeitlich an hdt. *-bach* angeglichen. Das BW erscheint flektiert, was eine Verbindung mit as. *miluk*, mnd. *melk* 'Milch; pflanzlicher Saft' (als bildliche Bezeichnung für das Wasser) sehr unwahrscheinlich macht, auch wenn die heutige Form das suggeriert. Da auch das flektierte Adjektiv mnd. *melk* 'milchgebend' seiner Bedeutung wegen ausscheidet, bleibt die Annahme eines schwach flektierten PN *\*Melko*, der allerdings nur mit Zusatzannahmen mit einem der überlieferten PN-Stämme zu verbinden ist, etwa als kontrahierte Form aus *\*Megiliko*, einer Bildung mit *-k-* als zweitem Suffix zu *Megilo* (vgl. Förstemann, Personennamen Sp. 167ff.; Kaufmann, Ergänzungsband S. 241 [*Megilo*]). Als vergleichbare Doppelsuffigierung betrachtet Förstemann, Personennamen Sp. 1068 einen aus ON erschlossenen PN *Megalenzo*. Deutung: 'Bach des *\*Melko*'.

#### MILSTENAU (Attendorn)

- 1256 (A. 14. Jh.) *Lothewico militi dicto de Mitteldona* [!] (WUB VII Nr. 910 S. 409)  
 1283 *Walramus et Johannes fratres dicti de Mildelstena* [!] (WUB VII Nr. 1886 S. 877)  
 1285 *Ludewicus miles de Middelstena* (WUB VII Nr. 1939 S. 905)  
 1295 *Volpertus de Middelstena* (WUB VII Nr. 2329 S. 1111)  
 1390 *Middelstena* (INA Ahausen Nr. 51 S. 25)  
 1395 *Mildestena* [!] (INA Ahausen Nr. 60 S. 27)  
 1399 *to Myddelstena* (INA Ahausen Nr. 74 S. 32)  
 1405 [der Schulte zu] *Middelstena* (INA Ahausen Nr. 86 S. 35)  
 1452 *Middelstena* (QGS 15 S. 985)  
 1476 *Myddelstena* (QGS 15 S. 986)  
 1532 *Mylstena* (QGS 15 S. 990)  
 1536 *Myddelstena* (SchRegHW 1 S. 221)  
 1539 *Myldelsteynna* [!] (Regesten Ewig Nr. 295 S. 81)  
 1543 *Middelbrae* [!] (SchRegHW 2 S. 72)  
 1545 [Hof zu] *Middelstena* (QGS 21 S. 1250)  
 1553 [Hinrichman zu] *Milstena* (INA Ahausen Nr. 434 S. 162)  
 1575 *Middelstenaw* (QGS 15 S. 992)  
 1581 *Middelstenau* (QGS 15 S. 993)  
 1598 [Hof Cordts zu] *Middelstena* (QGS 21 S. 1250)  
 1698 *Milstenu* (INA Ahausen S. 376)  
 1780/81 *Milstenu* (INA Ahausen S. 435)  
 1830 *Milstenu* (INA Ahausen S. 369)

#### FLURN/GEWN

- 1563 [eine Wiese in der] *Middelstna* (INA Ahausen Nr. 468 S. 174)  
 1563 [Wiese, gelegen in der] *Middelstnae* (INA Ahausen Nr. 469 S. 175)

II. Kuhn, Ortsnamen S. 129 hält den ON für einen alten, mit *-au* erweiterten Bachnamen, der mit *Milina, Milisa, Milaha* u.a. zu vergleichen sei. Nach Barth, Gewässernamen S. 160 beruht der ON auf einem GewN, der mit dem GW *-aha* und dem Dat. Sg. *middelste* des Superlativs von mnd. *middel* 'mittel, in der Mitte' gebildet sei. Dieser Deutung stimmen Becker, Ennest S. 66 und Udolph, Germanenproblem S. 232 zu (vgl. Udolph, Altena S. 40). Becker verweist auf die Lage des Bachs Milstenau „fast in der Mitte zwischen der Bremge und Bieke im Westen und der durch Heggen fließenden Becke“.

III. Bildung mit dem GW *-aha* und dem flektierten Superlativ von mnd. *middel* 'mittel, in der Mitte'. Die lautliche Anlehnung des GW an nhd. *Au(e)* deutet sich im späten 16. Jh. an und setzt sich seit Ende des 17. Jh. durch. Der Deutung Barths ist uneingeschränkt zuzustimmen, wie die Belege trotz einiger Verschreibungen klar erkennen lassen. Dadurch ist Kuhns nicht auf Belege gestützte Ansicht widerlegt. Das GW erscheint vor seiner Umgestaltung durchweg in der kontrahierten Form mnd. *-ā*. Die Kontraktion des BW *Middelst-* > *Milst-* durch Ausfall des intervokalischen *-d-* setzt sich in den Schreibungen erst spät durch. Der als 'mittelster Bach' zu umschreibende GewN ist durch seine Lage etwa in der Mitte zwischen den von Becker genannten Bächen bei Ennest und Heggen oder durch die Lage zwischen diesen Orten motiviert.

#### MÖLLMICKE (Wenden)

- 1536 *Moelenbeck* (SchRegHW 1 S. 211)  
 1543 *Mülmicke* (SchRegHW 2 S. 59)  
 1565 (A. 1567) *Moelenbeck* (SchRegHW 1 S. 211)  
 1596 *D[orf] Mulmkenn* (Scheele, Olpe S. 243)  
 1628 *Mallenbeck* (Gerig, Zustände S. 496)  
 1706 *Möllmicke* (Scheele, Pferdebestand S. 753)

I. Vor der ersten sicheren Erwähnung des ON sind Herkunftsbezeichnungen belegt: 1358 *Gobeles Moilenbicke* (INA Ahausen Nr. 18 S. 15) und 1377 (?) *Ghobelen van Moelenbeke* (INA Ahausen Nr. 32 S. 19). Diese lassen sich jedoch nicht sicher auf Möllmicke beziehen.

II. Nach Barth, Gewässernamen S. 161 und S. 100 handelt es sich um eine aus einer Vorstufe *\*Molenbēke* entstandene Bezeichnung für einen 'Mühlenbach'.

III. Bildung mit dem GW *-bēke* und dem BW mnd. *mōle* 'Mühle'. Barths Deutung ist zu bestätigen. Der ON ist auf gleiche Weise wie die mnd. Komposita *mōlenrat* 'großes Wasserrad der Wassermühle' oder *mōlendam* 'Erdwall, Deich zur Stauung des Mühlwassers' mit einem Fugenelement *-en-* gebildet. Durch Assimilation *-nb-* > *-m-* entstand die in der Region sehr häufige Form *-micke* des GW. Jung, Armut S. 8 weist darauf hin, daß der Wendebach bei Möllmicke eine der Mahl-Mühlen des Kirchspiels antreibe. Benannt wurde also ursprünglich der 'Mühlenbach', der das Wasser zum Betrieb einer Wassermühle lieferte.

#### MÜLLEN (Finnentrop)

- 1279 (A. 1695) *Mulne* (Conrad, Zehntlöseregister S. 62)  
 1364 [Gut zu] *Mulne* (QGS 15 S. 984)  
 Ende 14. Jh. *Molne* (Präsentationsregister Herford S. 74)

- 1416 *Molne* (QGS 3 S. 384)  
 1483 *Reckert van Mullen* (QGS 21 S. 1250)  
 1497 *Hans Frederich tzo Mulne* (Weichs, Zehntlösen 1 S. 552)  
 1536 *Rutger von Mollen* (SchRegHW 1 S. 230)  
 1552 *Roetger und Jacob tho Muellenn* (Weichs, Zehntlösen 2 S. 641)  
 1565 (A. 1567) *Johan zu Mullen* (SchRegHW 1 S. 230)  
 1603 *Die Schleuter und Hinrich zu Mullen* (Weichs, Zehntlösen 2 S. 641)  
 1637 *Engelbert Schluter zu Mullen* (Weichs, Zehntlösen 2 S. 641)  
 1655/57 *Rotger zu Mullen* (Weichs, Zehntlösen 2 S. 644)  
 um 1759 *Dorff Müllen* (Weichs, Zehntlösen 2 S. 645)

III. Der ON besteht wahrscheinlich aus dem flektierten Simplex as. *mulin-* 'Mühle' (in as. *mulineri* 'Müller', as. *mulinstēn* 'Mühlstein'). Es handelt sich um ein altes Lehnwort aus lat. *molinae* 'Mühle' (Kluge/Seebold S. 638; Gallée, Grammatik § 308 Anm. 3), dessen Flexion im As. nach Gallée, Grammatik § 207 Anm. 3 „entweder lokativformen langsilbiger *a*-st[ämme] nachgebildet oder der *i*-dekl[ination] entlehnt“ sind. Denkbar wäre auch eine Bildung mit *-n*-Suffix, doch dann wäre ein sehr altes, im Germ. nicht vertretenes Appellativ *\*mul-* (zu idg. *\*meu-*, *\*meuə-* 'feucht, modrig', vgl. NOB III S. 244 zu † Mülingen, Kr. Wolfenbüttel) vorauszusetzen. Da Müllen am Fretterbach liegt, ist eine Bildung auf der Grundlage von as. *mulin-* hier wahrscheinlicher. Das *-i*-bewirkte den Umlaut des Stammvokals zu *-ü-*, bevor es abgeschwächt und synkopiert wurde. Diese Lautstruktur differenzierte den ON vom ndt. Appellativ für 'Mühle', das sonst *mōle* lautet und ist, da der Stammvokal in geschlossener Silbe steht, der Grund dafür, daß keine mnd. Zerdehnung stattfand. Die *-ll-* Schreibungen erscheinen zusammen mit einem Sekundärvokal vor dem *-n-* und zeigen die Kürze des Stammvokals an. Deutung: 'Ort bei der Mühle'.

## N

## NEGER MITTEL-, OBER-, UNTER- (Olpe)

- 1441 [Hans von der] *Neger* (QGS 17.1 S. 1138)  
 1479 *Herman van der Negher* (QGS 13 S. 760)  
 1487 [Hermann] *van der Neger* (Regesten Ewig Nr. 202 S. 56)  
 16. Jh. [Einwohner zur] *Neger* (Regesten Ewig Nr. 260 S. 72)  
 1526 [Herman Stamme] *tho der Neger* (Regesten Ewig Nr. 267 S. 74)  
 1543 *Negger daß Dorff* (SchRegHW 2 S. 51)  
 1543 *Hanß in Neggerhoff* (SchRegHW 2 S. 51)  
 1545 [Güter zur] *Neger* [im Ksp. Rhode] (Regesten Ewig Nr. 304 S. 83)  
 1565 (A. 1567) *Neger das Dorff* (SchRegHW 1 S. 181)  
 1565 (A. 1567) *zu der Negher* (SchRegHW 1 S. 181)  
 1596 *Dorf Neger* (Scheele, Olpe S. 239)  
 1629 *Peter Hillebrandt zur Neger* (Scheele, Jagddienste S. 427)  
 1666 *Neger* (Stracke, Verzeichnis S. 1169)  
 1696 *Negger* (Scheele, Schatz S. 70)  
 1841 *Ober-Neger, Dorf* (v. Viebahn, Ortschafts-Tabelle S. 163)  
 1841 *Zur Unter-Neger, Dorfschaft* (v. Viebahn, Ortschafts-Tabelle S. 163)  
 1880 *Mittelneger* (Axe, Ortschaftsverzeichnis S. 218)

I. Für einen Beleg 966/67 (A. 15. Jh.) in *Nagiri* (Trad. Corb. § 211 S. 242) wird außer einem Bezug auf Ober-/Mittel-/Unterneger auch eine Identifizierung mit † Negerkirchen im Hochsauerlandkreis erwogen. WOB 6 S. 358 hält die letztgenannte Identifizierung für weniger wahrscheinlich und stellt ihn mit Schütte, Mönchslisten Nr. 311 S. 242 und Schneider, Ortschaften S. 97 hierher. Schütte betont, daß mit dem Beleg außer den Orten auch der Bach gemeint sein könne. Wolfschläger, *Neger* S. 11f. lehnt diese Lokalisierung ab, weil Corveyer Besitz in *Neger* sonst nicht nachgewiesen und „kein Zusammenhang zum zweiten Teil des Textes herzustellen“ sei. Das letztgenannte Argument ist unklar. Angesichts des Alters des Belegs, der langen Überlieferungslücke zu den jeweils folgenden Belegen der fraglichen Orte und möglicher früher Änderungen der Besitzverhältnisse ist zwar der Einwand bezüglich des Corveyer Besitzes nicht zwingend, jedoch auch nicht unwesentlich. So fehlt für eine sichere Entscheidung, welche der Orte gemeint war, die Grundlage. Sprachlich könnten sie zu beiden gestellt werden (vgl. III.). Für weitere strittige Erwähnungen vor allem in den Arnberger Güterverzeichnissen, 1313 *aduocatiam in Negere* (SUB II Nr. 556 S. 119) und 1338 *aduocatiam in Neghere* (SUB II Nr. 665 S. 274) ist aufgrund der von Wolfschläger, *Neger* S. 12 angeführten besitzgeschichtlichen Argumente anzunehmen, daß sie wahrscheinlich die Wüstung im Hochsauerlandkreis meinen, deren Überlieferung etwa in dieser Zeit einsetzt. Mit Wolfschläger ist somit der Beleg von 1441 als der erste sichere Beleg hierher zu stellen.

II. Förstemann, Ortsnamen II Sp. 364ff. und Jellinghaus, Ortsnamen S. 175 geben *Neger* nach dem strittigen Corveyer Beleg von 966/67 als GewN an, ohne ihn zu deuten. Nach Schmidt, Zuflüsse S. 80f. und Barth, Gewässernamen S. 161 liegt bei dem GewN eine Bildung mit *-r*-Suffix vor. Nach Schmidt bewirkte der Vokal *-i-* den Umlaut des *-a-* zu *-e-*. Die Basis *\*Nag-* wird von Schmid, *Nāva* S 220f. auch im lit. GewN

*Nagà* angesetzt und etymologisch mit nhd. *Nachen* verbunden. Hinsichtlich der Basis \**Nag-* weist Schmidt auf eine Annahme W. P. Schmidts hin, der den lit. GewN *Nagà* etymologisch mit nhd. *Nachen* verbinde. Udolph, Germanenproblem S. 184 hält die mit Schmidts Hinweis einhergehende Zuordnung des GewN zur alteuropäischen Hydronymie für „ohne Problem möglich“. WOB 6 S. 359 betont, daß die Namen im Hochsauerlandkreis und im Kr. Olpe gleich gebildet seien. Ein sicherer Anschluß der Basis \**Nag-* sei bisher nicht möglich, doch lege die lit. Parallele *Nagà* einen alteuropäischen GewN nahe. Von einer Benennung nach dem Fluß Neger gehen auch Kemper, Olpe S. 117 und Wolfschläger, Neger S. 13 aus. Wolfschläger gibt als mögliche Ausgangsformen „*nag-ira* oder *neg-ara*“ an und bezeichnet den GewN als vorgeschichtlich und nicht sicher zu deuten. Kemper weist daraufhin, daß die „drei Dörfer [...] ein langgestrecktes, dreiteiliges Straßendorf“ bilden, das sich über ca. 2,5 km erstreckt. Becker, Wüstungen 10 S. 132f. zeichnet die Siedlungsgeschichte nach und kommt zu dem Schluß, daß Neger eine Bezeichnung für den gesamten Siedlungsraum war, in dem die heutigen Dörfer und die zugehörigen älteren Höfe lagen. Erst neuzeitlich hätte sich die Einteilung in drei Orte verfestigt.

III. Der GewN, auf dem der ON beruht, ist mit einiger Wahrscheinlichkeit eine Bildung hohen Alters mit *-r*-Suffix und einer bislang nicht sicher etymologisierbaren Basis *Nag-*. Wegen des Corveyer Belegs und der Dublette im Hochsauerlandkreis hat diese Ausgangsform eine höhere Wahrscheinlichkeit als das von Wolfschläger erwogene, gleichfalls mögliche \**Neg-ara*. *Nagiri* fügt sich mit Umlaut und Apokopierung des auslautenden Vokals zwanglos zu den späteren Belegen beider Orte. Die Basis wird in der neueren Forschung auch in anderen GewN vermutet, nämlich in den Namen der Neile (< \**Nagila*; zur Innerste; Kettner, Flußnamen S. 207), der Nagold (Nebenfluß der Enz in Baden-Württemberg; Udolph, Pomesanien S. 430) und Nagà in Litauen (Schmid, Nāva S. 220f.). Eine befriedigende Klärung der Etymologie gelingt bisher über Schmidts Vermutung hinaus nicht. Die zusätzlichen BW *Ober-*, *Mittel-* und *Unter-* sind jungen Ursprungs. Mittelneger wird 1841 bei v. Viebahn noch nicht genannt, erscheint aber nach Wolfschläger, Neger S. 22 im Urkataster von 1831. Neger bezog sich damit ursprünglich auf den gesamten Siedlungsbereich (vgl. Becker, Wüstungen 10 S. 132f.). Die BW können sich auf die relative Höhenlage der Orte zueinander beziehen, die allerdings nicht sehr deutlich ins Gewicht fällt. Sie folgen eher dem im Kr. Olpe und im Hochsauerlandkreis ausgeprägten Benennungssystem, mit *Ober-* den am weitesten flußaufwärts genannten Ort zu benennen und flußabwärts die Reihenfolge *Mittel-* und *Unter-/Nieder-* einzuhalten. Eine weitergehende Deutung als unter II. skizziert ist bislang nicht möglich.

#### NEUENHAUS (Drolshagen)

- 1349 [Erbe zum] *Nuinhuyys* (UB Drolshagen Nr. 18 S. 7)
- 1352 [Gut zum] *Nyenhuy* (UB Droshagen Nr. 21 S. 8)
- 1355 [Gut zum] *Nuenhuys* (UB Droshagen Nr. 22 S. 8)
- 1394 [zum] *Nyenhues* (Regesten Ewig Nr. 14 S. 4)
- 1470 *Nyenhusen* (Regesten Ewig Nr. 158 S. 43)
- 1470 *Nyenhusen* (Regesten Ewig Nr. 158 S. 43)
- 1536 *Heinrichs Knecht zum Nygenhuiße* (SchRegHW 1 S. 177)
- 1565 (A. 1567) *Hans zum Newenhaus* (SchRegHW 1 S. 177)
- 1565 (A. 1567) *Herman zum Newenhaus* (SchRegHW 1 S. 178)

- 1594 [Dorf] *Newhauß* (UB Drolshagen Nr. 671 S. 204)  
 1628 *Neuhauss* (Gerig, Zustände S. 495)  
 1629 *Engelberts zum Niggenhause Sohne* (Scheele, Jagddienste S. 427)  
 1789 *zum Neuenhause* (Scheele, Besitzungen S. 388)  
 1841 *Neuenhaus* (v. Viebahn, Ortschafts-Tabelle S. 164)

II. Bieker, Heimat 1 S. 20 deutet den ON als ‘neues Haus’ und weist darauf hin, daß er als FamN und ON häufig vorkomme.

III. Bildung mit dem GW *-hūs* und dem flektierten BW as. *niuwi*, mnd. *nie* ‘neu’. Biekers Deutung ist grundsätzlich zu bestätigen. GW und BW zeigen die zeitüblichen Schreibvarianten und werden neuzeitlich an ihre nhd. Entsprechungen *Neu-* und *-haus* angeglichen. ON des Typs Neu(en)haus sind in Westfalen und darüber hinaus schon in älterer Zeit mehrfach anzutreffen (Förstemann, Ortsnamen II Sp. 399ff.; Schneider, Ortschaften S. 98). Deutung: ‘beim neuen Haus’.

#### † NIEDERNDORP

Lage: Nach Angaben der Schatzungsregister des 16. Jh. in der Bauerschaft Herpel. Die genaue Lage ist unbekannt. Die Stelle könnte im Stausee der Listertalsperre untergegangen sein. Nach Hesse, Urkunde S. 49 ist der Ort mit dem Dorf → Herpel identisch (vgl. auch Hesse, Drolshagen S. 104). Erst 1600 setzte sich die vom Bachnamen hergeleitete Ortschaftsbezeichnung ‚Herpel‘ durch. Diese Annahme paßt jedoch nicht zu den Belegen für Herpel, die weiter zurückreichen. Vermutlich wurde mit Niederndorp ein Teil der Herpeler Bauerschaft benannt. Es bleibt unklar, ob die Siedlung wüst wurde oder in Herpel aufging.

- 1470-1500 *der hoiff Nyerendorff* (QGS 16.2 S. 1088)  
 1536 *Gobell von Nerendorff* (SchRegHW 1 S. 178)  
 1543 *Michael vom Niederndorp* (SchRegHW 2 S. 66)  
 1543 *Gobbeln frau zu Niederndorp* (SchRegHW 2 S. 67)  
 1543 *Gobbeln Christian zu Niederndorp* (SchRegHW 2 S. 67)  
 1568 *Neirendorp* (Deisting, Urkunde S. 156)

I. Die Quelle von 1470-1500 nennt den Ort nach → Schreibershof und vor → Dumicke, so daß der Beleg hierher zu stellen ist.

II. Hesse, Urkunde S. 49 deutet den ON als ‘niederer Dorf’. Die Benennung beziehe sich auf die Lage des Ortes „im Gegensatz zu Schreibershof und Brink, die höher liegen“.

III. Bildung mit dem GW *-dorp* und dem BW mnd. *nēder*, *nider* ‘niedrig gelegen’. Das GW erscheint in hdt. und ndt. Form (*-dorf*, *-dorp*). Der ON hat eine genaue und früher bezeugte Parallele in Nierentrop im Hochsauerlandkreis (WOB 6 S. 363f.). Da das BW flektiert ist, beruht der ON auf einer Fügung wie *\*bī/to dem nideren dorpe*. Die aus dem gleichen Grund vorauszusetzende Dat.-Sg.-Endung *-e* wurde bereits vor Einsetzen der Überlieferung apokopiert. Formen wie *Nyeren-*, *Neren-* zeigen Ausfall des intervokalischen *-d-* (Lasch, Grammatik § 310). Da die genaue Lage des Ortes unbekannt ist, kann nicht festgestellt werden, ob sich das BW auf die niedrige Lage des Ortes oder, wie bei zahlreichen anderen ON des Sauerlandes, auf eine Lage flußabwärts an der Herpel oder der Lister bezog. Deutung: ‘beim niedrig gelegenen (oder flußabwärts gelegenen) Dorf’.

IV. Hesse, Drolshagen S. 104; Hesse, Urkunde S. 40.



**NIERHOF** (Attendorn)

- 1578 [auf dem] *Niderhover Bohemcken* (Regesten Ewig Nr. 374 S. 101)  
 1579 [Ländereien Frantzes im] *Niderhofs* (Regesten Ewig Nr. 378 S. 102)  
 1582 (A.) [Ländereien Frantzes im] *Nidernove* (Regesten Ewig Nr. 384 S. 104)  
 1584 *im Niderhoffe* (Regesten Ewig Nr. 389 S. 105)  
 1590 (A.) *in Niddernhove* (Regesten Ewig Nr. 404 S. 110)  
 1602 [vor dem] *Nierhoffen* (Regesten Ewig Nr. 425 S. 115)  
 1619 [dem] *Nierhoffer Gut* (Regesten Ewig Nr. 469 S. 125)  
 1841 *Nierhof (Hof M[ühle] am Ihneb[ach])* (v. Viebahn, Ortschafts-Tabelle S. 159)

III. Bildung mit dem GW *-hof*. Der Name des heutigen Wohnplatzes beruht auf einem HofN, der aus dem Adjektiv mnd. *nēder; nider* 'niedrig gelegen' und mnd. *hof* m. 'Hof' besteht. Das Adjektiv erscheint bis auf 1590 unflektiert, so daß die Gesamtbildung als Kompositum anzusprechen ist. Das *-d-* wird zwischen Vokalen ausgestoßen, woraus sich die heutige Form *Nier-* ergibt. Das BW kann sich auf die im Vergleich zur Umgebung niedrige Höhenlage an der Ihne oder die Lage flußabwärts von Albringhausen beziehen. Deutung: 'niedrig gelegener/flußabwärts gelegener Hof'.

## O

## OEDINGEN (Lennestadt)

1000 *in loco Odingi nomine in pago Lohthrop in comitatu Herimanni* (MGH DO III. Nr. 363 S. 792)

um 1100 *Odigend[er]* [!] (Günther, Wald S. 108)

1068 (Fä.) *O'dingen* (REK I Nr. 976 S. 283)

1175 *in Odinge* (INA Werl 1 Nr. 4 S. 3)

1179 [in] *Odinge* (UB Oelinghausen Nr. 7 S. 24)

1192 *Odinge* (Wilmans, Kaiserurkunden II Nr. 248 S. 346)

Ende 12. Jh. (A.) *curia in Odingen* (Bauermann, Anfänge S. 354)

1202 *Teodericus de Odencge* (WUB VII Nr. 15 S. 8)

1209 *Reinoldus de ödunge* (WUB VII Nr. 67 S. 32)

1210 *Tidericus et filii eius de Odincge* (WUB VII Nr. 77 S. 37)

1214 *in Odinge* (WUB VII Nr. 102 S. 46)

1230 *Hunoldus de Odenge* (WUB VII Nr. 353 S. 151)

1233 *Theodericus de Odigge* (WUB VII Nr. 241 S. 104)

1254 *Hunoldus miles de Odingen* (WUB VII Nr. 843 S. 377)

1265 *Hunoldus de Hodingen* (WUB VII Nr. 1192 S. 541)

1294 *Hemannus plebanus de Odinge* (WUB VII Nr. 2313 S. 1101)

1325 *ecclesie in Odingen* (WUB XI Nr. 2239 S. 1328)

1374 *in Odingen* (SUB I Nr. 839 S. 613)

1397 *monasterii in Vdinghen* (REK X Nr. 1280 S. 487)

1440 *Odinghen* (Weichs, Zehntlösen 1 S. 548)

1490 *Aodingen* [!] (Weichs, Zehntlösen 1 S. 552 Anm.)

1527 *Oedynghen* (QGS 15 S. 989)

1565 (A. 1567) *KyrsPELL von Oedingen* (SchRegHW 1 S. 221)

1609 [Gericht] *Ödingen* (INA Ahausen Nr. 616 S. 232)

1655/57 *zu Odingen* (Weichs, Zehntlösen 2 S. 645)

um 1759 *zu Ödingen* (Weichs, Zehntlösen 2 S. 645)

1841 *Oedingen* (v. Viebahn, Ortschafts-Tabelle S. 155)

I. Die Quelle von um 1100 wird von Günther, Wald S. 106ff. besprochen und gegen SUB I Nr. 19 S. 22 neu datiert. Zur Identifizierung des Belegs vgl. Günther, Wald S. 112. Zu dem im ersten Beleg mitgenannten *pagus Lohthorp* vgl. WOB 6 S. 314f. (Lochthorp, Hochsauerlandkreis). Förstemann, Ortsnamen II Sp. 453 stellt fragend eine bei ihm undatierte frühe Nennung *Otingenwe* nach Trad. Fuld. 6, 124 S. 40 hierher. Es handelt sich nach der Neuedition um den Beleg 8./9. Jh. (A. 12. Jh.) *Otingénwe* (Codex Eberhardi I S. 243). Codex Eberhardi III S. 281 bezieht ihn vermutungsweise auf einen Hof Udingen bei Seppenrade, Kr. Coesfeld. Für eine Identifizierung mit Oedingen gibt es keinen stichhaltigen Grund. Auch nach Wolf, Oedingen S. 11 gibt es keine ältere Erwähnung Oedingens als in der Urkunde von 1000.

II. Förstemann, Ortsnamen I Sp. 252 stellt den ON zu Bildungen mit einem PN-Stamm AUD (vgl. Förstemann, Personennamen Sp. 185ff.). Er denkt offenbar an eine Personengruppenbezeichnung als Grundlage der ON-Bildung. Jellinghaus, Ortsnamen S. 116 nimmt eine Bildung auf *-ingen* an, die möglicherweise einen PN als Erstbestandteil habe.

III. Bildung mit dem *-ing*-Suffix. Die früh einsetzende und sehr dichte Überlieferung erweist den ON als neutrale Stellenbezeichnung auf *-ingi*. Erst seit Ende des 13. Jh. erscheint als Auslaut ein *-n* in Anlehnung an die zahlreichen ON mit Dat.-Pl.-Flexion auf *-en*. Weil diese Erscheinung sekundär ist, kann der Name nicht als ON auf der Basis einer Personengruppenbezeichnung gedeutet werden, wie es z.B. beim ON Sigmaringen, Kr. Sigmaringen, der Fall ist (Riecke, Sigmaringen S. 588f., Deutung 'bei den Leuten des *Sigimar*'). Diese Entwicklung ist auch beim nds. ON Göttingen zu beobachten (NOB IV S. 167f.). Der Anlaut wurde durch das *-i-* des Suffixes zu Ö umgelautet. In den Schreibungen wird das bereits in der Fälschung z.J. 1068 und im Beleg von 1209 angedeutet; später sind Schreibungen wie *Oi-*, *Oe-* Hinweise auf den Umlaut. Im übrigen zeigt der ON keine wesentliche Entwicklung. Die voneinander abweichenden Formen sind als Schreibvarianten bzw. gelegentliche Verschreibungen zu erklären, so z.B. beim Beleg von um 1100. Auch die Anlautschreibung *Ao-* des Belegs von 1490 ist vor dem Hintergrund der sonstigen Überlieferung und angesichts ihres geringen Alters am ehesten als Verschreibung zu interpretieren, aus der sich keine weitergehenden lautlichen Rückschlüsse ziehen lassen.

Die Basis erlaubt formal zwei verschiedene Anschlüsse. Zum einen ist as. *ōd* 'Reichtum, Besitz' (vgl. ahd. *ōt* 'Reichtum', erhalten noch in nhd. *Kleinod*) möglich, dessen Wortfamilie im As. gut bezeugt ist (As. Handwb. S. 295f.). Zum anderen kann ein Stamm im ON enthalten sein, zu dem Wörter wie ahd. *ōdi* 'leer, verlassen', ahd. *ōdī* f. 'Verwüstung, Wüste, Einöde' gehören. As. Entsprechungen dieser Wörter sind nicht erhalten, und mnd. *ōde* 'öde, wüst' ist selten bezeugt (Mnd. Handwb. II Sp. 1128). Gleichwohl ist der Stamm auf ndt. Gebiet in der Wortfamilie um as. *ōthmōdi*, mnd. *ōtmōde* 'demütig, bescheiden' vertreten und auch sonst in den germ. Sprachen verankert (As. Handwb. S. 300; Mnd. Handwb. II Sp. 1208ff.; zur Etymologie vgl. Splett, Wörterbuch I,2 S. 682; Heidermanns, Primäradjektive S. 111). Eine Entscheidung zwischen den sich daraus ergebenden Deutungsmöglichkeiten 'Stelle bei Besitz' bzw. 'abgelegene oder unbebaute Stelle' ist aufgrund formaler Kriterien nicht möglich. Der Typ der neutralen Stellenbezeichnung spricht dafür, daß die Basis „sich auf eine Besonderheit der Umgebung“ bezieht (NOB IV S. 453f.; vgl. NOB III S. 432ff.). Semantisch gesehen paßt dazu die Benennung einer Stelle als 'abgelegen' oder 'wüst, unbebaut' wohl besser als nach 'Besitz, Reichtum'. Lühr, *-öd* S. 413ff. sieht mit guten Gründen bei bairischen Ortsnamen auf *-öd* die Bedeutung 'abgelegen' als primär für die Motivation an. Ein von Ennen, Ortsverzeichnis S. 260 und nach ihr von Bach, Ortsnamen II § 765.2 besprochener, heute gleichlautender ON Oedingen, Kr. Ahrweiler, ist eine ursprüngliche Bildung auf *-inghofen* und deswegen keine Parallele zum Ort im Kr. Olpe. Als Deutung ergibt sich 'abgelegene Stelle'.

### ÖHRINGHAUSEN (Drolshagen)

- 1350 *Crusin van Oytrinchusen* (UB Drolshagen Nr. 20 S. 8)
- 1350 *Herman van Uderenkus(in)* (UB Drolshagen Nr. 20 S. 8)
- 1366 [Gut] *Oyderkusin* (UB Drolshagen Nr. 36 S. 13)
- 1371 [Hof] *Oyderinchusen* (UB Drolshagen Nr. 38 S. 14)
- 1471 *Heynemann van Eiderkusen* (UB Drolshagen Nr. 86 S. 26)
- 1484 [Heinemann von] *Oerkusen* (QGS 16.1 S. 1046)
- 1492 [Heinemanns von] *Orckhusen* (QGS 16.1 S. 1044)
- 1536 *Clemenß von Oeringkhuißen* (SchRegHW 1 S. 179)
- 1543 *Clemens von Oeringhaußen* (SchRegHW 2 S. 67)

- 1556 *Orckhaußen* (QGS 9 S. 602)  
 1565 (A. 1567) *Peterkenn zu Oringkhaußen* (SchRegHW 1 S. 179)  
 1566 [Peter Keyer zu] *Orkusenn* (UB Drolshagen Nr. 256 S. 83)  
 1596 *D[orf] Anekhaussen* [!] (Scheele, Olpe S. 242)  
 1628 *Orickhausen* (Gerig, Zustände S. 495)  
 1706 *Öerkhußen* (Scheele, Pferde Rolle 1 S. 932)  
 1790 *zu Oehringhausen* (Scheele, Besitzungen S. 388)

II. Jellinghaus, Ortsnamen S. 107 setzt das GW *-hūsen* an. Nach Hesse, Drolshagen S. 20 handelt es sich um einen *-inghūsen*-Namen.

III. *-inghūsen*-Bildung. Das *-inghūsen*-Element zeigt einige Varianten, darunter die in der Umgebung verbreitete Form *-kūsen*. Die Belege lassen noch erkennen, daß im ersten Teil ein zweigliedriger PN mit *-r*-haltigem GW enthalten war. Einen problemlosen lautlichen Anschluß bietet der PN *Ōdheri* (Förstemann, Personennamen Sp. 195), dessen Erstglied zum Stamm AUDA (zu as. *ōd* 'Reichtum, Besitz'; Förstemann, Personennamen Sp. 185ff.; Kaufmann, Ergänzungsband S. 43ff.) gehört, das Zweitglied zum Stamm HARJA (zu as. *heri* 'Schar, Leute, Heer'; Förstemann, Personennamen Sp. 760ff.; Kaufmann, Ergänzungsband S. 174ff.). Der PN ist auch auf as. Gebiet belegt (Schlaug, Studien S. 132; Schlaug, Personennamen S. 136). Der Anlaut des Zweitglieds, der Hauchlaut *-h-*, schwand durch Assimilation an das *-d-*. Deutung: 'bei den Häusern der Leute des *Ōdheri*'.

#### OLPE (Olpe)

- 1220 (A. 14./15. Jh.) *Albertus decanus in Olepe* (WUB VII Nr. 185 S. 81)  
 1231 *Lambertus de Olepe* (WUB VII Nr. 377 S. 163)  
 1289 *in [...]* *Oylfe* (WUB VII Nr. 2120 S. 997)  
 1308 (A. um 1400) *Olepe* (Oediger, Liber Valoris S. 86)  
 1311 (A. 17. Jh.) *villa nostra Olepe* (WUB XI Nr. 862 S. 494)  
 1311 (A. 17. Jh.) *in dicto oppido Olpe* (WUB XI Nr. 862 S. 494)  
 1368 *in Olepe* (SUB II Nr. 797 S. 544)  
 15. Jh. *Olpe* (INA Ahausen Nr. 290 S. 104)  
 1402 *Olpe* (QGS 21 S. 1249)  
 1437 *Olepe* (SUB III Nr. 941 S. 90)  
 1450 *Olpe* (Regesten Ewig Nr. 76 S. 21)  
 1470 *tho Olephe* (Hesse, Familienchronik 2 S. 928)  
 1477 (A. um 1800) *Statt Olpe* (SUB III Nr. 979 S. 146)  
 1505 *Statt Olpe* (SUB III Nr. 1004 S. 211)  
 1507 [zu] *Oelpe* (QGS 10 S. 608)  
 1509 *Oelpe* (QGS 11 S. 611)  
 1536 *das Kyrspell von Oilpe* (SchRegHW 1 S. 183)  
 1543 *Kirspell von Olpe* (SchRegHW 2 S. 53)  
 1555 *in dem Kerspel von Olpe* (QGS 8 S. 534)  
 1555 *in dem Gericht Olpe* (QGS 8 S. 534)  
 1570 *Olipe* (QGS 10 S. 608)  
 1628 *Olepe* (Gerig, Zustände S. 495)  
 1628 *Olipe* (Gerig, Zustände S. 495)  
 1628 *Olpe* (Gerig, Zustände S. 495)  
 1653 *Olpe* (QGS 10 S. 609)

1706 *Gericht Olpe* (Scheele, Pferderolle 2 S. 1172)  
 1756-67 *Olpe* (INA Ahausen S. 417)

GEWN

um 1450 *die Fischerei in der Ruir, dar die becke, die der Oelpe zuflutt, infellet* (INA Ahausen Nr. 122 S. 50)

I. Die Identifizierung zweier älterer Belege ist wegen mehrerer gleich benannter Orte nicht sicher; wenngleich Olpe als alter Pfarrort und später größter und bedeutendster dieser Orte als Bezugsort durchaus naheliegt. Eine Corveyer Urkunde von 1120 nennt einen *Heinrico Olepe* (Kaminsky, Corvey U 7 S. 254). Der ON ist in der Urkunde dem PN übergeschrieben und offenbar als Herkunftsangabe zu verstehen. Auch Amtsbezeichnungen sind dort gelegentlich auf diese Weise nachgetragen. Auch wenn mit Handb. Hist. Stätten NRW<sup>3</sup> S. 841f. der Ort wahrscheinlich viel älter ist als die Ersterwähnung der Pfarrei 1220 und Olpe im Herkunftskreis der Zeugen eine mögliche Identifizierung darstellt, ist keine Sicherheit zu erlangen. Ähnliches gilt für eine Erwähnung 1183-1187 *in villa, que Olpe dicitur* (Siegburger Mirakelbuch S. 124), die von Kemper, Olpe S. 28 hierher gestellt wird. Sie läßt sich möglicherweise, aber nicht sicher auf Olpe beziehen, da der Kontext keinen ausreichend klaren Anhaltspunkt bietet (vgl. die Anm. der Edition und Dittmaier, Ortsnamenstudien S. 160f.). Die Abtei Siegburg hatte im 12. Jh. zwar Besitz im Kr. Olpe (Attendorn, Dahlhausen, Ewig). Olpe erscheint in den Urkunden jedoch nicht. Die Frage sollte bezüglich beider Fälle aber in der Diskussion gehalten werden. Hömberg, Olpe S. 61f. macht darauf aufmerksam, daß einige Belege des 13. Jh., die in der Literatur und von verschiedenen Urkundenwerken auf Olpe bezogen werden, aufgrund der Urkundeninhalte tatsächlich zu Olpe bei Wipperfürth, Rheinisch-Bergischer Kreis, zu stellen sind. Hömberg nennt die Urkunden SUB I Nr. 389, WUB VII Nr. 1722, Nr. 2175, Nr. 2716 und Nr. 2178 gegen die Editionen sowie gegen Forck, Olpe S. 17ff., Schneider, Ortschaften S. 102 und Hirschmann, Pfarrei Olpe S. 15f.

II. Übereinstimmend wird in der Forschung festgestellt, daß der ON mehrfach vorkommt, auf dem GewN Olpe beruht und eine Bildung mit dem GW *-apa* sei (Jellinghaus, Ortsnamen S. 12; Dittmaier, *apa* S. 20; Barth, Gewässernamen S. 103 und S. 162f.; Schmidt, Zuflüsse S. 149f.). Differenzen bestehen in der Frage nach dem BW. Barth läßt diese Frage offen. Nach Dittmaier ist eine kelt. Herkunft des BW auszuschließen. Er verweist auf das in FlurN enthaltene *ōl* 'Flußwiese' (< germ. *\*awal*), auf ein in anord. *jól, jóli* 'Rohr, Stengel', bair. *öl* 'ausgehöhlter Baumstamm' enthaltene Element, dessen Bedeutung 'hohl, schluchtartig' und 'Schilf, Rohr' sein könne. Ferner nennt er das von Förstemann, Ortsnamen II Sp. 438 und Sp. 1121 genannte *\*ul-* 'feucht, modrig', und schließlich eine ablautende Variante eines BW *\*al* (zu germ. *\*alan* 'wachsen'), das zu einer Deutung 'Schwallbach' führe. Kemper, Olpe S. 8 und Beckmann, Olpe S. 152ff. führen den ON auf *Ol-apa* zurück und deuten ihn als 'Bach im feuchten Grund'. Schmidt stellt die Olpe-Namen in einen Zusammenhang mit den GewN Alpe. Sie nimmt an, das beide auf einer voreinzelsprachlichen Basis beruhen, die in der alteuropäischen Hydronymie als Wz. *\*el-/\*ol-* 'fließen, strömen' belegt sei. Die Olpe-Namen könnten mit Verdampfung des *A-* > *O-* wie Alpe auf idg. *\*el-* zurückgehen oder von der Abtönungsstufe *\*ol-* abgeleitet sein. Dieser Deutung schließt sich Flöer, Olpe S. 476 mit dem Hinweis an, daß das Gefälle der Olpe eine Deutung 'fließend, strömend' stütze. Beckmann, Wirme S. 245f. betrachtet beide Bestandteile des ON, *ol* und *apa*, als Bezeichnungen für einen Wasserlauf und vergleicht diesen Fall mit dem ON Achenbach, wo eine nicht mehr verstandene Bezeichnung *Ache* 'Bach, Wasserlauf' um das GW *-bach* erweitert worden sei.

III. Bildung mit dem GW *-apa*. Das GW zeigt Abschwächungen zu *-epe* und schließlich die Form *-pe*, die durch Synkopierung des unbetonten Anlauts entstand. 1289 ist eine verhochdeutsche Form auf *-fe* überliefert. Der ON beruht auf dem GewN der Olpe, die auf dem Gebiet der Stadt in die Bigge mündet. Bei der Deutung des BW ist zunächst kritisch zu prüfen, ob die von Schmidt, Zuflüsse S. 150 angenommene Wz. idg. *\*el-/\*ol-* ‘fließen, strömen’ (Krahe, Flußnamen S. 35ff.) tatsächlich im ON enthalten sein kann (zustimmend Flöer, Olpe S. 476, erwägend WOB 6 S. 379f.). Für den Anlaut *O-* wäre ausschließlich von der *-o-*-Stufe dieser Wz. auszugehen, da idg. *\*-e-* sich im Westgerm. und Nordgerm. nicht veränderte, wogegen idg. *\*-o-* > germ. *\*-a-* wurde (Krahe/Meid I § 30). Um eine Entwicklung von idg. *\*-o-* über germ. *\*-a-* zu as. *-o-* vertreten zu können, nimmt Schmidt an, daß entweder germ. *\*-a-*, möglicherweise aufgrund des folgenden *-l-*, zu as. *-o-* verdumpft worden sei, oder aber, daß in einem Teil der Fälle sogar idg. *\*-o-* erhalten sein könne. Beide Zusatzannahmen sind nicht zu belegen. Eine Verdampfung ist angesichts der unter I. genannten Belege des 12. Jh., die unabhängig von ihrer Lokalisierung sprachlich die ältesten westfäl. Zeugnisse der Namen des Typs *Olpe* sind, sehr unwahrscheinlich. Mit WOB 6 S. 380 ist außerdem festzustellen, daß dieser Vorgang seit as. Zeit zwar vor *-l-* + Dental nachweisbar ist, nicht aber vor einfachem *-l-* (Gallée, Grammatik § 53; Lasch, Grammatik § 93). Das spricht auch gegen ein von Dittmaier erwogenes BW *\*al-* (zu germ. *\*alan* ‘wachsen’). Wohl deshalb setzt er einen Ablaut voraus, der allerdings seinerseits unklar bleibt. Daß aber, wie Schmidt meint, idg. *\*-o-* erhalten geblieben sein könnte, ist weder zu erweisen noch wahrscheinlich, so daß insgesamt von der Wz. *\*el-/\*ol-* ‘fließen, strömen’ abzusehen ist. Diese Einwände gelten auch für die homonyme Wz. *\*el-/\*ol-* ‘modrig sein, faulen’ (Pokorny, Wörterbuch S. 305). Zu dieser sind schwundstufige Bildungen bezeugt (idg. *\*l-* > germ. *\*ul-*, etwa in mnd. *ulmich*, mhd. *ulmig* ‘verfault’; dazu NOB III S. 256f.), doch der von Dittmaier erwogene Anschluß an diese Ablautstufe ist mit den Belegen zu Olpe nicht zu vereinbaren. Dagegen ist jener Vorschlag Dittmaiers plausibel und vorzuziehen, der das BW als *ōl* identifiziert, eine *-l-*-Ableitung von as. *\*ouwa*, mnd. *ōwe*, *oie* ‘feuchte Wiese, Aue, Flußniederung’ (vgl. Derks, Altena S. 120; Derks, Lüdenschied S. 63f.) In der Toponymie ist dieses Element häufig als GW *-ohl* festzustellen (vgl. den GW-Artikel). Gleich gebildet ist der ON Olpe im Hochsauerlandkreis. WOB 6 S. 379f. hält Dittmaiers Deutung für diesen Ort für möglich, weil dieser Ort zum einen „in der Niederung von Kesselbach und Ruhr“ liege und zum anderen einige Anlautschreibungen auf ein langes *-ō-* hinwiesen. Sowohl die topographischen Verhältnisse im Bereich der Olpe als auch die Langvokalschreibungen (*Oe-*, *Oi-*) sind auch im vorliegenden Fall gegeben. Obgleich die Graphien zu einer Zeit, in der bereits die Konsonantenverbindung *-lp-* vorliegt, auch sekundär durch eine Dehnung vor einer *-l-*-Verbindung (Lasch, Grammatik § 62f. und § 65) entstanden sein können, schließt das einen älteren Langvokal wie beim GW *-ohl* keineswegs aus. So ist als wahrscheinlichste Deutung sowohl für den Ort im Hochsauerlandkreis als auch für den Namen der Stadt Olpe anzunehmen, daß der ON auf einem GewN beruht, der seinerseits mit ‘Bach in einer Flußniederung’ umschrieben werden kann.

#### OSTENTROP (Finnentrop)

1279 (A. 1695) *Rignerus de Oistentorpe* (Conrad, Zehntlöseregister S. 62)

1279 (A. 1695) *in Oistentrorpe* [!] (Conrad, Zehntlöseregister S. 62)

1310 *Reynero de Osterendorpe* (WUB XI Nr. 773 S. 442)

1311 *in Oysterendorp* (WUB XI Nr. 918 S. 524)



- 1340 *Osterendorp* (QGS 1 Nr. 4 S. 315)  
 1351 *tho Ostrendorp* (QGS 1 Nr. 11 S. 316)  
 1374 *Oysterndorp* (QGS 1 Nr. 34 S. 319)  
 1393 [Johan von] *Osterndorp* (INA Ahausen Nr. 57 S. 26)  
 1435 *Oestrendorpe* (Regesten Ewig Nr. 56 S. 16)  
 1494 [Geseke Boickhagen von] *Oystendorpe* (Regesten Ewig Nr. 215 S. 59)  
 1497 *Herman van Ostentrop vor der eck* (Weichs, Zehntlösen 1 S. 551)  
 1521 *Oistendorp* (Regesten Ewig Nr. 262 S. 72)  
 1536 *Burschafft Oistendorff* (SchRegHW 1 S. 230)  
 1554 *Ostentropff* (Regesten Ewig Nr. 316 S. 86)  
 1565 (A. 1567) *Oistendorff* (SchRegHW 1 S. 230)  
 1603 *zu Ostendorff* (Weichs, Zehntlösen 2 S. 641)  
 1630 *Ostentrop* (INA Ahausen Nr. 657 S. 253)  
 1655/57 *Eickhove zu Ostentropf* (Weichs, Zehntlösen 2 S. 643)  
 1715 *Ostentrop* (INA Ahausen S. 335)  
 1798-1802 *Ostentrop* (INA Ahausen S. 335)

II. Nach Jellinghaus, Ortsnamen S. 52 liegt das GW *-dorp* vor.

III. Bildung mit dem GW *-dorp*. Dieses erscheint in Varianten wie *-torp*, *-trop*, hdt. *-dorff* sowie der Mischform *-tropf*. Neuzeitlich setzt sich die in Westfalen verbreitete Variante *-trop* durch. Das BW erscheint in den ältesten Belegen als *ōsten-* und *ōsteren-*, kann also zu mnd. *ōst* Adv., in adjektivischem Gebrauch 'östlich, im Osten', mnd. *ōsten* 'Osten' gestellt werden, das auch attributiv verwendet werden konnte (Mnd. Handwb. II Sp. 1199ff.), oder zum flektierten Adjektiv mnd. *ōsteren* 'östlich, im Osten gelegen' gehören. Grundlage dieser Richtungsbezeichnungen sind die Adverbien as. *ōst* 'im/nach Osten', as. *ōstan* 'von Osten her' und as. *ōstar* 'nach Osten, ostwärts'. Der Bezug des BW dürfte der Kirchspielort Schönholthausen gewesen sein, der westl. benachbart ist. Deutung: 'östliches Dorf'.

#### OTTFIGEN (Wenden)

- 1511 *Johan van Oithfeninghen* (Regesten Ewig Nr. 243 S. 67)  
 1536 *Oitfingenn* (SchRegHW 1 S. 215)  
 1543 *Oitfingen* (SchRegHW 2 S. 62)  
 1565 (A. 1567) *Oitfingenn* (SchRegHW 1 S. 215)  
 1596 *D[orff] Ohdt* (Scheele, Olpe S. 243)  
 1628 *Oitfingen* (Gerig, Zustände S. 496)  
 1629 *zu Otfingen* (Scheele, Jagddienste S. 428)  
 1706 *Ottfingen* (Scheele, Pferdebestand S. 755)  
 1709 *Dorff Ottfingen* (Scheele, Einquartierung S. 169)

II. Nach Jellinghaus, Ortsnamen S. 116, Hömberg, Älteste Pfarrkirche S. 1427 Anm., Hesse, Drolshagen S. 20 und Becker, Wüstungen 12 S. 85 liegt ein ON auf *-ingen* vor. Nach Jellinghaus bildet *-ingen* hier eine Personengruppenbezeichnung. Belege werden nicht angeführt. Wiemers, Ottfingen S. 417 nimmt an, daß der ON mit dem Suffix *-ing* von einem PN wie *Odo* oder *Otto* abgeleitet sei.

III. Bildung mit dem *-ing*-Suffix. Die Belege setzen so spät ein, daß sich der Bildungstyp des ON nicht sicher feststellen läßt, weil möglicherweise vorausgegangene Lautentwicklungen nicht bezeugt sind. So könnte es sein, daß *-inghen* aus Formen wie

z.B. *-inghāusen* oder *-inghēm* kontrahiert ist (Bach, Ortsnamen II § 765). Sieht man von dieser Möglichkeit ab und geht von einer ursprünglichen Bildung mit dem *-ing*-Suffix aus, wie sie auch im Kr. Olpe vorkommen, bleibt die Frage, ob es sich um die Bezeichnung für die Zugehörigkeit zu einer Person (→ Dirkingen) oder eine alte neutrale Stellenbezeichnung auf *-ingi* mit sekundärer Dat.-Pl.-Flexion (→ Oedingen) handelt. Im letztgenannten Fall ist die Basis nicht festzustellen. Weniger problematisch ist die erstgenannte Möglichkeit, an die auch Wiemers denkt. Die PN *Odo* oder *Otto* kommen allerdings nicht in Betracht, da das *-f* unerklärt bliebe. Förstemann, Personennamen Sp. 191 verzeichnet einen im 8./9. Jh. belegten PN *Ōdfin* und bemerkt, daß eine Verschreibung für *Ōdwin* nicht anzunehmen sei. Das Erstglied dieses PN ist zum Stamm AUDA (zu as. *ōd* 'Reichtum, Besitz'; Förstemann, Personennamen Sp. 185ff.; Kaufmann, Ergänzungsband S. 43ff.; → Öhringhausen) zu stellen. Das Zweitglied wäre mit dem Stamm FIN (Förstemann, Personennamen S. 506f.; Kaufmann, Ergänzungsband S. 116; wohl zum Volksnamen der Finnen) zu verbinden. Der PN ist sehr selten und auf as. Gebiet nicht belegt, wohl aber KurzN des Stammes (Schlaug, Studien S. 195; → Finnentrop). Wie bei → Dirkingen bleibt offen, ob und wie der ON ursprünglich flektiert war. Benannt wurde also etwas zu *Ōtfin* Gehörendes, entweder (flektiert im Pl.) Personen, z.B. Angehörige oder Abhängige, oder (unflektiert im Sg.) sein Besitz.

## P

## PETTMECKE (Lennestadt)

- 1279 (A. 1695) *Pettenbeke* (Conrad, Zehntlöseregister S. 62)  
 1328 (A. um 1800) *Alwinus de Petenbike* (SUB II Nr. 623 S. 230)  
 1383 [Güter in] *Petenbeke* (Pickert, Einkünfte S. 143)  
 1383 [Güter in] *Ober-Petenbeke* (Pickert, Einkünfte S. 145)  
 1536 *Hannß zu Pedtmecke* (SchRegHW 1 S. 210)  
 1841 *Pettmike (Petmecke)* (v. Viebahn, Ortschafts-Tabelle S. 160)

## GewN

- 1552 *Heyneman in der Petmecke tho Foer* (Weichs, Zehntlösen 2 S. 642)  
 1655/57 *Junghman in der Petmecke zu Förde* (Weichs, Zehntlösen 2 S. 644)

I. Scheele, Zinspflichtige S. 131 erwägt im Anschluß an Identifizierungsvorschläge der Edition, einen Beleg von um 1200-1220 *de Bothmethe* (Stehkämper, Zinspflichtigenrolle Nr. 50 S. 100) hierher zu stellen, „wenn das letzte t in k zu ersetzen ist.“ Stehkämper, Zinspflichtigenrolle S. 100 Anm. weist darauf hin, daß dem Schreiber Irrtümer unterlaufen seien, die womöglich auf die vorausgehenden Unterlagen zurückzuführen seien. Obgleich dieser ON zwischen Kirchveische und Attendorn angeführt wird, bleibt die Lokalisierung unsicher. Stehkämper denkt u.a. auch an Ober-/Niederbommert bei Halver oder Borbet bei Lüdenscheid im Märkischen Kreis.

II. Nach Jellinghaus, Ortsnamen S. 21 liegt das GW *-bēke* vor. Auch Barth, Gewässer-namen S. 164 nimmt dieses GW an und meint, das BW sei mnd. *pedde* ‘Kröte’ und die Grundform des ON *\*Pedenbeke*.

III. Bildung mit dem GW *-bēke*. Der ON beruht auf dem gleichnamigen GewN. Das BW erscheint als *Pet(t)en-*. Das zweite, unbetonte *-e-* wird neuzeitlich synkopiert, und das auslautende *-n-* schwindet durch Assimilation an das folgende *-b-*, wodurch die Form *-mecke* des GW entsteht. Die Deutung Barths läßt sich kaum mit den Belegen vereinbaren. Zwar existiert zu mnd. *padde*, *pedde* ‘Kröte; Frosch’ eine Variante *pet* (Mnd. Handwb. II Sp. 1345), zu der sich ein Erstglied *\*Peden-* als flektierte Form stellen ließe. Die Belege zeigen jedoch durchweg *-t-* oder *-tt-/dt-*, was die von Barth angesetzte Grundform unwahrscheinlich macht. Um von *pede* oder *pedde* zu den belegten Formen zu gelangen, wäre eine Lautschärfung vorauszusetzen, für die es keine sichere Stütze in anderen ON oder im appellativischen Wortschatz des Mnd. gibt. Formal wäre auch die Annahme eines schwach flektierten PN *Petto* möglich (→ Bettinghof), der sich nach Kaufmann, Ergänzungsband S. 52f. als Variante von *Betto* mit Anlautschärfung etymologisch an verschiedene Stämme anschließen ließe. Doch auf as. Gebiet ist diese Variante im Gegensatz zu *Betto* nicht bezeugt. Hinzu kommt, daß der GewN bzw. ein darauf beruhender FlurN im Kr. Olpe nochmals existiert, nämlich bei Beukenbeul: 1457 [in der] *Petebeck* (Regesten Ewig Nr. 101 S. 27), 1459 [hinter *Bokenbole* in der] *Pettenbicke* (Regesten Ewig Nr. 106 S. 28), 1474 [in der] *Pytbecke* [unterhalb *Boekenboel*] (Regesten Ewig Nr. 167 S. 46). Eine Benennung mit demselben, für den ndt. Bereich sonst nicht nachgewiesenen PN wäre ein sehr großer Zufall, weswegen auch diese Deutung nicht überzeugt. Es bleibt die Vermutung, daß der ON bis zum Einsetzen der ohnehin nicht sehr dichten Überlieferung bereits eine Verände-

zung durchlaufen hat, die nicht mehr hinreichend sicher zu rekonstruieren ist, um eine Deutung zu erlauben.

## R

### RAHRBACH (Kirchhudem)

- 1308 (A. um 1400) *Rorbeke* (Oediger, Liber Valoris S. 88)  
 z.J. 1323 (1681) *cum Rahrbeke* (WUB XI Nr. 1924 S. 1148)  
 1378 *Kurbeke* [!] (Oediger, Liber Valoris S. 88 Anm.)  
 1390 *Rurbeke* [!] (Oediger, Liber Valoris S. 88 Anm.)  
 1392 *Raerbeke* (Westerburg-Frisch, Lehnbücher I A 172 S. 10)  
 1393 *in dem kerspele thoe Raerbeke* (Westerburg-Frisch, Lehnbücher I B 34 S. 116)  
 1431 *Hannes van Rairbicke* (QGS 10 S.607)  
 1440 *Rurbeke* [!] (Oediger, Liber Valoris S. 88 Anm.)  
 1455/56 *Conrait von Roirbach* (UB Siegen II Nr. 153 S. 193)  
 1465 [Kirchspiel] *Rairbach* (INA Ahausen Nr. 242 S. 86)  
 1482 *biß uff den Rorbacher berg* (UB Siegen II Nr. 251 S. 334)  
 1490 [Johann Hillen, Pastor zu] *Rarbecke* (UB Meschede Nr. 511 S. 221)  
 1508 [Gut zu] *Rarrebecken* (INA Ahausen Nr. 315 S. 116)  
 1510 *Rurbeke* [!] (Oediger, Liber Valoris S. 88 Anm.)  
 1536 *Rairbecker KyrsPELL* (SchRegHW 1 S. 203)  
 1536 *Dorff Rairbeck* (SchRegHW 1 S. 203)  
 1543 *Dorff Rarbecke* (SchRegHW 2 S. 45)  
 1555 *Raerbach* (QGS 8 S. 533)  
 [15]59 [Zehnt zu] *Rorbeck* (INA Ahausen S. 319)  
 1565 (A. 1567) *Rairbach* (SchRegHW 1 S. 203)  
 1570 *Pastoir zu Rorbach* (QGS 14.1 S. 805)  
 1596 *Kerkdorff Rahrbach* (Scheele, Olpe S. 239)  
 1608 [Hensken zu] *Rarbecke* (INA Ahausen Nr. 612 S. 230)  
 1635 *Kirspell Rahrbach* (Scheele, Schatzung S. 311)  
 1666 *Dorf Rarbach* (Stracke, Verzeichnis S. 1168)  
 1696 *Rharbach* (Scheele, Schatz S. 70)  
 1708 *Rahrbach* (INA Ahausen S. 330)

II. Nach Jellinghaus, Ortsnamen S. 21 enthält der ON das GW *-bēke*. Barth, Gewässernamen S. 165f. stellt das BW zu mnd. *rōr*; *rār* 'Rohr, Schilf'. Gleich gebildet sei Rarbach im Hochsauerlandkreis. WOB 6 S. 391f. (zu Kirchrarbach, Hochsauerlandkreis) akzeptiert die Deutung Barths aufgrund der von ihm gebotenen Belege. Aus lautlichen Gründen werden die ON Kirchrarbach und Oberrarbach dagegen zu mnd. *rāren* 'schreien, brüllen' und verwandte germ. Wörter für Geräusche gestellt und die Motivation des ON im Fließgeräusch des Wassers gesehen. Nikolajczyk, Chronik S. 11 vermutet ein kelt. Wort *rur*, das einen schnell fließenden Bach bezeichne. Die Ortschronik Rahrbach – Kruberg S. 10 und S. 12 gibt zum einen an, der Ort sei nach dem Rahrbach benannt, zum anderen aber, daß der ältere ON Rurbecke kelt. Ursprungs sei.

III. Bildung mit dem GW *-bēke*. Die Annahme eines keltischen Wortes ist unbegründet, und *Rur-* ist nicht als älteste Form zu betrachten. Die Belegreihe zeigt, daß der Deutung Barths zuzustimmen ist. Das BW ist somit zu mnd. *rōr*; *rār* 'Rohr, Schilf' zu stellen. Allerdings verwundert es, wie Barth aufgrund der von ihm zitierten Belege mit Stammvokal *-u-*, *-o-* und erst spätem Übergang zu *-a-* zu seiner Deutung gelangt,

da diese Formen nicht für das *Rohr* sprechen. Bei der Besprechung dieses Falles ist WOB 6 in einem wichtigen Punkt zu korrigieren. Dort wird irrtümlich und gegen die zitierten Angaben bei Kluge/Seebold S. 769 (in WOB 6 noch nach der 24. Auflage zitiert, inhaltlich aber mit der jetzt benutzten 25. Auflage übereinstimmend) für mnd. *rōr* der Vokal  $-\bar{o}^1$  < germ.  $-\bar{o}$ - angenommen, was Anlaß zu der genannten anderen Deutung der ON Kirchrarbach und Rarbach gibt. Kluge/Seebold S. 771 führt *Rohr* und seine sprachlichen Vorläufer jedoch klar auf germ. *\*rauza-* zurück. Der Stammvokal ist somit germ. *\*-au-*, das zu as., mnd.  $-\bar{o}^2$ - wurde. Die Belege zu den Orten im Hochsauerlandkreis passen in der Tat nicht zu  $-\bar{o}^1$ -. Ihre Schreibungen lassen sich durchaus mit den Schreibungen von Rahrbach, Kr. Olpe, vereinbaren. Auch sie zeigen überwiegend *-a*-Graphien neben gelegentlichem *-o-*, was insgesamt für  $-\bar{o}^2$ - spricht. Der Anschluß an mnd. *rāren* 'schreien, brüllen' ist deswegen nicht unmöglich, jedoch weniger wahrscheinlich als die Deutung Barths. Deren Begründung steht allerdings aus, denn gegen sie scheinen zunächst die anfänglichen *-u/-o*-Schreibungen zu sprechen, die der Erklärung bedürfen. Barths Nennung eines Belegs *Rurbeke* von etwa 1310 bezieht sich auf einen nicht sicher lokalisierten Beleg. Die oben genannten Belege des Liber Valoris entstammen einer ortsfernen, nämlich Kölner Quelle, die zudem abschriftlich überliefert ist. Deren älteste Fassung hat noch *-o-*, die beiden nächsten haben *-u-*, eine davon mit verschriebenen Anlaut. Das *-o-* kann noch als Variante eines offen artikulierten *-a-* aufgefaßt werden, und es erscheint auch später noch in den Schreibungen des ON. Die *-u*-Schreibungen können vor dem Hintergrund der Mehrzahl der übrigen Belege allenfalls als Ausdeutung des *-o-* durch einen Schreiber verstanden werden, dem der Klang des ON nicht vertraut war und der ein geschlosseneres  $-\bar{o}$ - vermutete. Möglicherweise handelt es sich auch um einfache Verschreibungen aus *-a-*. Damit entfällt das wichtigste mögliche Argument für  $-\bar{o}^1$ -, nämlich ein Nebeneinander von *-u*- und *-o-*, das auf einen geschlossen artikulierten Laut hinweist. Stattdessen überwiegt in der Folgezeit *-a-*, das noch gelegentlich mit *-o-* wechselt, wie es bei mnd.  $-\bar{o}^2$ - der Fall sein kann. Die Länge wird durch einige Schreibungen (*-ai-*, *-oi-*, *-ae-*) angedeutet. Alles spricht somit dafür, daß Rahrbach  $-\bar{o}^2$ - < germ. *\*-au-* enthält, wie es in *Rohr* und seinen sprachlichen Vorläufern (Kluge/Seebold S. 769) vorliegt. Bei der genannten Ähnlichkeit der Schreibungen aller drei Ra(h)r bach-Orte ist eine unterschiedliche Deutung nicht zu vertreten. Der GewN und ON Rahrbach ist somit wie seine Pendants im Hochsauerlandkreis als 'Schilfbach, Bach mit Schilfbewuchs' zu deuten.

#### RAMSCHEID (Finnentrop)

1313 *Rambesbike* (SUB II Nr. 556 S. 119)

1338 *in Ramesbeke in parochia Slipruden* (SUB II Nr. 665 S. 288)

1536 *Rammeßbeck* (SchRegHW 1 S. 148)

1565 (A. 1567) *Rammeßbecke* (SchRegHW 1 S. 148)

1637 *Volmars Jost zu Rambsbecke [...]* *Holthoffer daselbst* (Weichs, Zehntlösen 2 S. 641)

1655/57 *Holthover zu Rambschede* (Weichs, Zehntlösen 2 S. 644)

1671 *Ramscheid* (Weichs, Zehntlösen 2 S. 644)

um 1759 *Holthöwer zu Ramesched* (Weichs, Zehntlösen 2 S. 646)

um 1759 *Volmer zu Ramesched* (Weichs, Zehntlösen 2 S. 646)

I. Der Erstbeleg wird von WOB 6 S. 390 nach SUB III S. 623 zu Ramsbeck im Hochsauerlandkreis gestellt (mit Druckfehler *Rames-* statt *Rambes-*). Becker, Serkenrode S. 23 stellt ihn hierher. Da der im Passus genannte Lehnsträger *Hunold(us) de*



*Dusentschuren* nach dem nur ca. 10 km südwestl. gelegenen → Dünschede benannt ist, während zwischen Dünschede und Ramsbeck ca. 35 km liegen, und dieselbe Quelle einen Ritter *Lubertus de Dusentscure* nennt, der im nahegelegenen Elspe begütert ist, ist Becker zuzustimmen und WOB 6 zu korrigieren.

II. Becker, Serkenrode S. 23 weist auf den Wechsel des GW hin.

III. Bildung mit dem GW *-bēke*, das im 17. Jh. durch *-schēde* abgelöst wird. Es liegt also mit Becker ein GW-Wechsel vor. Der ON beruht ursprünglich auf einem GewN. Die ältere Form des ON entspricht der von Ramsbeck im Hochsauerlandkreis, woran auch die korrigierte Zuordnung des Erstbelegs nichts ändert. Nach WOB 6 S. 390 ist das BW mehrdeutig und erlaubt verschiedene Anschlüsse. Wenn man von einem flektierten BW ausgeht, können erwogen werden: erstens as. *\*hravan* 'Rabe' (in as. *nahtravan* 'Nachtrabe, Nachtvogel'), mnd. *rāven* 'Rabe', zweitens ein stark flektierter PN *Hraban* oder *Ram(i)*, der auf der Vogelbezeichnung beruht (Förstemann, Personennamen Sp. 870f. und Sp. 1243; Schlaug, Personennamen S. 112). Dabei ist die *-mb*-Schreibung kein Anhaltspunkt für eine dieser Möglichkeiten. Das *-b-* ist vielmehr sekundären Ursprungs und auf Dissimilation von *-m-* zurückzuführen. Sowohl der PN als auch das Appellativ konnten sich durch Assimilation *-bn-* > *-mm-* und Vereinfachung zu *-m-* früh zu *(H)ram-*/*(h)ram-* entwickeln (Gallée, Grammatik § 224; Ahd. Gramm. § 125; vgl. Schlaug, Studien S. 135; Kaufmann, Ergänzungsband S. 194f.). Der ON ließe sich damit zu einigen Parallelen stellen, die Förstemann, Ortsnamen II Sp. 1432f. nennt (vgl. auch † Ramestorp, Kr. Soest, WOB 1 S. 372). Förstemann, Ortsnamen I Sp. 1431 hält die Vogelbezeichnung für wahrscheinlich, eine Entscheidung sei jedoch „untunlich“. Nach Müller, Studien S. 55f. ist das PN-Element im As. nur schwach bezeugt. Drittens wäre as. *\*ram-* (ahd. *ram*) 'Schafbock, Widder' möglich und viertens, bei Ansatz eines unflektierten BW, auf mnd. *rēmese*, *rānese* 'Bärlauch' hinzuweisen. Mit WOB 6 S. 391 dürfte der Annahme einer Tier- oder Pflanzenbezeichnung in Verbindung mit dem GW *-bēke* die höchste Wahrscheinlichkeit zukommen. Dabei gewinnt die Bezeichnung für 'Bärlauch' einerseits dadurch an Plausibilität, dass diese Pflanze nach Marzell I Sp. 210f. auch an Auen und Bächen zu finden ist, und zum zweiten dadurch, daß sie auch bei relativ früh bezeugten ON zu finden sind, darunter Bildungen mit dem Suffix *-ithi*, die ein hohes sprachliches Alter aufweisen können. Mit Udolph, *-ithi* S. 111 und Förstemann, Ortsnamen I Sp. 1437 sind u.a. Remse, Kr. Gütersloh (1082-1096 *Hramsithi*), und Remsede, Kr. Osnabrück (um 1080 *Ramsithi*; vgl. Jellinghaus, Ortsnamen S. 59), zu nennen. Wie die Parallelbildung im Hochsauerlandkreis ist der dem ON zugrunde liegende GewN somit am wahrscheinlichsten als 'Bach, dessen Umgebung mit Bärlauch bewachsen ist' zu deuten.

#### RAUTERKUSEN (Attendorn)

1439 *Roterkusen* (Becker, Ennest S. 65)

1841 *Rauterkusen* (v. Viebahn, Ortschafts-Tabelle S. 158)

II. Becker, Ennest S. 65 und S. 741 Anm. 31 nimmt eine *-inghūsen*-Bildung an, die „auf ein älteres *Roterinh(a)usen*“ zurückgehe. Es sei ein Lautwechsel von *-o-* zu *-a-* festzustellen.

III. *-inghūsen*-Bildung. Die Deutung Beckers ist zu bestätigen und gut zu begründen, obwohl nur wenige Belege vorliegen. Die übrigen *-inghūsen*-Bildungen des Kreises zeigen häufig eine kontrahierte Form *-kūsen*, die bereits beim Erstbeleg erreicht ist.

Mit Becker ist somit eine vorausgehende Form wie etwa *Roterinchūsen* anzunehmen. Den ersten Teil des ON bildet ein zweigliedriger PN, von dessen Zweitglied nur ein *-r-* erhalten blieb. Daß das *-o-* sich zu *-au-* entwickelte, läßt auf as. *-ō-* schließen, denn dieses wurde dial. zu *-au-* diphthongiert (Westfäl. Wb. Beiband S. 109). Das Erstglied des PN ist somit zum PN-Stamm *HROTH* zu stellen (zu as. *\*hrōd*, ahd. *ruod* 'Ruhm'; Förstemann, Personennamen Sp. 885ff.; korrigierend Kaufmann, Ergänzungsband S. 202). Von den verschiedenen möglichen *-r-*haltigen Zweitgliedern des PN, wie etwa *-gēr*, *-hard* oder *-heri*, hat *-heri* die größte Wahrscheinlichkeit und bietet lautlich keine Probleme. Es gehört zum PN-Stamm *HARJA* (zu as. *heri* 'Schar, Leute, Heer'; Förstemann, Personennamen S. 760ff.; Kaufmann, Ergänzungsband S. 174ff.). Der PN dürfte also ursprünglich auf as. Sprachstand *Hrōtheri* gelautet haben. Vor *-r-* schwand anlautendes *H-* bereits seit as. Zeit, und auch das zweite *-h-*, ein Hauchlaut, konnte im Silbenanlaut entfallen (Gallée, Grammatik § 259; Lasch, Grammatik § 350). Der PN ist sehr gut und auch auf as. Gebiet bezeugt, wo früh eine Variante *Rother* belegt ist (Förstemann, Personennamen Sp. 904f.; Schlaug, Personennamen S. 114; Schlaug, Studien S. 145). Deutung: 'bei den Häusern der Leute des *Rōtheri*'.

#### REHRINGHAUSEN (Olpe)

- 1409 *Rederinchusen* (UB Drolshagen Nr. 61 S. 20)  
 1410 *Rederinchusen* (UB Drolshagen Nr. 63 S. 20)  
 1518 [Neyse Heles von] *Reerchuesen* (UB Drolshagen Nr. 126 S. 41)  
 1522 *Rederinchusen* (UB Drolshagen Nr. 137 S. 45)  
 1536 *Reryngkhuußen* (SchRegHW 1 S. 183)  
 1543 *Reheringhaußen* (SchRegHW 2 S. 54)  
 1545 *Reierinckhusen* (Regesten Ewig Nr. 303 S. 83)  
 1555 *bie Rinckhusen* (QGS 8 S. 531)  
 1565 (A. 1567) *Rederinghausen* (SchRegHW 1 S. 183)  
 1570 *van Rerighausen* (QGS 14.1 S. 810)  
 1581 *Rerckhausen* (UB Drolshagen Nr. 434 S. 129)  
 1592 *Rerinckhausen* (Scheele, Afterlehen 2 S. 361)  
 1580 *Rederkaußen* (Scheele, Afterlehen 2 S. 361)  
 1628 *Roringhausen* (Gerig, Zustände S. 496)  
 1629 *Reringhaußen* (Scheele, Jagddienste S. 427)  
 1709 *Bawrschaft Reherkuußen* (Scheele, Einquartierung S. 169)  
 1841 *Rehringhausen* (*Rederingh.*) (v. Viebahn, Ortschafts-Tabelle S. 163)

I. Mit Schnüttgen, Geschichte S. 8 ist die Erwähnung von 1409 als erster sicherer Beleg für Rehringhausen anzusehen. 1317 werden in der Urkunde eines Kölner Bürgers neben Gütern in Attendorn auch solcher *in Rederinchusen* erwähnt (WUB XI Nr. 1366 S. 785). Der Beleg läßt sich nach derzeitigem Forschungsstand nicht sicher genug mit Rehringhausen verbinden, könnte aber sprachlich und sachlich in Betracht kommen.

II. Nach Hesse, Drolshagen S. 20 handelt es sich um einen *-inghūsen*-Namen. Kemper, Olpe S. 14 meint, der ON entwickelte sich „aus dem Namen des Besitzers, an den die Silbe ‚ing‘ und die Endung ‚-hausen‘ angehängt wurde“. Hömberg, Ortskartei notiert, anscheinend als Deutungsansatz, den um 1000 bezeugten PN *Rethar*.

III. *-inghūsen*-Bildung. Die Deutung Kempers ist grundsätzlich zu bestätigen, wenn gleich der in dem ON enthaltene PN nicht zwangsläufig den Besitzer zu benennen

braucht. Das *-inghūsen*-Element zeigt die zu erwartenden Varianten, insbesondere die dial. Form *-kūsen*, die unter den *-inghūsen*-Namen der Umgebung häufig zu finden ist. Die Belege lassen hinreichend klar erkennen, daß das Erstglied ein PN ist, der in der bereits kontrahierten Form *Reder-* erscheint. Die Belege zeigen darüber hinaus eine stärker kontrahierte Form *Rer-*, die durch den im Mnd. möglichen Ausfall des *-d-* zwischen Vokalen entstand (Lasch, Grammatik § 326). Auffällig ist, daß die *-d-*haltigen Formen im Laufe der Zeit immer wieder auftreten. Noch v. Viebahn dokumentiert 1841 eine solche Form neben der offiziell gebräuchlichen. Somit zeigt sich hier ein Nebeneinander sprechsprachlicher und schreibsprachlicher Varianten. Erklärungsbedürftig sind die Belege, die ein *-o-* zeigen. Scheele, Olpe S. 241 stellt den Beleg von 1596 wohl mit Recht hierher, obgleich die Form eher auf → Rönkhausen hinzuweisen scheint. Wenn man, wie der Beleg *Roring-* von 1628 zeigt, mit gerundeten Aussprachevarianten rechnen muß, könnte es sich um die Wiedergabe einer sehr stark kontrahierten Sprechform handeln. Der Erstbestandteil *Reder-* ist als stark flektierter PN *Rēdher(i)* zu identifizieren, an den offenbar auch Hömberg denkt. Er ist gut bezeugt und auch auf as. Gebiet belegt (Förstemann, Personennamen Sp. 1214; Schlaug, Studien S. 137). Sein Erstglied gehört zum Stamm *RADI* (zu as. *rād* 'Rat'; Förstemann, Personennamen Sp. 1203ff.; Kaufmann, Ergänzungsband S. 281). Die Nebenform *Rēd-* ist nach Förstemann und Schlaug bereits in as. Zeit geläufig. Das Zweitglied ist mit dem Stamm *HARJA* (zu as. *heri* 'Schar, Leute, Heer'; Förstemann, Personennamen S. 760ff.; Kaufmann, Ergänzungsband S. 174ff.) zu verbinden. Der PN wird auch in Retzen, Kr. Lippe (WOB 2 S. 403f.), und † Reddersen, Kr. Northeim (NOB II S. 311f.), angenommen. Deutung: 'bei den Häusern der Leute des *Rēdher(i)*'.

#### REMBERG (Finnentrop)

1279 (A. 1695) *Rinberch* (Conrad, Zehntlöseregister S. 62)

I. Die Identifizierung folgt den Angaben bei Conrad, Zehntlöseregister S. 63: „Hof Remberg und Rembergs Mühle am Fretterbach im Kirchspiel Schönholthausen“.

III. Bildung mit dem GW *-berg*. Der Name des alten Einzelhofs, der ca. 1,3 km nordöstl. von Fretter liegt, beruht offenbar auf dem heutigen BergN Remberg. Da sich nur ein alter Beleg erhalten hat und nicht zu überprüfen ist, ob diese in später Abschrift überlieferte Form für die sprachliche Gestalt des ON repräsentativ war, wird auf einen Deutungsversuch verzichtet.

#### REPE (Attendorn)

Im 16. Jh. wird *Overen-Repe* genannt. Da es keinen Hinweis auf eine gesonderte Siedlung gibt, wurde damit wahrscheinlich ein Teil des Siedlungsareals von Repe bezeichnet.

1383 [Güter in] *Repe* (Pickert, Einkünfte S. 145)

1387 (A. um 1448) *dimid. mansi in Repe* (SUB I Nr. 484 S. 607 Anm.)

1502 [Wiese] *tusschen Repe* [und] *Hellen* (INA Ahausen S. 367)

1536 *Reppe* (SchRegHW 1 S. 209)

1543 *Reppe* (SchRegHW 2 S. 50)

1544 *tho Reepe* (INA Ahausen S. 386)

1555 [Rolof von] *Reppe* (QGS 8 S. 531)

1565 (A. 1567) *Reepe* (SchRegHW 1 S. 209)

- 1596 *Reppe* (Scheele, Olpe S. 239)  
 1635 *Reepe* (Scheele, Schatzung S. 310)  
 1666 *Reepe* (Stracke, Verzeichnis S. 1168)  
 1696 *Reppe* (Scheele, Schatz S. 70)  
 1841 *Repe* (*Rehpe*) (v. Viebahn, Ortschafts-Tabelle S. 160)

## OBERREPE

- 1576 *Overen-Repe* (Regesten Ewig Nr. 360 S. 98)  
 1599 (A.) *Ubern-Repe* (Regesten Ewig Nr. 415 S. 112)

## FLURN

- 1587 [Wiese auf der] *Repe* (QGS 23.3 S. 1493)

II. Jellinghaus, Ortsnamen S. 12 stellt den GewN *Reepe* als zweifelhaften Fall zu den Bildungen mit dem GW *-apa*. Barth, Gewässernamen S. 167 geht von Belegen des 16. Jh. mit der Schreibung *-pp-* aus und nimmt eine *-iā-*Ableitung zu einem Stamm germ. *\*Rap-* an, „dessen Bedeutung dunkel ist.“ Schmidt, Zuflüsse S. 150 hält diese Deutung für ebenso unbefriedigend wie den fragend geäußerten Vorschlag von Witt, Beiträge S. 197, den GewN als ‘Rehbach’ zu deuten. Eine Deutung als *-apa*-Bildung sei „unter der Voraussetzung eines intervokalisches geschwundenen Konsonanten“ wie bei → Flape möglich. Doch auch die Übertragung eines FlurN sei nicht auszuschließen. Der ON wird von Dittmaier, *apa* nicht unter den *-apa*-Bildungen genannt.

III. Wahrscheinlich Bildung mit dem GW *-apa*. Die Deutung ist wegen der spät einsetzenden Überlieferung schwierig. Zunächst ist festzustellen, daß die Formen mit *-pp-* eine relativ junge Erscheinung und als graphische Varianten des 16. Jh. zu betrachten sind. Vor allem die älteren Belege zeigen *-p-*. Eine Bildung mit einem *-i-*haltigen Suffix, wie sie Barth annimmt, ist damit ausgeschlossen. Auch ein FlurN, wie ihn Schmidt vermutet, läßt sich weder nachweisen noch plausibel rekonstruieren. Die *Repe*-Belege zeigen eine Silbenstruktur *Re|pe*, nach der der erste Vokal altlang, in offener Tonsilbe gedehnt oder durch Ausfall eines intervokalisches Konsonanten zu einem Langvokal geworden sein kann, wie es Schmidt erwägt. 1841 bezeugt v. Viebahn eine alternative Form des ON, die mit ihrer *-eh*-Schreibung auf die Länge des Vokals hinweist. Der u.a. von Witt, Beiträge S. 197 vorgetragene Gedanke, das BW mit *Reh* (as. *rēho*, mnd. *rē*) zu verbinden, ist nicht ohne weiteres von der Hand zu weisen. Zwar sind *-apa*-Namen mit Tierbezeichnungen als BW nicht häufig festzustellen, doch immerhin kommen sie vor (vgl. Dittmaier, *apa* S. 34: Bieberaap bei Rees [Bieber], S. 35: Fischbach bei Siegen [Fisch], S. 40: Laasphe, Kr. Siegen-Wittgenstein [Lachs, vgl. Flöer, Laasphe S. 341f.], S. 42: Zwanepen [Schwan]). Im Anschluß an Schmidts Vermutung eines Konsonantenausfalls ist eine Verbindung mit as. *hriod-* ‘Ried’ (in as. *hriodgas* ‘Riedgras’), mnd. *rēt* ‘Ried, Schilf’ zu prüfen, da sich as. *-io-* zu mnd. *-ē-* entwickeln konnte (Gallée, Grammatik § 102ff.; Lasch, Grammatik § 110ff.). Problematisch wäre der intervokalisches Ausfall des *-d-*, der ungewöhnlich früh erfolgt sein müßte. Bei Reigern im Hochsauerlandkreis, das dieses Element als Basis enthält, schwindet das *-d-* gar nicht, sondern wandelt sich spät zu *-g-*. Da *-apa*-Namen ein sehr hohes Alter haben können, sind auch sprachlich wesentlich ältere Grundlagen des BW denkbar, z.B. die etymologische Grundlage von *Reh*, die nach Kluge/Seebold S. 754 vermutlich in „einem Farbwort für ‘bunt, gefleckt’, lit. *raibas*, russ. *rjabój* ‘bunt, fleckig’ bezeugt ist“ (vgl. Pokorny, Wörterbuch S. 859: idg. *\*rei-*, *\*roi-* ‘buntgestreift, fleckig’). Eine letzte Möglichkeit soll mit der Wz. idg. *\*rei-* ‘ritzen, reißen, schneiden’, genauer: deren Abtönungsstufe *\*roi-* (Pokorny, Wörterbuch S. 857ff.) angesprochen werden und damit eine Entwick-

lung des Stammvokals von idg. \*-oi- > germ. \*-ai- > as. -ē-. Die Wz. wird mit verschiedenen Erweiterungen in Appellativen germ. Sprachen vermutet, z.B. ae. *rāw*, *rāw* 'Reihe' und in ahd. *rein*, as. *rēn-* (in as. *reinifano* 'Rainfarn'), nhd. *Rain* 'Grenze', was allerdings nicht als gesichert gilt (Kluge/Seebold S. 743; OED Online: *row*, n.<sup>1</sup>). Mit diesem Anschluß läge eine sehr alte Benennung vor, die sich auf das Flußbett bezieht, das der Fluß in den Boden ingräßt. Dieses Element wird von WOB 6 S. 397f. auch im ON Reiste, Hochsauerlandkreis, angenommen. Ein gänzlich anderer Lösungsweg bestünde darin, den ON mit dem im benachbarten Hochsauerlandkreis bezeugten Namelement *-rip* 'Rand, Grenze' u.ä. zu verbinden (dazu WOB 6 S. 529f.; Udolph, Germanenproblem s. 87ff.). Dann wäre das erste *-e-* auf zerdehntes *-i-* zurückzuführen. Das mag sich mit der Chronologie der Zerdehnung in Westfalen noch vereinbaren lassen (vgl. Wortman, Geschichte S. 350ff.), wenngleich die Überlieferung des ON keinen klaren Aufschluß erlaubt. Doch ist zum einen die Frage der Vokalquantität bei diesem Element nicht eindeutig klar. Zum anderen beruhte dann nicht der ON auf dem GewN Repe. Vielmehr wäre der ON, vermutlich zunächst als FlurN, primär und später auf den Bach übertragen worden. Solche Fälle sind gelegentlich festzustellen (vgl. Kettner, Flußnamen S. 383f.), doch wäre diese Deutung nicht mehr als eine Vermutung. Im 16. Jh. tritt das zusätzliche BW mnd. *över* 'oberes' auf. Damit wurde vermutlich ein Teil des Siedlungsareals nach seiner Lage flußaufwärts an der Repe bezeichnet. Als Fazit bleibt festzustellen, daß der Name wahrscheinlich eine *-apa-*Bildung ist, deren Alter sich nicht genauer bestimmen läßt. Als germ. oder as. Bildung wäre die Namengebung am ehesten durch das Vorkommen von Rehen motiviert. Kann eine wesentlich ältere Bildung angenommen werden, sind der Farbeindruck des Wassers oder die Form des Bachbetts als Motivgeber möglich.

### RHODE (Olpe)

- z.J. 1302 (um 1550) *Echbert van Rhode* (WUB XI Nr. 156 S. 83)  
 1323 *Heydenricus de Hersebeke, pastor ecclesie in Auerode* (WUB XI Nr. 1999 S. 1192)  
 1388 (Transs. 1440) *ecclesiae Rhodensi* (Bergmann, Stiftung S. 648)  
 1483 *der hülgen kerken to Roede* (QGS 17.1 S. 1138)  
 1536 *Kyrspell von Rode bie Oilpe gelegen* (SchRegHW 1 S. 180)  
 1536 *Dorff Rode* (SchRegHW 1 S. 180)  
 1543 *Kirspell von Roede* (SchRegHW 2 S. 57)  
 1543 *Dorff Roedenn* (SchRegHW 2 S. 58)  
 1565 (A. 1567) *Rhoede* (SchRegHW 1 S. 180)  
 1628 *Rade* (Gerig, Zustände S. 499)  
 1706 *Bawrschaft Rohde* (Scheele, Pferderolle 2 S. 1174)  
 1709 *Bawrschaft Rodde* (Scheele, Einguartierung S. 169)  
 1739 *zu Rhode* (Bergmann, Stiftung S. 655)  
 1751 *zu Rhode* (Bergmann, Stiftung S. 655)

I. Ein Beleg 1204 *Gerhardus de Rhode* (WUB VII Nr. 31 S. 15) kann nicht mit hinreichender Sicherheit hierher gestellt werden. Zur Datierung des Belegs von 1388 vgl. Hömberg, Rhode S. 71 und Hömberg, Älteste Pfarrkirche S. 1423f.

II. Nach Hömberg, Älteste Pfarrkirche S. 1427 liegt das Simplex *rode* vor. Der ON kennzeichne den Ort „als eine hochmittelalterliche Rodungssiedlung“. Ihm folgt Bekker, Biggegebiet S. 9. Auch Kemper, Olpe S. 119 schließt den ON an das Wort *roden* an.



III. Der ON besteht aus dem Simplex as. *rot*, mnd. *rot*, das Entsprechungen in mnl. *rode*, ahd. *rod*, afries. *rothe*, anord. *ruð* 'Rodung, Rodeland, Neubruch' hat. 1628 erscheint der Stammvokal als *-a-*, was auf eine offene Artikulation des *-o-* hinweist. Bis auf einen abweichenden Beleg (1543) steht der ON im Sg. Die Belege z.J. 1302 und von 1323 geben Anlaß zu der Frage, welche Gestalt der ON ursprünglich hatte. Der zweite Beleg enthält als einziger das zusätzliche BW mnd. *ōver* 'oberer' in der Variante *Aver-*. Der früher datierte Beleg hat dieses BW nicht. Doch bei diesem handelt es sich um einen Eintrag von ca. 1550 in der Handschrift der Westhoffschen Chronik (vgl. WUB XI Nr. 156 S. 83 Anm.), der sich auf 1302 bezieht. Die Form des ON kann der Zeit des Eintrags entsprechen, d.h. den Stand Mitte des 16. Jh. darstellen. Daher besteht sowohl die Möglichkeit, daß der Beleg von 1323 eine einmalige Abweichung darstellt, als auch, daß er noch die älteste Gestalt des ON bewahrt und daß das BW erst später aufgegeben wurde. Die Motivation des BW ist nicht mehr genauer festzustellen. Es kann sich z.B. auf die Lage oberhalb des Biggetals bezogen haben. Als Eigentümlichkeit des ON setzte sich die Schreibung *Rh-* durch. Deutung: '(Ort bei der) Rodung'.

### RHONARD (Olpe)

- 1383 *Rodenhart* (Pickert, Einkünfte S. 139)  
 Ende 14. Jh. *Rodenhard* (Präsentationsregister Herford S. 75)  
 1416 *Rodenhard* (QGS 3 S. 385)  
 1536 *Rodenarth* (SchRegHW 1 S. 186)  
 1543 *Rodennairt* (SchRegHW 2 S. 55)  
 1555 *etlige hove in dem Kerspel von Olpe genant Roenart* (QGS 8 S. 534)  
 1556 *Rodenart* (QGS 9 S. 601)  
 1556 [am] *Ronert* (QGS 9 S. 601)  
 1565 (A. 1567) *Rhodenarth* (SchRegHW 1 S. 186)  
 1596 *Romertt* (Scheele, Olpe S. 241)  
 1618 *Rodenart* (QGS 9 S. 605)  
 1628 *Romart* (Gerig, Zustände S. 496)  
 1841 *Rohnard* (v. Viebahn, Ortschafts-Tabelle S. 160)  
 1880 *Rhonard, Auf der* (Axer, Ortschaftsverzeichnis S. 166)

II. Nach Jellinghaus, Ortsnamen S. 76 ist das GW *hard* 'Bergwald', das auch 'fester Sandboden, Heide' bedeuten könne. Scheele, Beiträge S. 264 deutet den ON als „die gerodete Hard oder der gerodete Bergwald“, ebenso Kemper, Olpe S. 120.

III. Bildung mit dem GW *-hart*. Das GW erscheint 1595 und 1628 als *-mertt*, *-mart*. Formen wie diese treten für gewöhnlich als Varianten des GW *-bracht* auf, das hier offenbar in den ON eingedeutet wurde. Noch der Beleg von 1880 läßt erkennen, daß der ON auf einem FlurN beruht, wie er auch durch das GW angezeigt wird. Als BW ist wegen des Flexionszeichens *-en* mnd. *rot* 'Rodung' als BW unwahrscheinlich, da dieses stark flektiert (Mnd. Handwb. II Sp. 2253). Daher kann das flektierte Adjektiv mnd. *rōt* vorliegen, das nach Mnd. Handwb. II Sp. 2254 außer 'rot' auch andere Farbtöne, etwa Violett, Gelbrot, Gelb-, Ocker- und Brauntöne bezeichnen kann. Das BW ist auch im Namen des Rothaargebirges enthalten und dort wohl durch die Bodenfarbe motiviert (Bach, Ortsnamen I § 362; Berger, Namen S. 243). Bei Rhonard wäre außer dem Boden der Farbeindruck des Holzes ein möglicher Motivgeber. Außerdem ist ein schwach flektierter PN *Rōdo* möglich, der gut bezeugt ist und auch auf as. Gebiet vorkommt (Förstemann, Personennamen Sp. 886; Schlaug, Studien S. 221). Er gehört



zum Stamm *HRŌT*, der mit einem germ., noch in ae. *hrēð*, anord. *hrōðr* 'Ruhm' erhaltenen Wort zu verbinden ist (Förstemann, Personennamen Sp. 885f.; korrigierend Kaufmann, Ergänzungsband S. 202f.). Dieser Stamm ist als Erstglied in zahlreichen germ. PN vertreten, die Förstemann nennt; geläufig sind z.B. noch *Rudolf* und *Robert*. Sprachlich ist eine Unterscheidung zwischen flektiertem Adjektiv und PN in diesem Fall nicht möglich. Sachlich gesehen ist der Farbeindruck, den die Umgebung zur Zeit der Benennung gemacht haben mag, kaum zu rekonstruieren. Allerdings ist zu bedenken, daß ON mit BW wie *Roden-*, *Rothen-* in Westfalen häufig vorkommen (vgl. z.B. v. Viebahn, Ortschafts-Tabelle Reg. S. XLf.; Schneider, Ortschaften S. 112f.; Jellinghaus, Ortsnamen S. 29: etwa Rodentelgen, Rodenberg, Rodenburg, Rothenbruch, Rothenhohl, Rothenstein u.a.; → Rothenborn). Man kann zweifeln, ob dahinter jeweils ein PN zu vermuten ist, insbesondere in Verbindung mit GW, die sich auf Eigenschaften des Geländes beziehen, wie es auch bei Rhonard der Fall ist. Daher ist beiden Deutungsmöglichkeiten Rechnung zu tragen: 'Wald des *Rōdo*' und 'roter (bräunlicher) Wald', wobei letzteres eine etwas höhere Wahrscheinlichkeit hat.

#### **RIEFLINGHAUSEN (Attendorn)**

- 1365 *Riffelinchusen* (QGS 15 S. 984)
- 1383 *Ryfflinchusen* (Pickert, Einkünfte S. 143)
- 1402 *Riffelinchusen* (QGS 21 S. 1249)
- 1426 *Ryffelkusen* (QGS 15 S. 985)
- 1433 *Ryffelinckusen* (QGS 15 S. 985)
- 1481 [Goddert v.] *Refflinchusen* (QGS 23.3 S. 1492)
- 1491 *Ryfflinchusen* (QGS 15 S. 988)
- 1539 [Hof] *Ryfflinchusen* (QGS 15 S. 991)
- 1543 *Ryffelinghaußen* (SchRegHW 2 S. 49)
- 1543 *Pauwel zu Reffelinghaußen* (SchRegHW 2 S. 49)
- 1565 (A. 1567) *Riffelinghausen* (SchRegHW 1 S. 207)
- 1575 *Rifelkhusen* (QGS 15 S. 992)
- 1588 [Johan Schulte von] *Rifflinghaußen* (Regesten Ewig Nr. 395 S. 107)
- 1595 *Riffelckhusen* (QGS 21 S. 1250)
- 1596 *Reiffelinghausen* (Scheele, Olpe S. 239)
- 1628 *Rifflinghausen* (Gerig, Zustände S. 497)
- 1666 *Rieflinghausen* (Stracke, Verzeichnis S. 1169)
- 1684 *Rifflinghausen* (QGS 21 S. 1251)
- 1774 *Rieflinghausen* (INA Ahausen S. 559)

I. Jellinghaus, Ortsnamen S. 109 führt ohne genaueren Nachweis einen Beleg 1314 *Ryferinchusen* an. Es dürfte sich um einen Eintrag im Güterverzeichnis des Stifts Meschede (Seibertz, Quellen I S. 394) handeln. Dieses ist mit Bergmann, Wüstungen S. 97 Anm. 575 auf 1414 zu datieren. Der Beleg gehört mit WOB 6 S. 394 zu Refferinghausen im Hochsauerlandkreis.

II. Jellinghaus, Ortsnamen S. 109 nimmt das GW *-hūsen* an.

III. *-inghūsen*-Bildung. Das *-inghūsen*-Element zeigt die in der Gegend üblichen Kontraktionsvarianten, darunter die verbreitete Form *-kūsen*. Neuzeitlich wird mnd. *-hūsen* an nhd. *-hausen* angeglichen. Den ersten Teil des ON bildet ein PN, der zu Beginn der Überlieferung bereits kontrahiert ist. Formal wäre ein zweigliedriger

PN mit einem Zweitglied des Stammes FILU (zu ahd. *filu*, as. *filu* ‘viel’; Förstemann, Personennamen Sp. 504ff.; Kaufmann, Ergänzungsband S. 434) denkbar. Doch dieser Stamm erscheint nur in KurzN und als Erstglied zweigliedriger PN. Daher ist es wahrscheinlicher, daß das *-el-* ein Suffix ist, wie es zur Bildung von as. KurzN als Koseformen verwendet wird (Schlaug, Personennamen S. 15; Schlaug, Studien S. 27). Als PN wäre also etwa ein KurzN *\*Rīffilo* anzunehmen. Bei diesem handelt es sich um eine *-l-*Ableitung von einem anderen KurzN, etwa *\*Rīffo*, so wie z.B. der as. KurzN *Widilo* eine Ableitung vom KurzN *Wido* ist (Schlaug, Studien S. 229). Die Form *Rīff-* läßt Rückschlüsse auf den ursprünglichen KurzN und seine Herkunft zu. Da sich das *-ff-* nur als Assimilationsprodukt aus einem Konsonanten + *-f-* (z.B. *-df-* oder *-kf-*) erklären läßt, besteht die lautlich einfachste Lösung in einer zweistämmigen Kürzung aus dem as. PN *Rīcfrid* (Schlaug, Personennamen S. 148; Schlaug, Studien S. 142; Förstemann, Personennamen S. 1261), denn für diesen ist lediglich die Assimilation *-cf-* > *-ff-* anzunehmen. Als eine zweite Möglichkeit wäre ein KurzN *\*Rēffo* möglich, eine zweistämmige Kürzung aus einem PN wie *Rēdfrid*, der as. Variante des gut bezeugten PN *Rātfrid* (Förstemann, Personennamen Sp. 1211; korrigierend Kaufmann, Ergänzungsband S. 281f.; der Stamm des Erstglieds gehört zu as. *rād* ‘Rat’). In diesem Falle wäre außer einer Assimilation *-df-* > *-ff-* zusätzlich eine Hebung des *-ē-* > *-ī-* durch *-i-* voranzusetzen, weswegen *Rīcfrid* die wahrscheinlichere Grundlage des PN ist. Deutung: ‘bei den Häusern der Leute des *\*Rīffilo*’.

#### RINSECKE (Kirchhundem)

1393 *de gude to Rindesbike myt der wiltbane* (Westerburg-Frisch, Lehnbücher I B 21 S. 116)

1460 *Rintzbeke* (INA Ahausen Nr. 219 S. 80)

1536 *Hannß tzu Rynßbecke* (SchRegHW 1 S. 194)

1543 *Hanß zu Rinßbecke* (SchRegHW 2 S. 35)

1565 (A. 1567) *Heineman zu Rinßbecke* (SchRegHW 1 S. 194)

1628 *Rinsbecke* (Gerig, Zustände S. 498)

1666 *Rinsbecke* (Stracke, Verzeichnis S. 1168)

1696 *Rinsbecke* (Scheele, Schatz S. 69)

1841 *Rinsecke* (v. Viebahn, Ortschafts-Tabelle S. 168)

GewN

1570 *in der Rinßbeck* (QGS 14.2 S. 833)

1614 *in der Rinsbeke* (QGS 12 S. 724)

II. Barth, Gewässernamen S. 167 geht von einem GewN aus, dessen BW vielleicht zu mnd. *rint* ‘Rind’ gehöre. Becker, Hundemgebiet S. 25 teilt diese Deutung und meint, es liege ein GewN vor, der auf den Ort übertragen wurde.

III. Bildung mit dem GW *-bēke*. Der Ort liegt an dem gleichnamigen Bach, dessen Name zum ON wurde. Das BW ist mit Barth mit as. *-hrind* (in as. *ūrhrind* ‘Auerochse’), mnd. *rint* ‘Rind’ zu verbinden. Es zeigt die Gen.-Sg.-Endung als Fugenelement der Bildung. Ein formal ebenfalls möglicher stark flektierter PN auf der gleichen etymologischen Grundlage existiert nicht. Im 16. Jh. schwindet das *-d-* zwischen zwei Konsonanten (Lasch, Grammatik § 310), und neuzeitlich wird der Ausfall des *-b-* erkennbar, der auf totaler Assimilation an das *-s-* beruht oder als Erleichterung der Dreierkonsonanz zu verstehen ist. Die Namengebung dürfte sich auf Viehweiden in der Nähe des Bachs oder seine Funktion als Tränke bezogen haben. Deutung: ‘Rindsbach’.

**RÖMERSHAGEN** (Wenden)

- z.J. 1144 (Fä. 2. Hälfte 12. Jh.) *in villa Rūmereshagon* (MGH DK III. Nr. 105 S. 188 Z. 40)  
 1351 [zu] *Romershane* (INA Hatzfeld-Wildenburg 1 Nr. 53 S. 31)  
 1460 *to Rumershagen* (Wiemers, Römershagen S. 471)  
 1482 *Rümmersβhagen* (UB Siegen II Nr. 252 S. 336)  
 1486 *Rumershagen* (QGS 53 S. 58)  
 1493 *Romerβhaen* (INA Hatzfeld-Wildenburg 2 Nr. 682 S. 151)  
 1524 (A. 16. Jh.) *Rimmershaegen* (INA Hatzfeld-Wildenburg 2 Nr. 926 S. 303)  
 1536 *Roemmerβhagen* (SchRegHW 1 S. 214)  
 1543 *Rummersβhayen Kirchdorff* (SchRegHW 2 S. 61)  
 1543 *der Coster zu Rummershagen* (SchRegHW 2 S. 61)  
 1596 *D[orff] Rommerβhagenn* (Scheele, Olpe S. 243)  
 1599 *Römershagen* (INA Hatzfeld-Wildenburg 4 Nr. 2083 S. 392)  
 1628 *Romersshagen* (Gerig, Zustände S. 499)  
 1642 (A. 18. Jh.) *Remmershagen* (INA Hatzfeld-Wildenburg 5 Nr. 2632 S. 132)  
 1643 *Römershagen* (INA Hatzfeld-Wildenburg 5 Nr. 2638 S. 134)  
 1677 *Römbershagen* (INA Hatzfeld-Wildenburg 5 Nr. 2939 S. 257)  
 1706 *Kirspel Römmerβhagen* (Scheele, Pferdebestand S. 756)  
 1709 *Kirspil Rommershagen* (Scheele, Einquartierung S. 169)  
 1841 *Römershagen* (v. Viebahn, Ortschafts-Tabelle S. 166)

I. Jung/Solbach/Nicke S. 9 nehmen an, daß sich eine Nennung des 11. Jh. *Rūfrithishagen* (Urb. Werden I S. 287 Z. 2) auf Römershagen bezieht, da der Ort „inmitten seiner damaligen Nachbarorte aufgezählt wird, also in einem eindeutigen und unmittelbaren regionalen Zusammenhang“. Die Edition versieht diese Identifizierung mit einem Fragezeichen. Aus geographischer Sicht wäre sie möglich, denn die Quelle nennt Orte innerhalb eines Gebiets, das sich vom Märkischen Kreis bis in die Gegend zwischen Friesenhagen, Kr. Altenkirchen, und Freudenberg, Kr. Siegen-Wittgenstein, erstreckt, und im letztgenannten Bereich liegt auch Römershagen. Dennoch läßt sich der Werdener Beleg nicht sicher hierher stellen, denn seine Form weicht sehr deutlich von allen nachfolgenden ab, und ein Übergang zwischen den Formen des 11. und des 12. Jh. ist sprachlich nicht möglich. Die Formen des 15. Jh. schließen dagegen sprachlich trotz des großen zeitlichen Abstandes an die von 1144 an. Auch ein Schreibfehler oder eine Entstellung des Werdener Eintrags ist sehr unwahrscheinlich, denn er ist als Zusammensetzung aus dem GW *-hagen* und dem PN as. *Hrōdfrid*, ahd. *Ruodfrid* (Förstemann, Personennamen Sp. 897) erkennbar: Römershagen enthält dagegen einen anderen PN als Erstbestandteil (vgl. III.). Für die Annahme einer Verwechslung fehlt jeder Anhaltspunkt. Hält man an der Identifizierung mit Römershagen fest, wäre ein partieller ON-Wechsel anzunehmen, der sich bisher nicht belegen läßt. Ebenso gut könnte auch eine sonst nicht bezeugte Wüstung in der fraglichen Gegend gemeint sein. Von den weiteren bei Jung/Solbach/Nicke S. 8 ohne genauen Nachweis angeführten Belegen ist 1445 *Rummerssheym* fraglich. INA Hatzfeld-Wildenburg 1 Nr. 257a S. 126 nennt aus dem selben Quellenbestand, aus dem der Erstbeleg stammt, zu 1431 einen Ort *Rummerssheym*, das nach INA Hatzfeld-Wildenburg 6 S. 575 zu Rommersheim südl. von Prüm, Kr. Bitburg-Prüm, gehört.

II. Jellinghaus, Ortsnamen S. 73 nimmt das GW *-hagen* an. Für den ON verzeichnet er auch eine Alternativform *Rommers-*. Wiemers, Römershagen S. 470 Anm. lehnt eine Verbindung des ON mit dem VölkerN der Römer ab. Das Erstglied sei aus dem PN

*Hromheri* entstanden, dessen Erstglied zu ahd. *hruom* 'Ruhm' gehöre. Ähnliches gibt AG Römershagen S. 7 an. Jung/Solbach/Nicke S. 8 meinen dagegen, der ON sei bisher „nicht ganz auf seine Wurzeln zurückgeführt“.

III. Bildung mit dem GW *-hagen* und dem PN *Ruomheri*, in as. Gestalt *\*Hrōmheri*. Der Deutung von Wiemers ist zuzustimmen. Das GW erscheint außer als *-hagen* in einer kontrahierten Variante *-hān*, geschrieben *ha(e)n*. Der PN ist gut bezeugt, wenn auch nicht in der as. Überlieferung. Sein Zweitglied gehört zum PN-Stamm *HARJA* (zu as. *heri* 'Schar, Leute, Heer'; Förstemann, Personennamen S. 760ff.; Kaufmann, Ergänzungsband S. 174ff.). Das Erstglied ist, wie Wiemers richtig angibt, zu ahd. *ruom*, as. *hrōm* 'Ruhm' zu stellen und damit zum PN-Stamm *HRŌMA* (Förstemann, Personennamen Sp. 883ff.; Kaufmann, Ergänzungsband S. 201f.). Der Schwund des anlautenden *h-* vor *-r-* setzte bereits in as. Zeit ein (Gallée, Grammatik § 259). Der Umlaut des *-o-* zu *-ö-* wird erst in jüngerer Zeit faßbar. Die vorausgehenden Schreibungen, insbesondere mit *-u-*, deuten eher auf das ursprüngliche *-ō-* hin. Da ein Umlautfaktor fehlt, dürfte der Umlaut in Analogie zu Wörtern wie mnd. *rōmer* 'Einwohner von Rom; Trinkgefäß' oder mnd. *rōmer* 'Prahler, Angeber' eingetreten sein. In Abschriften neuerzeitlicher Quellen sind außerdem gelegentlich verschriebene oder auf einer entrundeten Aussprachevariante des *-ö-* beruhende Formen wie *Rimmer-* und *Remmer-* zu beobachten, was keine Auswirkung auf die Feststellung des PN hat. Deutung: 'eingehetzte Siedlung des *\*Hrōmheri*'.

#### RÖNKHAUSEN (Finnentrop)

- um 1160 *predium in Rokinchusen* (Thiodericus Aedituus S. 563 Z. 15)
- 1206 *Albertus de Rokinchusen* (WUB III Nr. 41 S. 23)
- 1221 *in curti [...] Rūgginchusen* (WUB VII Nr. 199 S. 86)
- um 1223 *Rockinhusin* (WUB VII Nr. 233 S. 100)
- 1223 *Rogginghusen* (WUB VII Nr. 234 S. 101)
- 1261 *in Rokinchusen* (WUB VII Nr. 1077 S. 487)
- 1268 *curtis in Rogginchusen* (WUB VII Nr. 1283 S. 579)
- 1284 *in villula dicta Rocginchusen* (WUB VII Nr. 1895 S. 877)
- 1338 *mans. situm in Roghinchusen* (SUB II Nr. 665 S. 275)
- 1347 *Rockenkusen in parrochia de Hulthusen* (WUB VII Nr. 199 S. 87 Anm.)
- 1348 (A. um 1448) *curia in Roginchuysen* (SUB II Nr. 795 S. 539)
- 1364 (A. um 1448) *curt. in Roeginch. in officio Attend.* (SUB I Nr. 484 S. 606 Anm.)
- 1420 (A. um 1448) *Rogginchuysen* (SUB II Nr. 795 S. 528 Anm.)
- 1461 *Roenchusen* (INA Ahausen Nr. 224 S. 81)
- 1479 *Ronchuesen* (INA Ahausen Nr. 268 S. 94)
- 1492 [Diderich v.] *Roynkusen* (QGS 15 S. 988)
- 1536 *Roenckhuußen* (SchRegHW 1 S. 229)
- 1544 *Rönckhusen* [im Ksp. Holthusen] (INA Ahausen Nr. 406 S. 153)
- 1579 *Johan Mulle van Roinckhusen* (QGS 19 S. 1212)
- 1618 *Ronkhaußen* (QGS 9 S. 604)
- 1700 *Rönkhausen* (INA Ahausen S. 336)
- 1855/56 *Rönkhausen* (INA Ahausen S. 338)

I. Eine von Becker, Serkenrode S. 23 erwähnte Urkunde von 1020, die Lenhausen und Rönkhausen nennen soll, enthält zwar auch westfäl. ON, nicht jedoch die genannten (Rhein. UB I Nr. 131 S. 190ff.; → Veisede Kirch-). Dagegen ist die Nennung in der

Chronik des Deutzer Abts Thiodericus Aedituus sehr wahrscheinlich auf Rönkhausen zu beziehen, weil auch → Lenhausen genannt wird.

II. Nach Jellinghaus, Ortsnamen S. 109 liegt das GW *-hūsen* vor. Setz, Rönkhausen S. 22 stellt den ON im Anschluß an Hömberg, Heimatchronik S. 17 zu den *-inghūsen*-Namen.

III. *-inghūsen*-Bildung. Das *-inghūsen*-Element zeigt unter seinen Varianten auch die für die *-inghūsen*-Bildungen des Kreises charakteristische Kontraktionsform *-(n)kūsen*. Das Erstglied bildet der gut bezeugte PN *Rōcco*. Förstemann, Personennamen Sp. 880 stellt ihn zu einem PN-Stamm HROC, der PN unterschiedlicher Herkunft umfasse. Kaufmann, Ergänzungsband S. 199 unterscheidet mindestens fünf verschiedene etymologische Grundlagen für diese Gruppe. Bei den KurzN geben Förstemann und Kaufmann zu bedenken, daß diese zweistämmige Kürzungen zweigliedriger PN sein könnten, etwa von *Hrōdgēr*. Im As. nennt Schlaug, Studien S. 221f. KurzN wie *Rōziko* und *Rōcilo*, die er mit as. *hrōd* 'Ruhm' verbindet. Das *-i-* des Suffixes bewirkte den Umlaut von *-o-* > *-ō-*. Neben Schreibvarianten für *-k-* (*-k-*, *-ck-*, *-cg-*) zeigt der ON auch solche für *-g-* (*-g-*, *-gg-*, *-gh-*). Sie sind als Hinweise auf eine Schwächung des *-k-* zu sehen, die sich als Dissimilation vom Guttural des Suffixes erklären läßt, der seinerseits zu *-k-* wurde. Dieser Vorgang führte bis zum Schwund des *-k-/g-* aus dem Erstglied des ON. Zusammen mit der genannten Entwicklung des *-inghūsen*-Elements und der Angleichung von mnd. *-hūsen* an nhd. *-hausen* ergab sich die heutige Form. Deutung: 'bei den Häusern der Leute des *Rōcco*'.

#### † RONNEWINKEL

Lage: Ca. 1,4 km östl. von Frenkhausen am Zusammenfluß von Bigge und Brachtpe, wie er vor der Flutung des Biggestausees bestand.

- 1355 *Johan van Roynwinkel* (UB Drolshagen Nr. 23 S. 9)
- 1360 *Heyneman van Roynwinkele* (UB Drolshagen Nr. 26 S. 10)
- 1360 [Kule von] *Ronewinkel* (UB Drolshagen Nr. 27 S. 10)
- 1394 *Tylkin van Ronewynkel* (UB Drolshagen Nr. 55 S. 18)
- 1536 *Hannß zu Roynwingkell* (SchRegHW 1 S. 181)
- 1579 *Ronnewinckel* (UB Drolshagen Nr. 307 S. 98)
- 1593 (A.) [Lentz Smidt zu] *Ronnewinckell* (UB Drolshagen Nr. 658 S. 200)
- 1841 *Ronnewinkel* (v. Viebahn, Ortschafts-Tabelle S. 162)

II. Scheele, Beiträge S. 593 meint im Anschluß an Ausführungen H. Dittmaiers über ON und FlurN des westl. Rheinlandes, das BW sei „gleichbedeutend mit Renne, Rinne“. Den ON könne man „als rinnenreichen (nassen) Winkel von Bigge und Bracht(pe)“ deuten.

III. Bildung mit dem GW *-winkel*. Das GW zeigt lediglich Schreibvarianten. Mit Scheele ist wahrscheinlich die Form des Landes am ehemaligen Zusammenfluß von Bigge und Brachtpe ihrer Auffälligkeit wegen als Motivgeber für das GW anzusehen. Die Angaben Scheeles zum BW beziehen sich offenbar auf Dittmaier, Rhein. FlurN S. 250, wonach *ronne* f. „eine alte Ablautform“ zu *rinne* 'Wasserlauf, -rinne' (vgl. Dittmaier, Rhein. FlurN S. 247f.) ist, die auch im Mnd. neben *renne* und *runne* stehe. Das Mnd. Handwb. II Sp. 2036f. verzeichnet zu mnd. *renne* 'Rinne; Tränke; Wasserleitung' Varianten wie *rinne*, *rönne* und *rünne*, d.h. eine Variante mit *-ö-/ü-* und nicht mit *-o-/u-*. Dazu ist zu bemerken, daß bei Schiller/Lübben, Wörterbuch die Umlaute nicht gekenn-



zeichnet werden, worauf womöglich Dittmaiers Ansicht beruht. Das -ö- ist wohl kaum auf Ablaut, vielmehr auf Rundung des Stammvokals in *renne* zurückzuführen, so wie *rünne* als gerundete Form zu *rinne* gestellt werden kann. Eine sprachlich sehr alte, ablautende Form *\*ronn-* aus der Wortfamilie um as. *rinna* 'Wassertränke', ahd. *rinna* 'Wasserfall; Sturzbach' ist zwar unabhängig davon denkbar. Doch zum einen kennt das älteste Deutsche keine ablautenden Bildungen mit Stammvokal -o- (vgl. Splett, Wörterbuch I,2 S. 752f.), und zum anderen sprechen die Schreibungen des 14. Jh. mit ihrem einfachen -n- gegen ein solches BW. Sieht man von der Möglichkeit ab, daß das BW bis zum Beginn der Überlieferung sprachlich bereits Veränderungen (insbesondere einen Konsonantenausfall) erfahren haben könnte, bietet sich mnd. *rōne* m. 'Baumstumpf, Bruchholz, Gestrüpp' als Anschluß an. Während die -oy-Schreibungen des Stammvokals im 14. Jh. dafür sprechen, daß er lang war, weisen die -nn-Schreibungen seit dem 16. Jh. darauf hin, daß er im Laufe der Zeit gekürzt wurde. Benannt wurde somit wohl ein 'winkelförmiges Stück Land, an dem es Baumstümpfe oder Gestrüpp gab'.

IV. Hesse, Drolshagen S. 77; Scheele, Beiträge S. 527 und S. 593ff.; PL 25 Blatt Nr. 4912 (1896).

### ROSENTHAL (Olpe)

- 1360 *tzo me* [!] *Rosendale* (Scheele, Beiträge S. 205)
- 1360 [Hof zum] *Rosendale* (UB Drolshagen Nr. 27 S. 10)
- 1360 [Gut zum] *Rosendayl* (UB Drolshagen Nr. 28 S. 10)
- 1406 [Erbe beim] *Rosendale* (UB Drolshagen Nr. 57 S. 18)
- 1532 [zu dem] *Rosenthaell* (UB Drolshagen Nr. 147 S. 47)
- 1536 *Clemens vom Rosendaill* (SchRegHW 1 S. 187)
- 1543 *Jacob zum Rosenthal* (SchRegHW 2 S. 57)
- 1560 (A.) [Clemens zum] *Rosenthal* (UB Drolshagen Nr. 235 S. 77)
- 1565 (A. 1567) *Herman zum Roesendall* (SchRegHW 1 S. 187)
- 1596 *Rosendall* (Scheele, Olpe S. 241)
- 1628 *Rosendall* (Gerig, Zustände S. 496)
- 1787 *Rosenthal* (Scheele, Besitzungen S. 388)

II. Jellinghaus, Ortsnamen S. 42 zählt für Westfalen 15 Orte namens Rosendal, Rosent(h)al, deren GW *dal* 'Tal' sei. Er nennt nur wenige Beispiele, darunter nicht Rosenthal bei Olpe. Nach Scheele, Beiträge S. 205 liegt der Ort etwa 1 km unterhalb der Mündung der Rose (vgl. PL 25 Blatt Nr. 4912) in die Brachtpe, ebenso Kemper, Olpe S. 120. Beide sehen hierin anscheinend das Benennungsmotiv. Auch Barth, Gewässernamen geht von einer Benennung nach der Rose aus. Den Namen verbindet er mit germ. *\*raus-* 'Rohr, Schilf' und merkt an: „Neben *Rohr* dürfte im Deutschen einmal *\*rōs* < *\*raus-* gegolten haben. Dafür spricht französisch *roseau* 'Schilf, Rohr', altfranzösisch *raus*, *ros*, ein Lehnwort germanischen Ursprungs.“ Diese Ansicht teilt Schmidt, Zuflüsse S. 93f. Sie weist auf das auslautende -e des GewN hin, das verschiedenen Ursprungs sein könne, z.B. eine Abschwächung des GW -*aha*, wie sich nach Kettner, Flußnamen S. 477ff. am Namen der Rase (Nebenfluß der Leine), 1308 *Rosa*, zeige.

III. Bildung mit dem GW -*dāl* und dem GewN Rose. Die bisherigen Deutungen sind zu bestätigen. Das GW tritt nur in Schreibvarianten auf, während das BW unverändert bleibt. Der ON beruht auf einem FlurN, der das Tal der Rose bezeichnete. Trotz ausdrucksseitiger Übereinstimmung ist dieser ON somit anders zu deuten als ande-



re, gleichlautende Namen, z.B. Rosendal, Kr. Warendorf, † Rosental, Kr. Göttingen, oder † Rosendal, Kr. Osterrode, die nach WOB 3 S. 325, NOB IV S. 352 und NOB II S. 139f. Bildungen mit dem GW *-dāl* und dem BW mnd. *rōse* 'Rose' sind. Für die Erklärung des GewN ist den Deutungen Barths und Schmidts zuzustimmen, wobei die Vermutung einer Bildung auf *-aha* durch den von Kettner besprochene GewN Rase wahrscheinlich ist (vgl. auch NOB IV S. 350ff. zu Rosdorf, Kr. Göttingen ; Guth, Kassel S. 18). Die Rose wurde somit als 'Schilfbach' benannt, und der FlurN, auf dem der ON beruht, als 'Tal der Rose'.

### ROTHENBORN (Wenden)

- 1536 *Rodenbornn* (SchRegHW 1 S. 217)  
 1543 *Wilhelm uf dem Rodenborn* (SchRegHW 2 S. 61)  
 1543 *Rhöedeborn* (SchRegHW 2 S. 62)  
 1628 *Rodenbor* [!] (Gerig, Zustände S. 499)  
 1841 *Rothenborn* (v. Viebahn, Ortschafts-Tabelle S. 166)

III. Bildung mit dem GW *-born*. Das BW des ON ist wie bei → Rhonard zu beurteilen, nämlich entweder als schwach flektierter PN *Rōdo* oder, wegen des GW etwas wahrscheinlicher, als flektiertes Farbadjektiv mnd. *rōt* 'rot, gelb, ocker, braun'. Da die heutige topographische Karte bei Rothenborn keine namengebende Quelle mehr zeigt – was nicht bedeutet, daß es früher keine solche gab –, könnte eine Umdeutung des GW aus einem älteren GW *-bere* 'Wald' und damit eine ähnliche Namengebung wie bei → Rhonard vorliegen. Die Überlieferung setzt zu spät ein, um diese Vermutung zu überprüfen. Geht man davon aus, daß *-born* das ursprüngliche GW ist, bezieht sich das BW, wenn keine patronymische Bildung vorlag, auf den Farbeindruck des Wassers oder des Bodens im Quellbereich. Als Deutung ist 'Quelle des *Rōdo*' nicht auszuschließen, etwas wahrscheinlicher ist 'rote (gelbe, braune) Quelle'.

### RÜBLINGHAUSEN (Olpe)

- 1422 *Gobbel van Rubbelkusen* (Hirschmann, Pfarrei Olpe S. 36)  
 1511 *Nuze van Rubbelkusen* (Regesten Ewig Nr. 243 S. 67)  
 1536 *Rybbelingkhuißen* (SchRegHW 1 S. 187)  
 1543 *Ribbelinghaußen* (SchRegHW 2 S. 57)  
 1562 [Anna zu] *Rübelkusen* (QGS 10 S. 608)  
 1562 *Rübbelkusen* (QGS 10 S. 608)  
 1563 (A.) *Riblinghauser Gut* (UB Drolshagen Nr. 278 S. 81)  
 1565 (A. 1567) *Rubelinghausen* (SchRegHW 1 S. 187)  
 1588 (A.) *Ribbelkausen* (UB Drolshagen Nr. 518 S. 158)  
 1596 *Robbelkhoißen* (Scheele, Olpe S. 241)  
 1628 *Rublinghausen* (Gerig, Zustände S. 496)  
 1629 *Rübbelkusen* (Scheele, Jagddienste S. 427)  
 1640 *bover Rüblingkhausen vf der Bigge gelegen* (QGS 10 S. 610)  
 1640 *Rübbelkusen vf der Bigge gelegen* (QGS 10 S. 610)  
 1714 *in Rüblinghausen* (Scheele, Rüblinghausen S. 429)

II. Jellinghaus, Ortsnamen S. 109 nimmt das GW *-hūsen* an. Nach Scheele, Beiträge S. 177 liegt ein *-inghūsen*-Name vor, dessen erster Teil möglicherweise einen männlichen PN wie z.B. Rupert enthalte. Ähnlich sieht den ON Kemper, Olpe S. 28 und S. 120.

III. *-inghūsen*-Bildung, wie Scheele mit Recht feststellt. Die spät einsetzende Überlieferung zeigt das *-inghūsen*-Element in verschiedenen Varianten, darunter in der im Kreis verbreiteten, kontrahierten Form *-kūsen*. Mnd. *-hūsen* wird an nhd. *-hausen* angeglichen. Im 18. Jh. setzt sich die heutige Form durch. Die abschriftlich überlieferten Belege des Klosters Drolshagen weisen beim BW entrundete Formen mit *-i-* statt *-ü-* auf. Erstbestandteil des ON ist ein PN, wahrscheinlich ein mit *-l*-Suffix gebildeter KoseN. Förstemann, Personennamen Sp. 1283 verzeichnet zu einem Sekundärstamm RUB KurzN wie *Rubo*, *Rupil* und *Ruvina* und sieht sie als zweistämmige Kürzungen aus Vollnamen wie *Rupert* (zustimmend Kaufmann, Ergänzungsband S. 295). Auf as. Gebiet ist ein ähnlich zu beurteilender KurzN *Rōbbo* überliefert (Schlaug, Studien S. 221, < *Hrōdberaht*). Da im ON Rübblinghausen ein *-ü-* vorliegt, kann ein as. PN *\*Rōbilo* kaum enthalten sein, es wäre vielmehr von einer hdt. Namenform mit *-ū-* (< *-uo-*) mit Umlaut *-ū-* > *-ü-* auszugehen. Eine zweite Möglichkeit besteht darin, das *-ü-* als monophthongiertes as. *-iu-* aufzufassen. Kaufmann, Ergänzungsband S. 196 setzt einen bei Förstemann fehlenden PN-Stamm HREUDHA an, der zu germ. *\*hreuda-*, *\*hreuþa-* 'Schilfrohr, Ried' gehöre und in der Bedeutung 'Pfeilschaft' zur Bildung von PN gedient habe. Belegt sei z.B. der zweigliedrige ahd. PN *Hriudolf*. Einen KurzN *\*Hriubilo* als Koseform eines KurzN *\*Hriubo* < *\*Hriudberaht* ist nicht bezeugt und der Ansatz ist wegen der insgesamt geringen Verbreitung des PN-Stammes gewagt, doch könnte ein solcher PN durch Verlust des anlautenden *H-* vor *R-* im As. und Monophthongierung von as. *-iu-* > mnd. *-ü-* lautlich gesehen im ON enthalten sein. Deutung: 'bei den Häusern der Leute des *\*Rūbilo*/*\*Hriubilo*'.

#### (†) RÜSPE (Kirchhündem)

Nach Becker war das Areal nicht kontinuierlich besiedelt. Eine Burg der Edelherrn von Rüspe, deren HerkunftsN den überwiegenden Teil der älteren Belege bildet, wurde vermutlich zu Beginn des 15. Jh. zerstört. Die jüngere Siedlung Rüsperhäuser geht auf ein um 1750 errichtetes Jagdhaus zurück. Der Ort wird auch 1841 von v. Viebahn nicht als Dorf aufgeführt. Er nennt lediglich einige Jagdhäuser:

- 1312 *Conrad de Rüspe* (Scheele, Bürger S. 233)
- 1408 [Conrad von] *Rosphe* (QGS 24 S. 1458)
- 1467 *Conrait van Ruyspe* (Regesten Ewig Nr. 144 S. 38)
- 1468 [Siegel Cords van] *Ruspe* (Regesten Ewig Nr. 148 S. 39)
- 1474 *Guntram van Ruespe* (INA Ahausen Nr. 265 S. 93)
- 1482 [Siegel Johans van] *Ruspe* (Regesten Ewig Nr. 191 S. 53)
- 1485 *Johan van Ruspe* (Regesten Ewig Nr. 198 S. 54)
- 16. Jh. [Christoff v.] *Reuspe* [zu Bruininckhuisen] (INA Ahausen S. 328)
- 1596 [Christoffer von] *Rüispe* (INA Ahausen S. 215)
- 1600 [Christoffer von] *Reuspe* (INA Ahausen Nr. 590 S. 220)
- 1600 (A.) [Christoff v.] *Reuspe* (INA Ahausen S. 328)
- 1603-1615 [Christoffer v.] *Reuspen* (INA Ahausen S. 366)
- 1634 [Catharina Elisabeth von] *Reuspe* (Scheele, Ackerschott S. 1327)
- 1641 [Anna Marg. v.] *Rüspe* (INA Ahausen S. 312)
- 1641 [Catharina Elisabeth von] *Reuspe* (Regesten Ewig Nr. 510 S. 135)
- 1841 *Jagdhäuser in der Rüspe an der Berleburger Grenze* (v. Viebahn, Ortschafts-Tabelle S. 168)
- 1880 *Rüsperhäuser* (Axe, Ortschaftsverzeichnis S. 275)

1894 *Rüesper Häuser* (PL 25 Blatt Nr. 4915)

1954 *Rüspe* (TK 25 Blatt Nr. 4915)

II. Jellinghaus, Ortsnamen S. 39 nimmt für „die Rüspe“ das GW *-apa* an. Dittmaier, *apa* S. 39 betrachtet die GewN Rüspe und Röspe als Bildungen mit dem GW *-apa*, die „unter Ausfall des Rhotazismus oder des gramm. Wechsels“ an got. *raus*, mnl. *rōs*, nhd. *Rohr* anzuschließen seien, und zwar mit Umlaut wie in nhd. *Röhre*. Die Rüspe sei vielleicht auch mit *riusk-* ‘Schilf’ oder *riuskan* ‘rauschen’ zu verbinden. Barth, Gewässernamen S. 107f. vertritt die *Rohr*-Etymologie auch für den GewN Rospe (zur Sieg).

III. Bildung mit dem GW *-apa*. Der ON beruht auf einem GewN. Auf diesen bezogen sich im 19. Jh. auch die Bezeichnungen *Rüspe-Gebirge* (v. Viebahn, Ortschafts-Tabelle S. 168) und *Rüesperwerk*, eine Fabrik nördl. der Siedlung (PL und TK 25 Blatt Nr. 4915 von 1896 und 1954). Für die Siedlung galt in Abgrenzung dazu im späten 19. Jh. die Bezeichnung *Rüesper Häuser*. Der Bach bei Rüspe hieß im 19. Jh. *Meinschede-Bach* (v. Viebahn, Ortschafts-Tabelle S. 168) bzw. *Meinscheid* (PL 25 Blatt Nr. 4915 von 1896), heute Meinscheidbach, und fließt ca. 1 km südl. von Rüspe in die Röspe, an der der Ort Röspe, Kr. Siegen-Wittgenstein, liegt. Es ist möglich und aufgrund des ON und GebirgsN auch wahrscheinlich, daß dieser Bach ursprünglich Rüspe hieß. Obwohl die GewN *Rüspe* und *Röspe* sachlich eng miteinander verbunden sind, läßt die Belegreihe Zweifel daran aufkommen, ob insbesondere bei Rüspe das *Rohr*-Wort mit germ. *\*-au-* > as. *-ō<sup>2</sup>*- vorliegt (zum von Dittmaier angesprochenen Problem des ausgebliebenen Rhotazismus → Rosenthal). Die neuzeitlichen *-eu-*-Schreibungen können sowohl für eine nhd. Diphthongierung *-ū-* > *-eu-* als auch für eine mnd. Diphthongierung *-ō-* > *-eu-* stehen (Lasch, Grammatik § 204), die auch dial. belegt ist (Westfäl. Wb. Beiband S. 109, Altenhundert). Die älteren Schreibungen sprechen insgesamt eher für *-ū-*, das analog der nhd. Entwicklung *-ū-* > *-eu-* schriftsprachlich zu *-eu-* wurde, ohne den älteren Vokal völlig zu verdrängen. Mit germ. *\*rauuz-* ‘Rohr’ läßt sich diese Entwicklung nicht vereinbaren. Bei dem erwähnten Zusammenhang der GewN Rüspe und Röspe ist auch fraglich, ob sich diese Deutung für Röspe halten läßt.

Dittmaiers Angaben sind unklar. Im As./Ahd. sind weder *\*riusk* noch *\*riuskan* überliefert. Das Mnd. kennt *rusch*, *rüsch* ‘Binse; Riedgras, Simse; mit Röhricht bewachsenes Gelände’ neben mnd. *risch* gleicher Bedeutung, doch diese Wörter haben einen kurzen Stammvokal (Mnd. Handwb. II Sp. 2162f. und Sp. 2349f.) und können die Formen mit *-eu-* nicht erklären. Für Rüspe kommt daher ein Anschluß an die Wz. idg. *\*reus-* (Pokorny, Wörterbuch S. 870f.) in Betracht, die als Erweiterung zu idg. *\*reu-* ‘aufreißen, graben, aufwühlen’ (Pokorny, Wörterbuch S. 868) gehört. Sie ist u.a. in anord. *reyrr* ‘Steinhaufen’, ahd. *riostar* ‘Pflugsterz’ und anderen germ. Wörtern enthalten. Die Wz. ist mit unterschiedlichen Erweiterungen in der Hydronymie verbreitet; vgl. dazu ausführlich Udolph, Ruhr S. 96ff. sowie NOB IV S. 338ff. zum ON Rhumspringe, Kr. Göttingen. Der Diphthong konnte über germ. *\*-eu-* zu as. *-iu-* und danach zu *-ū-* monophthongiert werden. Der Bach wäre demnach nach seinem ins Gelände eingeschnittenen Flußbett benannt worden.

IV. Becker, Wüstungen 3 S. 1570f.

## S

## SAALHAUSEN (Lennestadt)

- 1280-85 *in Salehusen* (SUB II Nr. 551 S. 113)  
 1303 *mansum situm in Selhusen* (WUB XI Nr. 267 S. 136)  
 1350 *zo Salhusen* (SUB II Nr. 779 S. 498 Anm.)  
 1354 *Zalhusin* (QGS 1 Nr. 16 S. 317)  
 1361 [ein Gut zu] *Salenhusen* (QGS 1 Nr. 21 S. 317)  
 1392 *uythe Salhusen* (Westerburg-Frisch, Lehnbücher I A 169 S. 10)  
 1423 [Kirchhof zu] *Salhusen* (QGS 1 Nr. 45 S. 320)  
 1476 *Rutger Sailhusen* (Regesten Ewig Nr. 173 S. 48)  
 1477 *Rotger van Saelhusen* (Regesten Ewig Nr. 177 S. 49)  
 1480 *Rothger van Salhusen* (Regesten Ewig Nr. 184 S. 51)  
 1536 *Salhuißen* (SchRegHW 1 S. 172)  
 1555 *Salhusen* (QGS 8 S. 533)  
 1565 (A. 1567) *Salhausen* (SchRegHW 1 S. 172)  
 1567 *Salhußen* (QGS 15 S. 992)  
 1587 [Johan Hanses zu] *Salhausen* (INA Ahausen Nr. 558 S. 209)  
 1614 *Salhausen* (QGS 12 S. 721)  
 1696 *Sahlhausen* (Scheele, Schatz S. 70)  
 1841 *Saalhausen* (v. Viebahn, Ortschafts-Tabelle S. 168)

II. Nach Jellinghaus, Ortsnamen S. 109 liegt das GW *-hūsen* vor.

III. Bildung mit dem GW *-hūsen*. Für das BW sind mehrere mögliche Anschlüsse zu prüfen. Lautlich möglich wäre ein nach Meineke, Saal S. 2 existierendes Element *Sal-*, das in spätmhd. *salbuoh* 'Buch, in dem Schenkungen aufgezeichnet werden' enthalten ist und das in ahd. *sala* (germ. *\*salō*) 'Übertragung, das Übertragene', mhd. *sal(e)* 'rechtliche Übergabe eines Guts' und anderen ahd. und anord. Wörtern vorliegt. Im As. ist dagegen kein Vertreter dieser Wortfamilie belegt. Erst im Mnd. erscheinen die Rechtswörter *sāleman* und *sālebröder* 'Testamentsvollstrecker, Verwalter, Treuhänder'. Die geringe und offenbar auf den jüngeren Rechtswortschatz beschränkte Verbreitung im Ndt. spricht, von semantischen Problemen abgesehen, gegen diese Möglichkeit. Lautlich ebenfalls möglich ist eine Verbindung mit mnd. *sāle* f. 'Hauptgut, Herrengut'. Doch diese Form ist offenbar erst spät in den ndt. Wortschatz eingedrungen, was gegen ihr Vorkommen in einem immerhin bereits Ende des 13. Jh. belegten ON spricht. Im As. herrscht nämlich die *-i*-stämmige Variante as. *seli* 'Haus, Halle, Saal, Gutshof' vor, und zwar gerade in Komposita wie as. *selihūs* 'Gebäude', as. *selihōva* 'Salhufe', as. *seliland* 'Saalland'. Sie kommt hier wegen des Umlauts nicht in Betracht, und es erscheint fraglich, ob für das As. überhaupt ein *\*sala* f. erschlossen werden kann. Auch ein nicht überliefertes appellativisches Kompositum *\*salahūs* 'Herrenhaus' mit diesem Element als BW ist kaum vorauszusetzen, denn Bildungen dieser Art enthalten im As. und Mnd. ebenfalls as. *seli-* bzw. mnd. *sēle-* als BW, nicht aber *sal-*. Das zeigen außer den genannten as. Wörtern mnd. *sēlegōt* 'zu erblichem und dauerndem Besitz aufgelassenes Grundstück', mnd. (westfäl.) *sēlehof* 'Sattelhof', mnd. (westfäl.) *sēlelant* 'Sattelland' und weitere Bildungen (vgl. Mnd. Handwb. III Sp. 194ff.). Ein drittes Element *Sal(e)-* ist als BW in mnd. *sal(e)wīde* 'Salweide' enthalten. Es geht nach Kluge/Seebold S. 784 auf germ. *\*sal(i)hō* f. 'Weide' zurück, das noch

in ahd. *salaha*, mhd. *salhe* ‘Salweide’ erhalten sei. Ahd. *salahwīda*, mnd. *sāl(e)wīde* und nhd. *Salweide* sind demnach verdeutlichende Zusammensetzungen dieser Pflanzenbezeichnung mit *Weide*. Die mit den mittelalterlichen Bezeichnungen (dazu Marzell IV Sp. 20ff.) gemeinte Pflanze *Salix caprea* ist nach Marzell IV Sp. 20 „an Ufern, in Mooren, in Gebüsch, an Waldrändern bei uns überall häufig“, so daß weder sprachliche noch sachliche Bedenken dagegen sprechen, sie als BW des ON anzunehmen. Der Ort wurde somit wahrscheinlich als ‘Siedlung bei den Salweiden’ benannt.

#### SANGE (Finnentrop)

11. Jh. *de Sangu* (Urb. Werden I S. 286 Z. 22)  
 1209 *medietatem bonorum in [...] Sankge* (WUB VII Nr. 70 S. 33)  
 1313 *I hob. in Sangen* (SUB II Nr. 556 S. 119)  
 1326 *Gobelino de Sange* (INA Ahausen Nr. 5 S. 5)  
 1341 [im oberen bzw. unteren Teil von] *Zangen* (Regesten Ewig Nr. 2 S. 1)  
 1393 *toe Sange* (Westerburg-Frisch, Lehnbücher I B 33 S. 116)  
 1434 *Sange* (INA Ahausen Nr. 148 S. 57)  
 1438 *Zanghe* (Regesten Ewig Nr. 60 S. 17)  
 1442 *Sange* (INA Ahausen Nr. 167 S. 63)  
 1524 *hoiff tzo Sange* (QGS 19 S. 1211)  
 1536 *Johann tzu Sannge* (SchRegHW 1 S. 220)  
 1543 *Johan zum Sange* (SchRegHW 2 S. 72)  
 1543 *Wilhelm zum Sangen* (SchRegHW 2 S. 72)  
 1565 (A. 1567) *Godert zu Sangen* (SchRegHW 1 S. 220)  
 1565 *Sange* (INA Ahausen Nr. 479 S. 179)  
 1571 *Sange* (INA Ahausen S. 378)  
 1578 [Cords Tochter zu] *Sange* (INA Ahausen Nr. 533 S. 199)  
 1605 *Sannge* (INA Ahausen S. 355)  
 1755-58 [Zehntpflichtige von] *Sange* (INA Ahausen S. 380)

II. Jellinghaus, Ortsnamen S. 150 setzt ein GW *sange, senge* an, das „wohl zu sengen, ahd. sangjan, brennen, abgesengte Waldfläche“ gehöre. Doch könne bei einzelnen ON auch mnd. *sange* ‘Bündel, Büschel’ vorliegen.

II. Es handelt sich um einen simplizischen ON, der sich seit Anfang des 13. Jh. bis auf Schreibvarianten nicht verändert hat, nachdem das ursprüngliche Flexionszeichen *-u* zu *-e* abgeschwächt wurde. Beide von Jellinghaus genannten Möglichkeiten sind sprachlich möglich, denn die aus as. Zeit überlieferte älteste Form des ON, *Sangu*, läßt sich als Dat. Sg. eines *-ō*-Stamms as. *\*sanga* f., weniger sicher als Dat. Sg. eines langsilbigen *-i*-Stamms oder *-u*-Stamms as. *\*sang* m., f. oder n. (Gallée, Grammatik § 319 und § 325ff.) erklären. Der ON könnte also mit mnd. *sange* f. ‘Ährenbüschel’ verbunden werden, und der Ansatz eines vorausgehendem as. *\*sanga* st. f. ‘Ährenbüschel, Garbe’ würde außer durch mnd. *sange* f. auch durch das gleichbedeutende ahd. *sanga* f. gestützt. Gegen diese Deutung läßt sich einwenden, daß Ähren nicht dauernd sichtbar sind und deswegen als Motivgeber weniger geeignet erscheinen. Dagegen ist die Benennung nach einer durch Brandrodung gewonnenen Siedelstelle auch sonst anzutreffen (vgl. WOB 1 S. 388 zu Sängerhof, Kr. Soest; Bach, Ortsnamen I § 370 und § 356). Somit liegt wahrscheinlich ein sonst nicht überliefertes, flektiertes Appellativ as. *\*sang(a)* zugrunde, das mutmaßlich ‘Sengen’ oder ‘Versengtes’ bedeutete und das zur Wortfamilie um mnd. *sengen* ‘sengen’ gehört. Deutung: ‘Brandrodestelle’.



## SASSMICKE (Olpe)

- 1409 *Sassenbicke* (Abb. Ebbert, Sassmicke S. 20)  
 1422 *Sassenbicke* (Scheele, Olpe S. 15)  
 1435 *Sassenbicke* (QGS 10 S. 608)  
 1484 [Hans von] *Sassenbicke* (QGS 16.1 S. 1046)  
 1536 *Saßmecken* (SchRegHW 1 S. 186)  
 1543 *Saßmicken* (SchRegHW 2 S. 56)  
 1565 (A. 1567) *Saßmicke* (SchRegHW 1 S. 186)  
 1569 (A.) [Peter von Mollemick zu] *Saßemick* (UB Drolshagen Nr. 264 S. 85)  
 1576 *Saßmeke* (QGS 10 S. 609)  
 1596 *Sassemike* (Scheele, Olpe S. 241)  
 1628 *Saßmecke* (Gerig, Zustände S. 496)  
 1686 *Saßmicke* (Scheele, Afterlehen 1 S. 298)  
 1706 *Bawrschaft Saßmicke* (Scheele, Pferderolle 2 S. 1174)  
 1709 *Bawrschaft Saßmicke* (Scheele, Einquartierung S. 169)

I. Die Lesung des von Ebbert, Sassmicke S. 20 und S. 22f. nachgewiesenen Erstbelegs folgt den beigegebenen Abbildungen der Publikation (Ebbert, Sassmicke S. 20 und S. 22); im Regest (Ebbert, Sassmicke S. 23) wird dagegen „Sassnbick“ angegeben.

II. Jellinghaus, Ortsnamen S. 22 nimmt, bezogen auf den Bach Saßmecke, das GW *-bēke* an. Nach Barth, Gewässernamen S. 170 liegt als BW der PN *Sachso* > *Sasso* vor. Aus \**Sassenbeke* sei durch die Entwicklung *-nb-* > *-m-* *Sassmeke* geworden. Schürholz, Besonderheiten S. 49 deutet den ON als „Sachsenbach“ und meint aufgrund der Tatsache, daß der Ort nahe der ndt.-niederfränk. Dialektgrenze liegt, „daß dieser Ort von altersher die letzte (nieder)sächsische Siedlung zum Fränkischen gewesen ist“. Er stützt sich für diese Ansicht auf verschiedene vorhergehende dialektgeographische Untersuchungen. Kemper, Olpe S. 121 gibt an, der ON sei „als ‚Bach, an dem Sasso wohnt‘, vielleicht auch als ‚Sachsenbach‘“ zu deuten.

III. Bildung mit dem GW *-bēke*. Das GW erscheint zunächst in der Variante *-bicke*. Es entwickelt sich durch die von Barth beschriebene Assimilation zu *-mi(c)ke*, eine Form, die auch bei anderen ON des Kreises auf *-bēke* gängig ist. Die bisherigen Deutungen sind gleichermaßen möglich. Außer dem gut bezeugten und auch im As. belegten PN *Sachso* (zu as., ahd. *sahs* ‘Messer; (kurzes) Schwert’; Förstemann, Personennamen Sp. 1288; Schlaug, Studien S. 222; Schlaug, Personennamen Sp. 149; vgl. WOB 1 S. 389 zu Bad Sassendorf, Kr. Soest) kann auch der flektierte VölkerN der Sachsen als BW vorliegen. Dann wäre der Bach aus nicht-sächsischer Sicht benannt worden. Mit Schürholz ist diese Möglichkeit wegen der Nähe der Dialektgrenze hier durchaus wahrscheinlich. Der VölkerN hätte sich dann auf die Sprachträger des As./Mnd. im Unterschied zu denen des Niederfränk. bezogen. Bereits die Mundart des nur ca. 4,5 km südöstl. gelegenen Wenden hebt sich deutlich vom Westfäl. des übrigen Kreisgebiets ab und stellt nach der ausführlichen Untersuchung von Beckmann, Mundart Wenden S. 271 „einen Übergangsdialekt vom (Nieder-)Fränkischen zum Westfälischen dar“. Daher ist die Annahme des VölkerN in diesem Falle wahrscheinlicher als die des PN. Das unterscheidet Sassmicke z.B. von Bad Sassendorf, Kr. Soest (WOB 1 S. 398), für dessen BW ebenfalls zwischen dem PN und dem VölkerN abzuwägen ist und wo wegen der Lage weitab der Grenze des westfäl. Sprachgebiets eher der PN anzunehmen ist. As. *-hs-* konnte bereits in as. Zeit zu *-ss-* assimiliert werden (Gallée, Grammatik § 264; Tiefenbach, Sachsen S. 30f.). Die Flexionsendung *-en* schwand durch die



Verschmelzung des *-n-* mit dem *-b-* des GW und Synkopierung des unbetonten *-e-*. Die Deutung von Schürholz ist somit zu bestätigen: 'Sachsen-Bach'.

#### SCHEDA (Drolshagen)

- 1394 *Schede* (Regesten Ewig Nr. 14 S. 4)  
 1470 *Scheide* (Regesten Ewig Nr. 158 S. 43)  
 1470 *Schede* (Regesten Ewig Nr. 158 S. 43)  
 1533 *Peter to Scheide* (UB Drolshagen Nr. 150 S. 48)  
 1536 *Peter von Scheide* (SchRegHW 1 S. 177)  
 1543 *Peter von Schade* (SchRegHW 2 S. 66)  
 1543 *Peter von Scheide* (SchRegHW 2 S. 66 Anm.)  
 1565 (A. 1567) *Biecker Hanß zu Schede* (SchRegHW 1 S. 177)  
 1594 *Scheide* (UB Drolshagen Nr. 671 S. 204)  
 1841 *Scheda* (v. Viebahn, Ortschafts-Tabelle S. 164)

II. Bieker, Heimat 1 S. 20 führt den ON auf die Lage des Ortes zurück. Dieser liege „auf einem Berg, auf der Wasserscheide“.

III. Der ON besteht aus einem Simplex, das zu as. *skēd*, *skēth* 'Unterscheidung', as. *skēdia*, *skēthia* 'Scheide', mnd. *scēda* 'Scheide, Grenzgebiet' zu stellen ist (vgl. auch den GW-Artikel *-schēde*; Bach, Ortsnamen II § 619; Müller, Flurnamenatlas S. 401ff.; Derks, Lüdenscheid S. 125ff.). Er hat eine genaue und früher bezeugte Entsprechung in Gut Scheda, Kr. Soest (WOB 1 S. 392ff.). Wie dort wurde der Auslaut spät zu *-a* umgestaltet, was keine lautgesetzliche Begründung hat. Der Stammvokal zeigt Schreibungen wie *-e-* und *-ei-* für langes *-ē-* (Lasch, Grammatik § 97) oder den daraus entwickelten Diphthong, der in der heutigen Aussprache wieder ein Monophthong ist. Mit Derks, Essen S. 116 und Derks, Lüdenscheid S. 126f. ist festzustellen, daß dieses Wort nicht nur eine Grenze als Scheidendes, vielmehr auch einen umgrenzten Bereich meinen kann, etwa ein ausgeschiedenes Stück Land. Damit sind auch die beiden Deutungsmöglichkeiten gegeben: Der Ort kann zum einen als 'Siedlung auf einem ausgeschiedenen Stück Land' benannt worden sein. Wie zu erwarten ist, bieten die erst spät einsetzenden urkundlichen Zeugnisse keine Stütze für diese Annahme, und im Gelände läßt sie sich naturgemäß nicht nachweisen. Die Deutung ist somit sprachlich und sachlich möglich, aber nicht zu belegen. Mit Bieker kann zum anderen die Lage der Siedlung auf einem Höhenzug den ON motiviert haben. Dieser trennt die Täler des Blechbachs und des Herpelbachs voneinander und läßt sich als 'Geländescheide' oder, wie Bieker es sieht, als 'Wasserscheide' betrachten. Wegen der Deutlichkeit dieses topographischen Befundes erscheint diese Deutung als die wahrscheinlichere.

#### SCHLIPRÜTHEN (Finnentrop)

- 1284 *Conradum Bernhardi de Slipruden* (WUB VII Nr. 1895 S. 881)  
 1306 *Rodolfus de Slipruden* (WUB XI Nr. 494 S. 278)  
 1308 (A. um 1400) *Sliprudin* (Oediger, Liber Valoris S. 88)  
 z.J. 1323 (1681) *cum Schliprüden* (WUB XI Nr. 1924 S. 1148)  
 1347 [Kirchspiel] *Slipruden* (QGS 1 Nr. 5 S. 315)  
 1354 *sigillo plebani in Slypruden, Hartlevi* (INA Werl 1 Nr. 12 S. 9)  
 1383 *Slypruden* (Pickert, Einkünfte S. 140)

- 1440 *Slypruden* (Oediger, Liber Valoris S. 88 Anm.)  
 1489 *Slypruden* (QGS 15 S. 987)  
 1536 *Kyrspell von Schlyprhuden* (SchRegHW 1 S. 147)  
 1536 *Rhuden* (SchRegHW 1 S. 149)  
 1541 [Kirchspiel] *Slipruden* (INA Ahausen Nr. 398 S. 149)  
 1543 *Gericht und Kirspel Schlipruiden* (SchRegHW 2 S. 88)  
 1543 *Schliprüden* (SchRegHW 2 S. 88)  
 1565 (A. 1567) *Schlip Rhuden* (SchRegHW 1 S. 149)  
 1584 *Schlipruedenn* (INA Ahausen Nr. 550 S. 205)  
 1630 *Schliprüden* (INA Ahausen Nr. 657 S. 253)  
 1655/57 *Schlipruden* (Weichs, Zehntlösen 2 S. 644)  
 1665 [Gericht] *Schliprüden* (INA Ahausen Nr. 698 S. 271)  
 1689 *Schliprude* (INA Ahausen S. 427)  
 1752 [Christoph Henrich Heising aus] *Schliprude* (INA Ahausen S. 336)  
 1752 *Schliprüthen* (INA Ahausen S. 604)

II. Becker, Serkenrode S. 22 und Dorfchronik Serkenrode/Schliprüthen S. 175 nehmen einen ON an, der sich auf eine Rodung bezieht. Letztere meinen, der ON setze sich aus den „altniederdeutschen Silben ‚slip‘ = schräger Abhang und ‚rudh‘ = roden zusammen“. Diese Deutung als Rodung am Abhang stimme mit den örtlichen Verhältnissen überein. Jellinghaus, Bestimmungswörter S. 46 verbindet das BW mit mnd. *slippe*, das ‚Streifen Landes‘ bedeute, und ndt. *slip* ‚Zipfel‘. Jellinghaus, Ortsnamen S. 156 stellt das GW dagegen zu mnd. *slipf* ‚das Gleiten‘ und vermutet, es beziehe sich auf das Schleifen von Holz oder einen Erdrutsch.

III. Es handelt sich um einen schwierigen ON, der aus einem GW *-rüden* und einem BW *Slip-* besteht. Der Stammvokal *-ü-* des GW spricht auf ndt. Boden gegen das GW *-rode* und generell gegen ein Mitglied der Wortfamilie um *roden*. Die Schreibungen weisen auf ein langes *-ü-* hin, das aus umgelautetem *-ū-* oder durch Monophthongierung von as. *-iu-* entstanden sein kann. Die *-rode*-Annahme ist problematisch. Beim Wort für ‚roden‘ ist *-rode* die eigentlich ndt. Form, während das Hdt. *reuten* hat. Erst neuzeitlich wird die ndt. Form allgemein übernommen, ohne *reuten* völlig zu verdrängen. Beide beruhen auf verschiedenen Ablautstufen der idg. Wz. *\*rheudh-* ‚reuten, roden‘ (Pokorny, Wörterbuch S. 869; Kluge/Seebold S. 770 und S. 764; WOB 1 S. 385f.). So entstand ahd. *riuti* ‚Rodung‘, ahd. *riuten* > nhd. *reuten* ‚roden‘ auf Grundlage der Vollstufe. Im Ndt. sind dagegen schwundstufige Bildungen mit kurzem *-o-* anzutreffen, nämlich as. *roth* ‚Rodung‘, mnd. *rōden* ‚roden‘ (mit mnd. Dehnung in offener Tonsilbe) und seinen mnd. Varianten *rodde* und *rāden*. Auf diesen beruht das GW *-rode* im Ndt., das *-rode* und *-rade* lautet und nicht etwa *\*-rude* oder *\*-rüde*. So zeigen es auch die ON auf *-rode* im näheren und weiteren Umkreis, und wäre höchst unverständlich, warum Schliprüthen hier eine gänzlich andere Form bieten sollte als die benachbarten Orte Serkenrode und Bausenrode. Das angeblich altniederdeutsche Wort für ‚Abhang‘ (Dorfchronik Serkenrode/Schliprüthen S. 175) ist nicht bezeugt. Da seine Quelle nicht nachgewiesen wird, kann nur vermutet werden, daß es assoziativ aus mnd. *slippen* ‚gleiten, rutschen, fallen‘ (vgl. nhd. *schlüpfen*) erschlossen wurde. Der ON ist also anders zu deuten. Das GW ist wie bei Rüthen, Kr. Soest (WOB 1 S. 383ff.) als as. *\*hriudi* ‚riedbewachsene Stelle‘ anzusetzen, das zu ahd. *riot* ‚Ried‘, as. *hriod-gras* ‚Riedgras‘ zu stellen ist. Motivgebend könnte der Pflanzenbewuchs im Bereich nördl. des Ortes im Quellebereich eines Siepens gewesen sein, der der Salwey zufließt. Das von Jellinghaus, Bestimmungswörter S. 46 als BW genannte mnd. *slippe* f., m. ist nicht in der Bedeutung ‚Streifen Landes‘ belegt, vielmehr bedeutet es ‚Gewandzipfel‘.

Nur regional sind übertragene Bedeutungen wie 'schmaler Durchgang zwischen den Wänden zweier Häuser; schmale Durchfahrt durch den Deich' belegt. Auch Woeste, Wörterbuch S. 241 und Schmoedel/Blesken, Wörterbuch Sp. 252 nennen als dial. Bedeutungen 'Rockschoß, Schürzenzipfel'. Mit seiner zweiten Deutung bezieht sich Jellinghaus auf mhd. *slipf* m. 'Ausgleiten, Fall' oder mhd. *slipfe* f. 'Erdrutsch'. Diese hdt. Wörter haben Entsprechungen in der ndt. Wortfamilie um as. *slīpan* 'herabsinken', mnd. *slīpen* 'sich gleitend bewegen; glatt sein; schleifen, schärfen', zu der auch die Substantive mnd. *slip* 'Eisenschlacke' und mnd. *slip* 'zusammengebundenes Holz, das aus dem Wald geschleift wird' gehören, ferner das BW in mnd. *slīp(e)kōte* 'Schleifwerk, Schleifmühle', ein auch in der Umgebung bezeugtes Wort (vgl. QGS 8 S. 534, wo 1555 zwei *slipkotten* bei Attendorn erwähnt werden). Das BW von Schliprütthen ist wahrscheinlich mit dieser Wortfamilie zu verbinden. Ob es sich auf Eisenverarbeitung oder Holzgewinnung bezog oder aber die Bedeutung 'glatt sein' zugrunde lag (vgl. westfäl. *slīper* 'schlüpfrig, glatt' und westfäl. *slīperich* 'glatt, heuchlerisch') und das BW durch die früheren Bodenverhältnisse motiviert wurde, läßt sich nicht mehr feststellen.

#### † SCHNEPPENOHL

Lage: Zwischen Howald und dem heutigen Sondern im Biggestausee untergegangen. Nach Scheele entwickelte sich aus dem Hof eine kleine Siedlung, die im 20. Jh. fünf Häuser umfaßte.

- 1463 *Johan Sneppenoil* (Regesten Ewig Nr. 118 S. 31)
- 1467 *Heynman van dem Sneppenoil* (Regesten Ewig Nr. 144 S. 38)
- 1469 [Hof zu] *Sneppenoil* (Regesten Ewig Nr. 153 S. 41)
- 1469 [Zehnt zu] *Sneppenol* (Regesten Ewig Nr. 156 S. 43)
- 1492 *Dederich Sneppenoil* (Regesten Ewig Nr. 213 S. 58)
- 1536 *Heinrich tzum Schneppen Oill* (SchRegHW 1 S. 181)
- 1553 [Hinrich Borchus zu] *Sneppenoell* (Regesten Ewig Nr. 314 S. 86)
- 1556 [Hinrich van Borghusen zum] *Sneppenol* (Regesten Ewig Nr. 319 S. 317)
- 1664 *die Wiese bunger dem Schneppenohl* (QGS 17.1 S. 1142)
- 1841 *Schneppenohl (Hof am Biggetal)* (v. Viebahn, Ortschafts-Tabelle S. 163)
- 1896 *Schneppenohl* (PL 25 Blatt Nr. 4913)

II. Nach Scheele, Beiträge S. 570 besteht der ON aus dem GW *-ohl* und ndt. *Schneppe* 'Schnepfe', woraus sich die Deutung 'schnepfenreicher, feuchter Wiesengrund' ergibt.

III. Bildung mit dem GW *-ohl* und dem BW mnd. *sneppe* 'Schnepfe, Grasmücke'. Die Deutung Scheeles ist zu bestätigen. Der ON wurde durch das Vorkommen der Vögel in der Biggeaue motiviert. Deutung: 'schnepfenreiche Flußaue'.

IV. Scheele, Beiträge S. 527 und S. 569ff.; PL 25 Blatt Nr. 4913 (1896).

#### SCHÖNAU (Wenden)

- Ende 14. Jh. *Schoenouwe* (Präsentationsregister Herford S. 75)
- 1416 *Schonowe* (QGS 3 S. 385)
- 1536 *Schonaw* (SchRegHW 1 S. 212)
- 1543 *Schonawe* (SchRegHW 2 S. 60)
- 1596 *D[orf] Schönawer Grund* (Scheele, Olpe S. 243)
- 1603 *Joh. Lisen zu Schonauwe* (Scheele, Afterlehen 3 S. 425 Anm.)

- 1628 *Schonheim* [!] (Gerig, Zustände S. 496)  
 1629 *zu Schonaw* (Scheele, Jagddienste S. 427)  
 1676 [zu] *Schonau* (INA Ahausen S. 404)  
 1698 *Wittib Joh. Aloffs zu Schonau* (Scheele, Afterlehen 4 S. 520)  
 1706 *Schönauer Grund* (Scheele, Pferdebestand S. 754)  
 1776 *Schönau* (INA Ahausen S. 606)

III. Bildung mit dem GW *-au*. Der Ort liegt in der Bachniederung der Albe, was die Motivation des GW erklärt. Der ON beruht auf einem FlurN, was noch in Bezeichnungen wie *Schönauer Grund* zum Ausdruck kommt. Das BW ist zu as. *skōni* ‘schön, lieblich, strahlend, glänzend’, mnd. *schōne* ‘schön; glänzend, strahlend; rein, sauber’ zu stellen und auch in den ON → Schöndelt und → Schönholthausen enthalten. Der Umlaut des *-o-* wird bereits beim Erstbeleg durch die *-oe-*Schreibung angedeutet, wenngleich er erst wesentlich später durchgängig gekennzeichnet wird. Das BW kann in älteren ON auf verschiedene Weise motiviert sein, etwa durch eine gute Sichtbarkeit oder Übersehbarkeit des Ortes (Bach, Ortsnamen I § 314, vgl. z.B. Schoneberg, Kr. Soest, WOB 1 S. 399) oder den Wunsch, den Ort als angenehm oder lieblich zu benennen (Bach, Ortsnamen II § 521.2). Letzteres dürfte bei Schönau der Fall sein, wenngleich sich die genauen Motive nicht mehr feststellen lassen. Förstemann, Ortsnamen II Sp. 761f. nennt einige vor 1200 überlieferte Parallelbildungen. Deutung: ‘schöne, ansehnliche Bachau’.

#### SCHÖNDELDT (Finnentrop)

- um 1200 *villicatio in Sconeholte* (CTW IV S. 56)  
 13. Jh. *villicatio in Sconeholte* (WUB IV Nr. 795 S. 423 Anm.)  
 1322 *curia dicta Sconeholte* (WUB XI Nr. 1840 S. 1089)  
 1353 *Schonholt* (QGS 52.1 S. 169)  
 1416 *Schonholte* (QGS 3 S. 383)  
 1438 [Hof zu] *Schoinholt* (INA Ahausen Nr. 157 S. 59)  
 1536 *Burschafft Schoenelt* (SchRegHW 1 S. 232)  
 1543 *Schonoult* (SchRegHW 2 S. 78)  
 1543 *Ruttger zu Schonhoudt* (SchRegHW 2 S. 78)  
 1552 *Thonies Nedenroep tho Schoenhelt van der Korvenroeder guede* (Weichs, Zehntlösen 2 S. 641)  
 1564 *Schonholt* (INA Ahausen Nr. 474 S. 177)  
 1565 (A. 1567) *Schoenholt* (SchRegHW 1 S. 232)  
 1570 [zu] *Schonvelt* [!] (INA Ahausen Nr. 497 S. 185)  
 1589 *Lucas tho Schonholdt* (Weichs, Zehntlösen 2 S. 641)  
 1655/57 *zu Schonechelt* (Weichs, Zehntlösen 2 S. 644)  
 1759 *zu Schöndell* (Weichs, Zehntlösen 2 S. 645)  
 1841 *Schöndelt* (v. Viebahn, Ortschafts-Tabelle S. 155)

I. Nach QGS 3 S. 383 wurden die Güter des Klosters Herford im Raum Schönholthausen/Schöndelt seit dem 13. Jh. als „Amt Schönholthausen“ bezeichnet, obwohl der Haupthof in Schöndelt im Ksp. → Schönholthausen lag (vgl. auch Hömberg, Güter S. 1ff. und Hömberg, Landesorganisation Olpe S. 467). Die ON sind in der Überlieferung jedoch klar zu unterscheiden. Beim Beleg von 1322 spricht gegen die Angaben der Edition neben der Form des ON auch die Abfolge der benannten Orte für Schöndelt.

III. Bildung mit dem GW *-holt*. Das GW erscheint zunächst flektiert und verliert später seinen unbetonten Auslaut durch Apokope. Der ON beruht damit auf einem FlurN. Das unflektierte BW gehört zu as. *skōni* 'schön, lieblich, strahlend, glänzend', mnd. *schōne* 'schön; glänzend, strahlend; rein, sauber' (→ Schönau). Daß ein Syntagma mit flektiertem BW (*\*bī demo scōnen holte* 'beim schönen Gehölz') vorausging, ist angesichts der frühen Überlieferung wenig wahrscheinlich. Der Stammvokal des GW wurde zu *-e-* abgeschwächt, was auch den Weg zu einer gelegentlichen Umdeutung zu *-feld* eröffnete. Erst sehr spät wurde ein Übergangslaut *-d-* in den ON eingefügt. Dieser ist als 'beim schönen, ansehnlichen Gehölz' zu deuten.

#### SCHÖNHOLTHAUSEN (Finnentrop)

- 1259 *curtem in Sconenholthosen* (WUB IV Nr. 795 S. 423)  
 1279 (A. 1695) *plebanus de Schonholthusen* (Conrad, Zehntlöserregister S. 62)  
 1300 *in parrochia Sc(o)neholthūsen* (WUB VII Nr. 2589 S. 1246)  
 1. Hälfte 14. Jh. *Holthusen* (Dösseler, Besitzungen S. 271)  
 1308 (A. um 1400) *Schonenholtzhusen* (Oediger, Liber Valoris S. 86)  
 1312 *plebanus de Sconeholthusen* (WUB XI Nr. 968 S. 557)  
 1347 *Rockenkusen in parrochia de Hulthusen* (WUB VII Nr. 199 S. 87 Anm.)  
 1352 [Gerhart, Pastor zu] *Holthusen* (QGS 1 Nr. 12 S. 316)  
 1368 [Gerhart von Elspe, Pastor zu] *Sconholthusen* (QGS 1 Nr. 25 S. 318)  
 1383 [Pfarrei] *Holthusen* (Pickert, Einkünfte S. 142)  
 1394 (A. um 1448) *in paroch. Schonenhoulthuysen* (SUB III Nr. 795 S. 34 Anm.)  
 1416 *Sconholthusen* (QGS 3 S. 383)  
 1427 *Schoenholthusen* (Regesten Ewig Nr. 45 S. 13)  
 1429 *de quodam loco dicto Scoonholthusen* (SUB III Nr. 925 S. 49)  
 1440 *Holthusen* (Weichs, Zehntlösen 1 S. 548)  
 1482 *Schoenhoulthuysen* (SUB III Nr. 985 S. 158)  
 1497 *pastor in Holthusen* (Weichs, Zehntlösen 1 S. 551)  
 1498 *Schonholthausen* (QGS 18 S. 1211)  
 1536 *Kyrspell Schoenhoulthuißen* (SchRegHW 1 S. 228)  
 1536 *Houlthuißener Burschafft* (SchRegHW 1 S. 230)  
 1543 *zu Schonholthausen* (SchRegHW 2 S. 206)  
 1552 *Pastoer tho Schonholthusen* (Weichs, Zehntlösen 2 S. 642)  
 1593 [Dammes Ram zu] *Holtthausen* (INA Ahausen S. 337)  
 1618 *Schonholthaußen* (QGS 9 S. 604)  
 1695 [Vikar zu] *Schonholthausen* (INA Ahausen S. 335)  
 1700 [Elisabeth Oell aus] *Schönholthausen* (INA Ahausen S. 336)

I. Zur Abgrenzung der Belege von → Schöndelt vgl. den entsprechenden Ortsartikel. Conrad, Zehntlöserregister S. 62f. und Weichs, Zehntlösen 1 S. 553 ordnen die Belege der Zehntlöserregister des Stifts Mariengraden Köln → Schöndelt zu, da die *curia* dort gelegen habe. Träfe das zu, müßte bei Schöndelt ein Nebeneinander von Formen auf *-holt* und *-holthūsen* bestanden haben, was kaum plausibel ist. Völlig unverständlich bliebe die Kürzung zu *Holthusen* (1440), die für Schöndelt singular wäre, bei Schönholthausen dagegen häufig bezeugt ist. Hinzu kommt die Nennung des Pastors in der Fassung der Quelle von 1552 (Weichs, Zehntlösen 2 S. 642). Bei dem gemeinten Hof handelt sich jedoch um den Haupthof des Stifts Herford, was Besitz des Kölner Stifts in Schönholthausen nicht ausschließt. Die Belege werden deswegen hier angeführt.



II. Nach Jellinghaus, Ortsnamen S. 110 liegt das GW *-hūsen* vor.

III. Bildung mit dem GW *-hūsen*. Das auffälligste Merkmal der Belegreihe ist das Nebeneinander von Formen des Typs *Holthusen* und *Schonenholthusen*. Ersteres ist eine Bildung mit dem GW *-hūsen* und dem BW as. *holt* 'Holz', mnd. *holt* 'Holz, Wald' (→ † *Holthusen*). Die zweite Form zeigt zusätzlich das BW as. *skōni* 'schön, lieblich, strahlend, glänzend', mnd. *schōne* 'schön; glänzend, strahlend; rein, sauber' (→ *Schönau*). Angesichts des historischen Zusammenhangs zwischen *Schönholthausen* und → *Schöndelt* ergeben sich zwei Möglichkeiten. Erstens könnte der ON ähnlich wie *Schöndelt* auf einem Flurnamen \**Scōnenholte* < \**bī/to demo schōnen holte* 'beim ansehnlichen Gehölz' beruhen und erst später zur Abgrenzung von *Schöndelt* um das GW *-hūsen* erweitert worden sein. Dieser ON konnte dann nach dem Muster der zahlreichen *Holthusen* zu *Holthusen* verkürzt werden. Zweitens kann der ON ursprünglich einfach *Holthusen* gewesen sein und dann, vielleicht in Analogie zu *Schöndelt* und/oder in Abgrenzung zu den zahlreichen anderen *Holthusen*-ON, das zusätzliche BW as. *skōni*, mnd. *schōne* 'schön; glänzend, strahlend; rein, sauber' erhalten haben. Die Überlieferung läßt keine sichere Entscheidung zu, da der ON gleich zu Beginn in seiner vollen Form überliefert ist. Der Ort ist also entweder als 'Siedlung beim ansehnlichen Gehölz' oder als 'ansehnliches, angenehm zu bewohnendes *Holthusen*' benannt worden.

#### SCHREIBERSHOF (Drolshagen)

1470-1500 *der hoiff Schrivershoeff* (QGS 16.2 S. 1088)

1533 [Hinrich um] *Schryvershove* (UB Drolshagen Nr. 151 S. 49)

1536 *Hannß uff dem Schreibers Hoiffe* (SchRegHW 1 S. 178)

1539 [Hans Scholman gen. Mencken zum] *Schrevershove* (UB Drolshagen Nr. 168 S. 54)

1543 *Hanß uf dem Schrivershoff* (SchRegHW 2 S. 66)

1579 (A.) [Peter Boecker zum] *Schrivershove* (UB Drolshagen Nr. 375 S. 112)

1628 *Schreibers Hoff* (Gerig, Zustände S. 495)

1629 *Hanß Raht zum Schriverßhove* (Scheele, Jagddienste S. 427)

1841 *Schreibershof* (v. Viebahn, Ortschafts-Tabelle S. 164)

III. Bildung mit dem GW *-hof* und dem BW mnd. *scrīver* 'Schreiber'. Das GW erscheint flektiert und unflektiert. Das BW ist im appellativischen Wortschatz eine Berufsbezeichnung oder Amtsbezeichnung für einen Schreiber (Mnd. Handwb. III Sp. 148). Diese konnte zu einem Beinamen werden, wie er im 13. Jh. mehrfach bezeugt ist (WUB VII S. 1563f.: lat. *Notarius*, *Scriptor*; mnd. *Scrivere*; kein Bezug auf den Schreibershof). In welcher Weise das BW bei der Benennung des Hofes benutzt wurde, ist nicht mehr zu ermitteln. Deutung: 'Hof des Schreibers', oder, als Beiname: 'Schreibers Hof'.

#### SCHÜRHOLZ (Drolshagen)

1536 *Wilhem vur dem Schurhoultz* (SchRegHW 1 S. 178)

1543 *Wilhelm vor dem Schurholt* (SchRegHW 2 S. 66 Anm.)

1565 (A. 1567) *Herman Schuirholt* (SchRegHW 1 S. 178)

1580 (A.) [Wildnis oberhalb von] *Schürholt* (UB Drolshagen Nr. 428 S. 126)

1594 [Hof zu] *Schurholtz* (UB Drolshagen Nr. 671 S. 204)

1841 *Schürholz* (v. Viebahn, Ortschafts-Tabelle S. 158)



III. Bildung mit dem GW *-holt*. Der ON beruht auf einem FlurN, wie noch in der Wendung *vor dem Schurholt* zu erkennen ist. Das GW wird neuzeitlich an nhd. *-holz* angeglichen. Das BW gehört zu mnd. (westfäl.) *schüre* 'Scheune', einer *-i*-stämmigen Bildung zu mnd. *schūr* 'Schutzdach; überdachter Raum; Schutz', as. *scūr* 'Schutz(dach)', das auch sonst in der Toponymie einer Rolle spielt (→ Dünschede). Benannt wurde somit zunächst ein 'Gehölz, bei dem sich Scheunen befanden', und so ist auch der ON zu deuten.

#### SCHWARTMECKE (Kirchhundem)

15. Jh. *ute dem gude thor Swortenbeke* (INA Ahausen Nr. 288 S. 103)  
 1565 (A. 1567) *Hanß Vincke uff der Schwartmecke* (SchRegHW 1 S. 193)  
 1570 *in der Swortmeck* (QGS 14.1 S. 811)  
 1628 *Schwartenbecke* (Gerig, Zustände S. 498)  
 1666 *Finken Gut uf der Schwatmecke* (Stracke, Verzeichnis S. 1168)  
 1666 *Schwartmicke* (Stracke, Verzeichnis S. 1168)  
 1841 *Schwartmecke* (v. Viebahn, Ortschafts-Tabelle S. 168)

II. Jellinghaus, Ortsnamen S. 23 nimmt das GW *-bēke* an, ähnlich Becker, Hundemgebiet S. 25.

III. Bildung mit dem GW *-bēke*. Der ON beruht auf dem Namen eines Siepens unmittelbar westl. des Orts, von dem eine Stellenbezeichnung gebildet wurde. Diese ist im 15. Jh. in der Wendung *thor Swortenbeke* 'an der Schwartmecke' erhalten. Der Anlaut des GW wird hier wie bei vielen vergleichbaren ON der Region durch Assimilation des *-b-* an das auslautende *-n-* des BW zu *-m-*. Das BW ist das flektierte Adjektiv as., mnd. *swart* 'dunkel, schwarz', das sich auf den Farbeindruck des Wassers bezieht. Deutung: 'am dunklen Bach'.

#### SELBECKE (Kirchhundem)

- 1426 *Gerke van Selebeke* (QGS 13 S. 758)  
 1435 [Hanse Huses Sohn zu] *Selbeke* (INA Ahausen Nr. 151 S. 58)  
 1536 *Sylbecke* (SchRegHW 1 S. 193)  
 1543 *Sylbecke* (SchRegHW 2 S. 35)  
 1565 (A. 1567) *Silbecke* (SchRegHW 1 S. 193)  
 1596 *Silbkenn* (Scheele, Olpe S. 240)  
 1628 *Selbecke* (Gerig, Zustände S. 499)  
 1628 *Silbecke* (Gerig, Zustände S. 498)  
 1635 *Selbeke* (Scheele, Schatzung S. 308)  
 1666 *Selbicke* (Stracke, Verzeichnis S. 1168)  
 1666 *in Selbicke* (Stracke, Verzeichnis S. 1168)  
 1701-1705 [Johann Peetz zu] *Selbecke* (INA Ahausen S. 606)  
 1841 *Selbecke* (v. Viebahn, Ortschafts-Tabelle S. 168)

II. Barth, Gewässernamen S. 172 nimmt einen GewN mit dem GW *-bēke* an, ähnlich Becker, Hundemgebiet S. 25. Das BW ist nach Barth *selle* 'Salweide', das er wie bei Seelbach, Kr. Siegen-Wittgenstein (Barth, Gewässernamen S. 111), zu ahd. *salaha*, mhd. *salhe* 'Salweide' stellt. Becker meint dagegen, das BW sei „von *sal* = ‚Hütte im Weideland‘ oder von *sele* = ‚Niederung, Wiese‘“ herzuleiten.

III. Bildung mit dem GW *-bēke*. Der ON beruht auf dem gleichnamigen GewN. Das GW verändert sich bis auf Schreibvarianten und die geläufige Lautvariante *-bicke* nicht. Das BW ist wie bei vergleichbaren ON/GewN mehrdeutig und wegen der späten Überlieferung des ON nicht sicher identifizierbar. Die von Barth genannte Bezeichnung für die 'Salweide' ist im Mnd. nicht bezeugt. Gegen *\*selle* spricht auch das durchweg belegte einfache *-l-*. Das von Becker genannte *\*sal* ist in der von ihm angegebenen Bedeutung nicht belegt; wohl aber existiert mnd. *sāl* m. n. 'Wohnsitz (eines Fürsten); Saal; Versammlungsraum'. Das Nebeneinander von *-e-* und *-i-* könnte auf einen zerdehnten Kurzvokal *-e-* hinweisen, wenn der Beleg von 1426 noch die ursprüngliche Form und Silbenstruktur bewahrt. Doch auch mit dem Einfluß der ON → Silbecke und → Silberg auf die Schreibungen ist zu rechnen. Geht man von einem Kurzvokal *-e-* aus, könnte das BW zu einem Farbadjektiv germ. *\*salwa-* 'dunkel' gestellt werden, das in ahd. *salo* 'dunkel, schwarz, finster, schmutzig', ae. *salu* 'dunkel, düster', anord. *splr* 'dunkel', mnd. *saluwe* 'schwarz, dunkel, schmutzig' belegt ist. Kluge/Seebold S. 784 erwägt, den Stamm *\*sal-* auch in *Salweide*, mnd. *sal(e)wīde* zu vermuten. Es läge dann, wie bei der Salwey, die die Kreise Olpe und den Hochsauerlandkreis durchfließt (WOB 6 S. 408ff.), eine Benennung nach dem Farbeindruck des Wassers vor. Eine semantische Entsprechung für die Motivation böte der ON/GewN → Schwartmecke. Für den Umlaut des Stammvokals wäre allerdings eine ehemals vorherrschende GW-Variante *-bike* vorauszusetzen, was sich nicht erweisen läßt. Auch eine Verbindung des BW mit as. *seli* 'Haus, Halle, Gutshof', mnd. *sēl* 'Saal, Versammlungsort' wäre bei Annahme eines ursprünglich kurzen *-e-* möglich und bereitete lautlich keine Probleme. Hält man die Formen mit *-i-* nicht für Anzeichen einer Zerdehnung, sondern für sekundär von anderen ON beeinflusst, wäre mit Becker ein Anschluß an mnd. *sēle* 'Feuchtwiese, Niederung' denkbar. Das Wort ist als Appellativ nicht weit verbreitet (vgl. NOB III S. 294f. zu Sehlde, Kr. Wolfenbüttel; Mnd. Handwb. III Sp. 194). NOB I S. 403 und Udolph, Belm S. 70f. nehmen jedoch an, daß es im ON Seelhorst, Region Hannover, und in einem gleichlautenden FlurN bei Belm, Kr. Osnabrück, enthalten sei. Udolph verweist auch einige Fälle in Brandenburg, die Wauer, Prignitz S. 125 zusammenstellt: die ON Holdenseelen und Seelenhorst sowie die FlurN Seelenwiesen und Sehscher Werder. Der toponymische Befund kann also ein Hinweis darauf sein, daß mnd. *sēle* einstmals eine weitere Verbreitung hatte als das appellativische Vorkommen vermuten läßt. Möglich sind somit die Deutungen 'Bach bei einem Gutshof' und, für einen GewN vielleicht wahrscheinlicher, 'Bach an einer Feuchtwiese'.

#### SENDSCHOTTEN (Drolshagen)

- 1355 *Heyman van Zinszchotte* (UB Drolshagen Nr. 23 S. 9)  
 1469 *Sentkoten* (Regesten Ewig Nr. 153 S. 41)  
 1469 *Senskotten* (Regesten Ewig Nr. 153 S. 42)  
 1480 [Johans Sohn von] *Sentzkotten* (UB Drolshagen Nr. 91 S. 28)  
 1495 (A.) [Hof zu] *Sentschotten* (UB Drolshagen Nr. 107 S. 34)  
 1518 (A.) [Catharina, Witwe Hansen Pilstickers von] *Sentschotten* (UB Drolshagen Nr. 127 S. 41)  
 1536 *Godthard von Sendtschottenn* (SchRegHW 1 S. 176)  
 1543 *Godhardt zu Senßkotten* (SchRegHW 2 S. 65)  
 1565 (A. 1567) *Johann Bock zu Senskotten* (SchRegHW 1 S. 176)  
 1569 (A.) [Peter ... zu] *Sentschossen* (UB Drolshagen Nr. 265 S. 85)

- 1569 (A.) *Sentschotten* (UB Drolshagen Nr. 265 S. 85)  
 1579 (A.) [Henrich ... zu] *Sentschosse* [!] (UB Drolshagen Nr. 320 S. 101)  
 1579 (A.) [Gut zum] *Sentzschotten* (UB Drolshagen Nr. 332 S. 103)  
 1592 *Sendschotten* (QGS 16.3 S. 1136)  
 1595 (A.) [Thonies Henrich zu] *Sentschossen* (UB Drolshagen Nr. 678 S. 206)  
 1595 (A.) *Sentschotten* (UB Drolshagen Nr. 679 S. 206)  
 1706 *Johanneß Huperts zu Sentschotten* (Scheele, Pferderolle 1 S. 931)  
 1841 *Sendschotten* (v. Viebahn, Ortschafts-Tabelle S. 165)

II. Jellinghaus, Ortsnamen S. 155 stellt den ON zu einem GW „schot, n. Verschluf, Holzwand, Schleusenschott“.

III. Die spät einsetzende Überlieferung erschwert die sichere Identifizierung beider Namenglieder. Wie bei → Hülschotten kann der ON sowohl das GW *-kōte* ‘Haus, Hütte’, im Pl.: ‘Siedlung’ als auch die GW *-schot* ‘Einhegung’ (so Jellinghaus) oder *-schōt* ‘Ecke, Winkel’ enthalten. Die Belege zeigen, daß die Silbengrenze neuzeitlich vor dem *-s-* lag. In Abschriften von Quellen des 16. Jh. erscheint eine auffällige Variante *-schossen*, die dort neben den Formen auf *-schotten* steht, zuweilen in derselben Urkunde. Sie ist in den Urkunden des Klosters Drolshagen über die oben gebotenen Beispiele hinaus noch mehrfach bezeugt und deswegen kein einzelner Schreibfehler. Die Variante ist nur unter der Voraussetzung erklärlich, daß man das *-sch-* zu dieser Zeit als Teil des GW auffaßte und dieses *-schotte* mit Umdeutung von ndt. *-tt-* zu nhd. *-ss-* umgestaltete. Doch das sagt wenig über die ursprüngliche lautliche und morphologische Struktur des ON aus.

Unabhängig davon, ob man das zweite *-s-* als Anlaut des GW oder als Flexionszeichen des BW sieht, ist das BW als *Sin(t)-* oder *Sen(t)-* anzusetzen. Die *Z*-Schreibung von 1370 steht nicht für die Affrikata *-ts-*, vielmehr für *-s-* (Lasch, Grammatik § 330). Der Stammvokal wird bis auf den ersten Beleg stets *-e-* geschrieben. Die abweichende Schreibung *-i-* von 1370 könnte eine Eigenart oder ein Fehler der Quelle bei der Wiedergabe des Kurzvokals als *-e-* sein, doch sind nach Sarauw, Vergl. Lautlehre S. 100ff. vor Nasal + Konsonant auch sonst Senkungen von *-i-* > *-e-* möglich. Beides spricht für einen ursprünglichen Kurzvokal. Ein etymologischer Anschluß ist schwierig. Hält man den dentalen Verschluslaut für ursprünglich, kann dieser nur ein *-t-* gewesen sein und nicht etwa ein im Silbenauslaut verhärtetes *-d-* < germ. *\*-p-*, da sonst das *-n-* unter Ersatzdehnung des *-i-* hätte schwinden müssen; man vergleiche ahd. *sind* gegenüber as. *sīth* ‘Weg’. Der ältere Wortschatz des Niederdeutschen bietet hier keinen Anschluß. Nimmt man dagegen an, daß das *-t-* erst sekundär als Übergangslaut zwischen *-n-* und *-s-* entstand, worauf vielleicht der Erstbeleg noch hindeutet, ergäbe sich ein Ansatz *Sins-*, und dieser könnte der Gen. Sg. des stark flektierten PN *Sini* sein. Dieser PN ist insbesondere im As. belegt (Schlaug, Personennamen S. 153; Förstemann, Personennamen Sp. 1337; eine *-k-*Ableitung *Sinicho* bei Schlaug, Studien S. 224) und mit Kaufmann, Ergänzungsband S. 315 gegen Schlaug und Förstemann als kurzvokalige Bildung zu einer Bezeichnung für ‘alt’ zu stellen, die noch in Wörtern wie nhd. *Senschall* oder got. *sineigs* ‘alt’ enthalten ist (Kluge/Seebold S. 843). Ein PN ließe sich semantisch insbesondere mit den GW *-kōte* und *-schot* vereinbaren. Lautlich wäre auch an ein im FlurN *Senne* und im ON Sehnde, Region Hannover, erhaltene Element zu denken. Es wird in der Forschung mit germ. *\*sin-* ‘trocken’ verbunden (Udolph, -ithi S. 112f.; NOB I S. 407f.) und könnte durch die erhöhte Lage des Ortes zwischen Wasserläufen motiviert worden sein, was am ehesten zu einem auf das Gelände bezogenen GW wie *-schōt* paßt. Von der lautlich ebenfalls nicht unmöglichen Pflanzenbezeichnung

md. *sēne* 'Sennestaude, *Cassia lanceolata* oder *Cassia senna*' ist dagegen abzusehen, da diese Pflanze nicht heimisch ist (Marzell I Sp. 862). Eine sichere Entscheidung ist hier ähnlich wie bei den übrigen Namen nicht möglich, so daß der Ort als 'Siedlung des *Sini*', möglicherweise aber auch als 'Einhegung' oder 'Ecke, Winkel auf trockenem Boden' benannt worden sein kann.

#### SERKENRODE (Finnentrop)

- 1313 *Serkenrode* (SUB II Nr. 556 S. 128)  
 1338 *Noderingo de Serkenrode* (SUB II Nr. 665 S. 293)  
 1338 *Cristinam de Serkenrode* (SUB II Nr. 665 S. 300)  
 1347 *Zerkenrode* (QGS 1 Nr. 5 S. 315)  
 1371 (A. um 1448) *curt. et capellam in Serkenroyde* (SUB I Nr. 795 S. 128 Anm.)  
 Ende 14. Jh. *Serkenrade* (Präsentationsregister Herford S. 74)  
 1416 *Selkenrode* [!] (QGS 3 S. 384)  
 1536 *Serckenroid* (SchRegHW 1 S. 147)  
 1543 *Serckenroide* (SchRegHW 2 S. 88)  
 1546 *Claeß to Selgenrodt*, [Ksp.] *Valbert* (Regesten Ewig Nr. 307 S. 84)  
 1565 (A. 1567) *Serckenradt* (SchRegHW 1 S. 147)  
 1573 [Ulrich von Plettenbergh zu] *Serkenrodt* (INA Ahausen Nr. 511 S. 190)  
 1630 [Hans Krengell zu] *Serkenrodt* (INA Ahausen Nr. 657 S. 253)  
 1651 *Serkenrodt* (INA Ahausen S. 367)  
 1655 *Serkenrode* (INA Ahausen S. 427)  
 1675-80 [Wilhelm Mordian v. Bruch und] *Serkenrodt* (INA Ahausen S. 606)  
 1752 *Serkenrode* (INA Ahausen S. 336)  
 1807-76 *Serkenrode* (INA Ahausen S. 424)

I. Nach dem Register der Urb. Werden S. 187 gehört ein Beleg um 1150 *Sirencrothe* (Urb. Werden I S. 218 Z. 11) hierher. Becker, *Serkenrode* S. 23 zweifelt mit Recht an dieser Zuweisung, obgleich er es für möglich hält, daß das mitgenannte *Salwegge* mit Nieder- und Obersalwey im Hochsauerlandkreis zu identifizieren sei und auch sprachlich keine Bedenken sieht. Die Zuordnung von *Salwegge* wird von WOB 6 S. 409 abgelehnt. Der frühe Werdenener Beleg ist somit nicht sicher hierher zu stellen.

II. Jellinghaus, Ortsnamen S. 149 nimmt das GW *-rode* an. Der von ihm genannte Beleg 1153 *Segerode* ist nicht zu bestätigen. Ein solcher Beleg einer Urkunde Kaiser Friedrichs I. von 1153 (MGH DF I. Nr. 59 S. 102 Z. 16) gehört nach den Angaben der Edition eher zu einem Ort bei Essen.

III. Bildung mit dem GW *-rode*. Das GW erscheint mit und ohne auslautendes *-e* und geringfügigen Schreibvarianten. Ein sprachlicher Anschluß des Erstglieds *Serken-* an ein vorausgehendes *Sirenc-* ist wegen der Abfolge der Konsonanten sehr unwahrscheinlich. Erstbestandteil der Bildung ist ein PN, der wahrscheinlich als *\*Sariko*, *\*Seriko* anzusetzen ist und als KoseN mit *-k*-Suffix zu as. *saru* 'Rüstung' gestellt werden kann (PN-Stamm SARWA, Förstemann, Personennamen Sp. 1299ff.; korrigierend Kaufmann, Ergänzungsband S. 303). Nach Schlaug, Personennamen S. 150 und Schlaug, Studien S. 222 sind zu diesem Stamm die as. KurzN *Saru*, *Seri* und *Saracho* belegt. Förstemann, Personennamen Sp. 1299 nennt *Sario*, *Sarra*, *Sarili*, *Saralo* u.ä. Der gesuchte PN wäre der Bildungsweise nach vielleicht mit *Saracho* vergleichbar, wenn hier *-ch-* für *-k-* steht (anders Förstemann, Personennamen Sp. 1301 und Kauf-

mann, Ergänzungsband S. 303), hätte aber einen präsuffixalen Vokal *-i-*, der den Umlaut erklärt. Der präsuffixale Vokal wurde abgeschwächt und bis zum Einsetzen der Überlieferung synkopiert, was zur belegten Form *Serken-* führt. Deutung: 'Rodung des \**Sariko*/\**Seriko*'.

#### SIEBRINGHAUSEN (Drolshagen)

- 1469 *Syverinchusen* (Regesten Ewig Nr. 153 S. 41)  
 1482 *Siberkusen* (UB Drolshagen Nr. 94 S. 92)  
 1529 *Sieberkusen* (QGS 16.2 S. 1090)  
 1536 *Dorff Syberingkhuißen* (SchRegHW 1 S. 179)  
 1543 *Siberinghaußen* (SchRegHW 2 S. 67)  
 1565 (A. 1567) *Peter Syberinghauß* (SchRegHW 1 S. 179)  
 1579 *Siebrichausen* (UB Drolshagen Nr. 366 S. 110)  
 1593 (A.) *Sibergkhausen* (UB Drolshagen Nr. 658 S. 199)  
 1596 *Siueringhaussen* (Scheele, Olpe S. 242)  
 1706 *Syberkußen* (Scheele, Pferderolle 1 S. 932)  
 1708 [Joh. Pet. Meyworm zu] *Syberkusen* (QGS 17.2 S. 1181)  
 1792 *Siebringhausen* (Scheele, Besitzungen S. 388)  
 1841 *Siebringhausen* (v. Viebahn, Ortschafts-Tabelle S. 163)

II. Jellinghaus, Ortsnamen S. 109 nimmt eine Bildung mit dem GW *-hūsen* an. Nach Hesse, Drolshagen S. 20 handelt es sich um einen *-inghūsen*-Namen.

III. *-inghūsen*-Bildung. Das *-inghūsen*-Element zeigt die bei den Bildungen gleichen Typs im Kreis verbreitete Kontraktionsform *-kūsen*. Neuzeitlich wird mnd. *-hūsen* an nhd. *-hausen* angeglichen. Der PN, der das Erstglied bildet, ist bei Einsetzen der Überlieferung bereits stark kontrahiert. Er läßt sich durch einen Vergleich mit den ON Sieveringen, Kr. Soest (WOB 1 S. 407: 1241 *Siwardinchusen*, 1536 *Syverinckhuißen*), und Seringhausen, Kr. Soest (WOB 1 S. 404f.: 1225 *Sewardinchsuen*, 1536 *Severingkhuißen*), entweder als *Sigiward* oder als *Sigiberht* identifizieren. Beide PN sind gut bezeugt und auch auf as. Gebiet belegt (Förstemann, Personennamen Sp. 1320ff. und Sp. 1333; Kaufmann, Ergänzungsband S. 312; Schlaug, Studien S. 148ff.; Schlaug, Personennamen S. 150ff.). Das Zweitglied des PN gehört zum Stamm *WARDU* (zu as. *ward* 'Wächter') bzw. *BERHTA* (zu as. *beraht* 'glänzend') das Erstglied zum Stamm *SIGU* (zu as. *sigi-* 'Sieg' in as. *sigidrohtin* 'siegreicher Herr' u.a.). *Sigiward* konnte bereits früh zu *Siward* kontrahiert werden, *Sigiberht* früh zu *Sibert*. Bis zum Einsetzen der Überlieferung von Siebringhausen konnte bei *-ward* der Stammvokal zu *-e-* gesenkt werden. Die Lautgruppen *-rd-* bzw. *-rt-* wurden zu *-d-* assimiliert. Das Nebeneinander von *-v-* und *-b-* erklärt sich daraus, daß as. *-b-/v-*, mnd. *-v-* dem hdt. *-b-* entspricht, und (bei Annahme von *Sigiward*) das *-w-* wie mnd. *-v-* aufgefaßt werden konnte. Deutung: 'bei den Häusern der Leute des *Sigiberht* oder *Sigiward*'.

#### SIEDENSTEIN (Olpe)

- 1536 *Hannß zum Sydenstein* (SchRegHW 1 S. 182)  
 1543 *Hannes in dem Sydenstein* (SchRegHW 2 S. 58)  
 1543 *Henrich zu dem Sydenstein* (SchRegHW 2 S. 58)  
 1565 (A. 1567) *Hencke zu dem Sydensteine* (SchRegHW 1 S. 182)



- 1589 (A.) [Hans Bilstein zum] *Siedensteine* (UB Drolshagen Nr. 531 S. 162)  
 1601 (A.) [Peter zum] *Siedenstein* (UB Drolshagen Nr. 880 S. 267)  
 1841 *Siedenstein* (v. Viebahn, Ortschafts-Tabelle S. 163)

III. Bildung mit dem GW *-stein*. Die Wendungen *zu/in dem Sydenstein* zeigen, daß ein FlurN zum ON wurde. Benannt wurde vermutlich einer der Berge nordwestl. und östl. des Ortes. Neuzeitlich tritt die Schreibung *-ie-* für das lange *-i-* des BW ein. Nhd. *sieden* ist jedoch fernzuhalten, denn dieses Verb lautet im Mnd. *sēden*. Das BW ist mehrdeutig. Es kann zu mnd. *sīde* f. 'Seite' gehören oder aber zum homonymen mnd. *sīde* f. 'Tiefe'. Beides könnte den ON motiviert haben, entweder als Benennung 'Berg, Fels an der Seite' (z.B. des Tals oder des dort fließenden Bachs), oder als 'Fels an der Tiefe'. Da die Berge nicht ausgesprochen steilwandig sind, dürfte die erste Möglichkeit die wahrscheinlichere sein. Auch eine simplizische Bildung wäre denkbar, jedoch ist mnd. *sīdenstē'n*, *seydenstē(i)n* 'Seitenstein, Schrägstein' nur selten und nicht in Westfalen belegt (Mnd. Handwb. III Sp. 227) sowie als Fachwort des Bauwesens wohl nur in bildlicher Verwendung vorstellbar. Immerhin zeigt es das Fugenelement *-n-*, das auch der ON hat. Der ON ist somit wahrscheinlich als 'Fels, Berg an der Seite' benannt worden.

#### SILBECKE (Attendorn)

1. Hälfte 13. Jh. *Heinricus de Silebeche* (WUB VII Nr. 2633a S. 1316)  
 um 1287 *Heinricus de Silebeche* (UB Siegburg I Nr. 175 S. 301)  
 1287 *Henricus de Silebeche* (UB Siegburg I Nr. 176 S. 304)  
 1383 *Silbecke* (INA Ahausen Nr. 55 S. 26)  
 1393 (A. 16. Jh.) *Silbecke* (INA Ahausen S. 331)  
 1536 *Steffan zu Sylbeck* (SchRegHW 1 S. 210)  
 1536 *Sylbeck* (SchRegHW 1 S. 210)  
 1543 *Stephan zu Silbeck* (SchRegHW 2 S. 51)  
 1543 *Silbecke* (SchRegHW 2 S. 51)  
 1543 *Cort zu Sylbeck* (SchRegHW 2 S. 51 Anm.)  
 1551 [Coerdt zu] *Sylbeke* (INA Ahausen Nr. 429 S. 161)  
 1554 [Johan vor der Eggen zu] *Silbecke* (INA Ahausen Nr. 435 S. 163)  
 1558 [Johan Schulten vor der Eigenn zu] *Silbecke* (INA Ahausen Nr. 451 S. 168)  
 1565 (A. 1567) *Steffenn zu Silbecke* (SchRegHW 1 S. 210)  
 1565 (A. 1567) *Cordt zu Silbeck* (SchRegHW 1 S. 210)  
 1628 *Silbecke* (Gerig, Zustände S. 497)  
 1635 *Selberg* (Scheele, Schatzung S. 306)  
 1666 *Sylbeke* (Stracke, Verzeichnis S. 1169)  
 1838-1843 *Silbecke* (INA Ahausen S. 332)

#### GEWN/FLURN

- 1598 [Gut in der] *Silbecke* (QGS 21 S. 1250)  
 1659 [Erbgerechtigkeit in der] *Sielbecke* (QGS 15 S. 995)

II. Barth, Gewässernamen S. 172f. stellt die ON Silbach und Silbecke zu den Bildungen mit dem GW *-bēke*. Das BW könne entweder wie bei Seelbach, Kr. Siegen-Wittgenstein, zu *selle* 'Salweide' oder zu „as. *sil* 'Wassergraben'“, mnd. *sīl* 'Entwässerungsgraben' gehören. WOB 6 S. 422f. stellt zu Silbach, Hochsauerlandkreis, fest, daß as. *\*sīl* nicht bezeugt sei und lediglich von Holthausen, Wörterbuch S. 64 aus ON erschlossen wurde. Das Wort sei erst als mnd. *sīl* 'Siel, Durchlaß für die Abwässer' belegt mit Kluge/Seebold S. 848 offenbar friesischen Ursprungs. Im ON Silbach, über dessen ur-



sprünglichen Stammvokal sich aufgrund der späten Überlieferung keine sichere Aussage machen lasse, könne dieses Wort als BW enthalten sein, ebenso aber ein älterer GewN \**Sīla*, der sekundär um das GW *-bēke* erweitert worden sei.

III. Bildung mit dem GW *-bēke*. Der ON ist ähnlich zu beurteilen wie Silbach im Hochsauerlandkreis. Allerdings läßt sich die lautliche Entwicklung bei Silbecke besser beurteilen. Die älteren Belege zeigen eine Form *Sile-*. Da hier der Stammvokal in offener Tonsilbe steht, wäre bei kurzem *-i-* mit Zerdehnung zu rechnen, die sich in wenigstens einigen *-e*-Schreibungen (Lasch, Grammatik § 39) hätte zeigen müssen. Daher ist von atlangem *-ī-* auszugehen; eine Bezeichnung für die ‘Saalweide’ ist hier nicht anzunehmen (→ Selbecke). Anders als bei Silbach liegt Silbecke an keinem größeren Bach oder Fluß. Deswegen ist es wahrscheinlicher, ein Appellativ *sīl* ‘Entwässerungsgraben’ als BW zu vermuten und die Gesamtbildung als Bezeichnung für ein kleines Rinnsal oder einen kleinen, den Ort entwässernden Bach zu betrachten, als einen formal ebenfalls möglichen GewN \**Sīla* auf gleicher etymologischer Grundlage idg. \**sei-*, \**soi-* ‘tröpfeln, rinnen, feucht’ anzusetzen (vgl. WOB 6 S. 423; anders Kluge/Seebold S. 848).

#### SILBERG (Kirchhudem)

- 1383 *Seelberg* (Pickert, Einkünfte S. 142)  
 1395 (A.) [Willeckers Weib] *to dem Selberge* (INA Ahausen S. 344)  
 1444 *Seelberg* (Lindner, Veme S. 100)  
 1467 *Hans Seylberg* (Regesten Ewig Nr. 144 S. 38)  
 1468 [Hannes, Tilmans Sohn von] *Sylberch* (Regesten Ewig Nr. 148 S. 39)  
 1469 [Hans Teilmans Sohn von] *Selberch* (Regesten Ewig Nr. 149 S. 39)  
 1536 *Sylberth* [!] (SchRegHW 1 S. 203)  
 1541 [Hans Weseners Husfrowe zu] *Sylberch* (INA Ahausen S. 385)  
 1543 *Silbergh* (SchRegHW 2 S. 42)  
 1544 [Hans Kellerman zu] *Sielbrisch* [!] (INA Ahausen S. 386)  
 1565 (A. 1567) *Silbergh* (SchRegHW 1 S. 203)  
 1566 [Catarina, Johan Schotelers Suster zu] *Selberich* (INA Ahausen S. 384)  
 1574 [Hartleiff Schrabben zu] *Sylberg* (INA Ahausen S. 365)  
 1587 [Anna zu] *Silbergk* (INA Ahausen Nr. 558 S. 208)  
 1596 *Silberg* (Scheele, Olpe S. 240)  
 1616 *Veltin Silbergh* (Regesten Ewig Nr. 457 S. 122)  
 1628 *Silbergh* (Gerig, Zustände S. 498)  
 1655/57 *zu Selberg* (Weichs, Zehntlösen 2 S. 644)  
 1666 *Selberg* (Stracke, Verzeichnis S. 1166)  
 1671/73 *Selberg* (Weichs, Zehntlösen 2 S. 645)  
 1841 *Silberg* (v. Viebahn, Ortschafts-Tabelle S. 167)

II. Jellinghaus, Ortsnamen S. 29 gibt *-berg* als GW an. Nach Vormberg, Silberg S. 362 ist der ON, „ob sieleförmiger Bergrücken oder sumpfiges Gelände“, nicht mehr sicher zu deuten. Er bezieht sich damit auf eine bei Rinscheid, Kohlhagen S. 142 referierte ältere Deutung Kleffmanns, der den ON mit nhd. *Siele* ‘Sattel’ verbindet und einen Zusammenhang mit *Silber* ablehnt. Nach Becker, Hundemgebiet S. 26 handelt es sich um eine Stellenbezeichnung, die älter als die Siedlung sein könne.

III. Bildung mit dem GW *-berg*. Der ON beruht auf einem BergN. Das GW liegt in einigen Varianten vor, darunter *-berich* mit einem Sekundärvokal *-i-*. Wie bei → Silbecke und → Selbecke ist das BW schwierig zu beurteilen. Auch hier stehen *-i-* und *-e-*-Schrei-

bungen nebeneinander. Obgleich bei Silber in der frühen Neuzeit Erze gefördert wurden (Becker, Hundemgebiet S. 101; Vormberg/Müller, Bergbau S. 5ff.), der in der Nähe fließende Bach heute Silberbach heißt, und obwohl westl. des Ortes ein FlurN Goldberg festzustellen ist, ist das BW nicht zu *Silber* zu stellen, wenngleich dieses Wort auf die Schreibungen des ON eingewirkt haben könnte. Die beiden *Seel*-Belege weisen auf einen langen oder zerdehnten Vokal hin. Deswegen ist wie bei → Selbecke mnd. *sēle* 'Feuchtwiese, Niederung' oder as. *seli* 'Haus, Halle, Gutshof', mnd. *sēl* 'Saal, Versammlungsort' zu erwägen. Mnd. *sēle* und nhd. *Siele* bedeuten nicht 'Sattel', vielmehr 'Zugriemen, Geschirr der Zugtiere; Tragriemen' (Mnd. Handwb. III Sp. 194). Das Wort ist mit nhd. *Seil* urverwandt (Kluge/Seebold S. 848). Die Assoziation von 'Bergsattel' ist also nicht möglich. Bei einem ursprünglichen BergN erscheint eine Benennung als 'Berg an einer Niederung' plausibler und läßt sich mit der Topographie vereinbaren. Der Ort liegt in einer Talmulde, die die Benennung motiviert haben kann.

### SONDERN (Olpe)

Der Ort wurde im Zuge der Errichtung der Biggetalsperre an das Westufer des heutigen Biggesees verlegt (Scheele, Beiträge S. 561).

1536 *Wilhelm under deme Sondernn* (SchRegHW 1 S. 181)

1565 (A. 1567) *Peter under dem Sundernn* (SchRegHW 1 S. 181)

1706 *Sondern* (Scheele, Pferderolle 2 S. 1174)

1841 *Sondern* (v. Viebahn, Ortschafts-Tabelle S. 163)

II. Nach Sondermann, Sondern S. 296 bezeichnet der ON ein „aus dem Komplex der allgemeinen (sächsischen) Markgenossenschaft zunächst von den fränkischen Siegern herausgeschnittenes, 'abgesondertes' [im Original fett] Flur- oder Waldgebiet, welches zum Unterhalt der eingesetzten (fränkischen) Beamten [...] diente.“ Als ausgesonder-tes Land deuten den ON auch Scheele, Beiträge S. 557f. und Jellinghaus, Ortsnamen S. 162, der auf die zahlreichen Örtlichkeiten namens Sundern hinweist. Scheele stellt fest, daß sich der Name ursprünglich auf den Berg nördl. des Dorfes bezogen habe und daß Angaben wie *under deme Sondern* als Lokalisierung der Hofstätten unterhalb dieses Berges zu verstehen seien.

III. Der ON besteht aus dem Simplex mnd. *sunder(e)*, *sundern* m. Die bisherigen Deutungen sind zu bestätigen, doch sind Sondermanns Aussagen über Sachsen und Franken zu speziell. Der Bezeichnung *sundern*, die zum FlurN und ON werden konnte, liegt ein im Mittelalter geläufiger Rechtsbegriff zugrunde, der zu mnd. *sünderen* 'ordnend abteilen, trennen, scheiden' zu stellen ist. Nach Schütte, Wörter und Sachen S. 626 bezeichnet *sundern* den 'Sonderbesitz' eines Herren, Herrenguts oder einer geistlichen Einrichtung, die aus der allgemeinen Mark herausgenommen wurde. Diese Bezeichnung ist in Westfalen häufig anzutreffen und kann, wie Sondermann richtig sieht, gegen Mnd. Handwb. III Sp. 609 nicht auf Waldgebiete beschränkt werden. Im benachbarten Hochsauerlandkreis ist auf Sundern hinzuweisen (WOB 6 S. 434f. mit weiteren Hinweisen zur Verbreitung, vgl. auch Jellinghaus, Ortsnamen S. 162; Müller, Ortsbuch S. 985 [17 Einträge]; Förstemann, Ortsnamen II Sp. 941 [fünf Beispiele vor 1200]). Der Stammvokal hat sich bei Sondern etwas anders entwickelt als bei Sundern, wo eine Form mit *-o-* neuzeitlich ebenfalls belegt ist (WOB 6 S. 434). Im Mnd. konnte *-u-* vor einer *-n-*Verbindung zu *-o-* werden (Lasch, Grammatik § 181). Diese Form setzte sich (anders als bei Sundern) bei Sondern durch.

**SPORKE** (Lennestadt)

- 1313 *mans. in Sporthey* [!] (SUB I Nr. 551 S. 113)  
 1314 *apud Sporkey* (WUB XI Nr. 1128 S. 651)  
 1323 *in bonis apud Sporkey* (WUB XI Nr. 1999 S. 1192)  
 1369 *Sporkey* (QGS 1 Nr. 27 S. 318)  
 1383 [Güter in] *Sporkey* [in der Pfarrei] *Elzepe* (Pickert, Einkünfte S. 142)  
 1393 [Gut zu] *Spokoy* (INA Ahausen Nr. 57 S. 26)  
 1483 *Sporkey* (QGS 21 S. 1249)  
 1508 [Geesken, des verstorbenen Dyricks Tochter] *van Sporcken* (INA Ahausen Nr. 312 S. 114)  
 1536 *Burschafft Melmicke und Sporkey* (SchRegHW 1 S. 227)  
 1536 *Sporkey* (SchRegHW 1 S. 227)  
 1543 *Sporkey* (SchRegHW 2 S. 75)  
 1565 (A. 1567) *Sporkey* (SchRegHW 1 S. 228)  
 1566 *Sporkey* (INA Ahausen Nr. 482 S. 181)  
 1570 [Hof zu] *Sporkei* (INA Ahausen Nr. 496 S. 185)  
 1596 *D[orf] Scrockenn* [!] (Scheele, Olpe S. 244)  
 1611 *Sporkey* (INA Ahausen S. 405)  
 18. Jh. (dors.) *Sporke im Kirspele Elspe* (WUB XI Nr. 1128 S. 652 Anm.)  
 1841 *Sporke* (v. Viebahn, Ortschafts-Tabelle S. 160)

II. Jellinghaus, Ortsnamen S. 61 nimmt eine Bildung mit einem GW *-ei* an, das „mit Egge nicht ganz identisch zu sein“ scheine. Nach Dittmaier, Namen auf *-ei* S. 4 handelt es sich um eine Bildung mit dem Suffix *-ei*, deren Basis zu as. \**spurka* ‘Wacholder’ zu stellen sei, das sonst auch den ‘Faulbaum’ bezeichnen könne.

III. Bildung mit dem Suffix *-ei*. Die Unterscheidung zwischen dem Suffix und einem heute gleichlautenden GW, das in → Langenei enthalten ist, wird von Dittmaier, Namen auf *-ei* überzeugend begründet. Er stellt den Beleg von 1313 zutreffend als verschriebene Form hierher. Die Basis ist zu as. *sprokko* ‘Reisig’ zu stellen. Dittmaiers Angabe der Basis ist zu korrigieren. Im As. existiert \**spurca* nicht; das Ahd. kennt jedoch *sporah*, *sporahboum*, *spurca* ‘Wacholder’. Mit diesem von Dittmaier gemeinten Wort sind auch andere ON verbunden worden, z.B. Sprockhövel, Ennepe-Ruhr-Kreis. Mit Recht setzt dagegen Derks, Sprockhövel S. 33ff. as. *sprokko* ‘Reisig’, mnd. *sprok(ke)* ‘dürres Holz, Reisig, Leseholz’ an und nennt für die frühe Lautentwicklung appellativische und toponymische Parallelen (vgl. auch Müller, Flurnamenatlas S. 427-429; WOB 2 S. 451f. zu Spork und Spork-Eichholz, Kr. Lippe, und WOB 3 S. 360f. zu Spork, Kr. Warendorf). Bei Sprockhövel ist zu beobachten, daß im Laufe des 13. Jh. eine *-r*-Umstellung und darauf eine Senkung des *-u-* zu *-o-* vor *-r-* eintritt (Lasch, Grammatik § 61). Die Belege für Sporke setzen erst etwas später ein und haben diesen Lautstand bereits. Das Suffix wird neuzeitlich zu *-e-* abgeschwächt. Der ON ist also eine ursprüngliche Bezeichnung für eine ‘Stelle, an der es Reisig gibt’.

**STACHELAU** (Olpe)

- 1383 [Güter in] *Stachelenouwe* (Pickert, Einkünfte S. 139)  
 1536 *Stachena* (SchRegHW 1 S. 183)  
 1543 *Stachenaw* (SchRegHW 2 S. 54 Anm.)  
 1565 (A. 1567) *Stachelna* (SchRegHW 1 S. 183)

- 1596 *Stagell Na* [!] (Scheele, Olpe S. 241)  
 1628 *Stachelnaw* (Gerig, Zustände S. 496)  
 1653 *Stachela* (Regesten Ewig Nr. 523 S. 138)  
 1720 *Stachelau* (QGS 17.1 S. 1145)

II. Scheele, Beiträge S. 289, Heuel/Hardenack/Wacker, Stachelau S. 24f. und Kemper, Olpe S. 122 nehmen eine Bildung mit dem GW *-au* an. Heuel/Hardenack/Wacker und Kemper sehen im BW entweder einen FamilienN *Stachel* oder das Appellativ *Stachel*. Kemper vermutet, daß es sich auf die Spitze des Krubergs beziehe, an dem der Ort liegt.

III. Bildung mit dem GW *-au*. Das GW erscheint auch in der Variante *-ā*. Stachelau liegt am Zusammenfluß des Rehringhauser Bachs und des Neuenkleusheimer Bachs. Daher ist anzunehmen, daß sich das GW auf die Lage in der Niederung dieser Bäche bezieht. Das BW tritt in den Formen *Stachel(en)-*, *Stachen-*, *Stacheln-* auf. Da letzteres aus *Stachelen-* kontrahiert sein kann und auch der erste Beleg diese Form hat, ist sie vermutlich als diejenige zu betrachten, die der Ausgangsform am nächsten kommt, doch der Eindruck der wenigen Belege kann täuschen. Geht man von *Stachelen-* aus, kann das BW formal als Substantiv oder Adjektiv mit schwacher Flexion betrachtet werden. Ein stark flektierender FamilienN *Stachel* (vgl. „Stachels Wiese“, Kemper, Olpe S. 122) ist deswegen unwahrscheinlich. Auch ein älterer, wegen des nicht umgelauteten *-a-* als *\*Stackulo* anzusetzender schwach flektierter PN dürfte nicht vorliegen, denn zum einen wird das GW *-au* nur selten mit einem PN zusammengesetzt (Förstemann, Ortsnamen I Sp. 294ff.). Zum zweiten ist ein solcher PN nicht bezeugt, und selbst die wenigen Fälle, in denen Kaufmann, Ergänzungsband S. 324 ihn vermutet (mit Bezug auf Förstemann, Ortsnamen II Sp. 874), sind sehr unsicher oder sogar unzutreffend (vgl. NOB III S. 307f. zum ON † Steckelenburg, Kr. Wolfenbüttel). Weiter ist festzustellen, daß *Stachel-* auch in der regionalen Flurnamengebung vertreten ist, etwa in *Stachelbrock* bei Reiste, Hochsauerlandkreis (UB Meschede S. 708), außerdem im HofN [†] Stachelscheid in Oberneger (1536 *Hannß von Stachelscheith*, SchRegHW 1 S. 181). Falls die Erstglieder gleicher Herkunft sind, ist es kaum wahrscheinlich, daß sie auf einen seltenen und offenbar lange verschwundenen PN zurückgehen.

Ein appellativischer Anschluß ist am ehesten in der Wortfamilie um *Stachel* zu vermuten, wie es auch die vorgängigen Deutungen annehmen. Das Adj. as. *stekal* 'steil', mnd. *stēkel* 'abschüssig', das von NOB III S. 307f. in dem erwähnten † Steckelenburg festgestellt wird, gehört zwar in diese Wortfamilie, hat allerdings den Stammvokal *-e-*, weswegen es hier nicht angesetzt werden kann. Substantivische Vertreter dieser Familie sind z.B. as. *stako* 'Stock', mnd. *stāke* 'Stock, Knüppel, Pfahl' und mnd. *stackel* 'Stachel'. Letzteres ordnet das Mnd. Handwb. III Sp. 410 erst der „Luthersprache“ zu und erwägt für den bei Schiller/Lübben, Wörterbuch 4 S. 349 gebotenen Beleg *stackellen* (Akk. Pl.) eine fehlerhafte Wiedergabe von mnd. *stacket(te)* 'Pfahlwerk; Palisadenzaun'. Doch selbst wenn diese Vermutung stimmt, ist nicht auszuschließen, daß eine mit ahd. *stachil* m. 'Stachel' oder ahd. *stackulla* f. 'Pfahl, (Stock)spitze, Stachel' verwandte Diminutivbildung im älteren Ndt. vorhanden war. Die Einzelheiten der Wortbildung sind allerdings aufgrund der Belege ebensowenig sicher zu klären wie der sachliche Bezug.

#### STADE (Olpe)

Nach Scheele, Beiträge S. 582 wurden einige Höfe an das rechte Biggeufer verlegt, bevor das alte Dorf, das zu beiden Seiten der Bigge gelegen hatte, im Biggestausee unterging (vgl. Kemper, Olpe S. 123).

- 1445 [Hof] *tom Stade* (UB Geschlecht Meschede Nr. 130 S. 98)  
 1513 [den Hof zu] *Stade* (UB Geschlecht Meschede Nr. 278 S. 158)  
 1536 *zum Stade* (SchRegHW 1 S. 181)  
 1543 *zum Stade* (SchRegHW 2 S. 58)  
 1544 [zum] *Staide* (UB Drolshagen Nr. 187 S. 61)  
 1565 (A. 1567) *zu dem Stade* (SchRegHW 1 S. 181)  
 1588 [Hans Reusschen zum] *Stade* (Regesten Ewig Nr. 395 S. 107)  
 1596 *Staa* (Scheele, Olpe S. 241)  
 1609 [Peter Zeppenfeld zum] *Stade* (QGS 17.1 S. 1141)  
 1628 *Stade* (Gerig, Zustände S. 499)  
 1706 *Bawrschaft Stade* (Scheele, Pferderolle 2 S. 1174)  
 1709 *Bawrschaft Stade* (Scheele, Einquartierung S. 169)

II. Scheele, Beiträge S. 578 deutet den ON als „Siedlung am Ufer (der Bigge)“ und verbindet den ON mit dem noch geläufigen Wort *Gestade* ‘Ufer’ (ähnlich Kemper, Olpe S. 123).

III. Der ON besteht aus dem Simplex mnd. *stāde* ‘Ufer, Gestade’, das durch die Lage des Ortes an der Bigge wahrscheinlicher ist als mnd. *stāde*, Variante zu mnd. *stēde* ‘Stätte, Stelle’ (zu den Varianten vgl. Müller, Hovestad S. 91f. und S. 98). Die Deutung Scheeles ist zu bestätigen: ‘Ort am Ufer’.

#### STELBORN (Kirchhundem)

15. Jh. *dat guyd tho Stercbole* (?) (INA Ahausen Nr. 288 S. 103)  
 1536 *Hanß Schoulth zu Sterbell* (SchRegHW 1 S. 193)  
 1543 *Hanß Scholte zu Sterboln* (SchRegHW 2 S. 35)  
 1565 (A. 1567) *Henrich Schulte zu Sterbelen* (SchRegHW 1 S. 193)  
 1570 *zu Sterbellen* (QGS 14.2 S. 833)  
 1594 [Peter Schulte zu] *Sterbele* (QGS 18 S. 1187)  
 1595 [Peter Schulten zu] *Sterbolen* (QGS 18 S. 1187)  
 1628 *Stelberen* (Gerig, Zustände S. 498)  
 1666 *Stelborn* (Stracke, Verzeichnis S. 1168)  
 1701-1705 *Stelborn* (INA Ahausen S. 606)  
 1841 *Stelborn (Dorf)* (v. Viebahn, Ortschafts-Tabelle S. 168)

I. Ein Beleg 1383 [Güter in] *Steenburn* (Pickert, Einkünfte S. 145) wird vom Editor ausdrücklich als Vermutung zu Stelborn gestellt. Sicherheit läßt sich nicht gewinnen. Die Lesung des Erstbelegs, den auch Becker, Hundemgebiet S. 25 auf Stelborn bezieht, wird in der Edition als fraglich gekennzeichnet.

II. Becker, Hundemgebiet S. 25 nimmt wegen der Verbindung der Präposition *tho* an, daß der ON auf einem FlurN beruht.

III. Die ursprünglichen Bestandteile des ON sind aufgrund der Überlieferung nicht sicher zu identifizieren. Seit dem 17. Jh. tritt ein GW-Wechsel ein, durch den das GW *-born* an die Stelle eines unklar gewordenen älteren GW tritt. Der Vorgang ist als Umdeutung bzw. Remotivierung der Lautgruppe *-bel(en)* aufzufassen. In der heutigen Mundart der Gegend wird ein Zungen-*r* gesprochen (Westfäl. Wb. Beiband S. 109). Da die Nähe der Artikulationsorte von *-l-* und *-r-* den Übergang zwischen diesen Lauten begünstigen konnte, lassen die ON-Belege darauf schließen, daß diese Qualität des



*-r-* mindestens bis ins 17. Jh. zurückreicht. Der Stammvokal des älteren GW erscheint im 16. Jh. als *-o-* und *-e-*, was als Vokalabschwächung verstanden werden kann. Beim GW handelt es sich entweder um *-bōl* oder um *-buhil*. Die damit verbundenen lautlichen Probleme werden im GW-Teil unter *-buhil* besprochen (vgl. auch → Beukenbeul). Auch das BW bereitet Schwierigkeiten. Seine Entwicklung *Ster-* > *Stel-* tritt nach dem GW-Wechsel ein und ist als Dissimilation der *-r-* vom *-r-* des neuen GW *-born* erklärbar. Unklar bleibt, ob dem *-r-* ein weiterer Konsonant folgte und um welchen es sich handelte. Der Beleg des 15. Jh. zeigt ein *-c-*. Seine Lesung ist jedoch unsicher, so daß offen bleibt, ob eine Verschreibung aus einem anderen Buchstaben oder eine irrtümliche Einfügung vorliegt. Die Präposition *tho* zeigt für sich genommen noch nicht die Herkunft des ON aus einem FlurN an; dazu wäre noch der flektierte bestimmte Artikel (z.B. *dem*) erforderlich. Unter den beschriebenen Umständen läßt sich keine hinreichend sichere Deutung vornehmen.

#### † STEMMICKE

Lage: An der Stemmicke südöstl. von Wenden zwischen Wenden und der Dörnschlade.

Ende 14. Jh. *Stendenbecke* (Präsentationsregister Herford S. 75)

1416 *Stendelbeke* (QGS 3 S. 385)

1450 *Stendebecke* (Liese, Güter S. 286)

1499 *Stentenbacher Gut* (Wiemers, Heimatbuch S. 290)

1584 [Adam zu] *Stendemicke* (Becker, Wüstungen 16 S. 239)

1724 *Stemmicker Hof* (Scheele, Hünsborn S. 391)

GewN

1499 *Stentenbach* (Wiemers, Heimatbuch S. 290)

III. Bildung mit dem GW *-bēke*. Der ON beruht auf einem GewN. Das GW erscheint 1499 in nhd. Form. Neuzeitlich werden der Anlaut *-b-* des GW und der Auslaut *-n-* des BW zu *-m-* assimiliert, was ein Vorhandensein des *-n-* voraussetzt, auch wenn es 1450 nicht erscheint. Später wird durch Kontraktion und Assimilation *-dem-* > *-mm-*. Das BW zeigt eine Reihe von Varianten, die sich am ehesten auf eine Grundform *Stenden-* zurückführen lassen. Das *-l-* von 1416 dürfte als Umsprung des Nasals *-n-* zum Liquid *-l-* an nahezu gleicher Artikulationsstelle zu erklären sein, die auf einer Unsicherheit bei der Erfassung des ON in dieser Quelle beruht.

Ein Versuch, das BW etymologisch an as. *stēn*, mnd. *stēin* 'Stein, Fels' anzuschließen und einen Bezug auf das steinige Bachbett oder die Felsen anzunehmen, zwischen denen der Bach fließt, läge topographisch nahe. Doch die Wortbildung wäre in diesem Fall nur mit erheblichen Zusatzannahmen zu beschreiben. Das Kollektivwort mnd. *stēin(e)te* n. 'Vielzahl Steine' könnte vorliegen, doch passen der Dental und die neutrale Flexion des Worts nicht genau zu den Belegen. Auch eine nicht belegte as./mnd. Entsprechung zum Ahd. *steinahti* Adj. 'steinig' wäre mit lautlichen Schwierigkeiten verbunden. Formal ist das BW am ehesten als adjektivisch gebrauchtes Partizip Präsens (vgl. Bach, Ortsnamen II § 164) zu erklären. Eine Variante von mnd. *stān* wie etwa in *stānde wātere* 'stehende Gewässer' (Mnd. Handwb. III Sp. 422) ist allerdings kaum wahrscheinlich, da der Bach ein merkliches Gefälle aufweist. Dagegen kann eine durch Haplologie kontrahierte Partizipialform (*stēnde* < *\*stēnende*) von mnd. *stēnen* 'stöhnen, keuchen' erwogen werden. Damit wäre das Fließgeräusch des Wassers als Benennungsmotiv anzusehen. Heutige Bedeutungen wie 'stöhnen, klagen' scheinen weniger gut zu einem solchen Geräusch zu passen. Doch die Wortsippe gehört zu einer



Wz. idg. \*(s)ten- (Pokorny, Wörterbuch S. 1021), die Bezeichnungen für verschiedene laute Geräusche hervorgebracht hat. Dazu gehören im Germanischen z.B. ae. *stenan* 'stöhnen, rasseln, krachen' und, mit Ablaut, ae. *stunian* 'krachen, laut tönen, brüllen' (vgl. Seebold, Verben S. 469f.; Falk/Torp S. 481; Kluge/Seebold S. 887). Mit einer Bedeutungsverengung seit der Zeit der Namengebung ist also durchaus zu rechnen. Der Name scheint in der Gegend nicht singulär gewesen zu sein. Becker, Wüstungen 14 S. 178 nennt zwei weitere Wüstungen „Stentenbeck“, die zwischen Herpel und Schreibershof bzw. nordwestl. von Eichen bei Drolshagen vermutet werden. Erstere sei ein Einzelhof gewesen, und letztere bezeichnet Becker als „Hofländereien [...], die mit dem Namen des ausgegangenen Ortes Stentenbach behaftet waren, weil sie in den vorhergehenden Jahrhunderten zu ihm gehört haben mögen“. Sichere Altbelege fehlen für beide. Bei allen Unsicherheiten, die die Überlieferung dieses ON bietet, kann an eine Benennung als 'laut fließender Bach' vermutet werden.

IV. Becker, Wüstungen 16 S. 238f.; Hömberg, Güter S. 38.

### † STEUPINGEN

Lage: Ca. 600 m südwestl. von Dirkingen am Südosthang des Bergrückens, der noch heute Steupingen heißt.

- 1349 *Werner van Stūpingin* (Hömberg, Ortskartei)
- 1350 [Wernher von] *Stopingen* (UB Drolshagen Nr. 21 S. 8)
- 1355 *Herman van Stopingen* (UB Drolshagen Nr. 23 S. 9)
- 1360 *Hermannus de Stopingin* (UB Drolshagen Nr. 29 S. 11)
- 1361 *Herman van Stopingin* (UB Drolshagen Nr. 30 S. 11)
- 1394 *Stoyppinge* (Hesse, Drolshagen S. 128)
- 1470 *Stheppinge* (Regesten Ewig Nr. 158 S. 43)
- z.J. 1477 (1768) *Steupingen* (Chronica Drolshagensis S. 25)
- 1581 *oben auf die Steupinger Hoehe* (UB Drolshagen Nr. 445 S. 133)
- um 1590/91 [in der] *Stoppinger Bicke* (UB Drolshagen Nr. 560 S. 171)
- 1598 *Stoepinge* (UB Drolshagen Nr. 766 S. 237)

### FLURN

- 1896 *Steupingen* (PL 25 Blatt Nr. 4912)

I. Die Lesung des Erstbelegs folgt Hömberg, Ortskartei. UB Drolshagen Nr. 18 S. 7 liest *-u-*. Zu einer nicht sicher verbürgten Nachricht z.J. 1477 der Chronik des Pfarrers Fincke von 1768, nach der die Bewohner von Steupingen nach der Verleihung der Stadtrechte an Drolshagen in die Stadt umgezogen seien vgl. Hesse, Steupingen S. 53f.

II. Nach Hömberg, Älteste Pfarrkirche S. 1427 Anm. und Becker, Wüstungen S. 12 S. 85 handelt es sich um einen ON auf *-ingen*.

III. Bildung mit dem *-ing-*-Suffix. Es handelt sich mit hoher Wahrscheinlichkeit um eine neutrale Stellenbezeichnung auf *-ingi*, die hier im Pl. vorliegt. Die Diphthongierung des Stammvokals der Basis zu *-eu-* zeigt, daß ein *-ō-* vorausging (Lasch, Grammatik § 204; vgl. Westfäl. Wb. Beiband S. 109, Drolshagen). Dieses wiederum ist als Umlaut eines ursprünglichen *-ō-* zu erklären, der durch das *-i-* des Suffixes bewirkt wurde. Die Basis *Stōp-* ist entweder zu as. *stōp* 'Becher, Pokal', mnd. *stōp* 'Trinkbecher' oder zu mnd. *stōpe* 'Stufe' zu stellen, zu dessen Wortsippe wahrscheinlich auch as. *stōpo* 'Fußstapfe' gehört (vgl. Kluge/Seebold S. 894 [*Stufe*] und S. 877 [*Stapf*]; zur

weiteren Verwandtschaft vgl. WOB 4 S. 234 zu † Scedherstepe, Kr. Herford; vgl. Förstemann, Ortsnamen II Sp. 917). Im ersten Fall wäre eine Motivation durch die Form des sich nordwestl. der Siedelstelle erhebenden Berges anzunehmen. NOB II S. 156ff. erwägt eine solche Motivation für den ON † Staufenburg, Kr. Osterode, und weist auf BergN wie Staufen und Hohenstaufen hin, deren Form mit einem umgedrehten Becher verglichen werde (NOB II S. 158). Gemeint wäre dann also ein markanter, vielleicht kegelförmiger oder kuppelförmiger Berg (vgl. Jellinghaus, Ortsnamen S. 161). Die Form des Höhenzuges bei Steupingen legt jedoch eher eine Verbindung mit mnd. *stōpe* 'Stufe' nahe. Hesse, Steupingen S. 54 und Becker, Wüstungen 13 S. 122 weisen auf die Anlage von Stufenrainen in der ehemaligen Feldflur hin. Man kann vermuten, daß diese durch ein entsprechend geformtes Gelände womöglich erleichtert wurde. Benannt wurde somit eine 'Stelle bei abgestuftem Gelände'.

IV. Becker, Wüstungen 12 S. 85 und 13 S. 121f.; Hesse, Drolshagen S. 77; Hesse, Steupingen S. 53ff.

#### STÖPPEL (Lennestadt)

1467 [Kothen Gut zu] *Stopel* (QGS 23.1 S. 1410)

1565 (A. 1567) *Henrich uff der Stmpell* [!] (SchRegHW 1 S. 172)

1635 *Stoppel* (Becker, Materialsammlung)

1642 *Jurgen Blecker von der Stuppel* (Dommes/Becker, Langenei S. 390)

1655/57 *Henecke auff der Stuppel* (Weichs, Zehntlösen 2 S. 644)

1671/73 *Die von Stoppel, Brachthausen und Selberg* (Weichs, Zehntlösen 2 S. 645)

1841 *Stöppel (Dorfschaft)* (v. Viebahn, Ortschafts-Tabelle S. 160)

I. Die Lesung des Belegs von 1565 (A. 1567) *Stmpell* wird in der Edition ausdrücklich als Form der Handschrift gekennzeichnet. Wahrscheinlich ist das *-m-* aus *-iu-* oder *-ui-* (so Becker, Materialsammlung) verlesen.

III. Die Deutung des ON wird durch seine späte und lückenhafte Überlieferung erschwert. Das einfache *-p-* der beiden ersten Belege, das erst in den Zeugnissen des 17. Jh. durch *-pp-* abgelöst wird, kann ein Indiz dafür sein, daß der vorausgehende Vokal zunächst lang war und erst frühneuzeitlich gekürzt wurde. Wie der heutige Umlaut, die Verschreibung *-m-* für *-iu-* oder *-ui-* sowie das Nebeneinander von *-o-* und *-u-*-Schreibungen zeigt, dürfte es sich um *-ō-* oder *-ū-* gehandelt haben. Da ein Umlaut eintrat, lag entweder ein aus *-iu-* monophthongiertes *-ū-* vor, oder der letzte Vokal *-e-* wurde aus *-i-* abgeschwächt, das den Umlautfaktor bildete. Bei dem ON könnte es sich somit um eine Suffixbildung auf *-ila* handeln, einen GewN, den ursprünglich der bei Stöppel entspringende und mit starkem Gefälle nach Süden in die Lenne fließende Stöppel-Bach trug. Während die Annahme eines ursprünglichen Stammvokals *-ū-* (< *-ū-* oder *-iu-*) nicht zu einem etymologischen Anschluß führt, ergibt die Annahme von *-ō-* < *-ō-* mehrere Möglichkeiten. Das *-ū-* wäre in diesem Falle nur die Wiedergabe einer sprechsprachlichen Variante. Die mutmaßliche Ableitungsbasis könnte wie bei → † Steupingen mit mnd. *stōpe* 'Stufe' (vgl. Förstemann, Ortsnamen II Sp. 917) oder as. *stōp*, mnd. *stōp* 'Trinkbecher' verbunden werden. Letzteres wird von Jellinghaus, Ortsnamen S. 161 als bildliche Bezeichnung eines Hügels angesehen. Schließlich wäre auch as. *stōpian* 'anstürmen' zu erwägen, was bei einem mutmaßlichem GewN für einen schnell fließenden Bach semantisch nicht abwegig wäre. Für eine genauere Festlegung fehlen hinreichende Kriterien.

**STUPPERHOF** (Drolshagen)

1480-1510 *hoff Stuttberch* (QGS 16.2 S. 1088)

1591 (A.) [Peter Valbertt zum] *Stupperg* (UB Drolshagen Nr. 583 S. 177)

1593 (A.) [Peter Valbertt zu] *Stüpper* (UB Drolshagen Nr. 650 S. 197)

1841 *Stupperhof (Höfe an der Gippe)* (v. Viebahn, Ortschafts-Tabelle S. 165)

## FLURN/BERGN

1593 [Saatland an der Teimpken gegen den] *Stupperg* (UB Drolshagen Nr. 650 S. 197)

I. QGS 16.2 S. 1088 datiert die Quelle des Erstbelegs auf ca. 1470-1500 und identifiziert den ON als „Stupperich“. Hesse, Drolshagen S. 92 korrigiert sie in 1480-1510 und gibt als Identifizierung Stupperhof an.

III. Bildung mit dem GW *-berg*. Dem ON liegt somit ein FlurN zugrunde, der zunächst zur Bezeichnung eines einzelnen Hofs, später einer Höfegruppe diente (vgl. den Beleg von 1841). Im Laufe der Neuzeit wurde der ON um das GW *-hof* erweitert. Stupperhof ist wahrscheinlich als Kontraktion aus einer Wendung wie *\*Stuttberger Hof* oder einem Kompositum *\*Stuttberghof*, was sich mangels Belegen nicht genauer feststellen läßt. Der Erstbeleg zeigt noch, daß das *-pp-* durch Assimilation von *-tp-* > *-pp-* entstand. Das BW *Stutt-* ist aufgrund der wenigen und spät überlieferten Belege nicht sicher zu identifizieren. Möglich wäre erstens as. *stōd* n. f., mnd. *stōt* 'Pferdeherde', da im Mnd. die Schreibung *-u-* für as. *-ō<sup>l</sup>-* (< germ. *\*-ō-*) zeitweilig verbreitet war (Lasch, Grammatik § 160). Während die Schreibung häufig im Spätmd. zu *-o-* überging, könnte sich *-u-* bei einem ON verfestigt haben. Zweitens wäre an ein in as. *stūth-ahi* n. 'Buschwerk' (As. Handwb. S. 379; als *stūtheide* angesetzt im Mnd. Handwb. III Sp. 576) enthaltenes Element zu denken, das möglicherweise mit einer nicht genauer bestimmbareren Pflanzenbezeichnung *stūte* (Mnd. Handwb. III Sp. 576) zu verbinden ist. Schließlich ist noch mnd. *stūte* m. 'Stuten, Weißbrot' zu denken, das Jellinghaus, Ortsnamen S. 162 wegen seiner abgerundeten Form in einigen HofN vermutet. Ein möglicher Motivgeber wäre dann die Form des Hügels westl. des Hofs. Eine genauere Identifizierung ist nicht möglich.

## T

## TECKLINGHAUSEN (Olpe)

- 1347 *Teggichusen* (QGS 40.1 S. 45)  
 1383 *Tecknicghusen* (Pickert, Einkünfte S. 143)  
 1461 *Tekkenkhusen* (QGS 23.3 S. 1491)  
 1519 [Heesseken Schiuers von] *Teckinghuissen to Helden* (INA Ahausen S. 344)  
 1532 [Henssken Schriwer von] *Teckinckhuissen* (INA Ahausen S. 365)  
 1536 *Teckinckhuißen* (SchRegHW 1 S. 208)  
 1543 *Teckinckhuißen* (SchRegHW 2 S. 49)  
 1565 (A. 1567) *Teckinckhausen* (SchRegHW 1 S. 208)  
 1575 *Teckinckhausen* (Regesten Ewig Nr. 356 S. 97)  
 1587 *Teckinckhusen* (QGS 23.3 S. 1493)  
 1618 [Hans zu] *Tecklinghausen* (Regesten Ewig Nr. 462 S. 123)  
 1666 *Tecklinghausen* (Stracke, Verzeichnis S. 1169)

I. UB Oelinghausen Nr. 71 S. 49 Anm. nennt einen undatierten Rückvermerk *de Edelinchusen* zu einer Urkunde von 1244 (WUB VII Nr. 560 S. 250), der wegen der geographischen Bezüge der Urkunde mit Tecklinghausen zu identifizieren sei. Die Form des ON weicht entscheidend von den folgenden Belegen ab, so daß entweder ein nicht identifizierter anderer Ort gemeint ist, eine Verwechslung des ON in der Urkunde oder eine Entstellung des Belegs vorliegt. Deswegen und aufgrund der fehlenden Datierung wird der Beleg oben nicht angeführt.

II. Jellinghaus, Ortsnamen S. 111 nimmt das GW *-hūsen* an.

III. *-inghūsen*-Bildung. Neuzeitlich wird mnd. *-hūsen* an nhd. *-hausen* angeglichen. Den Erstbestandteil bildet ein KurzN, dessen ursprünglich Gestalt nicht sicher zu erschließen ist. Der PN gehört wahrscheinlich zum PN-Stamm DAGA (zu as. *dag* 'Tag'; Förstemann, Personennamen Sp. 390ff.; Kaufmann, Ergänzungsband S. 89f.). Er zeigt Anlautschärfung *D-* > *T-* sowie Inlautgemination und -schärfung *-g-* > *-k-*. Zum genannten PN-Stamm sind KurzN wie *Dag* und *Dago* belegt. Auch Varianten mit Inlautschärfung wie *Tak(k)o* und *Dacco* kommen vor; letzterer auch im as. PN-Bestand (Schlaug, Studien S. 185). Das *-a-* wurde durch das *-i-* des Suffixes umgelautet. Außerdem ist der KoseN *Dagino* mit *-n*-Suffix bezeugt, zu dem es auch eine Form *Tagino* mit Anlautschärfung gibt. Die Belegreihe zeigt neben Formen des Typs *Tecking-* solche des Typs *Teckning-* mit einem *-n-* nach dem *-k-*. Daraus ergibt sich die Frage, ob das *-n-* sekundär eingedrungen ist und der PN *Tacko* Teil des ON war, wie es die Belegreihe auf den ersten Blick suggeriert, oder ob der ON ursprünglich einen KoseN *\*Tackino* enthielt. Letztes erscheint etwas plausibler, denn ein sekundär eingedrungenes *-n-* wäre an dieser Stelle kaum zu erklären. Dagegen konnte in einer Form *\*Tackining-* unter bestimmten Umständen eines der beiden aufeinanderfolgenden *-in-* durch Haplogie schwinden (vgl. etwa nhd. *Zauberin* statt *Zaubererin*), nämlich dann, wenn sprechsprachlich die Silbeneinteilung *\*Teck|in|in|kusen* vorlag. Der Prozeß scheint jedoch entgegen dem Anschein der Belegreihe niemals vollständig abgeschlossen worden zu sein, denn die heutige Form *Teckling-* mit *-l-* kann sich kaum anders als durch Dissimilation des ersten *-n-* > *-l-* vom *-n-* des Suffixes entwickelt haben. Das in den

schriftlichen Belegen fehlende *-n-* dürfte also als sprechsprachliche Variante noch vorhanden gewesen sein. Deutung: 'bei den Häusern der Leute des \**Tackino*'.

#### THETEN (Lennestadt)

- z.J. 1072 (12. Jh.) *Tatena* (Bauermann, Stiftungsurkunden S. 12)  
 1124/25 *Tetin* (Bauermann, Stiftungsurkunden S. 18)  
 1279 (A. 1695) *Tetene* (Conrad, Zehntlöseregister S. 62)  
 1280-85 *in Theten* (SUB II Nr. 551 S. 113)  
 1383 [Güter in] *Teyten* (Pickert, Einkünfte S. 142)  
 1453 *Tetene* (QGS 15 S. 985)  
 1497 *Teten* (Weichs, Zehntlösen 1 S. 552)  
 1524 *hoiff vnde gud Thetten* (QGS 19 S. 1211)  
 1536 *Tetenn* (SchRegHW 1 S. 226)  
 1538 [Hans Starke zu] *Teten* (QGS 19 S. 1211)  
 1543 *Dorff Theiterm* [!] (SchRegHW 2 S. 75)  
 1570 *zu Teiten* (QGS 14.2 S. 837)  
 1570 *zu Teitten* (QGS 14.2 S. 837)  
 um 1580 *Dorff Theten* (Weichs, Zehntlösen 2 S. 641)  
 1589 *Dorff Theten* (Weichs, Zehntlösen 2 S. 641)  
 1596 *D[orff] Tuttenn* [!] (Scheele, Olpe S. 244)  
 1603 *Dorff Theten* (Weichs, Zehntlösen 2 S. 641)  
 1611 *Theten* (INA Ahausen S. 405)  
 1637 *Dorff Theten* (Weichs, Zehntlösen 2 S. 641)  
 1655/57 *Dorffschaft Theten* (Weichs, Zehntlösen 2 S. 644)  
 1671 *Hanß Gordes zu Theten* (Weichs, Zehntlösen 2 S. 644)  
 um 1759 *das Dorff Tehten* (Weichs, Zehntlösen 2 S. 646)  
 1841 *Theten* (v. Viebahn, Ortschafts-Tabelle S. 160)

I. Die Datierung und die Stellenangabe des Belegs *Tetin* sind bei Jellinghaus, Ortsnamen S. 9 und Förstemann, Ortsnamen II Sp. 984 zu korrigieren. Gemeint ist der oben zu 1124/25 angeführte Beleg der zweiten Grafschafter Stiftungsurkunde, der in heute überholter Ausgabe von SUB I Nr. 50 (nicht Nr. 52) S. 66 gedruckt wurde und dort auf 1101-1131 datiert wird.

II. Jellinghaus, Ortsnamen S. 9 nimmt eine Bildung mit dem GW *-aha* an. Förstemann, Ortsnamen II Sp. 984 stellt den ON zu einem PN-Stamm *TAT* und korrigiert damit die Zuordnung zum PN-Stamm *DAD* bei Förstemann, Ortsnamen I Sp. 660. Er macht keine weiteren Angaben zur Bildungsweise.

III. Wahrscheinlich eine Bildung mit *-n-*-Suffix. Weder die Annahme eines PN noch die des GW *-aha* können die Entwicklung des ON erklären. Erste führt zu keiner nachvollziehbaren Beschreibung der Wortbildung; letztere scheitert daran, daß das GW *-aha*, *-ā* in einer Bildung *\*Tatenaha* mindestens Nebenton gehabt hätte (bei unbetonter Mittelsilbe) und nicht so früh hätte abgeschwächt bzw. synkopiert werden können. Die Annahme einer Bildung mit dem Nasalsuffix *-ina* wäre dagegen geeignet, sowohl den Umlaut des Stammvokals als auch die Abschwächung der unbetonten nachfolgenden Vokale und den Schwund des auslautenden *-e* durch Apokopierung zu erklären. Damit könnte ein alter GewN vorliegen, mit dem vielleicht der Hachener Bach benannt war, oder aber eine Stellenbezeichnung. Die Ermittlung der Basis ist schwierig. Zunächst

ist festzustellen, daß die Anlautschreibung *Th-* erst seit dem Ende des 13. Jh. auftritt und noch später zur vorherrschenden Form wird. Für den Anlaut ist also von *T-* auszugehen, nicht etwa von as. *Th-*, das zu *D-* geworden wäre. Eine Parallele zum ON *Detum*, Kr. Wolfenbüttel (NOB III S. 125ff.), die sonst naheläge, ist damit nicht möglich. Der Anlaut läßt sich auch nicht als sekundär erklären, etwa durch Anlautschärfung oder durch Verschmelzung der Präposition as. *tō* 'zu, in, an' mit dem ON. Erstere ist bei ON nicht nachzuweisen, und eine Kontraktion würde die Abschwächung von *tō* > *te* voraussetzen, was in so früher Zeit noch nicht zu erwarten ist. Es bleibt also bei der Annahme einer Bildung mit *-n*-Suffix, deren Basis einstweilen nicht festzustellen ist.

### THIERINGHAUSEN (Olpe)

- 1536 *Tiringkhuußen* (SchRegHW 1 S. 185)  
 1543 *Tyringhaußen* (SchRegHW 2 S. 55)  
 1565 (A. 1567) *Tiringhaußen* (SchRegHW 1 S. 185)  
 1584 *Dierinckhusen* (QGS 10 S. 609)  
 1584 *Dirickhausen* (QGS 10 S. 609)  
 1596 *Tüeringhaußen* (Scheele, Olpe S. 241)  
 1597 *Thierkusen* (Scheele, Afterlehen 2 S. 356)  
 1598 *Henrich Bussell zu Thierkusen* (Scheele, Afterlehen 3 S. 425 Anm.)  
 1603 *Heiman Schuerman zu Thierckhausen* (Scheele, Afterlehen 3 S. 425 Anm.)  
 1609 *Thierkhaußen* (Scheele, Afterlehen 2 S. 357)  
 1628 *Derickhausen* (Gerig, Zustände S. 496)  
 1629 *Thierkusen* (Scheele, Jagddienste S. 427)  
 1681 [Heinrich Gipperich zu] *Tierkusen* (QGS 17.1 S. 1143)  
 1698 *Joh. Imhauß [zu] Thierkusen* (Scheele, Afterlehen 4 S. 521)  
 1706 *Bawrschaft Thieringhausen* (Scheele, Pferderolle 2 S. 1173)  
 1709 *Tirchußer Bawrschaft* (Scheele, Einquartierung S. 169)  
 1717 *Thierkuser Lehngüther* (Scheele, Afterlehen 2 S. 358)  
 1758 *Thierkusen* (Scheele, Afterlehen 2 S. 359)  
 1841 *Thieringhausen* (v. Viebahn, Ortschafts-Tabelle S. 162)  
 dial. (1952) *Tierkusen* (Scheele, Beiträge S. 226)

II. Jellinghaus, Ortsnamen S. 111 gibt als GW *-hūsen* an. Kemper, Olpe S. 123 zählt den ON zu den *-inghūsen*-Namen. Scheele, Beiträge S. 226 macht darauf aufmerksam, daß die heutige dial. Form bereits in der älteren Überlieferung festzustellen sei. Das Erstglied sei ein männlicher Vorname und der ON als „Häuser der Familie des Dietrich“ zu deuten.

III. *-inghūsen*-Bildung. Die spät einsetzende Überlieferung zeigt das *-inghūsen*-Element häufig in der im Kreis verbreiteten, kontrahierten Form *-kūsen*, die mit Scheele der heutigen dial. Form entspricht und hier besonders deutlich als sprechsprachliche Variante erkennbar wird. Mnd. *-hūsen* wird an nhd. *-hausen* angeglichen. Erst spät tritt die volle Form *-inghausen* wieder an die Stelle der Kontraktionsformen. Den ersten Teil des ON bildet, wie Kemper zutreffend feststellt, ein PN. Es handelt sich um einen zweigliedrigen PN, der wegen der bereits eingetretenen Kontraktion zu *Thier* nicht ganz genau rekonstruiert werden kann. Das Erstglied gehört zum weit verbreiteten Stammes THEUDA (zu as. *thiod(a)* 'Volk, Menge'; → † Dedinghausen, → Dirkingen; Rooth, Saxonica S. 85ff. mit ausführlicher Besprechung des Vokalismus). Vom Zweitglied ist nur noch ein *-r-* enthalten. Der Vollname könnte also z.B. *Thietward*, *Thied-*



*heri* oder, wie von Kemper gemeint, *Thiederik* gelautet haben (vgl. z.B. Deiringsen, Kr. Soest, WOB 1 S. 115f.; [†] Dietrinchegovan, Hochsauerlandkreis, WOB 6 S. 107f.; → Dirkingen). Mit allen diesen PN ist eine Entwicklung zu *Thiering-* möglich. Die Anlautschreibung *Th-* für *D-* entspricht einem älteren, in as. Zeit zurückreichenden Schreibbrauch (Gallée, Grammatik § 279). Deutung: ‘bei den Häusern der Leute des *Thietward*, *Thiedheri* oder *Thiederik*’.

## V

## VALBERT ALTEN-, HAUS, OBER- (Lennestadt)

## ALLGEMEIN

- 1222 *apud Valbrecht* (Graewe, Freie S. 155 Nr. I)  
 1313 *curtem in Varbracht* (SUB II Nr. 556 S. 126)  
 1317 *Hunoldus de Varenbrach* (WUB XI Nr. 1406 S. 809)  
 1376 [Ksp.] *Valbracht* (Regesten Ewig Nr. 7 S. 2)  
 1383 *Gerlind van Varenbracht* (Pickert, Einkünfte S. 141)  
 1422 *Valbracht* (Regesten Ewig Nr. 41 S. 11)  
 1429 [Ksp.] *Valebert* (Regesten Ewig Nr. 52 S. 14)  
 1446 [Hinrich, Freigraf zu] *Valbrecht* (Regesten Ewig Nr. 71 S. 19)  
 1460 *Johan van Valbert* (Regesten Ewig Nr. 109 S. 29)  
 1464 [Johan van] *Vailbrach* (Regesten Ewig Nr. 120 S. 32)  
 1484 [Kirche zu] *Valbert* (Regesten Ewig Nr. 197 S. 54)  
 1507 *Vaelbert* (INA Ahausen Nr. 311 S. 114)  
 1512 (A. gleichzeitig) *Varenbert* (QGS 22 S. 1255)  
 1546 [Ksp.] *Valbert* (Regesten Ewig Nr. 307 S. 84)  
 1558 *Valpert* (INA Ahausen Nr. 453 S. 169)  
 1559 *Varenbert* (INA Ahausen S. 324)  
 1574 *Fallbert* (INA Ahausen S. 325)  
 1612 *Varemertt* (INA Ahausen S. 323)  
 1628 *Valbert* (Gerig, Zustände S. 494)  
 1640 [Ksp.] *Valbert* (Regesten Ewig Nr. 509 S. 135)

## ALTENVALBERT

- 1448 [Merten, Wiffels Tochter zu] *Aldenvarenbert* (INA Ahausen Nr. 182 S. 67)  
 1470 *Aldenfarenbert* (INA Ahausen Nr. 256 S. 90)  
 1506 *Alden Varemert* (QGS 15 S. 989)  
 1518 [Hans Molners Tochter von] *Aldenvalbert* (QGS 15 S. 989)  
 1543 *Aldenfarenbert* (SchRegHW 2 S. 73)  
 1544 *Nedern Valbarth* (INA Ahausen Nr. 406 S. 153)  
 1546-1570 *Oldenvalbert* (QGS 15 S. 991)  
 1564 [Hans Rolantz Sohn zu] *Aldenvarenberth* (INA Ahausen Nr. 475 S. 177)  
 1570 [Joist, Arntz Sohn zu] *Altenwarmert* (INA Ahausen Nr. 497 S. 185)  
 1605 *Alten Valbert* (INA Ahausen Nr. 605 S. 226)  
 1605 *Alten Vahlbert* (INA Ahausen S. 361)  
 1611 *Alten Varenbertt* (INA Ahausen S. 405)  
 1841 *Altenvalbert* (v. Viebahn, Ortschafts-Tabelle S. 160)

## HAUS VALBERT

- 1443 [Stynen, Gerlachs Tochter zu] *Varenbert* (INA Ahausen Nr. 170 S. 64)  
 1536 *Rumpß Farenberth* (SchRegHW 1 S. 224)  
 1543 *Rumps Farenbrett* (SchRegHW 2 S. 74)  
 1544 *Rumps Valbarth* (INA Ahausen Nr. 406 S. 153)  
 1547 [Diderich Rump v.] *Valbrecht tho Grymminckhuisen* (INA Ahausen S. 368)  
 1565 (A. 1567) *Rumps Farenberth* (SchRegHW 1 S. 224)

- 1620 [Frau v. der Heesse zu] *Walbertt* (INA Ahausen S. 544)  
 1666 [v. Rump zu] *Valbert* (INA Ahausen S. 376)  
 1896 *Hs. Valbert* (PL 25 Blatt Nr. 4814)

## OBERVALBERT

- 1470 [Hieneman Winckelman] *Ouernvarenbert* (INA Ahausen Nr. 257 S. 91)  
 1520 *Ober Varmert* (QGS 15 S. 989)  
 1529 *Ober Varberth* (QGS 15 S. 990)  
 1536 *Obern Farenberth* (SchRegHW 1 S. 224)  
 1543 *Overn Farenbrett* (SchRegHW 2 S. 74)  
 1544 *Overn Valbarth* (INA Ahausen Nr. 406 S. 153)  
 1546-1570 *Obernvalbert* (QGS 15 S. 991)  
 1561 *Ubern Varenberth* (INA Ahausen S. 334)  
 1574 (A. 17. Jh.) *Overn Varenbert* (INA Ahausen S. 384)  
 1577 *Obern Varenberth* (INA Ahausen S. 386)  
 1841 *Obervalbert* (v. Viebahn, Ortschafts-Tabelle S. 155)

I. Haus Valbert war nach Hömberg, Nachrichten 7 S. 82ff. der Rittersitz der Familie Rump. Sofern dieser gemeint ist, lassen sich Belege dorthin stellen.

III. Bildung mit dem GW *-bracht*, das in verschiedenen Varianten erscheint. Hervorstechendes Merkmal der Belegreihe ist das Nebeneinander der Formen *Val(en)-* und *Var(en)-*. Bei Valbert im Märkischen Kreis liegen dagegen vom Ende des 11. Jh. an ausschließlich die Formen mit *-l-* vor. Es liegt nahe, die *-r-* Formen durch Assimilation an das *-r-* des GW zu erklären. Wenn, wie aufgrund der heutigen Mundarten zu vermuten ist (Westfäl. Wb. Beiband S. 105 und S. 109f.), im Kr. Olpe überwiegend das Zungenspitzen-*r* gesprochen wurde, lagen die Artikulationsorte von *-r-* und *-l-* nah beieinander, so daß sich eher die Artikulationsart änderte. Ein Beleg 1424 *Henneke Valbelt* (INA Ahausen Nr. 125 S. 51) zeigt, sofern nicht ein Schreibfehler vorliegt, die Assimilation auch beim BW. Das BW ist also wie bei → Fahlenscheid wohl das flektierte Adjektiv as. *falu* 'fahl, falb, gelblich', mnd. *vāle, vāl* 'fahl, hell (Farben)', das sich auf den Farbeindruck der Umgebung der mit *-bracht* bezeichneten Stelle bezog. Wenn Altenvalbert die älteste der Siedlungen ist, bezog sich diese Benennung auf die dortigen Verhältnisse, und sie kann auf die anderen beiden Orte übertragen worden sein. Das ist im einzelnen nicht nachprüfbar. Die ON werden durch zusätzliche BW voneinander unterschieden. Der Zusatz *Haus* ist sehr jung und bezeichnet den Sitz der Ritterfamilie Rump (vgl. I.). *Ober-* beruht auf mnd. *ōver* 'oberer' und bezeichnet die Lage von Obervalbert relativ zu Haus Valbert flußaufwärts am Kettelersbach. Das weiter westl. gelegene Altenvalbert hat als BW mnd. *ōlt, alt* 'alt'. Möglicherweise handelt es sich um die älteste der drei Siedlungen. Der ON hat eine Parallele in Valbert bei Meinerzhagen, Märkischer Kreis (Timm, Ortschaften S. 110).

## VARSTE (Kirchhundem)

- 1395 (A.) *Hannes to dem Varste* (INA Ahausen S. 344)  
 1396 [Kunnen von dem] *Varste* (INA Ahausen Nr. 61 S. 27)  
 1419 [Hannes van dem] *Varste* (INA Ahausen S. 106)  
 1453 [Heynemans Schreders Sohn,] *dey to dem Varste wonet* (INA Ahausen Nr. 197 S. 72)  
 1493 *Herman van dem Vairste* (INA Ahausen Nr. 285 S. 101)

- 1524 [Elsen dey Heppelsche] *van deme Varsten* (INA Ahausen Nr. 356 S. 132)  
 1536 *Vorster* (SchRegHW 1 S. 196)  
 1543 *Varste* (SchRegHW 2 S. 36)  
 1565 (A. 1567) *Voerst* (SchRegHW 1 S. 196)  
 1596 *Forst* (Scheele, Olpe S. 240)  
 1628 *Vorst* (Gerig, Zustände S. 498)  
 1628 *Vorste* (Gerig, Zustände S. 498)  
 1635 *Farste* (Scheele, Schatzung S. 306)  
 1666 *Farste* (Stracke, Verzeichnis S. 1166)  
 1696 *Farste* (Scheele, Schatz S. 69)  
 1841 *Varste (Färste)* (v. Viebahn, Ortschafts-Tabelle S. 167)

II. Udolph, Germanenproblem S. 238 erwägt einen Zusammenhang mit einem ON *Varste*, Kr. Verden, der mit einem alten GewN verbunden werden könne. Es sei nicht zu gewagt, beide *Varste* „als -st-Ableitungen zu got. *faran* zu stellen“. Rinscheid, Kohlhagen S. 56 stellt den ON zu dem ndt. Wort für Forst, womit „ein Wald in Hege und Bewirtschaftung, ein Herrenwald im Gegensatz zum gemeinen Markenwald“ bezeichnet werde. Vormberg, *Varste* S. 366 hält den ON für nicht eindeutig geklärt, da nach H. Bahlow ein gleichlautender ON bei Verden auf einen „prähistorischen Bachnamen“ zurückgeführt werde.

III. Der ON besteht aus dem flektierten Simplex mnd. *vorst*, *vōrst* 'Forst, gehegter Wald, Bannwald, Eigenwald', für den das Mnd. Handwb. I Sp. 937 die westfäl. Variante *varst* notiert. Die Deutung Rinscheids ist somit zu bestätigen. Von den methodisch und sprachlich unhaltbaren Deutungen bei Bahlow, Namenwelt sollte generell abgesehen werden (→ Fretter). Schreibungen mit -a- und -o- wechseln miteinander, was die sprachliche Identifizierung sichert. Die Wendungen mit *to dem* 'bei dem', *van dem* zeigen daß der ON auf einem FlurN beruht. Die Annahme einer alten -st-Bildung ist hier wenig wahrscheinlich. Wollte man sie annehmen, wäre eine frühe Umdeutung des ON und ein älterer Name des Silberbachs westl. von *Varste* zu vermuten, was sich nicht erweisen läßt. Die Anlautschreibung wechselt gelegentlich mit *F-*; schließlich setzt sich aber die im Mnd. gängige Form wieder durch. 1841 notiert v. Viebahn eine lokale Variante *Färste*, die für eine junge dial. Hebung des -a- zu -e- stehen dürfte. Als HerkunftsN eines Ritters Dietrich, der sich nach einem gleichlautenden, nicht sicher identifizierten Ort vermutlich im Raum Witten benannte, ist *Varste* auch im 14. Jh. bezeugt, etwa 1317 *Theoderico de Varste* (WUB XI Nr. 1347 S. 774) und in lat. Übersetzung 1317 (16. Jh.) *Thiderico de Foresto* (WUB XI Nr. 1361 S. 781). Deutung: 'Stelle beim Forst'.

#### VEISCHEDE KIRCH- (Lennestadt), OBER- (Olpe)

##### ALLGEMEIN

- 1313 *in Vesche* (SUB II Nr. 556 S. 119)  
 1338 *in Veisce* (SUB II Nr. 665 S. 273)  
 17. Jh. *Feischede* (INA Ahausen S. 315)

##### KIRCHVEISCHEDE

- z.J. 1020 (Fä. um 1160) *in Viesch* (Rhein. UB I Nr. 131 S. 194)  
 1044 (A. 14. Jh.) *in villa Viesche* (Rhein. UB I Nr. 135 S. 199)  
 1147 *in Viesche* (Lacomblet I Nr. 357 S. 245)  
 um 1200-1220 Jh. *de Vische* (Stehkämper, Zinspflichtigenrolle Nr. 49 S. 100)

1. Hälfte 14. Jh. *Veysche* (Dösseler, Besitzungen S. 271)  
 1308 (A. um 1400) *Veske* (Oediger, Liber Valoris S. 88)  
 1383 [Pfarrei] *Veysche* (Pickert, Einkünfte S. 143)  
 1390 *Vesche* (INA Ahausen Nr. 51 S. 25)  
 1432 [Kirchspiel] *Veische* (Westerburg-Frisch, Lehnbücher I S. 135)  
 1440 *Weseke* [!] (Oediger, Liber Valoris S. 88 Anm.)  
 1454 *Veissche* (INA Ahausen Nr. 199 S. 72)  
 1468 [Heyman Dume zu] *Kerckveischede* (Regesten Ewig Nr. 149 S. 40)  
 1496 [Kirche zu] *Veysche* (Regesten Ewig Nr. 239 S. 66)  
 1521 *Veyschede* (QGS 15 S. 989)  
 1523 *Kerckffeysschede* (INA Ahausen Nr. 352 S. 130)  
 1536 *Kyrck Feysscheid* (SchRegHW 1 S. 206)  
 1555 *Veischede* (QGS 8 S. 533)  
 1570 *Kirspell Veischeidt* (QGS 14.1 S. 805)  
 1596 *Kerckdorff Vieschidt* (Scheele, Olpe S. 239)  
 1628 *Kirchveischede* (Gerig, Zustände S. 498)  
 1635 *Kirspell Veischede* (Scheele, Schatzung S. 312)  
 1666 *Kirchfeischedt* (Stracke, Verzeichnis S. 1169)  
 1672 *benedden dem Dorfe Veischen* (INA Ahausen Nr. 55 S. 340)  
 1696 *Kirchveischede* (Scheele, Schatz S. 70)  
 1780 *Veischede* (INA Ahausen S. 336)

## OBERVEISCHEDE

- 1338 *curtem* [...] *in Overenveische* (SUB II Nr. 665 S. 297)  
 1383 [neue Kapelle in] *Veysched* (Pickert, Einkünfte S. 146)  
 1383 *Overenveyssche* (Pickert, Einkünfte S. 142)  
 1419 *Oberen Veische* (SUB III Nr. 919 S. 41 Anm.)  
 1420 *bona in Veesch parochie de Helden* (SUB III Nr. 919 S. 40)  
 1437 *Oueren Veysche* (INA Ahausen Nr. 155 S. 59)  
 1444 *Uberinfeisch* (Lindner, Veme S. 101)  
 1507 *Overen Feyschede* (QGS 15 S. 989)  
 1536 *Overn Feysscheid* (SchRegHW 1 S. 208)  
 1543 *Overn Viescheidt* (SchRegHW 2 S. 49)  
 1555 [Paulus zu] *Overnveischen* (QGS 8 S. 531)  
 1565 (A. 1567) *Obern Feischede* (SchRegHW 1 S. 208)  
 1570 *die van Ubernveischeit* (QGS 14.1 S. 810)  
 1593 *Ubern Veischede* (INA Ahausen S. 367)  
 1628 *Oberfeischede* (Gerig, Zustände S. 497)  
 1635 *Oberen Veischedt* (Scheele, Schatzung S. 310)  
 1666 *Obernveischede* (Stracke, Verzeichnis S. 1169)  
 1696 *Obern Veischede* (Scheele, Schatz S. 70)  
 1841 *Oberveischede* (v. Viebahn, Ortschafts-Tabelle S. 160)

## GEWN/FLURN

- 1570 *auf der Veischeidt* (QGS 14.1 S. 805)  
 1570 *auf der Veischeit gelegen* (QGS 14.1 S. 806)

I. Der mit dem frühesten Datum versehene Beleg für Kirchveischede entstammt einer verlorenen Fälschung z.J. 1020, die um 1160 gefertigt wurde. Deren älteste erhaltene Abschrift stammt aus dem 14. Jh. Die Urkunde wird in der Literatur nach einer älteren Datierung auch zum Jahr 1019 angeführt (Rhein. UB I Nr. 131 S. 191ff.; REK

I Nr. 658 S. 195; dazu WOB 6 S. 340; Becker, Kirchveischede S. 12f.). Die Edition vermerkt, daß das Stück „ohne echten urkundlichen Kern“ (Rhein. UB I Nr. 131 S. 191) sei. Es beruht somit nicht auf einer einzigen, vielleicht verlorenen Urkunde, die durch eine Fälschung ersetzt wurde, sondern ist wenigstens in Teilen aus Nachrichten älterer Urkunden zusammengesetzt, deren historische Echtheit im einzelnen nicht sicher ist (Vgl. WOB 6 S. 340; Becker, Ortsjubiläen S. 10). Die Edition identifiziert den Ort mit Kirchveischede, was bei der breiten Streuung des dort genannten Besitzes möglich ist. Da Besitz des Klosters Deutz in Kirchveischede durch die Deutzer Zinspflichtigenrolle von um 1200-1220 gesichert ist (Stehkämper, Zinspflichtigenrolle Nr. 49 S. 100), ist mit dem Beleg unabhängig von der Frage der Echtheit wahrscheinlich Kirchveischede gemeint. Zur Datierung der Urkunde von 1044 (nicht 1045) vgl. die Anm. der Edition.

II. Förstemann, Ortsnamen I Sp. 877 führt den ON unter einigen nicht gedeuteten Fällen an. Jellinghaus, Ortsnamen S. 60 stellt den GewN Veischede aufgrund eines Belegs des 17. Jh. zu Bildungen, bei denen das Suffix *-ithi* in der Form *-ede* sekundär auf einen GewN übertragen worden sei. Darin folgen ihm Becker, Kirchveischede S. 14 und Udolph, *-ithi* S. 116. Becker verbindet den ON mit dem GewN, der heute historisch unzutreffend Veischede(bach) heiße, in der Mundart jedoch „Foiske (Voiske) oder auch Feiske (Veiske)“. Das *-de* wurde nach Becker durch Analogie zu ON auf *-ede* oder auf *-scheid* an den ON angefügt. Becker, Kirchveischede S. 14f. setzt sich mit einigen älteren, in der örtlichen Literatur vertretenen Deutungen auseinander und weist diese als sprachwissenschaftlich unhaltbar zurück. Er selbst stellt fest, daß der GewN einer vordt., möglicherweise sogar vorgerm. Entstehungsschicht zuzuordnen und nicht sicher zu deuten sei. Das auslautende *-ke* (geschrieben *-che* könne) vielleicht mit dem GW *-aha* identifiziert werden. Die Basis sei, so Becker im Anschluß an Förstemann, Ortsnamen I Sp. 890, eventuell auch in ndt. (westfäl.) *fiseln* ‘dünn regnen’ enthalten, das mit anord. *fisa* ‘fächeln, sich hin und her bewegen’ verwandt sei. Dieses trete in Bezeichnungen für ‘sickerndes Wasser’ auf. Somit ergibt sich für Becker eine ausdrücklich als fraglich bezeichnete Deutung des GewN als „sickernder oder auch sich hin und her bewogender (schlängelnder) Bach“. Barth, Gewässernamen S. 135 vermutet, daß ein alter GewN *\*Feiska* > *\*Feische* > *\*Fēsche* vorliege, dessen heutige Namenform durch Analogie entstanden sei, wie etwa beim GewN Linsche und dem ON Linscheid, Märkischer Kreis (vgl. Barth, Gewässernamen S. 156). Schmidt, Zuflüsse S. 109f. geht von einer sekundären Angleichung des GewN an die *-ithi*-Bildungen aus. Sie vermutet einen einstämmigen GewN. Die Anlautschreibung *V-* sei nicht eindeutig. Die ältesten Belege sprächen jedoch dafür, daß *F-* gemeint sei und nicht *W-*, für das eine *V*-Schreibung in dieser Zeit nicht zu erwarten sei. Auch die Schreibung des Stammvokals sei nicht gänzlich sicher zu interpretieren. Die Belege des 11./12. Jh. wiesen auf mnd. *-ē-*, was vielleicht den Anschluß an einen Stamm as. *Vēs-* erlaube, zu dem eine *a*-Ableitung gebildet worden sei. Bei einer Interpretation des Anlauts als *W-* wäre dagegen eine Verbindung mit der Wortsippe as. *wīska*, mnd. *wisch(e)* ‘Wiese’ denkbar und damit ein Anschluß an die Wz. idg. *\*uēis-* ‘fließen, Feuchtigkeit’, die auch sonst in der Hydronymie anzutreffen sei. Für diese Etymologie spreche, daß die *-k*-Erweiterung auch appellativisch vorkomme.

III. Wie in der vorgängigen Forschung übereinstimmend festgestellt wird, beruht der ON auf dem GewN der Veischede (Schmidt, Nebenflüsse S. 77f. und S. 102f.) und wurde erst sekundär umgestaltet. Daß es sich um eine Analogie zu den Bildungen mit dem GW *-schēde* handelt, wie es Barth und Becker erwägen, und nicht etwa zu den Bildungen auf *-ithi*, an die Jellinghaus, Schmidt und Udolph denken, zeigt sich an den Schrei-



bungen des Typs *-scheid-*. Die Anfänge dieses Vorgangs reichen ins 14. Jh. zurück, wie der Beleg 1383 *Veyssched* für Oberveischede zeigt. Die älteren, von Becker, Kirchveischede S. 14 diskutierten Deutungen brauchen nicht erneut aufgegriffen zu werden, da sie durch Beckers Ausführungen überholt sind. Mit Becker ist anzunehmen, daß die dial. Form des GewN den ältesten Zustand bewahrt, der auch in den ON-Belegen bezeugt ist, und daß die heutige Form des GewN an den ON angeglichen wurde. Das GW *-aha* ist nicht im GewN/ON enthalten, denn es enthält auch auf ndt. Gebiet kein *-k-* (as. *aha* 'Fluß, Wasser'). Barth erläutert seinen Ansatz *\*Feiska* nicht näher. Er scheint von einem Anlaut *F-* auszugehen, doch die weitere Etymologie bleibt unklar. Mit Recht macht Schmidt auf die Schwierigkeiten aufmerksam, die sich aus den mehrdeutigen Schreibungen der frühesten Belege ergeben. Der von ihr vorgeschlagene Anschluß an die Wortsippe um nhd. *Wiese* ist auch aus anderen Gründen problematisch. Zwar ist eine *-k-*-Erweiterung in ae. *wisc(e)* 'Wiese, Flußaue' und mnd. *wisch(e)* 'Wiese' belegt. Doch deren Stammvokal ist kurz. As. *\*wiska* existiert dagegen nicht, und ahd. *wisa* 'Wiese' hat wie die verwandten Bildungen einen Kurzvokal (Kluge/Seebold S. 987; vgl. engl. *wish* n. 'Wiese'), weswegen die Etymologie bei Schmidt und bei Pokorny, Wörterbuch S. 1133 (dieser zu *\*yeis-* 'sprießen, wachsen') zweifelhaft ist. Die Schreibungen weisen aber klar genug auf einen langen Stammvokal oder Diphthong hin. Idg. *\*-ei-* > germ., as. *-ī-* ist kaum vorzusetzen, da es sich nicht mit den späteren *-e(i)-*-Schreibungen vereinbaren läßt. Ob man den Stammvokal schon im 11. Jh. als Zerdehnungsprodukt ansehen kann, ist ebenso fraglich. Lasch, Grammatik § 40 sieht sichere graphische Anzeichen für Zerdehnung sonst erst seit Ende des 12. Jh. Voraussetzung wäre auch eine Silbengrenze vor dem *-s-*, die sich nicht nachweisen läßt, und ein möglicher Anschluß bleibe wiederum unklar. Mit Schmidt lassen sich die Schreibungen am ehesten mit mnd. *-ē<sup>i</sup>-* vereinbaren, einem Laut heterogener Herkunft (Sarauw, Vergl. Lautlehre S. 181ff.). Doch auch auf diesem Wege ist eine vertretbare Etymologie nicht zu gewinnen, gleich, ob man einen Anlaut *F-* oder *W-* präferiert. Die Etymologie von nhd. *fisseln*, an das Becker denkt, ist unklar (Kluge/Seebold S. 297), weswegen auch die Angaben Förstemanns nicht bestätigt werden können. Anord. *fisa* 'furzen' gehört zu einer Wortsippe, der in erster Linie Wörter mit Bedeutungen angehören, die sich um den Kern 'blasen; wehen' und dadurch verursachte Geräusche gruppieren (Anord. Etym. Wb. S. 121; Pokorny, Wörterbuch S. 796). Förstemanns Angabe 'fächeln, sich hin und her bewegen' mit der Bemerkung „[i]n den namen von sickerndem wasser“ (Förstemann, Ortsnamen I Sp. 890) ist nicht nachzuvollziehen. So ist als Fazit festzuhalten, daß die bisher vorgeschlagenen Möglichkeiten keinen gangbaren Weg bieten und daß ein anderer etymologischer Anschluß des GewN bisher nicht gelingt.

Die Orte werden durch zusätzlichen BW voneinander unterschieden. Das BW des Pfarrorts Kirchveischede hat als BW mnd. *kerke* 'Kirche', das neuzeitlich an nhd. *Kirch-* angeglichen wird. Oberveischede, das rund 3,5 km weiter flußaufwärts an der Veischede liegt, hat den Zusatz mnd. *ōver* 'oberes', der hier wie bei zahlreichen anderen Orten der Region als 'flußaufwärts' zu verstehen ist.

## W

## WAMGE (Attendorn)

- 1379 (A. 1520) *toe Waymbecke* (Regesten Limburg-Styrum 2 Nr. 596 S. 287)  
 1386 *Wambecke* (Regesten Limburg-Styrum 2 Nr. 657 S. 312)  
 1411 *Waymbecke* (Regesten Ewig Nr. 26 S. 7)  
 1413 *Waembeke* (Regesten Ewig Nr. 28 S. 8)  
 1450 *Waembeke* (Regesten Ewig Nr. 77 S. 21)  
 1471 *Wamicke* (Regesten Ewig Nr. 161 S. 44)  
 1475 *Waembeke* (Regesten Ewig Nr. 169 S. 47)  
 1475 *Wameke* (Regesten Ewig Nr. 170 S. 47)  
 1490 *Waemeke* (Regesten Ewig Nr. 208 S. 57)  
 1536 *Johannß Soen in der Wambecke* (SchRegHW 1 S. 218)  
 1543 *Johan in der Wamck* (SchRegHW 2 S. 70)  
 1562 [Gerechtigkeit zu Alverighusen und in der] *Wamecke* (Regesten Ewig Nr. 330 S. 90)  
 1565 (A. 1567) *Hohann in der Wagmecke* (SchRegHW 1 S. 218)  
 1592 [eine Wiese in der] *Wamicke* (Regesten Ewig Nr. 409 S. 111)  
 1841 *Waumge (Wohmche)* (v. Viebahn, Ortschafts-Tabelle S. 159)  
 1894 *Wamge* (PL 25 Blatt Nr. 4813)

III. Bildung mit dem GW *-bēke*. Das GW entwickelte sich wie bei den beiden → Bremge des Kreises. Wegen der sehr spät einsetzenden Überlieferung ist das BW nur unter Vorbehalt zu deuten. Es kann zu dem Adjektiv as. *wānam* 'schön, hell, glänzend' gestellt werden, das auch im ON Wamel, Kr. Soest, angenommen wird (WOB 1 S. 453f.). Eine Fügung *\*to der wānamen bēke* konnte zu *Wāmbeke* kontrahiert werden. Die Benennung dürfte sich auf die nördl. der Siedlung fließende Ihne bezogen haben. Deutung: 'heller, glänzender Bach'.

## WAUKEMICKE (Olpe)

- 1494 [Hannes an dem Velde zu] *Woekenbeke* (QGS 15 S. 988)  
 1511 *Wokemeke* (QGS 11 S. 611)  
 1536 *Wokenbeck* (SchRegHW 1 S. 182)  
 1536 *Hinrich Becker tzu Woekenbeck* (SchRegHW 1 S. 182)  
 1537 *Wockemicke* (QGS 17.1 S. 1138)  
 1543 *Wokemike* (UB Drolshagen Nr. 182 S. 59)  
 1543 *Woickenbick* (SchRegHW 2 S. 58 Anm.)  
 1543 *Gerhardt Worckenbeck* (SchRegHW 2 S. 58)  
 1555 *Woickenmeck* (QGS 8 S. 531)  
 1565 (A. 1567) *Wockemicke* (SchRegHW 1 S. 182)  
 1566 *to Woickemicke* (QGS 10 S. 607 Anm.)  
 1628 *Wobmicke* [!] (Gerig, Zustände S. 499)  
 1841 *Waukemike* (v. Viebahn, Ortschafts-Tabelle S. 163)

I. Bei zwei Belegen der Regesten Ewig: 1454 [Heyneman Jacobs Sohn von] *Waukemicke* (Regesten Ewig Nr. 87 S. 23) und 1584 *Waukemicke* (QGS 11 S. 612) ist nicht

zweifelsfrei sicher, daß es sich um die Schreibweise der Quellen handelt, da sie das sonst im 15./16. Jh. noch nicht erscheinende *-au-* zeigen.

II. Kemper, Olpe S. 123 nimmt als Grundlage des ON einen GewN auf *-micke* an. Jellinghaus, Ortsnamen S. 23 gibt als GW *-bēke* an.

III. Bildung mit dem GW *-bēke*. Der ON beruht auf einem GewN. Nördl. des Ortes fließt die Bicke, die gemeint gewesen sein dürfte. Durch totale Assimilation *-nb-* > *-m-* entstand die heutige Form *-micke*, die auf der Variante *-bi(c)ke* von mnd. *bēke* 'Bach' beruht. Das *-au-* entstand durch die dial. Diphthongierung eines langen *-ō-*, wie sie in den Mundarten des Kreises an mehreren Orten festzustellen ist (Westfäl. Wb. Beiband S. 109f.). Voraus ging somit ein as., mnd. *-ō-* < germ. *\*-ō-* oder aber, was bei derart spät einsetzender Überlieferung zu bedenken ist, ein im Laufe der Zeit diesem angeglichenen Laut. Als BW könnte zunächst der schwach flektierte PN *Wōko* (Förstemann, Personennamen Sp. 1628) erwogen werden. Dieser ist auf as. Gebiet nicht belegt, nach Kaufmann, Ergänzungsband S. 413 jedoch im Ae. als *Vōc(e)* bezeugt und etymologisch mit as. *\*wōker* 'Ertrag' (as. *wōkrian* 'Einnahmen erzielen', ahd. *wuohher*), mnd. *wōker* 'Ertrag von ausgeliehenem Geld; Wucher' zu verbinden. Obgleich diese Deutung lautlich möglich ist, spricht gegen sie, daß der ca. 3 km norwestl. im Biggensee untergegangene Ortes → † Weikenohl in seinen ältesten Belegen ein übereinstimmendes BW *Woken-* zeigt. Beide ON sind erst spät überliefert, und bei beiden bezieht sich das GW auf etwas im Gelände Vorhandenes, nämlich einen Bach bzw. eine Flußau. Es ist nicht gänzlich auszuschließen, aber vor allem wegen der Verbindung mit dem GW *-ohl* wenig wahrscheinlich, daß in beiden Fällen der Träger eines im Ndt. nicht verbreiteten PN der Namengeber gewesen sein sollte. Daher ist in beiden Fällen eine andere Etymologie zu erwägen. In einigen germ. Sprachen hat sich eine Bezeichnung für 'feucht' erhalten, die in anord. *vokr* 'feucht', anord. *vokvi* m., *vokva* f. 'Nässe, Feuchtigkeit' und weiteren anord. Wörtern, ferner in mnd. *wāke* f. 'offenes Wasser im Eis; ins Eis gehauenes Loch', ndl. *wak* 'feucht', engl. *wake* 'Kielwasser' belegt ist (Falk/Torp, Wortschatz S. 381; Pokorny, Wörterbuch S. 1118; OED Online: *wake*, n.<sup>2</sup> u. † *wak*, adj. and n.). Dieses Element ist in der Toponymie z.B. im ON Waake, Kr. Göttingen, und insbesondere in GewN wie dem lit. GewN *Vaga* belegt (dazu NOB IV S. 407ff. mit weiterer Literatur). Grundlage ist die Wz. idg. *\*uegʷ-* 'feucht; netzen', und NOB IV weist darauf hin, daß unter den bei Förstemann, Ortsnamen II Sp. 1179 zusammengestellten weiteren ON mehrere Bildungen mit *-n-*-Suffix festzustellen sind. Das in *Woken-* noch erhaltene *-n-* könnte als dieses Suffix identifiziert werden, und dem ON Waukemicke ein GewN oder eine Stellenbezeichnung mit *-n-*-Suffix vorausgegangen sein, der erst später um das GW *-bēke* erweitert wurde. Die Ausgangsform dürfte wie bei Waake als *\*Wakana* zu erschließen sein. Die Schwierigkeit dieser Deutung liegt im Stammvokal, der sich nicht, wie zu erwarten und bei Waake sowie bei mnd. *wāke* auch geschehen, zu *-a-*, vielmehr zu einem *-o-* Laut entwickelte. Die aus der Diphthongierung zu *-au-* erschließbare Länge erklärt sich durch mnd. Zerdehnung, und auch die Änderung der Vokalqualität zu *-o-* ist wohl in diesem Zusammenhang zu sehen, da die Zerdehnungsprodukte von *-a-* und *o-* zusammenfallen konnten (vgl. Lasch, Grammatik § 88). Trotz der problematischen Überlieferungslage und bei allen einzuräumenden Unsicherheiten in der Rekonstruktion der lautlichen Entwicklung kann Waukemicke somit einen älteren Namen enthalten, der durch das Vorhandensein von Wasser oder Feuchtigkeit motiviert ist, der später zum GewN mit dem GW *-bēke* wurde und dann auf die Siedlung überging.

**WEGERINGHAUSEN (Drolshagen)**

- 1371 *Herman van Wegherinchusen* (UB Drolshagen Nr. 39 S. 14)  
 Ende 14. Jh. *Weigerinchusen* (Präsentationsregister Herford S. 74)  
 1416 *Wegherynchusen* (QGS 3 S. 384)  
 1457 [Gerhard Konnyneck von] *Wecherkusen* (UB Drolshagen Nr. 80 S. 25)  
 1469 *Wegerinchusen* (Regesten Ewig Nr. 153 S. 41)  
 1480 *Wecherkusen* (UB Drolshagen Nr. 91 S. 29)  
 1536 *Hannß Wicheringkhuißen* (SchRegHW 1 S. 176)  
 1543 *Hanß Wegeringhauses Eydomb* (SchRegHW 2 S. 66)  
 1543 *Juncker Hentgen zu Weringhausen* (SchRegHW 2 S. 66)  
 1543 *Juncker Hentgen zu Wegerinckhuisen* (SchRegHW 2 S. 66 Anm.)  
 1556 *Wechteringkhaisen* [!] (QGS 9 S. 602)  
 1556 *Weckerkhaußen* (QGS 9 S. 603)  
 1556 *Wekeringhausen* (QGS 9 S. 602)  
 1565 (A. 1567) *Junckernn Hentgen, Wetterkhußen* [!] (SchRegHW 1 S. 176)  
 1572 [Gort zu] *Wecherkusen* (UB Drolshagen Nr. 278 S. 89)  
 1596 (A.) [Peter Schulten zu] *Wecherckhausen* (UB Drolshagen Nr. 698 S. 215)  
 1618 *Wekeringhaußen* (QGS 9 S. 605)  
 1629 *Wecherkusen* (Scheele, Jagddienste S. 427)  
 1841 *Wegeringhausen* (v. Viebahn, Ortschafts-Tabelle S. 165)

II. Nach Jellinghaus, Ortsnamen S. 112 liegt das GW *-hūsen* vor. Hesse, Bilder S. 327 nimmt an, der ON sei eine *-inghūsen*-Bildung mit einem PN *Wigger* oder *Wigo*.

III. *-inghūsen*-Bildung. Die Belegreihe zeigt einige Schreibvarianten und auch Fehlschreibungen. *-inghūsen* wird zu der im Kreis häufig anzutreffenden Variante *-kūsen* kontrahiert, wofür die Überlieferung des Klosters Drolshagen im 16. Jh. zahlreiche Beispiele mit der vorherrschenden Form *Wecherkusen* bietet, von denen oben nur wenige angeführt sind (vgl. UB Drolshagen S. 331). Hesses Deutung trifft zu, was den Typ des ON betrifft. Die PN *Wigo* und *Wigger* lassen sich allerdings nicht mit den überlieferten Formen vereinbaren. Erstbestandteil des ON ist ein zweigliedriger PN, der sich als *Wāgheri* oder *\*Wēgheri* (Förstemann, Personennamen Sp. 1488f.) erschließen läßt. Das Zweitglied gehört zum PN-Stamm *HARJA* (zu as. *heri* 'Schar, Leute, Heer'; Förstemann, Personennamen S. 760ff.; Kaufmann, Ergänzungsband S. 174ff.). Das Erstglied ist mit Kaufmann, Ergänzungsband S. 375f. (korrigierend zu Förstemann, Personennamen Sp. 1487ff.) zu einem Stamm *WAG* zu stellen, dieser wohl zu germ. *\*wēga-* 'bewegtes', as. *wāg* 'Woge, Flut'. Kaufmann stellt auch die as. KurzN *Wāgo*, *Wēgo*, *Wēga* m. und (latinisiert) *Wēgolinus* hierher (vgl. Schlaug, Personennamen S. 167; Schlaug, Studien S. 225). Deutung: 'bei den Häusern der Leute des *Wāgheri*/*\*Wēgheri*'.

**† WEIKENOHL**

Lage: Ca. 700 m nordwestl. von Howald in der Biggetalsperre untergegangen.

- 1469 [Hof zu] *Wokenoil* (Regesten Ewig Nr. 153 S. 41)  
 1493 *Wokenoel* (Scheele, Beiträge S. 568)  
 1614 *Weukenoel* (Scheele, Beiträge S. 568)  
 1656 *Waukenohl* (Scheele, Beiträge S. 568)  
 1685 *Weukenohl* (Scheele, Beiträge S. 568)  
 1717 *Weukenohl* (Scheele, Beiträge S. 568)  
 1785 *Weukenohl* (Scheele, Beiträge S. 568)

1817 *Weickenohl* (Scheele, Beiträge S. 568)  
 1896 *Weickenohl* (PL 25 Blatt Nr. 4913)

III. Bildung mit dem GW *-ohl*. Das GW zeigt bis auf Schreibvarianten für den Langvokal *-ō-* keine Veränderung. Der Stammvokal des BW wird zunächst *-o-*, dann überwiegend *-eu-* und schließlich *-ei-* geschrieben. Nur die Schreibung *-au-* von 1656 weicht ab und entspricht der von → Waukemicke. Dieser Befund läßt darauf schließen, daß 1469 mit *-o-* ein *-ō-* ohne Umlautzeichen verschriftlicht wurde, denn dieses konnte sich in der mnd. Periode zu *-eu-* entwickeln (Lasch, Grammatik § 204), aus dem dial. *-āi-* bzw. *-ōi-* wurde (Westfäl. Wb. Beiband S. 110 [Rhode]). Die Form des BW unterscheidet sich nur durch diesen Umlaut von der des ca. 3 km südöstl. gelegenen → Waukemicke. Die Erklärung des Umlauts bereitet allerdings einige Probleme, die sich wegen der späten Überlieferung nur annäherungsweise lösen lassen. Geht man wie bei Waukemicke von der Wz. idg. *\*uegʷ-* ‘feucht; netzen’ aus und führt den Umlaut auf einen suffixalen Vokal *-i-* (*\*-ina*) zurück, wäre zunächst eine Form *\*Wek-* entstanden, da idg. *\*-e-* > germ. *-a-* wird und der *-i-*-Umlaut *-a-* > *-e-* wesentlich älter ist als die bei Waukemicke beschriebene mutmaßliche Entwicklung *-a-* > *-ō-* im Zuge der mnd. Zerdehnung. In diesem Falle wäre der Übergang von *-e-* > *-ō-* als Labialisierung zu sehen, die freilich nicht den allgemeinen mnd. Lautregeln entspräche, vielmehr dial. Ursprungs wäre. Als zweite und wohl plausiblere Möglichkeit ist auf die im Mnd. gelegentlich festzustellenden sekundären, d.h. jüngeren Umlaute von *-o-* > *-ō-* hinzuweisen (Sarauw, Vergl. Lautlehre S. 171 und S. 285: dial. *dörp, hörn, slött* statt *dorp, horn, slot*), und ein solcher könnte auch hier vorliegen. Dann hätten sich die ON Waukemicke und Weickenohl bis auf diese Erscheinung gleich entwickelt. Eine durch das Vorhandensein von Feuchtigkeit motivierte Stellenbezeichnung, vielleicht auch ein GewN, mit *-n-*-Suffix wäre also durch das GW *-ohl* erweitert worden, und zwar im Falle einer Stellenbezeichnung als Verdeutlichung, im Falle eines GewN als Bildung einer neuen Stellenbezeichnung zu diesem.

IV. Scheele, Beiträge S. 527 und S. 568f.; PL 25 Blatt Nr. 4913 (1896).

#### WELSCHEN ENNEST (Kirchhudem)

- 1334 *Welschenenst* (Becker, Hundemgebiet S. 24)  
 1395 (A.) *Heyneman* [...] *to Welschenennest* (INA Ahausen S. 344)  
 1412 *Ernst to Welschennest* (INA Ahausen Nr. 98 S. 39)  
 1414 [Elsen, Wynandes Tochter zu] *Welschenenst* (INA Ahausen Nr. 106 S. 42)  
 1479 [Hans Kalves Tochter von] *Welschen Ennest* (QGS 15 S. 986)  
 1501 *Johann van Welschen Ennest* (INA Ahausen Nr. 295 S. 108)  
 1567 *Welschenendest* (QGS 15 S. 992)  
 1536 *Welschenn Enhest* (SchRegHW 1 S. 204)  
 1543 *Welschen Endest* (SchRegHW 2 S. 46)  
 1565 (A. 1567) *Welschen Ennest* (SchRegHW 1 S. 204)  
 1595 *zu Welschen Enest* (Scheele, Afterlehen 3 S. 420)  
 1596 *Welschen Enst* (Scheele, Olpe S. 239)  
 1628 *Welschenennest* (Gerig, Zustände S. 499)  
 1635 *Welschenennest* (Scheele, Schatzung S. 311)  
 1666 *Welschen Ennest* (Stracke, Verzeichnis S. 1168)  
 1699 *Conrad Fischer von Welschen Ennest* (Scheele, Afterlehen 3 S. 421)

I. SUB III S. 580 stellt einen im 13. Jh. genannten Herbord *de Ennest* (13. Jh.) zu Welschen Ennest. WUB VII S. 1414 identifiziert diese Belege nicht genauer und führt



keinen Eintrag Welschen Ennest. Mit Becker, Hundemgebiet S. 53 sind die Personenbelege aufgrund der Urkundeninhalte gegen die ältere Literatur (etwa Liese, Welschenennest S. XIII) auf → Ennest zu beziehen.

II. Liese, Welschenennest S. XIVf. meint, der ON Ennest bedeute „Niederlassung‘ mit der Nebenbedeutung feuchter Anhöhe oder an Weideland“. *Welschen* sei ein Adjektiv, das mit ndt. *wälsken* ‘unverständlich sprechen’ zu verbinden sei. Damit seien aber nicht die Romanen gemeint. Dann erklärt sie, es handele sich um eine Lagebezeichnung, die sich auf die Grenze beziehe und stützt sich dabei auf eine Ansicht Groetkens, der ein Adjektiv *\*viālschin*, das ‘vor der Höhe liegend’ behauptet. Schließlich könne der ON als „geschützter Edel- oder Herrrensitz gedeutet werden, im Gegensatz zum Attendorner Ennest ohne Rittersitz“ (Liese, Welschenennest S. XV).

III. Der zweite Teil des ON entspricht dem ON → Ennest, was unstrittig ist. Die widersprüchlichen und z.T. unklaren Deutungen Lieses und der von ihr zitierten Literatur halten größtenteils einer Nachprüfung nicht stand. Ihre Deutung des Erstglieds als Adjektiv ist jedoch bedenkenswert. Das von Liese gemeinte Wort ist das Adjektiv *welsch*, das auf ahd. *walahisc* ‘romanisch’, ahd. *walahisc*, mhd. *welhisch* ‘romanisch’ beruht (dazu Kluge/Seebold S. 981). Es diente appellativisch zunächst zur Bezeichnung der romanischen Nachbarn, dann benachbarter Völker und Fremder überhaupt (vgl. ae. *wilisc* ‘fremd, nicht-englisch’) und erhielt im Laufe der Zeit eine abwertende Bedeutung. Im As. ist dieses Wort in *welhisk* ‘welsch, ausländisch’ bezeugt, im Mnd. als *welsch* ‘welsch’. Auch ein flektiertes substantiviertes Adjektiv *\*[der] welske* ‘der Welsche’ auf derselben Grundlage wäre denkbar, also etwa: ‘bei dem *welschen* Ennest’ bzw. ‘dem Ennest des oder der *Welschen*’. Bei einer solchen adjektivischen oder substantivischen Fügung ist die Motivation der Benennung kaum aufzuhellen. Das sprachliche Element selbst war in der ON-Gebung zu verschiedenen Zeiten und mit verschiedenen Bezeichnungsfunktionen vertreten. Das zeigen die bei Förstemann, Ortsnamen II Sp. 1196ff. zusammengetragenen ON. Bach, Ortsnamen II § 490 und § 698 nennt etwa Beispiele aus dem spätantiken germanisch-romanischen Grenzgebiet, bei denen sich die Benennung auf die keltisch-romanische Herkunft der Nachbarbevölkerung bezieht, aber auch das wesentlich jüngere Beispiel Welschneudorf südl. von Montabaur, Westerwaldkreis, eine im 18. Jh. entstandene Wallonensiedlung. Bei Welschenbeck, Kr. Soest (WOB 1 S. 460), ist für *welsch* eine von Völker- oder Sprachbezeichnungen gelöste Motivationsbedeutung ‘fremd, abseitig, schlecht’ anzunehmen. Die Annahme, daß *Welschen* den Ort von Ennest bei Attendorn unterscheiden sollte, liegt durchaus nahe. Die Entfernung von ca. 13 km zwischen beiden Orten ist für sich genommen kein zwingendes Gegenargument. Das zeigen z.B. die zusammengehörigen ON Schöppenstedt und Klein Schöppenstedt, Kr. Wolfenbüttel (NOB III S. 201f.), die sogar über 16 km voneinander entfernt sind. Dennoch ist zu bedenken, daß der ON und FlurN *Ennest* in der Region mehrfach vorkommt (vgl. etwa Becker, Hundemgebiet S. 20). Unabhängig davon, ob die Benennung der Unterscheidung der beiden genannten Orte voneinander diene oder in den kleinräumigen Verhältnissen, d.h. in einer Besonderheit des Ortes oder seiner Umgebung, begründet ist, ist die Frage, aus welcher Perspektive die abgrenzende Benennung erfolgte, kaum mehr zu beantworten. Lediglich eine Eigenbenennung der Bewohner mit dem Adjektiv *welsch* ist höchst unwahrscheinlich. Der Ort liegt auf ndt. Gebiet unweit der ndt./niederfränk. Dialektgrenze (→ Saßmicke), die auch den sauerländischen Teil des Herzogtums Westfalen territorial begrenzte. Diese Grenzlage könnte die Benennung aus beiden Richtungen motiviert haben und sowohl räumlicher als auch sprachlicher Art gewesen sein. Ob es



sich um eine abwertende Bezeichnung oder einen Necknamen handelt, läßt sich nicht mehr feststellen. Die Motivation des BW ist somit über die Angabe der möglichen Sachbezüge Sprache, Lage diesseits oder jenseits der Territorialgrenze oder wertende Abgrenzung z.B. von Ennest bei Attendorn nicht genauer zu ermitteln.

#### WELTRINGHAUSEN (Attendorn)

- 1326 *Henkelen zo Welterynghusen* (INA Ahausen Nr. 5 S. 5)  
 1459 *Gese van Welterkusen* (INA Ahausen Nr. 454 S. 169)  
 1463 [Geyse van] *Welterchusen* (Regesten Ewig Nr. 118 S. 31)  
 1536 *Peter zu Welteringkhuißen* (SchRegHW 1 S. 219)  
 1540 *Welternchussen* (INA Ahausen Nr. 395 S. 148)  
 1543 *Peter zu Walteringhaußen* (SchRegHW 2 S. 71)  
 1563-1599 [Hans zu] *Weltrinckhaußen* (INA Ahausen S. 368)  
 1565 (A. 1567) *Claes zu Weltlingkhausen* [!] (SchRegHW 1 S. 219)  
 1637 *Weldteringhaußen* (Regesten Ewig Nr. 505 S. 134)  
 1642 [Caspar Rademacher zu] *Welteringhausen* (Regesten Ewig Nr. 513 S. 136)  
 1678 *Welteringhausen* (Regesten Ewig Nr. 551 S. 145)  
 1841 *Weltringhausen* (v. Viebahn, Ortschafts-Tabelle S. 158)

II. Nach Jellinghaus, Ortsnamen 112 liegt das GW *-hūsen* vor.

III. *-inghūsen*-Bildung. Das Erstglied des ON bildet der gut bezeugte und auch auf as. Gebiet belegte PN *Waltheri*, dessen heutige Form *Walt(h)er* ist (Förstemann, Personennamen Sp. 1506f.; Schlaug, Personennamen Sp. 168; Schlaug, Studien S. 153). Das Zweitglied gehört zum PN-Stamm HARJA (zu as. *heri* 'Schar, Leute, Heer'; Förstemann, Personennamen S. 760ff.; Kaufmann, Ergänzungsband S. 174ff.), das Erstglied gehört zu WALD (zu as. *waldan* 'herrschen'; Förstemann, Personennamen Sp. 1496ff.; Kaufmann, Ergänzungsband S. 379ff.). Der Hauchlaut *h-* des Zweitglieds schwand im Silbenanlaut (Lasch, Grammatik § 350), und das *-a-* des BW wurde durch das *-i-* des Suffixes *-ing-* umgelautet. Deutung: 'bei den Häusern der Leute des *Waltheri*'.

#### WENDEN (Wenden)

12. Jh. *Vendene* (CTW IV S. 51)  
 um 1200 *villicatio in Wendene* (CTW IV S. 57)  
 1308 (A. um 1400) *Wendene* (Oediger, Liber Valoris S. 86)  
 1324-1360 *curiam Wendene* (CTW IV S. 182)  
 Ende 14. Jh. *te Wendenn* (Präsentationsregister Herford S. 75)  
 1440 *Wenden* (Oediger, Liber Valoris S. 86 Anm.)  
 1480 (A.) *Kirspell zu Wenden* (SUB III Nr. 981 S. 150)  
 1506 [Kirchspiel] *Wenden* (QGS 22 S. 1255)  
 1510 *Wendene* (Oediger, Liber Valoris S. 86 Anm.)  
 1514 [Kirchspiel] *Wenden* (QGS 22 S. 1256)  
 1536 *Dorff Wennden* (SchRegHW 1 S. 211)  
 1536 *Kyrspell von Wenden* (SchRegHW 1 S. 211)  
 1543 *Gericht und Kirspell von Wenden* (SchRegHW 2 S. 58)  
 1543 *Dorff Wenden* (SchRegHW 2 S. 58)  
 1543 *das Gerichte zu Wenden* (SchRegHW 2 S. 63)

- 1556 *Wenden* (QGS 9 S. 601)  
 1596 *Kerckdorff Wenden* (Scheele, Olpe S. 243)  
 1618 *Wenden* (QGS 9 S. 605)  
 1628 *Wenden* (Gerig, Zustände S. 496)  
 1629 *Kirspel Wenden* (Scheele, Jagddienste S. 427)  
 1676 [Johan Niess zu] *Wenden* (INA Ahausen S. 404)  
 1680 (A. gleichzeitig) *Wenden* (Scheele, Rechnungslegung S. 1282)  
 1753-57 *Wenden* (INA Ahausen S. 417)  
 1706 *Dorf Wenden* (Scheele, Pferdebestand S. 753)

I. Die Frage der Frühüberlieferung des ON wird von Wolf, *Wenden* S. 11ff. ausführlich besprochen. Seine Ergebnisse liegen hier zugrunde. Gegen vorgängige Literatur, z.B. Quiter, *Wenden* S. 119ff. und Kaufmann, *Güter* S. 109ff., kann mit Wolf ein Beleg 1151 [A. 14. Jh.] *Wendene* (WUB Add. Nr. 117,II S. 104) nicht hierher gestellt werden, womit auch die weiteren, aus dieser Urkunde gezogenen Rückschlüsse über Wenden hinfällig sind. Wolf bemerkt weiter, daß die Güter um Schönholthausen und Wenden „erst zum Ende des 12. Jahrhunderts“ in den Besitz des Herforder Stifts gelangt seien und weist auf die Belege aus CTW IV hin. Die Datierungen dieser Belege folgen Wolf, *Wenden* S. 21.

II. Förstemann, *Ortsnamen II Sp.* 1272 und Jellinghaus, *Ortsnamen* S. 168 stellen den ON Wenden zu ndt. *wende* ‘Grenze, Wende’; Jellinghaus bezieht auch den GewN Wende mit ein. Auch weitere Forscher verbinden den ON mit dem GewN. Barth, *Gewässernamen* und S. 118 und S. 178 stellt die GewN Wende (bei Wenden) und Wende (zur Wahn, zur Sieg) zusammen und betrachtet sie als „*iā*-Bildung zum Stamm \**wand-*, der zu as. *wand* ‘veränderlich, verschieden’ oder as. *wanda* ‘Wende, Grenze’ zu stellen sei. Nach Schmidt, *Zuflüsse* S. 117 ist aufgrund der ältesten Belege eine Bildung des GewN mit Nasalsuffix anzunehmen. Auch sie hält eine Basis *Wand-* für möglich und setzt die Ausgangsform des ON als \**Wandina* an. Diese müsse noch näher bestimmt werden. An eine germ. Vorform von mnd. *wande*, *wende* anzuschließen, sei wegen des Alters der Suffixbildung „und damit semantischer Bedenken nicht möglich“. Flöer, *Wenden* S. 682 schlägt einen Anschluß an die Wortsippe um *winden* vor.

III. Bildung mit *-n*-Suffix. Der ON beruht auf dem GewN der Wende, die den Ort durchfließt. Die Bedenken Schmidts gegen einen Anschluß an die von Jellinghaus und Barth genannten Wörter sind gewichtig. Doch die früh bezeugte Form *Wendene* kann außer auf \**Wandina* ebensogut auf \**Wendana* beruhen. Damit wäre der Stamm germ. \**wenda-* angesprochen, der in as. *windan* ‘winden, sich bewegen’ vorliegt (vgl. Kluge/Seebold S. 989). Da das Nasalsuffix auch in germ. Zeit produktiv war (→ GW-Teil) und ein GewN nach dem Verlauf des Flußbetts oder der Bewegung des Wassers keinerlei semantische Probleme breitet, steht einer Deutung als ‘gewundener/sich bewegender Fluß’ nichts im Wege.

#### WENDEN, ALTEN- (Wenden)

- 1536 *Feygenn Theill von Alden Wennden* (SchRegHW 1 S. 213)  
 1596 *D[orff] Schönawer Grund* (Scheele, Olpe S. 243)  
 1706 *Johannes Hüpper von Altenwenden* (Scheele, Pferdebestand S. 754)

III. Der ON ist wie der des etwa 3,2 km westl. gelegenen → Wenden zu deuten und wird mit dem zusätzlichen BW mnd. *ōlt*, *alt* ‘alt’ von diesem unterschieden. Ob sich das BW tatsächlich auf das Alter bezieht, ist historisch nicht zu erweisen.

## WENKHAUSEN (Drolshagen)

- 1336 (A. 16. Jh.) *Wenchekos* (QGS 50 S. 148)  
 1349 *Ruckil de Wentinkusin* (UB Drolshagen Nr. 18 S. 7)  
 1350 *Frederig van Weninkus(in)* (UB Drolshagen Nr. 20 S. 8)  
 1352 *Eghard van Wentekusen* (UB Drolshagen Nr. 21 S. 8)  
 1352 *Friderich van Wentenkusen* (UB Drolshagen Nr. 21 S. 8)  
 1360 *Rutgerus de Wenthechusen* (UB Drolshagen Nr. 29 S. 11)  
 1371 *Ruckele van Went(t)inchusen* (UB Drolshagen Nr. 38 S. 14)  
 1388 *Wentynchusen* (UB Drolshagen Nr. 48 S. 16)  
 1522 *Heynrych to Wentkusen* (UB Drolshagen Nr. 134 S. 43)  
 1524 [Hentgen von] *Wentkausen* (UB Drolshagen Nr. 138 S. 45)  
 1536 *Dorff Wenckhuußen* (SchRegHW 1 S. 180)  
 1540 *Wentkusen* (UB Drolshagen Nr. 169 S. 55)  
 1543 *Dorff Wentingkhaußen* (SchRegHW 2 S. 67)  
 1586 (A.) [Heinrich Hennebolon von] *Wentkausen* (UB Drolshagen Nr. 492 S. 149)  
 1596 *D[orff] Wenckhaussen* (Scheele, Olpe S. 243)  
 1601 (A.) *Wenkhausen* (UB Drolshagen Nr. 876 S. 266)  
 1706 *Wenkußen* (Scheele, Pferde Rolle 1 S. 932)  
 1841 *Wenkhausen* (v. Viebahn, Ortschafts-Tabelle S. 163)

II. Jellinghaus, Ortsnamen S. 112 nimmt das GW *-hūsen* an. Nach Hesse, Drolshagen S. 20 handelt es sich um einen *-inghūsen*-Namen.

III. *-inghūsen*-Bildung. Bei *-inghūsen* sind Schreibvarianten, die neuzeitliche Angleichung von mnd. *-hūsen* an nhd. *-hausen* und die im Kreis verbreitete Kontraktionsform *-kusen* festzustellen. 1336 erscheint der ON im Sg., und *-hūsen* zeigt eine gelegentlich auch bei anderen ON festzustellende Variante *-o-*. Erstbestandteil des ON ist ein PN *\*Wenti/Wento*; im Beleg von 1336 ist eine Verschreibung *-t- > -c-* anzunehmen, da zum einen *-t-* die ältere Überlieferung bestimmt und zum anderen die Urkunde in einer Gruppe von teils fehlerhaften Abschriften überliefert ist (vgl. QGS 50 S. 148 Anm.). Die schwach flektierte Variante *Wento* ist nach Förstemann, Personennamen Sp. 1525 in einer Fuldischen Quelle neben sonst geläufigem *Wando*, *Wendo* bezeugt; die stark flektierte als *Wandi*, *Wendi*. Die Etymologie des PN ist nach Förstemann fraglich. Kaufmann, Ergänzungsband S. 385 bemerkt zu den KurzN *Wendo*, *Wenda* m., *Wenda* f. und *Wento*, sie seien wahrscheinlich aus *Wen-ido* bzw. *Wen-ito* kontrahiert und zum PN-Stamm WAN(I) zu stellen (Förstemann, Personennamen Sp. 1521ff.), den er mit germ. *\*wana-* 'gewohnt' verbindet. Aus den bereits im 16. Jh. auftretenden Formen *Wentkusen*, *Wentkausen* entstand durch totale Assimilation des *-nt- > -n-* die heutige Form. Deutung: 'bei den Häusern der Leute des *\*Wenti/Wento*'.

## WERINGHAUSEN (Finnentrop)

- Ende 14. Jh. *Werlinchusen* (Präsentationsregister Herford S. 74)  
 1416 *Werlynchusen* (QGS 3 S. 384)  
 1422 *Werlinghusen* (QGS 7.1 S. 454)  
 1445 *Werlinchusen* (INA Ahausen Nr. 177 S. 65)  
 1489 [in der] *Vretter* [bei] *Werlinchusen* (QGS 15 S. 987)  
 1532 [Gut zu] *Wernynchusen* [im Ksp. Schonholtesen] (INA Ahausen Nr. 374 S. 140)  
 1536 *Burschafft Babenoill adir Wernynghkhuußenn* (SchRegHW 1 S. 229)  
 1542 [Henneke (W)emers zu] *Werninghussenn* (INA Ahausen Nr. 401 S. 151)

- 1543 *Babenoill und Werminghausen* (SchRegHW 2 S. 76)  
 1548 *Werrynckhausen* (INA Ahausen S. 337)  
 2. Hälfte 16. Jh. [Herm. Moller zu] *Wermickhausen* (INA Ahausen S. 384)  
 1553 *Wernynckhusen* (QGS 15 S. 990)  
 1559 [Hennichen zu] *Werningkhusen* (INA Ahausen Nr. 457 S. 170)  
 1565 (A. 1567) *Babenoll und Werminghaußen* (SchRegHW 1 S. 229)  
 1567 *Werinchusen* (INA Ahausen S. 337)  
 1568 [Henneken Mollers Tochter zu] *Werinchusen* (INA Ahausen Nr. 489 S. 183)  
 1576 *Werrinckhausen* (INA Ahausen S. 337)  
 1608 *Werninghausseenn* (INA Ahausen Nr. 612 S. 229)  
 1611 *Verringhausen* (INA Ahausen S. 405)  
 1841 *Weringhausen* (v. Viebahn, Ortschafts-Tabelle S. 156)

III. *-inghūsen*-Bildung, die nur unwesentliche Schreibvarianten zeigt. Neuzeitlich wird *-hūsen* an *-hausen* angeglichen. Die Belege des 14./15. Jh. zeigen *Werl-* als Erstglied, das im 16. Jh. zu *Wern-* wird. Es handelt sich um eine Dissimilation der beiden Liquide *-r-* und *-l-* (vgl. Lasch, Grammatik § 230 und § 251), die bei Zungenspitzen-*r-* an nahezu gleichem Artikulationsort gesprochen werden. Geht man von den frühesten, freilich immer noch recht jungen Belegen aus, ist der PN, der im Erstbestandteil vorliegt, als KurzN *\*Waril(o)* oder *\*Weril(o)* mit *-l*-Suffix zu erschließen. Beide Formen des PN sind nicht bezeugt. Ein Anschluß könnte z.B. bei dem bei Förstemann, Personennamen Sp. 1531 angeführten Stamm VAR gefunden werden (WARA nach Kaufmann, Ergänzungsband S. 386ff.), aber auch andere Anschlüsse wären denkbar, worüber sich Spekulationen erübrigen. Deutung: 'bei den Häusern der Leute des *\*Waril(o)*/*\*Weril(o)*'.

#### WESCHEDA (Attendorn)

- 1379 (A. 1520) *toe Werschede* (Regesten Limburg-Styrum 2 Nr. 596 S. 287)  
 1386 *Werschede* (Regesten Limburg-Styrum 2 Nr. 657 S. 312)  
 1411 *Werschede* (Regesten Ewig Nr. 26 S. 7)  
 1413 *Werschede* (Regesten Ewig Nr. 28 S. 8)  
 1430 [Heynrich van] *Weerschede* (Regesten Ewig Nr. 54 S. 15)  
 1450 *Werschede* (Regesten Ewig Nr. 77 S. 21)  
 1456 *Werschet* (Regesten Ewig Nr. 98 S. 26)  
 1457 [Hof zu] *Wyrsschede* (Regesten Ewig Nr. 101 S. 27)  
 1475 *Werschede* (Regesten Ewig Nr. 169 S. 47)  
 1475 *Wyrste* (Regesten Ewig Nr. 171 S. 47)  
 1490 *Wyrsschede* (Regesten Ewig Nr. 208 S. 57)  
 1526 [Hans Kremerlynge zur] *Werschede* (Regesten Ewig Nr. 267 S. 74)  
 1536 *Dietherich zu Weirscheit* (SchRegHW 1 S. 218)  
 1555 [Hanß Cremerlinck zu] *Werschede* (QGS 8 S. 531)  
 1565 (A. 1567) *Peter zu Werschiedt* (SchRegHW 1 S. 218)  
 1568 [Land auf dem] *Weschede* (Regesten Ewig Nr. 344 S. 93)  
 1578 [Land auf dem] *Weschett* (Regesten Ewig Nr. 375 S. 101)  
 1587 [Hanses Land zu] *Wesschede* (Regesten Ewig Nr. 393 S. 106)  
 1590 (A.) [Degenhardt Heidtbrinck von Alveringhausen zu] *Weischedt* (Regesten Ewig Nr. 404 S. 109)  
 1607 (A.) [Degenhardt Heitbring zu] *Weischedt* (Regesten Ewig Nr. 439 S. 118)

1619 [Degenhardt Heitbringh zu] *Weischede* (Regesten Ewig Nr. 465 S. 124)  
 1640 *Weschede* (QGS 15 S. 994)  
 1841 *Weschede, Höfe an der Wese* (v. Viebahn, Ortschafts-Tabelle S. 159)

II. Nach Jellinghaus, Ortsnamen S. 59 liegt eine Bildung mit dem Suffix *-ithi* (*-ede*) vor. Er gibt einen Beleg 1424 *Weschebeck* an. Udolph, *-ithi* S. 118 greift diese Angabe auf und vermutet, der ON könnte als „\**Wisk-ithi* zu *wisk* ‘Wiese’ (mit Senkung des *-i-* vor Doppelkonsonanz?)“ zu verstehen oder vom GewN abgeleitet sein. Der Beleg für den GewN ist an der von Jellinghaus genannten Stelle (Blätter zur näheren Kunde Westfalens 5 [1867], S. 98) nicht zu finden.

III. Bildung mit dem GW *-schēde*. Obgleich der Ort am Wesebach liegt, ist eine Verbindung mit diesem problematisch, da die ältere Überlieferung des GewN unklar ist und da die ON-Belege bis zur Mitte des 16. Jh. ein *-r-* zeigen. Trotz der spät einsetzenden Überlieferung gibt es keinen zwingenden Grund zu der Annahme, daß dieses *-r-* nicht ursprünglich sein sollte. Barth, Gewässernamen S. 119 bespricht den ON Wersch und GewN Wersch (amtlich Werschbach, zur Bröl im Rhein-Sieg-Kreis) und schließt diese Namen mit *-s-*-Suffix an idg. \**uer-*/*\*uor-* ‘fließen’ an. Die Belege des 14.-16. Jh. für diese Namen zeigen *-s-*-Schreibungen, und die Entwicklung zu *-sch-* ist als sekundär erkennbar. Bei *Weschede* liegt von Anfang an *-sch-* vor, was bei Annahme einer *-ithi*-Bildung zu einer Basis germ. \**uar-is-* (wie bei der Wersch) dazu zwänge, ein weiteres Suffix anzunehmen, nämlich *-k-*. Es liegt näher, den ON als Bildung mit dem GW *-schēde* zu einem GewN \**Warisa* > \**Werse* zu betrachten, wie er mit Barth auch Wersch zugrunde liegt und wie er außerdem im ON/GewN *Werse* in Münster und im Kr. Warendorf existiert (WOB 3 S. 422ff.). Der Verlust des *-r-* beim GewN könnte, wenn er demjenigen beim ON vorausging, auf den Einfluß von oder der Umdeutung zu mnd. *wēse* ‘Wiese’ zurückzuführen sein und griff dann auf den ON über. Grundlage des ON ist somit wahrscheinlich ein GewN \**Werse*, der mit WOB 3 S. 423 mit *-s-*-Suffix an idg. \**uer-*/*\*uor-* ‘Wasser, Regen, Fluß’ (vgl. Pokorny, Wörterbuch S. 80; Krahe, AE Flußnamen S. 49; Krahe, Flußnamen S. 39) anzuschließen ist. Der ON wurde mit dem GW *-schēde* gebildet und bezeichnete somit einen ‘ausgesonderten, abgegrenzten Bereich an der \**Werse*’.

#### WEUSPERT (Finnentrop)

um 1295 (A. 14. Jh.) *proprietatem quam habuimus in medietate ville dicte Wostenbracht* (WUB VII Nr. 2349 S. 1122)  
 1313 *in Wustenbracht* (SUB II Nr. 556 S. 120)  
 1338 *mans. in Wustenberge* [!] (SUB II Nr. 665 S. 286)  
 1338 *Gerbertum de Wustenbracht* (SUB II Nr. 665 S. 286)  
 1338 *proprietatem [...] in medietate ville dicte Wostenbracht* (SUB II Nr. 665 S. 298)  
 1349 *eine halve hoyve tho Woustebracht* (INA Ahausen Nr. 13 S. 13)  
 1349 *Wonstelracht* [!] (Westerburg-Frisch, Lehnbücher I S. 86)  
 1371 (A. um 1448) *in Wustenberg* [!] (SUB II Nr. 795 S. 523)  
 1420 (A. um 1448) *Woystbracht* [!] (SUB II Nr. 795 S. 528 Anm.)  
 1543 *Wuestpe* (SchRegHW 2 S. 78)  
 1543 *Peter zu Wuspe* (SchRegHW 2 S. 78)  
 1543 *Thonis zu Wustpe* (SchRegHW 2 S. 78)  
 1565 (A. 1567) *Wuestmerdt* (SchRegHW 1 S. 232)  
 1600 [Johan Newenhoff zu] *Woessperdt* (?) (INA Ahausen Nr. 590 S. 220)



1619 [Gut zu] *Woispergh* (QGS 21 S. 1251)  
 1841 *Weuspert* (v. Viebahn, Ortschafts-Tabelle S. 156)

II. Jellinghaus, Ortsnamen S. 34 nennt den Ort Wöstenbracht und setzt das GW *-bracht* an, ebenso Becker, Serkenrode S. 22. Moog, Weuspert S. 70 merkt an, daß in Anbracht „der Höhenlage und der nur wenig ergiebigen Feldflur die offenbar starke Besiedlung und die Entstehung eines Rittergutes gerade in dieser ‚Wüstenei‘ und zu so früher Zeit bemerkenswert“ sei und das noch heute „die Flur Weusperts einer Oase in einem mächtigen Waldgebiet“ gleiche.

III. Bildung mit dem GW *-bracht* und dem BW as. *wōsti* ‘öde, wüst’, mnd. *wōste* ‘wüst; unbaut; unfruchtbar; einsam’. Das GW wird in einigen Belegen zu *-berg* umgedeutet, was auch sonst bei *-bracht*-ON gelegentlich vorkommt. Die Schatzungsregister des 16. Jh. verkürzen die dial. Variante *-pert*, die auch die heutige Gestalt des ON ausmacht, zu *-pe*. Das mnd. *-ō-* des BW wurde zu *-eu-* diphthongiert (Lasch, Grammatik § 204; Westfäl. Wb. Beiband S. 109f.). Mit dem BW konnte ein unbebautes oder abgelegenes Areal bezeichnet werden. Die Abgelegenheit ist aufgrund der Angaben Moogs wahrscheinlich das Benennungsmotiv.

#### WINDHAUSEN (Attendorn)

1393 *toe Wynthusen* (Westerburg-Frisch, Lehnbücher I B 33 S. 116)  
 1408 *Wynthusen* (INA Ahausen Nr. 90 S. 37)  
 1434 *Winthausen* (INA Ahausen S. 332)  
 1441 *Winthusen* (INA Ahausen Nr. 161 S. 61)  
 1536 *Wynthuißer Burschafft* (SchRegHW 1 S. 219)  
 1536 *Peter zu Wynthuißen* (SchRegHW 1 S. 219)  
 1543 *Winterhuißer [!] Burschafft* (SchRegHW 2 S. 71)  
 1543 *Peter zu Windthausen* (SchRegHW 2 S. 71)  
 1565 (A. 1567) *Winthausen Buirschafft* (SchRegHW 1 S. 219)  
 1565 (A. 1567) *Jacob zu Winthausen* (SchRegHW 1 S. 219)  
 1575 [Driess zu] *Windthausen* (INA Ahausen Nr. 519 S. 194)  
 1596 *Windthausen B[ü]hrschofft* (Scheele, Olpe S. 243)  
 1841 *Windhausen* (v. Viebahn, Ortschafts-Tabelle S. 158)

II. Jellinghaus, Ortsnamen S. 113 und Hesse, Drolshagen S. 20 nehmen das GW *-hūsen* an.

III. Bildung mit dem GW *-hūsen*, das neuzeitlich an nhd. *-hausen* angeglichen wird. Das BW könnte zu mnd. *wint* ‘Wind’ gestellt werden. Angesichts der Lage auf einer Kuppe mag eine Benennung als Siedlung an windiger Stelle nicht ganz abwegig erscheinen. Doch *Wind* ist mit Förstemann, Ortsnamen II Sp. 1365f. nur sehr selten in ON nachzuweisen. Vielmehr ist dieser ON zu einigen z.T. wesentlich früher bezugten ON zu stellen, deren BW gänzlich anderer Herkunft ist. Als Beispiele seien genannt: Windhof und † Windhövel, Kr. Soest (WOB 1 S. 478ff.); Wintrop, Hochsauerlandkreis (WOB 6 S. 500f.); Vinnen, Westerfinnen und Windhof im Kr. Lippe (WOB 2, S. 493ff. und S. 524ff.) sowie die nds. ON † Winthusen, Kr. Göttingen (NOB IV S. 428f.), † Wendhausen, Stadt Salzgitter (NOB III S. 351f.); Windhausen, Kr. Osterode (NOB II S. 181ff.) und Wenzen, Kr. Northeim (NOB IV S. 403f.). Darunter sind auch Bildungen mit dem GW *-hūsen*. *Wint-* ist demnach eine bereits kontrahierte Form eines BW *\*winithi*. Dabei handelt es sich um eine Bildung mit dem Suffix *-ithi* zu einer Basis *winija-*, die in



got. *winja* 'Weide', ahd. *winna* 'Gras-, Weideplatz' vorliegt und zu der (ohne *-ja*-Suffix) anord. *vin* 'Gras-, Weideplatz' zu stellen ist. Die Basis *\*winithi* bezeichnet damit eine 'Stelle, wo es einen Weideplatz gibt' (vgl. auch Udolph, Germanenproblem S. 274ff.). Die dort angelegte Siedlung wurde mit dem GW *-hūsen* als 'bei den Häusern am Weideplatz' benannt.

#### WINTERSOHL (Drolshagen)

1531 (A.) *Hannes Wyntersoil* (UB Drolshagen Nr. 143 S. 46)

1536 *Hannß in dem Wynteher* [!] *Oill* (SchRegHW 1 S. 179)

1543 *Hanß in der Wintersoell* (SchRegHW 2 S. 67)

1565 (A. 1567) *Henrich in der Wintersall* (SchRegHW 1 S. 179)

1572 (A.) *Peter in der Wintersoll* (UB Drolshagen Nr. 278a S. 89)

1580 (A.) [nach der] *Wintersoll* (UB Drolshagen Nr. 428 S. 127)

1592 (A.) [nach] *Wintersoll* [zu] (UB Drolshagen Nr. 632 S. 192)

1706 *Wintersohl* (Scheele, Pferde Rolle 1 S. 932)

1841 *Wintersohl* (*Df. a. d. Wintersohl*) (v. Viebahn, Ortschafts-Tabelle S. 163)

II. Jellinghaus, Ortsnamen S. 144 stellt den Namen der Wintersohl (heute Wintersohler Bach), an der der Ort liegt, zu den Bildungen mit dem GW *-ohl* und weist darauf hin, daß ein Gut nahe Werdohl im Märkischen Kreis ebenso benannt sei.

III. Bildung mit dem GW *-ohl*. Für den ON sind zwei verschiedene Deutungsmöglichkeiten abzuwägen, die davon abhängen, ob man das *-s-* als Teil des BW oder des GW ansieht. Nimmt man mit Jellinghaus das in der Region häufig vorkommende GW *-ohl* an, ist das *-s-* zum BW zu schlagen und am ehesten als Flexionszeichen für den stark flektierten Gen. Sg. zu erklären. Das BW wäre dann as. *wintar*, mnd. *winter* 'Winter' oder ein stark flektierter PN. Es ist auch nicht gänzlich ausgeschlossen, daß das *-s-* als Fugenelement in der Funktion eines bloßen Gleitlauts dient. In einigen Urkunden des Klosters Drolshagen lassen sich Hinweise auf diese Erscheinung finden, doch sind die betreffenden Orte zu schlecht belegt bzw. ist die Identifizierung der Belege zu unsicher, um festzustellen, ob es sich um Ausnahmerecheinungen in einzelnen Quellen handelt, z.B. 1518 [Roetger Berndes, Richter] *to dem Wyntersberge* (UB Drolshagen Nr. 126 S. 41), aber 1599 (A.) [auf dem] *Winterberge* (UB Drolshagen Nr. 802 S. 252), 1457 *Herman Wynterbergh* (UB Drolshagen Nr. 80 S. 25); 1590 (A.) erscheint ein FlurN *Winterhagen* (UB Drolshagen Nr. 542 S. 166), während → † Wyntershagen 1300 ein *-s-* enthält. Das BW *Winter*, wie es in Winterberg im Hochsauerlandkreis und Winterberg im Kr. Lippe enthalten ist (WOB 6 S. 499f.; WOB 2 S. 525f.), wäre durch die Temperaturverhältnisse am Ort motiviert. Bei Winterberg im Hochsauerlandkreis leuchtet das unmittelbar ein; bei Wintersohl läßt sich diese Vermutung kaum überprüfen. Am wenigsten problematisch erscheint es, einen flektierten PN als BW anzunehmen. In Betracht käme der PN *Wintar*, der etymologisch zu as., ahd. *wintar* 'Winter' zu stellen ist (Förstemann, Ortsnamen Sp. 1620; Kaufmann, Ergänzungsband S. 408). Im As. ist zu diesem Namenstamm ein PN *Wintrico* belegt (Schlaug, Personennamen S. 180). Bis zum Einsetzen der Überlieferung kann *Winter* aber auch aus dem gut bezeugten PN *Wintheri* entstanden sein (Förstemann, Personennamen Sp. 1619), der auch im As. belegt ist (Schlaug, Studien S. 165; Schlaug, Personennamen S. 180). Das Zweitglied dieses PN gehört zum Stamm *HARJA* (zu as. *heri* 'Schar, Leute, Heer'; Förstemann, Personennamen S. 760ff.; Kaufmann, Ergänzungsband S. 174ff.), das Erstglied zum VölkerN der Wenden (Kaufmann, Ergänzungsband S. 407f.).

Außer dieser Deutung kann auch erwogen werden, das *-s-* als Bestandteil des GW zu betrachten. Dann läge eine Bildung mit dem GW *-sōl* vor, das unter → † Kirchesohl erklärt ist. Die Lage des Ortes in der Flußniederung spricht zumindest nicht gegen diese Annahme. In diesem Falle wäre das BW wiederum zu as. *wintar*, mnd. *winter* 'Winter' zu stellen. Ob die Benennung jedoch tatsächlich als 'Senke mit besonders niedriger Temperatur' erfolgte, läßt sich kaum nachprüfen. Im ganzen erscheint die Annahme des GW *-ohl* und des PN *Wintheri* am plausibelsten. Kaufmann, Ergänzungsband S. 408 weist auf die ON Winterswijk in den Niederlanden und † Wintershausen im Kr. Waldeck-Frankenberg hin, die nach ihren bis ins 11. Jh. zurückreichenden Frühbelegen ebenfalls diesen PN enthalten. Weitere Beispiele belegt Förstemann, Ortsnamen II Sp. 1369f. Wintersohl liegt an einem Bach, den v. Viebahn 1841 die *Wintersohl* nennt und der heute Wintersohler Bach heißt. Beide Deutungsmöglichkeiten des ON beinhalten, daß der ON auf einem FlurN oder einer Stellenbezeichnung beruht und von dort auf den Bach übertragen wurde. Dieser Fall ist weitaus seltener anzutreffen als der umgekehrte. Deutung: 'Flußaue des *Wintheri*'.

#### WIRME (Kirchhundem)

- 1398 *Wedirmoedessche* (Wiethoff, Einkünfte S. 94)  
 1422 [Gut] *tho der Wedermode* (INA Ahausen Nr. 123 S. 50)  
 1478 *Wedermoede* (QGS 23.4 S. 1543)  
 1484 *Wedermode* (QGS 23.4 S. 1543)  
 1488 *in dey Wedermoide* (QGS 23.4 S. 1544)  
 1489 *to der Wedermoede* (QGS 23.4 S. 1543)  
 1490 (A. 18. Jh.) *Wirmede* (Pauly, Kohlhagen S. 371)  
 1519 [Katherynen, Menckes Gobbelen Tochter] *to der Wedermoe* (INA Ahausen Nr. 342 S. 126)  
 1524 [Jacob Schyuer...] *thor Wermode* (INA Ahausen Nr. 356 S. 132)  
 1524 *Wyrmoë* (QGS 23.4 S. 1544)  
 1536 *Wermoede* (SchRegHW 1 S. 197)  
 1543 *Wirmede* (SchRegHW 2 S. 37)  
 1565 (A. 1567) *Wiermode* (SchRegHW 1 S. 197)  
 1591 *Wiedermolen* (Pauly, Kohlhagen S. 371)  
 1596 *Wirmunde* (Scheele, Olpe S. 241)  
 1635 *Wirme* (Scheele, Schatzung S. 306)  
 1666 *Wiedermüllen* [!] (Stracke, Verzeichnis S. 1166)  
 1818 [Möllern zu] *Wirmey* (INA Ahausen S. 333)  
 1841 *Wirme* (v. Viebahn, Ortschafts-Tabelle S. 167)

II. Pauly, Kohlhagen S. 371f. hebt die Anlehnung an das Wort *Mühle* in einigen jungen Belegen hervor. Das Wort *mode* weise auf feuchten Grund hin, was nicht zu *Mühle* passe. Den Erstbeleg deutet er als Bezeichnung von Zinspflichtigen der Pfarrkirche Schmallenberg, bei der es sich um „Nachkommen eines Mannes aus Wirme handeln“ könne, „die sich nun im Raum Schmallenberg“ befänden. Auch Beckmann, *Wirme* S. 245ff. sieht in der ältesten Nennung eine Bezeichnung für Zinspflichtige. Er betont, daß sich die Bestandteile des ON wegen der spät einsetzenden Überlieferung nicht sicher deuten lassen und daß der ON Umgestaltungen unterworfen war. Nach Becker sind diese am deutlichsten beim GW *-mode* zu erkennen, das zu *-mühle* umgedeutet wurde. Während sich das GW wahrscheinlich zu mnd. *mode*, *modde* 'Schlamm' stellen

lasse, sei das BW schwieriger zu fassen (so auch Gunter Müller brieflich, zitiert von Pauly, Besiedlung S. 12). Möglich sei, meint Beckmann unter Rückgriff auf H. Bahlow, eine Verbindung mit einer Wuzel idg. *\*wad-* 'Sumpf', enthalten in lat. *vadum* 'Sumpf, Furt, seichte Stelle im Wasser', womit der ON als „Wassersumpf, sumpfiges, feuchtes Gelände“ anzusprechen sei. Es handle sich dann um eine Bildung, deren Erstbestandteil undurchsichtig wurde und deswegen durch ein verständliches GW erweitert wurde, das ebenfalls 'Sumpf' bedeute. Möglich sei darüber hinaus ein Anschluß des BW an as. *wido*, *widu*, mnd. *wēde* 'Wald, Holz'. Die Varianten eines Kompositums *wedewinde/wederwinde* 'Ranke' zeigen nach Beckmann, daß ein *-r-* sekundär eingedrungen sein könne, möglicherweise durch Analogie von mnd. *weder* 'Wetter' oder mnd. *weder* 'wider, gegen'. Eine solche Umgestaltung konnte eintreten, wenn mnd. *wēde* nicht mehr verstanden wurde. In diesem Falle sei der ON als „sumpfiges Waldgebiet“ zu deuten. Beckmann lehnt es ausdrücklich ab, in dem ON mnd. *wedemode* 'Mißgeschick, Unglück, Unmut' erkennen zu wollen, da ON üblicherweise nicht mit Abstraka dieser Art gebildet würden.

III. Bildung mit dem GW *-mōde*. Mit Pauly, Kohlhagen S. 372 ist der Beleg von 1398 indirekt auf Wirme zu beziehen. Es handelt sich jedoch wohl nicht um eine Pluralform für Zinspflichtige, vielmehr um einen Sg. Femininum. Die *Wedirmodesche* war eine Frau aus Wirme oder die Frau oder Witwe eines Mannes mit dem FamilienN bzw. HerkunftsN *Wedirmode*. Das Verzeichnis enthält weitere solcher Fälle, z.B. *ex parte Schelmensche* 'von der *Schelmenschen*', d.h. der Frau des *Schelmen* oder *ex parte der Lutesschen* 'von der *Lutesschen*', d.h. der Frau des *Lute(s)*. Beckmanns Ablehnung eines Abstraktums als Grundlage des ON ist nachvollziehbar. Seinen Ausführungen ist auch in weiteren Punkten zuzustimmen: Der ON ist in die Bestandteile *weder-* und *-mode* zu zerlegen und als Bildungstyp ein Kompositum anzunehmen. Das GW ist mit Beckmann mit mnd. (westfäl.) *mōde* 'faulender Schlamm, Modder; in stehendem Wasser abgesetzter Dreck' zu verbinden, womit vielleicht eine Stelle im Uferbereich des Wirmebachs bezeichnet wurde, der im Ort einen Bogen beschreibt, an dessen innerer Seite sich ein schlammiger Bereich gebildet haben könnte. Formal wäre auch ein Anschluß an as. *mūth* 'Mund', mnd. *mūde* 'Schleuse im Fluß- oder Kanalverkehr' möglich, das in ON zur Bezeichnung einer Mündung dienen kann, z.B. bei Angelmodde, Stadt Münster (WOB 3 S. 37f.), wo seit dem späten 13. Jh. Formen auf *-mode* neben solchen auf *-mude* stehen. Allerdings mündet der Wirmebach, an dem der Ort liegt und für den ältere Belege fehlen, erst rund 1,2 km weiter nördl. bei Emlinghausen in die Flape, und auch sonst findet sich im Ortsbereich keine Mündung. Deswegen ist diese Möglichkeit auszuschließen. Die Umdeutung des GW *-mode* zu mnd. *mōle*, nhd. *Mühle* erfolgte sekundär und ist als Eindeutung eines geläufigen Elements in einen undurchsichtigen ON zu werten.

Das BW ist, darin ist Beckmann und Müller zuzustimmen, aufgrund seiner Mehrdeutigkeit der schwierigere Teil des ON. Die Belege erlauben keine sichere Einschätzung des Stammvokals und liefern damit auch kein lautliches Kriterium für eine Entscheidung. Neuzeitlich fällt beim BW das *-d-* zwischen den Vokalen aus, und der entstehende lange oder, wenn bereits der Stammvokal lang war, zunächst überlange Vokal oder Diphthong wird spät zu *-i-*. Setzt man vor dem *-d-* einen ursprünglichen Kurzvokal an, hätte dieser der Zerdehnung, d.h. in Südwestfalen der Kürzendiphthongierung unterlegen, was zu *-ie-* führen konnte (dazu Wortmann, Geschichte S. 327f.). Die nach dem Ausfall des *-d-* entstandene Vokalverbindung wurde zu einem zunächst wohl noch langen *-i-*Laut kontrahiert und erst spät gekürzt. Außer den von Beckmann erwogenen Anschlüssen wäre formal auch as. *wethar*, mnd. *wed(d)er* 'Widder, Hammel' möglich,

was jedoch in Verbindung mit dem GW semantisch nicht überzeugt. Eine Umdeutung aus mnd. *wēde* 'Holz, Wald', angeregt durch Wörter wie mnd. *wed(d)er* 'Wetter' oder mnd. *weder* 'wieder, gegen', ist wenig wahrscheinlich. Das -r- tritt bereits am Ende des 14. Jh. auf, und es ist fraglich, ob mnd. *wēde* 'Holz, Wald' wirklich derart früh nicht mehr verstanden wurde, so daß sich eine solche Umdeutung bereits bis zu dieser Zeit hätte durchsetzen können.

Das BW findet im Wortschatz des älteren Ndt. keinen sicheren Anschluß. Für die Deutung ist ein anderer Weg einzuschlagen. Zu dem von Beckmann nach Bahlow vorgeschlagenen Anschluß an ein 'Sumpf'-Wort sind zunächst einige Anmerkungen erforderlich. Eine Wz. idg. *\*wad-* 'Sumpf' existiert nicht und kann lautlich nicht dem ON vorausgegangen sein; die Lautgestalt *\*wad-* wäre wegen des -d- allenfalls als germ. Vorstufe des ON möglich. Lat. *vadum* bedeutet nicht 'Sumpf', vielmehr 'seichtes Wasser, seichte Stelle, Untiefe, Furt', d.h. eine Stelle, die man zu Fuß durchschreiten kann (vgl. lat. *vādere* 'gehen'). Bahlows Angabe 'Sumpf' ist im Zusammenhang mit seiner Tendenz zu sehen, auch dort 'Sumpf'-Bezeichnungen zu konstruieren, wo sich keine begründen lassen, womit sich die Benutzung von Bahlow, Namenwelt auch hier wieder als höchst problematisch erweist. Die lat. *vadum* zugrundeliegende Wz. idg. *\*uādh-* 'gehen, schreiten' (Pokorny, Wörterbuch S. 1109f.) ist formal wegen des Wurzelauslauts idg. *\*-dh-* im ON Wirme durchaus möglich, nämlich als Teil einer Bezeichnung für flaches Wasser oder eine Furt. Das -r- wäre in diesem Falle als Suffix anzusehen und die Gesamtbildung als germ. *\*Wādira* zu erschließen. Damit läge ein GewN vor, nämlich der vermutlich ursprüngliche Name des Wirmebachs, der etwa als 'seichtes Gewässer' zu deuten wäre. Außer diesem Anschluß könnte auch die Wz. idg. *\*uāt-* 'krümmen, biegen' (> germ. *\*uap-* in ahd. *wado*, mnd. *wade* 'Wade') in der Basis enthalten sein (Pokorny, Wörterbuch S. 1113). In beiden Fällen hätte ein Suffix *\*-ira* den Umlaut des Stammvokals bewirken können. Ein GewN *\*Wēder* (< *\*Wādira*) wäre also ein 'krummer, gewundener Bach', was auf den Wirme-Bach in der Umgebung des Ortes durchaus zutrifft, oder aber ein 'seichter Bach'. Über die topographischen Verhältnisse zur Zeit der Benennung kann nur spekuliert werden, weswegen sich die letztgenannte Möglichkeit nicht prüfen läßt. Dieser GewN wurde, um das GW *-mōde* erweitert, zunächst zu einem FlurN bzw. einer Stellenbezeichnung (so auch Beckmann und Müller), und dann zum ON. Dieser ist als 'schlammige Stelle an der *\*Wēder*' benannt worden.

#### WORMBERG (Drolshagen)

- 1516 *tho dem Wormbrige* (UB Drolshagen Nr. 122 S. 40)
- 1536 *Herman Wornenberg* (SchRegHW 1 S. 175)
- 1536 *Wille von Wurnenberg* (SchRegHW 1 S. 175)
- 1543 *Wille zu Woembergh* (SchRegHW 2 S. 65)
- 1565 (A. 1567) *Clemens Worenbergh* (SchRegHW 1 S. 175)
- 1629 *Wormbergh* (Scheele, Jagddienste S. 428)
- 1788 *Wormberg* (Scheele, Besitzungen S. 388)

II. Nach Jellinghaus, Ortsnamen S. 30 liegt eine Bildung mit dem GW *-berg* vor.

III. Bildung mit dem GW *-berg*. Der früheste Beleg zeigt das GW in einer flektierten Variante *-brige*, die aus der Variante mnd. *berig* zu mnd. *berch* 'Berg' kontrahiert ist. Dem ON liegt ein BergN zugrunde. Gemeint war der Berg, an dessen Fuß der Ort liegt. Wormbach liegt außerdem an der Wormicke, und diesem GewN verdanken Ort

und Berg ihre Namen. Der GewN hat eine genaue und wesentlich früher bezeugte Entsprechung im ON/GewN Wormbach im benachbarten Hochsauerlandkreis (WOB 6 S. 506ff.). Bei diesem handelt es sich nach WOB 6 wahrscheinlich um eine Bildung mit *-n*-Suffix, die später durch das GW *-bēke* erweitert wurde. Der GewN ist an die *-o*-Stufe der Wz. idg. *\*uer-/\*uor-* anzuschließen. Diese Wz. ist in zahlreichen alten GewN anzutreffen (WOB 6 S. 508; Derks, Trigla Dea S. 27), und auch die Erweiterung solcher Bildungen mit dem GW *-bēke* ist gut bezeugt (Schmidt, Zuflüsse S. 155). Die Grundform des GewN wäre als germ. *\*Wur-una* oder *\*Wur-ana* anzusetzen. Bereits in as. Zeit konnte *-ur-* zu *-or-* gesenkt werden. Das *-m-* entstand durch Assimilation *-nb-* > *-mb-*. Der Berg war also ursprünglich als 'Berg an der *\*Wurana/\*Wuruna*' benannt, und dieser BergN wurde zum ON.

#### WÜRDINGHAUSEN (Kirchhundem)

- 1270 *Gerhardus de Wordinchusen* (Hessisches UB I Nr. 254 S. 194)  
 1313 *in Wurdinchusen in paroch. Hundeme* (SUB II Nr. 556 S. 129)  
 1338 *in Wurdinchusen* (SUB II Nr. 665 S. 284)  
 1392 *eyne hoyve to Wordinchusen* (Westerburg-Frisch, Lehnbücher I A 161 S. 9)  
 Ende 14. Jh. (A. um 1448) *in Wurdinchusen* (SUB II Nr. 795 S. 543 Anm.)  
 15. Jh. *den dyck tho Wordinchusen* (INA Ahausen Nr. 288 S. 103)  
 1460 *Ernwerdt to Wordinchusen* (INA Ahausen Nr. 218 S. 80)  
 1479 *Wordinghusen* (QGS 13 S. 760)  
 1529 *Wordinckhusen* (INA Ahausen Nr. 369 S. 138)  
 1536 *Wurdingkhuißen* (SchRegHW 1 S. 200)  
 1543 *Würdinckhaußen* (SchRegHW 2 S. 40)  
 1565 (A. 1567) *Wurdingkhaußen* (SchRegHW 1 S. 200)  
 1576 *Wordinckhausen* (INA Ahausen S. 337)  
 1596 *Wurdinghaußen* (Scheele, Olpe S. 240)  
 1635 *Wordinckhausen* (Scheele, Schatzung S. 305)  
 1666 *Würdinghausen* (Stracke, Verzeichnis S. 1165)  
 1675 *Gut Wördinghausen* (INA Ahausen S. 603)  
 1754 *Würdinghausen* (INA Ahausen S. 559)  
 1841 *Würdinghausen* (v. Viebahn, Ortschafts-Tabelle S. 168)

II. Jellinghaus, Ortsnamen S. 13 nimmt eine Bildung mit dem GW *-hūsen* an. Nach Becker, Hundemgebiet S. 25 handelt es sich um einen *-inghūsen*-Namen.

III. *-inghūsen*-Bildung. Das *-inghūsen*-Element zeigt nur wenige Schreibvarianten und wird neuzeitlich an die hdt. Form *-inghausen* angeglichen. Als Erstbestandteil kommen zwei PN in Betracht. Zum einen ist ein sonst nicht bezeugter PN *\*Word(o)* möglich, der zu einem von Kaufmann, Ergänzungsband S. 415 (korrigierend zu Förstemann, Personennamen Sp. 1637) angesetzten, nur in wenigen PN vertretenen PN-Stamm *WORDA* (zu as. *word* 'Wort') gehört. Denkbar wäre zum anderen auch ein PN *\*Wurd(o)*, der zu dem von Kaufmann, Ergänzungsband S. 415 erwogenen, allerdings nur in schwachen Spuren vertretenen PN-Stam *WURDHI* (zu as. *wurd* 'Schicksal') zu stellen wäre. Die Überlieferung des ON scheint auf den ersten Blick eher für *\*Word(o)* zu sprechen, doch kann *-o/-ö-* vor einer *-r*-Verbindung bereits im Frühmd. aus *-u/-ü-* hervorgegangen sein (Sarauw, Vergl. Lautlehre S. 113f.; Lasch, Grammatik § 61; → Spörke). Auf as. Gebiet fehlen sichere PN-Belege für beide Stämme. Vor dem *-ing*-Suf-



fix ist die Flexion nicht feststellbar. Das *-i-* des Suffixes bewirkte dem Umlaut des ersten Vokals. Die Form mit *-o-*, das als gesprochenes *-ö-* aufzufassen ist, erscheint vom 14. bis ins 17. Jh. überwiegend oder neben *-ü-*. Letzteres setzt sich schließlich durch. Deutung: ‘bei den Häusern der Leute des \**Wurd(o)*/\**Word(o)*’.

#### † WYNTERSHAGEN

Lage: Unbestimmt im Untersuchungsgebiet.

1300 *curtim nostram dictam Wyntershagen et domum nostram Holthusen in parrochia Attendar* (WUB VII Nr. 2589 S. 1246)

I. Der Beleg von 1300 läßt nicht ganz sicher erkennen, ob die Angabe *perrochia Attendar* außer auf → † Holthusen auch auf † Wyntershagen zu beziehen ist. Falls das zuträfe, wäre der Ort in der Pfarrei Attendorn zu vermuten. Ein FlurN-Beleg 1590 (A.) [Wildnis vor dem] *Wintershagen* (UB Drolshagen Nr. 542 S. 166) bezieht sich nach dem Kontext der Urkunde auf die Gegend um Essinghausen – Fahrenschotten – Dumicke, also nordöstl. von Drolshagen. Ob es sich um eine Namendublette handelt oder die Orte identisch sind, ist nicht festzustellen.

III. Bildung mit dem GW *-hagen*. Das BW ist entweder das stark flektierte Substantiv as. *wintar*, mnd. *winter* ‘Winter’ oder einer der PN *Wintar* oder *Wintheri*, die unter → Wintersohl besprochen sind. Da sich einerseits über die Klimaverhältnisse keine Aussage machen läßt, andererseits aber ON insbesondere mit dem auch auf as. Gebiet belegten PN *Wintheri* gut bezeugt sind (→ Wintersohl), wurde der Ort vermutlich als ‘eingehetzte Siedlung des *Wintheri*’ benannt.

IV. WUB VII S. 1621.



## Ortsnamengrundwörter und -suffixe

Von den 233 in diesem Band behandelten Ortsnamen (ON) des Kreises Olpe beziehen sich 37 auf Wüstungen, darunter zwei untergegangene Ortsteile. Von drei heute noch existierenden Orten ist bekannt, daß sie temporär wüst waren. Acht ON schwanden, weil die Siedlungen in anderen Orten aufgingen. In vier dieser Fälle handelt es sich um gesondert benannte Teile des ursprünglichen Siedlungsareals.

Bei den ON können drei verschiedene Bildungstypen festgestellt werden. Drei Viertel der ON (174) sind ursprüngliche Bildungen mit einem GW, und zwar entweder Komposita, bei denen das GW durch ein unflektiertes Bestimmungswort (BW) näher erklärt ist, oder Zusammenrückungen, bei denen das BW flektiert ist. In sechs Fällen ist ein GW-Wechsel festzustellen (Bettinghof, Dünschede, Ebbenberg, Hünsborn, Ramscheid, Stelborn), der in der Regel erst im Laufe der Neuzeit eintrat. Bei Bettinghof kann eine Verkleinerung der Siedlung eine Rolle gespielt haben. In den übrigen Fällen trat die Veränderung ein, weil das ursprüngliche GW nicht mehr geläufig bzw. durch die sprachlichen Veränderungen des ON unklar geworden war. In zwei weiteren Fällen wurde durch Umdeutung eines im ganzen undurchsichtig gewordenen ON ein GW angefügt bzw. in den ON eingedeutet (Stupperhof, Veischede). Bei Hülschotten, Kruberg, Sendschotten und Stelborn ist die genaue Feststellung des ursprünglichen GW unsicher.

Der zweite Typ sind die Suffixbildungen, bei denen ein sprachlich unselbständiges Element an ein Wort oder einen Wortstamm angefügt wird. Mit 21 Fällen ist dieser Typ deutlich schwächer vertreten, wobei in bis zu vier Fällen GewN oder Stellenbezeichnungen zu erschließen sind, die den ON vorausgingen und die ebenfalls mit Suffixen gebildet sind (Windhausen, Wirme, Wormberg, möglicherweise auch Alperscheid).

Als dritte Gruppe weist der Bestand 28 ursprüngliche Simplicia auf, d.h., es liegen mindestens im Erstbeleg ON vor, die aus einfachen Wörtern bestehen, mithin weder bei der Bildung des ON aus GW und BW zusammengesetzt noch mit einem Suffix abgeleitet wurden: Beul, † Beul, Bleche, Brink, Bruch, Haus Bruch, Bühren, † Bunen, Dahl, † Dale, Eichen (Attendorn), Eichen (Drolshagen), Elben, Fehrenbracht, [†] Förde, Hachen, Halbhusten, Heggen, Heid, Husten, Mark, Müllen, Rhode, Sange, Scheda, Sondern, Stade und Varste. Von diesen erhielt Fehrenbracht erst sehr spät ein zusätzliches BW. Halbhusten ist zwar sprachlich gesehen ein Kompositum, doch existiert dieses Wort auch im appellativen Wortschatz und wurde nicht erst bei der Bildung des ON zusammengesetzt. Hofolpe stellt insofern einen Sonderfall dar, als der ON aus einem Gewässernamen besteht, dem ein sekundäres differenzierendes Element beigefügt wurde, das von Anfang der Überlieferung an vorliegt. Zu diesen kommen vier weitere ON, die aus einer Fügung aus Präposition, bestimmtem Artikel und einem Simplex bestehen. Es handelt sich um † Tom Hoele, † To den Husen, † Op dem Keller und † Klinke. Bei † Klinke ist außerdem ein Adjektiv Teil der Fügung (*[to der] oder uf der hölten klinken*).

In vier Fällen läßt sich die ursprüngliche Bildungsweise aufgrund der unzureichenden, d.h. zu spät einsetzenden und lückenhaften Überlieferung nicht sicher genug feststellen, um den ON deuten zu können (Dahm, Jäckelchen, Kram, Veischede).

Im folgenden werden die 35 vorkommenden GW kurz im Hinblick auf ihre Etymologie und Besonderheiten erläutert und die mit dem jeweiligen GW gebildeten ON genannt. Das entlastet gerade bei häufiger vertretenen GW den Lexikonteil. Im Anschluß daran folgen entsprechende Erläuterungen für die Suffixbildungen.

### a) Ortsnamengrundwörter

#### -aha

Das GW ist im ON Milstenua enthalten. Das zugrundeliegende Appellativ ist in allen germanischen Sprachen belegt: as. *aha*, mnd. *ā*, ahd. *aha*, mhd. *ahē*, *ach(e)*, nml., nnl. *a*, afries. *ā*, *ē*, ae. *éa*, me. *ǣ*, *ē*, anord. *á*, dän. *aa*, schwed. norw. *å*, got. *ahva*, allesamt in der Bedeutung 'fließendes) Wasser'. Im Deutschen ist es in jüngerer Zeit nur noch im Oberdeutschen dialektal gebräuchlich. In Namen ist es sehr verbreitet und kommt außer im deutschsprachigen Raum auch in England und Skandinavien vor (Udolph, *Altena* S. 41ff.; Müller, *Flurnamenatlas* S. 534ff.). Es bildet Fluß- und Bachnamen, wobei das BW z.B. die Art des Gewässers, seine Farbe, den ufernahen Bewuchs oder die Lage näher bestimmen kann. Letzteres ist im Kr. Olpe der Fall. PN als BW oder ein anderer sprachlicher Bezug zu Menschen sind bei -aha-Namen selten. Nach Krahe, *Flußnamen* S. 21 ist es das „typisch“ germanische Flußnamengrundwort, das gegenüber den -bēke/-bach-Namen der „nächstälteren“ Schicht angehöre. Erst sekundär können die mit -aha gebildeten Flußnamen auf die an dem Gewässer liegende oder entstehende Siedlung übertragen werden, die dann den gleichen Namen wie das Gewässer erhält.

#### -apa

Das GW liegt in acht ON vor: Benolpe (Drolshagen), Benolpe (Kirchhudem), Brachtpe, Elspe, Flape, Olpe, Repe und (†) Rüspe. Außerdem ist es bei Hofolpe Teil eines GewN, der vom Beginn der Überlieferung an mit einem zusätzlichen BW erscheint. -apa ist ein germ. Wort für 'Wasser' und als Grundwort in alten Gewässernamen feststellbar, die, ähnlich wie ON auf -aha, sekundär auf Siedlungen übertragen werden können. Namen mit -apa sind im Nordwesten Europas (ohne die britischen Inseln) verbreitet, und zwar im Osten etwa bis zur Werra und Leine, im Westen bis zur Nordsee und zum Ärmelkanal, im Süden bis zur Eifel und zum Main. Verbreitungsschwerpunkte sind u.a. das Bergische Land, das Sauerland und Nordhessen. Eine ausführliche Untersuchung hat Heinrich Dittmaier vorgelegt (Dittmaier, *apa*). Die Herleitung dieses GW ist in der Forschung lange umstritten gewesen (vgl. Derks, *Lüdenscheid*, S. 49ff.; Schmid, *apa-Problem*; Schmid, *Zuflüsse* S. 133ff.). Nach Udolph, *Germanenproblem* S. 83ff. gibt es neben der in aind. *ap-* 'Wasser', apreuß. *ape* 'Fluß' belegten und auf idg. \**ap-* zurückzuführenden Form im Germanischen auch eine Variante, die auf idg. \**ab-* zurückgeht. Diese ergibt im Germanischen \**ap-* und ist für die deutschen Flußnamen anzusetzen. Als BW zu -apa treten keine PN auf (Bach, *Ortsnamen* II § 185). Die Namen auf -apa sind in verschiedenen sprachgeschichtlichen Epochen entstanden. Es gibt also voreinzelsprachliche Bildungen ebenso wie einzelsprachliche (vgl. dazu Schmid, *Zuflüsse* S. 136f.). Ein Hinweis auf das Alter, also die Entstehungszeit eines GewN mit -apa, kann sich aus dem Erstglied ergeben (Schmid, *Zuflüsse* S. 134ff.). Im Kreis Olpe weisen die meisten BW auf eine Entstehung in voras. Zeit hin. Namen wie Olpe, Repe oder Rüspe sind möglicherweise noch älter.

## -au

Die ON Schönau und Stachelau sind mit diesem GW gebildet. Nhd. *Au* bezeichnet kleinere (Fließ-)Gewässer; feuchte Wiesen- oder Waldstücke, wasserumflossene Landstücke und Inseln. Das auf germ. \**agwiō-* zurückgehende Wort ist als mnd. *ouw(e)*, *ou*, *ō*, ahd. *ouwa*, mhd. *ouwe*, mnl. *ouwe*, nnl. *ouwe*, ae. (*ī*)*eg*, *īg*, anord. *ey*, dän. *ø*, schwed. *ö*, norw. *øy* belegt. In verdeutlichender Zusammensetzung ('Inselland') ist es in mnd. *ōlant*, ae. *ēgland*, ne. *island*, afries. *eiland*, anord. *eyland* sowie hdt. *Eiland*, das aus dem Ndt. und Nl. entlehnt wurde, enthalten (zu dt. ON vgl. Förstemann, Ortsnamen I Sp. 294ff.; Bach, Ortsnamen I § 297). Mit grammatischem Wechsel ist das Wort zu germ. \**ahwō-* 'Wasser; Fluß' (ahd. *aha*, mnd. *ā* etc.; vgl. Müller, Flurnamenatlas S. 534ff.) zu stellen und bezeichnet ursprünglich das, was zum Wasser bzw. Fluß gehört bzw. hier liegt. In westfäl. Flurnamen kommt *-au* vor allem im südlichen Bereich vor. Im Kr. Olpe kommen Appellative als BW vor, wobei die genauere Rekonstruktion bei Stachelau problematisch ist.

## -bēke

Die 33 ON, die dieses GW enthalten, bilden nach den *-inghūsen*-Namen die zweitgrößte Gruppe im Kr. Olpe. Es handelt sich um † Bermicke I (bei Mecklinghausen), † Bermicke II (bei Brachtpe), † Bremke, Bremge (nördl. von Attendorn), Bremge (südl. von Attendorn), Burbecke, Deutmecke, Dumicke, [†] Habbecke, (†) Habecke, [†] Hanemicke, Heimicke, Hespecke (Attendorn), Hespecke (Drolshagen), Hespecke (Lennestadt), Hillmicke, Kickenbach, Marmecke, Maumke, Melbecke, Milchenbach, Möllmicke, Pettmecke, Rahrbach, Ramscheid, Rinsecke, Saßmicke, Schwartmecke, Selbecke, Silbecke, † Stemmicke, Wamge, Waukemicke. In einem weiteren Fall, Kruberg, ist nicht festzustellen, ob *-bēke* oder *-bracht* das ursprüngliche GW war. Mehrfach sind Varianten mit dem Anlaut *-m* (*-mecke*, *-micke*, *-mke*, *-mge*) zu beobachten, die auf Assimilation des Anlauts an vorausgehende Konsonanten beruhen (zu den regionalen Verhältnissen Beckmann, *-mecke* S. 177f.). Mit *-bēke/-bach* werden primär Flußnamen gebildet, die erst sekundär auf die an dem jeweiligen Gewässer liegenden Siedlungen übertragen werden. Das zugrundeliegende Appellativ ist nord- und westgermanisch belegt, wobei das Genus schwankt und die Wörter im allgemeinen auf zwei verschiedene germanische Grundformen zurückgeführt werden: Ahd. *bah* m., mhd. *bach* m. f., as. *beki* m., mnd., mnl. *bēke* m. f., nnl. *beek* f. und ae. *bece*, *bæc(e)* m. f. n. gehen auf germ. \**baki-* m. zurück, während für anord. *bekkr* m., nisl. *bekkur*, norw. *bekk*, schwed. *bäck*, dän. *bæk* von germ. \**bakīaz* ausgegangen wird, allesamt in der Bedeutung '(fließendes) Gewässer; Bach'. Außergermanische Parallelen sind unsicher. In Flußnamen ist *-bēke* das häufigste und am weitesten verbreitete GW. Nach Krahe, Flußnamen S. 21 ist es das „typische deutsche Flußnamengrundwort“, das das ältere GW *-apa* ablöste. Nach Kettner, Flußnamen S. 359 ist der Bildungstyp zwar schon germanisch, die hauptsächliche Produktivität liege aber erst in einzelsprachlicher, d.h. deutscher Zeit. Die BW sind in der Regel Appellative, die entweder die Gestalt, das Aussehen, die Fließgeschwindigkeit u.ä. des Baches näher beschreiben oder die sich auf die Umgebung des Baches beziehen. So ist es auch im Kr. Olpe. PN sind als BW seltener festzustellen, nämlich im Kr. Olpe in drei Fällen (Dumicke, Maumke, Milchenbach). Zwei weitere ON können einen PN oder ein Appellativ enthalten, oder das BW ist nicht sicher zu identifizieren (Hillmicke, Marmecke). Saßmicke enthält einen Völkernamen als BW. Waukemicke enthält vermutlich einen älteren Gewässernamen oder eine Stellenbezeichnung.

*-bere*

Das GW ist im ON Hünsborn enthalten, wo erst neuzeitlich ein GW-Wechsel zu *-born* erfolgte. In ON bezeichnet das GW 'Wald'. Im appellativischen Wortschatz ist es mit ae. *bearu*, *bearo* m., me. *berwe*, *barou* '(kleiner) Wald, Hain, Gebüsch, Gehölz' sowie mit anord. *bjrr* 'Nadelholz' zu verbinden. Im Wortschatz des älteren Deutschen ist dieses Element offenbar früh ungebräuchlich geworden und geschwunden. Immerhin ist noch ahd. *baro* 'Opfertisch' belegt (vgl. Lloyd/Springer I Sp. 470, Sp. 483ff.). In einem gewissen Gegensatz dazu stehen nach neueren Erkenntnissen die Verhältnisse bei den ON, denn *-bere* kommt nicht nur in englischen, vielmehr auch in norddt. ON häufiger vor als früher angenommen (dazu NOB III S. 381ff.; WOB 4 S. 309ff.; vgl. Vocabulary of English Place-Names I S. 65ff.; Smith, Elements I S. 22f.). Das spricht für ein relativ hohes Alter der Bildungen mit diesem GW. Das Verschwinden von *-bere* aus dem appellativischen Wortschatz trug dazu bei, daß das Namelement undurchsichtig wurde und *-bere* nicht selten zu anderen GW wie *-berg* oder *-born* umgedeutet wurde. Insbesondere bei spät einsetzender Überlieferung ist es daher nicht in allen Fällen zweifelsfrei festzustellen.

*-berg*

Die acht ON Bürberg, Gipperich, Heinsberg, Keseberg, Remberg, Silberg, Stupperhof und Wormberg enthalten dieses GW. Appellativische Entsprechungen sind as. *berg*, mnd. *berch*, ahd. *berg*, mhd. *berc*, mnl. *berch*, nnl. *berg*, ae. *beorg*, ne. *barrow*, afries. *berch*, got. *baírg-* (in Komposita), anord. *bjarg*, schwed. *berg* 'Höhe, Berg, Geländeerhebung, (Grab-)Hügel'. Als GW bezeichnet *-berg* Erhebungen, bildet also Flurnamen und erst sekundär ON. Das GW ist weit verbreitet und auch in vergleichsweise flachen Landschaften zu finden, da die absolute Höhe der Erhebung weniger von Belang als die relative Höhe im Vergleich zum Umland ist (vgl. Flechsig, Bodenerhebungen, S. 55f.). Im Kreis Olpe ist das GW allerdings durch markante Bodenerhebungen motiviert. Unter den BW finden sich Appellative, die sich auf Eigenschaften des benannten Geländes beziehen, ein PN (Heinsberg) und ein GewN (Wormberg). Bei Keseberg und Remberg ist das BW nicht sicher zu identifizieren.

*-bōl*

Das GW ist im Kr. Olpe nicht sicher nachzuweisen, jedoch bei den ON Beukenbeul und Herpel zu erwägen, ebenso bei Stelborn, wo das ursprüngliches GW nicht mehr festzustellen ist. Das GW ist zu mnd. *-bōl* 'Wohnplatz, Landgut' zu stellen, vgl. etwa mnd. *mōrbōl* 'Besitz an Moorland'. Es hat eine genaue Entsprechung im Nordgerm., nämlich aschwed. *bol* 'Lager, Hof' und adän. *bōl* 'Wohnstätte'. In Skandinavien ist es auch in neuerer Zeit lebendig geblieben (Anord. Etym. Wb. S. 48). Nach Casemir, -büttel S. 41ff. ist vom Stammvokal as. *-ōl-* < germ. *\*-ō-* auszugehen. Eine *-ja*-Ableitung adän. *bōli* erscheint als GW *-bōl* in dänischen Siedlungsnamen. Diese wurde nach Casemir im ndt. Sprachgebiet aus dem dän. als *-büll* entlehnt, wobei die Entwicklung zu *-i-* mit der geschlossenen Aussprache des *-ø-* in den dänischen Mundarten zusammenhängt, aus denen das Wort übernommen wurde. Mit Casemir ist weiter festzustellen, daß die Etymologie des Wortes nicht sicher erklärt ist. Diskutiert werden germ. *\*bōpla* 'Wohnstätte' und germ. *\*bōla* 'Lager' (Anord. Etym. Wb. S. 48; Falk/Torp, Wortschatz S. 272f.; Laur, Ortsnamenlexikon S. 188f.; Weiteres bei Casemir, -büttel S. 43). Das GW läßt sich gegen die Vorschläge von Förstemann, Ortsnamen I Sp. 536 (BOL<sup>2</sup>) und

Jellinghaus, Ortsnamen S. 32 nicht mit as. \**buhil*, ahd. *buhil*, mnd. *bühel*, mnd. *bül* 'Hügel' einerseits und mnd. *bult(e)*, *bülte* 'Haufe, Erdhügel' andererseits gleichsetzen (vgl. Müller, Flurnamenatlas S. 411ff. und S. 480ff.). Das GW *-böl* kommt, soweit bisher zu sehen, insgesamt nicht häufig vor und ist auch nicht weit verbreitet. Die möglichen Vorkommen in Westfalen (vgl. WOB 6 S. 581) geben Anlaß, dieses GW weiter zu untersuchen. Von den acht Fällen bei Förstemann, Ortsnamen I Sp. 536 sind vier im 8./9. Jh. erstmals bezeugt, die übrigen im 11./12. Jh. Das spricht in Verbindung mit der adän. Parallele dafür, daß es sich um ein altes GW handelt. In der Überlieferung einiger ON ist das GW kaum sicher vom weiter verbreiteten GW → *-buhil* zu unterscheiden, wenn die Überlieferung erst spät einsetzt und damit zu rechnen ist, daß die ursprüngliche Vokalqualität (*-u-* oder *-ō-*) durch sekundäre Entwicklungen (vgl. Lasch, Grammatik § 155 und § 181; Müller, Flurnamenatlas S. 481) nicht mehr klar zu erkennen ist. Das bei Müller versammelte Material zeigt, daß Formen mit *-o/-ö-*Schreibungen bisher in der Regel zu *-buhil* gestellt werden. Eine Gesamtbeurteilung wird erst nach der flächendeckenden Untersuchung der übrigen westfälischen und niedersächsischen ON möglich sein.

-*bōm*

Das GW ist im ON Albaum enthalten. Im appellativischen Wortschatz ist es zu as., mnd. *bōm*, ahd. *boum*, ae. *bēam*, mnl., nnl. *boom* 'Baum, Balken' und wahrscheinlich verwandten Wörtern anderer germ. Sprachen (got. *bagms*, anord. *baðmr* 'Baum'; vgl. zur Etymologie Kluge, Wörterbuch S. 97f.) zu stellen. Außer 'Baum' als Pflanzenbezeichnung sind bereits im Mnd. Bedeutungen wie 'Baumstamm, Stange' und 'Schlagbaum' belegt. Ohne sachliche Indizien ist nicht zu entscheiden, in welcher Bedeutung das GW in die Bildung des ON einging.

-*born*

Das GW ist Teil des ON Rothenborn. Bei Stelborn wurde das ursprüngliche GW *-buhil* oder *-böl* zu *-born* umgedeutet. Es hat appellativische Entsprechungen in as. *brunno*, mnd. *born(e)*, ahd. *brunno*, mhd. *brunne*, *born*, *burn(e)*, mnl., nnl. *bron*, ae. *burna*, afries. *burna*, got. *brunna*, außerdem in anord. *brunnr*, schwed., norw. *brunn* und dän. *brønd* 'Brunnen, Quelle, Quellwasser'. Im Mnd., Mhd., Ae. und Afries. ist Metathese des *-r-* eingetreten, durch die *brun-* zu *burn-/born-* wurde. In ON bezeichnet das GW meist die natürliche Quelle und nicht den künstlich angelegten Brunnen (vg. NOB IV S. 440f.). Im Kreis Olpe ist das BW mehrdeutig. Entweder bezieht es sich als Farbadjektiv auf eine Eigenschaft der Umgebung, oder es handelt sich um einen PN.

-*bracht*

Das GW ist in acht ON enthalten: † Ebbenberg, Fehrenbracht, Griesemert, Halberbracht, Hützemert, Lüdespert, Valbert und Weuspert. Bei einem neunten ON, Kruberg, ist nicht festzustellen, ob *-bracht* oder *-bēke* das ursprüngliche GW war. Weder die Etymologie dieses GW noch seine Motivation in ON sind bisher sicher zu erklären. Die Forschungsdiskussion wird von Ramge, Bracht S. 1401ff., Derks, Lüdenscheid S. 118ff. und Müller, Flurnamenatlas S. 408ff. aufgearbeitet (vgl. zusammenfassend WOB 6 S. 519f.). Die Angaben bei Förstemann, Ortsnamen I Sp. 550 und Jellinghaus, Ortsnamen S. 34 und S. 129 sind dadurch überholt, auch wenn sie in der ortsgeschichtlichen Literatur noch gelegentlich aufgegriffen und variiert werden. Mit Recht be-



merkt Hömberg, Landesorganisation S. 12, daß *-bracht* als GW in jüngerer Zeit lautlich häufig zu *-mert*, *-bert*, *-mart* umgestaltet oder durch äußerlich ähnliche GW wie *-berg* oder *-bach* ersetzt wurde, da dieses Element bereits im Mittelalter nicht mehr verständlich gewesen sei. Nimmt man hinzu, daß *-bracht* sich nicht direkt an überliefertes as. und mnd. Wortgut anschließen läßt, ist aus den Ergebnissen von Hömberg, Derks und Müller zu folgern, daß es sich zum einen um ein sprachlich altes Namen-element handelt und daß zum anderen die Bedeutung hinreichend allgemein war, um sich zur Benennung von Stellen, Fluren und Siedlungen in einem recht großen Verbreitungsgebiet zu eignen. Bei den jüngeren ON und FlurN mag auch Analogie, d.h. das Befolgen eines gängigen Benennungsmusters trotz schwindender sprachlicher Durchsichtigkeit des GW eine Rolle gespielt haben. Derks, Lüdenschied S. 121ff. hält es für die wahrscheinlichste Möglichkeit, daß *bracht* eine *-ti*-Ableitung von einem Verb sei, für die keine appellativische Entsprechung erhalten sei. Als Basis erwägt er drei Möglichkeiten, nämlich 1. as. *brekan* 'brechen', 2. die Basis von as. *gibrakon* 'einen Acker umgraben' und 3. as. *\*brakian* (vgl. ahd. *brahhen*) 'kerben, einschneiden, ziselieren'. Eine Entscheidung sei nicht möglich. Zu einem ähnlichen Ergebnis gelangt Müller. Diesser setzt sich auch kritisch mit Ramges an hessischen ON gewonnener Deutung von *bracht* als Bezeichnung für „kahler Berg(kopf, -teil)“ als Grenz- oder Beobachtungspunkt im Rahmen der „fränkischen Landeserschließung“ (Ramge, Bracht S. 1428f.) auseinander und bezweifelt deren Übertragbarkeit auf die westfälischen Verhältnisse.

#### -buhil

Das GW ist wahrscheinlich in den ON Beukenbeul und Herpel enthalten. Es könnte außerdem Teil des ON Stelborn gewesen sein, dessen ursprüngliches GW sich allerdings nicht sicher rekonstruieren läßt. Simplizische Bildungen sind Beul und † Beul. Im älteren appellativischen Wortschatz des Deutschen sind ahd. *buhil*, mhd. *bühel* und mnd. *bül* 'Hügel' bezeugt, aus denen sich ein gleichbedeutendes, aber nicht belegtes as. *\*buhil* erschließen läßt. Die weitere Etymologie des Wortes ist unklar (Kluge/Seebold S. 161). Das Element wird ausführlich von Müller, Flurnamenatlas S. 480ff. untersucht. Nach seinen Darlegungen zeigen sowohl die appellativischen als auch die toponymischen Vorkommen, daß das Element vorwiegend im hochdeutschen Raum verbreitet war. Das Appellativ ist aus den mitteldeutschen und niederdeutschen Mundarten weitgehend geschwunden. Dagegen zeigt insbesondere der Flurnamen-schatz, daß es auch auf niederdeutschem Gebiet bekannt war und dort Westfalen und das südwestl. Ostfalen Verbreitungsschwerpunkte bildeten. Bei fehlender älterer Überlieferung ist das GW nicht in allen Fällen ohne weiteres zu identifizieren, was mit möglichen sprachlichen Umgestaltungen (etwas zu *-bel*, *-mel*) zusammenhängt, die überdies durch den Schwund aus dem appellativischen Wortschatz begünstigt wurden (Müller, Flurnamenatlas S. 482ff.). Charakteristisch für die Vorkommen im Kr. Olpe sind Altbelege mit *-o*-haltigen Schreibformen, die auch für → *-bōl* sprechen könnten. Gleichwohl ist eine Entwicklung von as. *\*buhil* zu mnd. *bōl* bzw. *beul* möglich. Im Mnd. gehen nach Lasch, Grammatik § 155f. in einer Reihe von Fällen (z.B. mnd. *brōke* 'Bruch, Spalt; Strafgeld', *kōre* 'Wahl', *kōning* 'König', *sōne* 'Sohn', *mōgen* 'mögen', *bōden* '[wir] boten', *kōmen* 'Kümmel' u.a.) die zerdehnten Vokale mnd. *-ō-* und *-ō-* auf ein as. *-u-* zurück. Ein Teil dieser Fälle zeigt einen Umlaut *-ō-* > *-ō-*, der durch ein im As. folgendes *-i-* bewirkt wurde, etwa *bruiki* > *brōke*, *kuri* > *kōre* oder *kuning* > *kōning*. Diese Verhältnisse wären auch bei as. *\*buhil* 'Hügel' gegeben. Da der *-i*-Umlaut wahrscheinlich



älter als die Zerdehnung ist, die seit dem 12. Jh. in der Schriftlichkeit feststellbar wird (Gallée, Grammatik § 46, § 54 und § 78; Lasch, Grammatik § 39f.), ist eine Entwicklung \**buhil* > *bühel* > *bōhel* und schließlich eine Kontraktion zu *bōl* vorauszusetzen. Allerdings scheint diese Entwicklung eine Ausnahme gewesen zu sein, denn die übliche mnd. Form ist *-būl* (Mnd. Handwb. I Sp. 368; Müller, Hügel S. 157; Müller, Flurnamenatlas S. 480ff.). Das BW von Beukenbeul ist eine Pflanzenbezeichnung; bei Herpel eine Tierbezeichnung und bei Stelborn nicht sicher identifizierbar.

-*dāl*

Das GW ist im ON Rosenthal enthalten. Ihm entsprechen die Appellative as., mnl., nnl., schwed., norw., dän. *dal*, mnd. *dāl*, ahd., mhd. *tal*, ae. *dæł*, ne. *dale*, afries. *del*, anord. *dalr*, got. *dals* 'Tal, Vertiefung, Grube'. Mit diesem Element werden primär Flurnamen gebildet, die zu Siedlungsnamen werden können. Die BW beziehen sich meist auf Besonderheiten des benannten Tals (vgl. NOB IV S. 442; NOB VI S. 229). Im Kreis Olpe ist das BW ein GewN.

-*dāre*

Das GW ist Bestandteil des ON Attendorn. Es hat appellativische Entsprechungen in ahd. *darra*, *derra*, mhd. *darre*, mnd. *dāre*, *darne*, *darre* 'Darre, Vorrichtung zum Dörren, Trockenplatz', aus denen sich as. \**darra*, \**derra* erschließen läßt. In den übrigen germ. Sprachen ist als substantivische Parallele nur schwed. (dial.) *tarre* belegt (Kluge, Wörterbuch S. 181; Falk/Torp, Wortschatz S. 183). Das GW ist in der Toponymie nicht häufig anzutreffen, hat aber mindestens zwei vor 1200 bezeugte Parallelen (vgl. den Ortsartikel). Das BW ist jeweils ein PN.

-*dorp*

Das GW *-dorp* ist in den fünf ON † Bielstorf, Finnentrop, Herrntrop, † Niederndorp und Ostentrop enthalten. Bei Frielentrop kann außer *-dorp* auch eine Bildung auf *-ing-dorp* vorliegen, bei der mit Hilfe des *-ing*-Suffixes eine Personengruppenbezeichnung von einem PN abgeleitet wurde (vgl. → *-hūsen/-inghūsen*). Das zugrundeliegende Appellativ ist gemeingermanisch verbreitet und liegt vor in as. *thorp*, mnd. *dorp*, ahd., mhd. *dorf*, mnl., nnl. *dorp*, afries. *thorp*, ae. *þorp*, *þrop*, ne. *thorp*, anord. *þorp*, schwed., dän., norw. *torp*, got. *þaúrþ*. Das GW erscheint in Westfalen außer als *-dorp* auch in den Varianten *-trop* und *-trup*. Während im allgemeinen die Bedeutung '(kleine) Siedlung' vorherrscht, sind vereinzelt auch abweichende Bedeutungen festzustellen, so etwa möglicherweise 'Acker' im Got. und 'Herde (von Kühen)' im Norwegischen. Die Fälle sind im einzelnen in der Forschung umstritten, ebenso die Frage der etymologischen Zusammenhänge mit außergermanischen Sprachen (Kluge/Seebold S. 212; NOB III S. 396ff. mit weiterer Literatur). Weitgehende Einigkeit besteht darüber, daß die Siedlungsform, die heute meist als 'Dorf' bezeichnet wird, also die geschlossene, kleinere ländliche Ortschaft, nicht notwendigerweise dem entspricht, was zu verschiedenen Zeiten und in verschiedenen Gegenden mit *dorp*, *dorf* benannt werden konnte. Für Westfalen ist vielmehr mit einer Vielzahl von Möglichkeiten zu rechnen: Das GW benennt in historischer Zeit ländliche Ansiedlungen vom Einzelhof über eine Bauerschaft, d.h. eine als zusammengehörig betrachtete Gruppe benachbarter Höfe, bis hin zur verdichteten Siedlung (ausführlich dazu Schütte, Wörter und Sachen S. 193f.). Als

BW kommen im Kr. Olpe drei PN und zwei Appellative vor; bei Frielentrop ist beides möglich.

-ei

Der ON Langenei enthält dieses GW. Es ist von einem in neuerer Zeit gleichlautenden Suffix *-ei* zu unterscheiden, das im Kr. Olpe ebenfalls belegt ist. Nach Dittmaier, Namen auf -ei S. 10ff. entstand das GW aus germ. *\*ahwīō-*, einer Ableitung mit dem Suffix *-īō* von germ. *\*ahwō-* 'Wasser, Fluß' (got. *aha*, as. *aha*, mnd. *ahē*, *ā*) und ist als Bezeichnung für 'Aue, Flußland' zu verstehen. Die mit Dittmaier zu erschließende Form as. *\*ōia* wird durch ihre lautliche Fortsetzung in ON wie Langenei gestützt. Er macht darauf aufmerksam, daß die Ableitung „häufig an die Stelle des Stammworts *\*ahwō* [...] getreten“ sei (Dittmaier, Namen auf -ei S. 10). Da das GW auch in GewN enthalten sein kann (vgl. auch WOB 6 S. 408ff. zu Ober-/Niedersalwey im Hochsauerlandkreis), ist ähnlich wie beim GW *-au* mit einer Bedeutungsverschiebung zu rechnen. Die Ableitungsart spricht dafür, daß diese Verschiebung hier im Gegensatz zu *-au* von der Bezeichnung von etwas mit einem Gewässer Zusammenhängendem zur Bezeichnung für das Gewässer selbst verlaufen konnte. Bei Langenei, das ein appellativisches BW enthält, ist allerdings die Bedeutung 'Flußaue' wahrscheinlicher.

-feld

Der ON † Aldenfelde enthält dieses GW. Es entspricht appellativisch as. *feld*, mnd. *velt*, ahd. *feld*, mhd. *felt*, afries. *feld*, mnl. *velt*, nnl. *feld*, ae. *feld*, engl. *field* 'freies, offenes Land, Ackerflur, Wiesenflur'. Mit dem GW gebildete Namen sind FlurN, die sekundär zu ON werden. Im Kr. Olpe ist das BW ein Appellativ.

-hart

Der ON Rhonard ist mit diesem GW gebildet. Die Etymologie des GW ist im einzelnen unklar. Es kommt als as. *-hard*, ae. *-harað* nur in ON vor (vgl. Bach, Ortsnamen I § 362; Müller, Flurnamenatlas S. 457) und ist im Mnd. als *hārt* 'Bergwald, waldige Höhe, hoher Wald' selten und nur regional belegt (Mnd. Handwb. II Sp. 238; Schiller/Lübben 2 S. 210). Im Ahd. ist das Subst. *hart* 'Hain, Wald' bezeugt, im Mnd. *hart* 'fester Sandboden, (Weide-)Trift, wald'. Das GW ist nach Müller, Flurnamenatlas S. 457 besonders häufig im südwestfäl. Bergland anzutreffen. Müller weist darauf hin, daß das Merkmal der 'Anhöhe' nicht bei allen Namen auf *-hard* festzustellen sei. Es ist somit von einer im Niederdeutschen früh geschwundenen Bezeichnung für 'Wald' auszugehen. Das BW ist im Kreis Olpe ein Appellativ oder ein PN.

-hagen/-inghagen

Das GW ist in fünf ON enthalten: Buchhagen, Drolshagen, Eichhagen, Römershagen und † Wyntershagen. Hinzu kommt als Sonderfall der ON Ebbelinghagen, bei dem das BW aus einer Personengruppenbezeichnung besteht, die mit dem *-ing*-Suffix von einem PN abgeleitet ist (*→ -hūsen/-inghūsen*). Das Wort kommt in zahlreichen simplizischen ON vor, zu denen auch Hachen zählt. Das dem GW entsprechende Appellativ ist in as. *hag(o)*, ahd. *hagan* 'Dornstrauch', mhd. *hagen*, mnd. *hāgen* 'umfriedetes Gelände, Hecke, Gehölz' bezeugt. Außerdem existiert eine Variante *hag*, die in as., ahd.

*hag*, mhd. *hac*, mnd. *hāch*, ae. *hæg* belegt ist, sowie mnd. *hāge*, mnl. *hāghe*, nnl. *haag*, ae. *haga*, ne. *haw*, anord. *hagi*, die *hagen* in der Bedeutung entsprechen. Das Wort konnte als Bezeichnung für die ‘Umfriedung’, dann auch für ‘umfriedetes Gelände’ dienen, weil die Dornhecke als lebendiger Zaun genutzt wurde (Bach, Ortsnamen II § 618; Berger, Namen S. 131; Müller, Flurnamenatlas S. 335). Mit Schütte, Wörter und Sachen S. 295 ist festzustellen, daß die *Hagen*-Namen verschiedenen Entstehungsperioden angehören. Deswegen hängt die Feststellung der möglichen Bezeichnungsfunktion des GW davon ab, was sich über die Entstehungsbedingungen des ON im einzelnen ermitteln läßt. Während bei vielen Siedlungsnamen für das GW eine Bedeutung ‘umfriedetes Gelände’ anzusetzen ist, ist bei Siedlungsnamen, die auf FlurN beruhen, auch mit der Bedeutung ‘kleines Gehölz’ zu rechnen (vgl. NOB IV S. 444). Als BW zum GW *-hagen* kommen im Kr. Olpe bei zwei ON Appellative vor, die drei übrigen sowie Ebbelinghagen enthalten PN.

-hēm

Das GW ist Teil des ON Kleusheim. Auch der ON Dahm könnte es enthalten haben, doch ist dieser Fall sehr unsicher. Das GW ist in der gesamten Germania verbreitet und entspricht appellativisch den Neutra as. *hēm*, mnd. *hēm*, ahd., mhd. *heim*, mnl., nnl. *heem* sowie mit anderem Genus und anderer Wortbildung ahd. *heima* f., mnd. *hēme*, ae. *hām*, engl. *home*, anord. *heimr* m. sowie got. *haims* f. Während das got. Wort ‘Dorf, Flecken’ bedeutet, ist für die übrigen ‘Wohnsitz, Haus, Wohnstätte’ festzustellen. Zur Frage, welche Bedeutung genau dem GW in ON zugrunde liegt, existieren unterschiedliche Ansichten (vgl. NOB III S. 408f.). Mit NOB III S. 409 ist das GW als primäres Element zur Benennung von ‘Siedlung, Niederlassung’ zu betrachten. Über das Alter der mit *-hēm* gebildeten ON gehen die Meinungen in der Forschung weit auseinander (vgl. NOB III S. 409ff. mit weiterer Literatur). Da mit NOB III S. 418 auf die lange Produktivität des GW hinzuweisen ist, können *-hēm*-Namen verschiedenen Entstehungsschichten angehören. Die neuere Forschung ist von pauschalen Zuweisungen dieser Namen zu bestimmten Entstehungszeiträumen abgerückt. So lassen sich die niederdeutschen ON dieses Typs nicht generell als Zeichen für fränkisch beeinflusste Gründungen bezeichnen (Udolph, Fränkische Ortsnamen S. 61ff.; Derks, Lüdenscheid S. 161f.). Als BW sind generell sowohl PN als auch Appellative möglich. Im Kreis Olpe handelt es sich um ein Appellativ.

-hof/-inghof

Das GW *-hof* ist in den ON Altenhof, Berghof, Biekhofen, Erlhof, Nierhof und Schreibershof enthalten. Bei Bettinghof fand ein GW-Wechsel von *-(ing)hūsen* zu *-(ing)hof* statt. Damit trifft die an niedersächsischen ON gemachte Beobachtung, daß „*-hof* mehrfach erst jünger erscheint und ein anderes GW ablöst“ (NOB VI S. 445), auch im Kreis Olpe wie auch in anderen Teilen Westfalens zu (vgl. z.B. WOB 1 S. 494; WOB 2 S. 555f.; WOB 4 S. 319f.; WOB 6 S. 123f.). Das GW ist zu den Appellativen as., mnd., ahd., mhd., mnl., nnl., ae. *hof* m., afries., anord. *hof* n. zu stellen. Wegen der möglichen etymologischen Verwandtschaft zu *Hügel* (Kluge/Seebold S. 420; NOB III S. 422) wird als Grundbedeutung des Wortes ‘Anwesen auf einem Hügel’ angenommen, aus der sich weitere entwickelten, etwa ‘eingehogter, eingezäunter Raum, Garten, Gehöft, Fürstenhaus’ (Bach, Ortsnamen II § 589). Die Bedeutung ‘Hof, Gehöft’ liegt auch dem GW *-hof* zugrunde. Zur Begriffsbestimmung und Abgrenzung von as., mnd. *hof* ‘Hof,

Gehöft' (in Quellen häufig Wiedergabe von lat. *curia/curtis*) und as. *hōva*, mnd. *hōve* 'Hufe, Bauernstelle' (häufig für lat. *mansus*), die sprachlich nicht immer möglich ist, vgl. Schütte, Potthoff S. 109-113 und Schütte, Wörter und Sachen S. 313f. Nach Schütte wird in Westfalen mit dem Appellativ ein Gut als Wirtschaftseinheit bezeichnet, das entweder vom Herren selbst oder von einem durch ihn eingesetzten Verwalter geführt wurde. Einem Hof konnten mehrere Hufen untergeordnet sein, die dem Hof abgabepflichtig waren. Das NOB III S. 422f. weist darauf hin, daß das GW *-hof* in Siedlungsnamen, insbesondere in jüngeren Bildungen, auch 'Einzelhöfe mit einer bestimmten Funktion', in der Regel 'Vorwerke' bezeichnen könne. Als BW kommen im Kr. Olpe nur Appellative vor; generell sind auch PN möglich.

#### -holt

Die ON Schöndelt und Schürholz sind mit diesem GW gebildet. Das Appellativ as., mnd. *holt*, ahd., mhd. *holz*, afries., ae., ne., anord. *holt*, mnl., nnl. *hout*, schwed. *hult* bezeichnet zum einen das 'Holz' als Teil des Baums bzw. als Material, zum anderen auch 'Holz' als 'Baum, Gehölz, Wald' (vgl. Bach, Ortsnamen I § 362; Derks, Lüdenscheid S. 111f.). Als BW ist *holt* in ON weitaus häufiger festzustellen als als GW (vgl. Förstemann, Ortsnamen I Sp. 1402ff.), wobei insbesondere die Bildungen auf *-hēm* und *-hūsen* sehr zahlreich sind. Auch im Kr. Olpe stehen den beiden ON mit *-holt* als GW solche mit *holt-* als BW gegenüber († Holthusen, Schönholthausen, letzteres mit einem weiteren BW). Wie bei vergleichbaren ON anderer Kreise (z.B. WOB 1 S. 494f., WOB 2 S. 556, WOB 3 S. 454, WOB 4 S. 320, WOB 6 S. 325) liegen auch hier FlurN zugrunde, die sekundär zu einem Siedlungsnamen wurden. Die BW sind im Kr. Olpe Appellative.

#### -hriudi

Das GW ist im ON Schliprūthen enthalten. Ein as. Appellativ *\*hriudi* 'riedbewachsene Stelle' läßt sich aus ahd. *riot* 'Ried', as. *hriod-* (in as. *hriodgras* 'Riedgras'), mnd. *rēt* 'Ried' erschließen, wobei das *-i* die Entwicklung der Diphthongs germ. *\*-eu-* > as. *-iu-* (statt *eo, ia, ia, ie*; Gallée, Grammatik § 102) erklärt. Dieser Laut konnte sich durch Monophthongierung und den Einfluß *-i*-haltiger Flexionssilben zu mnd. *-ū-* entwickeln. Simplizische bzw. ursprünglich simplizische ON mit diesem Element sind Altenrūthen und Rūthen, Kr. Soest (WOB 1 S. 383ff.).

#### -hūsen/-inghūsen

Das GW ist in dreizehn ON enthalten: Ahausen, Borghausen, Brachhausen, Bruchhausen, Dahlhausen, † Holthusen, Iseringhausen, Lenhausen, † Lohusen, Neuenhaus, Schönholthausen und Windhausen. Frenkhausen kann sowohl mit *-hūsen* als auch mit *-inghūsen* gebildet sein. Dem GW entspricht appellativisch as., mnd., ahd., ae., anord. *hūs*, mhd. *hūs*, *hous*, mnl. *huus*, nnl. *huīs*, ne. *house*, schwed. *hus*, got. *-hūs* (nur in Komposita) 'Gebäude, Haus'. Das GW ist auf dem gesamten deutschen Sprachgebiet verbreitet. Es tritt meist im Dat. Pl. *-hūsen* in lokativischer Funktion auf und ist mit 'bei den Häusern...' zu umschreiben, bezeichnet also eine Siedlung im eigentlichen Sinne. Lediglich beim ON Neuenhaus steht das GW im Singular. Als BW treten im Kr. Olpe überwiegend Appellative auf, und zwar entgegen der heutigen Form des ON auch bei Iseringhausen, das kein ursprünglicher *-inghūsen*-Name ist.

Einen besonderen Fall stellen die ON auf *-inghūsen* mit 35 Vorkommen dar. Sie bilden die größte ON-Gruppe des Kreises und schließen räumlich an die zahlreichen

*-inghūsen*-Namen des Hochsauerlandkreises (WOB 6 S. 526f.) an. Es handelt sich um: Albringhausen, Berlinghausen, (†) Berlinghausen, Bettinghof (mit späterem GW-Wechsel zu *-inghof*), Böminghausen, † Dedinghausen, † Dreynchusen, Emlinghausen, Essinghausen, Germinghausen, Girkhausen, † Herinchusen, † Hermichusen, † Hildringhausen, † Imminghausen, Keuperkusen, Köbbinghausen, Lichtringhausen, Lütringhausen, Mecklinghausen, Mercklinghausen, Öhringhausen, Rauterkusen, Reh-ringhausen, Rieflinghausen, Rönkhausen, Rüblinghausen, Siebringhausen, Tecklinghausen, Thieringhausen, Wegeringhausen, Weltringhausen, Wenkhausen, Weringhausen und Würdinghausen. Als BW enthalten diese ON Personengruppenbezeichnungen, die mit dem *-ing*-Suffix von einem PN abgeleitet sind. Diese ON sind mit 'bei den Häusern der Leute des...' zu umschreiben. Charakteristisch für die Vorkommen des Kreises Olpe ist die häufig in den Belegen erscheinende Variante *-kūsen*, die durch Kontraktion von *-inghūsen* (mit stimmlos wie *-k-* ausgeprochenem *-g-*) entstand. Diese sprechsprachliche Form setzte sich meist nicht gegen *-inghūsen* durch.

*-kūle*

Das GW ist Teil des ON Hofkühl, wo es eine junge, dial. Entwicklung zu *-ū-* zeigt. Im appellativischen Wortschatz entspricht es mnd. *kūle* 'Mulde' und dem nur noch fachsprachlich gebrauchten nhd. *Kaule* 'Grube' (Kluge/Seebold S. 547; <sup>1</sup>DWB V Sp. 348ff. und Sp. 2257). Das mnd. Wort konnte natürliche und künstliche Bodenvertiefungen bezeichnen. Das BW ist im Kr. Olpe ein Appellativ.

*-kōte*

Die ON Hülschotten und wahrscheinlich auch Sendschotten enthalten dieses GW. Im appellativischen Wortschatz ist es zu mnd. *kōte* '(kleines) Haus, Hütte' zu stellen und in neuerer Zeit noch als *Kotten* bzw. *Kate* bekannt, womit eine kleine Landwirtschaft oder die Behausung von Tagelöhnern bezeichnet wird (vgl. z.B. Woeste, Wörterbuch S. 140; <sup>1</sup>DWB V Sp. 274). Entsprechungen sind auch ae. *cot*, *cote* 'Häuschen, Kammer', ne. *cot* 'Häuschen', anord. *kot* 'Hütte' und mnl. *cot*, *cōte* 'kleines Haus; Schuppen; Stall' (Kluge/Seebold S. 480; NOB III S. 446ff.; Falk/Torp, Wortschatz S. 47). Die Angaben bei Förstemann, Ortsnamen I Sp. 1720 und Jellinghaus, Ortsnamen S. 123 sind dagegen überholt (ausführlich zuletzt WOB 6 S. 283). Im Kr. Olpe bilden eine Pflanzenbezeichnung und wahrscheinlich ein PN die BW.

*-lōh*

Das GW ist im ON Gelslingen enthalten, der erst neuzeitlich eine Umgestaltung erfuhr. Es ist zu as. *\*lōh*, mnd. *lō*, ahd. *lōh*, mhd. *lōch* 'Gebüsch, Gehölz, Wald' zu stellen, ferner zu anord. *-ló* 'Ebene, niedrig gelegene Wiesenfläche', ae. *lēah* 'Gebüsch, offenes Land, Wiese'. Das GW steht im Nominativ Singular (*-loh*) oder Dativ Plural (*-lōn*). Wegen der außergemanischen Parallelen lat. *lūcus* 'Wald, Hain', lit. *laukas*, lett. *lauks* 'freies Feld, Acker und Wiesen insgesamt', aind. *lōká-* 'freier Raum, Platz' gilt *lōh* als altes, bereits aus dem Indogermanischen ererbtes Wort. Es wird als germ. *\*lauha-* mit einer Grundbedeutung 'Hain, Lichtung' angesetzt (vgl. Udolph, Germanenproblem S. 513f.; NOB I S. 499f.; Bach, Ortsnamen I § 362). Das Appellativ war früher im deutschen Sprachgebiet verbreitet, ist heute jedoch nur noch in einigen Mundarten gebräuchlich. Udolph, Germanenproblem S. 516 zählt die mit *-loh* gebildeten ON „zu den älteren Schichten germanischer Benennungen“. Das BW ist im Kr. Olpe ein PN.



*-mōde*

Der ON Wirme enthält dieses GW. Seine appellativische Entsprechung ist mnd. (westfäl.) *mōde*, *modde*, *mudde* 'faulender Schlamm, Modder, in stehendem Wasser abgesetzter Dreck'. Verwandt sind mit ähnlichen Bedeutungen mhd. *mot* und mnl. *modde*, sowie, möglicherweise aus dem Mnd. oder Mnl. entlehnt, me. *modde*, engl. *mud* (OED Online, *mud*, n.<sup>1</sup>). Zur weiteren Verwandtschaft gehört wahrscheinlich die Wortsippe um mnd. *modder* 'Schlamm, Dreck', nhd. *Moder* und nhd. *-mutter* (in *Essigmutter* 'Bodensatz im Essig') sowie engl. *mother* 'Bodensatz, Abschaum' (vgl. Kluge/Seebold S. 260 und S. 629; OED Online, *mother* n.<sup>2</sup>), weniger sicher anord. *mōð* n. 'Heuabfall' und *mōða* f. 'Schutt, Modder' (Baetke, Wörterbuch S. 426; Anord. Etym. Wb. S. 391). Das GW dient der Bildung einer Stellenbezeichnung, die sekundär zum ON wurde. Das BW des ON Wirme ist ein GewN.

*-nacken*

Das GW ist Teil des ON Kalberschnacke. Es ist zu as. *hnakko*, mnd. *nacke* 'Nacken' (ahd. *nac*, *nacko*, anord. *hnakkr*, *hnakki*) zu stellen und bezeichnet mit Müller, Flurnamenatlas S. 442 Höhenrücken oder Anhöhen nach ihrer Form. Es bildet mithin zunächst FlurN, die sekundär zu ON werden. Müller weist darauf hin, daß unter den Bildungen mit diesem GW häufig Tierbezeichnungen als BW festzustellen seien. Das ist auch bei Kalberschnacke der Fall.

*-ohl*

Das GW ist in sechs ON enthalten: Bamenohl, † Langenohl, Listernohl, † Schneppenohl, † Weikenohl und Wintersohl. Bach, Ortsnamen I § 303 weist auf Varianten wie *Auel*, *Aeul*, *Oehl*, *Ahl* hin, die in Westfalen, dem Rheinland und Hessen-Nassau begegnen. Nach Derks, Altena S. 120 ist das GW eine Ableitung von as. *\*ouwa*, mnd. *ouwe*, *ou*, *oy*, *oige* 'Aue, Wasserlauf; am Wasser gelegenes Gelände' (vgl. Derks, Lüdenscheid S. 63f.). Förstemann, Ortsnamen I Sp. 299 und Dittmaier, -apa S. 20 gehen von einer noch älteren Bildung germ. Bildung germ. *\*awal-* aus. Diese Annahme läßt sich wegen fehlender Entsprechungen einer solchen *-l*-Ableitung in anderen germ. Sprachen nicht stützen. Derks nimmt als Bedeutung 'sumpfige Wiese' an; Bach, Ortsnamen I § 303 faßt sie etwas allgemeiner als „ursprünglich ein wasserum- und -durchflossenes Wiesengelände“. Bedeutungsangaben wie 'Bergschlucht' oder 'fruchtbarer Strich in der Feldmark', die von Jellinghaus, Ortsnamen S. 143 und Förstemann, Ortsnamen I Sp. 300 genannt werden, sind nicht sprachlich begründet, d.h. sie betreffen nicht die Wortbedeutung von *-ohl*. Es handelt sich vielmehr um Charakterisierungen von mit *-ohl* bezeichneten Stellen in der älteren Literatur. Zu regionalen Vorkommen vgl. Cordes, Ohl-Namen S. 152ff. Die BW sind im Kr. Olpe Appellative, eine Tierbezeichnung († Schneppenohl), und in zwei Fällen Gewässernamen bzw. eine Stellenbezeichnung (Listernohl, Weikenohl).

*-rode*

Die vier ON Bausenrode, [†] Blankenrode, † Corvenrode und Serkenrode sind mit diesem GW gebildet. Es entspricht appellativisch as. *roth*, mnd. *rot*, mnl. *rode*, ahd. *rod*, afries. *rothe*, ae. *\*rod*, anord. *ruð* 'Rodung, Rodeland, Neubruch'. Als namenbildendes Element kommt das GW im gesamten deutschsprachigen Gebiet vor. Während in



Süddeutschland häufig das auf dem verwandten ahd. Wort *riuti* ‘Rodung’ beruhende *-reut(h)* erscheint, sind in Norddeutschland *-rode* und *-rade* anzutreffen. Es handelt sich in der Regel um relativ junge Siedlungen, die nach der Rodung von Wäldern entstanden sind. Als BW treten Appellative auf, die sich auf die Lage oder die Umgebung der Siedlung beziehen, gelegentlich auch GewN (WOB 1 S. 500f.); in Gebieten mit hohem Anteil an *-rode*-Namen sind häufig PN als BW festzustellen (vgl. z.B. NOB III S. 473; NOB VI S. 236). Das ist auch im Kr. Olpe der Fall, wo einem appellativischen BW drei PN gegenüberstehen.

-schēde

Acht ON enthalten dieses GW: Alperscheid, Brenschede, † Burschede, Dörnscheid, Fahlscheid, † HERNscheid, Listerscheid und Weschede. Das GW hat appellativische Entsprechungen in as. *skēth* ‘Unterscheidung’, as. *skēdia*, *skēthia* ‘Scheide’. Das Substantiv liegt auch in ae. *scēað*, ahd. *sceida*, anord. *sceiðir* Pl., mnl. *schēde* ‘(Schwert-)Scheide’ vor. Im Mnd. bedeutet *schēde* u.a. ‘Grundstücks-, Gebietsgrenze’ (Mnd. Handwörterbuch III Sp. 60f.). In der neueren Forschung wird herausgearbeitet, daß das GW einerseits eine Grenze als Scheidendes, andererseits das Umgrenzte als von der Umgebung Geschiedenes bezeichnen kann, z.B. ein Stück Land, das von einem größeren Gebiet abgetrennt wird (Bach, Ortsnamen II § 619; Müller, Flurnamenatlas S. 401ff.; Derks, Lüdenscheid S. 126; Derks, Essen S. 393). Unter den BW sind im Kr. Olpe Appellative, PN und Gewässernamen festzustellen, wobei in drei Fällen (Alperscheid, Dörnscheid, † HERNscheid) mehrere Möglichkeiten bestehen.

-skūr

Der ON Dünschede ist mit diesem GW gebildet. Es ist entweder zu as. *skūr* m. ‘Schutz(dach)’, mnd. *schūr* n. ‘Schutzdach, überdachter Raum, Lagerraum’ oder zu dem verwandten as. *\*sciura* (ahd. *sciura*, *scūra* ‘Scheune’), mnd. (westfäl.) *schüre* ‘Scheune’ zu stellen. Letzteres kommt in Westfalen auch als Simplex (Schüren, Hochsauerlandkreis, WOB 6 S. 416) und als BW vor, z.B. im ON Schürholz. Mit diesem Element wurden Schutz bietende Gebäude bezeichnet. Das BW ist im Kr. Olpe wahrscheinlich ein Zahlwort.

-slēde

Der ON Bonzel enthält dieses GW, das hier etwas wahrscheinlicher als ein GW *-lēde* (zu mnd. *lēde* ‘Niederung’) ist. Beide können Niederungen, Senken oder Vertiefungen bezeichnen und ähneln einander somit auch semantisch. Das GW *-slēde* gehört zu einer Wortgruppe, die Müller, Flurnamenatlas S. 560ff. eingehend untersucht hat. Sie ist heute nur noch in dial. Wörtern wie *Schlatt*, *Schlade*, *Schledde* vertreten. Die Etymologie ist nicht befriedigend geklärt. Müller dokumentiert die verschiedenen Erklärungsversuche, zu denen noch ein Vorschlag von Derks, Lüdenscheid S. 27ff. hinzuzufügen ist (kritisch dazu Udolph, Besprechung Derks S. 256f.). Müller nennt als ältere appellativische Vorkommen ae. *slæd*, engl. *slade* ‘(kleines, enges, waldiges) Tal, offenes Land zwischen Ufern oder Waldstücken, Waldlichtung; Grasstreifen; Streifen von Gras- oder Sumpfland’ (zur Etymologie und Bedeutungsentwicklung vgl. OED Online, *slade*, n.<sup>1</sup>) und mnd. *slāt*, *slaeth*, *slatt* ‘moorige Vertiefung, sumpfiger Ort’. Mit WOB 2 S. 449 und NOB III S. 286 ist außerdem auf norw. dial. *slad* ‘schwach geneigt’

und die ablautende Bildung anord. *slóð* 'Spur, Weg' hinzuweisen. Aus den Appellativen und dial. Wörtern erschließt Müller als germ. Grundlagen die Varianten *\*slada-* n. bzw. *\*sladō-*, *\*sladǫō* und *\*sladi-* f., auf die sich auch *-sledde* (<*\*sladǫō-*) und *-slēde* (<*\*sladi-*) zurückführen lassen. Zum Bedeutungsspektrum dieser Wortgruppe stellt Müller fest, daß sich im nördlichen Westfalen vorwiegend Neutra mit Bedeutungen wie 'versumpfte Niederung', 'Vertiefung in einer Grünfläche', 'mit Wasser gefüllte Senke' u.ä. finden, während im südl. Westfalen Feminina vorherrschen, deren Bedeutungen sich um 'Vertiefung zwischen zwei Bergen', 'enges Tal', 'Mulde im Gelände' oder 'meist trockener Bachlauf' gruppieren. Im Kr. Olpe bezeichnet das GW eine Talsenke. Das BW ist ein Appellativ.

-sōl

Das GW ist im ON † Kirchesohl enthalten. Es ist zu mnd. *sol*, *sōl*, *sāl* n. 'stehendes Gewässer, Teich, Tümpel' (dial. in Ostholstein und Mecklenburg), mnd. *sōle* 'Schlamm, Schmutz, Dreck' und mnd. *sōle* n., in FlurN 'morastige Stelle, Niederung' zu stellen. Während das Verb mnd. *sōlen* 'besudeln, beschmutzen' im Mnd. allgemein verarbeitet war, sind die genannten mnd. Substantive nur regional anzutreffen (Mnd. Handwb. III Sp. 325ff.). Verwandt sind ahd. *sol* 'Suhle, sumpfige Stelle, Lache', mnd. *sol* 'Suhle', nhd. *Sole* 'Salzwasser' und nhd. *Suhle* (Kluge/Seebold S. 856f. und S. 898). Mnd. *sol* wurde als *Soll*, *Sölle* 'kreisrunde Bodensenke mit stehendem Wasser gefüllt' (Kluge/Seebold S. 857) ins Nhd. übernommen. Das BW ist im Kr. Olpe ein Appellativ.

-stein

Die ON Bilstein und Siedenstein sind mit diesem GW gebildet. Ihm entsprechen appellativisch as. *stēn*, mnd. *stēn*, ahd., mhd. *stein*, mnl., nnl. *steen*, afries. *stēn*, ae. *stān*, ne. *stone*, anord. *steinn*, dän., schwed. *sten*, norw. *stein*, got. *stains* 'Stein, Fels'. Während sich das GW bei FlurN nach Scheuermann, Flurnamenforschung S. 147 auf einen unbewaldeten Felsvorsprung, einen Einzelstein (etwa einen Findling), auf steiniges Gelände u.ä. beziehen kann, nimmt Schröder, Namenkunde S. 203 an, daß es bei neu gegründeten Siedlungen seit dem 11. Jh. „ausschließlich für Burgennamen verwendet“ worden sei. Es kann den Felsen meinen, auf dem eine Burg errichtet wurde, aber auch das feste, aus Stein erbaute Haus (vgl. Bach, Ortsnamen I § 374 und II § 518; Berger, Namen S. 267). Die genaue Deutung des GW hängt demnach davon ab, ob der Name auf einem FlurN beruht oder als primärer Siedlungsname zu betrachten ist. Beide ON des Kr. Olpe beruhen auf Flurnamen; bei Bilstein ging dieser Name auf die Burg und die Siedlung über. Bei Siedenstein sind die bereits im 13. Jh. beim GW einsetzenden *-ei-*Schreibungen des Stammvokals auffällig. Sie treten zu häufig auf, um sie als graphische Eigenheiten weniger Quellen zu werten. Nach Sarauw, Lautlehre S. 160ff. sind solche Schreibungen gerade bei diesem Wort gelegentlich auch in Regionen festzustellen, in denen ansonsten die Schreibung *-e-* für *-e²-* gilt (vgl. Sarauw, Vergl. Lautlehre S. 154ff. mit Korrekturen zu Lasch, Grammatik § 123), während sonst nicht umgelautete *-e²-* für gewöhnlich erst seit dem 16. Jh. diphthongiert wurden. Als BW erscheinen im Kr. Olpe Appellative.

-wīk

Das GW ist im ON [†] Ewig enthalten. Als Appellativ ist *wīk* im West- und Nordgermanischen belegt: as., mnd. *wīk*, ahd. *wīh*, mhd. *wīch*, mnl. *wijk*, ae. *wīc*, got. *weihs*, alle-

samt Bezeichnungen für 'Siedlung, Dorf, Wohnung' u.ä. Zu vergleichen ist mit anderer Bedeutungsentwicklung anord. *wik* 'Bucht' (Anord. Etym. Wb. S. 662). Die bis heute anzutreffende Annahme, das Wort sei aus lat. *vīcus* 'Landgut, Gehöft, Dorf, Stadtviertel' entlehnt, ist durch die grundlegende Untersuchung von Schütte, *wik* überholt. Schüttes Feststellung, *wik* sei mit lat. *vīcus* lediglich wurzelverwandt, wird von Udolph, Germanenproblem S. 104ff. nachdrücklich unterstützt, der dem Wort S. 108 eine „genuin germanische Herkunft“ zuschreibt. Zugrunde liege eine idg. Doppelwurzel \**ueig-/ueik-* 'biegen, sich krümmen', zu der *wik* (mit germ. \*-k- < idg. \*-g-) einerseits und lat. *vīcus* andererseits (mit lat. -k- < idg. \*-k-) entstanden sind (Udolph, Germanenproblem S. 109). Das Wort *wik* ist zunächst als Bezeichnung für den aus biegsamen Gerten geflochtenen Zaun zu verstehen, dessen Bedeutung sich von 'Zaun' über das 'Umzäunte, Eingehegte' zu 'Siedlung' entwickeln konnte (vgl. Schütte, *wik* S. 196f.). Vergleichbar ist die Entwicklung bei as. *tūn* 'Zaun' und ne. *town* 'Stadt' (Udolph, Germanenproblem S. 609ff.). Im westfälisch-niederländischen Bereich gibt es nach Schütte etwa 400 -*wik*-Namen, von denen gut die Hälfte, nämlich 114, mit „Orientierungswörtern“ zusammengesetzt ist, etwa 75 mit „Naturwörtern“ (Schütte, *wik* S. 121f.), weitere zwanzig enthalten einen PN. Als BW ist im Kr. Olpe eine Bezeichnung für 'Wasser' und damit für die natürliche Umgebung festzustellen.

-*winkel*

Der ON Ronnewinkel ist mit diesem GW gebildet. Es entspricht as., ahd. *winkil*, mnd., mhd. *winkel*, afries. *winkel*, ae. *wincel* 'Winkel, Ecke'. Mit dem GW wurden FlurN gebildet, die zu ON werden konnten, aber auch primäre Siedlungsnamen. Motivierendes Element ist Abgelegenheit und eingegrenzte Lage, gegebenenfalls noch durch Erhöhung verstärkt (vgl. Förstemann, Ortsnamen II Sp. 1379; Schröder, Namenkunde S. 292ff.). Als BW sind Tiernamen sehr häufig, seltener kommen Pflanzenbezeichnungen oder Bezeichnungen für die Eigenarten der Umgebung vor (vgl. Schröder, Namenkunde S. 289f.; S. 296f.). Letzteres ist im Kreis Olpe der Fall, wo sich das BW auf die Umgebung bezieht.

## b) Suffixe

*-ei*

Dieses Suffix ist im ON Sporke enthalten. Es ist von einem heute gleichlautenden GW *-ei* zu unterscheiden, das im Kr. Olpe ebenfalls vorkommt. Das Suffix wird von Dittmaier, Namen auf *-ei* untersucht. Er betrachtet die noch feststellbaren Vorkommen als Relikte einer ehemals größeren Verbreitung im deutschen Sprachgebiet. Toponymisches *-ei* entspricht im appellativischen Wortschatz Kollektivbildungen auf *-ahi*, z.B. ahd. *eihhahi* 'Eichenwald', *dornahi* 'Dornenhecke' oder ahd. *steinahi* 'steiniges Land' (Müller, Flurnamenatlas S. 477; Dittmaier, Namen auf *-ei* S. 1ff.; Splett, Wörterbuch II S. 188f.). Auf as. Gebiet sind as. *semithahi* 'Röhricht' (zu as. *semith* 'Binse') und möglicherweise ein unsicher überliefertes as. *stūthahi* 'Buschwerk' (As. Handwb. S. 379, vgl. ahd. *stūda* 'Dornstrauch, Gestrüpp') hierher zu stellen. Bildungen mit dem Suffix flektieren als neutrale *-ja*-Stämme (vgl. Bach, Ortsnamen I § 82f., § 193ff.). Sie dienen der Benennung von Orten, an denen das in der Basis Bezeichnete vorhanden ist. Als Basen dienen häufig Pflanzenbezeichnungen. Das ist auch im Kr. Olpe der Fall.

*-ja-, -jō-*

Die ON Fretter und Brün sind mit diesem Suffix gebildet. Es ist möglicherweise auch im ON Meggen enthalten, was aufgrund der Überlieferung nicht klar festzustellen ist. Das Suffix ist bei den appellativischen Substantiven ein verbreitetes Stammbildungselement. NOB III S. 425ff. macht darauf aufmerksam, daß es als Ableitungsmittel für Ortsnamen bisher in der Forschung wenig beachtet wurde. Eine Reihe von Fällen bespricht Udolph, Suffixbildungen S. 141f. Westfälische ON dieses Typs sind in der neuesten Forschung u.a. in den Kreisen Soest, Warendorf und im Hochsauerlandkreis festgestellt worden (WOB 1 S. 505f.; WOB 3 S. 463; WOB 6 S. 534). NOB VI S. 238 nimmt als Funktion die Bildung von Zugehörigkeitsbezeichnungen an. Die westfälischen Vorkommen sind als Stellenbezeichnungen zu verstehen, die zu ON wurden.

*-ing-*

Das Suffix ist in den sieben ON Bebbingen, Dirkingen, Döingen, Gerlingen, Oedingen, Ottfingen, † Steupingen enthalten. Auch † Messelinck könnte so gebildet sein, doch dieser Fall ist sehr unsicher, wie auch in weiteren, bei Becker, Wüstungen 12 S. 85 genannten Fällen hinreichende Altbelege fehlen. Das *-ing*-Suffix ist ein gemein germanisches Ableitungselement (Udolph, *-ithi*, Udolph, Germanenproblem S. 149ff. mit weiterer Literatur). Es signalisiert Zugehörigkeit in unterschiedlichen Ausprägungen. Im Kreis Olpe sind als Basen sowohl PN (Gerlingen, Döingen, Bebbingen, Dirkingen, Ottfingen) als auch appellativische Elemente (Oedingen, † Steupingen) bezeugt. Erstere bezeichnen die Zugehörigkeit von Besitz oder einer Personengruppe zum Träger des als Basis erscheinenden PN. Bei letzteren handelt es sich um neutrale Stellenbezeichnungen auf *-ingi*, die zu Siedlungsnamen wurden (Bach, Ortsnamen I § 200 und § 212; NOB III S. 433f.; NOB IV S. 168; NOB VII S. 244; WOB 1 S. 505; WOB 3 S. 463; WOB 4 S. 329f.).

*-l-*

Das Suffix ist möglicherweise Teil des ON Stöppel, dessen Deutung aufgrund der Überlieferung allerdings unsicher ist. Das Suffix selbst ist in der Region allerdings auch sonst

belegt (WOB 6 S. 536). Im appellativischen Wortschatz werden sehr unterschiedliche Wörter mit diesem Suffix gebildet, etwa das Adj. ahd. *ezzal* 'gefräßig', Werkzeugbezeichnungen wie *Schlegel*, Täterbezeichnungen wie *Büttel* oder Zugehörigkeitsbezeichnungen wie *Eichel* (vgl. Krahe/Meid III § 87; NOB III S. 4450; Udolph, Suffixbildungen S. 145ff.). Im toponymischen Bereich liegt es außer in ON auch in GewN vor.

-m-

Mit diesem vergleichsweise selten auftretenden Suffix ist der ON Hundem gebildet. Es ist bisher überwiegend in Gewässernamen und aus diesen entstandenen ON festgestellt worden (Udolph, Suffixbildungen S. 147ff., Greule, -m-suffigierte Gewässernamen). Auch im Kr. Olpe beruht der ON auf einem GewN.

-n-

Das Suffix ist in den ON (†) Biggen, Glinge, Helden und Wenden enthalten, wahrscheinlich auch im ON Theten, dessen Basis unklar ist. Möglicherweise ist es auch Teil des ON Meggen, und zwar als zweites Ableitungselement neben *-īa-*, *īō-*. Im appellativischen Wortschatz zeigt dieses Suffix vielfältige Verwendungen bei der Bildung von Adjektiven und Substantiven (Krahe/Meid III § 94). In der Toponymie ist es in Gewässernamen und darauf beruhenden ON festzustellen, darüber hinaus in Stellenbezeichnungen, die nicht auf Gewässernamen zurückgehen (NOB III S. 463ff.; Udolph, Suffixbildungen S. 152ff.). Beide Funktionen sind im Kr. Olpe anzutreffen.

-r-

Der ON Neger ist mit diesem Suffix gebildet. Es erscheint im appellativischen Wortschatz mit verschiedenen Bindevokalen oder ohne einen solchen in unterschiedlichen Bildungen, von denen die Täterbezeichnungen und Werkzeugbezeichnungen auf *-er* (*Maler*, *Bohrer*) noch heute geläufig sind (Krahe/Meid III § 85). In der Toponymie blieb das aus dem Indogermanischen ererbte *-r*-Suffix noch bis in die germanische Zeit produktiv, was sich an der Zahl der germanischen Basen erkennen läßt (Udolph, Germanenproblem S. 162ff.; Udolph, Suffixbildungen S. 161ff.; NOB III S. 467ff.; Krahe/Meid III § 80-85). Ein umfassender Überblick über die Funktion des Suffixes bei der ON-Bildung ist derzeit noch nicht möglich, doch zeigt die bisherige Forschung, daß das Suffix sowohl zur Bildung von Gewässernamen als auch von Stellenbezeichnungen dient (vgl. WOB 6 S. 537). Im Kreis Olpe wurde ein Gewässername zum Ortsnamen.

-s-

Das Suffix (Krahe/Meid III § 111ff.; Udolph, Suffixbildungen S. 163; Udolph, Germanenproblem S. 199ff.) ist im ON Günsen enthalten. Es bildet mit unterschiedlichen Bindevokalen im appellativischen Wortschatz Substantive verschiedener Art, von denen *Lachs*, *Bilse* und *Fels* noch geläufig sind. Im Bereich der Namen ist es in PN und vor allem in alten Gewässernamen nachgewiesen. Auch im Kr. Olpe liegt dem ON ein alter Gewässername zugrunde.

-st-

Die beiden ON Ennest und Welschen Ennest sind mit diesem Suffix (Udolph, Suffixbildungen S. 163f.; Udolph, Germanenproblem S. 218ff.; Krahe/Meid III § 128) ge-

bildet. Sie sind bis auf das zusätzliche BW *Welschen* identisch. Im appellativischen Wortschatz gehört das Suffix zu den ältesten Wortbildungsmitteln. Von den zahlreichen Substantiven, die mit ihm gebildet wurden, sind heute noch z.B. *Rost*, *Last*, *Geschwulst* oder *Dienst* geläufig. In der deutschen Toponymie gehört es zu den seltener anzutreffenden, wenngleich gut bezeugten Suffixen. Udolph, Germanenproblem S. 243 vergleicht seine Funktion mit der des Suffixes *-ithi*. Die Basen weisen in der Regel auf ein hohes sprachliches Alter der Bildungen hin. Das ist auch im Kr. Olpe der Fall. Dort liegt den ON ein GewN zugrunde.



## Erläuterung ausgewählter Fachausdrücke

**ABLAUT:** Systematischer Wechsel bestimmter Vokale in etymologisch verwandten Wörtern (*binden* : *band* : *gebunden*).

**ABSCHRIFT (Urkunden):** Die zeitgleiche oder spätere Kopie einer (Original-)Urkunde. Sie überliefert deren Inhalt, nicht jedoch ihre äußeren Merkmale. Abschriften können in speziellen Büchern (Kopialbüchern) aufgezeichnet oder in anderen Urkunden überliefert werden, wo sie, auch in Auszügen, Bestätigungs- und Beweiszwecken dienen können (→ Transsumpt). Da sie an den Sprachgebrauch der Zeit des Abschreibevorgangs angepaßt sein können, ist eine kritische Prüfung der aus ihnen gewonnenen Ortsnamenüberlieferung erforderlich.

**APOKOPE:** Wegfall eines unbetonten Vokals am Wortende.

**AKKUSATIV:** Vierter Fall als grammatische Kategorie (*den Baum*). Bei latinisierten Formen volkssprachiger Ortsnamen in lateinischem Kontext (auch in Verbindung mit einer Präposition) erkennbar (z.B. *per Colstedum*).

**ALTSÄCHSISCH:** Älteste schriftlich bezeugte Stufe des → Niederdeutschen, etwa vom 8. bis in das 11. Jh. Altsächsisch ist die Sprache, die im hier behandelten Gebiet in diesem Zeitraum gesprochen wurde.

**APPELLATIV:** Gattungswort (*Tisch, Baum, Brunnen*), im Gegensatz zum → Namen.

**ARTIKULATION:** Erzeugung von Sprachlauten mit Hilfe der Sprechorgane.

**ASSIMILATION:** Angleichung eines Lauts an einen anderen, in der Regel benachbarten Laut (*kinder* > *kinner*, *kumber* > *Kunner*; *Senf* > *Semf*).

**BESTIMMUNGSWORT:** Vorderglied oder Erstglied eines zusammengesetzten Wortes oder Namens, das das Zweitglied (→ Grundwort) näher erklärt (*Haustür*, *Holthusen*, *Westheim*) Bestimmungswort kann auch ein Personennamen sein.

**DATIV:** Dritter Fall als grammatische Kategorie (*dem Bauern*). In Ortsnamen häufig mit lokativischer (ortsanzeigender) Funktion (*-hausen* 'bei den Häusern').

**DEKLINATION:** → Flexion eines Substantivs oder Adjektivs nach Kasus (Nominativ, Genitiv, Dativ, Akkusativ), Numerus (Singular, Plural) und Genus (Maskulinum, Femininum, Neutrum).

**DENTAL:** Laut, der nach der Artikulationsstelle an den Schneidezähnen bezeichnet wird (*-d-*, *-t-*).

**DIALEKT:** Von der Hoch-, Schrift- oder Standardsprache sich unterscheidende, landschaftlich geprägte, gesprochene Sprache.

**DIMINUTIV:** Verkleinerungsform (*Häuschen*; *Mütterlein*).

**DIPHTHONG:** Langvokal, der aus zwei ineinander übergehenden verschiedenen Vokalen innerhalb einer Silbe besteht (*-ei-*, *-au-*, *-eu-*).

**DISSIMILATION:** Änderung eines von zwei gleichen oder ähnlichen Konsonanten in derselben Silbe oder in einander folgenden Silben (got. *himins* : as. *himil*; *Christoffer* : *Christoffel*). Fällt einer der Konsonanten aus, spricht man von totaler Dissimilation (*Wilhelm* : *Willem*; *kuning* : *König*).

**DORSUALNOTIZ:** Auch Rückschrift, Rückvermerk. Eintrag auf der Rückseite einer gefalteten Urkunde. Meist handelt es sich um eine kurze Notiz zum Betreff oder Inhalt, die zeitnah oder später angelegt wurde, um sich über den Inhalt der Urkunde informieren zu können, ohne das Stück auffalten zu müssen.

**ETYMOLOGIE:** Lehre von der Herkunft, Bedeutung und Entwicklung der Wörter sowie ihrer Verwandtschaft mit Wörtern gleicher Herkunft in anderen Sprachen.

**FAMILIENNAME:** Gemeinsamer Name einer Gruppe miteinander verwandter Personen.

**FLEXION:** Veränderung einer Wortform zum Ausdruck grammatischer Kategorien wie z.B. Kasus (*der Ort, des Ortes, dem Ort(e), den Ort*), Numerus (Singular: *Ort*, Plural: *Orte*) oder Person (*gehe, gehst*). Bei Substantiven nennt man die Flexion → Deklination, bei Verben → Konjugation. Wörter mit gleichartiger Flexion bilden Flexionsklassen. Im Deutschen werden z.B. bei Substantiven drei Deklinationsklassen unterschieden, die starke (*der Tisch : des Tisches : die Tische*), die schwache (*der Ochse : des Ochsen : die Ochsen*) und die gemischte, bei der der Singular stark, der Plural jedoch schwach flektiert wird (*das Auge : des Auges : die Augen*).

**FLURNAME:** Name für nicht besiedelte Örtlichkeiten, zumeist außerhalb von Ortschaften.

**FLUSSNAME:** Name eines größeren fließenden Gewässers (*Else, Werre*).

**GEMINATION:** Verdopplung von Konsonanten als Ergebnis verschiedener Vorgänge (z.B. → Assimilation oder Einwirkung bestimmter nachfolgender Laute) oder zur Steigerung der Ausdrucksstärke (expressive Geminatio).

**GENITIV:** Zweiter Fall als grammatische Kategorie (*des Mannes, der Frau*). In Ortsnamen steht das Bestimmungswort häufig im Genitiv, insbesondere wenn es sich um einen Personennamen handelt.

**GEWÄSSERNAME:** Zusammenfassende Bezeichnung für die Namen der fließenden (Flüsse, Bäche, Kanäle, Gräben) und stehenden (Seen, Teiche) Gewässer.

**GRAPHIE:** Schreibweise bestimmter Laute.

**GRUNDWORT:** Endglied oder Zweitglied eines zusammengesetzten Wortes oder Namens, das durch das → Bestimmungswort näher erläutert wird (*Haustür, Holthausen, Westheim*).

**GUTTURAL:** Im Rachen gebildeter Laut (-ch- in *ach*).

**HAPLOGLOGIE:** Ausfall einer von zwei gleichen Silben (*Zaubererin > Zauberin*).

**HEBUNG:** Veränderung eines Vokals durch die Verlegung der Zungenstellung im Mundraum nach oben (*-trop > -trup*). Der entgegengesetzte Vorgang heißt → Senkung.

**HYDRONYMIE:** Teilgebiet der Namenkunde (Onomastik), das sich mit der Erforschung von Gewässernamen (Fluß-, Bach-, See-, Teichnamen) beschäftigt. Auch Synonym für eine Gewässernamenlandschaft.

**INDOGERMANISCH:** Bezeichnung für eine Gruppe von Sprachen (darunter etwa Baltisch, Germanisch, Keltisch, Romanisch, Slavisch), die durch Übereinstimmungen in Grammatik und Wortschatz als verwandt anzusehen sind. Zugleich Bezeichnung für die aus diesen Einzelsprachen rekonstruierte Grundsprache.

**INTERVOKALISCH:** Zwischen zwei Vokalen stehend.

**KASUS:** Grammatische Kategorie, die nur für nominale, also deklinierbare Wortarten gilt. Es werden Nominativ („Wer-oder-was-Fall“), Genitiv („Wes-Fall“), Dativ („Wem-Fall“) und Akkusativ („Wen-oder-Was-Fall“) unterschieden. Für die Ortsnamenforschung sind → Genitiv und → Dativ von besonderem Interesse.

**KOMPOSITUM:** Zusammengesetztes Wort mit unflektiertem Erstglied (*Buch-rücken, Haus-tür, Nord-hof*).

**KONJUGATION:** → Flexion eines Verbs z.B. nach Person, Numerus (Singular, Plural) und Tempus (z.B. Präsens, Präteritum).

**KONSONANT:** 'Mitlaut' (-b-, -d-, -f-, -g-, -s- usw.). Bei der Aussprache von Konsonanten werden dem Luftstrom mit Hilfe der Lippen, der Zähne und der Zunge Hindernisse gebildet.

**KONTRAKTION:** Zusammenziehung (*zu dem > zum*).

**KURZNAME:** Personennamen, der durch Kürzung aus einem zweigliedrigen (Voll-)Namen entstanden ist (*Thiemo < Thied-mar*).

**LABIAL:** Konsonant, bei dessen → Artikulation der Luftstrom einen mit den Lippen gebildeten Verschluss überwindet. Sind Ober- und Unterlippe beteiligt, handelt es sich um einen bilabialen Laut (-b-, -p-), sind Lippen und Zähne beteiligt, handelt es sich um einen labiodentalen Laut (-d-, -f-, -w-).

**LIQUID:** Bezeichnung für die Konsonanten -l- und -r-.

**LOKATIV:** Fünfter Fall als grammatische Kategorie zur Angabe des Ortes. Im → Altsächsischen morphologisch nur noch erkennbar in Ortsnamen (z.B. Herstelle < *Heristelli*).

**METATHESE:** Umstellung eines Lautes in einem Wort (z.B. *born : Brunnen; Albrecht : Albert; -dorp : -trup*).

**MITTELNIEDERDEUTSCH:** Sprachstufe des → Niederdeutschen zwischen dem Altsächsischen (bis in das 11. Jh.) und den Neuniederdeutschen (Plattdeutschen; seit etwa 1600). Mittelniederdeutsch ist die Sprache, die im hier behandelten Gebiet in diesem Zeitraum gesprochen wurde.

**MONOPHTHONG:** Einfacher → Vokal.

**MONOPHTHONGIERUNG:** Zusammenziehung eines → Diphthongs zu einem einfachen → Vokal (-ai- > -ē-).

**NAME:** Individuelle Benennung einer Person, Personengruppe, Institution o.ä., im Gegensatz zum → Appellativ. Vgl. auch → Familienname, → Personennamen.

**NASAL:** Konsonant, bei dessen Aussprache die Luft größtenteils durch die Nase entweicht (-m-, -n-).

**NIEDERDEUTSCH:** Gruppe von Dialekten im norddeutschen Raum, die sich von den hochdeutschen Dialekten durch bestimmte lautliche Entwicklungen unterscheiden. Die Sprachstufen (Sprachperioden) des Niederdeutschen werden → Altsächsisch, → Mittelniederdeutsch und Neuniederdeutsch (Plattdeutsch) genannt. In der Schriftsprache wurde das Niederdeutsche fast völlig vom Hochdeutschen abgelöst.

**NOMINATIV:** Erster Fall als grammatische Kategorie, mit dem eine Sache (Ding, Person, Ort) benannt wird (auch Nennfall, *casus rectus*) und im Allgemeinen morphologisch nicht durch ein Morphem ausgewiesen ist (*der Baum*).

**PALATALISIERUNG:** Verlagerung der Artikulationsstelle eines Lautes zum harten Gaumen (Palatum) hin (-ch- > -i-).

**PERSONENNAME:** Einer einzelnen Person zugeordneter individueller Name, der unseren heutigen Vornamen entspricht (*Norbert, Hildegard*).

**RUNDUNG:** Veränderung der Aussprache eines Vokals durch stärkere Rundung der Lippen (*helle : Hölle; Silber : Sülber*). Der entgegengesetzte Vorgang heißt Entrundung.

**SCHÄRFUNG:** Verstärkte Behinderung des Luftstroms bei der Artikulation eines stimmhaften Lauts (-b-, -d-, -g-) zu einem an derselben Stelle artikulierten stimmlosen Laut (-p-, -t-, -k-).

**SENKUNG:** Veränderung eines Vokals durch die Verlegung der Zungenstellung im Mundraum nach unten (*Berg* > *Barg*). Der entgegengesetzte Vorgang heißt → Hebung.

**SIMPLEX:** Einfaches, nicht zusammengesetztes Wort (*Tür*, *Weg*). Bei Ortsnamen: ohne → Bestimmungswort oder → Suffix gebildeter Name (*Berge*, *Horst*).

**SPIRANT:** Reibelaut (z.B. -f-, -s-, -w-), bei dessen Artikulation der Luftstrom im Lautgang gerieben wird (auch Frikativ).

**STAMM:** Nicht selbständig vorkommendes, bedeutungstragendes Element eines Wortes. Erst durch Hinzutreten weiterer Wortbildungsmittel (z.B. Suffixe) entsteht ein Wort.

**SYNKOPE:** Wegfall eines unbetonten Vokals im Wortinneren.

**SYNTAGMA:** Zusammengehörige Wortgruppe (z.B. *den Worten*).

**SUFFIX:** Unselbständiges Wortbildungselement, das zur Bildung eines Wortes an ein Wort oder einen Wortstamm angefügt wird (*Heiterkeit*, *lieblich*, *Umleitung*).

**TOPONYMIE:** Teilgebiet der Namenkunde (Onomastik), das sich mit der Erforschung von Ortsnamen (Flurnamen, Raumnamen, Siedlungsnamen) beschäftigt. Auch Synonym für Ortsnamenlandschaft.

**TRANSSUMPT:** Urkunde, die im vollen Wortlaut in einer späteren Urkunde aufgenommen (inseriert oder transsumiert) wird, um deren Rechtsinhalt zu bestätigen.

**UMLAUT:** Veränderung eines Vokals durch partielle Assimilation an ein -i- oder -j- in der Folgesilbe, wodurch der Ausgangsvokal aufgehellt wird (*Graf*: *gräflich*; *Ort*: *örtlich*).

**VELARISIERUNG:** Verlagerung der Artikulationsstelle eines Lauts zum weichen Gaumen (Gaumensegel, Velum) hin (-f- > -ch-).

**VOKAL:** 'Selbstlaut' (-a-, -e-, -i-, -o-, -u-). Sprachlaut, bei dem Zunge, Zähne und Lippen keine Hindernisse für den Luftstrom bilden.

**VOLLNAME:** → Zweigliedriger Personenname.

**WURZEL:** Aufgrund von Sprachvergleich und Lautgesetzen rekonstruierte, nicht mehr zerlegbare historische Basis eines Wortes.

**WÜSTUNG:** Aufgegebener Ort.

**ZERDEHNUNG:** Lautwandel im Mittelniederdeutschen, bei dem kurze Vokale in offener, d.h. nicht durch Konsonanten gedeckter, betonter Silbe eine Dehnung (Längung) oder → Diphthongierung erfahren.

**ZETAZISMUS:** Wandel von -k- zu einem -z-Laut durch den Einfluß eines benachbarten hellen Vokals; vor allem in Namen festzustellen (z.B. *Kiellu*: *Celle*).

**ZUSAMMENRÜCKUNG:** Wortbildungsart, bei der die ursprünglich selbständigen Elemente einer Wortgruppe als feste Fügung gebraucht werden (*Mutter Gottes* > *Muttergottes*; *Waldes Ruhe* > *Waldesruhe*; *Lange Weile* > *Langeweile*). In Ortsnamen sind Zusammenrückungen oft am flektierten Erstglied zu erkennen.

**ZWEIGLIEDRIGER PERSONENNAME:** (Germanischer) Personenname aus zwei Gliedern (*Wulf-heri*; *Hilde-gard*).

## Literatur-, Quellen- und Kartenverzeichnis

Das Literatur-, Quellen- und Kartenverzeichnis ist nach den im Text verwendeten Kurztiteln geordnet. Kurztitel, die eine Jahreszahl enthalten, sind alphabetisch (z.B. 900 = Neunhundert) eingeordnet. Die Anlage eines jeweils gesonderten Literatur- und Quellenverzeichnisses erschien nicht notwendig und geboten, da in dieser Publikation Ortsnamenbelege auch aus der Literatur gewonnen wurden. Im Original eingesehene Quellen (Urkunden, Handschriften usw.) erscheinen in den Ortsartikeln mit ihrer jeweiligen Signatur. Auf Abkürzungen – insbesondere von Reihen- oder Zeitschriftentiteln – wurde weitgehend verzichtet, um Benutzern das Auffinden zu erleichtern.

### Abkürzungen

Bd., Bde.	Band, Bände	Nr.	Nummer
Bearb.	Bearbeiter, bearbeitet	QGS	Quellen zur Geschichte des südlichen Sauerlandes
Diss.	Dissertation		
FB	Findbuch	S.	Seite(n)
Hg.,hg.	Herausgeber, herausgegeben	Sp.	Spalt(n)
Jg.	Jahrgang	SS	Scriptores
MGH	Monumenta Germaniae Historica	TL(e).	Teil(e)
ND	Nachdruck, Neudruck	u.a.	und andere
NF	Neue Folge		

### Literatur und Quellen

- Afries.** Handwb.: Dietrich Hofmann und Anne Tjerk Popkema, *Altfriesisches Handwörterbuch*, unter Mitwirkung von Gisela Hofmann. Heidelberg 2008
- Ahd. Gramm.:** Wilhelm Braune und Ingo Reifenstein, *Althochdeutsche Grammatik. I: Laut- und Formenlehre*. (Sammlung kurzer Grammatiken germanischer Dialekte A. Hauptreihe Nr. 5, 1). 15. überarbeitete Auflage Tübingen 2004
- Ahd. Wb.:** *Althochdeutsches Wörterbuch*. Hg. von Elisabeth Karg-Gasterstädt und Theodor Frings. Bd. 1ff. Berlin 1968ff.
- Anord. Etym. Wb.:** Jan de Vries, *Altnordisches etymologisches Wörterbuch*. 2. verbesserte Auflage Leiden 1962. [ND Leiden 1977]
- Ascher, Herborn:** Diana Ascher, Herborn. In: *Deutsches Ortsnamenbuch*. Hg. von Manfred Niemeyer. Berlin/Boston 2012, S. 257
- As. Handwb.:** Heinrich Tiefenbach, *Altsächsisches Handwörterbuch. A Concise Old Saxon Dictionary*. Berlin/New York 2010
- As. Wb.:** Johan Hendrik Gallée, *Vorstudien zu einem altniederdeutschen Wörterbuche*. Leiden 1903. [ND Walluf-Neudeln 1977]
- Axer, Ortschaftsverzeichnis:** Josef Conrad Axer, *Alphabetisches Ortschafts-Verzeichnis der Rheinprovinz und Westfalens*. Köln 1880. Neuer Theil Deutz 1883
- Bach, Ortsnamen:** Adolf Bach, *Deutsche Namenkunde: Die deutschen Ortsnamen*. 2 Tle. 2. unveränderte Auflage Heidelberg 1981

- Bach, Personennamen: Adolf Bach, Deutsche Namenkunde: Die deutschen Personennamen. 2 Tle. 3. unveränderte Auflage Heidelberg 1978
- Bach, Register: Adolf Bach, Deutsche Namenkunde: Registerband. Bearb. von Dieter Berger. Heidelberg 1956
- Baetke, Wörterbuch: Walter Baetke, Wörterbuch zur altnordischen Prosaliteratur digital. Vollständiges Faksimile der 1. Auflage (Berlin 1965-1968) zusammen mit Titelei und beiden Vorwörtern der 2., durchgesehenen Auflage (Darmstadt 1976). Bearb. von Hans Fix in Verbindung mit Norbert Endres u.a. Greifswald 2006
- Bahlow, Namenlexikon: Hans Bahlow, Deutsches Namenlexikon. Familien- und Vornamen nach Ursprung und Sinn erklärt. München 1967
- Bahlow, Namenwelt: Hans Bahlow, Deutschlands geographische Namenwelt. Frankfurt 1985
- Barth, Gewässernamen: Erhard Barth, Die Gewässernamen im Flußgebiet von Sieg und Ruhr. (Beiträge zur deutschen Philologie 39). Gießen 1968
- Bauermann, Altena: Johannes Bauermann, Altena – Von Rainald von Dassel erworben? Zu den Güterlisten Philipps von Heinsberg. In: Beiträge zur Geschichte Dortmunds und der Grafschaft Mark 67 (1971), S. 227-252
- Bauermann, Anfänge: Johannes Bauermann, Die Anfänge der Prämonstratenserklöster Scheda und St. Wiperti-Quedlinburg. In: Von der Elbe bis zum Rhein. Gesammelte Studien von Johannes Bauermann. (Neue Münstersche Beiträge zur Geschichtsforschung 11). Münster 1968, S. 301-358
- Bauermann, Stiftungsurkunden: Johannes Bauermann, Die Grafschafter Stiftungsurkunden. In: Grafschaft. Beiträge zur Geschichte von Kloster und Dorf. Hg. von Josef Wiegel. 2. erweiterte Auflage Grafschaft-Schanze 1997, S. 9-51, S. 313-347 und S. 390-391
- Becker, Ältere Geschichte: Günther Becker, Zur älteren Geschichte des Dorfes. In: Günther Becker, Edith Deitenberg und Volker Kenneman, Fretter. Ein sauerländisches Dorf und seine Bewohner. Hg. von der Schützenbruderschaft St. Matthias Fretter aus Anlaß ihres 125jährigen Bestehens. Fretter 1985
- Becker, Biggegebiet: Günther Becker, Die Besiedlung des mittleren Biggegebiets und die Frühzeit des Dorfes Rhode. In: Rhode. Dorf und Kirchspiel. Zusammengestellt von Günther Becker unter Mitwirkung von Hubert Kleine und Dieter Tröps. Rhode 1982, S. 7-41
- Becker, Burscheid: Günther Becker, Burscheid. Eine bisher unbekannte Wüstung bei Niederhelden. In: Heimatstimmen aus dem Kreise Olpe 80 (1970), S. 110-113
- Becker, Ennest: Günther Becker, Ennest und Umgebung von der Vorgeschichte bis zum Spätmittelalter. In: Otto Höffer, Ennest. Die Geschichte eines Dorfes und seiner umliegenden Siedlungen – Lebensraum mit Landwirtschaft und Industrie. Mit Beiträgen von Günther Becker, Ulrich Goebel u.a. (Schriftenreihe der Stadt Attendorn 2). Attendorn 1999, S. 57-73
- Becker, Finnentrop: Günther Becker, Aus der Geschichte der Gemeinde Finnentrop. In: Christoph Vetter (Hg.), Gruß aus der Gemeinde Finnentrop. Die Orte unserer Heimat in alten Ansichten. Finnentrop 1985, S. 109-114
- Becker, Heinsberg: Günther Becker, Der Ortsname Heinsberg. In: Heinsberg. Ein Dorf im Sauerland. Hg. von der Arbeitsgemeinschaft „Unser Dorf soll schöner werden“. Heinsberg 1995, S. 24-26
- Becker, Höfe: Günther Becker u.a., Die Geschichte der zu Listernohl gehörenden Höfe und Siedlungen. In: Otto Höffer (Hg.), Im Bann des Wassers. Die Orte der Pfarrei Neu-Listernohl einst und heute und die Geschichte der Biggetalsperre. (Schriftenreihe der Stadt Attendorn 1). Attendorn 1993, S. 52-157



- Becker, Hundemgebiet: Günther Becker, Das Hundemgebiet bis zum Beginn der preußischen Zeit. In: Günther Becker und Martin Vormberg, Kirchhundem. Geschichte des Amtes und der Gemeinde. Kirchhundem 1994, S. 19-125 [S. 112-121 von Hans Mieles und Günther Becker]
- Becker, Jubiläumsjahr: Günther Becker, Jubiläumsjahr 1979. Jahrhundertjubiläen für 19 Orte in den Gemeinden Finnentrop, Kirchhundem und Stadt Lennestadt. In: Heimatstimmen aus dem Kreise Olpe 114 (1979), S. 1-2
- Becker, Kirchveischede: Günther Becker, Lennestadt-Kirchveischede. Aus der Geschichte eines sauerländischen Kirchdorfs. Lennestadt 1976
- Becker, Materialsammlung: Günther Becker, Materialsammlung zu den Ortsnamen der Stadt Lennestadt (unpubliziert). Von Günther Becker dem Verfasser zur Einsicht zur Verfügung gestellt im Juli 2013
- Becker, Name: Günther Becker, Der Name „Bilstein“. In: Günther Becker und Hans Mieles, Bilstein. Land, Burg und Ort. Beiträge zur Geschichte des Raumes Lennestadt und der ehemaligen Herrschaft Bilstein. Im Auftrag der Stadt Lennestadt zusammengestellt von Günther Becker. Lennestadt 1975, S. 206-208
- Becker, Ortsjubiläen: Günther Becker, Ortsjubiläen im Kreis Olpe 1995. In: Heimatstimmen aus dem Kreis Olpe 182 (1996), S. 9-18
- Becker, Repegebiet: Günther Becker, Siedlungsgeschichte des Repegebiets bis zur frühen preußischen Zeit. In: Otto Höffer, Das Repetal. Zur Geschichte der Kirchspiele Helden und Dünschede. Mit Beiträgen von Rainer Ahrweiler, Günther Becker u.a. (Schriftenreihe der Stadt Attendorn 3). Attendorn 2008, S. 14-63
- Becker, Serkenrode: Günter Becker, Serkenrode und seine Umgebung in vorgeschichtlicher Zeit und im Mittelalter. In: Serkenrode und das Kirchspiel Schliprüthen im Kurkölnischen Sauerland. Zusammengestellt von der Arbeitsgemeinschaft Dorfchronik Serkenrode/Schliprüthen. o.O. [Finnentrop], o.J. [1991], S. 21-28
- Becker, Wüstungen: Günther Becker, Die Wüstungen im Südsauerland. 17 Tle. In: Heimatstimmen aus dem Kreise Olpe [1] 28 (1957), S. 1464-1469; [2] 29 (1957), S. 1531-1536; [3] 30 (1958), S. 1568-1578; [4] 31 (1958), S. 1620-1627; [5] 32 (1958), S. 1679-1685; [6] 33 (1958), S. 1732-1737; [7] 34 (1959), S. 16-21; [8] 35 (1959), S. 56-59; [9] 36 (1959), S. 83-91; [10] 37 (1959), S. 130-134; [11] 38 (1960), S. 24-28; [12] 39 (1960), S. 84-87; [13] 40 (1960), S. 118-123; [14] 41 (1960), S. 175-179 und S. 182-183; [15] 43 (1961), S. 192-197; [16] 44 (1961), S. 236-242; [17] 45 (1961), S. 284-294
- Becker/Deitenberg/Vennemann, Fretter: Fretter. Ein sauerländisches Dorf und seine Bewohner. Zusammengestellt von Günther Becker, Edith Deitenberg und Volker Kennemann. Fretter 1985
- Beckmann, -mecke: Werner Beckmann, Plattdeutsch -mecke und hochdeutsch -bach. Die Entwicklung einer Flußbezeichnung. In: Olpe in Geschichte und Gegenwart. Jahrbuch des Heimatvereins für Olpe und Umgebung e.V. 9 (2001), S. 177-183
- Beckmann, Mundart Wenden: Werner Beckmann, Die Mundart von Wenden. Ist die Mundart von Wenden westfälisch oder fränkisch? In: Heimatstimmen aus dem Kreis Olpe 188 (1997), S. 263-273
- Beckmann, Olpe: Werner Beckmann, Nomol wat iawer denn Namen van Olepe. En Verseik iawer denn Namen Olepe in Oleper Platt te schriewen. In: Heimatstimmen aus dem Kreis Olpe 195 (1999), S. 152-154
- Beckmann, Wirme: Werner Beckmann, Der Ortsname Wirme. Versuch einer Deutung. In: Heimatstimmen aus dem Kreis Olpe 192 (1998), S. 245-248
- Berger, Namen: Dieter Berger, Duden – Geographische Namen in Deutschland. (Duden-Taschenbücher 25). 2. überarbeitete Auflage Mannheim 1999

- Bergmann, Stiftung: Th. Bergmann, Die Tillmann Schoeppe'sche Stiftung der Rhoder Güter an die Kirchen von Olpe und Rhode 1442. In: Heimatstimmen aus dem Kreise Olpe 10 (1953), S. 648-657 [ND 1985]
- Bergmann, Wüstungen: Rudolf Bergmann, Die Wüstungen des Geseker Hellwegraums. Studien zur mittelalterlichen Siedlungsgenese einer westfälischen Getreidebaulandschaft. (Bodenaltertümer Westfalens 23). Münster 1989
- Best-Vasbach: Paula Best-Vasbach, Die Vasbachs auf der Vasbach – eine Familienchronik von 1490-1946 nach den Urkunden bearbeitet. Münster o.J. [1949]
- Bieker, Heimat: Michael Bieker, Aus Liebe zur Heimat. Geschichte der Bauerschaft, Schul- und Kapellengemeinde Bleche. 2 Tle. Lüdespert 1992-1994
- Bitter, Finnentrop: Franz Bitter, Finnentrop Sauerland. Geschichte von Finnentrop. Das Pfarrdorf, seine Industrie, der Eisenbahnknotenpunkt und seine Bewohner. Finnentrop 1955
- Börsch, Chronica: Des Priesters Johannes J. W. Finck Chronica Drolshagensis. Hg. mit einer Einleitung über Stadt, Kirche und Kloster von Joseph Börsch. Drolshagen 1902 [ND Drolshagen 1976]
- Bosworth/Toller: An Anglo-Saxon Dictionary based on the Manuscript Collections of Joseph Bosworth. Edited and Enlarged by T. Northcote Toller. Oxford 1898. [ND Oxford 1976]
- Breuer, Heinsberg: Günter Breuer, Heinsberg. In: Deutsches Ortsnamenbuch. Hg. von Manfred Niemeyer. Berlin/Boston 2012, S. 254f.
- Brunabend/Pickert/Boos: Josef Brunabend, Attendorf, Schnellenberg, Waldenburg und Ewig. Ein Beitrag zur Geschichte Westfalens. Überarbeitet von Julius Pickert. Zu Ende geführt von Karl Boos. 2. Auflage Münster 1957
- Brüning, Ole: Brüning, Die Familie von Ole und ihre Stuhlherrengüter in der Freigrafschaft Hundeme. In: Beiträge zur näheren Kunde Westfalens XVI (1878), S. 3-96
- Brunner, Grammatik: Karl Brunner, Altenglische Grammatik. Nach der Angelsächsischen Grammatik von Eduard Sievers. (Sammlung kurzer Grammatiken germanischer Dialekte A. Hauptreihe Nr. 3). 3. neubearb. Auflage Tübingen 1965
- Bruns, Hülschotter Geschichte: Alfred Bruns, Aus 625 Jahren Hülschotter Geschichte. In: Heimatstimmen aus dem Kreis Olpe 181 (1995), S. 282-294
- Bruns, Tagebücher: Alfred Bruns (Bearb.), Die Tagebücher Kaspars von Fürstenberg. 2 Tle. (Westfälische Briefwechsel und Denkwürdigkeiten 8). 2. Auflage Münster 1987
- Bürger, Beiträge: Ergänzende Beiträge zur „Chronik des Dorfes Hülschotten“ von 1979. In: 60 Jahre Heimat-Schützenverein Hülschotten e.V. Zusammengetragen von Dr. K. H. Bürger unter Mitwirkung von Georg Baier, Josef Maag u.a. Heggen o.J. [1989], S. 8-36
- Bürger, Hülschotten: Chronik des Dorfes Hülschotten zum 50jährigen Bestehen des Heimat-Schützenvereins Hülschotten e.V. Zusammengetragen von Dr. K. H. Bürger unter Mitwirkung von Josef Baier, Aloys Schulte u.a. Heggen o.J. [1979]
- BuK Olpe: Die Bau- und Kunstdenkmäler des Kreises Olpe. Bearb. von A. Ludorff. Mit geschichtlichen Einleitungen von F. Hölscher. (Die Bau- und Kunstdenkmäler von Westfalen 14). Münster 1903
- Casemir, -büttel: Kirstin Casemir, Die Ortsnamen auf -büttel. (Namenkundliche Informationen Beiheft 19). Leipzig 1997
- Chronica Drolshagensis: Des Priesters Johannes J. W. Finck Chronica Drolshagensis. Chronik von Drolshagen. Hg. von Joseph Börsch. Drolshagen 1902 [ND Drolshagen 1976]
- Codex Eberhardi: Der Codex Eberhardi des Klosters Fulda. Hg. von Heinrich Meyer zu Ermgassen. (Veröffentlichungen der Historischen Kommission für Hessen 58, 1-3). 3 Tle. Marburg 1995-2007

- Conrad, Zehntlöseregister: Horst Conrad, Ein Zehntlöseregister der Familie Rump aus dem Jahre 1279. In: SüdWestfalen Archiv 2 (2002), S. 55-68
- Cordes, Ohl-Namen: Werner Cordes, Zur Deutung der Ohl-Namen der Lennetalau. In: Heimatstimmen aus dem Kreise Olpe 53 (1963), S. 152-155
- Cosmann, Magazin: Friedrich Wilhelm Cosmann, Historisch-Genealogisches Magazin für den deutschen Adel vorzüglich in Niedersachsen und Westpfalen. I,1. Frankfurt und Leipzig 1798
- CTW IV: Einkünfte- und Lehns-Register der Fürstabtei Herford sowie Heberollen des Stifts auf dem Berge bei Herford. Bearb. von Franz Darpe. (Codex Traditionum Westfalicarum IV). Münster 1892. [ND Münster 1960]
- Deisting, Urkunde: Heinrich Josef Deisting, Eine Urkunde aus dem Kirchspiel Drolshagen im Kreis Soest aufgetaucht. In: Heimatstimmen aus dem Kreise Olpe 116 (1979), S. 156
- Derks, Altena: Paul Derks, Der Burgen-, Orts- und Flurname Altena und seine Verwandten. Namen – Namengeschichte – Namensauslegung. Ein Forschungs-Bericht. In: Essener Linguistische Skripte – elektronisch. Jahrgang 0, Heft 1 (2000), S. 31-205
- Derks, Aplerbeck: Paul Derks, Die Siedlungsnamen des Dortmunder Stadtbezirks Aplerbeck. Sprachliche und geschichtliche Untersuchungen. (Geschichtsblätter des Aplerbecker Geschichtsvereins Sonderheft November 2000). [Dortmund] 2000
- Derks, Essen: Paul Derks, Die Siedlungsnamen der Stadt Essen. Sprachliche und geschichtliche Untersuchungen. In: Beiträge zur Geschichte von Stadt und Stift Essen 100 (1985), S. I-VI und S. 1-241
- Derks, In pago Borahtron: Paul Derks, In pago Borahtron. In: Beiträge zur Geschichte von Stadt und Stift Essen 99 (1984), S. 1-78
- Derks, Kirchhellen: Paul Derks, Das Alter der Kirche S. Johannes in Kirchhellen. Ein überlieferungskritischer Versuch im Vergleich mit den frühen kirchlichen Verhältnissen in Gladbeck. In: Vestische Zeitschrift 87/88 (1987/1988), S. 29-53
- Derks, Lüdenscheid: Paul Derks, Die Siedlungsnamen der Stadt Lüdenscheid. Sprachliche und geschichtliche Untersuchungen. Lüdenscheid 2004
- Derks, Schwerte: Paul Derks: Der Siedlungsname Schwerte. In: Beiträge zur Geschichte Dortmunds und der Grafschaft Mark 90 (1999), S. 8-60
- Derks, Silva Caesia: Paul Derks, Die Silva Caesia bei Tacitus und die Silva Heissi in der Topographie der frühen Werdener Überlieferung. Ein Forschungsbericht. In: Die frühe römische Kaiserzeit im Ruhrgebiet. Kolloquium des Ruhrlandmuseums und der Stadtarchäologie/Denkmalbehörde in Zusammenarbeit mit der Universität Essen. Hg. von Detlef Hopp und Charlotte Trümpler. Essen 2001, S. 154-172
- Derks, Sinsen: Paul Derks, Der Siedlungsname Sinsen. Marl 2003
- Derks, Sprockhövel: Paul Derks, Die Siedlungsnamen der Stadt Sprockhövel. Sprockhövel 2010
- Derks, Trigla Dea: Paul Derks, Trigla Dea und ihre Genossen. Drüggelte und sein angeblicher Heidentempel. Ein Literaturbericht mit Ausblicken nach Ense, Bremen und Worbach. In: Soester Zeitschrift 101 (1989), S. 5-78
- Derks, Weeze: Paul Derks, Die Siedlungsnamen der Gemeinde Weeze am Niederrhein. Sprachliche und geschichtliche Untersuchungen. Mit einem Ausblick nach Geldern und Goch. (Weezer Archiv 1). Weeze 2006
- Dictionary of Old English: Dictionary of Old English on CD-Rom, A to G. Produced in part with the support of the Canada Foundation for Innovation through the TAPoR (Text

- Analysis Portal for Research) project, the Social Sciences and Humanities Research Council of Canada and the National Endowment for the Humanities. Toronto 2008
- Diefenbach, Glossarium: Lorenz Diefenbach, Glossarium Latino-Germanicum mediae et infimae aetatis. Frankfurt 1857 [ND Darmstadt 1973]
- Dingerkus, Waldenburg: Ida Dingerkus, Das Forsthaus Waldenburg bei Attendorn (aus seiner 200jährigen Vergangenheit). In: Heimatstimmen aus dem Kreise Olpe 25 (1956), S. 1322-1326 [ND 1985]
- Dittmaier, apa: Heinrich Dittmaier, Das apa-Problem. Untersuchungen eines westeuropäischen Flußnamentypus. Louvain 1955
- Dittmaier, Namen auf -ei: Heinrich Dittmaier, Die westfälischen Namen auf -ei (-ey) und -egge. In: Niederdeutsches Wort 3 (1963), S. 1-14
- Dittmaier, Ortsnamenstudien: Heinrich Dittmaier, Rheinisch-westfälische Flur- und Ortsnamenstudien. In: Rheinisch-Westfälische Zeitschrift für Volkskunde 5 (1958), S. 114-122
- Dittmaier, Rhein. FlurN: Heinrich Dittmaier, Rheinische Flurnamen. Bonn 1963
- Dittmaier, Siedlungsnamen: Heinrich Dittmaier, Siedlungsnamen und Siedlungsgeschichte des Bergischen Landes. (Zeitschrift des Bergischen Geschichtsvereins 74). Neustadt/Aisch 1956
- Dösseler, Besitzungen: E[mil] Dösseler, Besitzungen und Rechte der Kölner Stifter im Olper Lande. In: Heimatstimmen aus dem Kreise Olpe 5 (1950), S. 269-278 [ND 1985]
- Dösseler, Geschichtsquellen: Emil Dösseler (Hg.), Süderländische Geschichtsquellen und Forschungen. 2 Bde. Werdohl 1954-1955
- Dommes/Becker, Langenei: Aus der Geschichte des Dorfes Langenei. Bearb. und zusammengestellt von Klaus Dommes nach Forschungsarbeiten von Günther Becker und eigenen. In: Klaus Dommes (Hg.), 100 Jahre Schützenverein Langenei-Kickenbach e.V. 1909-2009; 665 Jahre Langenei 1344-2009. Lennestadt 2008, S. 327-404
- Dorfchronik Serkenrode/Schliprüthen: Serkenrode und das Kirchspiel Schliprüthen im Kurkölnischen Sauerland. Zusammengestellt von der Arbeitsgemeinschaft Dorfchronik Serkenrode/Schliprüthen. o.O. [Finnentrop], o.J. [1991]
- Duden Familiennamen: Rosa und Volker Kohlheim (Bearb.): Duden. Familiennamen. Herkunft und Bedeutung. Mannheim u.a. 2000
- <sup>1</sup>DWB: Deutsches Wörterbuch von Jacob Grimm und Wilhelm Grimm. 16 Bde. Leipzig 1854-1971. [ND in 33 Bänden München 1984]
- <sup>2</sup>DWB: Deutsches Wörterbuch von Jacob Grimm und Wilhelm Grimm. Hg. von der Akademie der Wissenschaften der DDR, jetzt Berlin-Brandenburgische Akademie der Wissenschaften und der Akademie der Wissenschaften zu Göttingen. Neubearbeitung. Bd. 1ff. Leipzig/Stuttgart 1965ff.
- Ebbert, Sassmicke: Sassmicke. Bausteine zur Geschichte. Hg. von Maria und Theodora Ebbert. Saßmicke 1997
- Eckhardt, Schenken: Karl August Eckhardt, Die Schenken von Schweinsberg. In: Hessisches Jahrbuch für Landesgeschichte 3 (1953), S. 96-149
- Ennen, Ortsverzeichnis: Edith Ennen, Ein geschichtliches Ortsverzeichnis des Rheinlandes. Anlage, Aufgaben und bisher geleistete Arbeiten. In: Rheinische Vierteljahrsblätter 9 (1939), S. 255-275
- Esser, -ing-Suffix: Lothar Esser, Zum -ing-Suffix in den westfälischen Siedlungsnamen bis zum Jahre 1200. In: Niederdeutsches Wort 13 (1973), S. 78-87

Etym. Wb. Nl.: Etymologisch woordenboek van het Nederlands. A-Z, onder hoofredactie van Marlies Philippa, Frans Debrabandere, Arend Quak, Tanneke Schoonheim en Nicoline van der Sijs. 4 Bde. Amsterdam 2003-2009

Falk/Torp: Hjalmar Falk und Alf Torp, Norwegisch-Dänisches etymologisches Wörterbuch. Mit Literaturnachweisen strittiger Etymologien sowie deutschem und altnordischem Wörterverzeichnis. 2 Bde. 2. Auflage Bergen/Heidelberg 1960

Falk/Torp, Wortschatz: Hjalmar Falk und Alf Torp, Wortschatz der germanischen Spracheinheit. (August Fick, Vergleichendes Wörterbuch der indogermanischen Sprachen. 3. Teil). Unveränderter Nachdruck der 4. Auflage von 1909. Göttingen 1979

Faust, Zuflüsse: Manfred Faust, Rechtsrheinische Zuflüsse zwischen den Mündungen von Main und Wupper. (Hydronymia Germaniae Reihe A Heft 4). Wiesbaden 1965

Feist, Wörterbuch: Sigmund Feist, Vergleichendes Wörterbuch der gotischen Sprache. 3. Auflage Leiden 1939

Feldmann, -feld: Reiner Feldmann, Das Grundwort „-feld“ in Siedlungsnamen des Nordost-Sauerlandes. Ein Beitrag zur Frage seines Sachbezugs und seines Aussagewertes für die Siedlungsgeographie. (Forschungen zur deutschen Landeskunde Band 145). Bad Godesberg 1964

Feldmann, Hillmicke: H. Feldmann, Ort und Kirche Hillmicke. In: Heimatbuch des Amtes Wenden. Gesammelt und bearb. von Fritz Wiemers. Wenden 1952, S. 399-401

Fischer, Gewässernamen: Reinhardt E. Fischer, Die Gewässernamen Brandenburgs. (Brandenburgisches Namenbuch 10). Weimar 1996

Fischer, Hundem: Franz Fischer, Zur Deutung des Namens Hundem. In: Heimatstimmen aus dem Kreise Olpe 1 (1948), S. 29-34 [ND 1985]

Flöer, Burbach: Michael Flöer, Burbach. In: Deutsches Ortsnamenbuch. Hg. von Manfred Niemeyer. Berlin/Boston 2012, S. 103

Flöer, Drolshagen: Michael Flöer, Drolshagen. In: Deutsches Ortsnamenbuch. Hg. von Manfred Niemeyer. Berlin/Boston 2012, S. 138

Flöer, Ennepetal: Michael Flöer, Ennepetal. In: Deutsches Ortsnamenbuch. Hg. von Manfred Niemeyer. Berlin/Boston 2012, S. 160

Flöer, Finnentrop: Michael Flöer, Finnentrop. In: Deutsches Ortsnamenbuch. Hg. von Manfred Niemeyer. Berlin/Boston 2012, S. 175

Flöer, Hilchenbach: Michael Flöer, Hilchenbach. In: Deutsches Ortsnamenbuch. Hg. von Manfred Niemeyer. Berlin/Boston 2012, S. 266

Flöer, Kirchhundem: Michael Flöer, Kirchhundem. In: Deutsches Ortsnamenbuch. Hg. von Manfred Niemeyer. Berlin/Boston 2012, S. 315f.

Flöer, Laasphe: Michael Flöer, Laasphe, Bad. In: Deutsches Ortsnamenbuch. Hg. von Manfred Niemeyer. Berlin/Boston 2012, S. 341f.

Flöer, Olpe: Michael Flöer, Olpe. In: Deutsches Ortsnamenbuch. Hg. von Manfred Niemeyer. Berlin/Boston 2012, S. 476

Flöer, Schwerte: Michael Flöer, Schwerte. In: Deutsches Ortsnamenbuch. Hg. von Manfred Niemeyer. Berlin/Boston 2012, S. 580f.

Flöer, Wenden: Michael Flöer, Wenden. In: Deutsches Ortsnamenbuch. Hg. von Manfred Niemeyer. Berlin/Boston 2012, S. 682

Flöer, Witten: Michael Flöer, Witten. In: Deutsches Ortsnamenbuch. Hg. von Manfred Niemeyer. Berlin/Boston 2012, S. 698

- Förstemann, Ortsnamen: Ernst Förstemann, Altdeutsches Namenbuch. Bd. 2: Orts- und sonstige geographische Namen. 3. Auflage hg. von Hermann Jellinghaus. 2 Tle. Bonn 1913-1916
- Förstemann, Personennamen: Ernst Förstemann, Altdeutsches Namenbuch. Bd. 1: Personennamen. 2. Auflage Bonn 1900
- Forek, Olpe: Hermann Forek, Geschichte der Stadt Olpe in Form einer Chronik. Olpe 1911 [ND Kreuztal 1991]
- Gallée, Grammatik: Johan Hendrik Gallée, Altsächsische Grammatik. Dritte Auflage hg. von Heinrich Tiefenbach. (Sammlung kurzer Grammatiken germanischer Dialekte A Hauptreihe Nr. 6). Tübingen 1993
- Gerig, Zustände: Dr. Gerig, Kirchliche Zustände im Jahre 1628 im Gebiet des heutigen Kreises Olpe. In: Heimatstimmen aus dem Kreise Olpe 8 (1951), S. 485-499 [ND 1985]
- Gottschald, Namenkunde: Max Gottschald, Deutsche Namenkunde. Mit einer Einführung in die Familiennamenkunde von Rudolf Schützeichel. 6., durchgesehene und bibliographisch aktualisierte Auflage Berlin/New York 2006
- GOV Hoya-Diepholz: Herbert Dienwiebel und Brigitte Streich, Geschichtliches Ortsverzeichnis der Grafschaften Hoya und Diepholz. (Veröffentlichungen der Historischen Kommission für Niedersachsen und Bremen XXX, 4). 2 Tle. Hildesheim/Hannover 1988-1993
- GOV Peine: Annette von Boetticher, Geschichtliches Ortsverzeichnis des Landkreises Peine. (Veröffentlichungen der Historischen Kommission für Niedersachsen und Bremen XXX, 6). Hannover 1996
- Graewe, Freie: Richard Graewe, Freie, Freigut, Freistuhl in den ehemaligen Freigrafschaften Hülscheid und Lüdenscheid. Ein Beitrag zur Geschichte des freien Bauernstandes im Märkischen Sauerland. Phil. Diss. In: Jahrbuch des Vereins für Orts- und Heimatkunde in der Grafschaft Mark 40 (1927), S. 1-223 [und Kartenanhang]
- Greiten, Fahlenscheid: Bernd und Dieter Greiten, Geschichte des Weilers Fahlenscheid. In: Südsauerland. Heimatstimmen aus dem Kreis Olpe 246 (2012), S. 27-48
- Greule, -m-suffigierte Gewässernamen: Albrecht Greule, Mit -m- suffigierte germanische Gewässernamen. In: Namenwelten. Orts- und Personennamen in historischer Sicht. Hg. von Astrid van Nahl, Lennart Elmevik und Stefan Brink. (Ergänzungsbände zum → RGA 44). Berlin/New York 2004, S. 93-102
- Günther, Wald: Ralf Günther, Der Arnsberger Wald im Mittelalter. Forstgeschichte als Verfassungsgeschichte. (Veröffentlichungen der Historischen Kommission für Westfalen XX, 20). Münster 1994
- Gysseling, Woordenboek: Maurits Gysseling, Toponymisch Woordenboek van België, Nederland, Luxemburg, Noord-Frankrijk en West-Duitsland (vóór 1226). (Bouwstoffen en studien voor de geschiedenis en de lexicografie van het Nederlands VI). 2 Bde. Tongeren 1960
- Handbuch Hist. Stätten NRW<sup>2</sup>: Handbuch der Historischen Stätten Deutschlands. Bd. 3: Nordrhein Westfalen. Landesteil Nordrhein. Hg. Von Franz Petri u.a. Landesteil Westfalen. Hg. von Friedrich von Klocke (†) und Johannes Bauermann. (Kröners Taschenausgabe Band 273). 2., neubearb. Auflage Stuttgart 1970
- Handbuch Hist. Stätten NRW<sup>3</sup>: Handbuch der Historischen Stätten. Nordrhein-Westfalen. Hg. von Manfred Groten u.a. (Kröners Taschenausgabe Bd. 273). 3. völlig neubearb. Auflage Stuttgart 2006



- Heidermanns, Primäradjektive: Frank Heidermanns, Etymologisches Wörterbuch der germanischen Primäradjektive. (Studia Linguistica Germanica 33). Berlin/New York 1993
- Heintze/Cascorbi, Familiennamen: Albert Heintze und Paul Cascorbi, Die deutschen Familiennamen, geschichtlich, geographisch, sprachlich. 7. Auflage Halle/Saale 1933
- Heliandwörterbuch: Edward H. Sehr, Vollständiges Wörterbuch zum Heliand und zur alt-sächsischen Genesis. (Hesperia 14). 2. durchgesehene Auflage Göttingen 1966
- Hesse, Bilder: Josef Hesse, Bilder der Vergangenheit. In: Chronik 75 Jahre MGV „Harmonie“ Berlinghausen, St.-Josef-Schützenbruderschaft Berlinghausen 1920-1995. Hg. vom MGV „Harmonie“ und der St.-Josef-Schützenbruderschaft. Olpe 1995, S. 309-434
- Hesse, Drolshagen: Josef Hesse, Geschichte des Kirchspiels und Klosters Drolshagen. Olpe/Biggese 1971
- Hesse, Familienchronik: Josef Hesse, Familienchronik der Herren von Drolshagen. Eine Handschrift des Ritters Arndt v. Drolshagen aus dem Jahre 1470. 2 Tle. In: Heimatstimmen aus dem Kreise Olpe 15 (1954), S. 875-878 und 16 (1954), S. 927-930
- Hesse, Steupingen: Josef Hesse, Die Wüstung „Steupingen“ bei Drolshagen. In: Heimatstimmen aus dem Kreise Olpe 35 (1959), S. 53-55
- Hesse, Urkunde: Josef Hesse, Zur Urkunde von 1568 aus „Neirendorp“ bei Drolshagen. In: Heimatstimmen aus dem Kreise Olpe Nr. 118 (1979), S. 49
- Hessisches UB: Hessisches Urkundenbuch. I. Urkundenbuch der Deutschordensballei Hessen. Hg. von Arthur Wyss. 3 Tle. II. Urkundenbuch zur Geschichte der Herren von Hanau und der ehemaligen Provinz Hanau. Hg. von Heinrich Reimer. 4 Tle. (Publicationen aus den k. preußischen Staatsarchiven). Leipzig 1879-1897
- Heuel/Hardenack/Wacker, Stachelau: Paul Heuel, Berthold Hardenack und Richard Wacker: Stachelau. Geschichte eines Dorfes. Olpe-Stachelau o.J. [1979]
- Hirschmann, Pfarrei Olpe: August Hirschmann, Geschichte der Pfarrei Olpe im Rahmen der Orts- und Landesgeschichte. Olpe 1930 [ND in: August Hirschmann und Franz Menke, Geschichte der Pfarrei und der Stadt Olpe. Kreuztal 1993. (Reprints des Stadtarchivs Olpe), S. 1-512]
- Höffer, Ennest: Otto Höffer, Ennest. Die Geschichte eines Dorfes und seiner umliegenden Siedlungen - Lebensraum mit Landwirtschaft und Industrie. Mit Beiträgen von Günther Becker, Ulrich Goebel u.a. (Schriftenreihe der Stadt Attendorn 2). Attendorn 1999
- Höffer, Repetallexikon: Otto Höffer, Repetallexikon. In: Otto Höffer, Das Repetal. Zur Geschichte der Kirchspiele Helden und Dünschede. Mit Beiträgen von Rainer Ahrweiler, Günther Becker u.a. (Schriftenreihe der Stadt Attendorn 3). Attendorn 2008, S. 284-792
- Hoffmann, Burscheid: Walter Hoffmann, Burscheid. In: Deutsches Ortsnamenbuch. Hg. von Manfred Niemeyer. Berlin/Boston 2012, S. 106
- Holthausen, Ae. Etym. Wb.: Ferdinand Holthausen, Altenglisches etymologisches Wörterbuch. (Germanische Bibliothek Reihe 2 Wörterbücher). 3. Auflage Heidelberg 1974
- Holthausen, Soester Mundart: Ferdinand Holthausen, Die Soester Mundart. Laut- und Formenlehre nebst Texten. Norden/Leipzig 1886
- Holthausen, Wörterbuch: Ferdinand Holthausen, Altsächsisches Wörterbuch. (Niederdeutsche Studien 1). Münster/Köln 1954
- Hömberg, Älteste Pfarrkirche: Albert K. Hömberg, Wo stand die älteste Pfarrkirche des Opler Landes? In: Heimatstimmen aus dem Kreise Olpe 27 (1957), S. 1423-1437
- Hömberg, Eisenhämmer: Albert K. Hömberg, Alte Höfe und Eisenhämmer im Bigge- und Listeral. In: Heimatstimmen aus dem Kreise Olpe 1 (1948), S. 3-14 [ND 1985]

- Hömberg, Güter: Albert K. Hömberg, Die Herforder Güter im Sauerlande. In: Heimatblätter für das kurkölnische Sauerland 11 (1934) S. 1-7, S. 33-38 und S. 53-59
- Hömberg, Heimatchronik: Albert K. Hömberg: Heimatchronik des Kreises Olpe. Mit Beiträgen von Theo Hundt und Horst Ruegenberg. (Heimatchroniken der Städte und Kreise des Bundesgebietes 19). Köln 1958
- Hömberg, Jäckelchen: Philipp R. Hömberg, Jäckelchen bei Helden, Kr. Olpe. (Frühe Burgen in Westfalen 5). Münster 1985
- Hömberg, Landesorganisation: Albert K. Hömberg, Kirchliche und weltliche Landesorganisation in den Urfarrgebieten des südlichen Westfalen. (Geschichtliche Arbeiten zur westfälischen Landesforschung 10). Münster 1965
- Hömberg, Landesorganisation Olpe: Albert K. Hömberg, Grundlagen und Entwicklung der mittelalterlichen Landesorganisation im Gebiet des heutigen Kreises Olpe. In: Heimatstimmen aus dem Kreise Olpe 8 (1951), S. 467-484 [ND 1985]
- Hömberg, Nachrichten: Albert K. Hömberg, Geschichtliche Nachrichten über Adelssitze und Rittergüter im Herzogtum Westfalen und ihre Besitzer. Aus dem Nachlass veröffentlicht. 20 Hefte. Heft XXI: Register von Bernhard Wrede. (Veröffentlichungen der Historischen Kommission für Westfalen XXXIII, 1-21). Münster 1969-1979 und 2006
- Hömberg, Olpe: Albert [K.] Hömberg, Olpe in Westfalen oder Olpe im Bergischen Land? In: Heimatblätter für den Kreis Olpe 16 (1939), S. 61-62
- Hömberg, Ortskartei: Albert K. Hömberg, Ortskartei (= Handschriftliche Kartei, Vorarbeiten zu einem westfälischen Ortslexikon für die Regierungsbezirke Arnsberg, Minden und Münster aus dem Nachlaß von A. K. Hömberg). Seit 2014 Depositum in der Forschungsstelle Ortsnamen zwischen Rhein und Elbe – Onomastik im europäischen Raum. Münster
- Hömberg, Rhode: Albert K. Hömberg, Zur Frühgeschichte des Kirchdorfes Rhode. In: Heimatstimmen aus dem Kreis Olpe 83 (1971), S. 71-76
- Hömberg, Wallanlagen: Philipp R. Hömberg, Untersuchungen an frühgeschichtlichen Wallanlagen Westfalens. Diss. Phil. Münster 1972
- Hömberg, Wallburgen: Albert K. Hömberg, Die karolingisch-ottonischen Wallburgen des Sauerlandes in historischer Sicht. In: Albert K. Hömberg, Zwischen Rhein und Weser. (Schriften der Historischen Kommission Westfalens 7). Münster 1967, S. 80-113 und S. 253-268
- INA Ahausen: Inventare des Graf v. Spee'schen Archivs Ahausen. Bearb. von Horst-Oskar Swientek. (Inventare der nichtstaatlichen Archive Westfalens N.F. 2). Münster 1968
- INA Borken: Ludwig Schmitz-Kallenberg, Inventare der nichtstaatlichen Archive des Kreises Borken. (Inventare der nichtstaatlichen Archive der Provinz Westfalen I, 2). Münster 1901 [ND Meisenheim (Glan)/Hain 1955]
- INA Hatzfeld-Wildenburg: Inventar des Urkundenarchivs der Fürsten von Hatzfeld-Wildenburg zu Schönstein/Sieg. Bearb. von Josef Kloft. 6 Bde. (Landschaftsverband Rheinland. Inventare nichtstaatlicher Archive 18, 22, 23, 28, 31, 35). Köln 1975-1993
- INA Werl: Inventar des Archivs der Stadt Werl. Tl. 1: Urkunden. Hg. von Rudolf Preising. Tl. 2: Akten. Bearb. von Dietrich Kausche und Wolfgang Müller †. (Inventare der nichtstaatlichen Archive Westfalens N.F. 3, 1-2). Münster 1969-1971
- Jellinghaus, Bestimmungswörter: Hermann Jellinghaus, Bestimmungswörter westsächsischer und engrischer Ortsnamen. In: Jahrbuch des Vereins für niederdeutsche Sprachforschung 28 (1902), S. 31-52

- Jellinghaus, Ortsnamen: Hermann Jellinghaus, Die westfälischen Ortsnamen nach ihren Grundwörtern. Dritte vermehrte Ausgabe Osnabrück 1930. [ND Hildesheim/New York 1971]
- Jóhannesson, Wörterbuch: Alexander Jóhannesson, Isländisches etymologisches Wörterbuch. Bern 1956
- Jung, Armut: Karl Jung, Zwischen Armut und Aufbruch. Das Wendener Land in den Pfarrakten im 18. und 19. Jh. (Land und Geschichte zwischen Berg, Wildenburg und Südwestfalen 8). Nümbrecht 2001
- Jung, Elbener Kreuzberg: Karl Jung, Rund um den Elbener Kreuzberg. Ein Dorf erzählt aus seiner Geschichte. Olpe 2000
- Jung/Solbach/Nicke: Karl Jung, Albert Solbach und Herbert Nicke, Hart an der Grenze. Aus der Geschichte des Kirchspiels Römershagen im Wendener Land. (Land und Geschichte zwischen Berg, Wildenburg und Südwestfalen 1). Wiehl 2001
- Kaminsky, Corvey: Hans Heinrich Kaminsky, Studien zur Reichsabtei Corvey in der Salierzeit. (Veröffentlichungen der Historischen Kommission Westfalens X, 4). Köln/Graz 1972
- Kaufmann, Ergänzungsband: Henning Kaufmann, Ernst Förstemann. Altdeutsche Personennamen – Ergänzungsband. München/Hildesheim 1968
- Kaufmann, Güter: Karl Heinz Kaufmann, Neue Erkenntnisse über die Herforder Güter im Sauerland. In: Heimatstimmen aus dem Kreis Olpe 195 (1999), S. 109-118
- Kaufmann, Untersuchungen: Henning Kaufmann, Untersuchungen zu altdeutschen Rufnamen. (Grundfragen der Namenkunde 3). München 1965
- Kemper, Olpe: Gretel Kemper, Olpe. Stadt und Land. Hg. vom Heimatverein für Olpe und Umgebung e.V. (Beiträge zur Geschichte der Stadt Olpe 5). 3. Auflage Olpe 2000
- Kettner, Flußnamen: Bernd Ulrich Kettner, Flußnamen im Stromgebiet der oberen und mittleren Leine. (Name und Wort 6). Rinteln 1972
- Kettner, Leine: Bernd-Ulrich Kettner, Die Leine und ihre Nebenflüsse bis unterhalb der Einmündung der Innerste. (Hydronymia Germaniae Reihe A Heft 8). Wiesbaden 1973
- Kleffmann, Heinsberg: Albert Kleffmann, Gemeinde Heinsberg. Orts-, Flur- und Gewässernamen. In: Heimatblätter. Zeitschrift der Heimatvereine des Kreises Olpe 4 (1926/27), S. 446-449, S. 464-466 [ND Olpe 1987]
- v. Klocke, Regesten: Urkunden-Regesten der Soester Wohlfahrtsanstalten. Bearb. von Friedrich von Klocke. 3 Bde. Bd. 4: Register. Bearb. von Wilhelm Kohl. (Veröffentlichungen der Historischen Kommission Westfalens XXV, 1-4). Münster/Soest 1953-1973
- Kluge/Seebold: Friedrich Kluge und Elmar Seebold, Etymologisches Wörterbuch der deutschen Sprache. 25., durchgesehene und erweiterte Auflage bearb. von Elmar Seebold. Berlin/Boston 2011
- Knepp, Grevenbrück: Cornelia Knepp, Zur Geschichte der Burg bei Grevenbrück Förde. In: Sigrid Lukanow, Die Burg Förde – Peperburg – bei Grevenbrück. Mit Beiträgen von C.-D. Clausen, C. Knepp und K.-P. Lanser. (Schriftenreihe des Kreises Olpe 1). Olpe 1997, S. 117-130
- Knepp, Landwehr und Fehde: Cornelia Knepp, Landwehr und Fehde. Zur Funktion und Entwicklung eines spätmittelalterlichen Wehrsystems. In: Ravensberger Blätter (1996,1), S. 39-54
- Korsmeier, Billerbeck: Claudia Maria Korsmeier, Billerbeck. In: Deutsches Ortsnamenbuch. Hg. von Manfred Niemeyer. Berlin/Boston 2012, S. 68

- Krahe, AE Flußnamen: Hans Krahe, Alteuropäische Flußnamen. In: Beiträge zur Namenforschung 1 (1949/50), S. 24-51, S. 247-266
- Krahe Flußnamen: Hans Krahe, Unsere ältesten Flußnamen. Wiesbaden 1964
- Krahe, *st*-Suffix: Hans Krahe, Über einige Gewässernamen mit *st*-Suffix. In: Beiträge zur Namenforschung 10 (1959), S. 1-17
- Krahe, Rhein-System: Hans Krahe, Studien zur Hydronymie des Rhein-Systems. In: Rheinische Vierteljahrsblätter 20 (1955), S. 1-11
- Krahe/Meid: Hans Krahe und Wolfgang Meid, Germanische Sprachwissenschaft. (Sammlung Götschen 2232-2234). 3 Tle. 7. Auflage Berlin/New York 1969
- Küpper-Bendisch, Begräbnisse: Hannelore Küpper-Bendisch, Begräbnisse in der Kirche. In: Serkenrode und das Kirchspiel Schliprüthen im Kurkölnischen Sauerland. Zusammengestellt von der Arbeitsgemeinschaft Dorfchronik Serkenrode/Schliprüthen. o.O. [Finnentrop], o.J. [1991], S. 221f.
- Kuhn, Ortsnamen: Hans Kuhn, Vor- und frühgermanische Ortsnamen in Norddeutschland und den Niederlanden. In: Hans Kuhn, Kleine Schriften III. Berlin/New York 1972, S. 115-173
- L**acomblet: Urkundenbuch für die Geschichte des Niederrheins oder des Erzstifts Köln, der Fürstentümer Jülich und Berg, Geldern, Moers, Kleve und Mark und der Reichsstifte Elten, Essen und Werden. Hg. von Theodor Joseph Lacomblet. 4 Bde. Düsseldorf 1840-1857. [2. ND Aalen 1966]
- Lasch, Grammatik: Agathe Lasch, Mittelniederdeutsche Grammatik. (Sammlung kurzer Grammatiken germanischer Dialekte A. Hauptreihe Nr. 9). 2. Auflage Halle 1914
- Lehnen, Babenoel: Helmut Lehnen, Von Babenoel nach Bamenohl. In: Bamenohl – Unser Dorf. Hg. vom Schützenverein Bamenohl von 1879 e.V. Balve 2004, S. 1-18
- Lexer, Handwörterbuch: Matthias Lexer, Mittelhochdeutsches Handwörterbuch. 3 Bde. Leipzig 1872-1878. [ND Stuttgart 1970]
- Liese, Güter: Auguste Liese, Güter zu Hillmicke und Hillmicker Mark. In: Heimatblätter. Zeitschrift der Heimatvereine des Kreises Olpe 3 (1925), S. 285f.
- Liese, Hillmicke: Auguste Liese, Ortschaft Hillmicke. In: Heimatbuch des Amtes Wenden. Gesammelt und bearb. von Fritz Wiemers. Wenden 1952, S. 395-398
- Liese, Welschenennest: Auguste Liese, Welschenennest und seine Geschichte. Ein Heimatbuch. Welschenennest 1929
- Lindner, Veme: Theodor Lindner, Die Veme. 2. Auflage München/Paderborn 1896. [ND 1989]
- Lloyd/Springer: Albert L. Lloyd und Otto Springer, Etymologisches Wörterbuch des Althochdeutschen. Bd. 1ff. Göttingen/Zürich 1988ff.
- Lobbedey, Bilstein: Uwe Lobbedey, Burg Bilstein. (Westfälische Kunststätten Heft 19). 2. Auflage 2004
- Lühr, -öd: Rosemarie Lühr, Zur Herkunft und Vorkommen bairischer Ortsnamen auf *-öd*. In: Philologie der ältesten Ortsnamenüberlieferung. Kieler Symposium 1. bis 3. Oktober 1991. Hg. von Rudolf Schützeichel. (Beiträge zur Namenforschung NF Beiheft 40). Heidelberg 1992, S. 401-416
- Lühr, Studien: Rosemarie Lühr, Studien zur Sprache des Hildebrandliedes. (Regensburger Beiträge zur deutschen Sprach- und Literaturwissenschaft 22). 2 Tle. Regensburg 1982
- M**arzell: Heinrich Marzell, Wörterbuch der deutschen Pflanzennamen. 5 Bde. Leipzig/Stuttgart/Wiesbaden 1943-1979

- Meineke, Saal: Eckhard Meineke, Saal. 1. Sprachliches. In: RGA 26 (2004), S. 1-3
- MGH DArnolf: Die Urkunden Arnolfs. Hg. von P. Kehr. (MGH Die Urkunden der deutschen Karolinger 3). Berlin 1956
- MGH DF I.: Die Urkunden Friedrichs I. Hg. von Heinrich Appelt u.a. (MGH Die Urkunden der deutschen Könige und Kaiser 10). 5 Tle. Hannover 1975-1990
- MGH DK II.: Die Urkunden Konrads II. Hg. von Harry Bresslau. (MGH Die Urkunden der deutschen Könige und Kaiser 4). Hannover/Leipzig 1909. 2. Auflage Berlin 1957
- MHG DK III.: Die Urkunden Konrads III. Hg. von Friedrich Hausmann. (MGH Die Urkunden der deutschen Könige und Kaiser 9). Wien/Köln/Graz 1969
- MGH DO I.: Die Urkunden Konrad I., Heinrich I. und Otto I. Hg. von Theodor Sickel. (MGH Die Urkunden der deutschen Könige und Kaiser 1). Hannover 1879-1884. [ND München 1997]
- MGH DO II.: Die Urkunden Otto des II. Hg. von Theodor Sickel. (MGH Die Urkunden der deutschen Könige und Kaiser 2, 1). Hannover 1888. [ND München 1999]
- MGH DO III.: Die Urkunden Otto des III. Hg. von Theodor Sickel. (MGH Die Urkunden der deutschen Könige und Kaiser 2, 2). Hannover 1893. [ND München 1997]
- Mieles, Nachrichten: Hans Mieles, Alte Nachrichten über die Grevenbrücke. In: Heimatstimmen aus dem Kreise Olpe 87 (1972), S. 97-99
- Mnd. Handwb.: Mittelniederdeutsches Handwörterbuch. Begründet von Agathe Lasch und Conrad Borchling. Bd. 1ff. Hamburg/Neumünster 1934ff.
- Mnl. Wb.: E. Verwijs en J. Verdam, Middelnederlandsch Woordenboek. 11 Bde. 's-Gravenhage 1885-1941
- Möller, Bildung: Reinhold Möller, Zur Bildung von Siedlungsnamen aus Gewässernamen in Niedersachsen. In: Beiträge zur Namenforschung N.F. 16 (1981), S. 62-83
- Moog, Weuspert: Paul Moog: Weuspert mit Faulebutter, Klingelborn und Wörten. In: Schönholthausen. Ein altes Pfarrdorf im kurkölnischen Sauerland. Zusammengestellt von Volker Kennemann. Schönholthausen 1990, S. 70-79
- Müller, Flurnamenatlas: Westfälischer Flurnamenatlas. Bearb. von Gunter Müller, Lieferung 1ff. Bielefeld 2000ff.
- Müller, Hovestad: Gunter Müller, Westfälisch Hovestad und Husstede. In: Franco-Saxonica. Münstersche Studien zur niederländischen und niederdeutschen Philologie. Redaktion Robert Damme, Loek Geeraedts u.a. Neumünster 1990, S. 91-106
- Müller, Hügel: Gunter Müller, Die DWA-Karte 'Hügel' und die toponymische Vertretung ihrer Heteronyme im Westfälischen. In: Niederdeutsches Wort 25 (1985), S. 137-162
- Müller, Ortsbuch: Müllers Großes Deutsches Ortsbuch. Vollständiges Ortslexikon. 30. überarbeitete und erweiterte Auflage München 2007
- Müller, Studien: Gunter Müller: Studien zu theriophoren Personennamen der Germanen. (Niederdeutsche Studien 17). Köln/Wien 1970
- Neuß, Hün-: Elmar Neuß, Hün- in zweigliedrigen germanischen Personennamen und das Ethnonym Hunne(n). In: Nomen et Fraternitas. Festschrift für Dieter Geuenich zum 65. Geburtstag. Hg. von Uwe Ludwig und Thomas Schilp. (Ergänzungsbände zum RGA 62). Berlin/New York 2008, S. 39-52
- Niekammer: Landwirtschaftliches Adreßbuch der Domänen, Rittergüter, Güter und Höfe in der Provinz Westfalen. (Niekammer's Landwirtschaftliche Güter-Adreßbücher X). ND der 3. Auflage 1931. Hg. von Gisbert Strotrees. Münster-Hiltrup 2004
- Nierhoff, Drolshagen: Drolshagen. Fotos von Dirk Thiede, Texte von Joachim Nierhoff. Leipzig 2005

- Nikolajczyk, Chronik: Paul Nikolajczyk, Chronik St. Dionysius Rahrbach - Kruberg - Fahlenscheid. 4. Auflage o.O. [Kirchhündem] 1999
- NOB I: Uwe Ohainski und Jürgen Udolph, Die Ortsnamen der Stadt und des Landkreises Hannover. (Veröffentlichungen des Instituts für Historische Landesforschung der Universität Göttingen 37; Niedersächsisches Ortsnamenbuch I). Bielefeld 1998
- NOB II: Uwe Ohainski und Jürgen Udolph, Die Ortsnamen des Landkreises Osterode. (Veröffentlichungen des Instituts für Historische Landesforschung der Universität Göttingen 40; Niedersächsisches Ortsnamenbuch II). Bielefeld 2000
- NOB III: Kirstin Casemir, Die Ortsnamen des Landkreises Wolfenbüttel und der Stadt Salzgitter. (Veröffentlichungen des Instituts für Historische Landesforschung der Universität Göttingen 43; Niedersächsisches Ortsnamenbuch III). Bielefeld 2003
- NOB IV: Kirstin Casemir, Uwe Ohainski und Jürgen Udolph, Die Ortsnamen des Landkreises Göttingen. (Veröffentlichungen des Instituts für Historische Landesforschung der Universität Göttingen 44; Niedersächsisches Ortsnamenbuch IV). Bielefeld 2003
- NOB V: Kirstin Casemir, Franziska Menzel und Uwe Ohainski, Die Ortsnamen des Landkreises Northeim. (Veröffentlichungen des Instituts für Historische Landesforschung der Universität Göttingen 47; Niedersächsisches Ortsnamenbuch V). Bielefeld 2005
- NOB VI: Kirstin Casemir und Uwe Ohainski, Die Ortsnamen des Landkreises Holzminden. (Veröffentlichungen des Instituts für Historische Landesforschung der Universität Göttingen 51; Niedersächsisches Ortsnamenbuch VI). Bielefeld 2007
- NOB VII: Kirstin Casemir, Franziska Menzel und Uwe Ohainski, Die Ortsnamen des Landkreises Helmstedt und der Stadt Wolfsburg. (Veröffentlichungen des Instituts für Historische Landesforschung der Universität Göttingen 53; Niedersächsisches Ortsnamenbuch VII). Bielefeld 2011
- Noreen, Grammatik: Adolf Noreen, Altnordische Grammatik I. Altisländische und altnorwegische Grammatik (Laut- und Flexionslehre) unter Berücksichtigung des Urnordischen. (Sammlung kurzer Grammatiken germanischer Dialekte. A. Hauptreihe 4). 5. unveränderte Auflage Tübingen 1970
- OED: The Oxford English Dictionary. 12 Bde. Oxford 1933. Supplement and Bibliography. Oxford 1933
- OED Online: Oxford English Dictionary Online. Second Edition, 1989. Third Edition, August 2010. <http://www.oed.com>
- Oedinger, Liber Valoris: Die Erzdiözese Köln um 1300. Erstes Heft. Der Liber Valoris. Hg. von Friedrich Wilhelm Oediger. (Publikationen der Gesellschaft für Rheinische Geschichtskunde XII, 9). Bonn 1967
- Ohainski, Isernhagen: Uwe Ohainski, Isernhagen. In: Deutsches Ortsnamenbuch. Hg. von Manfred Niemeyer. Berlin/Boston 2012, S. 292
- Ortschronik Rahrbach – Kruberg: Rahrbach – Kruberg. Geschichte, Land und Leute. Hg. vom Schützenverein Rahrbach-Kruberg e.V. Olpe 2003
- Padberg, Finnentrop: Magdalene Padberg, Finnentrop. Eine Gemeinde im Sauerland. Finnentrop 1989
- Padberg, Mühle: Josef Padberg, Von einer alten Mühle im Olper Gebiet (1578). In: Heimatblätter für das obere Sauerland 9 (1932), S. 107-108, hier S. 108 [ND Olpe 1988]
- Patze, Bilstein: Hans Patze, Bilstein. In: Lexikon des Mittelalters 2 (1983), S. 195
- Pauly, Besiedlung: Bernhard Pauly, Die Besiedlung unseres engeren Raumes – speziell des Ortes Wirme. In: Wirme 1398-1998. Festschrift zum 600jährigen Jubiläum. Redaktion Martin Vormberg. Wirme 1998, S. 10-14



- Pauly, Kohlhagen: [Bernhard Pauly], 500 Jahre Wallfahrtskirche Mariae Heimsuchung Kohlhagen. Beiträge zur Geschichte und Gegenwart. Hg. vom Kirchenvorstand der Pfarrei Mariae Heimsuchung Kohlhagen, Hans Thiel, Pastor. Kohlhagen 1990
- Pfeifer, Etym. Wb.: Etymologisches Wörterbuch des Deutschen. Erarbeitet unter der Leitung von Wolfgang Pfeifer. 8. Auflage München 2005
- Pickert, Bauernhöfe: Julius Pickert, Die Bauernhöfe des Attendorner Kirchspiels im 17. Jahrhundert. In: Heimatblätter. Zeitschrift der Heimatvereine des Kreises Olpe 4 (1926/27), S. 380-383, S. 392-394, S. 404-407, S. 413-416, S. 425-428, S. 443-446, S. 458-461, S. 475-478 [ND Olpe 1987]
- Pickert, Blankenrode: Julius Pickert, Blankenrode. In: Heimatblätter. Hg. vom Heimatverein für das ehemalige Justizamt Olpe 2 (1924), S. 229-238 [ND Olpe 1987]
- Pickert, Einkünfte: Julius Pickert, Einkünfte, Güter und Rechte der Pfarrei Helden (1383). In: Heimatstimmen aus dem Kreise Olpe 3 (1949), S. 139-146 [ND 1985]
- Pieler, Fürstenberg: Franz Ignaz Pieler, Leben und Wirken Caspar's von Fürstenberg. Nach dessen Tagebüchern. Paderborn 1873
- v. Plettenberg, Besitzgeschichte: Hanno Freiherr von Plettenberg, Besitz- und Baugeschichte des Hauses Bamenohl. In: Bamenohl – Unser Dorf. Hg. vom Schützenverein Bamenohl von 1879 e. V. Balve 2004, S. 49-57
- Pokorny, Wörterbuch: Julius Pokorny, Indogermanisches etymologisches Wörterbuch. 2 Bde. Bern/Frankfurt am Main 1959
- Präsentationsregister Herford: Präsentationsregister des Stifts Hervord aus dem Ende des 14. Jh., o. Hg. In: Blätter zur näheren Kunde Westfalens XIII (1875), S. 74-75
- QGS 1: Albert K. Hömberg, Die Urkunden der Herren von Osterendorp. In: Heimatstimmen aus dem Kreise Olpe 5 (1950), S. 314-320 [ND 1985]
- QGS 2: Albert K. Hömberg, Das Archiv des Rittergutes Schönholthausen. In: Heimatstimmen aus dem Kreise Olpe 6 (1950), S. 381-382 [ND 1985]
- QGS 3: Albert K. Hömberg, Das Amt Schönholthausen. In: Heimatstimmen aus dem Kreise Olpe 6 (1950), S. 382-38 [ND 1985]
- QGS 5: Albert K. Hömberg, Ein Reichskammergerichtsprozeß aus Langenei. In: Heimatstimmen aus dem Kreise Olpe 7 (1951), S. 444-448 [ND 1985]
- QGS 7: Karl Boos, Verzeichnis der Urkunden im Pfarrarchiv Attendorn. Aus dem Nachlaß von Prof. Pickert mitgeteilt. 2 Tle. In: Heimatstimmen aus dem Kreise Olpe 7 (1951), S. 453-458 und 9 (1952), S. 591-597 [ND 1985]
- QGS 8: Albert K. Hömberg, Das Amt Bilstein im Jahre 1555. In: Heimatstimmen aus dem Kreise Olpe 8 (1951), S. 530-535 [ND 1985]
- QGS 9: Albert K. Hömberg, Die Akten der Deutschordenskommande Waldenburg In: Heimatstimmen aus dem Kreise Olpe 9 (1952), S. 597-605 [ND 1985]
- QGS 10: Norbert Scheele, Urkunden des Pfarrarchivs Olpe. In: Heimatstimmen aus dem Kreise Olpe 9 (1952), S. 607- 610 [ND 1985]
- QGS 11: Norbert Scheele, Urkunden des Stadtarchivs Olpe. In: Heimatstimmen aus dem Kreise Olpe 9 (1953), S. 611- 615 [ND 1985]
- QGS 12: Norbert Scheele, Protokoll von 1614 aus dem Pfarrarchiv Lenne (im Hause Schulte-Schmies zu Saalhausen). In: Heimatstimmen aus dem Kreise Olpe 11 (1953), S. 721- 724 [ND 1985]
- QGS 13: Norbert Scheele, Urkunden des Pfarrarchivs Kirchhundem. In: Heimatstimmen aus dem Kreise Olpe 12 (1953), S. 757-768 [ND 1985]

- QGS 14: Heinrich Willmes, Zubehör- und Güterverzeichnis für die Ämter Bilstein und Waldenburg 1570. 2 Tle. In: Heimatstimmen aus dem Kreise Olpe 13 (1953), S. 804-811 und 14 (1954), S. 833-840 [ND 1985]
- QGS 15: Albert K. Hömberg, Urkunden aus dem Familienarchiv v. Plettenberg-Lenhausen. In: Heimatstimmen aus dem Kreise Olpe 17 (1955), S. 982-995 [ND 1985]
- QGS 16: Josef Hesse, Urkunden des Pfarrarchivs Drolshagen. 3 Tle. In: Heimatstimmen aus dem Kreise Olpe 18 (1955), S. 1044-1046, 19 (1955), S. 1086-1090, 20 (1955), S. 1134-1137 [ND 1985]
- QGS 17: Th. Bergmann, Urkunden des Pfarrarchivs Rhode. 2 Tle. In: Heimatstimmen aus dem Kreise Olpe 20 (1955), S. 1137-1147 und 21 (1955), S. 1178-1184 [ND 1985]
- QGS 18: Norbert Scheele, Urkunden des Pfarrarchivs Oberhundem. In: Heimatstimmen aus dem Kreise Olpe 21 (1955), S. 1185-1189 [ND 1985]
- QGS 19: Albert K. Hömberg, Urkunden aus dem ehemaligen Archiv des Ritterguts Schönholthausen. In: Heimatstimmen aus dem Kreise Olpe 22 (1956), S. 1210-1212 [ND 1985] und 84 (1971), S. 169-171
- QGS 21: Albert K. Hömberg, Urkunden aus dem Archiv des Grafen von Plettenberg zu Hovestadt. In: Heimatstimmen aus dem Kreise Olpe 23 (1956), S. 1249-1251 [ND 1985]
- QGS 22: Heinrich Willmes, Urkunden des von Hatzfeldschen Archivs in Trachenberg. In: Heimatstimmen aus dem Kreise Olpe 23 (1956), S. 1251-1259 [ND 1985]
- QGS 23: Albert K. Hömberg, Die Urkunden des Archivs Bamenohl. 4 Tle. In: Heimatstimmen aus dem Kreise Olpe 26 (1957), S. 1409-1415, 27 (1957), S. 1449-1455, 28 (1957), S. 1490-1496, 29 (1957), S. 1543-1547 [ND 1985]
- QGS 24: Heinrich Willmes, Urkunden des Fürstlich von Sayn-Wittgensteinischen Archivs zu Berleburg. In: Heimatstimmen aus dem Kreise Olpe 27 (1957), S. 1455-1460 [ND 1985]
- QGS 40: Norbert Scheele, Urkunden des Pfarrarchivs Helden. 3 Tle. In: Heimatstimmen aus dem Kreise Olpe 82 (1971), S. 44-46, 83 (1971), S. 102-S. 106, 84 (1971), S. 160-169
- QGS 44: Norbert Scheele, Urkundenregesten betr. Drolshagen. In: Heimatstimmen aus dem Kreise Olpe 89 (1972), S. 212-215
- QGS 50: Hellmuth Gensicke, Urkundenregesten aus dem Hauptstaatsarchiv Wiesbaden im Zusammenhang mit den Herren von Haiger. In: Heimatstimmen aus dem Kreise Olpe 112 (1978), S. 148-149
- QGS 51: Gottfried Kortenkamp, Urkunden aus dem Privatarchiv Oppenheim in Kirchhundem. 2 Tle. In: Heimatstimmen aus dem Kreis Olpe 132 (1983), S. 180-183, 133 (1983) S. 236-237
- QGS 52: Alfred Cohausz, Die Urkunden des Pfarrarchivs Schönholthausen. 4 Tle. In: Heimatstimmen aus dem Kreis Olpe 125 (1981), S. 168-173, 126 (1982), S. 38-43, 128 (1982/83), S. 143-148, 141 (1985), S. 294-301
- QGS 53: E. Freiherr von Weichs, Nachrichten in den niederrheinischen Stadtarchiven Goch und Kempen sowie im Stadtarchiv Dortmund betr. Attendorn, Bilstein und Römershagen. In: Heimatstimmen aus dem Kreis Olpe 150 (1988), S. 58-60
- Quellmalz, Dahl: Heinz Quellmalz, Dahl-Friedrichsthal. Geschichte zweier Dörfer. Zusammengestellt von Heinz Quellmalz unter Mitwirkung von Rudolf Clever, Ulrich Zeppenfeld und Alfred Zimmermann. Dahl-Friedrichsthal 1988
- Quiter, Wenden: Raimund J. Quiter, Ist Wenden älter als man bisher angenommen hat? Die Urkunde Bischof Bernhards I. vom 10. März 1151 gibt Auskunft. In: Heimatstimmen aus dem Kreis Olpe 195 (1999), S. 119-128

- Ramge, Bracht: Hans Ramge: Der Hessen *Bracht* und der fränkische Landesausbau. In: Althochdeutsch Bd. 2: Wörter und Namen. Forschungsgeschichte. Hg. von Rolf Bergmann, Heinrich Tiefenbach u. a. (Germanische Bibliothek. N.F. 3. Reihe: Untersuchungen). Heidelberg 1987, S. 1401-1432
- Regesten Ewig: Regesten des ehemaligen Klosters Ewig. Hg. im Auftrag der „Heimatstimmen aus dem Kreise Olpe“ von Norbert Scheele. Olpe 1963
- Regesten Limburg-Styrum: Regesten Limburg-Styrum: A. L. Hulshoff und G. Aders, Die Geschichte der Grafen und Herren von Limburg und Limburg-Styrum und ihrer Besitzungen von 1200-1550. Tl. II, Bd. 1-3. Assen/Münster 1963
- Reimer, Ortslexikon: Heinrich Reimer, Historisches Ortslexikon für Kurhessen. (Veröffentlichungen der Historischen Kommission für Hessen und Waldeck XIV). Marburg 1926
- REK: Die Regesten der Erzbischöfe von Köln im Mittelalter. 12 Bde. Bearb. von Wilhelm Kisky, Friedrich Wilhelm Oediger, Richard Knipping, Wilhelm Janssen und Norbert Andernach. (Publikationen der Gesellschaft für Rheinische Geschichtskunde XXI, 1-12). Bonn/Düsseldorf 1901-2001
- Reuter, Maumke: Gustav Reuter, Die Geschichte des Dorfes Maumke (Kurzfassung). In: Schützenverein St. Sebastian Maumke e.V. (Hg.), Festschrift aus Anlaß des 75jährigen Vereinsjubiläums. Lennestadt-Altenhudem 1995, S. 54-62
- Reuter, Meggen: Gustav Reuter, Dorfchronik Meggen. Dorpschaft Meggen. Geschichte des Dorfes Meggen (500 v. Chr. bis 1800). Lennestadt 1992
- RGA: Reallexikon der Germanischen Altertumskunde. Von Johannes Hoops. Zweite völlig neu bearb. und stark erweiterte Auflage unter Mitwirkung zahlreicher Fachgelehrter. Hg. von Heinrich Beck, Dieter Geuenich, Heiko Steuer. 37 Bde. Berlin/New York 1973-2008
- Rhein. UB: Rheinisches Urkundenbuch. Ältere Urkunden bis 1100. Bearb. von Erich Wisplinghoff. 2 Bde. Bonn 1972/Düsseldorf 1994. Quellen- und Literaturverzeichnis zusammengestellt von Wolf-Rüdiger Schleidgen. Düsseldorf 1994
- Riecke, Sigmaringen: Jörg Riecke, Sigmaringen. In: Deutsches Ortsnamenbuch. Hg. von Manfred Niemeyer. Berlin/Boston 2012, S. 588-589
- Rinscheid, Kohlhagen: Joseph Rinscheid, Geschichte der Pfarrei Kohlhagen. Teil 1. In: Heimatblätter für das obere Sauerland Nr. 9 (1932), S. 5-7, S. 23-27, S. 55-58, S. 73-79, S. 138-144, S. 182-185; Teil 2. In: Heimatblätter für das südliche Sauerland 10 (1933), S. 16-21, S. 53-58
- Rooth, Saxonica: Erik Rooth, Saxonica. Beiträge zur niedersächsischen Sprachgeschichte (Acta Regiae Societatis Humaniorum Litterarum Lundensis XLIV). Lund 1949
- Rothert, Bürgerbuch: Das älteste Bürgerbuch der Stadt Soest 1302-1449. Hg. von Hermann Rothert. (Veröffentlichungen der Historischen Kommission für Westfalen XXVII). Münster 1958
- Sarauw, Vergl. Lautlehre: Christian Sarauw, Niederdeutsche Forschungen I. Vergleichende Lautlehre der niederdeutschen Mundarten im Stammlande. (Det Kgl. Danske Videnskabernes Selskab; Historisk-filologiske Meddelelser V, 1). København 1921
- Scheele, Ackerschott: Norbert Scheele, Geschichte des Hofes Ackerschott bei Listernohl. In: Heimatstimmen aus dem Kreise Olpe 25 (1956), S. 1326-1329 [ND 1985]
- Scheele, Afterlehen 1: Norbert Scheele, Die Holdinghauser Afterlehen im Olper Raume. In: Heimatstimmen aus dem Kreise Olpe 5 (1950), S. 295-302 [ND 1985]
- Scheele, Afterlehen 2: Norbert Scheele, Die Holdinghauser Afterlehen im Olper Raume. In: Heimatstimmen aus dem Kreise Olpe 6 (1950), S. 355-368 [ND 1985]

- Scheele, Afterlehen 3: Norbert Scheele, Die Holdinghauser Afterlehen im Kreise Olpe. In: Heimatstimmen aus dem Kreise Olpe 7 (1951) S. 420-426 [ND 1985]
- Scheele, Afterlehen 4: Norbert Scheele, Die Holdinghauser Afterlehen im Kreise Olpe. In: Heimatstimmen aus dem Kreise Olpe 8 (1951) S. 519-526 [ND 1985]
- Scheele, Beiträge: Norbert Scheele, Beiträge zur Geschichte des südlichen Sauerlandes. Kleusheim – Olpe Land – Gerlingen – Biggetal – Kloster Ewig – Familie Scheele. Kreuztal 2003
- Scheele, Besitzungen: Norbert Scheele, Auswärtige Besitzungen des ehem. Klosters Drolshagen und ihre Pächter um 1790. In: Heimatstimmen aus dem Kreise Olpe 6 (1950), S. 387-388 [ND 1985]
- Scheele, Bürger: Norbert Scheele, Soester Bürger aus dem heutigen Kreise Olpe. In: Heimatstimmen aus dem Kreise Olpe 44 (1961), S. 231-233
- Scheele, Bürgerbuch: Norbert Scheele (†), Olper Bürgerbuch. Familienkundliches aus der frühen Stadtgeschichte. (Beiträge zur Geschichte der Stadt Olpe 4). [Olpe] 1984
- Scheele, Ebbenbracht: Norbert Scheele, Ebbenbracht, Ebberg, Niederneppenberg und Niederstenhammer. Zur Lokalisierung spätmittelalterlicher Ortsnamen. Ein nachgelassener Beitrag für die Heimatstimmen. In: Heimatstimmen aus dem Kreis Olpe 158 (1990), S. 41-45
- Scheele, Einquartierung: Norbert Scheele: Einquartierung kurpfälzischer Truppen in den Gerichten Olpe, Drolshagen und Wenden. In: Heimatstimmen aus dem Kreise Olpe 3 (1949), S. 168-169 [ND 1985]
- Scheele, Finnentrop: Norbert Scheele, Finnentrop. In: Heimatstimmen aus dem Kreise Olpe 80 (1970), S. 114-120
- Scheele, Hünshorn: Norbert Scheele, Alte Hünshorner Flur- und Personennamen. In: Heimatbuch des Amtes Wenden. Gesammelt und bearb. von Fritz Wiemers. Wenden 1952, S. 391-395
- Scheele, Husten: Annelene Scheele, Husten. Geschichte eines Dorfes im Drolshagener Land. (Schriftenreihe des Heimatvereins für das Drolshagener Land 2). Drolshagen 1994
- Scheele, Jagddienste: Norbert Scheele, Jagddienste in den Gerichten Olpe, Drolshagen und Wenden im 17. Jahrhundert. In: Heimatstimmen aus dem Kreise Olpe 7 (1951), S. 427-429 [ND 1985]
- Scheele, Olpe: Norbert Scheele, Der heutige Kreis Olpe im Jahre 1596. In: Heimatstimmen aus dem Kreise Olpe 4 (1949), S. 238-251 [ND 1985]
- Scheele, Pferdebestand: Norbert Scheele, Der Pferdebestand im Amte Wenden i. J. 1706. In: Heimatstimmen aus dem Kreise Olpe 12 (1953), S. 752- 757 [ND 1985]
- Scheele, Pferderolle: Norbert Scheele, Eine Pferderolle aus dem Amte Drolshagen von 1706. 2 Tle. In: Heimatstimmen aus dem Kreise Olpe 16 (1954), S. 930-933 und 21 (1955), S. 1172-1175 [ND 1985]
- Scheele, Rechnungslegung: Norbert Scheele, Rechnungslegung der drei Gerichte Olpe, Drolshagen und Wenden a. d. Jahre 1680. In: Heimatstimmen aus dem Kreise Olpe 24 (1956), S. 1281-1286 [ND 1985]
- Scheele, Rüblinghausen: Norbert Scheele, Über den Besitz der Rüblinghauser Kapelle (1714). In: Heimatstimmen aus dem Kreise Olpe 7 (1951), S. 429-432 [ND 1985]
- Scheele, Schatz: Norbert Scheele, Was die einzelnen Orte des alten Amtes Bilstein an Schatz zu zahlen hatten. In: Heimatblätter für den Kreis Olpe 14 (1937), S. 69-73
- Scheele, Schatzung: Norbert Scheele, Die Lippische Contributions-Schatzung über das alte Amt Bilstein von ca. 1635. In: Heimatstimmen aus dem Kreise Olpe 5 (1950), S. 303-313 [ND 1985]

- Scheele, Zinspflichtige: Norbert Scheele, Zinspflichtige aus dem Kreis Olpe aus dem 13. Jh. In: Heimatstimmen aus dem Kreise Olpe 52 (1963), S. 131
- Scherer, Hespecke: Wingolf Scherer: Gut Hespecke bei Ewig/Attendorf und seine Besitzer. Überblick über eine mehr als 800jährige Geschichte. In: Heimatstimmen aus dem Kreis Olpe 167 (1992), S. 117-122
- Schiller/Lübben, Wörterbuch: Karl Schiller und August Lübben, Mittelniederdeutsches Wörterbuch. 6 Bde. Bremen 1875-1881. [ND Schaan/Liechtenstein 1981]
- Schlaug, Personennamen: Wilhelm Schlaug, Die altsächsischen Personennamen vor dem Jahre 1000. (Lunder Germanistische Forschungen 34). Lund/Kopenhagen 1962
- Schlaug, Studien: Wilhelm Schlaug, Studien zu den altsächsischen Personennamen des 11. und 12. Jahrhunderts. (Lunder Germanistische Forschungen 30). Lund/Kopenhagen 1955
- Schmid, Nāva: Wolfgang P. Schmid, Zum Flußnamen *Nāva*. In: Studia Classica et Orientalia Antonino Pagliaro Oblata. Bd. III. Rom 1969, S. 217-222
- Schmidt, Nebenflüsse: Dagmar Schmidt, Die rechten Nebenflüsse des Rheins von der Wupper bis zur Lippe. (Hydronymia Germaniae Reihe A Heft 6). Wiesbaden 1968
- Schmidt, Zuflüsse: Dagmar Schmidt, Die Namen der rechtsrheinischen Zuflüsse zwischen Wupper und Lippe, unter besonderer Berücksichtigung der älteren Bildungen. Diss. Phil. Stuttgart 1970
- Schmidt, Urkunden-Verzeichnisse: Ferdinand Schmidt, Die ältesten Märkischen Urkunden-Verzeichnisse. In: Beiträge zur Geschichte Dortmunds und der Grafschaft Mark 38 (1930), S. 191-261
- Schmoeckel/Blesken, Wörterbuch: Hermann Schmoeckel und Andreas Blesken, Wörterbuch der Soester Börde. Ein Beitrag zur westfälischen Mundartenforschung. (Soester wissenschaftliche Beiträge 5). Soest 1952
- Schneider, Ortschaften: Heinrich Schneider, Die Ortschaften der Provinz Westfalen bis zum Jahr 1300 nach urkundlichen Zeugnissen und geschichtlichen Nachrichten. Diss. phil. Münster 1936
- Schnüttgen, Geschichte: Beate Schnüttgen, Die Geschichte unseres Dorfes. In: Chronik des Dorfes Rehringhausen. Hg. und verfasst von der Arbeitsgemeinschaft „Dorfchronik“. Rehringhausen 2003, S. 7-23
- SchRegHW: Die Schatzungsregister des 16. Jahrhunderts für das Herzogtum Westfalen. Tl. 1: Die Register von 1536 und 1565. Hg. von Reinhard Oberschelp unter Mitwirkung von Helmut Richterling. Tl. 2: Die Register von 1543 und Schatzungen des Adels von 1543 und 1549. Hg. von Hartwig Walberg unter Mitwirkung von Rico Quaschny. (Veröffentlichungen der Historischen Kommission für Westfalen XXX, 2). Münster 1971-2000
- Schröder/Lehnen, Höfe: Josef Schröder und Helmut Lehnen, Die alten Höfe zu Bamenohl. In: Bamenohl – Unser Dorf. Hg. vom Schützenverein Bamenohl von 1879 e. V. Balve 2004, S. 64-79
- Schürholz, Besonderheiten: Carl Schürholz, Besonderheiten im Platt des Raumes Olpe/Drolshagen. Das ent-Gebiet. In: Heimatstimmen aus dem Kreise Olpe 90 (1973), S. 46-50
- Schütte, Braunschweig: Leopold Schütte, Braunschweig und die (-)wik-Siedlungen in Europa. In: Wolfgang Meibeyer und Hartmud Nickel (Hg.), Brunswiek – Name und Anfänge der Stadt Braunschweig. (Braunschweiger Werkstücke 110). Hannover 2007, S. 43-57
- Schütte, Bruchhausen: Leopold Schütte, Bedeutung und Überlieferung des Namens *Bruchhausen*. In: Horst Conrad (Hg.), Bruchhausen an den Steinen 1144-1994. Ein altes Dorf mit Zukunft. Schmallenberg-Fredeburg 1994, S. 8-14

- Schütte, Halver: Leopold Schütte, Halver. In: Deutsches Ortsnamenbuch. Hg. von Manfred Niemeyer. Berlin/Boston 2012, S. 242
- Schütte, Iserlohn: Leopold Schütte, Iserlohn. In: Deutsches Ortsnamenbuch. Hg. von Manfred Niemeyer. Berlin/Boston 2012, S. 292
- Schütte, Mönchslisten → Trad. Corb.
- Schütte, Potthoff: Leopold Schütte, Potthoff und Kalthoff. Namen als Spiegel mittelalterlicher Besitz- und Wirtschaftsformen in Westfalen. In: Niederdeutsches Wort 30 (1990), S. 109-151
- Schütte, wik: Leopold Schütte, wik. Eine Siedlungsbezeichnung in historischen und sprachlichen Bezügen. (Städteforschung Reihe A Darstellungen 2). Münster 1976
- Schütte, Wörter und Sachen: Leopold Schütte, Wörter und Sachen aus Westfalen 800 bis 1800. (Veröffentlichungen des Landesarchivs Nordrhein-Westfalen 17). Münster 2007
- Schützeichel, Glossenwortschatz: Althochdeutscher und Altsächsischer Glossenwortschatz. Hg. von Rudolf Schützeichel. 12 Bde. Tübingen 2004
- Schulte, Gliederung: Werner Schulte, Gliederung der Mundarten im südöstlichen Sauerland, Marburg 1941 [ND Walluf u.a. 1974]
- Schulte-Kersmecke, -mert: K. Schulte-Kersmecke, Die Orts- und Flurnamen auf mert (mart), bert (pert), bracht (brecht). In: Zeitschrift des Vereins für rheinische und westfälische Volkskunde 24 (1927), S. 43-46; 25 (1928), S. 185-190
- Seebold, Verben: Elmar Seebold, Vergleichendes und etymologisches Wörterbuch der germanischen starken Verben. (Janua linguarum, series practica 85). The Hague/Paris 1970
- Seibertz, Quellen: Johann Suibert Seibertz, Quellen der Westfälischen Geschichte. 3 Bde. Arnsberg 1857-1869
- Seibertz, Topographie 31: Johan Suibert Seibertz, Zur Topographie der Freigrafschaften. 31. Die Freigrafschaften in Lande Bilstein-Fredeburg. In: Zeitschrift für vaterländische Geschichte und Altertumskunde 29 (1871), S. 68-120
- Setz, Rönkhausen: Alfred Setz, Rönkhausen, eine alte Bauerschaft im kurkölnischen Sauerland. Rönkhausen 2000
- Siegburger Mirakelbuch: Libellus de translatione sancti Annonis archiepiscopi et miracula sancti Annonis. Liber primus et secundus. Bericht über die Translation des Heiligen Erzbischofs Anno und Annonische Mirakelberichte (Siegburger Mirakelbuch). Hg. von Mauritius Mittler. (Siegburger Studien 3-5). Siegburg 1966-1968
- Smith, Elements: A. H. Smith, English Place-Name Elements. (English Place-Name Society 25-26). 2 Bde. Cambridge 1956
- Sondermann, Sondern: Dr. Sondermann, Sondern (im Biggetal). In: Heimatblätter. Zeitschrift der Heimatvereine des Kreises Olpe 3 (1925), S. 295f.
- Splett, Wörterbuch: Jochen Splett, Althochdeutsches Wörterbuch. Analyse der Wortfamilienstrukturen des Althochdeutschen, zugleich Grundlegung einer zukünftigen Strukturgeschichte des deutschen Wortschatzes. 2 Bde. Berlin/New York 1993
- Stark, Kosenamen: Franz Stark, Die Kosenamen der Germanen. Wien 1868
- Stehkämper, Zinspflichtigenrolle: Hugo Stehkämper, Eine Deutzer Zinspflichtigenrolle des 13. Jahrhunderts. In: Mitteilungen aus dem Stadtarchiv von Köln 46 (1962), S. 79-120
- v. Steinen, Westphälische Geschichte: Johann Diederich von Steinen, Westphälische Geschichte. 4 Bde. Lemgo 1749-1760
- Steiner, Bilstein: Thaddäus Steiner, Bilstein (Bildstein – Beichelstein – Beilstein). In: Blätter für oberdeutsche Namenforschung 25 (1988), S. 21-46



- Stolte, Archiv: Bernhard Stolte, Das Archiv des Vereins für Geschichte und Altertumskunde Westfalens, Abteilung Paderborn. 2. Tl. Unterabteilung III: Urkunden. Paderborn 1905
- Stracke, Verzeichnis: Klemens Stracke, Protokollarisches Verzeichnis der frei bilsteinischen und junkerischen Güter im Amte Bilstein vom 12. Februar 1666. In: Heimatstimmen aus dem Kreise Olpe 21 (1955), S. 1163-1169 [ND 1985]
- SUB: Johann Suibert Seibertz: Urkundenbuch zur Landes- und Rechtsgeschichte des Herzogthums Westfalen I-III. (Landes- und Rechtsgeschichte des Herzogthums Westfalen von Johann Suibert Seibertz II-IV). Arnberg 1839-1854
- Thiemann, Helden: W. Thiemann, Was uns der Ortsname Helden zu sagen hat. In: Heimatblätter. Zeitschrift der Heimatvereine des Kreises Olpe 5 (1928), S. 59-63
- Thiodericus Aedituus: Thioderici aeditui opuscula. Hg. von O. Holder-Egger. (MGH SS XIV). Hannover 1883, S. 560-577
- Tiefenbach, Düsseldorf: Heinrich Tiefenbach, Düsseldorf. In: Deutsches Ortsnamenbuch. Hg. von Manfred Niemeyer. Berlin/Boston 2012, S. 140
- Tiefenbach, Sachsen: Heinrich Tiefenbach, Sachsen. Sprachliches. Namenkundliches. In: → RGA 26 (2004), S. 24-31
- Timm, Ortschaften: Willy Timm, Die Ortschaften der Grafschaft Mark in ihren urkundlichen Früherwähnungen und politischen Zuordnungen bis zur Gegenwart. (Schriftenreihe zur Geschichte Unnas und der Grafschaft Mark 11). Unna 1991
- Toller/Campbell: An Anglo-Saxon Dictionary. Supplement by T. Northcote Toller with Revised and Enlarged Addenda by Alistair Campbell. Oxford 1921. [ND Oxford 1973]
- Trad. Corb.: Klemens Honselmann (Hg.), Die alten Mönchslisten und die Traditionen des Klosters Corvey. (Veröffentlichungen der Historischen Kommission für Westfalen X, 6, 1). Paderborn 1982. Register dazu: Leopold Schütte, Die alten Mönchslisten und die Traditionen von Corvey. Tl. 2: Indices und andere Hilfsmittel. (Veröffentlichungen der Historischen Kommission für Westfalen X, 6, 2). Paderborn 1992
- Trad. Fuld.: Traditiones et Antiquitates Fuldenses. Hg. von Ernst Friedrich J. Dronke. Fulda 1844. [ND Osnabrück 1966]
- Tröps, Nachrichten: Dieter Tröps, Frühe Nachrichten aus der Geschichte des Ortes Kruberg. In: Unser Dorf Kruberg 1340-1990. Beiträge zum 650jährigen Jubiläum von Hartmut P. F. Engel, Hubertus Kötting u.a. Hg. von der Dorfgemeinschaft Kruberg e.V. Kruberg 1990, S. 11-33
- UB Altenberg I: Hans Mosler (Bearb.), Urkundenbuch der Abtei Altenberg. Erster Band 1138-1400. (Urkundenbücher der geistlichen Stiftungen des Niederrheins III, 1). Bonn 1912
- UB Bedelar: Die Urkunden des Klosters Bredelar – Texte und Regesten. Bearb. von Helmut Müller. (Landeskundliche Schriftenreihe für das kurkölnische Sauerland 12; Veröffentlichungen der Historischen Kommission für Westfalen XXXVII, 6). Fredeburg 1994
- UB Drolshagen: Helmut Richterling (Bearb.), Das Archiv des ehemaligen Klosters Drolshagen. Urkunden und Akten. Hg. im Auftrage der „Heimatstimmen aus dem Kreise Olpe“ von Norbert Scheele. (Landeskundliche Schriftenreihe für das kölnische Sauerland. Veröffentlichungen der Landkreise Arnberg, Brilon, Meschede und Olpe 3). Olpe 1969
- UB Geschlecht Meschede: A. Fahne, Chroniken und Urkundenbücher hervorragender Geschlechter; Stifter und Klöster. I. Band. Urkundenbuch des Geschlechts Meschede. Köln 1862

- UB Grafschaft: Das Archiv des ehemaligen Klosters Grafschaft. Urkunden und Akten. Bearb. von Manfred Wolf. (Landeskundliche Schriften für das kölnische Sauerland 4). Arnsberg 1972
- UB Marsberg: Urkunden der Propstei Marsberg. Bearb. von Helmut Müller. (Veröffentlichungen der Historischen Kommission für Westfalen XXXVII, 8). Münster 1998
- UB Oelinghausen: Die Urkunden des Klosters Oelinghausen – Regesten. Bearb. von Manfred Wolf. (Landeskundliche Schriftenreihe für das kurkölnische Sauerland 10; Veröffentlichungen der Historischen Kommission für Westfalen XXXVII, 4). Fredeburg 1992
- UB Siegen: Siegener Urkundenbuch. Hg. von F. Philippi. 2 Bde. Bd. 2 bearb. von W. Menn und B. Messing. Siegen 1887-1927
- UB Siegburg: Urkunden und Quellen zur Geschichte von Stadt und Abtei Siegburg. Bearb. von Erich Wisplinghoff. Hg. von der Stadt Siegburg. 2 Bde. Siegburg 1964-1985
- Udolph, Braunschweig: Jürgen Udolph, Der Ortsname Braunschweig. In: Brunswiek – Name und Anfänge der Stadt Braunschweig. (Braunschweiger Werkstücke 110 Reihe A. Veröffentlichungen aus dem Stadtarchiv und der Stadtbibliothek 51). Hannover 2007, S. 59-70
- Udolph, Altena: Jürgen Udolph, Altena, Altona = All-zu-nah? Neue Gedanken zu einem alten Ortsnamen. In: Der Märker 60 (2011), S. 28-49
- Udolph, Belm: Jürgen Udolph, Flur-, Orts- und Gewässernamen im Norden der Gemeinde Belm. In: Osnabrücker Mitteilungen 104 (1999), S. 57-89
- Udolph, Germanenproblem: Jürgen Udolph, Namenkundliche Studien zum Germanenproblem. (Ergänzungsbände zum → RGA 9). Berlin/New York 1994
- Udolph, Gliederung: Jürgen Udolph, Zur frühen Gliederung des Indogermanischen. In: Indogermanische Forschungen 86 (1981), S. 30-70
- Udolph, Halberstadt: Jürgen Udolph, Ortsnamen um Halberstadt – Zeugen der Geschichte. In: Geschichte und Kultur des Bistums Halberstadt 804-1648, hg. v. Adolf Siebrecht. Halberstadt 2006, S. 63-89
- Udolph, Hall-: Jürgen Udolph, Hall- in ON. In: → RGA 13 (1999), S. 433-442
- Udolph, Hydronymie: Jürgen Udolph, Germanische Hydronymie aus kontinentaler Sicht. In: Beiträge zur Namenforschung NF 24 (1989), S. 269-291
- Udolph, -ithi: Jürgen Udolph, Die Ortsnamen auf -ithi. In: Probleme der älteren Namensschichten. Hg. von Ernst Eichler. (Beiträge zur Namenforschung NF Beiheft 32). Heidelberg 1991, S. 85-145
- Udolph, Pomesanien: Jürgen Udolph, Zur Toponymie Pomesaniens. In: Beiträge zur Namenforschung NF 16 (1981), S. 422-443
- Udolph, Ruhr: Jürgen Udolph, Ruhr, Rhume, Rumia, Ruthe, Ryta und Verwandtes. In: Hydronimia Słowianska. 2. Bd. Kraków 1996, S. 93-115
- Udolph, Skandinavische Wörter: Jürgen Udolph, Skandinavische Wörter in deutschen Ortsnamen. In: Lennart Elmevik und Svante Strandberg (Hg.), Probleme der Rekonstruktion untergegangener Wörter aus Eigennamen. Akten eines internationalen Symposiums in Uppsala 7.-9. (Acta Academiae Regiae Gustavi Adolphi CXII). April 2010. Uppsala 2010, S. 141-158
- Udolph, Suffixbildungen: Jürgen Udolph, Suffixbildungen in alten Ortsnamen Nord- und Mitteldeutschlands. In: Suffixbildungen in alten Ortsnamen. Hg. von Thorsten Andersson und Eva Nyman. (Acta Academiae Regiae Gustavi Adolphi LXXXVIII). Uppsala 2004, S. 137-175

- Udolph, Tiere: Jürgen Udolph, Tiere in niedersächsischen Ortsnamen. In: Niedersächsisches Jahrbuch 76 (2004), S. 27-46
- Udolph, Zuflüsse: Jürgen Udolph, Zuflüsse zur unteren Elbe (von Seege und Stecknitz bis zur Mündung). (Hydronymia Germaniae Reihe A Lieferung 16). Stuttgart 1990
- Urb. Werden: Die Urbare der Abtei Werden an der Ruhr. Bd. I: A. Die Urbare vom 9.-13. Jahrhundert. Bd. II: B. Lagerbücher, Hebe- und Zinsregister vom 14. bis ins 17. Jahrhundert. Hg. von Rudolf Kötzschke. Register: Einleitung und Register. I. Namenregister. Hg. von Franz Körholz. (Rheinische Urbare 2-4; Publikationen der Gesellschaft für Rheinische Geschichtskunde XX). Bonn 1906-1950. [ND Düsseldorf 1978]
- Vocabulary of English Place-Names: The Vocabulary of English Place-Names. Bd. I-III (Å – cock-pit), edited by David Parsons and Tania Styles with Carole Hough. (Centre for English Name Studies). Nottingham 1997-2004
- v. Viebahn, Ortschafts-Tabelle: Johann Georg von Viebahn: Ortschafts- und Entfernungstabelle des Regierungsbezirks Arnberg. Arnberg 1841. Register Arnberg 1842
- Vormberg, Silberg: Martin Vormberg, Silberg. In: 500 Jahre Wallfahrtskirche Mariae Heimsuchung Kohlhausen. Beiträge zur Geschichte und Gegenwart. Hg. vom Kirchenvorstand der Pfarrei Mariae Heimsuchung Kohlhausen, Hans Thiel, Pastor. Kohlhausen 1990, S. 362-366
- Vormberg, Varste: Martin Vormberg, Varste. In: 500 Jahre Wallfahrtskirche Mariae Heimsuchung Kohlhausen. Beiträge zur Geschichte und Gegenwart. Hg. vom Kirchenvorstand der Pfarrei Mariae Heimsuchung Kohlhausen, Hans Thiel, Pastor. Kohlhausen 1990, S. 366-370
- Vormberg/Müller, Bergbau: Martin Vormberg und Fritz Müller, Beiträge zur Geschichte des Bergbaus im Kreis Olpe. Teil 1: Der Bergbau in der Gemeinde Kirchhundem. Olpe 1985
- Voß, Bausenrode: Willi Voß, Bausenrode. Geschichte eines Dorfes und seiner Familien. Auf Grund urkundlicher Nachrichten zusammengestellt. O.O., o.J. Abschrift von S. Tillmann aus der Sammlung der Werke des Wilhelm Voß von Pfr. Rinschen [2005]
- Watts, Place-Names: The Cambridge Dictionary of English Place-Names. Based on the collections of the English Place-Name Society. Edited by Victor Watts, John Insley and Margaret Gelling. Cambridge 2004
- Wauer, Prignitz: Sophie Wauer, Die Ortsnamen der Prignitz. (Brandenburgisches Namenbuch 6). Weimar 1989
- Weber, Biggetalsperre: Peter Weber, Biggetalsperre und Neu-Listernohl – Planung und Bau. In: Otto Höffer (Hg.), Im Bann des Wassers. Die Orte der Pfarrei Neu-Listernohl einst und heute und die Geschichte der Biggetalsperre. (Schriftenreihe der Stadt Attendorn 1). Attendorn 1993, S. 255-397
- Weichs, Zehntlösen: E. Frhr. v. Weichs, Zehntlösen des Mariengradenstifts zu Köln in der alten Stammpfarrei Elspe. 2 Tle. In: Heimatstimmen aus dem Kreise Olpe 9 (1952), S. 547-553 und 10 (1953), S. 640-646 [ND 1985]
- Wenskus, Stammesadel: Reinhard Wenskus, Sächsischer Stammesadel und fränkischer Reichsadel. (Abhandlungen der Akademie der Wissenschaften zu Göttingen; Philologisch-Historische Klasse Nr. 93). Göttingen 1976
- Westerburg-Frisch, Lehnbücher: Die ältesten Lehnbücher der Grafen von der Mark (1392 und 1393). Hg. von Margret Westerburg-Frisch. 2 Tle. (Veröffentlichungen der Historischen Kommission für Westfalen XXVIII, 1). Münster 1967-1982

- Westfäl. Klosterbuch: Westfälisches Klosterbuch. Lexikon der vor 1815 errichteten Stifte und Klöster von ihrer Gründung bis zur Aufhebung. 3 Tle. Hg. von Karl Hengst. (Quellen und Forschungen zur Kirchen- und Religionsgeschichte. Band 2. Veröffentlichungen der Historischen Kommission für Westfalen XLIV). Münster 1992-2003
- Westfäl. Wb.: Westfälisches Wörterbuch. Hg. von Jan Goossens, Band 1ff., Neumünster 1988ff. Beiband, hg. von William Foerste † und Dietrich Hofmann, bearb. von Felix Wortmann. Neumünster 1969
- Wickel, Emlinghausen: Werner Wickel, Emlinghausen. In: 500 Jahre Wallfahrtskirche Mariae Heimsuchung Kohlhagen. Beiträge zur Geschichte und Gegenwart. Hg. vom Kirchenvorstand der Pfarrei Mariae Heimsuchung Kohlhagen, Hans Thiel, Pastor. Kohlhagen 1990, S. 355-361
- Wiemers, Gerlingen: Fritz Wiemers, Ortschaft Gerlingen. In: Heimatbuch des Amtes Wenden. Gesammelt und bearb. von Fritz Wiemers. Wenden 1952, S. 405-407
- Wiemers, Girkhausen: Fritz Wiemers, Ortschaft Girkhausen. In: Heimatbuch des Amtes Wenden. Gesammelt und bearb. von Fritz Wiemers. Wenden 1952, S. 464
- Wiemers, Heimatbuch: Heimatbuch des Amtes Wenden. Gesammelt und bearb. von Fritz Wiemers. Wenden 1952
- Wiemers, Hünsborn: Fritz Wiemers, Ortschaft Hünsborn. In: Heimatbuch des Amtes Wenden. Gesammelt und bearb. von Fritz Wiemers. Wenden 1952, S. 380-383
- Wiemers, Ottfingen: Fritz Wiemers, Ortschaft Ottfingen und Brün. In: Heimatbuch des Amtes Wenden. Gesammelt und bearb. von Fritz Wiemers. Wenden 1952, S. 416-420
- Wiemers, Römershagen: Fritz Wiemers, Ortschaft Römershagen. In: Heimatbuch des Amtes Wenden. Gesammelt und bearb. von Fritz Wiemers. Wenden 1952, S. 470-473
- Wiethoff, Einkünfte: Frenn Wiethoff, Die Einkünfte der Pfarrkirche zu Schmallenberg im Jahre 1398. In: Heimatblätter für das obere Sauerland. Zeitschrift für die Heimatvereine in den Kreisen Olpe und Meschede 8 (1931), S. 78 und S. 92-95
- Wiethoff, Schatzungen Waldenburg: F[renn] W[iethoff], Schatzungen und Abgaben im ehemaligen Amte Waldenburg anno 1629. In: Heimatblätter für den Kreis Olpe 14 (1937), S. 105-108
- Wigands Archiv: Archiv für Geschichte und Landeskunde Westphalens. Hg. von Paul Wigand. 7 Bde. Lemgo/Hamm 1825-1838
- Wilmanns, Grammatik: Wilhelm Wilmanns, Deutsche Grammatik. Gotisch, Alt-, Mittel- und Neuhochdeutsch. 3 Tle. 3. Auflage Straßburg 1899-1930. [ND Berlin/Leipzig 1967]
- Wilmans, Kaiserurkunden: Die Kaiserurkunden der Provinz Westfalen. Bearb. von Roger Wilmans und Friedrich Philippi. 2 Bde. Münster 1867-1881
- Wintersohl, Dorfchronik: Herbert Wintersohl, Kleine Dirkinger Dorfchronik. Zur 10. Wiederkehr des Dirkinger Dorffestes. In: Heimatstimmen aus dem Kreis Olpe 130 (1983), S. 27-34
- Witt, Beiträge: Fritz Witt, Beiträge zur Kenntnis der Flußnamen Nordwestdeutschlands. Diss. Phil. Kiel 1912
- WOB 1: Michael Flöer und Claudia Maria Korsmeier, Die Ortsnamen des Kreises Soest. (Westfälisches Ortsnamenbuch 1). Bielefeld 2009
- WOB 2: Birgit Meineke, Die Ortsnamen des Kreises Lippe. (Westfälisches Ortsnamenbuch 2). Bielefeld 2010
- WOB 3: Claudia Maria Korsmeier, Die Ortsnamen der Stadt Münster und des Kreises Warendorf. (Westfälisches Ortsnamenbuch 3). Bielefeld 2011

- WOB 4: Birgit Meineke, Die Ortsnamen des Kreises Herford. (Westfälisches Ortsnamenbuch 4). Bielefeld 2011
- WOB 5: Birgit Meineke, Die Ortsnamen der Stadt Bielefeld. (Westfälisches Ortsnamenbuch 5). Bielefeld 2013
- WOB 6: Michael Flöer, Die Ortsnamen des Hochsauerlandkreises. (Westfälisches Ortsnamenbuch 6). Bielefeld 2013
- Woeste, Wörterbuch: Friedrich Woeste, Wörterbuch der westfälischen Mundart. Neu bearb. und hg. von Erich Nörrenberg. Norden/Leipzig 1930
- Wolf, Oedingen: Manfred Wolf, Die historische Entwicklung von Oedingen. In: Gerhard Arens (Red.), Eintausend Jahre Stift und Dorf Oedingen. Chronik des Ortes. Zusammengestellt von der Arbeitsgemeinschaft 1000 Jahre Oedingen e.V. Hachenburg 2000, S. 9-45
- Wolf, Wenden: Manfred Wolf, Wenden und das Stift auf dem Berge sowie die Abtei zu Herford – St. Severin zu Wenden. In: Südsauerland. Heimatstimmen aus dem Kreise Olpe 226 (2007), S. 11-32
- Wolfschläger, Neger: Frank Wolfschläger, Die Entstehung der Ortschaft Neger. In: 50 Jahre Heimatschutzverein St. Georg Neger e.V. Neger 2006, S. 10-27
- Wortmann, Geschichte: Felix Wortmann, Zur Geschichte der kurzen Vokale in offener Silbe. In: Gedenkschrift für William Foerste. Hg. von Dietrich Hofmann und Willy Sanders. (Niederdeutsche Studien 18). Köln/Wien 1970, S. 327-353
- WUB: Westfälisches Urkundenbuch. Bd. I-II: Regesta Historiae Westfaliae accedit Codex diplomaticus. Bearb. und hg. von Heinrich August Erhard. Münster 1847-1851. [ND Osnabrück o.J./1972]; Index Münster 1861. [ND Osnabrück 1972]; Bd. III-XI, Münster 1871-2005. [ND Bd. III-VIII Osnabrück 1973-1980]
- WUB Add.: Additamenta zum Westfälischen Urkunden-Buche. Bearb. von Roger Wilmans. Orts- und Personen-Register von Eduard Aander Heyden. Münster 1877. [ND Osnabrück 1973]

## Karten

- TOP 10: Nordrhein-Westfalen. Amtliche Topographische Karten 1 : 10.000. CD-ROM. Hg. vom Landesvermessungsamt Nordrhein-Westfalen. 2004
- TOP 50: Amtliche Topographische Karten 1 : 50.000. Nordrhein Westfalen. CD-ROM Version 4. Hg. vom Landesvermessungsamt Nordrhein-Westfalen. 2004 – Niedersachsen/Bremen. CD-ROM Version 4. Hg. von der Landesvermessung und Geobasisinformation Niedersachsen. 2003 – Hessen. CD-ROM Version 5. Hg. vom Hessischen Landesamt für Bodenmanagement und Geoinformation. 2008
- TK 25: Topographische Karte 1 : 25.000. Hg. vom Landesvermessungsamt Nordrhein-Westfalen. Verschiedene Ausgaben
- PL 25: Preußische Landesaufnahme. Neuaufnahme. Maßstab 1 : 25.000. Hg. vom Reichsamt für Landesaufnahme. Verschiedene Ausgaben. (Die Blattnummern entsprechen nach heute üblicher Zitierweise denen der TK 25.)
- PU 25: Preußische Landesaufnahme. Uraufnahme. Maßstab 1 : 25.000. Erstellt im Auftrag des Königlich Preußischen Generalstabs. (Die Blattnummern entsprechen nach heute üblicher Zitierweise denen der TK 25.)





## Register

Die Anordnung der Einträge erfolgt weitgehend nach dem Buchstabenbestand. Umlaute werden wie die entsprechenden Vokale behandelt. Diakritische Zeichen, Sternchen sowie Klammern und deren Inhalt wurden für die Sortierung nicht berücksichtigt. Eine Ausnahme bilden anlautendes (*h*) und (*s*), die jeweils doppelt, also unter *h* und *s* bzw. unter dem nachfolgenden Buchstaben, einsortiert werden. Weiterhin werden für die Sortierung kleine hochgestellte Buchstaben ignoriert. Längen folgen den entsprechenden Kürzen. *ə* ist als *e*, *ȝ* als *j*, *ȳ* als *w*, *o* nach *o*, *þ* nach *b*, *p* als *th*, *ð* nach *d*, *š* nach *s*, *ǎ* nach *a*, *æ* nach *a* und *ø* nach *o* eingeordnet. Bei den Buchstaben *u* und *v* ist nicht der Lautwert beachtet. Sie finden sich an ihrer alphabetischen Position. Durch Zusätze (Gut, Haus etc.) unterschiedene Ortsnamen wie Gut Ahausen oder Haus Bamenohl finden sich unter dem Ortsnamen, z.B. Ahausen, Gut, oder Bamenohl, Haus. Die Sprachstufenabkürzungen werden im Abkürzungsverzeichnis aufgelöst. Einträge in Kapitälchen beziehen sich auf Personennamenstämme, Kursive bezeichnet Objektsprache. Ohne weiteren Zusatz sind Ortsnamen, Flurnamen und sonstige geographische Namen recte gesetzt. Personennamen tragen zusätzlich den Vermerk PN.

- |     |  |  |
|-----|--|--|
| -A- | <i>Ahehuissen</i> 19<br><i>-ahi</i> 276<br><i>Ahl</i> 272<br><i>Ahusen</i> 19f.<br><i>aha</i> got. 268<br><i>ahva</i> got. 262<br><i>*ahwīō-</i> germ. 268<br><i>*ahwō-</i> germ. 263, 268<br><i>*aik-(ō)-</i> germ. 153<br><i>*al-</i> germ. 188<br><i>*alan</i> germ. 188<br><i>*Alapa</i> 24<br><i>*albh-</i> idg. 88<br><i>*Albi</i> PN 24<br>ALBI 22<br>Albaum 21, 265<br>Albaum Nieder- 11, 20,<br>34, 51<br>Albaum Ober- 11, 20, 34, 51<br><i>Albo</i> PN 24<br><i>Albracht</i> PN 23<br>Albrachinghusen 23<br>Albringen 23, 77<br>Albringhausen 21, 23, 271<br>Aldehold 21<br>Aldehoph 25<br>Aldenfelde 24f., 268<br><i>alf</i> as. 22<br><i>alf</i> mnd. 22<br><i>Alfferinckhausen</i> 22 | <i>Alfhard</i> PN 22<br><i>Alfheri</i> PN 22<br><i>*Alisa</i> 89<br><i>*Al-isa</i> 90<br>Almecke 24<br>Almert 21<br>Almicke 24<br><i>*Alp(en)-bēke</i> 24<br><i>Alpe</i> 24<br><i>Alpen-</i> 23<br><i>Alpenschot</i> 23<br><i>Alper-</i> 23<br>Alperscheid 23, 144, 261,<br>273<br><i>Alperßenn</i> 23<br><i>*Alpo</i> PN 23<br><i>Alpyntscheide</i> 23<br><i>alt</i> mnd. 21, 24f., 141, 157,<br>239, 250<br><i>Altbom</i> 20<br>Altenbeken 44<br>Altenbüren 67<br>Altenfeld 24<br>Altenfils 21<br>Altenhof 25, 269<br>Altenilpe 99<br>Altenrüthen 21, 270<br><i>Altenwarmert</i> 238<br><i>*Alvaro</i> PN 22<br><i>*Alver(o)</i> PN 23 |
|-----|--|--|

- Alverinchusen* 22  
*Alverkusen* 22  
 \**Alviro* PN 22  
*Alvo* PN 24  
 AMAL 91  
*Amilius* PN 91  
*Amilo* PN 91  
 \**amīa* germ. 147  
*aml* anord. 91  
*Amo* PN 91  
 \**An(n)*- 92  
*anagifaldan* as. 97  
*Anapos* 92  
 \**And*- 93  
*Andest* 92  
*Anekhaussen* 186  
*Angelmodde* 257  
 \**Annist*- 92  
 ANSI 94  
 \**ansu*- germ. 94  
*Aodingen* 184  
*ap*- aind. 262  
 \**ap*- germ. 262  
 \**ap*- idg. 262  
*-apa* 34, 57, 89, 99, 188, 198, 209, 262f.  
*ape* apreuß. 262  
*Appelhülsen* 136  
 \**Asco* PN 94  
*Asic* PN 94  
*Askerhoff* 38  
*Assinghausen* 94  
*Asso* PN 94  
 ATHA 28  
*Ato* PN 28  
*Atta* PN 26, 28  
*Attandara* 25  
*Attendernen* 25  
*Attendorn* 25, 79, 267  
*Atto* PN 26, 28  
*Attyndern* 25  
*-au* 216, 228, 263, 268  
*Au* nhd. 263  
 AUDA 186, 190  
*Auel* 272  
*Auerode* 199  
*Auhausenn* 19  
*Auwich* 94  
*Averelpe* 33, 90  
 \**awal*- germ. 272  
*Awijk* 95  
*Aylboym* 20
- B-
- BAB 30  
*Babbenole* 29  
*Babbo* PN 32  
 Babenhausen 30  
*Babo* PN 30, 32  
*bæc(e)* ae. 263  
*-bach* 69, 129, 177, 262f., 266  
*bach* mhd. 263  
*bäck* schwed. 263  
 Badekot 137  
*baðmr* anord. 265  
*bagms* got. 265  
*bah* ahd. 263  
 Bahrndorf 37  
*baírg*- got. 264  
*bæk* dän. 263  
 \**baki*- germ. 263  
 \**bakīaz* germ. 263  
*Bamelen* 29  
*Bamelohe* 29  
 Bamenohl 29, 42, 272  
 Barbis 37  
*baro* ahd. 264  
*barou* me. 37, 264  
*barrow* ne. 264  
 Bartlingshöfe 35  
 Basel 103  
*bauen* nhd. 67  
 \**bausa* germ. 31  
 Bausenrode 31f., 214, 272  
*Bavo* PN 30, 32  
*bēam* ae. 265  
*bearo* ae. 37, 264  
*bearu* ae. 37, 264  
 Bebbingen 32, 276  
*bece* ae. 263  
*Bechouven* 41  
*Beckhouen* 41  
 Beckum 43  
*beek* nnl. 263  
 Beerenkämpfen 37  
 Bega 43f.  
*Beil* 41  
*Beil* nhd. 46  
 Beilstein 47  
*beinwella* ahd. 34  
 Beke 43  
*-bēke* 37, 58ff., 68, 76, 82, 112f., 117, 119, 129ff., 133, 154f., 160, 170f., 174, 177f., 191, 193, 195, 202, 212, 219f., 225, 230, 244f., 259, 262f., 265  
*bēke* mnd. 41, 263  
*bēke* mnl. 263  
*beki* as. 263  
*bekk* norw. 263  
*bekkr* anord. 263  
*bekkur* nisl. 263  
*-bel* 266  
*Ben*- 34  
 \**Bennenolpe* 34  
*Benni* PN 52  
*Benmo* PN 34, 52  
*Benol*- 34  
 Benolpe 33f., 90, 262  
 \**bēnwella* as. 34  
*bēnwelle* mnd. 34  
*beorg* ae. 264  
*bēr(e)* mnd. 37  
*beraht* 57  
*beraht* ahd. 39, 57  
*beraht* as. 154, 223  
*Berbeke* 36  
*bērbōm* mnd. 21  
*berc* mhd. 264  
*berch* afries. 264  
*berch* mnd. 35, 258, 264  
*berch* mnl. 264  
*-bere* 37, 142, 207, 264  
*bere* mnd. 153  
*bēre* as. 37  
*bēre* mnd. 37  
 Berebaum, Groß 21  
 Berebaum, Klein 21  
 Berel 37  
*-berg* 69f., 86, 107, 120, 129, 151f., 160, 167, 197, 225, 233, 254, 258, 264, 266  
*berg* ahd. 264  
*berg* as. 35, 264  
*berg* nnl. 264  
*berg* schwed. 264  
 Bergede 37  
 Berghof 34f., 269  
 Berghofen 35  
*berht* as. 39, 57  
 BERHTA 39, 223  
*Berhto* PN 39  
*beri* ahd. 153  
*beri* as. 37  
*berig* mnd. 258

- Beril(o)* PN 36  
*Berilo* PN 36  
 Beringhausen 36  
 Beringhof 36  
*Berlekusin* 35  
 Berlinghausen 35f., 271  
 Berlingsen 36  
 Bermicke 36ff., 263  
*Bern(i)* PN 36  
*Bern(o)* PN 36  
*Berninchusen* 35  
*Berno* PN 36  
*Bernynckhuesen* 36  
*bero* ahd. 36f.  
*\*bero* as. 36f.  
*bēro* mnd. 37  
*-bert* 266  
*Bertelingusen* 35  
*berwe* me. 37, 264  
*bes(e)* mnl. 153  
*Bettinghausen* 38f.  
 Bettinghof 38, 191, 269, 271  
*Bettkengut* 38  
*Betto* PN 38f., 191  
*Beuele* 40  
 Beukenbeul 39, 41, 126f.,  
     230, 264, 266f.  
 Beul 40f., 261, 266  
*beul* mnd. 266  
*Beurbach* 69  
 Beusingsen 32, 52  
*\*bhāgh-* idg. 45  
*\*bhei(e)-* idg. 48  
*\*bhī-* idg. 48  
*\*bhog-* idg. 44f.  
*\*bhōgh-* idg. 43ff.  
*Bichem* 43  
*Bichen* 42  
*Bichnen* 42  
 Bieberaap 198  
 Biekhofen 41, 269  
 Bielefeld 46, 48  
 Bielstein 46  
 Bielstorff 42, 267  
 Bieren 37  
 Bigge 43ff.  
 Biggen 42ff., 277  
*bīhal* ahd. 48  
*-bike* 130  
*\*bil-* germ. 48  
*\*bīl-* germ. 48  
*bīl* mhd. 47  
*Bilesteyn* 46  
*\*bili* germ. 48  
*Bili* PN 42  
*Bilistein* 46  
*bill* as. 42  
*Billenstein* 45  
 Billerbeck 46  
 Billmecke 46  
 Bilme 46, 48  
*Bilo* PN 48  
*Bilse* nhd. 277  
 Bilshausen 42  
 Bilstein 45f., 274  
*Bittinckhausen* 38  
 Bittingen 32, 77  
*bjarg* anord. 264  
*Blandenroide* 49  
*blank* ahd. 49  
*blank* mhd. 49  
*blank* mnd. 49  
 Blankenrode 48, 272  
*blanko* as. 49  
 Bleche 49, 144, 261  
*bleck* westfäl. 50  
*blecke* mnd. 50f.  
*Bleekhem* 49  
*bleich* nhd. 51  
*bleichen* nhd. 51  
*blēk* as. 51  
*blēk* mnd. 50f.  
*blēke* mnd. 50  
*blēken* mnd. 50  
*Blichen* 50  
*blik* mnd. 50f.  
*-bō* 230  
 Bödefeld 43  
*bōden* mnd. 266  
*\*Bōdino* PN 52  
*bodskepi* as. 137  
*Boenningkhaußen* 51  
 Boesenwinkel 32  
*Boichain* 66  
*bōka* as. 66  
*bōke* mnd. 39f., 66  
*bōken* mnd. 39f.  
*Bokenbole* 39  
 Bökenförde 40  
*\*bōkīn* as. 40  
*bōl* aschwed. 264  
*-bōl* 39f., 126f., 264ff.  
*bōl* adän. 264  
*bōl* mnd. 40, 48  
*-bōl* mnd. 264  
*bōl* mnd. 266f.  
*-bøl* 264  
*\*bōla* germ. 264  
*bøli* adän. 264  
*-bōm* 21, 265  
*bōm* as. 265  
*bōm* mnd. 265  
*Bomenhusen* 51  
 Böminghausen 51f., 54, 271  
 Bommert Ober- 191  
*Bon(i)* PN 54  
*bōna* as. 54  
*bōne* mnd. 54, 68  
 Bonenhusen 52  
*Bonenkhusen* 51  
*bōnenmēl* mnd. 54  
*bōnenstrō* mnd. 54  
*Bōni* PN 52  
 Bonkeshusen 52  
 Bönninggen 52  
 Bönninghausen 52  
*Bōno* PN 52  
*Bonsla* 53  
*Bonslade* 53  
*Bonslede* 52  
*Bonssler* 52  
*bonus* lat. 52  
 Bonzel 52f., 273  
*boom* mnl. 265  
*boom* nml. 265  
 Borbecke 68f.  
 Borbet 191  
*borch* mnd. 55, 68ff.  
 Borchhagen 69  
 Borgeln 69  
 Borg, Haus 55, 69  
 Borghausen 54f., 69, 270  
 Borgsen, Meyer zu 69  
 Borkhausen 55, 69  
 Borksen, Meyer zu 55  
*-born* 142, 207, 229, 264f.  
*born* mhd. 265  
*born(e)* mnd. 265  
*bōrr* anord. 264  
*Bōsa* PN 31  
*böse* nhd. 31  
*Bosenrode* 31  
 Bosinchusen 72  
 Bösingfeld 32  
*Bōso* PN 31f.  
*Boster* PN 22

- \*bōpla* germ. 264  
*Bothmethe* 191  
*Bottinghaußen* 38  
*boum* ahd. 265  
*Bōvo* PN 32  
*Boynckhusen* 51  
 Brabeck 57  
 Brabecke 57  
 Bracht 56, 97  
*bracht* 56, 97  
*-bracht* 56f., 86, 110, 115, 145, 160, 167, 200, 239, 254, 263, 265f.  
*bracht* mnd. 57  
*Brachtepe* 57  
 Brachthausen 55, 57, 270  
 Brachtpe 56f., 144, 262  
*Bragpe* 56  
*brahhen* ahd. 266  
*braht* as. 57  
*Braichhusen* 55  
*\*brakian* as. 266  
*Braue* nhd. 65  
*Bräune* nhd. 65  
 Braunlage 65  
 Braunschweig 65  
*brāwa* ahd. 65  
*brēd* as. 58ff.  
*Bredenbeke* 58  
 Bredenhof 37  
*brekanas*. 266  
*\*brem* mnd. 61  
 Bremcke 58  
 Bremeke 58ff.  
 Bremen 61  
*Bremenscheid* 60  
 Bremge 58ff., 244, 263  
 Bremke 37, 58, 263  
 Bremkersiepen 61  
*bremmen* mhd. 61  
 Bremscheid 60f.  
 Brenschede 60f., 97, 273  
*brēt* mnd. 58, 61  
*Breydensceyde* 60  
*brimmen* mnd. 61  
 Brink 61f., 261  
*brink* mnd. 62  
*Brincken* 60  
 Brockhausen 64  
*brōgil* mnd. 152  
*\*brogilos* gall. 152  
*brogilus* mlat. 152  
*bröil* mnd. 152  
*brōk* as. 63f.  
*brōk* mnd. 62ff.  
*brōke* mnd. 266  
*bron* mnl. 265  
*bron* nnl. 265  
*brønd* dän. 265  
*Broune* 64  
*Broychusen* 55  
*Broyke* 62  
 Broylhus 153  
*brū* ae. 65  
*\*brū(n)-* germ. 65  
 Bruch 62ff., 261  
*-bruch* 129  
*Bruch* nhd. 62  
 Bruch, Haus 62f., 261  
 Bruchhausen 62f., 270  
*Brühl* nhd. 152  
*bruki* as. 266  
*brül* mnd. 152  
 Brün 64ff., 276  
*brün* ahd. 64  
*brün* anord. 65f.  
*brün* as. 64  
*brün-* as. 65  
*brün* mnd. 65  
 Brüne 64ff.  
*brüne* mhd. 65  
*brüne* mnd. 65  
*brünfaru* as. 65  
*brunn* norw. 265  
*brunn* schwed. 265  
*brunna* got. 265  
*brunne* mhd. 265  
*brunno* ahd. 265  
*brunno* as. 265  
*brunnr* anord. 265  
*Bruno* PN 65  
*brünrōd* as. 65  
 Buchhagen 66, 87, 268  
*Buchhahn* 87  
 Büemke 37  
*Buethschet* 70  
*bühel* mhd. 266  
*bühel* mnd. 265  
*-buhil* 39ff., 126f., 230, 265f.  
*buhil* ahd. 265f.  
*\*buhil* as. 39f., 265f.  
*Buhne* nhd. 68  
 Bühne 67  
*Bühne* nhd. 68  
 Bühren 67ff., 261  
*Bukenbuel* 39  
*bül* mnd. 265f.  
*bül* mnd. 40f.  
*-bül* mnd. 267  
*-büll* 264  
*bult(e)* mnd. 265  
*bülte* mnd. 265  
 BUN 52  
 Bunekenhusen 52  
 Bunen 67, 261  
 Bunenrode 52  
 Bunerode 52  
*Buni* PN 52, 54  
*Buniko* PN 52  
 Büninghausen 52  
*Buno* PN 52, 54  
*Bunschede* 70  
*buohhīn* ahd. 40  
*Buoso* PN 31  
*būr* as. 67ff.  
*būr* mnd. 67  
 Burbach 69  
 Burbecke 68ff., 263  
 Bürberg 69f., 264  
 Büren 67  
*burg* as. 55, 68ff.  
*burn(e)* mhd. 265  
*burna* ae. 265  
*burna* afries. 265  
*Bursate* 70  
 Burscede 69f.  
 Burschede 273  
 Burscheid 71  
*busch* mnd. 31  
*Busenrode* 31  
*Busschet* 70  
*Büttel* nhd. 277  
 Buvenkhusen 52  
*Bye* 42  
*Bylanuelde* 47  
 -C-  
 Canstein 47  
*casnus* gallo-lat. 152  
*casnus* mlat. 151, 153  
*Ceseberc* 151  
*chêne* frz. 152  
*Cherilo* PN 106  
*cicc* ae. 155  
*Cloismenn* 156

- Cloissen* 156  
*Closme* 156  
 Cobbenrode 72, 159  
 Cobbinchthorpe 159  
*Cobbo* PN 158f.  
*Cornenrode* 72  
 \**Corve* PN 72  
 Corvenrode 72, 272  
*cot* ae. 271  
*cot* mnl. 271  
*cot* ne. 271  
*cote* ae. 271  
*cōte* mnl. 271  
 Cramme 159  
*Crutpracht* 159  
*curia* lat. 270  
*curtis* lat. 270
- D-
- dā* mnd. 75  
*Dacco* PN 234  
*dag* as. 234  
*Dag* PN 234  
 DAGA 234  
*Dagino* PN 234  
*Dago* PN 234  
 Dahl 73, 75, 261  
 Dahlhausen 73f., 270  
 Dahlsen 74  
 Dahm 74, 261, 269  
*Dailhaußen* 74  
*Daill* 73  
*dal* as. 73ff., 267  
*dal* dän. 267  
*dal* mnl. 267  
*dal* nml. 267  
*dal* norw. 267  
*dal* schwed. 267  
*dæl* ae. 267  
 -*dāl* 206f., 267  
*dāl* mnd. 73ff., 267  
 Dalborn 37  
 Dale 73, 75, 261  
*dale* ne. 267  
 Dalhusen 74  
*dalr* anord. 267  
*dals* got. 267  
*dam* mnd. 74  
 Dannenbrücke 62  
 -*dāre* 26, 267  
*dāre* mnd. 27, 79, 267  
*darne* mnd. 27, 79, 267  
*darra* ahd. 27, 267  
 \**darra* as. 27, 79, 267  
*darre* mhd. 27, 267  
*darre* mnd. 27, 79, 267  
*Darre* nhd. 26  
*daru* ae. 79  
*Dēderik* PN 78  
*Dederinkynge* 77  
*Dēdi* PN 76  
 Dedinghausen 75f., 236, 271  
*Dēdo* PN 76, 82  
*deip* mnd. 76  
 Deiringsen 237  
*del* afries. 267  
*dēp* mnd. 76  
*Depenmecke* 76  
 Derendorf 79  
*Derenscheidt* 78  
 Derental 79  
*derian* as. 79  
 Derne 79  
*derni* as. 79  
 \**Dēro* PN 79  
*derra* ahd. 27, 267  
 \**derra* as. 27, 79, 267  
*derren* mnd. 27  
 Dettum 236  
 Deutmecke 76, 263  
*Deydinck* 75  
*Deypenbike* 76  
*Deytenbeke* 76  
*Dhaeme* 74  
*Dhaen* 74  
*Dhamhofs* 74  
 \**dheu-* idg. 82  
*Dickinck* 76  
*Dideringkingen* 77  
*Dienst* nhd. 278  
*Dieter* PN 76  
*Dietrich* PN 76, 78  
 Dietrinchegovan 237  
*Dirickhausen* 236  
*Dirk* PN 78  
 Dirkingen 77f., 106, 144, 190, 236f., 276  
*diupī* as. 77  
*Dō-* 78  
*dod* engl. 78  
*dodde* nl. 78  
 Döingen 78, 82, 276  
*donder* mnd. 93  
*Donncker Burschafft* 82  
*dör* mnd. 79  
*dōr* mnd. 79  
 -*dorf* 42  
*dorf* ahd. 267  
*dorf* mhd. 267  
 Dormecke 37  
 -*dorn* 27  
*dōrn* mnd. 27, 79  
*dornahi* ahd. 276  
 Dörnscheid 78, 273  
 -*dorp* 104, 160, 172, 182, 189, 267  
*dorp* mnd. 267  
*dorp* mnl. 267  
*dorp* nml. 267  
*dörre* mnd. 79  
 \**-dr-* germ. 27  
*drægan* ae. 80  
*Drago* PN 80  
*Drenhusen* 79  
 Dreynchusen 79, 271  
*driugan* got. 81  
 DROG 81  
 \**Drōgil(i)* PN 81  
 \**Drōgilo* PN 81  
*Drōgo* PN 81  
 \**Drōgul(i)* PN 81  
*Droilshageno* 80  
 Drolshagen 80f., 268  
 Drovenhagen 72  
 Drüber 37  
*Drugelshagen* 80  
*Drulshaghene* 81  
*Drulshan* 80  
 Druvenhusen 72  
*Dū-* 78  
*Dud-* 82  
*dude* dän. 78  
*Dudenbike* 81  
*Dudenscher* 83  
 Duderstadt 82  
 Düdinghausen 78  
*Dudo* PN 78, 82, 84  
*Duinge* 82  
 Dumicke 81f., 144, 182, 263  
*Dumicker Bach* 82  
*Dunsche* 83  
 Dünschede 82, 195, 219, 273  
*Dunscher* 83  
 durchaus 258

*dūschen* mnd. 84  
*Düscher* 83  
*Dusenschur* 83  
*dūsent* mnd. 84  
*Dusenthure* 83  
*Dusincuren* 83  
*dūsundig* as. 84  
*Dydinck* 75

## -E-

*éa* ae. 262  
 EB 85f.  
*Ebbeling* PN 85  
*Ebbelinghagen* 85, 268f.  
*Ebbenberg* 85, 265  
*Ebbenbragt* 85  
*Ebberg* 85  
*Ebbili* PN 85  
*Ebbilo* PN 85  
*Ebbingkhagen* 85  
*Ebbo* PN 86  
*Ebbonbracht* 85  
*Ebelinckhusen* 85  
*Eberhard* PN 86  
 EBUR 85  
*ebur* ahd. 85  
*Edelinchusen* 234  
*(ī)eg* ae. 263  
*ēgland* ae. 263  
*-ei* 161, 227, 268, 276  
*Eichel* nhd. 277  
*Eichen* 86f., 261  
*Eichhagen* 87, 268  
*Eichhagen Mittel-* 87  
*Eichhagen Ober-* 87  
*Eichhagen Unter-* 87  
*Eiderkusen* 185  
*eihhahi* ahd. 276  
*eiland* afries. 263  
*Eiland* hdt. 263  
*Eilspe* 88  
*Eisborn* 142  
*ēk* as. 86f., 153  
*ēike* mnd. 86f.  
*\*el-* idg. 188  
*\*elb-* as. 88  
*Elbe* 88  
*Elben* 87, 261  
*elfr* anord. 88  
*Elisopii* 88

*Elisopu* 89  
*eller* mnd. 89  
*elre* mnd. 89, 93  
*Else* 89  
*else* mnd. 89  
*Elspe* 33, 88, 90, 262  
*Elspebach* 89f.  
*Elspe Ober-* 90  
*Elsperhusen* 143  
*Elten* 122  
*Eluen* 87  
*elve* mnd. 88  
 EM 147  
*Emelkusen* 91  
*Emlinghausen* 90, 271  
*Emmel* PN 91  
*emmezlih* ahd. 147  
*\*en-* idg. 92  
*ende* mnd. 93  
*Endest* 91  
*endest* mnd. 93  
*Ennepe* 92f.  
*Ennest* 91, 247ff., 277  
*Enns* 92  
*Ense* 93  
*Enste* 92  
*Eppernbergh* 85  
*-er* 277  
*Erlhof* 93, 269  
*Esic* PN 94  
*Essenkusen* 93  
*Essentho* 28  
*Esshoff* 38, 94  
*Essigmutter* nhd. 272  
*Essinghausen* 93, 271  
*Eßkos* 94  
*Eßkusen* 93  
*Esti* PN 94  
*Estinghausen* 94  
*Ettingerhof* 38  
*evur* as. 85f.  
*Ewig* 74, 94f., 274  
*ey* anord. 263  
*Eychhane* 87  
*eyland* anord. 263  
*Eysrenghausenn* 148  
*ezzal* ahd. 277

## -F-

*Fahlenscheid* 96f., 239, 273  
*Fahrenschotten* 137

*Fal-* 96  
*\*fal-* germ. 96  
*fala* schwed. 96  
*\*faldan* as. 97  
*faldistöl* as. 97  
*faldōn* as. 97  
*Falh* PN 97  
*Falho* PN 97  
*Falscheide* 96  
*faltan* ahd. 97  
*falv* as. 96, 239  
 FARA 137  
*Fehrenbracht* 97, 261, 265  
*-feld* 24, 268  
*feld* ae. 268  
*feld* afries. 268  
*feld* ahd. 268  
*feld* as. 268  
*feld* nml. 268  
*Fels* nhd. 277  
*felt* mhd. 268  
*Fhürde* 100  
*field* engl. 268  
*filo* ahd. 202  
 FILU 202  
*filu* as. 202  
 FIN 190  
*Finco* PN 98  
*Fini* PN 98f.  
*Finnentrop* 98, 190, 267  
*Finnulo* PN 98  
*Fino* PN 98f.  
*fisa* anord. 243  
*Fischbach* 198  
*fisseln* nhd. 243  
*\*flād* as. 99  
*\*Flādapa* 99  
*\*Flap-ā* 99  
*Flape* 99, 198, 262  
*flāt* ahd. 99  
*flatho* as. 99  
*Flieder* nhd. 27  
*flugles bene* ae. 54  
*folde* ae. 97  
*Förde* 46, 99, 101, 261  
*Forenscheit* 96  
*Forst* 240  
*Franko* PN 101f.  
*\*Fratira* 102  
*Freienohl* 30  
*Frenckingckhus* 101  
*Frenkeschonhodengin* 101



- Frenkhausen 23, 101, 270  
*fressen* nhd. 103  
*Fretesra* 102  
*\*Fret-ia* 103  
*\*Frette* 103  
 Fretter 102f., 144, 240, 276  
 Fretterbach 103  
*Frettholt* 103  
*Frettloh* 103  
*Fridilo* PN 104  
 Friedrichsthal 73  
 Frielentrop 101, 103, 267f.  
 Frielinghausen 104  
*\*Frīgilo* PN 104  
*friling* as. 104  
*Frīlo* PN 104  
 Fürstmicke 59  
*-furt* 129  
  
 -G-  
  
*Gackul* 149  
*Gaddo* PN 108  
 GAILA 105  
 GAIRA 106, 109  
 GAIRU 164  
*gat* afries. 108  
*gat* anord. 108  
*gat* as. 108  
*gate* engl. 108  
*Gatt* nhd. 108  
*Gatto* PN 108  
*Gaukel* 149  
*geat* ae. 108  
*Gebirge* nhd. 100  
*geck* mnd. 149  
*geck* westfäl. 149  
*Geddo* PN 108  
*\*gei-* idg. 155  
*Geiltzloide* 105  
*Geitbrich* 107  
*gēl* as. 105  
*geldan* as. 108  
*\*Geldi* PN 105  
*Gēli* PN 105  
 Gelslingen 32, 105, 144, 271  
*Gelsloe* 105  
*gēr* ahd. 106, 109  
*gēr* as. 106, 109, 164  
*-gēr* PN 196  
*Gēr(i)* PN 109  
*Gērat* PN 23  
  
*Gerdynchusen* 106  
*Gerhūl* PN 106  
*Gēr(i)l(o)* PN 106  
 Gerlingen 77, 105f., 276  
*Gerlo* PN 106  
 GERM(AN) 107  
*Gērmār* PN 106  
*Germbkhausen* 106  
 Germinghausen 106, 144, 271  
*Germkusen* 106  
*Germo* PN 106f.  
*Gēro* PN 106, 109  
*Geschwulst* nhd. 278  
*gē'te* mnd. 108  
*Getto* PN 108  
 Gevern 43  
*\*gevōr(e)* as. 100  
*Gevure* 100  
*Gherynghusen* 108  
*\*gheu-* idg. 111  
*gibrakon* as. 266  
 GID 108  
*Giddo* PN 108  
 GILD 108  
 Gipperich 107f., 144, 264  
 Girkhausen 108, 271  
*Gitberch* 107  
 Gittelde 108  
*Gitten-* 107  
*Gittenberghe* 107  
 Gitter 108  
*\*Gitto* PN 108  
*Gitzberg* 107  
*Gizo* PN 108  
*Glinde* 109  
*Glindena* 109  
*Glindene* 109  
 Glindengere 109  
 Glindfeld 109  
 Glinge 109, 277  
*glint* mnd. 68, 109  
 Glösing 32, 77  
 Glynde 109  
 Glyndebourne 109  
 Glynleigh 109  
*gōd* as. 154  
*Gōdaberaht* PN 154  
*Gōtberaht* PN 154  
 Göttingen 32, 185  
 Grevenbrück 99, 101  
 Griesemert 110, 265  
  
*grīs* mnd. 110  
*Grisim* 110  
*Grisinc* 110  
 Günse 111  
 Günsen 110, 277  
*Gunßell* 110  
*Gysebragt* 110  
*Gyvore* 100  
  
 -H-  
  
*haag* nml. 269  
 Haarhof 126  
 Haarhöfe 126  
 Habbecke 112f., 117, 127, 263  
 Habecke 112, 117, 127, 263  
*hac* mhd. 269  
*hach* mnd. 114  
*hāch* mnd. 114, 269  
 Hachen 113f., 117, 261, 268  
*hæð* ae. 118  
*hæða* ae. 118  
*hag* ahd. 118, 269  
*hag* as. 269  
*hag(o)* as. 268  
*hæg* ae. 269  
*haga* ae. 269  
*hagan* ahd. 118, 268  
*hagan* as. 114, 118f.  
*hāge* mnd. 114, 118, 269  
*Hagen* 113  
*-hagen* 66, 81, 85, 87, 203f., 260, 268f.  
*hagen* mhd. 268  
*hāgen* mnd. 114, 117ff., 268  
*Hagenbach* 117  
*hāghe* nml. 269  
*hagi* anord. 269  
*\*Haginmar* PN 121  
*Hahnbach* 117  
 HAIDU 137  
*Haildain* 122  
*Haildem* 122  
*Haile* 134  
*haims* got. 269  
*\*halb-* germ. 115  
*Halbecke* 112  
 Halberbracht 114f., 265  
*Halberdt* 114  
 Halbhusten 115f., 144, 261  
*halda* ahd. 122

- \*halda* as. 122  
*halde* mnd. 122f.  
*Halde* nhd. 122  
*hælde* mnd. 133  
*half* mnd. 115f.  
*Halffhusen* 115  
*halfhūs* mnd. 116  
*halfman* mnd. 116  
*halle* mnd. 122  
*Hallersbracht* 114  
*hallus* got. 134  
*\*hal-*b-** germ. 122  
*halva* as. 115  
*halve* mnd. 115f.  
*Halver* 115  
*hām* ae. 269  
*hamo* as. 44  
*handmāli* as. 175  
*Handorf* 112  
*hāne* mnd. 117  
*Hanebeke* 116  
*Hanekebeke* 113  
*Hanemicke* 116, 119, 263  
*hānenjuæckel* westfäl. 149  
*hān<sup>o</sup>jack<sup>e</sup>* westfäl. 149  
*hano* as. 117  
*Hanxleden* 53  
*-harað* ae. 268  
*-hard* 268  
*hard* as. 168  
*-hard* as. 268  
*-hard* PN 196  
*Hard(i)* PN 124  
*Hardo* PN 124  
*HARDU* 168  
*Harfeld* 126  
*Hari* PN 124  
*HARJA* 124ff., 128, 164, 168, 186, 196f., 204, 246, 249, 255  
*Harkotten* 137  
*\*Harm(o)* PN 125  
*-hart* 200, 268  
*hart* ahd. 268  
*hart* mnd. 268  
*hārt* mnd. 268  
*\*haru-* germ. 126  
*hasal-* as. 130  
*hasalwurt* as. 130  
*hāsel* mnd. 130  
*Hasperde* 129  
*hassel* mnd. 130  
*Hauekebecke* 112  
*Haus Broel* 153  
*-hausen* 20, 22, 38, 52, 55f.  
*Hausten* 143  
*hāvek* mnd. 112f.  
*Havelse* 112  
*Havichhorst* 112  
*Havichorst* 112  
*Havixbrock* 112  
*havuk* as. 112f.  
*haw* ne. 269  
*hēd* mnd. 118, 137  
*hēd* westfäl. 118  
*Hedeper* 37  
*heem* mnl. 269  
*heem* nnl. 269  
*Heerse* 131  
*hegga* ahd. 118  
*hegge* mnd. 118  
*Heggen* 117ff., 261  
*heggen* ahd. 118  
*heghring* as. 118  
*Heid* 118, 137, 261  
*\*Heid(i)* PN 137  
*hēide* mnd. 118  
*Heidschott* 137  
*Heilder* 122  
*heim* ahd. 269  
*heim* mhd. 269  
*\*Heim(i)* PN 121  
*heima* ahd. 269  
*Heimicke* 117f., 144, 263  
*Heimisberg* 120  
*\*Heimmar* PN 121  
*Heimuric* PN 121  
*Heimo* PN 121  
*heimr* anord. 269  
*Heinsberg* 119ff., 264  
*\*hel-* germ. 134  
*hēlag* as. 133  
*helan* as. 133  
*Helberbarch* 114  
*helde* mnd. 122f., 133  
*Helden* 121, 123f., 133, 277  
*Helden Nieder-* 122f.  
*Helenbecke* 132  
*\*Hel(l)-ina* 133  
*\*hella* as. 134  
*Hellenbracht* 114  
*Helmstedt* 48  
*Helselbike* 129  
*Helsepe* 88  
*Heltnon* 122  
*-hēm* 50, 74f., 156f., 269f.  
*hēm* as. 269  
*hē<sup>m</sup>* mnd. 269  
*hē<sup>m</sup>e* mnd. 269  
*Hemesberg* 120  
*Hemisberg* 120  
*Hemminchusen* 148  
*Hemtkepeke* 113  
*Henerschede* 125  
*Henschede* 125  
*Heppen* 65  
*Herborn* 37  
*Herdinchusen* 124  
*Herhagen* 126  
*heri* as. 124f., 128, 164, 168, 186, 196f., 204, 246, 249, 255  
*Heri* PN 124  
*-heri* PN 196  
*Heriman* PN 125  
*Herin(i)* PN 128  
*\*Herin(o)* PN 128  
*Herinchusen* 124f., 271  
*Heringhausen* 124  
*Herio* PN 126  
*Heriward* PN 124  
*Herlchedel* 125  
*\*Herm(o)* PN 125  
*Hermann* PN 125  
*Hermichusen* 124, 271  
*\*Herming* PN 125  
*Herminhusen* 124  
*Herninchorp* 127  
*Hernische* 125  
*Hernscheid* 125, 273  
*Herpel* 40, 126f., 182, 264, 266f.  
*Herringhausen* 124  
*Herringsen* 124  
*Herrntrop* 126f., 267  
*hers* as. 129, 131  
*Hersborn* 129  
*Hersebecke* 130  
*herte* mnd. 127  
*Hertesbole* 126  
*Hertzebeck* 128  
*Herzfeld* 127  
*\*Hēsala* 131  
*hēse* mnd. 131  
*hēsentins* mnd. 131  
*hesepenninge* mnd. 131

- \*Hēsila* 131  
*hesilīn* as. 131  
 Hespecke 128ff., 263  
*Hessebiche* 129  
*Hesselbeke* 129  
*hētha* as. 118  
*Heunssbergh* 142  
*Heymersberch* 119  
*Heyn* 117  
*Heynbeke* 118  
*Heysselbeich* 129  
*Heyßkottenn* 137  
 Hilbeck 133  
 HILDI 132  
*hildī* as. 132  
*hildia* as. 132  
*Hildiward* PN 132  
*Hildo* PN 133f.  
 Hildringhausen 131f., 271  
*hil(l)ich* mnd. 133  
*hilig* mnd. 133  
*\*Hil(l)-ina* 133  
*Hillenbeke* 132  
*Hillewordinchusen* 132  
*\*hilli* as. 134  
 Hillmicke 132f., 263  
*Hillo* PN 133f.  
 Hiltrup 133  
 Hilverding 132  
*Hilwerkus* 132  
*Hilwordinchusen* 132  
 Himmelpforten 95  
*Hinsper* 141  
*Hiri* PN 124  
 Hirschberg 127  
*hirut* as. 127  
*\*Hirut* PN 127  
*\*Hlai-nō* 163  
*hlaiw* anord. 163  
*hlāw* ae. 163  
*hlāw* got. 163  
*hlēu* as. 163  
*hlēwa* as. 163  
*hnakki* anord. 272  
*hnakko* as. 272  
*hnakkr* anord. 272  
*\*hŋtá-* vorgerm. 141  
*hō* mnd. 112  
 Hoele, Tom 134, 261  
*-hof* 25, 35, 38, 41, 93, 183,  
 218, 233, 269f.  
*-(ing)hof* 269  
*hof* ae. 269  
*hof* afries. 269  
*hof* ahd. 269  
*hof* anord. 269  
*hof* as. 269  
*hof* mhd. 269  
*hof* mnd. 134f., 183, 269  
*hof* mnl. 269  
*hof* nnl. 269  
 Hofkühl 134, 271  
 Hofolpe 33f., 134, 261f.  
*hofstēde* mnd. 144  
*hōh* as. 112  
 Hohenhagen 11  
 Hohenstaufen 232  
*Hohe Schlade* 53  
 Hohl 134f.  
*hol* mnd. 134f.  
*hōl* mnd. 134f.  
 Holdenseelen 220  
*Holle* 135  
*holm* as. 134  
*-holt* 217, 219, 270  
*holt* ae. 270  
*holt* afries. 270  
*holt* anord. 270  
*holt* as. 136, 218, 270  
*holt* mnd. 136, 218, 270  
*holt* ne. 270  
*hōlten* mnd. 158  
 Holthausen 136  
 Holthusen 135f., 217f., 260,  
 270  
*Holtzenklincken* 157  
*Holunder* mnd. 27  
*-holz* 219  
*holz* ahd. 270  
*holz* mhd. 270  
 Holzen 136  
*home* engl. 269  
 Horsbroch 62  
*horse* engl. 129  
 Horst 43  
*Hostheldine* 123  
*hotschel* westfäl. 145  
*hotse* westfäl. 145  
*hotsel* westfäl. 145  
*hotte* mnd. 145  
*hotteln* westfäl. 145  
*hotte(l)n* westfäl. 145  
*Houe* 25  
*Houekebeke* 112  
*hous* mhd. 270  
*house* ne. 270  
*hout* mnl. 270  
*hout* nnl. 270  
*hōva* as. 35, 270  
*hōve* mnd. 35, 270  
*hōvidmāl* as. 175  
*Hraban* PN 195  
*Hramsithi* 195  
*\*hravan* as. 195  
*\*hreuda-* germ. 208  
 HREUDHA 208  
*\*hreupa-* germ. 208  
*-hrind* as. 202  
*hriod-* as. 198, 214, 270  
*hriodgas* as. 198  
*hriodgras* as. 214, 270  
*\*Hriubilo* PN 208  
*\*Hriubo* PN 208  
*\*Hriudberacht* PN 208  
*-hriudi* 270  
*\*hriudi* as. 214, 270  
*Hriudolf* PN 208  
 HROC 205  
*hrōd* as. 196, 205  
*Hrōdberaht* PN 208  
*Hrōdfrid* PN 203  
*Hrōdgēr* PN 205  
*hrōm* as. 204  
 HRÖMA 204  
*\*Hrōmheri* PN 204  
*hross* as. 129, 131  
 HRÖT 201  
 HROTH 196  
*Hrōtheri* PN 196  
*Huessteden* 143  
*Hug* PN 146  
*Hugal* PN 146  
*Hügel* nhd. 269  
*\*Hugizo* PN 146  
*Hugo* PN 146  
 HUGU 146  
*hugu* ahd. 146  
*huis* nnl. 270  
*hulis* as. 136  
 Hüls 136  
*hüls* mnd. 136  
 Hülsberg 136  
 Hülschotten 136ff., 221,  
 261, 271  
 Hülsebrok 136  
 Hülsenbeke 136

- Hülshoff 136  
*hult* schwed. 270  
*hülten* mnd. 158  
*Hultzemerth* 145  
 \**hun-* germ. 141  
*Hūn(i)* PN 142  
 \**hunda-* germ. 141  
 Hundem 277  
 Hundem Alten- 138, 141,  
 157  
*Hundemen* 140  
 Hundem Kirch- 138, 141  
 Hundem Ober- 138, 141  
 Hundesossen 158  
 HUNI 142  
 Hünningen 77  
*Hun(n)o* PN 142  
*Hünsberg* 119  
 Hünsborn 141, 264  
*hus* schwed. 270  
 -*hūs* 182  
*hūs* ae. 270  
*hūs* ahd. 270  
*hūs* anord. 270  
*hūs* as. 270  
 -*hūs* got. 270  
*hūs* mhd. 270  
*hūs* mnd. 30, 131, 143, 270  
 -*hūsen* 19, 22, 38, 52, 55f.,  
 64, 74, 116, 136, 148, 163,  
 166, 210, 218, 254, 267f.,  
 270  
 -(*ing*)*hūsen* 269  
 Husen, To den 142, 261  
*hūsstede* mnd. 116, 144  
*hūsstedi* as. 116, 144  
*hūste* mhd. 145  
*hūste* westfäl. 145  
 Hustede 144  
*hustede* mnd. 144  
 Husten 116, 143f., 261  
 Hustert 144  
*Hutbracht* 145  
*hūtske* mnd. 146  
*Huttenbracht* 145  
*hutzel* mhd. 145  
*Hutzel* nhd. 145  
*hützel* mhd. 145  
 Hützemert 144f., 265  
*huus* mnl. 270  
*Huysterde* 116  
*hwīt* as. 65
- Hyldene* 121  
*hyll* ae. 134
- I-
- Iber 37  
 (*i*)*eg* ae. 263  
*ig* ae. 263  
 -*ila* 232  
*Ilfenn* 88  
 IM 147  
 Immenhausen 147  
*Immi* PN 147  
 Imminghausen 147, 271  
*Immo* PN 147  
*inferior* lat. 30  
 -*ing* 77f., 176  
 -*ing(i)* 76  
 -*ing-* 276  
 -*ing*-Suffix 85, 106, 109,  
 185, 189, 231, 267f., 271,  
 276  
 -*ingdorp* 98, 104, 128, 267  
 -*ingen* 32, 105  
 -*inghagen* 85, 268  
 -*inghēm* 32, 77, 190  
 -(*ing*)*hof* 269  
 -*inghof* 269, 271  
 -*inghofen* 185  
 -(*ing*)*hūsen* 269  
 -*inghūsen* 22, 32, 35f., 38,  
 52, 76ff., 91, 94, 101,  
 106f., 109, 124f., 132,  
 147f., 153, 158, 164, 168,  
 172, 175, 186, 190, 195f.,  
 201, 205, 208, 223, 234,  
 236, 246, 249, 251f., 259,  
 263, 267f., 270f.  
 -*ingi* 32, 185, 231  
*irmin-* as. 147  
*isarn* as. 148  
*iser* mnd. 148  
 Iseringhausen 147f., 270  
 Iserlohn 148  
 Isernhagen 148  
*island* ne. 263  
 -*ithi* 108, 195, 242, 253f., 278
- J-
- j*-Suffix 93, 173  
 -*ja-* 276
- ja*-Stamm 276  
 -*ja*-Suffix 65, 103  
*Jackel* 149  
 Jäckelchen 134, 149, 261  
*jet* afries. 108  
*jēte* mnd. 108  
*jittenwēde* mnd. 108  
 -*jō-* 276  
 -*jō*-Suffix 65  
*jok* mnd. 149  
*Jpperich* 107  
*Junckhaußen* 147
- K-
- k*-Suffix 222  
*Kalb* nhd. 150  
 Kalberschnacke 150, 272  
*kalf* as. 150  
*kalf* mnd. 150  
*Kalfnacke* 150  
*kar* ahd. 153  
 \**kar-* idg. 126  
*kar* mhd. 153  
*kar(e)* mnd. 153  
*kar* obd. 152  
 \**kas-* germ. 152  
*kas* got. 152f.  
*kāss* rhein. 151  
*Kate* nhd. 271  
 Katerlöh 134  
*Kaule* nhd. 271  
 \**kaz-* germ. 152  
 \**kaza* germ. 152  
*Kebbenkusen* 158  
*keck* nhd. 154  
 Kegelshagen 72  
 Kegelshusen 72  
*kei* dän. 155  
*keik* norw. 155  
*keiket* dän. 155  
*keikia* anord. 155  
*keikr* anord. 155  
 \**kel-* idg. 122  
*keller* mnd. 151  
 Kellerhus 151  
 Keller, Op dem 150, 261  
*Keppinghausen* 158  
*kerke* mnd. 90, 155, 243  
*kerkenknecht* mnd. 155  
*kerkenshot* mnd. 155  
*Kersekorf* PN 72

- kes* ahd. 152  
*kes* mhd. 151f.  
 Kesberg 151  
 Keseberg 151, 264  
*kēswasser* bair. 152  
 Keuperkusen 153, 271  
 Kickenbach 154, 263  
 \**Kickina* 155  
 Kiersper Löh 134  
 \**Kik-* 155  
*kikna* anord. 155  
*Kikthi* 154  
*Kirch-* 123  
 Kirchbracht 57  
*Kirche* nhd. 141  
 Kirchelspe 90  
 Kirchesohl 155, 256, 274  
 Kirchlöh 134  
 Kirchrarbach 194  
*kis* mhd. 153  
*kis* mnd. 153  
 \**klei-* idg. 163  
*Kleinod* nhd. 185  
 Kleusheim 269  
 Kleusheim Alten- 156  
 Kleusheim Neuen- 156  
*klinge* mnd. 158  
 Klinke 157, 261  
*klinke* mnd. 158  
*klōve* mnd. 157  
 \**Klovisa* 157  
*klovo* as. 157  
 \**klubōn* germ. 157  
*kobbe* ndl. 159  
*kobbi* anord. 159  
 Köbbinghausen 144, 158, 271  
 Köbbinghof 159  
*Koikesele* 155  
*kōmen* mnd. 266  
*kōning* mnd. 266  
*koppe* mhd. 159  
*kōre* mnd. 266  
*korf* as. 72  
*korf* mnd. 72  
*Korf(f)* PN 72  
*kot* anord. 271  
 \**Kötber(h)t* PN 154  
 -*kōte* 136ff., 221, 271  
*kōte* mnd. 136, 271  
 Kotten 136  
 Kotten 136  
*Kotten* nhd. 271  
*Kouperingkhwißen* 153  
 Krabberode 72  
 Kram 159, 261  
*krām* mnd. 159  
*Kriperinghaußen* 153  
 Kruberg 159, 261, 263, 265  
*Krummyke* 159  
*krūt* mnd. 160  
*Krutrop* 160  
*Kruytberth* 160  
 \**kub-* germ. 159  
 Kuhlenberg 11  
 -*kūle* 271  
*kūle* mnd. 134, 271  
*kūle* mnd. 134  
*kuning* as. 266  
 \**kup-* germ. 159  
*Kurbeke* 193  
*kuri* as. 266  
 -*kusen* 94, 172, 251  
 -*kūsen* 107, 153, 164, 195, 197, 201, 208, 223, 236, 246, 271  
*Kyckmeke* 154  
  
 -L-  
  
 -l- 276  
 -l-Suffix 36, 81, 85, 91, 106, 149, 172, 176, 252  
 \*l- idg. 188  
 Laasphe 198  
*Lache* nhd. 165  
*Lachs* nhd. 277  
 \**Lagina* 165  
 \**Lagistra* 166  
*lagu* ae. 166  
*lagu* as. 166  
*lake* engl. 165  
*laku-* idg. 165  
*lanc* mnd. 161f.  
*lang* as. 161f.  
 Langenei 161, 227, 268  
*Langenhole* 162  
*Langenoge* 161  
 Langenohl 30, 162, 272  
 Langenole 162  
 Langohl 162  
 -*lar* 54  
*Last* nhd. 278  
 \**lauha-* germ. 271  
*laūkas* lit. 271  
*laūks* lett. 271  
 Lausdorn 26  
*lēah* ae. 271  
*Lechterkusen* 164  
 -*lēde* 53f., 273  
*lēde* mnd. 273  
*Leine* 165f.  
 Lenhausen 162f., 270  
 Lenne 163  
*Leudespert* 167  
 LEUDI 167f.  
 LEUHT 164  
*lichem* mnd. 44  
*Licht* nhd. 164  
 Lichtringhausen 163, 271  
*lik* as. 44  
 Linsche 242  
 Linscheid 242  
*lioht* as. 164  
*Liohtgēr* PN 164  
 \**Liohttheri* PN 164  
*Liohtward* PN 164  
 Lister 165f.  
 Listernohl 272  
 Listernohl, Neu- 164, 166  
 Listerscheid 166, 273  
*liud* as. 167f.  
*Liuderinkhuson* 167  
*Liudgēr* PN 167  
*Liudhard* PN 167  
*Liudher(i)* PN 167  
*Liudheri* PN 167f.  
 \**Liudi* PN 167  
*Liudo* PN 167  
*Liutardingeclusun* 167  
*Liuthard* PN 168  
*Liuthardesdaarra* 26  
*Liutheri* PN 168  
*lō* mnd. 166, 271  
 -*ló* anord. 271  
*lōch* mhd. 271  
 -*loh* 54, 105, 134  
 Löh 134  
 -*lōh* 271  
*lōh* ahd. 271  
 \**lōh* as. 166, 271  
 Lohusen 166, 270  
*lōká-* aind. 271  
*lūcus* lat. 271  
*Luderzbrat* 166  
*Ludesbart* 167

- Lüdespert 144, 166, 168, 265  
 Lüdingheim 167  
*Lūdo* PN 167  
*Lusternoel* 165  
 Lütke Aa 11  
 Lüttringhausen 167, 271  
*Lutteresdarra* 26  
 Lutterinchusen 167f.  
 Lüttringen 167f.  
*Luytzbracht* 166  
  
 -M-  
  
 -m- 277  
 -m-Suffix 141  
*Macula* PN 172  
*Macculo* PN 172  
*Macil* PN 172  
 \**Mackilo* PN 172  
*Macko* PN 172  
 MAG 172  
*magan* ae. 173  
*magan* ahd. 173  
*magan* got. 173  
 \**magh-* idg. 173  
 -*māl* as. 175  
 -*māli* as. 175  
*mālon* as. 175  
*man* ahd. 125  
*man* as. 125  
 MANNA 125  
*mansus* lat. 270  
 MARCA 170, 172  
 Marcklinghausen 175  
*Marco* PN 170  
 Mark 169, 261  
*mark* mnd. 169  
 MARKA 175  
*marka* as. 169f., 172, 175  
*marke* mnd. 169  
*Markenbeke* 169  
 Markhagen 23  
 \**Markilo* PN 175f.  
*Marko* PN 170  
 Marmecke 169f., 263  
 -*mart* 266  
 Mathmecke 37  
 Maumke 170, 263  
*Mayene* 173  
*Mazeka* P 172  
*Mazil* PN 172  
 -*mecke* 263  
  
*Meckilo* PN 172  
 Mecklinghausen 171, 271  
*Megalenzo* PN 177  
 Meggen 172, 276f.  
 \**meġh-* idg. 173  
 \**Megiliko* PN 177  
*Megilo* PN 177  
*megin* ahd. 173  
*megin* as. 173  
*Meine* 173  
 Meinkot 137  
*Meinschede-Bach* 209  
 -*me(c)ke* 82  
*Mekilo* PN 172  
 -*mel* 266  
 \**mel-* idg. 174  
*mēl* mnd. 174  
*mēla* got. 175  
 Melbeck 174  
 Melbecke 174f., 263  
 Melbecke Ober- 174f.  
*melk* mnd. 177  
 \**Melko* PN 177  
 Mellrich 174  
*melm* as. 174  
*melm* mnd. 174  
*Melmeke* 174  
*melo* ahd. 174  
*melr* anord. 174  
*Melrich* 174  
*melu* as. 174  
 Merkelinchusen 175  
 Mercklinghausen 175, 271  
 Merklingsen 175  
 -*mert* 266  
 Messelinc 176, 276  
*mestfāl(t)* mnd. 96  
 \**meu-* idg. 179  
 \**meuə-* idg. 179  
*Meyenn* 173  
*Mezelo* PN 172  
*Michelenchusen* 172  
 -*micke* 263  
*middel* mnd. 51, 178  
*Middelstena* 177  
 -*mi(c)ke* 82  
 Milchenbach 176, 263  
*Mildestena* 177  
 Milstenau 177, 262  
 Milte 174  
*miluk* as. 177  
*Mittel-* 20, 87  
  
*Mitteldona* 177  
*mōd* PN 171  
*mōð* anord. 272  
 MODA 171  
*Mōda* PN 171  
*mōða* anord. 272  
*modde* me. 272  
*modde* mnd. 272  
*modde* mnl. 272  
*modder* mnd. 272  
 -*mōde* 257, 272  
*mōde* mnd. 171, 257, 272  
*Modemeke* 170  
*Modenbike* 170  
*Moder* nhd. 272  
 \**mōdi* as. 171  
 \**Mōdo* PN 171  
*mōgen* mnd. 266  
*Moilenbicke* 178  
*Moimnkenn* 171  
*Moitebecke* 174  
*Molckmecke* 176  
*mōle* mnd. 174, 178f., 257  
*mōlendam* mnd. 178  
*mōlenrat* mnd. 178  
*molinae* lat. 179  
 Möllmicke 178, 263  
*mōrbōl* mnd. 264  
*Morckenieck* 169  
 Morinchusen 77  
*mot* mhd. 272  
*mother* engl. 272  
*mud* engl. 272  
*muude* mnd. 272  
*Mühle* nhd. 257  
 \**mul-* germ. 179  
*mulin-* as. 179  
*mulineri* as. 179  
 Mülingen 179  
*mulinstēn* as. 179  
 Müllen 178f., 261  
*muodi* ahd. 171  
*mūth* as. 257  
 -*mutter* nhd. 272  
*Myddelenbleken* 49  
  
 -N-  
  
 -n- 277  
 -n-Suffix 43, 109, 122, 128,  
 155, 163, 173, 179, 235f.,  
 247, 250, 259



- nac* ahd. 272  
*Nachen* nhd. 180f.  
*nacke* mnd. 272  
*-nacken* 150, 272  
*nacko* ahd. 272  
*\*Nag-* 180  
*Nagà* 180f.  
*\*Nagila* 181  
*Nagiri* 180  
*Nagold* 181  
*nahtravan* as. 195  
*nēder* mnd. 20f., 30, 45, 59,  
 124, 175, 182f.  
*Nednehelde* 123  
*\*Neg-ara* 181  
*Neger* 277  
*Negerkirchen* 180  
*Neger Mittel-* 180  
*Neger Ober-* 180  
*Neger Unter-* 180  
*Neile* 181  
*Neuenbeken* 44  
*Neuenhaus* 181, 270  
*Neu(en)haus* 182  
*nider* mnd. 182f.  
*nie* mnd. 157, 182  
*Nieder-* 20  
*Niederahausen* 19  
*Niederbamenohl* 29  
*Niederbiggen* 42  
*Niederbremge* 59  
*Niedermelbecke* 174  
*Niederndorp* 127, 182, 267  
*Niedernebbenberg* 86  
*Niederneppenberg* 85  
*Niederstenhammer* 85  
*Nienklüiseman* 156  
*Nierentrop* 182  
*Nierhof* 183, 269  
*niuwi* as. 182  
  
 -O-  
  
*ö* schwed. 263  
*ō* mnd. 263  
*ø* dän. 263  
*Ober-* 20, 87  
*Oberbamenohl* 29  
*Oberbiggen* 42  
*Oberborghausen* 54  
*Oberbremge* 59  
*Oberschledorn* 27  
  
*-öd* 185  
*ōd* as. 185f., 190  
*ōde* mnd. 185  
*Odenthal* 26  
*Ōdfin* PN 190  
*Ōdheri* PN 186  
*ōdi* ahd. 185  
*ōdī* ahd. 185  
*Odo* PN 190  
*Ōdwin* PN 190  
*Oedingen* 78, 184f., 190, 276  
*Oehl* 272  
*Oelber* 37  
*Oestlingen* 32  
*-ohl* 30, 155, 162, 165, 188,  
 215, 245, 247, 255, 272  
*Öhringhausen* 185, 190, 271  
*\*ōia* as. 268  
*oie* mnd. 188  
*oige* mnd. 272  
*\*ol-* idg. 188  
*ōl* 188  
*ōlant* mnd. 26  
*Olpe* 23f., 33f., 135, 186ff.,  
 262  
*-olpe* 34  
*ōlt* mnd. 21, 24f., 141, 157,  
 239, 250  
*\*on-* idg. 92  
*op* mnd. 151  
*ōs* as. 94  
*Osker* 103  
*ōst* as. 189  
*ōst* mnd. 189  
*ōstan* as. 189  
*ōstar* as. 189  
*ōsten* mnd. 189  
*Ostentrop* 188, 267  
*ōsteren* mnd. 189  
*Osterlöh* 134  
*Osthelden* 123  
*ōt* ahd. 185  
*Ōtfin* PN 190  
*ōthmōdi* as. 185  
*Otingenuwe* 184  
*Otingénwe* 184  
*ōtmōde* mnd. 185  
*Ottfingen* 189, 276  
*Otto* PN 190  
*ou* mnd. 263, 272  
*ouw(e)* mnd. 263  
*ouwa* ahd. 263  
  
*\*ouwa* as. 188, 272  
*ouwe* mhd. 263  
*ouwe* mnd. 272  
*ouwe* mnl. 263  
*ouwe* nml. 263  
*ōver* mnd. 21, 30, 34, 45,  
 90, 141, 172, 175, 199f.,  
 239, 243  
*\*Overelipe* 33  
*Overen-Repe* 197  
*Overndorf* 172  
*Overn Viescheidt* 241  
*Overolipe* 33f., 90  
*ōwe* mnd. 188  
*oy* mnd. 272  
*øy* norw. 263  
*Oysterendorp* 188  
  
 -P-  
  
*padde* mnd. 191  
*palam* lat. 96  
*Paradiese* 95  
*pedde* mnd. 191  
*\*pelə-* idg. 96  
*Pentling* 32, 78  
*pet* mnd. 191  
*Petebeck* 191  
*Pettenbeke* 191  
*Pettmecke* 191, 263  
*Petto* PN 191  
*φώσ* gr. 31  
*pīl* ndt. 48  
*Pilshagen* 42  
*pīlum* lat. 48  
*\*plā-* idg. 96  
*Plafmans Gut* 59  
*polje* aksl. 96  
*Püning* 52  
  
 -Q-  
  
*quik* as. 154  
  
 -R-  
  
*-r-* 277  
*-r-Suffix* 103, 115, 181  
*rād* as. 197, 202  
*-rade* 273  
*RADI* 197  
*Rahrbach* 193f., 263

- Rahrbruch 11  
*raības* lit. 198  
*Rain* nhd. 199  
*ram* ahd. 195  
 \**ram-* as. 195  
*Ram(i)* PN 195  
*Ramacher; Gut 128*  
*Rambesbike* 194  
*Ramesbeke* 194  
*Ramestorp* 195  
*Ramsbeck* 194f.  
*Ramscheid* 194, 263  
*Ramsithi* 195  
*Barbach* 193f.  
*rāren* mnd. 194  
*Rase* 206f.  
*Rātfrid* PN 202  
 \**raus-* germ. 206  
*Rauterkusen* 195, 271  
 \**rauz-* germ. 209  
 \**rauza-* germ. 194  
*rāven* mnd. 195  
*rāw* ae. 199  
*rē* mnd. 198  
*Reddersen* 197  
*Rederinchusen* 196  
*Rēdfrid* PN 202  
*Rēdher(i)* PN 197  
*Refferinghausen* 201  
*Reh* nhd. 198  
*rēho* as. 198  
*Rehringhausen* 196, 271  
 \**rei-* idg. 198  
*Reigern* 198  
*rein* ahd. 199  
*reinifano* as. 199  
*Reiste* 199  
*Remberg* 197, 264  
*Remblinghausen* 78  
*rēmese* mnd. 195  
*Remse* 195  
*Remsede* 195  
*rēn-* as. 199  
*renne* mnd. 205  
*Repe* 197, 199, 262  
*rēt* mnd. 198, 200, 207, 270  
*Retringen* 77  
*Retzen* 197  
 \**reu-* idg. 209  
 \**reus-* idg. 209  
 -*reut(h)* 273  
*reuten* nhd. 214  
*reyrr* anord. 209  
 \**rheudh-* idg. 214  
*Rhode* 199, 261  
*Rhonard* 200f., 207, 268  
*Rhumspringe* 209  
*Rīcfrid* PN 202  
*Rieflinghausen* 201, 271  
 \**Rīffilo* PN 202  
 \**Rīffo* PN 202  
*rīk* as. 78  
*Rimmershaegen* 203  
*Rinberch* 197  
*Rindesbike* 202  
*rinna* ahd. 206  
*rinna* as. 206  
*rinne* mnd. 205  
*Rinsecke* 202, 263  
*rint* mnd. 202  
*riostar* ahd. 209  
*riot* ahd. 214, 270  
 -*rip* 199  
*risch* mnd. 209  
*riuten* ahd. 214  
*riuti* ahd. 214, 273  
*rjabój* russ. 198  
*Robbelkhoißen* 207  
*Rōbbo* PN 208  
*Robert* PN 201  
 \**Rōbilo* PN 208  
*Rōcco* PN 205  
*Rōcilo* PN 205  
 \**rod* ae. 272  
*rod* ahd. 200, 272  
*rodden* mnd. 214  
 -*rode* 31, 49, 72, 214, 222, 272f.  
*rode* mnl. 200, 272  
*rōden* mnd. 214  
*Rodenberg* 201  
*Rodenburg* 201  
*Rodenhard* 200  
*Rodentelgen* 201  
*Rōdo* PN 200f., 207  
*Rohr* nhd. 194  
 \**roi-* idg. 198  
*Rokinchusen* 204  
*rōmer* mnd. 204  
*Römershagen* 203, 268  
*Romertt* 200  
*Rommersheim* 203  
*rōne* mnd. 206  
*Rönkhausen* 197, 204, 271  
 \**ronn-* 206  
*rōnne* mnd. 205  
*Ronnewinkel* 205, 275  
*Ror-* 153  
*rōr* ahd. 153  
*rōr* mhd. 153  
*rōr* mnd. 153, 193f.  
*Rorbach* 193  
*Roringen* 153  
*Ros-* 153  
*ros* ahd. 129  
 \**rōs* as. 206  
*rōs* mnl. 153  
*Rosdorf* 153, 207  
*Rose* 206  
*rōse* mnd. 207  
*roseau* frz. 206  
*Rosendal* 206f.  
*Rosental* 207  
*Rosenthal* 153, 206, 209, 267  
*Röspe* 209  
*Roß* nhd. 129  
*Rost* nhd. 278  
*rot* as. 200  
*rot* mnd. 200  
*rot* mnd. 272  
*roth* as. 214, 272  
*Rothaargebirge* 200  
*rothe* afries. 200, 272  
*Rothenborn* 201, 207, 265  
*Rothenbruch* 201  
*Rothenhohl* 201  
*Rothenstein* 201  
*Rother* PN 196  
*Rōtheri* PN 196  
*row* engl. 199  
*Rōziko* PN 205  
 RUB 208  
*Rüblinghausen* 207f., 271  
*Rubo* PN 208  
*ruð* anord. 200, 272  
 -*rüden* 214  
*Rudolf* PN 201  
*Rūfrithishagen* 203  
*Rūgginchusen* 204  
*Ruhramt* 11  
*Rummersheym* 203  
*rünne* mnd. 205  
*ruod* ahd. 196  
*Ruodfrid* PN 203  
*ruom* ahd. 204

- Ruomheri* PN 204  
*Rupert* PN 208  
*Rupil* PN 208  
*Rurbeke* 193  
*rusch* mnd. 209  
*rüsch* mnd. 209  
*Rüspe* 208f., 262  
*Rüsperrhäuser* 208  
*Rüsperrwerk* 209  
*Rüthen* 214, 270  
*Ruvina* PN 208  
*Ryferinchusen* 201
- S-
- s- 277  
 -s-Suffix 89f., 111, 253  
*Saalhausen* 210  
*Sachse* 212  
*Sachso* PN 212  
*sahs* ahd. 212  
*sahs* as. 212  
*sal(e)* mhd. 210  
*sala* ahd. 210  
*\*sala* as. 210  
*salaha* ahd. 211  
*\*salahūs* as. 210  
*salahwīda* ahd. 211  
*salbuoh* mhd. 210  
*sālebröder* mnd. 210  
*sāleman* mnd. 210  
*salhe* mhd. 211  
*\*sal(i)hō* germ. 210  
*salo* ahd. 220  
*\*salō* germ. 210  
*salu* ae. 220  
*saluwe* mnd. 220  
*\*salwa-* germ. 220  
*Salweide* nhd. 211, 220  
*Salwey* 220  
*Salwey Nieder-* 268  
*Salwey Ober-* 222, 268  
*sal(e)wīde* mnd. 210, 220  
*sāl(e)wīde* mnd. 211  
*\*sang* as. 211  
*\*sang(a)* as. 211  
*sanga* ahd. 211  
*\*sanga* as. 211  
*Sange* 123, 211, 261  
*sange* mnd. 211  
*Sängerhof* 211  
*Saracho* PN 222  
*Saralo* PN 222  
*\*Sariko* PN 222  
*Sarili* PN 222  
*Sario* PN 222  
*Sarra* PN 222  
*saru* as. 222  
*Saru* PN 222  
*SARWA* 222  
*Sassenbicke* 212  
*Sassendorf, Bad* 212  
*Saßmicke* 212, 248, 263  
*Sauerland* 11  
*scēađ* ae. 273  
*scēda* mnd. 213  
*Scedherstepe* 232  
*sceida* ahd. 273  
*sceiđir* anord. 273  
*schāpeschot* mnd. 138  
*Schauer* nhd. 84  
*Scheda* 213, 261  
*Scheda, Gut* 213  
*-schēde* 23f., 61, 70, 79, 84, 96, 125f., 166, 195, 213, 242, 253, 273  
*schēde* mnd. 273  
*schēde* mnl. 273  
*-scheid* 61, 79, 96  
*schießen* nhd. 138  
*Schlade* 273  
*Schlatt* 273  
*Schledde* 273  
*Schlegel* nhd. 277  
*Schliprüthen* 213ff., 270  
*schlüpfen* nhd. 214  
*schnell* nhd. 150  
*Schneppenohl* 215, 272  
*Schönau* 215ff., 263  
*Schöndelt* 216ff., 270  
*schöne* mnd. 216ff.  
*Schoneberg* 216  
*Schonheim* 216  
*Schönholthausen* 189, 216ff., 270  
*Schonvelt* 216  
*Schooten* 138  
*Schöppenstedt* 248  
*Schöppenstedt, Klein* 248  
*-schoß* 138  
*Schoß* nhd. 138  
*-schot* 137f., 221  
*schot* mnd. 137  
*-schöt* 137f., 221  
*schöt* mnd. 138  
*Schötmar* 138  
*Schott* nhd. 137  
*-schotte(n)* 137  
*Schreibershof* 182, 218, 269  
*schür* mnd. 84, 219, 273  
*schüre* mnd. 273  
*schüre* westfäl. 84, 219  
*Schüren* 84, 273  
*Schürholz* 218, 270, 273  
*Schuter* 72  
*Schwartmecke* 219f., 263  
*Schwerte* 65  
*sciura* ahd. 84, 273  
*\*sciura* as. 84, 273  
*Sconeholte* 216  
*scrīver* mnd. 218  
*Scrockenn* 227  
*scūr* as. 219  
*scūra* ahd. 84, 273  
*sēden* mnd. 224  
*Seelbach* 224  
*Seelenhorst* 220  
*Seelenwiesen* 220  
*Seelhorst* 220  
*Sehlde* 220  
*Sehlscher Werder* 220  
*Sehnde* 221  
*\*sei-* idg. 225  
*Seil* nhd. 226  
*sēl* mnd. 111, 156, 220, 224ff.  
*Selbecke* 219, 225f., 263  
*Selberich* 225  
*-sele* 111  
*sēle-* mnd. 210  
*sēlegōt* mnd. 210  
*sēlehof* mnd. 210  
*sēlelant* mnd. 210  
*seli* as. 111, 210, 220, 226  
*seli-* as. 210  
*selihōva* as. 210  
*selihūs* as. 210  
*seliland* as. 210  
*Selkenrode* 222  
*semith* as. 276  
*semithahi* as. 276  
*Sen(t)-* 221  
*Sendschotten* 137, 220, 261, 271  
*sēne* mnd. 222  
*Seneschall* nhd. 221

- sengen* mnd. 211  
*Senne* 221  
*Sentschosse* 221  
*Sentschotten* 144  
*Seri* PN 222  
*\*Seriko* PN 222  
*Seringhausen* 223  
*Serkenrode* 214, 222, 272  
*Sewardinchsuen* 223  
*seydenstē(i)n* mnd. 224  
*Sibert* PN 223  
*Sickte* 154  
*sīde* mnd. 224  
*sīdenstē'n* mnd. 224  
*Siebringhausen* 144, 223, 271  
*sieden* nhd. 224  
*Siedenstein* 223, 274  
*Sielbrisch* 225  
*Siele* 131  
*Siele* nhd. 226  
*Sieperting* 32  
*Sieveringen* 77, 223  
*sigi-* as. 223  
*Sigiberht* PN 223  
*sigidrohtin* as. 223  
*Sigward* PN 223  
*Sigmaringen* 32, 185  
*SIGU* 223  
*\*sīl* as. 224  
*\*Sīla* 225  
*Silbach* 224f.  
*Silbecke* 220, 224f., 263  
*Silber* nhd. 226  
*Silberg* 220, 225f., 264  
*Sin(t)-* 221  
*\*sin-* germ. 221  
*sīnd* ahd. 221  
*sineigs* got. 221  
*Sini* PN 221, 222  
*Sinicho* PN 221  
*Sirencrothe* 222  
*sīth* as. 221  
*Siward* PN 223  
*Siwardinchusen* 223  
*skāp* as. 137  
*skēd* as. 213  
*skēdia* as. 213, 273  
*skēth* as. 213, 273  
*skēthia* as. 213, 273  
*skōni* as. 216ff.  
*-skūr* 273  
*skūr* as. 84, 273  
*slach* mnd. 54  
*slad* norw. 273  
*slæd* ae. 273  
*\*slada-* germ. 274  
*-slade* 53  
*slade* engl. 273  
*\*sladi-* germ. 274  
*\*sladiō* germ. 274  
*\*sladō-* germ. 274  
*slaeth* mnd. 273  
*slāt* mnd. 273  
*slatt* mnd. 273  
*-slede* 274  
*-slēde* 53f., 273f.  
*slīp* mnd. 215  
*slīpan* as. 215  
*slīpen* mnd. 215  
*slīper* westfäl. 215  
*slīperich* westfäl. 215  
*slīpf* mhd. 215  
*slīpfe* mhd. 215  
*slīp(e)kōte* mnd. 215  
*slippe* mnd. 214  
*slippen* mnd. 214  
*slōd* anord. 274  
*smelis* lett. 174  
*smēlīs* lit. 174  
*smola* aschwed. 174  
*smula* aschwed. 174  
*smule* aschwed. 174  
*snel* mnd. 150  
*sneppe* mnd. 215  
*\*soi-* idg. 225  
*sol* ahd. 274  
*sol* mnd. 156, 274  
*-sōl* 155, 256, 274  
*sōl* mnd. 274  
*Sole* nhd. 274  
*sōle* mnd. 155f., 210, 220, 226  
*sōle* mnd. 274  
*sōlen* mnd. 274  
*Soll* nhd. 274  
*Sölle* nhd. 274  
*sōlr* anord. 220  
*Sondern* 116, 226, 261  
*sōne* mnd. 266  
*sporah* ahd. 227  
*sporahboum* ahd. 227  
*Spork* 227  
*Sporke* 227, 259, 276  
*Spork-Eichholz* 227  
*Sporthey* 227  
*Sprockhövel* 227  
*sprok(ke)* mnd. 227  
*sprokko* as. 227  
*spurca* ahd. 227  
*\*spurca* as. 227  
*-st-* 277  
*-st-*Suffix 92f.  
*Stachel* PN 228  
*Stachelau* 227, 263  
*Stachelbrock* 228  
*Stachelen-* 228  
*Stachelscheid* 228  
*stachil* ahd. 228  
*stackel* mnd. 228  
*stacket(te)* mnd. 228  
*stackulla* ahd. 228  
*\*Stackulo* PN 228  
*Stade* 228, 261  
*stāde* mnd. 229  
*Stagell Na* 228  
*stains* got. 274  
*stāke* mnd. 228  
*stako* as. 228  
*stān* ae. 274  
*stān* mnd. 230  
*Stapf* nhd. 231  
*Staufen* 232  
*Staufenburg* 232  
*Steckelenburg* 228  
*steen* mnl. 274  
*steen* nnl. 274  
*Steenburn* 229  
*-stein* 47, 224, 274  
*stein* ahd. 274  
*stein* mhd. 274  
*stein* norw. 274  
*stēin* mnd. 230  
*steinahi* ahd. 276  
*steinakti* ahd. 230  
*steinn* anord. 274  
*stekal* as. 228  
*stēkel* mnd. 228  
*Stelborn* 229, 261, 264ff.  
*Stemmicke* 230, 263  
*sten* dän. 274  
*\*(s)ten-* idg. 231  
*sten* schwed. 274  
*stēn* afries. 274  
*stēn* as. 230, 274  
*stē'n* mnd. 274

*stenan* ae. 231  
*Stendelbeke* 230  
*Stendenbecke* 230  
*stēnen* mnd. 230  
*\*stēnende* 230  
*stēn(e)te* mnd. 230  
*Stentenbacher Gut* 230  
*Stentenbeck* 231  
*Sterbell* 229  
*Sterboln* 229  
*Stercbole* 229  
*Steupingen* 231f., 276  
*Stmpell* 232  
*stōd* as. 233  
*stone* ne. 274  
*stōp* as. 231f.  
*stōp* mnd. 231f.  
*stōpe* mnd. 231f.  
*stōpian* as. 232  
*stōpo* as. 231  
*Stöppel* 232, 276  
*stōt* mnd. 233  
*-str-Suffix* 165  
*stūda* ahd. 276  
*Stufe* nhd. 231  
*stunian* ae. 231  
*Stupperg* 233  
*Stupperhof* 233, 261, 264  
*stūte* mnd. 233  
*stūthahi* as. 233, 276  
*stūtheide* mnd. 233  
*Stuttberch* 233  
*Suhle* nhd. 274  
*Sümmern* 43  
*sunder(e)* mnd. 226  
*sünderen* mnd. 226  
*Sundern* 226  
*sundern* mnd. 226  
*Suthor* PN 22  
*swart* as. 65, 219  
*swart* mnd. 219  
*swīneschot* mnd. 138

## -T-

*\*Tackino* PN 234f.  
*Tacko* PN 234  
*Tagino* PN 234  
*Tak(k)o* PN 234  
*-tal* 129  
*tal* ahd. 267  
*tal* mhd. 267

*tarre* schwed. 267  
*Tatena* 235  
*Tecklinghausen* 234, 271  
*Tekkenkhusen* 234  
*\*(s)ten-* idg. 231  
*Tetin* 235  
*\*þarrō-* germ. 26  
*þaúrþ* got. 267  
*Theiningsen* 76  
*Theten* 235, 277  
*THEUDA* 76, 79, 236  
*Thiederik* PN 237  
*Thiedheri* PN 236f.  
*Thieringhausen* 236, 271  
*Thierkusen* 236  
*Thietward* PN 236f.  
*thiod(a)* as. 76, 78f., 236  
*thorp* afries. 267  
*thorp* as. 267  
*thorp* ne. 267  
*þorp* ae. 267  
*þorp* anord. 267  
*THRAG* 80  
*þragjan* got. 80  
*þrop* ae. 267  
*Thusentscuren* 82  
*tiof* ahd. 77  
*torp* dän. 267  
*torp* norw. 267  
*torp* schwed. 267  
*Totenberg* 62  
*town* ne. 275  
*tree* ne. 27  
*tréow* ae. 26  
*treu* as. 27  
*triu* got. 26  
*-trup* 267  
*-trup* 267  
*Tüeringhaußen* 236  
*tūn* as. 68, 275  
*tūsen* mhd. 84  
*tuttillkolbo* ahd. 78

## -U-

*Udendarre* 26  
*Uderenkus(in)* 185  
*Udingen* 184  
*\*ul-* germ. 188  
*ulmich* mnd. 188  
*ulmig* mhd. 188  
*Unter-* 87

*Unterbremge* 59  
*Uore* 100  
*ūrhrind* as. 202  
*Urilinctorpe* 103  
*ūtse* mnd. 146  
  
 -V-  
  
*vādere* lat. 258  
*vadium* lat. 258  
*Vaga* 245  
*Vahlhaus* 96  
*Vahlhausen* 96  
*vāl* mnd. 97, 239  
*Valbert* 239, 265  
*Valbert Alten-* 11, 97, 110, 238  
*Valbert, Haus* 238  
*Valbert Ober-* 11, 238  
*valde* mnd. 97  
*Valdorf* 96f.  
*vāle* mnd. 97, 239  
*VAR* 252  
*Varemertt* 238  
*Varenbracht* 238  
*Varenbragt* 97  
*Varenschete* 137  
*vārn(e)* mnd. 137  
*varst* westfäl. 240  
*Varste* 239f., 261  
*Vdindar* 26  
*Vdinghen* 184  
*Veischede* 242, 261  
*Veischede Kirch-* 163, 204, 240  
*Veischede Ober-* 240  
*velt* mnd. 268  
*velt* mnl. 268  
*Vendene* 249  
*Verckhauß* 108  
*verkesen* bair. 152  
*Vesche* 240  
*Veske* 241  
*vīcus* lat. 275  
*Viesch* 240  
*vik* anord. 275  
*vin* anord. 255  
*Vinnen* 254  
*Vinninctorpe* 98  
*vīāde* mnd. 99  
*Vōc(e)* PN 245  
*Vogelbauer* nhd. 67

*vokr* anord. 245  
*vokva* anord. 245  
*vokvi* anord. 245  
 Volbringen 77  
*vōlde* mnd. 97  
*Volnscheide* 96  
*vōr* mnd. 100  
*vōrde* mnd. 101  
*vōre* mnd. 100  
*vorst* mnd. 240  
*vōrst* mnd. 240  
*vōrt* mnd. 101  
*Vreten* 102  
*vrēten* mnd. 103  
*vretten* mnd. 103  
*v(e)r-ezzen* mhd. 103  
*Vrilinghtorpe* 103  
*Vrilinghusen* 104

## -W-

Waake 245  
*wade* mnd. 258  
 \**uādh-* idg. 258  
 \**Wādira* germ. 258  
 \**Wādira* 258  
*wado* ahd. 258  
 WAG 246  
*wāg* as. 246  
*Wāgheri* PN 246  
*Wāgo* PN 246  
*wak* engl. 245  
*wak* ndl. 245  
 \**Wakana* 245  
*wake* engl. 245  
*wāke* mnd. 245  
*walahisc* ahd. 248  
 WALD 249  
*waldan* as. 249  
*Walt(h)er* PN 249  
*Waltheri* PN 249  
*Wambecke* 244  
 Wamel 244  
 Wamge 244, 263  
 WAN(I) 251  
 \**wana-* germ. 251  
*wānam* as. 244  
*Wandi* PN 251  
 \**Wandina* 250  
*Wando* PN 251  
 WARA 252  
*wara* as. 68

*ward* as. 132, 223  
 WARDA 132  
 WARDU 223  
 \**Waril(o)* PN 252  
 \**uar-is-* germ. 253  
 \**Warisa* 253  
*wart* ahd. 132  
 \**uāt-* idg. 258  
 \**uap-* germ. 258  
 Wauckemicke 247  
 Waukemicke 244f., 247, 263  
*Waymbecke* 244  
*Wecherkusen* 246  
*Wechteringhausen* 246  
*wēde* mnd. 258  
*wed(d)er* mnd. 257f.  
*weder* mnd. 258  
 \**Wēder* 258  
*Wedermode* 256  
*Wedrmodessche* 256  
 \**ueg<sup>u</sup>-* idg. 245, 247  
 \**wēga-* germ. 246  
*Wēga* PN 246  
 Wegeringhausen 144, 246, 271  
 \**Wēgheri* PN 246  
*Wēgolinus* PN 246  
 \**ueig-* idg. 275  
*weihs* got. 274  
 \**ueik-* idg. 275  
 Weikenohl 245ff., 272  
 \**ueis-* idg. 243  
*welhisch* mhd. 248  
*welhisk* as. 248  
*welsch* mnd. 248  
*welsch* nhd. 248  
 Welschenbeck 248  
 Welschen Ennest 92, 247, 277  
 Welschneudorf 248  
*Welterkusen* 249  
*Weltlinghausen* 249  
 Weltringhausen 249, 271  
 \**wenda-* germ. 250  
*Wenda* PN 251  
 \**Wendana* 250  
 Wende 250  
 Wenden 249f., 277  
 Wenden, Alten- 250  
 Wendhausen 254  
*Wendi* PN 251  
*Wendo* PN 251

Wendschott 137  
 Wenkhausen 251, 271  
 Wenne, Haus 135  
 Wenningen 77  
 \**Wenti* PN 251  
*Wentingkhaußen* 251  
*Wentinkusin* 251  
*Wento* PN 251  
 Wenzen 254  
 \**uer-* idg. 253, 259  
 \**Weril(o)* PN 252  
 Weringhausen 251, 271  
*Werlinchusen* 251  
*Werninghussenn* 251  
 Wersch 253  
*Werschede* 252  
 Werse 253  
 Weschede 252f., 273  
*wēse* mnd. 253  
 Wesebach 253  
 Weseke 241  
 Westerfinnen 254  
 Westernkotten, Bad 136  
*wethar* as. 257  
 Weuspert 121, 253, 265  
*wīc* ae. 274  
*wīch* mhd. 274  
 Wickede 65  
*Widilo* PN 202  
*Wido* PN 202  
*Wiedermüllen* 256  
*Wiese* nhd. 243  
*Wigger* PN 246  
*Wigo* PN 246  
*wih* ahd. 274  
*wijk* mnl. 274  
 -*wik* 68, 274  
 -*wik* 95, 275  
*wik* as. 274  
*wik* mnd. 274  
*wilisc* ae. 248  
*Willem* PN 23  
*wincel* ae. 275  
*windan* as. 250  
 Windhausen 254, 261, 270  
 Windhof 254  
 Windhövel 254  
 \**winithi* 254f.  
*winja* got. 255  
 -*winkel* 205, 275  
*winkel* afries. 275  
*winkel* mhd. 275



- winkel* mnd. 275  
*winkil* ahd. 275  
*winkil* as. 275  
*winna* ahd. 255  
*Winningtonpe* 98  
*wint* mnd. 254  
*wintar* ahd. 255  
*wintar* as. 255f., 260  
*Wintar* PN 255, 260  
*winter* mnd. 255f., 260  
*Winterberg* 255  
*Winterhagen* 255  
*Wintershausen* 256  
*Wintersohl* 255f., 260, 272  
*Winterswijk* 256  
*Wintheri* PN 255f., 260  
*Winthusen* 254  
*Wintrico* PN 255  
*Wintrop* 254  
*Wirme* 256, 261, 272  
*Wirmebach* 257  
*Wirmede* 256  
*Wirmunde* 256  
*wisa* ahd. 243  
*wisc(e)* ae. 243  
*wisch(e)* mnd. 243  
*wish* engl. 243  
*\*wiska* as. 243
- Witten* 65  
*Wobmicke* 244  
*Woekenbeke* 244  
*Woembergh* 258  
*Woessperdt* 253  
*\*wōker* as. 245  
*wōker* mnd. 245  
*Wōko* PN 245  
*wōkrian* as. 245  
*Wolfshorn* 11  
*Wonstelracht* 253  
*\*ȝor-* idg. 253, 259  
*word* as. 259  
*\*Word(o)* PN 259f.  
*WORDA* 259  
*Wormbach* 259  
*Wormberg* 258, 261, 264  
*Wormicke* 258  
*Wornenberg* 258  
*wōste* mnd. 254  
*Wostenbracht* 253  
*Wöstenbracht* 254  
*wōsti* as. 254  
*Woystbracht* 253  
*wrechte* mnd. 56  
*wrechte* ndt. 145  
*Wuestmerdt* 253  
*Wuestpe* 253
- wuohher* ahd. 245  
*wuo(r)stegeck* westfäl. 149  
*\*Wur-ana* 259  
*wurd* as. 259  
*\*Wurd(o)* PN 259f.  
*WURDH* 259  
*Würdinghausen* 259, 271  
*Wurnenberg* 258  
*\*Wur-una* 259  
*Wustenberge* 253  
*Wynteher* 255  
*Wyntersberge* 255  
*Wyntershagen* 255, 260, 268  
*Wyrste* 252
- Y-
- Ymmynchoyue* 147  
*Yserkusen* 148
- Z-
- Zalhusin* 210  
*Zanghe* 211  
*Zaubererin* nhd. 234  
*Zauberin* nhd. 234  
*Zitzbergh* 107  
*Zwanepen* 198

